# DER KONSEKRATIONSMOMENT IM HEILIGEN ABENDMAHL UND SEINE GESCHICHTE.

«Wenn es wahr ist, daß man auf Christus allein zu hören hat, so dürfen wir nicht danach fragen, was irgend einer vor uns zu thun für nötig gefunden, sondern was der, der allen vorgeht, Christus, uns vorgethan hat. Denn nicht Menschenbrauch muß man folgen, sondern Gottes Wahrheit.»

*St. Cyprian* an Cäcilius.

VON

JOHANNES WATTERICH,

O. Ö. PROFESSOR DER GESCHICHTE A. D.

DR. PHIL. ET THEOL.

HEIDELBERG.

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.

1896.

# Ankündigung.

Das Interesse für die Geschichte der christlichen Liturgie ist in der theologischen Welt aller Konfessionen seit Jahrzehnten im Zunehmen. Lange nur nebenher behandelt, stehen gegenwärtig die Fragen nach Ursprung und Entwicklung der Liturgie unter den kirchengeschichtlichen Forschungsarbeiten im Vordergrund. **Das Hauptproblem**: das liturgische Schisma, den klaffenden Dualismus einerseits der morgenländischen, andererseits der abendländischen Liturgie, zu erklären, hat man auffallenderweise bisher nicht einmal ernstlich aufgestellt, geschweige zu lösen unternommen.

Der Verfasser dieses Buches hat den **Kern** des Problems im **Konsekrationsmoment** erkannt, und ihn zum Gegenstand einer selbstständigen historischen Untersuchung gemacht. Vom ersten Abendmahl ausgehend, hat er, an der Hand der Quellenschriften, die Konsekrationsform der Apostel, dann die der nachapostolischen Zeit, dann den Thatbestand und die Zeitdauer der **Einheit** in der Kirche bezüglich der Konsekrationsform, und hierauf die Epoche und den Urheber des liturgischen Schismas sowie die Art der Verbreitung desselben festgestellt, eine Kette der überraschendsten Resultate, die der ganzen Liturgik eine von Grund auf neue, den Gesetzen historischer Entwicklung entsprechende Gestalt geben. Keine Konfession kann gegenüber diesen Ergebnissen sich gleichgiltig verhalten. Die Folgerungen für Wissenschaft und kirchliches Leben sind unabsehbar.

Die Darstellung ist auch für wissenschaftlich gebildete Nichttheologen einfach und klar gehalten. Der Leser wird in logisch fortschreitender Untersuchung, aber in fortdauernder Spannung durch die Jahrhunderte bis ans Ziel geführt.

Heidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

# DER KONSEKRATIONSMOMENT IM HEILIGEN ABENDMAHL UND SEINE GESCHICHTE.

> «Wenn es wahr ist, daß man auf Christus allein zu hören hat, so dürfen wir nicht danach fragen, was irgend einer vor uns zu thun für nötig gefunden, sondern was der, der allen vorgeht, **Christus**, uns vorgethan hat. Denn nicht Menschenbrauch muß man folgen, sondern Gottes Wahrheit.»
>
> *St. Cyprian* an Cäcilius.

VON

JOHANNES WATTERICH,

O. Ö. PROFESSOR DER GESCHICHTE A. D.

DR. PHIL. ET THEOL.

HEIDELBERG.

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.

1896.

# Vorwort.

Vom heiligen Abendmahle zu sagen, die Theologie habe in betreff desselben nichts mehr zu thun, wäre gewiß eine mindestens leichtfertige Rede. In erster Linie gilt das von der historischen Seite der Untersuchung. Läge hierzu nicht Antrieb genug darin, daß immer zuerst der Thatbestand feststehen soll, so müßte schon die weitklaffende Spaltung im innersten Heiligtum, die Morgen- und Abendland auseinanderhält, *das liturgische Schisma* in der Konsekration selbst, daran mahnen, müßte dem Historiker die Frage aufdrängen: Wer hat dieses Schisma geschaffen? wann und wie ist es dazu gekommen? Tief genug geht ja wohl die Kluft, die die Christenheit mitten durchs Mysterium in zwei Lager teilt. Die Verhandlungen auf dem Konzil zu Florenz schließen hierüber jeden Zweifel aus und schneiden den heißen Bemühungen alle Aussicht ab, welche die vermeintlichen Vertreter der einzig gültigen Konsekrationsform sich darum geben, die Kluft zu schließen, indem sie sie — leugnen!

Mir hat es sich, als ich die vorliegende Untersuchung antrat, nicht um Unions- oder andere Tendenzen gehandelt. Die Wahrheit an sich, die historische Wahrheit schien mir des Schweißes wert. Ich hoffe, die Arbeit hat sich gelohnt[1]).

[1]) Das Mittelalter, das keineswegs Mangel hatte an Theologen, die sich in selbständigen Studien mit der Eucharistie befaßten — ich nenne z. B. Fulbert von Chartres, Hildebert von Le Mans, Alger von Lüttich, Gerhoch von Reigersberg, Hildegard von Rupertsberg —, hätte Zeit gehabt, uns die Arbeit zu ersparen. Aber es stand zu sehr unter der Macht der vollbrachten Thatsachen und hatte zu sehr die Gesamtübersicht über die Kirche verloren, um, selbst wenn einmal einer, wie Odo vom Kamerich, einen exegetischen Lichtblick gehabt, sich dabei zu verweilen, geschweige denn ihm Folge zu geben. Und so ist es, besonders seit Karl dem Großen und Gregor VII., in der abendländischen Kirche geblieben.

Die Ergebnisse sind, meines Erachtens, für alle christlichen Kirchen, für die des Morgen- wie für die des Abendlandes, für die letzteren ohne Unterschied des Bekenntnisses, von über die Sphäre der Wissenschaft hinausgreifendem Interesse. Eben deshalb freilich wird widersprochen werden. Geschieht dies sachlich, so werde ich mich der Diskussion nicht entziehen.

Von den Quellenschriften habe ich die dem 7.—10. Jahrhundert angehörigen lateinischen Missalien — die von *Thomasius* 1680 herausgegebenen in der vatikanischen, die Handschrift von Rheinau in der Kantonsbibliothek zu Zürich, die von *Mone* herausgegebenen altgallischen Messen in der Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe, das Meßbuch von Biasca in der Ambrosiana zu Mailand — selbst vergleichen dürfen. Für die griechisch-morgenländischen Liturgieen hatten *Goar, Renaudot* und *Swainson,* für die altspanische *Ximenes,* für die celtobritische *Warren* gesorgt.

Zum lebhaftesten Dank bin ich, außer der *Karlsruher* Hof- und Landesbibliothek und der Hof- und Staatsbibliothek zu *München,* den Universitätsbibliotheken zu *Straßburg, Freiburg i. B.* und *Heidelberg* für ihre überaus große Gefälligkeit verpflichtet.

Um den Text der Darstellung nicht zu sehr auseinanderzureißen, hat es sich empfohlen, die größeren Anmerkungen und die weniger zugänglichen oder umfangreicheren Belegstücke in den Beilagen zu vereinigen.

Die mir noch *soeben* zugekommene Schrift von **Ceriani**, *Notitia liturgiae Ambrosianae* (Mediolani, 1895. VIII, 112), will die *Identität* der mailändischen mit der römischen Liturgie erweisen. Der verehrte Verfasser hat mit seiner These weit mehr, als er ahnt, ja genau zweimal Recht: *einmal* für die vorgelasianische, **altrömische**, und *wiederum* für die **neurömische**, gelasiano-gregorianische Zeit bis heute. Das Bemühen aber, *die an heiligster, das ganze Kirchenjahr aufwiegender Stelle,* in der Gründonnerstagsliturgie, **wohlerhaltene** *alt*mailändische und *altchristliche* **Epiklese** für einen minderwertigen «Zusatz» auszugeben, scheitert schon an dem wuchtigen, jede Abschwächung verbietenden Wortlaut.

Am 13. Oktober 1895.

**Der Verfasser.**

# Inhaltsübersicht.

# Beilagen.

# Berichtigungen.

Der Leser wolle folgende Versehen bessern:

S. **40**, Z. 9: danach (aber ... st. (danach aber ...

S. **41**, N. 2, Z. 2: ὃς st. ὅς.

S. **65**, Note 2, Zeile 2 lies προσαγ. st. ποσαγ.

S. **184**, vorletzte Zeile bis S. 185, Z. 4 muß es heißen:

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, mehr als 50 Jahre nach Gelasius I., tritt uns als **klassischer Zeuge der konsekratorischen altchristlichen Epiklese in der altgallischen Liturgie** der Bischof **Germanus von Paris** († 570) entgegen. In seinem reichhaltigen Kommentar zur Liturgie von Gallien hebt er, und zwar wie selbstverständlich, bei Besprechung der Brotbrechung in vollster Bestimmtheit und feierlich *die alte Konsekrationsform* hervor: «Da vereinigt sich Himmlisches mit Irdischem und thut sich **auf das Gebet des Priesters** der Himmel auf» (Beilage XXVII, S. 285—286). Daß das ἓν διὰ δυοῖν die **Konsekration** meint, bedarf der Worte nicht.

S. **192**, 6. Alinea, darf gesagt werden, daß nicht «*fast* die Hälfte» (10), sondern «*über* die Hälfte» (11) der Messen die richtige Epiklese an ihrer alten Stelle aufweisen, indem zu diesen auch die Messe des St. Stephanstages gehört (V). Hieran reihen sich noch 6 Messen (Epiphanievigilie, Epiphanie, II. und III. Rogationstag, Pfingstsonntag, St. Johannes Bapt.), die alte Epiklesen, allerdings bereits gelasianisch versetzt, unter der Überschrift Post nomina aufführen. Somit bleiben mit völlig ausgemerzten Epiklesen nur 4 von 21 Messen übrig.

S. **240**, N. 3, Z. 4 ist nach Konkomitanz zuzusetzen: (im Sinne von Thomas von Aquin, siehe S. 303—304).

## I.

# Der Augenblick und die Form der Konsekration im Ersten heiligen Abendmahl.

---

Nachdem in der Schrift „*Das Passah des neuen Bundes*“ [1]) der biblisch-historische Beweis für *die Gegenwart Jesu Christi, des Hohepriesters und des Opfers und des Sakramentes, im heiligen Abendmahle* geführt ist [2]), muß die Lösung gewisser *Einzelfragen* in betreff des großen Zentralaktes der Liturgie, *der Konsekration*, versucht werden. Daß bei einer solchen auf Einzelheiten *konzentrierten* Untersuchung Manches *tiefer, schärfer, ja auch richtiger*, als in der *das Ganze* des Abendmahls umfassenden Arbeit zu Tage treten muß, bedarf keiner Ausführung.

Vor allem wird es sich darum handeln, *wann*, **in welchem** der uns bekannten **Augenblicke** und *unter welchem Verhalten*, kurz: *in welcher Form* der Herr an Seinem Passah-Abend die Gegenwart Seines Leibes und Blutes in den Elementen des Brotes und des Weines durch Allmachtsthat gewirkt — *in welcher Form Er* **konsekrirt** *hat*.

Zur Feststellung dieser Seite [3]) der Konsekration des Herrn sind wir auf den Abendmahlsbericht der Evangelien und des ersten Korintherbriefes angewiesen.

Der Wortlaut des Berichtes ist, nach den kritischen Ermittelungen in unserem «Passah», folgender:

„*Als nun Judas hinausgegangen war* [4]), *sprach Jesus zu den Jüngern:*

---

[1]) Von Prof. Dr. Watterich. Baden-Baden bei E. Sommermeyer. 1889. VIII. Ss. 120.

[2]) Dieser Beweis war bisher weder exegetisch noch pragmatisch bindend erbracht.

[3]) Alle anderen, die Konsekration betreffenden Fragen, z. B. die über *Wesenswandlung*, behalten wir *eigenen* Untersuchungen vor.

[4]) Joh. XIII. 31$^{a}$. Mit Vers 31$^{b}$: «Nun ist der Sohn des Menschen verherrlicht worden und Gott ist verherrlicht worden in ihm» — beginnt die

*„„Sehnlich hat mich verlangt, dies Passahmahl mit euch zu halten, ehe ich leide. Denn ich sage euch, ich werde es nicht mehr mit euch halten*[1]*), bis es seine Erfüllung erlangt hat im Reiche Gottes.“ “*[2])

*Und er nahm das Brot,* **segnete**[3]) *es, brach es und gab es ihnen und sprach:*

*„„Nehmet, esset*[4]*), dies ist Mein Leib, der für euch und für viele hingegeben wird zur Vergebung der Sünden*[5]*). Dies thuet zu Meinem Mahnopfer.“ “*[6])

*Und er nahm den Kelch,* **segnete** *ihn und gab ihn ihnen und sprach:*

*„„Nehmet und trinket alle daraus. Denn das ist Mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Dies thuet, so oft ihr es trinket, zu Meinem Mahnopfer.*

*Wahrlich ich sage euch, ich werde nicht mehr von dieser Frucht des Weinstocks mit euch trinken*[7]*), bis da ich neu sie mit euch trinken werde, wann das Reich Gottes kommt.“ “*

---

Rede des Herrn *nach* der Abendmahlsfeier, von welcher letzteren, wie wir jetzt urteilen dürfen, Johannes in seinem Evangelium wohl recht Bedeutendes, z. B. die Verheißung zu Kapharnaum und die Fußwaschung, zu ergänzen, aber zu *wiederholen — nichts* nötig fand. Der Aorist ἐδοξάσθη verbietet die Annahme einer Prolepsis; die Verklärung war eben im *Abendmahl* geschehen.

[1]) Das heil. Mahl, in welchem Jesus *sein eigen Fleisch und Blut* den Seinen zur Speise und zum Tranke reicht, schließt seinem *Zwecke und Wesen* nach den Selbstgenuß des Spenders *absolut aus.* Die Bedeutung des «Mahl-*Haltens*» erschöpft sich in diesem einen Falle in der Selbsthingabe und in der *Vereinigung* mit den Empfangenden. *Das* ist Sein Mahl, das Mahl, das Er «hält».

[2]) Luk. XXII, 15. 16. (Matth. XXVI, 29. Mk. XIV, 25.) Vgl. überhaupt durchweg «Das Passah des neuen Bundes».

[3]) *Nicht,* wie ich im «P. d. n. Bs.», S. 95 und sonst übersetzt habe: *„dankte“.*

[4]) *Dieses* «ex hoc omnes» im römischen Canon missae kennen die Evangelien *nicht.*

[5]) Matth. XXVI, 26. Mk. XIV, 22. Lk. XXII, 19[a]. I. Kor. XI, 23[b]. 24[a]. Den Zusatz: «und für viele zur Vergebung der Sünden» fordert der Parallelismus mit V. 28 bei Matth., und mit V. 24 bei Mk.

[6]) S. die Rechtfertigung «Passah d. n. B.», S. 110—115. «Ziemlich frappant» (Tübinger theol. Quartalschrift 1891, I.) ist diese Übersetzung und Begründung, nach so wunderbar langer Dauer des alteingelebten Irrtums, immerhin; daß «man *schon einmal* an sie *gedacht*», kann hinterher Jeder sagen. Wir bekennen uns in der That, zum Verständnis der neutestamentlichen Erfüllung alttestamentlicher Verheißung durch That und Wort, «geradezu alttestamentlicher Auffassung» schuldig. Nach Luk. XXIV, 44 muß *noch Jemand* an solcher Auffassung gelitten haben.

[7]) Dies «ich werde mit euch trinken» ist natürlich als Teil des Mahles, das Er «mit ihnen halten» wollte, ganz ebenso zu verstehen, wie jenes «halten».

Dieser Bericht redet, *nach* dem Ergreifen des Brotes, des Kelches, von je *drei* Akten, nur daß beim Brote als besonderer Akt noch das *Brechen* hinzukommt. Die drei Akte sind, rückwärts aufgezählt: zuerst das *„sprach“*, davor das *„gab“*, und davor das *„segnete“*. Was der Herr «gebrochen», war, grammatisch, das Brot, das er «genommen»; aber da sich die Erklärung: «Dies ist Mein Leib» nur auf das, was er «gab», beziehen kann, so ist *beim Geben* bereits der *Leib Christi* vorhanden, dieser ist das, was der Herr giebt. Nun ist aber *der* **Anfang** *des Gebens*, d. h. des Verteilens unter die Elfe, doch *das Brechen:* also muß der *Leib* Christi schon *vor dem Beginn des Brechens* gegenwärtig gewesen sein. Was also, grammatisch genommen, in dem Bericht bloßes Brot war, ist in Wirklichkeit mehr, ist logisch die jene Brotvorstellung in den tiefsten Hintergrund verweisende Wirklichkeit *des Leibes des Herrn.* In gleicher Weise ist in dem Kelche bereits *vor* dem Sprechen und *vor* dem Geben *das Blut des Herrn.* Da nun beim Ergreifen des Brotes und des Kelches noch nichts da war als das Brot und der Wein, so muß *in dem Moment des* — zwischen diesem Ergreifen und — Brechen und Geben des Brotes, zwischen diesem Ergreifen und — Geben des Kelches eingetretenen — **Segnens,** die Gegenwart des Leibes und des Blutes Jesu Christi gewirkt sein, es muß **im Segnen** die *Konsekration* stattgefunden haben.

Wir sagen: *„im Segnen“*, d. h. in dem mit absolutem Erfolg wirkendem *Willensgebot* des Herrn, das er, das Brot, den Kelch vor Augen, über beide, im Sinne der Erfüllung der zu Kapharnaum ausgesprochenen Verheißung[1]), gelegt hat. Die sofort nach diesem Segnen feststehende, vom Herrn selbst im Worte: «Dies ist Mein Leib, — Mein Blut», gewährleistete Wirkung schließt jeden Zweifel aus.

Übrigens nimmt das Wort des Berichtes: «er segnete» mit unwidersprechlicher Notwendigkeit *den Akt,* dessen Ziel und Wirkung der Herr selbst in dem Worte «dies ist» — *verkündigt,* ganz und ausschließlich für sich in Anspruch. Fehlte dies Wort «er segnete», so ließe sich fragen, in welchem der berichteten Momente die Konsekration stattgefunden haben könne, beziehungsweise *müsse;* nun aber *steht* das den Akt so recht bezeichnende Wort *da:* also haben wir den Moment des Konsekrationsaktes ein für allemal an dieser und keiner anderen Stelle des Berichtes zu erkennen.

---

[1]) Joh. VI, 51$^{b}$. Vgl. «Das Passah d. n. B.», S. 47—48.

Bekanntlich hat das Wort des Urtextes[1]) bei Matthäus und Markus, das Brot betreffend, außer seiner Hauptbedeutung *Segnen* auch die des Lobpreisens, — ähnlich wie das urtextliche Wort vom Kelch bei Matthäus und Markus und durchweg für beide, Brot und Kelch, bei Paulus und Lukas[2]) in *anderem* Zusammenhang *Danksagen* bedeutet. Aber im gegenwärtigen Zusammenhang kann schon deshalb von Danksagen nicht die Rede sein, weil die Handlung *das Brot, den Wein* grammatisch und logisch zum *unmittelbaren* Objekt hat. Die typisch-prophetischen Parallelstellen, Matthäus XIV, Markus VI und VIII, Lukas IX, treten bestätigend hinzu. In klassischer Weise verbürgt und besiegelt dem Worte den Sinn des *Segnens* die Paulinische Redeweise: «Der Kelch der *Segnung*» [3]).

Umgekehrt verhält es sich mit dem gewöhnlich «Danksagung» bedeutenden Worte bei Paulus und Lukas und, vom Kelche, bei Markus und Matthäus (εὐχαριστεῖν). Daß dieses Wort hier *nicht* Danksagung übersetzt werden *darf*, daß es **Segnen** und *nichts anderes* bedeutet, geht unwiderleglich daraus hervor, daß es in sämtlichen vier Abendmahlsberichten und sämtlichen prophetischen Parallelstellen, die des Johannesevangeliums mitgerechnet, abwechselnd als absolut *gleichbedeutend* mit dem spezifischen Wort für Segnen gebraucht ist; und das geschieht nicht bloß so, daß, wo der eine *dieses* Wort setzt, der andere an der gleichen Stelle *jenes* gebraucht, sondern, bei Matthäus, *allein* betrachtet, steht das eine Wort *fürs* andere, und ebenso bei Markus. Da fällt jeder Zweifel dahin: der Sinn des Danksagens ist in diesem Zusammenhang *erloschen*, hier heißt das Wort **nur** *Segnen*, im Sinne eines Machtgebotes der göttlichen Liebe.

In strengster Beschränkung auf den Sinn von konsekriren erscheint das Wort «eucharistiren» im Munde des Jüngers, den Jesus lieb hatte. In der großen Unterredung mit den Juden, welche nach dem Brotwunder am See noch «Zeichen» forderten, war der beständige Ausgangspunkt Jesu dieses eine: *daß* sie gestern ja *gesehen*, was sie nun forderten, daß sie gestern unermeßlich *größere* Zeichen gesehen, als sie auch nur zu fordern verständen, daß sie aber in schuldbarer Geistesblödheit sich der heute ihnen zugedachten Gnade, zum Verständnis der Thatpredigt vom *bevorstehenden* Herrenpassah geführt zu werden, selber unzugänglich gemacht hätten. So war dem Herrn von Anfang an *der*

---

[1]) Εὐλογεῖν. [2]) Εὐχαριστεῖν. [3]) 1. Kor. X, 16ª.

*Angelpunkt* der ganzen Verheißungsrede das künftige *größere Allmachtswerk* in *Seinem Passahmahle*[1]). Sie hatten durch die gestrige Allmachtsthat zu solcher Höhe gläubiger Erkenntnis erhoben werden sollen, daß ihnen die heute zugedachte Verheißung seines, gestern nur vorgebildeten, größeren Wunderwerkes — wohl unvergleichlich seligeres Erstaunen, ob seiner Größe, aber keinerlei Zweifel ob der vollen Wahrheit erregt haben würde. Das Wort aber, womit Johannes die im *Vorbild* wirkende Wunderthat, *in welcher* sie zugleich die Macht *der verheißenen Großthat selbst* gläubig hatten verstehen sollen, nach einem sichtlich schon befestigten Sprachgebrauch ausdrückt, ist kein anderes, als das eine von den zweien, die in dem vierfachen Abendmahlsbericht die Konsekration der Elemente bezeichnen, das Wort *„eucharistiren“*: «es kamen aber Schiffe von Tiberias her in die Nähe des Ortes, wo sie («die Menge»)[2]), *nachdem der Herr es* **eucharistirt** *hatte, das Brot* gegessen hatten»[3]). Es ist klar, daß Johannes mit dem Beiwort «das eucharistirte», das Brot *auszeichnen*, als das *durch die Wundermacht des Herrn* vertausendfachte *auszeichnen*, daß er an das von dem Herrn *in dem Brot gewirkte* **„Zeichen“** erinnern wollte. An die *tägliche*, je dem Mahle vorhergehende *Danksagung* zu denken, ist schlechterdings ausgeschlossen.

Moment und Form der Allmachtsthat, der verheißenden und der erfüllenden, der am See und der im Obersaal, ist also durch die Worte «er segnete» — «er eucharistirte» — bestimmt.

Nachdem wir den auffallenden Sinnwechsel in diesem Gebrauch des Wortes «eucharistiren» als Thatsache erwiesen haben, bleibt uns noch übrig, zu erklären, wie die Apostel dazu kommen konnten, außer dem Worte «segnen» noch ein Wort, welches gewöhnlich «danksagen» bedeutet, in den Dienst des Geheimnisses zu ziehen und ihm so eine ganz neue Bedeutung, eine hohepriesterliche, zu verleihen.

Es war, *von außen* angesehen, ein *Mahl*, ein «Brotbrechen», das Jesus mit den Seinen im Obersaal gehalten hat. Wie pflegte er «das Brot zu brechen»? Die Jünger, die ihn zum unerkannten Wegegenossen gen Emmaus gehabt, verraten es: «sie erkannten

---

[1]) Vgl. hier überhaupt den ganzen Abschnitt im «Passah des neuen B.» über Joh. VI.

[2]) Joh. VI, 22.

[3]) V. 23. Joh. VI, «Die Menge» ist hier wie im vorigen Vers als Plural behandelt.

Ihn am Brotbrechen»[1]). Das Geheimnis seiner Erscheinung und Rede war von solch zunehmender Hoheit gewesen, daß sich in Emmaus die, die ihn eingeladen hatten, gern als seine Gäste fühlten: «da nahm er das Brot, *segnete* und brach es und gab es ihnen»[2]). *Wie* «segnete» er es? Die Antwort lautet: «und sie *erkannten* ihn»: denn *so* hatten sie nur Einen, den, mit dem sie so oft, auch drüben am See, «zu Tische gewesen«, «segnen» gesehen. Wie er vor dem Mahle «segnete», berichten uns weiterhin die Evangelisten: *„er erhob die Augen zum Himmel“*[3]). So oft er die Augen zum Himmel erhob, suchte und fand er den Vater, *vollzog* und gab er das große königliche Wort kund: «Ich und der Vater sind *Eins*»[4]). Am Grabe des Lazarus war es Dank[5]), — beim Beginn des hohepriesterlichen Gebetes war es Bitte[6]), — als er den Taubstummen vor sich hatte, war es Klage[7]): aber als Er im Begriffe war, *Sich selbst* zur Speise, zum Tranke zu machen, worüber da Klage? an wen die Bitte? an wen den Dank?[8]) *Da* war die Kundgebung des Einsseins mit dem Vater —, da war der Aufblick — **selbstherrliches** *Aufleuchten* **Seiner** *Macht*, **Seiner** *Liebesallmacht*, **Seine** *Allmachtsthat!* Wohl war es ein *Segnen*, wie die Apostel es an ihm beim täglichen Mahle gesehen, ein Segnen, das sie *bisher*, auch beim Beginn des soeben noch gefeierten *Alt*passahmahles, mit Recht nur als Danksagung verstanden hatten; aber **dies** Segnen war **kein Danksagen mehr,** dies war ein *Schaffen* des Mahles, das — *Er selber war!* Es war ein «Segnen«, ebenso himmelhoch über dem täglichen und über dem Segnen jenes alten Mahles, wie die das neue Mahl einleitende Fußwaschung über der zum alten, und wie *das neue Mahl selbst* über dem alten[9]). Wie sollten sie es nennen, dieses gottesmächtige Schaffen aus den geöffneten Himmeln, diesen schöpferischen Strahl seines in die Tiefen des göttlichen Vaters, in die ewige Gemeinschaft des göttlich herrlichen Lebens mit ihm versenkten und dann auf Brot und Wein ruhenden Auges? Die Sprache *versagte!* Ein Danken war *es nicht*

---

[1]) Luk. XXIV, 28—32. [2]) Luk. XXIV, 30. [3]) Mt. XIV, 19. Mk. VI, 41. Lk. IX, 16. [4]) Joh. X, 30. [5]) Joh. XI, 41. [6]) Joh. XXVII, 1. [7]) Mk. VII, 34. [8]) Luk. XXIV, 30.

[9]) Die *einzige* Ähnlichkeit, die zwischen den täglichen Mahlen Jesu mit seinen Aposteln und dem eucharistischen Mahle vorhanden war, bestand darin, daß auch das letztere *ein Mahl* war. Aber wie dieses selbst einer anderen Welt angehörte, so verhielt sich zu dem Alltagstischgebet des in Knechtsgestalt Wandelnden für *irdische* Nahrung aus des Vaters Händen, das freieigne große «Werde!» zum Gastmahl Seiner Vereinigung mit dem Menschengeschlecht.

und konnte es nicht sein; und doch hatte das geringe Wort, freilich durch das Geheimnis, dem es stammelnd dienen mußte, ob auch in *seinem Inhalt* **verwandelt,** ein gutes Recht, zur Bezeichnung des an die Stelle des Niederen getretenen unermeßlich Großen zu bleiben[1]).

Hatte so in der Sprache der Apostel und der Urgemeinde, auf das Herrenmahl angewendet, das «Eucharistiren» die offizielle Bedeutung der *sakramentalen Segnung*, d. h. der *Konsekration* erhalten, so war damit für diese und im weiteren Sinne für die ganze umgebende Feier zugleich ein Namen geschaffen, der, ähnlich wie das «Brotbrechen» der Apostelgeschichte, vor den Ohren der Nichtgläubigen das hehre Geheimnis glücklich verhüllte, ein aus dem herrlichsten Augenblick des Lebens Jesu geprägtes Sprachkleinod für die junge Kirche der Märtyrer. In der That ist es der stereotype feierliche Name des Konsekrationsaktes von den Tagen der Apostel an durch alle Zeiten der Kirche, damit aber auch eine glänzende Urkunde geblieben dafür, daß *von den Aposteln* der Konsekrationsaugenblick in diesem **„Segnen“**[2]) Jesu gewußt und geglaubt und vollzogen worden ist.

---

[1]) Um in der griechischen Sprache ein Analogon zu unserem, je nach dem Zusammenhang, zwei ganz verschiedene Begriffe bezeichnenden Worte εὐχαριστεῖν zu finden, haben wir nicht weit zu suchen: es ist schon in χάρις gefunden! Denn χάρις hat, sogar als Hauptbedeutung, *zuerst* den Sinn von *Güte, Gnade,* was — im christlich biblischen Sinn von *Gott* ausgesagt — *wirksame,* thatkräftige, *eindringende, schenkende,* lebendig machende, *schöpferische,* bezw. neuschaffende *Gnade* ist; erst an zweiter oder selbst dritter Stelle heißt es *Dank, Danksagung.* — Ähnlich verhalten sich auch die beiden Bedeutungen von *Treue, Vertrauenswürdigkeit* (objektiv) einerseits und von *Glauben, Vertrauen* (subjektiv) andererseits in πίστις.

[2]) Es kann nicht davon die Rede sein, daß ein Wort, welches *„segnen“* bedeutete, gleichviel ob es εὐλογεῖν oder εὐχαριστεῖν lautete, zur Bezeichnung der Schöpferthat der Konsekration sollte *unzulänglich* befunden werden. Die ganze heil. Schrift steht dem Wort mit diesem Sinne schützend zur Seite. Als Gott die Weltschöpfung vollendet hatte, adelte er den Menschen, Sein Ebenbild, durch die Bestimmung zur Anteilnahme an Seiner «Ruhe»: er «*segnete* den Sabbat»; und er gab dem Menschen die schöpferische Bürgschaft des Fortbestandes, indem er den Menschen und die höchsten Gebilde seines Erdenreiches *„segnete“*. Dem zum zweiten natürlichen Stammvater des Geschlechtes erkorenen Noëh schenkte er *„segnend“* (Genesis IX, 1—17) die aus der Flut neuerstandene Erde. Als Gott den Abraham an seine Hand nahm, um sich in ihm das Volk zu schaffen, aus dessen Mitte er seinen Sohn als Mensch und Welterlöser könnte hervorgehen lassen, da — und von da an durch alle Geschlechter bis zur Erfüllung — nannte er die neue Schöpfung, die Wiedergeburt der Menschheit, die Welterlösung und ihren Träger — *„den Segen“!* Und all sein auf dieses eine Ziel gerichtetes Wirken an Israel «mit starker Hand und ausgestrecktem Arm», vom Wunder der Befreiung aus Ägypten bis zur Heimführung aus Babylon nannte er — *„Segen“*. Die Mutter des Erlösers wurde von Elisabeth *„du Gesegnete!“* gegrüßt. Und scheidend von

Hieraus folgt nun mit einfacher Notwendigkeit, daß beim Abendmahle die während der Spendung an die Apostel vom Herrn gesprochenen Worte: «Dies ist Mein Leib —, Mein Blut» — ganz und gar *außerhalb des Konsekrationsaktes* stehen und lediglich die durch den vorausgegangenen Segensakt *bereits vorhandene* Gegenwart des Leibes und Blutes Christi *verkündigen*, ein Sachverhalt, den zum Überfluß das die Annahme des Dargereichten, das Essen und Trinken desselben *charakterisirende und begründende* **„denn"**[1]) vor jedem Zweifel sichert.[2])

Aus dem zeitlichen und logischen Verhältnisse, in welchem wir die Worte des Herrn: «Dies ist Mein Leib —, Mein Blut», zu dem Segensakt gefunden haben, ergiebt sich, daß Jesus beim «Segnen» *nicht gesprochen* hat. Um so gewisser aber ist es, daß er, wie bei all seinem «Wohlthun»[3]), die Segensthat mit einer bezeichnenden *Geberde* begleitet hat. Dem Blinden hat er die Augen bestrichen, dem Taubstummen Ohr und Zunge berührt, die Tochter des Jairus an der Hand genommen, der kontrakten Frau, den Kindern segnend die Hände aufgelegt, dem Trauern vor dem Thore Nains mit Handanlegung an den Sarg Einhalt verheißen, auf dem Ölberg segnend seine Hände erhoben: sollte er beim Abendmahle, als er das herrlichste aller Wunder wirkte, als sein Herz, nach seinem eigenem Geständnisse[4]), in höchster Erregung der Liebe war, seine That nicht begleitet haben durch eine äußere Geberde? Das Erheben der Augen zum Himmel durften wir bereits ohne Bedenken aus dem Bericht über das *prophetische* Wüstenpassah als selbstverständlich in die *Erfüllung* aufnehmen.

---

den Seinen auf dem Ölberg, verbürgte er ihnen sein «Bei ihnen sein bis ans Ende der Welt»: «er erhob seine Hände und *segnete* sie». In demselben großen Sinne gebrauchen das uraltheilige Wort auch die Apostel. Somit ist es sicherlich, mehr als jedes andere, recht eigentlich zum offiziellen vollwichtigen Namen für die Allmachtsthat beim heiligen Abendmahl geartet und geeignet.

Ausdrücklich muß hervorgehoben werden, daß der Abendmahlsbericht *neben* dem Worte, welches besagt: «er segnete», *keines* enthält, das vom Danksagen redet; die Übersetzung: «er dankte und segnete» ist ebenso unberechtigt, wie etwa diese: «er dankte». *Ein* Zeitwort steht da und dieses eine heißt: *„er segnete"*.

[1]) Mt. XXVI, 28.

[2]) Auf den alten Mißbrauch, die Worte «dies ist mein Fleisch —, mein Blut» *Einsetzungsworte* zu nennen, da doch *nur* die Worte: «dies thuet zu meinem Mahnopfer» die Einsetzung enthalten, wollen wir nur im Vorbeigehen hingewiesen haben.

[3]) Apg. X, 38.

[4]) Luk. XXII, 15. Vgl. die betreffende Stelle im «Passah des neuen Bundes».

Erwägen wir weiter, daß sein Wille auf die im Brote, im Weine zu wirkende Gegenwart seines Leibes und Blutes *gerichtet* war, daß in diesen Elementen die Gegenwart seines Leibes und Blutes als Resultat des Allmachtswerkes sollte geborgen werden, daß wahrlich jetzt *mehr* als bloß «eine *Kraft* von ihm ausgehen» sollte über diese Elemente, dann können wir uns den Herrn nicht ohne die uraltheilige *Segensgeberde* der Ausbreitung der rechten Hand über dem in der linken gehaltenen Brot und Wein denken in dem Augenblicke, in welchem er, Eins mit dem Vater in Gedanken und Willen, *den Blick erhebend und zu dem Brot und Weine senkend* das Wunder schuf.

Erst dann, als so die Konsekration *geschehen*, als Sein Leib im Brote, Sein Blut im Weine *gegenwärtig* war, «*nahm* Er das (konsekrirte) Brot, den (konsekrirten) Kelch und *gab*» sie den Elfen, indem Er, beim Darreichen des Konsekrirten das **Geschehene** in seinem *Ergebnis verkündigend* und zwar als identisch mit Ihm, *dem Gekreuzigten*, als *Opfer* verkündigend, die Worte sprach: ««Nehmet, esset, dies ist *Mein Leib*, der für euch hingegeben wird»», d. h. *Mein Opferleib*, — und zu dem Kelche: ««Trinket alle daraus, denn dies ist *Mein Blut*, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden»», d. h. Mein *Opferblut*. Als *Opfer* ist Er *gegenwärtig*, als *Opfer verkündet* Er Seine Gegenwart und *so erst* wird Er, in der Darreichung zum *Genuß*, auch *Sakrament*.

Wir brauchen unser Staunen nicht zu verhehlen darüber, daß die Wichtigkeit des Zusatzes: «Der für euch hingegeben» — «das für euch vergossen wird», bis auf den heutigen Tag entweder in den Wind geschlagen oder doch ungenügend gewürdigt ist. Daß mit den Worten: «*für* euch hingegeben, *für* euch vergossen», die Bedeutung des Opfers offen zu Tage liegt, wird ja anerkannt. Nur bezieht man diese Erwähnung des Opfercharakters auf die tags darauf erst *kommende* Kreuzigung. Aber bei dieser Meinung des Sprechenden *müßte* ganz deutlich die *zukünftige* Form stehen, und selbst wenn diese stünde, müßte man fragen: was soll *diese enge Verknüpfung* des Opfercharakters der Kreuzigung mit dem einen Tag vorher stattfindenden Zugegensein des Leibes und Blutes, wenn damit nicht schon eben *dieses* Zugegensein unter die mit dem Kreuzestod *gemeinsame* Bedeutung als Opfer sollte gestellt werden! Es steht aber nicht einmal die Zukunftsform, sondern bei *allen* Evangelisten die Form der *Gegenwart*. Man möge uns nicht einwenden, daß ja im gleichen Abschnitt der Evangelien

auch der Verrat des Judas in der Gegenwartform besprochen ist, obgleich er noch erst bevorsteht. Allein die Gegenwartform steht erst, nachdem *vorher* die Thatsache formell als *zukünftig* bezeichnet worden ist; zudem handelt es sich hier um eine einzige Handlung, während das Zugegensein im Obersaal weder zeitlich noch örtlich mit dem Kreuzestod zusammengefallen ist. Es muß also dabei bleiben, daß der Herr durch die beiden Relativsätze schon seinen *im Abendmahl* gegenwärtigen Leib ausdrücklich und in aller wünschenswerten Bestimmtheit als Opfer hat bezeichnen wollen und bezeichnet hat[1]).

Verhält es sich aber so mit dem durch die Segnung geschaffenen Dasein von Leib und Blut Christi im Abendmahl, so steht es nicht in unserer Willkür, ihnen den Charakter als Opfer einzuräumen oder auch nicht, sondern wir müssen denselben anerkennen und seiner, im danach erfolgten Kreuzestod nur zum blutigen Ausdruck gekommenen, weltumfassenden Hoheit vollgültige Rechnung tragen. Wir müssen das sowohl um der Opfergegenwart willen, an und für sich betrachtet, als auch um der erst damit richtig verstandenen und völlig erschöpften Bedeutung des Genußempfanges willen. Denn nicht der Genußempfang schlechthin, nicht das Einswerden schlechthin der Seinigen mit Ihm ist die Absicht des Herrn im Abendmahl, sondern der Genußempfang *der Erlösung* in ihrem Gesamtinhalt, in ihrer ganzen Fülle durch den Empfang des *Erlösers selbst als solchen,* als **des Opfers** ist von ihm gemeint *und ausgesprochen.*

Daß aber das und nichts Geringeres die Absicht und das Ziel des Herrn im Abendmahle sei, das hat er überdies noch mit einer, an den Reichtum der Verheißungsrede erinnernden, überströmenden Fülle von Ausdrücken und Wendungen versichert. Nicht zufrieden damit, den Erlösungsopfercharakter durch den Stellvertretungsausdruck «*für* euch und *für* viele» gesichert zu haben, gebraucht er auch, seinen Willen und seine Handlung als das längst vorgesehene *Wesen* jenes großen Bundesweiheopfers am Sinai entschleiernd, dasselbe Wort wie damals: „*das Blut des Bundes*“, und hebt zum Überfluß noch die bahnbrechende *Sühne*wirkung: „*zur Vergebung der Sünden*“ heraus. Endlich damit eben diese mächtige Opferverkündigung im Abendmahle ja gewiß *nicht etwa, an diesem vorbei,* auf den bevorstehenden Kreuzestod, der bereits hundertmal so charakterisirt war, sondern geradeaus *auf das Abendmahl selbst*

---

[1]) Das Futurum der Vulgata steht, dem Urtext gegenüber, *allein.*

bezogen werden *müsse*, so wiederholt der Herr seine dahin gehende Versicherung schließlich ein für allemal auf das Feierlichste in dem Gebote, womit er das Abendmahl durch die Hände der Apostel der ganzen Menschheit schenkt, indem er als *Hauptzweck* desselben, unter dem nun zur Erfüllung kommenden Bilde der Weihrauch- und Mehlspende, in der heiligen Priestersprache *das „Gedenken machende* **Opfer**" bezeichnet, dem sich dann selbstverständlich der damit bereits geforderte Opfer*genuß* anschließt.

Und die Prophetie des großen Mahnopfers bestand nicht bloß in der durchs heilige Jahr hin thatsächlich den ganzen Opferdienst wie sein feinster Duft durchwehenden Askarah, sondern tönte auch in klarem Wort aus dem Munde des jüngsten der Propheten, des *Malachias*. Wir meinen dessen bis heute noch nie völlig und gründlich verstandene Weissagung von dem kommenden, Gott wohlgefälligen Opfer «unter den Völkern, vom Aufgang bis zum Niedergang».

«Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr der Heerscharen, und ich nehme nicht *Speiseopfer* von eurer Hand. Denn vom Aufgang bis zum Niedergange ist groß mein Name unter den Völkern, und an allen Orten wird *geräuchert*, geopfert meinem Namen und reines *Speiseopfer*. Denn groß ist mein Name unter den Völkern, spricht der Herr der Heerscharen.»[1])

Die Deutung, der Prophet habe *nur im allgemeinen* von einem *reineren* Opfergottesdienst, der auf der ganzen Erde gefeiert werde, reden wollen, ist unstatthaft. Vielmehr beweist der mit dem Wort: «an *allen* Orten» scharf hervorgehobene Gegensatz zu dem örtlich *an den einen Tempel gebundenen* mosaischen Opferkult des Volkes Israel, daß der Prophet einen *neuen* Opferdienst für *alle Völker*, und zwar einen *absolut dezentralisirten*, im Geiste schaut. Diesen für die gesamte Menschheit kommenden Opferdienst bezeichnet er selbstverständlich mit alten heiligen Namen aus dem mosaischen Priesterbuch. Doch merkwürdigerweise nennt er nicht, wie doch sonst geschieht, wenn man den alten Dienst überhaupt meint, die

---

[1]) Maleachi I, 1—11. Hierzu vgl. *Frz. Delitzsch* in *Riehm*'s Handwörterbuch des biblischen Altertums, 1884. Bd. II. Art. «Räuchern», S. 1258 ff. Der Satz in Vers 10: «und *Speiseopfer* (מִנְחָה) nehme ich nicht v. e. H.» bezeichnet den *Brennpunkt* des prophetischen Gesichtes als aus einer Minchah bestehend, und diese Minchah hebt das erste Glied des Verses 11 («groß ist mein Name u. d. V.») als *das* Opfer der Zukunft hervor. Das Wort der Opfer*handlung* selbst (קטר), das hier gebraucht wird: «räuchern», entspricht sachlich genau der Askarah. Vgl. «Das Passah d. n. Bundes», S. 109—115.

*alten* **Haupt***opfer*, etwa die Ganzopfer, die blutigen Opfer, sondern die jene nur begleitenden *Neben*opfer! Diese Wahl kann ihren Grund nur darin haben, daß nicht die blutigen Haupt-, sondern die unblutigen Nebenopfer des bisherigen Gottesdienstes *durch ihre Form*, das der Gesamtmenschheit gehörende Opfer *vor- und abbilden.* Darum darf auf diejenigen Opfer*arten*, in denen der Seher das Zukunftsopfer vorgebildet schaut, unser *besonderes* Augenmerk sich richten. Nun ist aber der erste der Opfernamen: Rauch-, *Weihrauchopfer*, die *alte Askarah*, *das „gedenken machende*, *das Mahnopfer“*, dessen *erfüllende* Feier der Herr in starker Betonung *als Zweck und Inhalt* Seines in die Apostelhände gelegten Mahles, *Seiner Gegenwart* im neuen Passah erklärt und verkündet hat! Aber der Prophet schaut noch mehr, er schaut *nicht bloß* **das Opfer** des zum Tempel Gottes bestimmten Erdenrundes, sondern auch das «*Speis*opfer», die Opfer*speise,* das *Opfer***mahl,** die *Mincha*, die die neue und ewige Askarah zum *Genuß,* zur innigsten *Aneignung und Vereinigung* charakterisirende, *zum* **Mahl** *schaffende*, die heilige Askarah *selbst* enthaltende *Form.*

Doch, so müssen wir fragen, wie konnte Jesus seinen im Brot gegenwärtigen Leib als «hingegeben», sein im Wein gegenwärtigen Leib als «hingegeben», sein im Wein gegenwärtiges Blut als «vergossen» bezeichnen, ehe der Kreuzestod zur geschichtlichen Thatsache geworden war? Wie konnte er vor dem wirklich vollzogenen Tod, vor der eingetretenen Trennung Leib und Blut als bereits getrennt aufführen? Diese Frage findet ihre Beantwortung, wenn wir folgende Frage stellen: Wie konnte Jesus, während er selbst in Knechtsgestalt bei den Aposteln war, seine verklärte Gegenwart in Brot und Wein wirken?

Hinsichtlich dieser thatsächlichen *Pluralität* (**nicht** Ubiquität) seines Zugegenseins, *zugleich* in Knechtsgestalt und in verhüllter Verklärung, verweisen wir auf die in der Verheißungsrede zu Kapharnaum enthaltene Forderung des Genusses als *Lebens*bedingung für *jeden* Menschen, womit zugleich die Pluralität des zu Genießenden verheißen war. Die Verklärung aber, als Voraussetzung der verhüllten Gegenwart in Brot und Wein, die Erhöhung seiner Menschheit in den vollen Mitgenuß der göttlichen Herrlichkeit, also in die Fähigkeit, überall da zu sein, wo der Erlöserwille es bestimmt, ist zwar die einfache Frucht der *im Tode vollbrachten* Erlösung und bleibend nur *nach* dem Erlösertode möglich. Allein da die Erlösungskraft nicht in dem thatsächlichen Getötetwerden, sondern in dem längst voraus vollendeten Getötet-

werden*wollen* beruht, so ist auch vor dem äußerlich vollzogenen Tod der zeitweilige Eintritt der ersten Todesfrucht, nämlich der Verklärung Jesu überall da und dann und so lange ein berechtigter, wo und wann und wie lange der letzte Endzweck eben dieses Erlösertodes, die Aneignung der Gesamterlösung von seiten jedes Menschen, also *der Genußempfang des Erlösers*, diesen Eintritt fordert. War doch derselbe auch zweimal schon, in der *Vorbereitung* der Apostel auf das Abendmahl geschehen! [1])

Mit der Geltendmachung des zuletzt aufgeführten Beweisgründes für den Opfercharakter des Herren-Abendmahles im Obersaale haben wir dessen Betrachtung an sich schon überschreiten und seine Beziehung zur zukünftigen Wirksamkeit der Apostel berühren müssen. Wir dürfen es dabei nicht bewenden lassen. Diese Beziehung liegt der ganzen Handlung so wesentlich zu Grunde, daß sie ohne dieselbe gar nicht denkbar war. Die Form, in welcher Jesus dieselbe aussprach und festsetzte, nimmt daher unsere Aufmerksamkeit im höchsten Grade in Anspruch.

Nicht den Aposteln allein und nicht dies eine Mal nur wollte Jesus seine eucharistische Opfergegenwart und seinen eucharistischen Opfergenußempfang gewähren: seine Absicht ging und mußte nach seinen Beteuerungen in Kapharnaum dahin gehen, mit allen Generationen bis zum Weltende, mit allen einzelnen Menschen dies Abendmahl zu halten — «im Reiche Gottes». Die ganze Feier, die ganze von ihm gewählte Form seiner in Brot und Wein gehüllten Gegenwart und seiner als Speise, als Trank gewollten Genießung war darauf angelegt, nach Eintritt seiner bleibenden Verklärung und vollen Verherrlichung und Thronbesteigung fortgesetzt und ununterbrochen vom Aufgang bis zum Niedergang vor und für alle Menschen, ohne Schranken des Orts und der Zeit, bis zu seiner Wiederkunft stattzufinden. Allein seine Verklärung, die ja schon am dritten Tage nach der blutigen Opferfeier auf Golgatha stattfand, erfüllte in Verbindung mit seinem Willensakt erst die innere Bedingung des Erfolges, der heiligen Feier. Wer sollte für die in der Sinnenwelt lebenden Menschen die notwendig sinnfällige Seite und Gewähr der Handlung leisten, nachdem er zum Vater gegangen sein und in sichtbarer Menschengestalt für immer bis zu seiner Endeswiederkunft nicht mehr bei den Seinigen verweilen würde? Wer sollte die Menschen menschlich nahe, wie Er an jenem Abend, hausväterlich um sich sammeln, wer Brot und Wein

---

[1]) S. «Das Passah d. n. Bundes», S. 55—58.

in seine Hände nehmen, wer sie segnen und geben? Wer — mit einem Worte — sollte den noch unverherrlichten Herrn der Handlung vertreten? Oder war eine Vertretung durch Menschen nicht möglich? Alle diese Fragen sind gelöst durch ein Wort von ihm, durch das an die Apostel gerichtete Gebot, womit er der Feier das Machtsiegel seiner weltumfassenden Erlöserliebe aufgedrückt hat: **„Thuet dies!“**

*Sie, die Apostel und alle ihre Machterben*, waren in diesem Worte mit dem Rechte und der Pflicht der Leistung der sinnfälligmenschlichen Seite der Handlung ein für allemal bekleidet und *ihrem* bezüglichen «Thun» *Sein*, an das ihre *geknüpfte*, «Thun», *Sein* herrlicher, göttlicher Anteil an der mit dem Wort «dies» umfaßten Handlung, *Sein* eucharistisches Erscheinen auf *ihr* «Segnen», *Sein* hohepriesterliches Walten im Gewand von Brot und Wein, *Sein* bräutliches Einswerden mit den Menschen durch *ihr* Spenden — *versichert und verbürgt*. So vollzogen, das sagt ihnen der Meister, werde jede Eucharistiefeier *dasselbe* sein, was sie soeben gewesen, voll und ganz «Dies». Die Bedingung aber, wovon es abhing, daß die Feier ihrem *unsichtbaren* Inhalt und Erfolg nach «Dies» wurde, war in der vollen absoluten *Gleichheit*, in der strikten Leistung *desselben* sichtbarmenschlichen Thuns durch die Apostel mit dem sichtbarmenschlichen Thun *Jesu* bei der Feier im Obersaale, in der genauen *Nachahmung* des Herrn, wie Er dabei gethan, in dem von Ihm selbst *gebotenen* treuen, *heilig dramatischen* Verhalten der feiernden Apostel gelegen. *Streng* **nachahmendes** *Thun*, *Drama*, *heiliges Drama* müsse, das war in dem Worte an die Apostel ausgesprochen, *ihr* Handeln in der Feier sein: *dann* werde *Sein* gottmenschliches Thun dabei sein und dem ihrigen Kraft und Wesen und Wirklichkeit verleihen, das zu wirken, was Er soeben gethan. Drama und Wirklichkeit, Drama durch sie, Wirklichkeit durch Ihn, so ineinandergreifend werde es der Menschheit erhalten.

Waren die Apostel hiermit verpflichtet, genau so, wie der Herr gethan, auch zu thun, durften sie also keinen von den integrirenden Einzelakten des Herrn unterlassen, so liegt doch auf der Hand, daß derjenige darunter, der die Gegenwart des Herrn *wirkte, das „Er segnete“*, alle anderen an Bedeutung unvergleichlich überwog und wie kein anderer von ihnen sowohl beachtet, als auch mit zartester Sorgfalt und Treue vollzogen werden mußte. Keinen von allen brauchten sie mit gleicher Genauigkeit nachzuahmen; keinen von allen durften sie als so unantastbar wie diesen

halten und hüten. Von der Treue *ihres* heiligen Dramas *in diesem Augenblick* hing die Wahrheit der ganzen Feier, hing die Mitwirkung des Herrn ab.

---

## II.

# Augenblick und Form der Konsekration in der Abendmahlsliturgie der Apostel.

Man hat sich vielfach das «Brotbrechen» der apostolischen Gemeinden in so schlichten knappen Formen vollzogen gedacht, daß kaum eine Berechtigung zu bleiben schien, von einer Liturgie der Apostel zu reden. Wo diese Meinung gilt, da fehlt die Bekanntschaft mit den geschichtlichen Verhältnissen und vor allem die volle Würdigung des vom Herrn selbst an seinem Passahabend beobachteten Thuns. War die Fußwaschung mit ihrer Deutung, die reichliche Belehrung über das Grundgesetz seines Reiches und über dessen Gegensatz zu aller Weltherrlichkeit, und über die Hinfälligkeit der Apostel und des Petrus, und die Mahnung zum Wachen und Beten und die Versicherung Seiner Fürsprache, und das Nehmen von Brot und Wein und das Segnen und Darreichen und Verkünden und Gebieten, und das hohepriesterliche Beten und Mahnen und Trösten und Verheißen, und der Psalmengesang und das todesmutige Schlußwort: «Auf, lasset uns gehen!» [1]) — — etwa keine Liturgie, einheitlich gegliederte, von dem Einen großen Heilsgedanken durchströmte heilige Handlung?

Schon der ganz außerordentliche Charakter dieses Mahles, durch den es alles bis dahin von ihnen mit dem Herrn Erlebte weitaus überragte, mußte den Aposteln sich in allen Einzelnheiten unauslöschlich tief einprägen. Hatte der Herr nun sogar in hochfeierlicher Rede ihnen das *Gebot* auferlegt, «dies», d. h. alles, was Er da gethan, ebenfalls zu «thun», so ist klar, daß sie dem Gebote gewiß in heiligstem Gehorsam entsprochen, daß sie die Liturgie des Herrn nach der ohne Zweifel während der vierzig Tage vor der Himmelfahrt von Ihm selbst wiederholten Weisung treu vollzogen haben. Dabei standen ihnen die Formen des alten Tempel-

---

[1]) Joh. XIV, 31.

dienstes, durch sie, die gründlichen Zeugen und Organe der Erfüllung, der endlichen Entfaltung harrend, von selbst vor Augen. Jetzt durften die alttestamentlichen Lesungen und neutestamentlichen Berichte und die daran geknüpften Vorträge, nachdem die Schatten verschwunden waren, den Gläubigen erst recht die Großthaten der Erbarmung Gottes vorhalten; jetzt durften die Erstlinge der Erde mit einer ganz anderen Zuversicht auf Gnade und Frieden zum Altare gebracht werden, da aus ihnen die Elemente zu nehmen waren, um das eine vollgültig weltsühnende Friedopfer in seiner Askarah wiederzufeiern; jetzt durften die Gebete, vereinigt mit der Stimme des besser als Abel «sprechenden Blutes»[1]), inniger, kühner, vertraulicher zum Throne des Vaters aufsteigen; jetzt durfte die Harfe Davids den ganzen Reichtum ihrer heiligen Sehnsucht und Klage und Anbetung und Danksagung auf Sions Höhe ertönen lassen. Welche «Lesungen» bot das Buch der Erinnerungen aus den drei seligen Jahren des Wandelns Jesu mit ihnen und aus seinen Leidens- und Siegestagen! Wie betete sich nun erst so anders und hob sich die Seele zu Hymnen «im heiligen Geiste»![2]) Werfen wir nur einen Blick in die Briefe der Apostel: ihre Gebete und Segenssprüche und Friedensgrüße und Doxologieen sind lauter Wiederhall aus ihrem liturgischen Leben, ihre Berichte und Lehrentwickelungen lassen uns den Redestrom vernehmen, welcher die andächtig um sie versammelte Urgemeinde vor dem Altare fesselte.

Wollen wir aber erfahren, wie sehr sie von der Idee des himmlischen Hohenpriesters[3]) und Bischofs unserer Seelen[4]) Jesus Christus beherrscht waren, wie der Gedanke von dem verklärten Gotteslamm, dem «wie geschlachteten»[5]), welches auch zugleich in den Himmeln «für uns wirbt»[6]), ihr Bewußtsein erfüllte, — Gedanken, die notwendig in der Liturgie sich gleichsam verkörperten, so brauchen wir nur einerseits den Brief an die Hebräer und die Briefe des Petrus, andererseits die Apokalypse mit ihrer großartigen Scenerie um den Altar des Lammes und mit ihren Anbetungen und tausendstimmigen Hymnenchören und Doxologieen

---

[1]) Hebr. XII, 24.

[2]) Vgl. z. B. den *prächtigen* Hymnus der *Jüngergemeinde* zu Jerusalem, nach der Rückkehr des Petrus und des Johannes vom Hohen Rate, Apg. IV, 24—30: Δέσποτα, σὺ ὁ ποιήσας τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς — u. s. w.

[3]) Hebr. III, 1, IV, 14, V. 1—10, VI, 19, VII, VIII, IX, X.

[4]) I. Petr. II, 25. [5]) Offb. V, 6. [6]) I. Joh. II, 1[b]. Hebr. VII, 25.

und mit ihren Harfenspielern und byssusgeschmückten Helden und ihren Palmen und Kronen zu beachten.

So kann es denn nicht auffallen, daß die in der Verfolgung, nach dem Tode des Stephanus, durch versprengte Älteste der Jerusalemer Muttergemeinde gegründete Erstlingsgemeinde der Heiden schon ihren festgeordneten Gottesdienst, ihre «Liturgie»[1]) hatte. In gleicher Weise finden wir den Gottesdienst auch in den Gemeinden des Apostels Paulus wohlgeregelt[2]) nach dem Grundsatz, *„die Gemeinde zu erbauen“*[3]). Und diese Ordnung zu handhaben, hatte der Apostel «Gemeinde für Gemeinde» nach Volkswahl «Älteste bestellt»[4]) und zu bestellen seine Schüler angehalten. Propheten und mit anderen außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes zur Erbauung Begabte hatten sich den Weisungen der «Vorsteher», «Ältesten», «Bischöfe» unbedingt zu unterwerfen[5]). Der Paulinische Zuruf, die Gläubigen sollten *einander* ermuntern mit Psalmen und Hymnen und geistlichen Liedern[6]), ist nicht wirkungslos verhallt, und die Bestimmung, zu beten für die Kaiser und Gewalthaber[7]), wurde treu befolgt: beides waren *liturgische* Anordnungen.

Weit entfernt also davon, daß etwa durch unvorhergesehenes und regelloses Hervortreten der Charismatiker, wie es ja freilich hie und da, auch außerhalb Korinth, mochte versucht worden sein, der Gottesdienst der ersten Gemeinden ein zwang- und ordnungsloser, der Willkür preisgegebener gewesen wäre, existirte in Wirklichkeit eine regelrechte Apostelliturgie, deren Grundzüge allenthalben übereinstimmten und deren Ordnung und Leitung in den Händen der Vorsteher ruhte.

Diese Liturgie der Apostel hatte, wie sich aus ihren soeben aufgewiesenen Elementen von selbst ergiebt, einen zweifachen Zweck, einen *allgemeinen* und einen *besonderen.*

Der *allgemeine* war der, Gott für alle Güter der Schöpfung und der Erlösung Anbetung, Dank und Preis darzubringen, Gott um Schutz und Rettung und Segen in aller leiblichen und geistigen, gemeinsamen und besonderen Not, besonders um Sündenvergebung und Gnade, um Licht und Kraft für alle Stände und Verhält-

---

[1]) Λειτουργούντων δὲ αὐτῶν τῷ κυρίῳ. — Apg. XIII, 2.

[2]) I. Kor. XIV, 40. XI, 34. [3]) I. Kor. XIV, 4. 5. 17. 12. 19.

[4]) Apg. XIV, 23. Vgl. hierzu die *vom Verfasser* 1873 (Nördlingen, Beck) herausgegebene Schrift: *„Die Verfassung der Kirche im Jahrhundert der Apostel“*, besonders S. 79. 67. In letzterer Stelle ist besonders auf I. Tim. IV, 11—16 und II. Tim. I, 6 hingewiesen.

[5]) I. Kor. XIV, 26—33. [6]) Eph. V, 19—20. [7]) I. Tim. II, 1—4.

nisse, um Ausbreitung seines Namens und Reiches, um Tugend und Vollendung zu bitten: das alles im Namen dessen, in dem wir allein zu beten das Recht haben, in Jesu Christo, und auf Grund seines jedesmal in passender Ordnung vorgetragenen und erläuterten, teils geweissagten, teils als erfüllt verkündeten und erläuterten Evangeliums.

Dieser allgemeine Teil des Gottesdienstes bildete aber zugleich die Vorbereitung auf *den besonderen Teil*, dessen Inhalt *die Abendmahlsfeier* war. Aus der Vorhalle trat man wie auf Stufen in das Heiligtum ein. Dorthin war die Vorbereitung gerichtet. Alles, was in dieser zum Ausdruck gedieh, Glaube, Anbetung, Buße, Hoffnung, Vertrauen, Demut, Liebe, Freude, Entschlossenheit, Begeisterung, Sehnsucht, das war, wie zur Sonne die Blumen, dem Heiligsten, dem Abendmahle zugewendet. Dieses bildete den Krystallisationskern der Feier.

Die Liturgie dieses heiligsten Bestandteils der Gottesdienstfeier war nun, im Gegensatz zu dem allgemeinen Teil, wie wir wissen, der Andacht und Überlegung der Apostel *nicht* freigestellt. Ihre Ordnung war bestimmt *durch den Herrn selbst*, durch *Sein „Thun"* beim heiligen Abendmahl und durch das darauf verweisende *Gebot*. Seine Gegenwart galt es dabei, niemand als *Er* hatte da gebieten können. Und er hatte geboten durch That und Wort.

Wir verstehen, daß, bei dieser unvergeßlichen Verpflichtung der Apostel aus hochheiliger Stunde her, ihre — gleichviel, ob direkte oder indirekte — Berichterstattung über das Abendmahl nicht bloß die Bedeutung geschichtlicher Beurkundung des Hergangs beim Abendmahl des Herrn selbst hatte, sondern, was man auffallenderweise bis jetzt übersehen, zugleich nichts Geringeres war, als *die Darlegung ihres eignen Vorgehens bei der Wiederfeier des Abendmahles*. Oder war es möglich, daß den Aposteln die Energie des *Gebotes*, die in seiner Kürze nur um so stärker hervortrat, entgangen wäre? Freilich teilen nur Paulus und Lukas dasselbe mit. Aber wir wissen, daß Paulus «sein Evangelium» [1]) vom Herrn selber hatte, und aus diesem von ihm im Geist geschauten [2]) Evangelium giebt er den kostbarsten Bericht in seiner Erzählung vom heiligen Abendmahl, dem Zentralakt der Kirche:

---

[1]) Gal. I, 1. 11. 12. 16. 17. Röm. II, 16. XVI, 25. II. Kor. IV, 3. Gal. II, 7. I, 11. I. Thess. I, 5. II. Thess. II, 13. II. Tim. II, 8.

[2]) Δι' ἀποκαλύψεως Ἰησοῦ Χριστοῦ, Gal. I, 12. Man sollte denken, mit diesem, durch den Gegensatz — *menschliches* Erfahren und Lernen — sicher klargestellten Worte sei jedem Zweifel ein Ende gemacht.

ist es da wohl denkbar, daß er, als er zu Jerusalem vierzehn Tage mit Petrus verkehrte, und später, als er mit Barnabas wieder hinkam und ihnen das Evangelium, wie er es verkündete, darlegte, und sie mit ihm übereinstimmten[1]), sein Wissen vom Abendmahl und sein Verhalten bei dessen Feier sollte übergangen haben? Ist aber diese vollkommene Übereinstimmung zwischen Paulus und den Zwölfen insbesondere und am bestimmtesten ein Beweis für die Gleichheit im Glauben *und in der Übung* betreffend die Abendmahlsfeier, so liegt in dem ihnen wohlbewußten und verkündeten Herren*gebot*, das Abendmahl, *so wie Er gethan, zu feiern*, zugleich der Beweis dafür, **daß sie selbst es** *so hielten*, und die *Rechtfertigung*, *warum* sie es so hielten.

Wir sagen: die Rechtfertigung. Dieser Gedanke drängte sich uns schon bei den synoptischen Berichten auf; bei Paulus ist er ganz entschieden gefordert. Denn nicht zu irgend einem allgemeinen Belehrungszweck, sondern um den Korinthern zu zeigen, **wie** *jetzt* und **wie** bei *ihnen*, im Gegensatz zu der eingerissenen Unordnung, das Herrenmahl *richtig* zu feiern sei, hält der Apostel ihnen *als Norm und Gesetz* den Bericht vom Abendmahl des Herrn *aus dessen Munde* vor, als schlichtweg *die* Liturgie im heiligsten Mittelpunkt. Und um diesen seinen Zweck ja zu erreichen, vergißt der Apostel nicht, das bei den zwei ersten Evangelisten fehlende *Gebot des Herrn:* **„Dies thuet** —!“ hervorzuheben. Ja, er fügt noch, erläuternd von sich aus, die scharfe Betonung der tiefernsten Bedeutung, die ja schon allein das herzlose Verhalten der Reichen unmöglich machen kann, und die Unwiderruflichkeit dieses Gebotes hinzu.

Hiernach darf die Auffassung des Apostels, die darin gewiß am allerwenigsten sich von derjenigen seiner Mitapostel unterschied, daß die Liturgie der Konsekration in der, soviel an den Aposteln lag, *mit* den Worten des Abendmahlsberichtes zu vollziehenden *Handlung*, im heiligen *Drama* derselben zu bestehen habe, keinem berechtigten Widerspruch mehr begegnen. Der Abendmahlsbericht, insbesondere der Paulinische, giebt also zugleich an, wie der Kernteil der Apostelliturgie stattfand. Auf diese Weise, von Akt zu Akt an den Bericht angeschlossen, wurde da das «Thun» der Apostel ganz von selbst etwas unvergleichlich Bedeutenderes, Größeres, Wesenhafteres, als eine bloße Erinnerungs- oder eine Gedächtnisfeier, es wurde nicht etwas *wie* das

---

[1]) Gal. II, 2. 6—9.

Abendmahl des Herrn, es wurde, was es werden mußte, **das** *Abendmahl des Herrn*, fortdauernd, immer neu und doch dasselbe, nicht mehr endend, nur insofern unterbrochen, als es, in dieser Zeitlichkeit, zu gemessenen Stunden vollzogen wurde. Es war, so oft die Apostel es «thaten», eben «Dies», was der Herr «gethan», nicht der Einerleiheit, sondern der Identität nach, *heiligstes „Thun"*, *heiligstes „Drama" des Herrn selbst.* Natürlich bergen irdisch-menschliche Formen das Geheimnis dieses Aktes. Indem der Herr den Elfen *auferlegt* hatte, das Brot und den Wein zu konsekriren, hatte er den Willen ausgedrückt, daß *ihr* «Segnen» die gleiche Wirkung wie Sein «Segnen» der Elemente beim Abendmahle habe, daß die Wirkung der Gegenwart seines Leibes und Blutes in Brot und Wein *durch eine Allmachtthat*, also durch *Seine* Allmachtthat, auf *ihr* «Segnen», wie jenes erste Mal auf *Seines,* eintrete. Selbstverständlich konnten die Apostel von solchem Segnen nur den Teil leisten, daß sie die Elemente auf dem Altare darboten und an des Herrn Statt zugleich mit dem *Worte* demütig die segnende *Geberde* auf die Elemente richteten. *Der* Konsekrator war *der Herr.* Dies «Thun» war, abgesehen von den durch Ihn bestimmten äußeren, den Aposteln obliegenden Bedingungen, jedesmal im strengsten Sinne des Wortes *des Herrn Thun,* nur in der Hülle der äußerlich-liturgischen Apostelthätigkeit. Was die Apostel thaten, konnte dem Oberflächlichen wie eine äußerliche dramatische Nachahmung, eine wehmütig gedenkende Erinnerungsfeier erscheinen. Aber diese apostolische Nachfeier war fortdauerndes, seit dem Passahabend fortwährendes Drama, über alle nachahmende Wiederdarstellung hinausragendes Drama mit gottmenschlichem Träger und Wesen und Inhalt, identisch mit jenem Einen Passahabendmahl des Herrn: kein Apostel, sondern *derselbe Herr und Gottmensch*, vollzog es als *der eigentliche Liturg*, *als der einzige* das Mysterium wirkende *Hohepriester.* **Er** war die Mitte und der *Vollbringer Seines* Dramas, dem die Apostel als *dienende Leviten* verständnisvoll und gehorsam *Hand*[1]) und Auge und Stimme liehen.

Die Feier der Konsekration geschah also im engsten Anschluß an die Akte, wie sie in dem Abendmahlsbericht aneinandergereiht stehen, im festen Anschluß an den Wortlaut, geschah *dramatisch* und *mußte* dramatisch geschehen. Steht es aber fest, daß der Herr damals, als er vor seinem Todesgang das Mahl vor den Elfen hielt, die Konsekration in dem *Momente* und in der *Form*

---

[1]) Nämlich zur eucharistischen Segensgeberde und hernach zur Austeilung.

des **„Segnens“** gewirkt hat, ein Thun, auf welches die Augen und Gedanken der Elfe mit höchster Spannung gerichtet sein mußten und waren: so ist kein Zweifel statthaft, daß die Apostel, nach Ihm, genau wie Er und zwar *in dem Momente*, als sie das Wort des Berichtes: «er *segnete*» mit Seiner Segensgeberde sprachen, die Konsekration, soviel an ihnen, vollziehen wollten und vollzogen haben. Das und nichts anderes war auch der Grund, weshalb sie diesen *ihren* Konsekrationsakt mit demselben Wort bezeichnet haben, mit welchem sie ihn in dem evangelischen Bericht *als solchem* angaben, mit dem Ausdruck: *„er eucharistirte“*. Das war ein für allemal das spezifische Wort für die Konsekration in der Abendmahlsfeier. Es blieb im Munde der Apostel, der Urgemeinde zu Jerusalem, und aller weiteren, juden- wie heidenchristlichen Gemeinden, und von diesem Mittelpunkte aus ging das Wort, nach der Regel: «vom Hauptteil der Name», auf die ganze Feier über. So wich der Name: «das Brotbrechen» [1]) dem anderen: *„das Segnen“* [2]), an dessen Stelle meistenteils der sachlich gleichbedeutende: *„das Eucharistiren“* trat. Dieses wurde schließlich und zwar sehr bald der offizielle Name [3]) für den Konsekrationsakt, für das Konsekrirte und für die ganze Feier. Daß die Apostel in den Tagen seit der Auferstehung und mehr noch seit der Himmelfahrt des Herrn es gewiß nicht über sich vermocht hatten, vor ihren Mitjüngern über das wunderbare Mahl vom Passahabend zu schweigen, das ja *sie selbst* der ganzen Jüngergemeinde schon so bald zu richten hatten, braucht nicht besonderer Beweise. Ja es ist kaum denkbar, daß nicht der Herr selbst vor seiner Auffahrt, sei's vor —, sei's nach dem Worte vom «Allzeit bei ihnen bleiben», nochmals tröstend zu ihnen «geredet» habe von dem nun bald, *mit* dem «Reiche Gottes» beginnenden, nie endenden Gastmahle «mit ihnen» [4]).

Die von dem Herrn vor seiner Himmelfahrt gegebene Weisung an die Apostel, ihr Amt nicht eher anzutreten, als bis der heilige Geist zu ihnen herabgekommen sein würde [5]), mußten sie selbst-

---

[1]) Apg. II, 42. 46. XX, 7. 11.

[2]) I. Kor. X, 6.

[3]) Das zeigt Joh. VI, 23 im Bericht vom Wüstenpassah und zeigen *Clem. Rom.* I, ep. ad Corinthios XLI, 1, *Ignatius m.* ep. ad. Eph. XIII, 1, ad Philad. IV, 1, ad Smyrn. VII, 1, VIII, 1. Vgl. Beilage I.

[4]) Apg. I, 3. Vgl. «Das Passah», S. 88—92 und S. 78, N. 1, wo dann das «noch» in Joh. XX, 17 auf ein seiner Himmelfahrt folgendes «Berühren» hinweist.

[5]) Luk. XXIV, 49. Apg. I, 4. Das Verbot, sich vor der Herabkunft des heil. Geistes «von Jerusalem zu entfernen», ist aus dem Gebot, «in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen» Luk. XXIV, 47, verständlich, es meint ihren *Amts*antritt, wovon die *Predigt* stets der Anfang war.

verständlich von der allerheiligsten ihrer Amtshandlungen, der Eucharistie, in erster Linie verstehen, und ohne Frage enthielt die negative Form: *nicht vorher!* für sie zugleich die positive Weisung: *aber dann!*

Wie hätte da auch die Abhaltung derjenigen Feier, in welcher das Trostwort des Aufgefahrenen: «Siehe *ich bin bei euch!*»[1]) zur vollsten Verwirklichung kam, nicht ihr höchstes Sehnen sein können!

Als Christensabbath, nachdem der Judensabbath ihnen deutlich genug als überlebt bezeichnet war, bot sich ihnen der Tag, an welchem die zweite Schöpfung vollendet worden, der Auferstehungstag, der erste nach dem alten Sabbath[2]), zur Abhaltung der Eucharistiefeier von selbst dar.

Welch ein ergreifender Augenblick für sie und für die Gemeinde muß es gewesen sein, da am ersten Versammlungstage nach der Herabkunft des heiligen Geistes die Gebete und Psalmen und Hymnen schwiegen und sie, wahrscheinlich in demselben Obersaale, das Herrenmahl erzählten **und „thaten"**, erzählten, wie Er, nach dem alten Passah, aufgestanden, ihnen die Füße gewaschen, den Verräter ohne Aufsehen hinausgedrängt und dann — das *neue* Passah mit ihnen gehalten habe! Wie heilig muß die Gemeinde mit ihren Häuptern durchschauert worden sein, als sie da das Jesu *Tod* **und** Auferstehung *zugleich* als gegenwärtig verkündende Abendmahlsevangelium sprachen, sprachen *und* **„thaten"** —, die von der Unvergänglichkeit und von der unmittelbaren Nähe Dessen, «der gestorben ist und lebt»[3]), zeugende und **sie wirkende** Botschaft!

Wenn also Paulus, dem Gebote des Herrn sich unmittelbar anschließend, den Gemeinden einschärft: «So oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, *verkündet ihr* den Tod des Herrn, bis er kommt», so meint er keine blasse Gedächtnisfeier, kein wesenloses, nur in der Vorstellung vorhandenes «Andenken», sondern volle Wirklichkeit, lebendige Identität des Kreuzesopfers selbst in der Gegenwart des mit seinem Leib und Blut lokal verbürgten Erlösers selbst, mit einem Worte: *kein* «Andenken», *kein* «Gedächtnis», sondern das eucharistisch, *zum Genuß* gestaltete Welterlösungs-

---

[1]) Matth. XXVIII, 20.

[2]) Mark. XVI, 2. 9. Matth. XXVIII, 1. Luk. XXIV, 1. Joh. XX, 7. I. Kor. XVI, 2. Apg. XX, 7. Offb. I, 10 (ἡ κυριακὴ ἡμέρα). Wahrhaft klassisch ist hier, was Ignatius m. ad Magn. IX, 1 mit offenbarer Beziehung auf den Namen *Sonn*tag von den Christen sagt: μηκέτι σαββατίζοντες, ἀλλὰ κατὰ κυριακὴν ζῶντες, ἐν ᾗ καὶ ἡ ζωὴ ἡμῶν ἀνέτειλεν δι᾽ αὐτοῦ καὶ τοῦ θανάτου αὐτοῦ.

[3]) Offb. I, 18. II, 8.

opfer, das *„Mahnopfer“* von Golgotha selbst, den durch alle Geschlechter bis zur Vollendung empor zum Vater fortduftenden «süßen Wohlgeruch» unseres in Buße und Liebe vollendeten Passahlammes. *Es ist kein Zufall*, daß derselbe, *vom Herrn* ins Evangelium eingeführte Apostel, der *allein* uns das leuchtende Wort vom eucharistischen *Mahnopfer* bewahrt hat, gerade das von der Askarah unzertrennliche Bild vom *Weihrauchopfer*, vom «süßen Wohlgeruch», mit Vorliebe gebraucht[1]). Der im Schatten des Tempels zum «Eiferer für die Überlieferungen der Väter»[2]) erzogene Paulus wußte, was die Askarah war, die im Buche Levitikus vorgeschriebene, «untergegangene»[3]), *und* die wesenhaft unsterbliche neue vom Obersaal. Und welchem anderen Vorbilde kann die Mahnung an die Römer, «ihre *Leiber* als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, als ihr Hochamt *im Geiste* zu weihen»[4]), nachgedacht und nachgebildet sein, als *dem* «Hochamt im Geist und in der Wahrheit», das zum Mittelpunkt den *Leib* und das Blut des Herrn hat!

Daß Paulus bei der Hervorhebung der von dem Herrn selbst in den Worten «dies thuet zu meinem Mahnopfer —» gegebenen Charakteristik der Eucharistiefeier als einer *Opferfeier* sich dessen klar bewußt war, *damit* sei der Schwerpunkt des ganzen Geheimnisses bezeichnet, das hat er aber außerdem noch durch einen Satz ausgesprochen, dessen Sinn und Wucht bisher nur deshalb unverstanden geblieben ist, weil man sich durch Verkennung des Herrenwortes vom Mahnopfer den Weg dazu versperrt hatte. Um die Erhabenheit des Geheimnisses einzuschärfen, das keine sinnlich-egoistische Entweihung vertrage, wie sie zu Korinth vorgekommen war, hatte Paulus das Herrenwort in der altehrwürdigen Form, die die Ehrfurcht vor einem *Opfer*-Gottesdienst forderte, *zweimal*, bei Erwähnung des Leibes und bei der des Blutes, energisch hingestellt. Da er aber teilweise zu solchen redete, denen die Priestersprache des alten Tempels ungewohnt war, so entfaltete er in einem sofort folgenden *erklärenden* Satz — nicht mehr in der typischen, sondern in der Sprache der Erfüllung — den ganzen Inhalt dieser Feier, indem er sie nennt «eine Verkündigung» des *Todes, des Opfertodes des Herrn.* Eine Verkündigung ist sie erstens im negativen Sinne, indem sie nicht der Tod als solcher, der Opfertod selbst, das Sterben am Kreuze selbst ist, das «ein für allemal»

---

[1]) Direkt auf den Opfertod des Herrn Eph. V, 2, in übertragenem Sinn Röm. XV, 16. Phil. II, 17. 18. II. Kor. II, 14—16.

[2]) Gal. I, 14. [3]) II. Kor. III, 7. 11. [4]) Röm. XII. 1.

stattgefunden hat, sondern dessen «Verkündigung». Zweitens ist sie eine Verkündigung — *nicht in Worten*, denn ihr Wesen und Inhalt ist kein geringerer, als *Er selbst*, *Seine persönliche Gegenwart*. Und diese *Seine Gegenwart selbst* **ist** die «Verkündigung» Seines blutigen *Opfers*, Seines Todes: denn sie trägt in ihrer Zweiheit der Elemente, in der Getrenntheit ihrer Form, in ihrem Gegensatz von Festem und Flüssigem das Mal und Wahrzeichen, das Siegel und sprechende Bild *des Opfertodes*. Und warum hat Er gerade unter *diesem* äußeren Zeichen seine Gegenwart verborgen? Weil sein Priestertum und Opfersein nicht aufhört, weil seine Gegenwart priesterliche und Opfergegenwart *ist* und bleibt in Ewigkeit. So «verkündet» die Form der Eucharistiefeier den Tod des Herrn, nicht erzählend von einem einstigen Vorgang, sondern unter der Hülle der Form die unvergängliche Wirklichkeit in der Person des einst Gestorbenen selbst enthaltend.

Steht somit nach der klassischen Auseinandersetzung *des Apostels Paulus* im XI. Hauptstück des ersten Korintherbriefs, welche geradezu und erklärtermaßen die Natur und Wesenheit der Eucharistie und die Form der Feier richtig- und feststellen will und feststellt, sowohl der *Opfer*zweck des Geheimnisses als auch die Konsekrationsform im *„Segnen“* nicht im geringsten zu bezweifeln, so giebt eine andere Stelle, in welcher beides, die Konsekrationsform und die Opfernatur der Eucharistie, nur gelegentlich erwähnt sind, eben darum erst noch die schlagendste Bestätigung für die Richtigkeit unserer Entwickelung der Paulinischen Anschauung und Übung.

Im X. Hauptstück des gleichen Briefes warnt der Apostel seine Korinther vor der Beteiligung am heidnischen Götterdienst. Die Begründung dieser Warnung nimmt er aus dem himmelschreienden Widerspruch, in den die Christen sich durch jene Beteiligung mit ihrem eigensten heiligsten Lebensstande setzen würden. Wer am Götzenopfermahl teilnimmt, geht mit den Götzen die Lebensgemeinschaft ein. Wieso? Das Opfermahl der Götzenfeste ist, weil *den Götzen* **im Opfer** hingeschenkt, *Eigentum* der Götzen geworden, *gehört* den Götzen; die das Mahl genießen, sind Gäste, Tischgenossen, Blutsverwandte, *Eins* mit den Götzen. Kann ein Christ, ohne *sich selbst* und, was unendlich schrecklicher ist, *den Herrn* zu verhöhnen, an Götzenopfermahlen teilnehmen? Ewig nicht! Warum? Weil er, *als* Christ, des *Herren*opfermahles Gast, *des Herrn* Tischgenosse, Blutsverwandter, *mit Ihm* Eins ist. Der strikte Parallelismus, in den der Apostel beiderlei Mahle stellt und

in welchem der Nerv der Beweisführung liegt, fordert ohne Frage, daß das, was im Heidengastmahl das Einswerden mit den Götzen *recht eigentlich bedingt*, daß das Mahl nämlich den Götzen *angehörte*, weil *ihnen geopfert*, genau ebenso das *Einswerden* mit dem *Herrn* im Herrenmahl bedingt, nämlich weil es *Opfer*fleisch und *Opfer*blut ist. Das geht aber noch deutlicher aus dem Parallelismus in den direkten Bezeichnungen «*Tisch* der Teufel» und «Tisch des Herrn» hervor, wo dem Worte «Tisch» der Sinn von *Altar* nicht abgestritten werden kann.

Nicht minder klar spricht in dieser Stelle der Apostel seine Überzeugung und Übung betreffs der *Konsekrationsform* aus. Denn indem er den Kelch, den die Christen im heiligen Abendmahle genießen, nach seinem *hochheiligen Inhalt* bezeichnen will als *das Blut Christi*, giebt er ihm *von dem Akt*, durch den er dieses geworden ist, also *von dem Konsekrationsakt*, den Namen und dieser Name ist von *dem* Wort des dramatischen Berichtes genommen, welcher das uraltheilige Wort gebraucht: «Er *segnete*» — **„der Kelch der Segnung“**. Damit man aber das Wort Segnung nicht etwa im allgemeineren Sinne fasse, sondern auf den Konsekrationsakt beziehen *müsse*, steht noch der schützende Beisatz: «den *wir* segnen», so daß an dem engeren Sinne von *konsekriren* nicht vorbeizukommen ist. Daß damit *jeder Gedanke* an eine Bedeutung von Danksagung aus dem ganzen Abendmahlsbericht ein für allemal ausgeschlossen ist, bedarf keiner Worte mehr.

So liegt also die Auffassung desjenigen Apostels, der der Vertraute des *auferstandenen* Herrn und Seiner Geheimnisse heißen darf, in Bezug auf den Sinn des Herrn bei der Abendmahlsfeier und auf den Sinn Seines Gebotes für die Apostel und auf die Erfüllung dieses Gebotes durch die Apostel klar zu Tage:

1. Der Konsekrationsmoment war der durch das *Wort* «er segnete» und durch den damit gleichzeitigen *Akt* nebst seiner Geberde bezeichnete.

2. Zweck und Wirkung dieses Konsekrationsaktes war nicht die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in dem «gesegneten» Brot und Wein schlechthin, sondern die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi *als Mahnopfer des Herrn* zum Vater für uns, vom Kreuzesopfer in der *Form*, nicht in dem ewigen *Inhalt* verschieden.

3. Auch die vom Kreuzesopfer verschiedene Form der Gegenwart in Brot *und* Wein sinnbildet und «verkündet» durch ihre Zweiteiligkeit und Getrenntheit den unvergänglichen Opfercharakter der Herrengegenwart.

4. Erst *als dieses* ewige, seinen Hohenpriester selbst enthaltende, wesentlich mit dem blutigen Opfer am Kreuz identische *Welterlösungsopfer* ist Christi Leib und Blut in der Eucharistie mit den Worten: «Nehmet, esset — trinket» zu unserer *Speise*, zu unserem *Tranke* vom Herrn bestimmt und gereicht und von den Aposteln empfangen worden.

5. Die in der *Idee* der gleichzeitigen Speisung der Menschen mit diesem Opfermahle an allen Orten der Erde vorhandene gleichzeitige *Pluralität der eucharistischen Herrengegenwart* ist beim Abendmahle im Obersaale und kraft des Gebotes: «dieses thuet» — ein für allemal *Thatsache* geworden.

6. Der Empfang des Erlösungsopfers in der Eucharistie ist als das Einswerden mit dem Erlöser selbst auf der vollen Höhe seines Erlösungswerkes und in der ganzen Fülle des Vater-Wohlgefallens an Ihm *der Inbegriff* und *die Vollendung* und *die Krone aller Erlösungsgnaden* für uns auf Erden, — „*Christus* **in uns**“.

Hat diese auf die heilige Urkunde des vollständigen Abendmahlsberichtes klar begründete und in sich fest zusammenhängende Anschauung desjenigen Apostels, der an der Gründung der alten Kirche auch räumlich «mehr als alle anderen gearbeitet», notwendig eine Bedeutung, welche im *ganzen Wirksamkeitsbereich* der Apostel überhaupt, was die hervorgehobenen Grundzüge angeht, *das Vorhandensein einer anderen* bereits ausschließt, so muß ihr diese noch aus zwei weiteren Ursachen mit aller Bestimmtheit zugesprochen werden. Denn erstens handelte es sich bei der Abendmahlsfeier nicht bloß mehr um einen Grundpfeiler der *Lehre*, sondern um das, wozu die Lehre und der Glaube erst der Eingang war, um die wirkliche Spendung der Lebenskräfte, der «Geheimnisse» der Erlösung, unter diesen wieder um das zentrale, alle anderen übersteigende und mit umschließende: in diesem *konnte* es überall nur eine Anschauung geben. Eine Verständigung des Paulus mit den übrigen Aposteln zu Jerusalem, in welcher *die über das Abendmahl* nicht den *ersten* Rang eingenommen und nicht völlige Übereinstimmung sich ergeben hätte zwischen der Feier, wie der Herr die Elfe im Obersaal, und wie derselbe Herr durch seinen «spätgebornen» Paulus sie gelehrt, ist einfach undenkbar. Nehmen wir nun noch mit in Anschlag den mächtigen persönlichen und litterarischen Einfluß, den Paulus auf seine Mitapostel schon in seinen vorwiegend subjektiven Äußerungen, aber unvergleichlich mehr noch als «auserwähltes Rüstzeug Gottes», als mit dem Herrn «wunderbar vertrauter Herold» Seines Evangeliums und Gebotes ausübte, so

bleibt keine Ungewißheit mehr darüber, daß die von Paulus uns erhaltene Darstellung der Abendmahlsfeier *die Liturgie der Apostelkirche überhaupt* in ihrem Kernteil, der Konsekrationsform, beschreibt.

Nicht anders war, genau betrachtet, der Standpunkt des Apostels Petrus. Er nennt die Christen «eine königliche Priesterschaft» [1]), nicht als meine er jeden als einen Priester für sich; er weiß, daß sie zu einer «geistigen *Hausgemeinschaft*» [2]) gehören, einer Priesterschaft (I. Petr. II, 5) «zur Darbringung geistiger Opfer durch Jesus Christus, wohlgefällig vor Gott». Hier ist der Tempel zu Jerusalem und seine Priesterschaft und sein Opferdienst ausdrücklich zum Vorbild angeschaut, um von ihrer Erfüllung durch Christus zu reden, von dem «Tempel», den Er, nämlich über «dem Tempel *Seines Leibes*», «felsenstark erbaut», aus «lebendigen Steinen», und von dem Priestertum in diesem Tempel und von jenem Opfer «für das Leben der Welt» (Joh. 6), das Petrus einst zu Kapharnaum, ohne es freilich schon deutlicher zu verstehen, als «ewiges Leben» ergriffen und festgehalten hatte.

Sei es nun, daß dem Apostel das Herrenwort vom «*Anbeten im Geist* und in der Wahrheit» oder auch jenes von «Geist und Leben» und vom «Geiste, der lebendig macht», oder sei es, daß ihm eines der vielen bei «seinem geliebten Bruder Paulus» vorschwebte, etwa das vom «Amt des Geistes» oder vom «geistigen Gottesdienst», — jedenfalls meint er mit den «geistigen Opfern», die wir *alle* darzubringen berufen und geadelt sind, *unser sittliches Leben.* Fragen wir aber weiter, inwiefern er dieses «geistige *Opfer*» nennen kann, so zeigt uns der Zusatz „*durch Christum*" klar, daß er unserem Leben nur insofern den *Opfer*charakter zuspricht, wenn dasselbe mit dem Leben Christi, das ja *das* Opfer ist, *Eins geworden* und mit in das eine Opfer aufgenommen worden ist. Aber wo anders kann und soll unser Leben mit dem Leben, dem Opferleben Christi Eins und Ein Opfer werden, — als durch den Empfang des eucharistisch uns «*an Sich* ziehenden» Heilandes! Da liegt unseres Thuns Erhebung „*durch Jesus Christus*" zu «geistigen Opfern» klar zu Tage. An eine andere Priesterschaft unser aller, als diese, freilich ja eine «königliche», weil durch den im Himmel thronenden Herrn uns gewordene, hat Petrus nicht gedacht: die Weihe aber und die Fähigkeit zu diesem Priestertum ist der Empfang

---

[1]) I. Petr. II, 9.

[2]) I. Petr. II, 5: Καὶ αὐτοὶ ὡς λίθοι ζῶντες ἐποικοδομεῖσθε οἶκος πνευματικός, εἰς ἱεράτευμα ἅγιον, ἀνενέγκαι πνευματικὰς θυσίας εὐπροσδέκτους θεῷ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ.

der verhüllten Gegenwart des Herrn im eucharistischen Mahle. Von hier aus wird auch eine andere Stelle desselben Briefes verständlich, wo der Apostel die Christen ermahnt, sich durch Verfolgung ja nicht um ihr herrliches Bewußtsein bringen zu lassen: «vielmehr *heiliget Christum den Herrn in euren Herzen!*» Denn das können sie! aber wie? *In der Gemeinde* hat Christus der Herr sich dem Vater für alle geheiligt, d. h. geopfert; sie haben Ihn empfangen, sind mit Ihm Eins geworden: nun ist's an ihnen, den Opfergottesdienst «in ihren Herzen» weiterzufeiern und so «Christum zu heiligen» im *Leben*, ihres «königlichen Priestertums» *durch Jesus Christus* zu walten.

Wenn endlich Johannes «im Geiste» «das Lamm», das Passahlamm, «wie geschlachtet»[1]), nämlich die Todesmale, den Opfercharakter an sich tragend, von huldigenden Engeln und Heiligen umgeben auf dem Throne schaut, wer erkennt hierin nicht gottesdienstliches Leben der Apostelkirche zu prophetischen Bildern verwendet?

Alle diese Spuren zeigen uns, daß den Aposteln die Abendmahlsfeier *ein Opfer*, das Opfer des Herrn selbst war. Aus diesem Bewußtsein, daß nicht sie, sondern der Herr der Hohepriester dieses Gottesdienstes sei, stammte auch die strenge Einhaltung all des «Thuns» des Herrn bei der Feier, in dem, was sie vermochten, im *äußeren, sichtbaren* Thun: sie *wußten*, nicht eine Erinnerung in *ihnen*, sondern die *lebendig persönliche Gegenwart und Selbstaskarah des Herrn* war es, was da vorging. Da durfte nichts von dem, was der Herr bei Seinem Drama an sie angegeben hatte, fehlen. *Sein* Thun aber war das in *ihr* Segenswort und *ihre* Segensgeberde sich verhüllende, sich bergende Segnen und Erscheinen und Werben beim Vater und Einziehen in die Herzen mit der Fülle der Erlösung.

Es versteht sich von selbst, daß das eucharistische Opfer, unter *dramatischer Dienstleistung* der Apostel, der Herr selbst ist, den die Apostel nur als den Gekreuzigten, als den in Buß- und Liebesgehorsam für uns eingestandenen *Gottmenschen* kennen, der «ewig»[2]), wo er auch sei, am Kreuze, im Himmel *und* auf dem Altar[3]), der «Fürsprecher beim Vater für uns» ist[4]) und bleibt.

---

[1]) Ἀρνίον ὡς ἐσφαγμένον, Offb. V, 6.
[2]) Hebr. V, 9.
[3]) Hebr. XIII, 10: Ἔχομεν θυσιαστήριον, ἐξ οὗ φαγεῖν οὐκ ἔχουσιν ἐξουσίαν οἱ τῇ σκηνῇ λατρεύοντες.
[4]) Röm. VIII, 34.

Die Versuchung, *sich* um der ihnen bei der Eucharistiefeier aufgetragenen Levitendienste willen als deren *Hohepriester* vorzukommen, *sich* für die Opferdarbringer zu halten und zu benehmen, den Herrn nur als das *Objekt* ihres vermeintlichen Opferns zu betrachten und zu behandeln, das Herrenwort «dieses thuet» dahin zu verkehren, um an die Stelle *Seines* hohenpriesterlichen, ewig *unveräußerlichen* und unwandelbaren[1]) Amtes **sich** zu setzen und die Zentralfeier der Kirche und damit diese selbst das unterste zu oberst zu kehren, lag ja den Aposteln menschlich nahe genug. Aber nicht umsonst hatte der Herr gerade zum Eingang der Feier, die er, was ihre äußeren Formen betraf, in ihre Hände legen mußte, ihnen «das Beispiel» tiefster Demut in der unvergeßlichen Fußwaschung gegeben. In der daran geknüpften Mahnung hatte er, weil ja das Herrliche noch bevorstand, nur von der Pflicht, «*einander* die Füße zu waschen» ihnen reden können. Aber *wie* erst mußte sie, *nach* der Enthüllung des Abendmahlsgeheimnisses, die Fußwaschung daran mahnen, **Ihm** in dieser Feier als *demütige Leviten* zu **dienen**! Daß die Mahnung treu befolgt wurde, das bezeugt uns die heilige Andacht, womit sie von der Hoheit des «Hirten und Bischofs unserer Seelen»[2]), des «Erzhirten»[3]), des «über die im Himmel erhabenen, einzigen Hohenpriesters»[4]), des «Fürsprechers beim Vater»[5]), von dem «Allversöhner durch das Blut seines Kreuzes»[6]), der «uns mit seinem Blute gewaschen»[7]), «der sich Gott für uns hingegeben hat als Weihegabe und Opfer»[8]), — und von *sich* als von Solchen reden, die zwar «eines überschwenglich herrlichen Amtes des Geistes» gewürdigt sind[9]), aber eines «dienenden»[10]), eines aller «Herrschsucht»[11]) entsagenden. Wenn sie an den Altar traten inmitten der Gemeinde, so wußten sie, daß sie zum Drama des in der neutestamentlichen Askarah und Mincha verschleierten Erlösungsopfers Hand und Stimme und Blick leihen durften, daß aber Er allein das Opfer wirke und sei.

---

[1]) Hebr. VI, 24. [2]) II. Petr. II, 25. [3]) I. Petr. V, 4. [4]) Hebr. VII, 26. [5]) I. Joh. II, 1. [6]) Kol. I, 20. [7]) Offb. I, 5. [8]) Eph. V, 2. 25. Gal. II, 20. [9]) II. Kor. III, 8 ff. [10]) Διακονία nennen sie das Amt.
[11]) I. Petr. V, 2. 3. III. Joh. 9.

# III.

# Augenblick und Form der Konsekration im nachapostolischen Zeitalter.

## 1. Untergang der apostolischen Konsekrationsform. Clemens von Rom und „die Lehre der Apostel“.

Man hat den Brief der Gemeinde zu Rom und ihres Presbyters Clemens an die zu Korinth mit Recht zur Bestätigung dafür angeführt, daß in der nachapostolischen Zeit die Feier der Liturgie eine nach Ort und Zeit und nach Art der Teilnahme und der Leitung festgeordnete gewesen sei. In den Hauptstücken 40 bis 44 parallelisirt er ganz unzweifelhaft die Priesterordnung des alten Testamentes, mit dem *Hohenpriester* als Oberhaupt, und die des neuen Bundes, mit *Bischöfen* an der Spitze. Diese Bischöfe nun, deren einige von den Anstiftern des Zwiespaltes in der Gemeinde zu Korinth ohne Grund und Recht ihres Amtes entsetzt worden seien, hätten, das betont der Brief mit aller Schärfe, ihre Gewalt von den Aposteln, die Apostel aber von dem Herrn: abermals ganz so, wie schon im alten Bunde der Hohepriester. Deshalb sei klar, daß die Aufruhrstifter die von Gott gebotene Ordnung der Kirche umgestürzt hätten, genau so wie jene Rebellen gegen die alte Priesterordnung, denen sich in dem Zeichen des blühenden Aaronsstabes Gott selbst entgegengestellt habe. Daraus wird dann im weiteren der Schluß gezogen, daß den Aufrührern, die an der Kirche Christi schwer gefrevelt hätten, nichts übrig bleibe, als die frühere Ordnung wiederherzustellen und schleunigst Buße zu thun.

Doch bleiben wir bei dem Parallelismus. Es liegt auf der Hand, daß der Brief nicht bloß die bei dem Gottesdienst amtlich beteiligten *Personen* auf gleiche Linie stellt, sondern auch den Charakter ihres *Dienstes*. Nur so ist es zu verstehen, daß das alttestamentliche Priesteramt so nachdrücklich und so eingehend als *Opferdarbringung*, als *Opfergottesdienst* geschildert wird. Wir wissen, in welchem Grade auch in dieser Hinsicht der Gottesdienst der Kirche mit dem des alten Tempels parallel steht. Aber es verlohnt sich der Mühe, die Worte ins Auge zu fassen, womit der

Brief den Gottesdienst der Kirche bezeichnet, den die Bischöfe zu leiten haben. Die Aufrührer hatten nämlich an die Stelle der von ihnen abgesetzten Bischöfe *sich selbst des Amtes bemächtigt*, hatten eigenmächtig die Ordnung durchbrochen, frivol die Schranke ihres Dienstes überschritten. Ihnen tritt mit heiligem Ernst die Mahnung entgegen: «Jeder von uns soll an *seiner* Stelle Gott **eucharistiren!**»[1])

Es ist von Solchen die Rede, die von einer *niedereren* Stufe aus sich das *Presbyteramt* willkürlich genommen, die höchste Verrichtung im Gottesdienst an sich gerissen hatten, und diese Verrichtung, die christliche Opferfeier, nennt der Verfasser **„eucharistiren“, „Gott eucharistiren“.** In welchem Sinne haben wir diese Bezeichnung aufzufassen? Unzweifelhaft gemäß der Versicherung des Verfassers, daß Gott so gewollt, *Christus* so zu thun *geboten* hat. Damit erkennen wir, daß der Ausdruck dem Abendmahlsbericht entnommen ist.

Nun wissen wir freilich, welche Bedeutung im Abendmahlsbericht dem Wort «eucharistiren» eigen ist. Aber nicht darum handelt es hier, sondern darum, welche Bedeutung *der Verfasser des Briefes* ihm beimißt. Die Beifügung «*Gott* eucharistiren» hindert keineswegs, das Zeitwort im allgemeinen Sinne von «Abendmahl feiern» zu nehmen, so jedoch, daß die ganze Feier von dem Zentralakt derselben, nämlich von der Konsekration, dem eigentlichen Eucharistiren, den Namen hat. Allein wenn auch die Beifügung nicht gerade an dieser Deutung hindert, zunächst liegt die andere, die nämlich, daß der Verfasser zwar das Wort des Abendmahlsberichtes gebraucht, aber ihm nicht mehr seine *wahre* Bedeutung: „*Konsekration*“, sondern die weltläufige von *Danksagung* beigelegt hat. Es ist von höchster Wichtigkeit, hierüber ins Klare zu kommen. Nimmt der Verfasser das Wort im Sinne von Konsekration, so bezeichnet er die ganze Feier in sprachüblicher Weise und mit vollkommen anerkannter Berechtigung nach ihrem Haupt- und Zentralakt. Nimmt er das Wort aber im Sinne von Danksagung, so benennt er sie *nach einer ihrer Nebenbeziehungen*, welche man nur dem großen Herrenwort: „*zur Vergebung der Sünden*“ gegenüberzustellen braucht, um sie zu widerlegen. Denn indem er dem Worte des Berichtes die Bedeutung einer untergeordneten

---

[1]) Clem. ad. Cor. XLI: Ἕκαστος ἡμῶν, ἀδελφοί, ἐν τῷ ἰδίῳ τάγματι εὐχαριστείτω θεῷ, ἐν ἀγαθῇ συνειδήσει ὑπάρχων, μὴ παρεκβαίνων τὸν ὡρισμένον τῆς λειτουργίας αὐτοῦ κανόνα, ἐν σεμνότητι. Und hierauf, XLII und XLIII, legt der Verfasser die feste Amtsgliederung des neutestamentlichen Dienstes dar, τὸν ὡρισμένον τῆς λειτουργίας κανόνα.

Beziehung beimessen würde, hätte er — und das wiegt schwer — *den Konsekrationsmoment verloren!* Und noch ein anderes Unheil wäre die Folge. Da nämlich der Opfercharakter der Feier dem Verfasser schon wegen der heiligen Worte: «der für euch hingegeben —, das für euch vergossen wird» vollbewußt ist, und ebenso, — wegen der Worte «dieses ist —», auch der *Gegenstand* des Opfers, so könnte das Subjekt der Opferfeier, weil sie eine Danksagung wäre, nicht der Herr, dessen Absicht vielmehr die «Vergebung der Sünden» ist, sondern *der Bischof oder Presbyter* sein. Freilich wäre das dann das gerade Gegenteil von dem durch den Herrn beabsichtigten «Mahnopfer», als dessen Subjekt der Herr in dem Ausdruck «zu *Meinem* Mahnopfer» entschieden *Sich* erklärt.

Außerdem also, daß das Verständnis des Herrenwortes, die Feier solle «Sein *Mahnopfer*» sein, in dem schattenhaften und widersinnigen «Gedächtnis» *untergegangen wäre,* so wäre auch an die Stelle des einzigen Hohenpriesters dieser Opferfeier der Bischof oder Priester erhoben wider das klare Herrenwort, und endlich wäre der Konsekrationsmoment dem Bewußtsein entschwunden und an die Stelle des das ganze Erlösungswerk umfassenden Opferzweckes eine nicht einmal zum Nerv des Erlösungswerkes gehörende Einzelbeziehung gesetzt. Ein solch vielfaches Mißverständnis über das Heiligtum wäre notwendig von den weittragendsten Folgen gewesen.

Und doch ist die Befürchtung, daß *eben dieses große Mißverständnis*, laut dem klaren Zeugnis unseres Briefes, schon vor dem Ende des ersten christlichen Jahrhunderts in der Kirche *Thatsache* war, nicht ohne weiteres ausgeschlossen.

Man versucht vielleicht, uns hier mit der Behauptung entgegenzutreten, *solches Vergessen* sei bei der Kirche, als «einer Säule und Grundfeste der Wahrheit», nicht möglich. Wir haben uns dieses Apostelwort selber vorgehalten. Aber daß wir die Augen vor Thatsachen, die in den Zeugnissen der Kirchengeschichte über vergessene oder mißverstandene Worte des Herrn vorliegen, nicht zu verschließen brauchen, dafür steht uns ein Wort des Herrn zur Seite: «(der heilige Geist) wird euch alles *lehren* und euch an alles *erinnern,* was ich euch gesagt habe». Denn da er von dem Geiste redet, der «bei den Seinen bleiben wird *in Ewigkeit*», so denkt er bei jenem Worte nicht bloß an diejenigen, die mit ihren Ohren seine Worte vernommen haben, sondern an alle, zu denen überhaupt seine Worte gelangen werden. Der Herr *weiß also*, daß manche seiner Worte zeitweise von den Seinen mangelhaft, ober-

flächlich, unrichtig verstanden, ja auch ganz überhört und übersehen, *vergessen*, vielleicht *früh schon* und *lange* vergessen werden und unter dem Walten des heiligen Geistes besser, richtiger zum Verständnis gebracht und der Vergessenheit entrissen und zum klaren Bewußtsein erhoben werden müssen und werden. Dazu bedarf es nicht einer neuen unmittelbaren Offenbarung; der Gebrauch der Geisteskräfte unter dem ihre Gesetze wahrenden Licht und Beistand des heiligen Geistes genügt. Zudem ist nicht die eine oder die andere, auch nicht die erste Christengeneration *die Kirche*, sondern die Gesamtheit aller ihrer Generationen.

Doch kehren wir zu unserem Falle zurück. War der Konsekrationsmoment einmal verdunkelt und vergessen und an seine Stelle ein subjektiver Akt, die Danksagung, getreten, so mußte notwendig das Bewußtsein von dem streng *dramatischen* Charakter des Abendmahlsberichtes in der Feier sich trüben. Vollends aber mußte dasselbe verblassen durch die Verkehrung und Verwässerung des heiligen Namens Mahnopfer in — eine subjektive Erinnerung, ein Gedächtnis! Diese völlige Preisgabe des objektiven Sinnes in dem heiligen Namen und, an Stelle desselben, die Charakterisirung der Feier als eine Erinnerung, ein Gedächtnis, hob den Gedanken, daß der Bericht *als Drama* und *nur so* die volle Wirklichkeit umschließend, *als konsekratorisches Drama* vom Herrn gewollt sei, geradezu und förmlich auf! Der Abendmahlsbericht wurde zu einer bloßen Erwähnung, einer Erinnerung, einer Erzählung im gewöhnlichen Sinne! Wir sehen, von welch weittragenden Folgen in der Kirche ein frühes Vergessen auf den Sinn der beiden Worte hätte sein müssen.

Wir sind uns bewußt, daß unsere Beurteilung mit der bisher üblichen Auffassung von der Entwickelung der Abendmahlsfeier der ältesten Kirche im Widerspruch steht. Allein geben wir den Thatsachen das Wort.

Daß die nachapostolische Kirche bis auf den heutigen Tag den einzig richtigen Sinn des unvergleichlich wichtigen Herrenwortes: «thuet dieses zu Meiner Askarah» *nicht* mehr besessen hat, wird Niemand bestreiten wollen. Daß sämtliche alten orientalischen und griechischen Liturgien, von der ältesten angefangen, den Abendmahlsbericht nur als einleitende geschichtliche Erzählung, ohne alle und jede dramatische Bedeutung aufführen, werden wir als unwidersprechliche Thatsache vorfinden.

Und daß man dasjenige Wort im Abendmahlsbericht, welches nach dem bestimmten Thun und Gebot des Herrn den Konse-

krationsakt bezeichnen und enthalten soll, in ein Danksagen verändert und verwässert, also falsch verstanden und damit die apostolische Konsekrationsform verlassen hat, das beweist dem, dem das Wort des Clemens von Rom noch keine Sorge macht, die im Jahre 1873 wieder aufgefundene, ein Jahrzehnt vor dem Briefe des Clemens verfaßte und in der alten Kirche hochangesehene *„Lehre der zwölf Apostel“*[1]). Diese Schrift, deren Abfassung vor die des Barnabasbriefes[2]) und spätestens in das Jahr 85 fällt[3]), stand an Ansehen in der alten Kirche der Johannesoffenbarung, dem «Hirten» des Hermas und dem Barnabasbriefe gleich. Sie ist nicht «feste Nahrung für Solche, welche eine durch Übung gebildete Empfänglichkeit haben», aber «Milch» und nach dem Zeugnisse des heiligen Athanasius «für Solche, die eben Religionsunterricht[4]) empfangen sollen»; sie diente also zur «Grundlegung» für Katechumenen im ersten Stadium. Athanasius stellt sie im Rang an die Seite des Buches der Weisheit, des Jesus Sirach, der Bücher Judith, Esther, Tobias[5]).

Im ersten Teil, Kapitel 1—6, giebt sie den Grundriß der christlichen Sittenlehre, des guten und des bösen «Weges», im

---

[1]) Διδαχὴ τῶν δώδεκα Ἀποστόλων, aus einer Handschrift des Jerusalemitischen Patriarchalklosters zu Konstantinopel von dem Metropolitan von Nikomedia *Philotheus Bryennius* im Jahre 1883 herausgegeben. Wir bedienen uns der trefflichen Ausgabe von Prof. Dr. *Funk* in Tübingen: Doctrina duodecim Apostolorum, Tubingae, Laupp. 1887. — Unter den «von einigen nicht anerkannten» christlichen Schriften zählt Eusebius (Kirchengesch. III, 25) neben den Διδαχαὶ τῶν ἀποστόλων in einer Reihe auf: ὅ τε λεγόμενος Ποιμήν, ἡ φερομένη Βαρνάβα ἐπιστολή, ἔτι δὲ ἡ Ἰωάννου ἀποκάλυψις.

[2]) S. *Funk,* Doctr. duod. app., pgg. VIII—X, XXXI—XXXIII, wo er die irrige Meinung, als habe die Δ aus dem Barnabasbriefe geschöpft, dahin berichtigt, daß vielmehr das Verhältnis gerade das umgekehrte ist. Der Barnabasbrief aber wird von *Funk* (Opp. Patrum apostolicorum, ed. V, Tubingae, Laupp. 1878, vol. I pgg. IV—VII) mit Recht der Zeit Kaiser *Domitians* (81—96) zugewiesen. In dieselbe Zeit *Langen,* das älteste christliche Kirchenbuch, Histor. Zeitschr., Bd. 53, S. 193.

[3]) Wer die in Clemens Rom. 59 bereits markirte Entwickelungsstufe der Liturgie und gar diejenige, die Justin vertritt, mit der Δ vergleicht, kann diese nicht später setzen.

[4]) Hebr. V, 12—14. Im folgenden Hauptstück giebt Paulus die Überschriften eines solchen katechetischen Leitfadens an (V. 1—2). Solchen Unterricht geben nennt er θεμέλιον καταβάλλεσθαι.

[5]) *Athanasii* epist. paschal. XXXIX (Migne, p. gr. t. 26 pg. 1438): Ἀλλ' ἕνεκά γε πλείονος ἀκριβείας προστίθημι δὴ τοῦτο γράφων ἀναγκαίως, ὡς ὅτι ἐστὶ καὶ ἕτερα βιβλία τούτων ἔξωθεν οὐ κανονιζόμενα μέν, τετυπωμένα δὲ παρὰ τῶν πατέρων ἀναγινώσκεσθαι τοῖς ἄρτι προσερχομένοις καὶ βουλομένοις κατηχεῖσθαι τὸν τῆς εὐσεβείας λόγον. Σοφία Σολομῶντος καὶ Σοφία Σιράχ καὶ Ἐσθὴρ καὶ Ἰουδὶθ καὶ Τωβίας καὶ Διδαχὴ καλουμένη τῶν ἀποστόλων καὶ ὁ Ποιμήν.

zweiten, Kapitel 7—10, die Lehre von der Taufe und Eucharistie, im dritten, Kapitel 11—16, die Grundsätze der Kirchenordnung.

Das Kapitel 7 nun, worin von der Taufe gehandelt wird, giebt zu erkennen, daß die Schrift geradezu ein Leitfaden *für Kirchenvorsteher*, also für *Bischöfe und Priester* war, indem es da heißt: «Wenn ihr nun das alles (Kap. 1—6) vorher *gesagt* habt, dann *taufet*» u. s. w.

In derselben Weise beginnt Kap. 9 die Lehre von der Eucharistie: «Was *die Eucharistie* angeht, *eucharistiret so:*

(Zuerst über den Kelch) ««*Wir sagen Dir Dank,* unser Vater, für den heiligen Weinstock Deines Sohnes David, den Du uns durch Jesum Deinen Sohn kund gethan hast! Dir sei Ehre, in Ewigkeit!»»

(Dann über das Brot) ««*Wir sagen Dir Dank*, unser Vater, für das Leben und die Erkenntnis, die Du uns mitgeteilt hast durch Jesum Deinen Sohn. Dir sei die Ehre in Ewigkeit!»»

««Wie dieses Brot ausgestreut war über die Berge und eingesammelt Eins ward, so möge sich Deine Kirche sammeln von den Enden der Erde zu Deinem Reiche. Denn Dein ist die Herrlichkeit und die Macht, durch Jesum Christum, in Ewigkeit!»»

««Niemand soll von eurer Eucharistie essen noch trinken, als die auf des Herrn Namen Getauften, denn hierüber hat der Herr gesagt: ‚Gebet das Heilige nicht den Hunden'.»»

Nun folgt in Kapitel 10: «*Nach dem Genusse*[1]) **eucharistiret folgendermaßen**:

««Wir sagen Dir Dank, heiliger Vater, für Deinen heiligen Namen, den Du in unseren Herzen hast Wohnung nehmen lassen, und für die Erkenntnis und den Glauben und die Unsterblichkeit, die Du uns durch Jesum Deinen Sohn kund gethan hast. Dir sei die Ehre in Ewigkeit.»»

««Du, o allmächtiger Herr, hast alles geschaffen um Deines Namens willen, hast Speise und Trank den Menschen zur Erquickung gegeben, damit sie Dir danken, uns aber hast Du geistige Speise und Trank und ewiges Leben durch Deinen Sohn geschenkt. Für alles sagen wir Dir Dank, weil Du mächtig bist. Dir sei die Ehre in Ewigkeit!»»

---

[1]) Den Ausdruck μετὰ τὸ ἐμπλησθῆναι hat man auf das mit der Eucharistie verbuudene Liebesmahl, die Agape, bezogen. Dazu fehlt es an einem ausreichenden Grunde. Röm. XV, 24 zeigt, daß das Wort ἐμπίμπλημι längst seinen strengbuchstäblichen Sinn gegen den allgemeineren (Genuß) vertauscht hatte.

««Gedenke, o Herr, Deiner Kirche, sie von allem Bösen zu erretten und sie vollkommen zu machen, und sammle sie von den vier Winden, die geheiligte, zu Deinem Reich, welches Du ihr bereitet hast. Denn Dein ist die Macht und die Ehre in Ewigkeit.»»

««Laß kommen Deine Gnade und diese Welt vorübergehn!»»

««Hosiannah dem Sohne Davids!»»

««Ist einer heilig, der komme! ist er es nicht, so thue er Buße! Maran atha! Amen.»»

«Die Propheten aber lasset danksagen, was sie wollen!»

Betrachten wir diese ganze Unterweisung, so kann uns ja freilich nicht entgehen, daß wir nur die Grundzüge, den knappen Auszug der damaligen Abendmahlsliturgie vor uns haben; unverkennbar werden gleichsam nur die Stichworte der einzelnen Teile gegeben[1]. Aber das gerade verstärkt noch die Bedeutung der Thatsache, daß das Wort «Eucharistie», «eucharistiren» geradezu gebraucht wird, als hätte es *keine andere* Bedeutung als: *Danksagen* —, so daß also die *Haupt*bedeutung, die das Wort durch die Apostel in der Liturgie erhalten hat, für den Verfasser *und die Kirche seiner Zeit* gar *nicht mehr existirte.* Dieser *falsche* Gebrauch tritt uns sofort im Anfang des siebenten Kapitels entgegen. Indem da gesagt wird: *„eucharistirt so“*, mithin als *richtige Vollziehung* der *unmittelbar* vorher genannten *„Eucharistie“*, der Abendmahlsfeier, und da nun nichts folgt als ein schlichtes *Danksagungsgebet,* ist mit aller Bestimmtheit die ganze Bedeutung der Feier ins *Danksagen* gelegt: Danksagung vor, Danksagung nach dem Genuß, beide Male eingeleitet mit den Worten: *„eucharistirt so“*, das macht «die Eucharistie» aus!

Hier ist handgreiflich klar das *Wort* der Apostelkirche für die Feier und den heiligen Akt, der ihren Kern bildet, festgehalten, das Wort *ohne den ihm durch die Apostel verliehenen Sinn,* und an dessen Stelle der andere, *ganz unberechtigte*, untergeschoben.

Die «Danksagung» übrigens stand dem «Gedächtnis» ganz verwandt und ebenbürtig zur Seite. *Der gottmenschlich dramatische Charakter* des ganzen Abendmahlsberichtes war **vergessen.**

War nun aber der dramatische Sinn des Abendmahlsberichts aufgegeben und diesem damit die Konsekration selbst abhanden gekommen, so stehen wir notwendig vor der Frage, wo, an welcher Stelle man sich die Konsekration denn gedacht und, so viel man

---

[1]) Insofern ist diese Schrift, als Beweis für die damalige Liturgie überhaupt, von sehr großem Wert.

konnte, vollzogen habe. Denn daß man ihrer *als solcher* nicht vergessen und ihren Vollzug irgendwo und irgendwie nicht unterlassen *konnte*, dafür war durch die Verkündigung ihres Resultates in den Worten des Berichtes: «Dies ist Mein Fleisch —, Mein Blut —» gesorgt.

Suchen wir also, da uns die apostolischen Väter auf unsere Frage nicht antworten, in der nächstfolgenden Zeit die nachapostolische Konsekrationsform auf.

## 2. Die Konsekrationsform nach dem Zeugnis Justins des Märtyrers.

Die apostolische Konsekrationsform war vergessen, aber das heilige Wort, in welchem sie einst gewaltet hatte und nun wie ein Goldhort ruhete, hatte, merkwürdig genug, sich behauptet. Man ließ ihm seinen vom Apostelmund geprägten Wert für die *Rede*, hatte aber kein Ohr für das in ihm schlummernde *Allmachts*geheimnis. *Ignatius der Märtyrer*, im ersten Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts, nennt die Abendmahlsfeier *die Eucharistie*, nennt den Leib und das Blut Christi in der Feier die *Eucharistie* und dieser Sprachgebrauch blieb viele Jahrhunderte in Kraft, eine uneröffnete versiegelte Urkunde[1]).

In der Mitte des zweiten Jahrhunderts steht *Justin der Philosoph und Märtyrer*, Morgenländer nach seiner Herkunft, Morgen- und Abendländer nach seiner Wirksamkeit.

Bei Justin treffen wir, wie bei Ignatius, vor allem den *apostolischen* Sprachgebrauch des Wortes Eucharistie für den Akt, für sein Ergebnis und für die ganze Feier mit aller wünschenswerten Deutlichkeit bezeugt[2]). Treten wir denn seinem Zeugnisse näher.

Die Worte Justins über die damalige Abendmahlsfeier lauten[3]): «Hierauf wird dem Vorsteher der Brüder Brot und ein Kelch mit Wasser und (Weinzu-) Mischung gebracht, und dieser nimmt es und sendet Lobpreisung und Verherrlichung zum Vater des Alls durch den Namen des Sohnes und des heiligen Geistes empor und verrichtet langehin eine Danksagung dafür, daß wir dessen von ihm gewürdigt worden. Nachdem er die Gebete und die

---

[1]) S. Beilage I.

[2]) *Justinus martyr*, opp. ed. Otto. Apologia I. Kap. 13, 65—67. Siehe Beilage II.

[3]) Kap. 65 und 66. Μετὰ ταῦτα —.

Eucharistirung beendet hat, stimmt das ganze anwesende Volk ein mit dem Rufe: ««Amen»». — Nachdem aber der Vorsteher eucharistirt und das ganze Volk eingestimmt hat, teilen die bei uns Diakone Genannten an jeden der Anwesenden von dem eucharistirten Brot und Wein mit Wasser aus und bringen es den Nichtanwesenden. Und diese Nahrung heißt bei uns Eucharistie, woran niemanden anderem erlaubt ist teil zu haben als dem, der glaubt, daß wahr ist, was von uns gelehrt wird, und der gereinigt ist in dem Bade zur Vergebung der Sünden und zur Wiedergeburt, und der so lebt, wie Christus gelehrt hat.»

«Denn nicht wie gemeines Brot und gemeinen Trank empfangen wir das; sondern wie *durch „den Logos Gottes“* unser Heiland Jesus Christus ««Fleisch geworden»» ist und zu unserer Erlösung Fleisch und Blut gehabt hat, so sind wir unterrichtet, daß auch die, **durch** *das Gebet* um den *„Logos von Ihm“* **eucharistirte** Nahrung, von welcher durch Umwandlung unser Fleisch und Blut genährt wird, Fleisch und Blut jenes Fleisch gewordenen Jesus ist. Denn die Apostel haben in den von ihnen verfaßten Denkschriften, welche Evangelien heißen, gelehrt, daß ihnen also befohlen ist: Jesus habe das Brot genommen, eucharistirt **und** gesprochen: ««Dies thuet zu Meinem Gedächtnis, dies ist Mein Leib»» —, und habe ebenso den Kelch genommen, eucharistirt **und** gesprochen: ««Dies ist Mein Blut»» und nur ihnen ausgeteilt.»

Nachdem dann noch im nämlichen Kapitel hinzugefügt ist, «so Etwas gehe auch in den Mysterien des Mithra vor, eine Nachäffung von seiten der Teufel, — denn Jeder, der's wissen wolle, könne erfahren, daß dort bei der Einweihung des Novizen Brot und Wasser mit gewissen Sprüchen vorgesetzt werde» —, folgt im 67. Kapitel die ausführlichere Darlegung, *wie nach* dem an jenem hochheiligen Abend *vom Herrn selbst* gefeierten eucharistischen Mahle («*nach* diesem») *die Kirche* («wir aber») im weiteren Zeitlauf («weiterhin») den Auftrag erfüllt: «Dies thuet zu meinem Gedächtnis!»

«**Wir** *aber rufen* **hierauf** *weiterhin Dieses immerfort* **einander** *in Erinnerung*, und die Besitzenden unter uns unterstützen alle Dürftigen und wir halten immer untereinander zusammen. Und über Alles, was wir zu uns nehmen, preisen wir Den, der Alles gemacht hat, durch Seinen Sohn Jesus Christus und durch den heiligen Geist.»

«Und am sogenannten Sonntage findet die Versammlung Aller, die in den Städten und auf dem Lande wohnen, statt, und es werden die Denkwürdigkeiten der Apostel oder die Schriften der

Propheten vorgelesen, solange es angeht. Nachdem dann der Vorleser geendet hat, hält der Vorsteher einen Vortrag, worin er zur Nachahmung dieses Guten mahnt und aufmuntert. Darnach stehen wir alle miteinander auf und senden Gebete empor. Und, wie ich oben sagte, nachdem wir mit dem Beten aufgehört haben, wird Brot gebracht und Wein und Wasser, und der Vorsteher sendet Gebete sowie auch Danksagungen, soviel er vermag, empor und das Volk stimmt laut ein mit dem Worte ««Amen»». Und die Austeilung und der Empfang von dem Eucharistirten an Jeden geht vor sich und den Nichtanwesenden wird's durch die Diakonen zugesandt.»

In dieser Darlegung gebraucht Justin, wenn wir die erste Stelle («verrichtet langehin eine Danksagung»), welche offenbar von der *Präfation* redet, ausnehmen, das Wort «eucharistiren, Eucharistie» ganz im Sinne von *Konsekration.*

Was aber ist mit dem in so enger Verbindung zu dem Eucharistiren genannten *„Gebete"* gemeint?

Der mit «Denn» beginnende Satz will erklären, warum «diese Nahrung» den sonst ja auffallenden Namen «Eucharistie» hat, will also — das *„Eucharistiren"* selbst erklären. Vorbereitet wird die Erklärung schon durch die Angabe der Bedingungen, unter denen allein ihr Genuß statthaft ist. Nun folgt die Erklärung selbst. Sie besteht zuerst in der Versicherung, daß *durch und in dem „Eucharistiren"* Etwas mit dem Brot und Wein vorgehe, was beide Elemente hoch über ihre eigene Natur, über den Rang alles gemeinen Brotes und Weines erhebe, so daß der Name Brot und Wein zurücktreten müsse vor einem viel erhabeneren anderen! Der Vorgang nämlich, der da stattfinde, sei eine *Gotteswunderthat*, und zwar *wesentlich dieselbe*, geradezu schöpferische, wie es die Erschaffung Jesu Christi im Schoße der Jungfrau, wovon Justin in den vorausgehenden Kapiteln auch für Heiden verständlich und überzeugend berichtet hatte, gewesen sei. Die Gleichheit dieser Allmachtsthat hebt Justin einmal durch strenge Gleichsetzung *des Aktes selbst in seinem Resultat* hervor: «Denn **auf die Weise,** *wie* unser Fleisch gewordener Heiland Jesus Christus *Fleisch und Blut* bekommen hat, **so auch** (dessen sind wir belehrt) ist *die Nahrung,* welche unser Blut und Fleisch nährt durch Verwandlung dadurch, daß sie — **eucharistirt** worden ist, jenes Fleisch gewordenen Jesus *Fleisch und Blut*». Die *gänzliche* Gleichheit aber beider Akte, der «Fleischwerdung» einerseits und der «Eucharistirung» andererseits, stellt Justin vor jedem Zweifel und allem Mißverständ-

nis sicher, indem er *die* «Gotteskraft», welche das eine *und* das andere Wunder gewirkt hat, beziehungsweise wirkt (denn er nennt *keine* zweite!), *genauer bezeichnet; damit muß* jede Unklarheit von selbst aufhören: das Subjekt des Eucharistirungsaktes **ist** nämlich (nach Justin und der Auffassung seiner Zeit) *selbst das* des «Zu-,Fleisch'-Machungsaktes», es hat im ersten Falle *denselben Namen wie* im anderen[1])! Und zwar sagt dieser Name eben *das* aus, was seinen Träger zum *Wirken* von *Schöpfungs*thaten befähigt: er lautet *„Logos" Gottes*[2]) und (danach aber mit unverkennbarer Beziehung auf *das Gebet* **um** Ihn, um Seine *Herab*sendung im gleichen Satz) *„Logos von Ihm"*.

Das Wort stammt aus Andeutungen im alten Testament, besonders aber aus dem Johannesevangelium her, das Justin sehr wohl bekannt war[3]); für beide Formen desselben, für die einfache (L. G.) wie für die genauer gefaßte (L. v. G.), hat das Johannesevangelium zahlreiche Beispiele[4]). Aber auch Justin selbst hat die genauere Form zur Bezeichnung für den Logos Gottes[5]).

---

[1]) Οὐ γὰρ ὡς κοινὸν ἄρτον οὐδὲ κοινὸν πόμα ταῦτα λαμβάνομεν ἀλλ' ὃν τρόπον διὰ λόγου θεοῦ σαρκοποιηθεὶς Ἰησοῦς Χριστὸς, ὁσωτὴρ ἡμῶν καὶ σάρκα καὶ αἷμα ὑπὲρ σωτηρίας ἡμῶν ἔσχεν, οὕτως καὶ τὴν δι' εὐχῆς Λόγου τοῦ παρ' αὐτοῦ εὐχαριστηθεῖσαν τροφὴν, ἐξ ἧς αἷμα καὶ σάρκες κατὰ μεταβολὴν τρέφονται ἡμῶν, ἐκείνου τοῦ σαρκοποιηθέντος Ἰησοῦ καὶ σάρκα καὶ αἷμα ἐδιδάχθημεν εἶναι.

[2]) «Die Gotteskraft», δύναμις θεοῦ, ist das Wort des Engels Gabriel (Luk. I, 35): δύναμις ὑψίστου. Nach Justin ist Gott der Vater nie und Niemanden *selbst* erschienen und kund geworden; *dazu* ist der von ihm ausgegangene und ausgehende *Logos* da, seine göttlich wesentliche *Offenbarung*, seine Kundgebung nach außen, sein «Wort», sein «Engel» und Bote: ἐπειδὴ καὶ τὰς παρὰ τοῦ πατρὸς ὁμιλίας φέρει τοῖς ἀνθρώποις (Dialogus c. Tr. J. n. 129, pg. 432, ed. Otto), — ἐκ τοῦ ὑπηρετεῖν τῇ γνώμῃ αὐτοῦ (Dial. n. 127, pg. 430), — ἰδίως ἐξ αὐτοῦ Λόγος καὶ δύναμις γεγενημένος (ebenda n. 105, pg. 356). In der Sache stützt sich Justin auf die Stelle in den *Sprüchen Salomons* VIII, 22 ff.: Μαρτυρήσει δέ μοι ὁ Λόγος τῆς Σοφίας, αὐτὸς ὢν οὗτος ὁ θεὸς ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν ὅλων γεννηθείς, καὶ Λόγος καὶ Σοφία καὶ Δύναμις καὶ Δόξα τοῦ γεννήσαντος ὑπάρχων καὶ διὰ Σολομῶνος φήσαντος ταῦτα. „Ἐὰν ἀναγγείλω ὑμῖν τὰ καθ' ἡμέραν γινόμενα, μνημονεύσω τὰ ἐξ αἰῶνος ἀριθμῆσαι" κ. τ. λ. Dial. n. 61 pg. 206, 208. Kurz zuvor verspricht Justin seinen Gegnern, ihnen aus der Schrift zu beweisen: ὅτι ἀρχὴν πρὸ πάντων τῶν κτισμάτων ὁ θεὸς γεγέννηκε δύναμίν τινα ἐξ ἑαυτοῦ λογικήν, ἥτις καὶ Δόξα κυρίου ὑπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου καλεῖται, ποτὲ δὲ Υἱός, ποτὲ δὲ Σοφία, ποτὲ δὲ Ἄγγελος, ποτὲ δὲ Θεός, ποτὲ δὲ Κύριος καὶ Λόγος. Hierzu vergl. Dial. 116 und Apol. I n. 59. — Nicht erwähnt wird das Buch der Weisheit (IX, 1. XVIII, 15), war aber jedenfalls mit gemeint, wenn Justin von den heil. Schriften als Zeugnissen für den göttlichen Logos redet.

[3]) Er führt es 26mal an.

[4]) Offb. XIX, 13. — Sein Verhältnis als wesenhafter Sohn zum Vater bezeichnet Jesus stets durch παρὰ τοῦ πατρός, mit und ohne γεννᾶσθαι, ἐκπορεύεσθαι, ἐξέρχεσθαι, εἶναι, aus: Joh. I, 14. — XV, 26. — XVII, 8. — XVI, 27. 28. — VI. 46. VII, 29. — (ἤκουσα) VIII, 26. 40. XV, 15. (πέμψω) 26.

[5]) Z. B. Apol. I, 6 (καὶ τὸν παρ' αὐτοῦ [τοῦ πατρὸς] υἱὸν ἐλθόντα). 32 (τὸ παρὰ τοῦ θεοῦ σπέρμα, ὁ Λόγος). 33 (τὴν δύναμιν τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ, Luk. I, 35).

Hiermit hat Justin also den unwidersprechlichen Beweis, daß die «Nahrung», die von dem Vorsteher, dem Bischofpresbyter der Gemeinde, gebracht wird, *nach der Eucharistirung* kein gemeines Brot, kein gemeiner Trank mehr, sondern Jesu Fleisch und Blut sei, erbracht.

Aber *welche* «Kraft Gottes» nennt er hier «Logos Gottes»? Die Antwort giebt Justin im 33. Kapitel, indem er das Wort des Engels an Maria: «Siehe, du wirst in deinem Leibe empfangen **vom heiligen Geiste** und einen Sohn gebären, der wird Sohn des Allerhöchsten heißen»[1]) — folgendermaßen erläutert: «Unter dem *Geiste* also und der Kraft *von Gott* darf nichts Anderes verstanden werden als *der Logos*, den Gott auch zum Erstgebornen hat, wie der oben erwähnte Prophet Moses verkündet hat. Und *dieser Geist* hat, indem er über die Jungfrau herabkam und sie überschattete, nicht durch Vereinigung, sondern durch eine Machtthat sie in Schwangerschaft versetzt[2]).» Daß Justin in *dem heiligen Geiste* den göttlichen Geist[3]), *die dritte Person in Gott* erkennt, geht aus einer Reihe von Stellen bei ihm hervor, am deutlichsten aus dem 13. Kapitel[4]). Daher nennt er ihn überall bald den göttlichen Geist, bald die göttliche Kraft. «Aber», sagt er im Kapitel 32, «die *erste* Kraft, *nach* dem Allvater und Herrn und Gott, und der *Sohn* — ist der Logos.»

Hier liegt freilich die für uns befremdliche Thatsache vor, daß Justin *den Sohn*, wie Johannes verkündet hat, Logos nennt, *den heiligen Geist aber ebenso bestimmt auch Logos*[5]). Ja, er geht noch weiter, indem er dem heiligen Geist ganz wie dem Sohne auch noch den Namen «Erstgeborener» beilegt[6]). Damit scheint die Verwirrung vollkommen zu sein. Allein der Widerspruch wird ge-

---

1) Kap. 33, pg. 86. Vgl. Dialog. c. 78, pg. 269.

2) Τὸ πνεῦμα οὖν καὶ τὴν δύναμιν τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ οὐδὲν ἄλλο νοῆσαι θέμις ἢ τὸν Λόγον, ὃς καὶ πρωτότοκος τῷ θεῷ ἐστι, ὡς Μωυσῆς ὁ προδεδηλωμένος (Kap. 32. Genesis XLIX, 10. 11) προφήτης ἐμήνυσε. Καὶ τοῦτο (sc. τὸ πνεῦμα) ἐλθὸν ἐπὶ τὴν παρθένον, καὶ ἐπισκιάσαν, οὐ διὰ συνουσίας, ἀλλὰ διὰ δυνάμεως, ἐγκύμονα κατέστησε.

3) Kap. 32: ὑπὸ τοῦ θείου πνεύματος. — Kap. 36 (vom πνεῦμα προφητικόν): ἀπὸ τοῦ κινοῦντος αὐτοὺς [sc. τοὺς προφῆτας] θειοῦ Λόγου), und sonst sehr oft.

4) Dort widerlegt Justin die gegen die Christen von den Heiden erhobene Anklage, sie seien Atheisten, durch das Bekenntnis, daß sie τὸν δημιουργὸν τοῦδε τοῦ παντός verehren, dann Jesum Christum, υἱὸν αὐτοῦ τοῦ ὄντως θεοῦ — ἐν δευτέρᾳ χώρᾳ ἔχοντες, *und* πνεῦμα προφητικὸν ἐν τρίτῃ τάξει.

5) Auch in der aus Kap. 32 angeführten Stelle.

6) Siehe die Stelle aus Kap. 33. Das ist um so auffallender, weil Justin (Apol. II, 6, pg. 182) recht gut weiß, daß *der Sohn* ὁ μόνος λεγόμενος κυρίως Υἱός ist.

mildert, wenn man Justin den Sohn die *erste* Kraft *nach* Gott dem Vater nennen hört[1]), womit er deutlich von dem an dritter Stelle zu nennenden heiligen Geist unterschieden werden soll. Justin schaut also im Vater die göttliche Urkraft, an zweiter Stelle steht diejenige göttliche Kraft, welche der Sohn heißt; an dritter die göttliche Kraft, welche der heilige Geist heißt. Das *Wie* des Hervorgehens von Sohn und Geist aus dem Vater denkt der im Anfangsstadium der theologisch-philosophischen Spekulation lebende erste Kirchenvater sich für beide *gleichmäßig* als ein *Gezeugtwerden*, wo zwar der Gegensatz eines Gezeugtwerdens als Erster und als Zweiter[2]) besteht, aber *beide* **der Schöpfung gegenüber** Erstgeborene heißen. Endlich gesteht Justin, daß er den Sohn Gottes als von Gott *wesenhaft*[3]) ausgegangen und als Gottes persönliche «Weisheit» mit Recht „*Gottes Logos*" nenne: Hiermit aber durfte er sich durchaus eben so berechtigt glauben, auch den heiligen Geist, der Gottes Ratschläge durch die Propheten offenbart und ausspricht, «göttlichen Logos», «Gottes Logos», «Logos von Gott» zu nennen. Im *späteren* Fortschritt geistiger Vertiefung in das von der Schrift bezeugte Verhältnis des heiligen Geistes zu Vater und Sohn sind freilich die Prädikate «vom Vater Gezeugter», «Erstgeborener» und «göttlicher Logos» dem heiligen Geiste nicht mehr beigelegt worden. Justin aber vertritt die Anfänge einer Entwickelung, die sich erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zur Vollendung durchgerungen hat.

Übrigens hatte Justin schon an einer früheren Stelle der nämlichen Apologie[4]) **den heiligen Geist** den *Logos* genannt: «Aus welcher Ursache aber **durch die Kraft des Logos** nach dem Ratschluß Gottes des Allvaters und Herrn durch eine Jungfrau ein Mensch geboren und Jesus genannt wurde und gekreuzigt und gestorben und auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist, wird der Vernünftige aus so vielem Gesagten begreifen können». Es ist unnötig, hinzuzufügen, daß der justinische Ausdruck von der „*Kraft*", aus der in der Apologie häufig angezogenen Stelle

---

[1]) Kap. 32: Ἡ δὲ πρώτη δύναμις μετὰ τὸν πατέρα πάντων καὶ δεσπότην θεὸν καὶ Υἱὸς ὁ Λόγος ἐστιν.

[2]) Daher nennt Justin den Sohn auch «die *erste* Zeugung», Kapitel 21: Τῷ δὲ καὶ τὸν Λόγον, ὅ ἐστι πρῶτον γέννημα τοῦ θεοῦ, ἄνευ ἐπιμιξίας, φάσκειν ἡμᾶς γεγεννῆσθαι — —, οὐ παρὰ τοὺς παρ' ὑμῖν λεγομένους υἱοὺς τῷ Διῒ καινόν τι φέρομεν.

[3]) Dial. Kap. 100, pg. 340: Πρὸ πάντων ποιημάτων ἀπὸ τοῦ πατρὸς δυνάμει αὐτοῦ καὶ βουλῇ προελθόντα (νενοήκαμεν).

[4]) Apol. I, n. 46: διὰ δυνάμεως τοῦ Λόγου.

bei Lukas: «Die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten» hergenommen, nur eine allgemeine begrifflich gefaßte Bezeichnung des *heiligen Geistes*, der dritten Person Gottes ist. Zum Beweise, daß Justin in der Auffassung des heiligen Geistes als Gottes Erstgeborener und als Logos Gottes nicht allein steht, dient eine Stelle bei seinem Zeitgenossen Hermas, der, im Anfang seines neunten Gleichnisses, vom heiligen Geiste folgendermaßen redet: «Nachdem ich die Gebote und die Gleichnisse jenes Hirten, des Boten der Buße, niedergeschrieben hatte, kam er zu mir und sagte zu mir: «Ich will dir zeigen, was dir der heilige Geist gezeigt hat, da er mit dir redete in der Gestalt der Kirche, *denn dieser Geist ist der Sohn Gottes*»[1]). Das ist derselbe mißglückte Wurf in der spekulativen Auffassung des heiligen Geistes, verglichen mit der des Sohnes, wie bei Justin, nur noch weitergeführt.

Endlich haben wir noch den einzigen Gegensatz, den die sonst so vollkommene Gleichung unserer Stelle im 33. Kapitel aufweist, zu betrachten. Es ist der Umstand, daß der Apologet das erste Wunder durch den heiligen Geist *unmittelbar* gewirkt nennt, während er von der Eucharistie sagt, sie werde «durch *Gebet* um den heiligen Geist»[2]) gewirkt, also durch Vermittelung eines Betenden, auf dessen Gebet dann der heilige Geist komme und die Eucharistirung wirke. Es liegt aber auf der Hand, daß dieser einzige Gegensatz an der Göttlichkeit des Aktes selbst und an seinem eigentlichen Subjekt nichts ändert; nur daß das erste Wunder von Niemanden aus dem *gefallenen* Menschengeschlechte erfleht werden *konnte*, während das andere im vollen Tageslicht der vollbrachten Erlösung, für die *äußeren* Bedingungen wenigstens, in die Hand *erlöster* **Menschen** vom Herrn selbst gelegt ist. Daß denselben, infolge eines doppelten Mißverständnisses, einmal des Herrenwortes vom Mahnopfer und ebenso des Apostelwortes vom Eucharistiren, auch die dramatische Bedeutung des Herrngebotes:

---

[1]) *Patt. app.* ed. Gebhardt et Harnack. 1876. Tom. II, 151—159. 195—196. *Langen,* Gesch. d. röm. Kirche, I, 119. An der Echtheit der Stelle ist nicht zu zweifeln.

[2]) Es ist der Genitivus objectivus, derselbe, der uns, nur mit anderer Beziehung, in Luk. VI, 12: καὶ ἦν διανυκτερεύων ἐν τῇ προσευχῇ τοῦ θεοῦ (im Sinne von πρὸς τὸν θεὸν προσευχή Apg. XII, 5). Ähnliche Genitivi objectivi: Πίστις (τῆς ἐνεργείας τοῦ θεοῦ Kol. II, 12, Ἰησοῦ Χριστοῦ Röm. III, 22. Gal. II, 16. III, 22. Eph. III, 12, Ἰησοῦ Apg. XIV, 12, Χριστοῦ Phil. III, 9, Τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ Gal. II, 20, Τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ Jak. II, 1, Μοῦ (Χριστοῦ) Offb. II, 13, Τοῦ εὐαγγελίου Phil. I, 27, Ἀληθείας II. Thess. II, 13), Ἐλπίς (τοῦ κυρίου ἡμῶν I. Χρ. I. Thess. I, 3), Εὐχαριστία (ἐπ' εὐχαριστίαν σου) u. a. begegnet. Vgl. Ignatius mr. ep. ad. Eph.: εὐχαριστίαν θεοῦ.

„*Dieses* thuet!“ *sich verschleierte*[1]) und nun für die Fixirung des Momentes nur noch der Weg eigener Initiative in der allerdings rührenden Form eines Gebetes[2]) um den reflexionsweise und unrichtig angenommenen Konsekrator übrig blieb, vermögen wir sehr wohl zu begreifen. Die Konsekrationsform der Apostel war das freilich *nicht mehr:* dafür bürgt uns die Darlegung der *richtigen* Abendmahlsfeier, wie Paulus sie der *gerade bei ihr* aus der Ordnung gekommenen korinthischen Gemeinde vorhält. Von einem über die Akte *des Abendmahlsberichtes hinausliegenden* «Thun», das dann doch den eigentlichen Zentralakt erst einschlösse, von einem *eucharistirenden*, d. h. *die Eucharistirung bedingenden Gebete* um den heiligen Geist findet sich bei den Aposteln nicht eine Spur[3]).

Die thatsächlich vorliegende Irrung war, solange die Apostel selbst eucharistirten, nicht möglich. Unter ihren Jüngern und Amtserben kam die Trübung. Was dann ja selbst nur in Abwesenheit der Apostel möglich war, lehren schon die Briefe des Paulus und der Brief des Clemens nach Korinth. Geschlossen hatten sich die Augen, die Ohren, die beim Wüstenpassah und im Obersaale gesehen und gehört hatten, was Königen und Propheten zu sehen und zu hören nicht vergönnt gewesen, die Augen, denen kein Zug, keine Bewegung im Antlitz, keine Handgeberde des angebeteten Meisters — die Ohren, denen kein Laut seines Mundes, zumal in der hochheiligen Stunde, entgangen war, ja denen sich alles, alles unauslöschlich eingeprägt hatte. Wohl hatten die Apostel ihren Jüngern durch Wort und That die große Feier vom Leidensvorabend oft und immer wieder geschildert. Aber *geschaut*

---

1) Den besten Beweis dafür, daß am Eingang des 2. Jahrhunderts bereits diese Verschleierung die Oberhand gewonnen hatte, liefert Justin im 41. Kapitel seines Dialogs, wo er die *εὐχαριστία τοῦ ἄρτου*, als *ἀνάμνησις τοῦ πάθους* erklärt, *ἵνα ἅμα τε εὐχαριστῶμεν τῷ θεῷ ὑπερ κ. τ. λ.*, zu welcher Stelle auch Apol. I, 13 zu fügen ist: *λόγῳ εὐχῆς καὶ εὐχαριστίας, ἐφ' οἷς προσφερόμεθα πᾶσιν, — αἰνοῦντες*. Selbst das auf die *ganze* Liturgie *bis* zu dem der Epiklese folgenden «Amen» bezügliche *τὴν εὐχαριστίαν* (*οὗ συντελέσαντος τὰς εὐχὰς καὶ τὴν εὐχαριστίαν*) im 65. Kapitel erscheint durch das unmittelbar vorangegangene *εὐχαριστίαν ὑπὲρ τοῦ κατηξιῶσθαι τούτων παρ' αὐτοῦ* als *Danksagung*.

2) Vgl. *Ὅση δύναμις* Apol. I, 67.

3) Der Bericht der Apostel, wie er von einem Konsekrations*gebet* absolut *nichts* weiß, macht jeden Versuch, den Akt zu einem *Gebets*akt zu qualificiren, *unmöglich*. Die Bemühungen *Henke*'s (die katholische Lehre über die Konsekrationsworte der heil. Eucharistie, gerechtfertigt durch die Zeugnisse der Kirchenväter und der Liturgieen. Eine dogmatisch-liturgische Abhandlung. Trier 1850) und *Hoppe*'s (die Epiklesis der griechischen und orientalischen Liturgieen und der römische Konsekrationskanon, Schaffhausen 1864), die Berechtigung der Epiklese zu erweisen und das Herrenwort dabei doch als Konsekrationsform zu behaupten, sind angesichts der Thatsachen vergeblich.

hatten diese nicht, wie ihre Lehrer einst, weder am See noch im Obersaale, jenen Aufblick des Herrn, der aus Seinen ewigen Höhen machtvoll segnend zu den Elementen sich gesenkt —, nicht empfunden jenen überwältigenden Schauer des Momentes, in welchem der Schleier des Geheimnisses von Kapharnahum zerrissen war und Er mit segnender Hand die Konsekration auf die Elemente von Brot und Wein gelegt und dann mit erklärendem Wort die Allmachtsthat verkündet hatte. Ihnen stand die ganze Feier mehr als eine einzige große, aus *lauter* hochheiligen Momenten sich zusammenschließende Handlung, wie die Apostel, ein Petrus, ein Johannes, ein Jakobus — sie mit andachtglühender Seele vollzogen, im Bewußtsein. Da war ja freilich jedesmal Gebet und Psalmengesang gewesen und Lehrwort und Mahnung und Mysterium und Fürbitte, alles durchwoben mit Danksagen und Bitten und Danksagen. Aber dieses verstanden sie als solches, *auch in dem jedesmaligen Abendmahlsbericht,* nach dem *gewöhnlichen* Sprachgebrauch, ließen es *mit diesem Sinn* zum beherrschenden Gedanken der ganzen Feier werden, die ja auch nach ihrer Meinung nur zu einem «Gedächtnis» dienen sollte, und verloren so unvermerkt den *dramatischen Charakter* des Abendmahlsberichts und in diesem den richtigen Konsekrations*moment* völlig aus den Augen! Daß hiernach ihnen das unbestimmte Gefühl einer Unvollständigkeit des bloß episch verstandenen Abendmahlsberichts und damit sofort das Bedürfnis, den heiligen Akt vor jedem Schatten von Unzulänglichkeit gründlich sicher zu stellen, sich aufdrängte, ist nur zu gut zu begreifen. Diese Sicherung aber lag ihnen gar nicht fern: sie erinnerten sich ja leicht, wie die Apostel für all ihr Wirken sich stets *auf den heiligen Geist* berufen hatten, auf den heiligen Geist, der ihnen vom Himmel gesandt worden, «in welchem» sie ihr Amt übten, und «aller Gotteskraft», angefangen von der Verkündigung Gottes, dem Zeugnis für Jesum, bis zur Königsgewalt in der jungen Kirche sich bewußt waren! Von Ihm hatten sie ihr Amt geradezu das Amt des Geistes genannt, Ihn stets als den Spender aller ihrer Amtsgaben in der Kirche erklärt, all ihr Wirken als in kraft des Geistes Gottes gewirkt betrachtet und bezeichnet: wie selbstverständlich konnte es den Apostеljüngern jetzt erscheinen, daß vor Allem in der heiligsten aller Geheimnishandlungen *der heilige Geist* die wirkende Kraft sei, daß gerade zu ihr am allerehesten das Bitten und Vertrauen auf Sein Wehen, auf Seine schöpferische Wirksamkeit, auf Seine Weihe sich gezieme! Wie weit war noch von diesem Vertrauen bis zum Sprechen, zum

Flehen in förmlichem Gebete um die Konsekration zum heiligen Geiste, nachdem der Abendmahlsbericht wie die einfache historische Einleitung vorausgegangen war?

Daß der Gedanke von dem Getragensein des ganzen Wirkens durch den heiligen Geist in den Aposteln ganz außerordentlich stark ausgeprägt war, tritt nirgendwo schärfer hervor, als bei jenem tragischen Ereignis, wo Petrus ihn zur Rechtfertigung eines furchtbaren Gottesurteils in einer rein lokalen Gemeindeangelegenheit aussprach. Und Paulus gar hatte sein Amt unter den Heiden, selbstverständlich in *abbildlichem*, aber recht verführerischem Sinne eine «Liturgie» genannt, in welcher er der Opferpriester sei, die Heiden die Opferelemente, *die Weihe dieser Elemente* aber *vom heiligen Geiste* vollzogen werde! War der heilige Geist nun einmal «nach Gottes Willen der Fürsprecher der Heiligen», der andere «Sachwalter», so durften die Aposteljünger sich im vollen Rechte glauben, um Ihn als den Vollzieher des gewaltigsten Geheimnisses zum Vater zu flehen. Und war, nach dem Hebräerbriefe, selbst das Hochamt am Kreuze von dem Herrn *im heiligen Geiste* vollzogen, konnte dann der Vollzieher desselben, nur eucharistisch verhüllten, Hochamtes ein Anderer sein? Und stand damit nicht die Anordnung des Herrn, daß die Apostel erst *nach ihrer Ausrüstung mit dem heiligen Geiste* ihre Amtsthätigkeit anzutreten hätten, auf den höchsten Amtsakt angewendet, im besten Einklang? Durften ihre Jünger darin nicht eine Andeutung erblicken, wohin sie sich zur Erlangung des Allerheiligsten betend zu wenden hätten?

Die Kirche des zweiten, ja wohl schon die des ausgehenden ersten Jahrhunderts hat die Konsekration *ausschließlich in der Epiklese*, in dem Gebet um den heiligen Geist als Konsekrator, welches Gebet dann selbstverständlich dem Abendmahlsbericht als seiner historischen Einleitung unmittelbar folgte, gekannt und geglaubt und vollzogen. Aber eine letzte Spur der apostolischen Konsekrationsform hatte sich wie ein glimmender Funke, ja wie ein das Wiedererwachen des schlummernden Gedankens verbürgender guter Stern, erhalten: das war das von der Sturmflut *nicht* mit fortgerissene Wort «eucharistiren», «Eucharistie» in seiner *apostolischen* Bedeutung. Wird er, der schöne Stern, die Sturmzeit überdauern, die wogenden Nebel besiegen, über die Schatten triumphiren? Er *konnte* nicht untergehen, die von dem Herrenwort «Dies ist Mein Fleisch, Mein Blut», als vollbracht **verkündigte** «Heiligung» von Brot und Wein barg in ihrem unsterblichen Geheimnis seine Zukunft: das Wiederaufleuchten des *ganzen* Abend-

mahlsberichtes in der Liturgie als ein heiliges *Drama* und des eucharistischen «**Segnens**» als *Konsekration.*

Die Thatsache eines Wechsels, einer Verlegung des Konsekrationsmomentes und der Konsekrationsform *aus* dem dramatisch *zu vollziehenden* Abendmahlsbericht *in ein* vom Abendmahlsbericht nur *episch eingeleitetes*, nur *historisch motivirtes* konsekratorisches *Gebet* um den heiligen Geist —, diese notwendig in den Zwischenraum zwischen den Ausgang der Apostelzeit und das Jahrhundert des ältesten Kirchenvaters, wahrscheinlich um das Jahr 80, fallende Thatsache liegt unwidersprechlich vor. Was konnte die in diesem Wechsel gewählte Konsekrationsform für die eben in ihre nachapostolische Zeit eingetretene, von Stürmen umtoste junge Kirche anders sein, als ein zur Rettung des Heiligsten ausgeworfener *Notanker*, an welchem sie durch die Märtyrerjahrhunderte hindurch festhielt!

## 3. Die Konsekrationsform nach dem Zeugnis des Irenäus.

Die Konsekrationsform in der ersten nachapostolischen Kirche hat uns Justin bezeugt. Hören wir nun den am Ende des 2. und am Anfang des 3. Jahrhunderts für das Morgen- wie für das Abendland das Wort führenden *Irenäus*[1]).

Zwischen Irenäus und Justin besteht ein *intimes Verhältnis.* Nicht nur, daß Irenäus sich in den großen Hauptwahrheiten der christlichen Dogmatik und Apologetik auf Justin stützt: nein, es lassen sich inhaltlich ganze Abschnitte des Justin stellenweise bei Irenäus nachweisen[2]). Einige Male nur nennt Irenäus seinen Meister[3]). Meistens geschieht die Anlehnung nach der naiven Art jener Zeit ohne Quellenangabe.

Da findet sich nun bei Irenäus unter Anderem merkwürdig genug in Bezug auf die Konsekration eine Entlehnung aus den Stellen des Justin, die nicht schlagender sein könnte.

Um den Kirchenvater recht zu verstehen, ist vor Allem zu bedenken, daß Justin in den beiden Apologieen die Heiden und im Dialog die Juden zu bekämpfen gehabt hat, während Irenäus die gnostischen Irrlehrer widerlegt. Irenäus muß dem seit Justin

---

[1]) St. Irenaeus, ep. Lugdunensis, opp. ed. Stieren, 1848.

[2]) Wir haben 28 Stellen gezählt, in denen Irenäus sich aufs engste an Justin anschließt, es giebt deren aber viel mehr.

[3]) *Irenaeus* adversus haereses Lib. IV, cp. VI, n. 2 und Lib. V, cp. XXVI, n. 2.

üppiger aufwuchernden und kühner auftretenden Gnosticismus die Spitze bieten, tiefer graben, weiter arbeiten. Aber trotz der begreiflichen Unbestimmtheit und Unvollkommenheit seiner Systematisirung blieb Justin für Irenäus, wie für alle seine nächsten Nachfolger im 2. und 3. Jahrhundert, für alle vornicänischen Kirchenschriftsteller der Bahnbrecher, der Lehrer und Meister in Vermittelung der biblisch-dogmatischen Thatsachen des Christentums mit der wissenschaftlichen Bildung jener Zeiten, mit dem Menschheitsbewußtsein. Ja, wir dürfen annehmen, daß die Ursache, weshalb die mit dem Zweck des Irenäischen Werkes sich deckenden Schriften Justins gegen Marcion[1]) und gegen alle Häresieen nicht erhalten wurden, eben in deren einfacher Herübernahme durch Irenäus in sein Werk gelegen ist.

Insbesondere hat Irenäus, was für uns in erster Linie zu beachten ist, die Justinische Logoslehre im wesentlichen so übernommen und vertreten, wie sein Vorgänger sie gestaltet hatte. Zwar «die Weisheit» (Sprüchwörter VIII, 20) hat er nicht mehr mit dem *Sohne*, sondern mit dem *heiligen Geist*, der dritten Person des dreipersönlichen Gottes, indentificirt[2]), auch das Prädikat des Erst*geborenen*, des Ein*geborenen* nur mehr von dem Sohne gebraucht. Aber die eigentliche spekulative Erfassung des Verhältnisses, in welchem Gott der Sohn und Gott der heilige Geist zu Gott dem Vater stehen, ist bei Irenäus auf dem Punkte stehen geblieben, wo und wie sie Justin hingestellt hatte. Der vollkommenste Beweis dafür ist dieser: Daß auch Irenäus *den heiligen Geist* den göttlichen **Logos** nennt, wobei ihm denn widerfährt, daß er gar, wie Justin ihn den Erstgeborenen nennt, so ihn mit dem Sohne vermengt. Die Stelle lautet[3]): «Wenn Einer sagen wollte: Wie? Hätte Gott nicht von Anfang an den Menschen vollkommen machen können? Der wisse, daß Gott zwar, da er immer derselbe und nicht der Geburt unterworfen ist, was ihn angeht, Alles möglich ist. Das aber, was von ihm erschaffen ist, mußte, weil es den eigenen Anfang seines Werdens später hatte, darum auch gegen Den, der es gemacht hat, zurückstehen. Denn das, was jüngst geschaffen worden, konnte doch nichts Ungeschaffenes sein.

---

[1]) Irenäus IV, 6. 2. Justinus, apol. I, 26.

[2]) L. IV, cp. XX, n. 3: «Et quoniam Verbum, id est Filius, semper cum Patre erat, per multa demonstravimus. Quoniam autem et Sapientia, quae est Spiritus, erat apud eum ante omnem constitutionem, per Salomonem ait (Sprüchw. III, 19. 20. VIII, 22. 27).

[3]) L. IV, cp. XXVIII. n. 1.

Sofern es aber nicht unerschaffen ist, steht es gegen das Vollkommene zurück. Sofern später, doch auch jung, auch ungewohnt und ungeübt zu vollkommenem Verhalten. Wie also die Mutter dem Säugling vollkommene Nahrung reichen könnte, der aber noch unfähig wäre, die über sein Alter hinausgehende Nahrung aufzunehmen: so vermochte Gott zwar, dem Menschen von Anfang den vollkommenen Zustand zu geben, der Mensch aber war nicht im stande, ihn anzunehmen, denn er war noch ein Kind. Darum auch ist unser Herr in den letzten Zeiten, indem er alles in sich zusammenfaßte, zu uns gekommen, nicht wie Er konnte, sondern wie wir ihn zu schauen im stande waren. Er konnte in seiner unvergänglichen Herrlichkeit zu uns kommen, aber wir vermochten die Größe seiner Herrlichkeit noch keineswegs zu ertragen. Und darum hat Er, das vollkommene «Brot» des Vaters[1]), sich uns, den Kindern, als Milch dargereicht — das war seine Ankunft als Mensch —, damit wir[2]), gleichsam an der Brust seines Fleisches gesäugt und durch diese *Milch*nahrung *an*gewöhnt, **den Logos Gottes** essen und trinken, das Brot der Unsterblichkeit, welches ist **der Geist des Vaters**, in uns aufnehmen könnten. Darum sagt Paulus zu den Korinthern[3]): «Milch habe ich euch zu trinken gegeben, keine feste Speise, denn ihr konntet noch keine festen Speisen vertragen»; d. h. die *dem Menschen entsprechende* Erscheinung des Herrn habt ihr (durch mich) erfahren; keineswegs aber ruht schon auf euch *der Geist des Vaters*[4]), wegen eurer Schwachheit. «Denn», sagt er, «wo Leidenschaft und Zwietracht unter euch ist und Parteiungen —, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach eitel Menschenart?» d. h. weil *der Geist des Vaters* noch nicht in ihnen war, wegen ihres unvollkommenen und schwachen Verhaltens. Wie also der Apostel wohl im stande war, feste Speise zu geben (denn Alle, denen sie die Hände auflegten, empfingen *den heiligen Geist*, welcher die Speise des Lebens ist[5]), sie aber dieselbe nicht aufzunehmen vermochten, weil ihre

---

[1]) Ὁ ἄρτος ὁ τέλειος τοῦ Πατρός.

[2]) Ἵνα ὡς ὑπὸ μασθοῦ τῆς σαρκὸς αὐτοῦ τραφέντες, καὶ διὰ τῆς τοιαύτης γαλακτουργίας ἐθισθέντες, τρώγειν καὶ πίνειν τὸν Λόγον τοῦ θεοῦ, τὸν τῆς ἀθανασίας Ἄρτον, ὅπερ ἐστὶ τὸ Πνεῦμα τοῦ Πατρός, ἐν ἡμῖν αὐτοῖς κατασχεῖν δυνηθῶμεν.

[3]) I. Kor. III, 2.

[4]) Irenäus erklärt die Apostelworte in seiner Art, um sie für *seine* Anschauung zu verwerten. Dazu unterscheidet er deutlich die „κατὰ ἄνθρωπον παρουσία τοῦ Κυρίου“ von „τὸ τοῦ Πατρὸς Πνεῦμα“, das *noch nicht* auf ihnen „ἐπαναπαύεται“ (Js. XI, 2. I. Petr. IV, 14), wegen ihrer „ἀσθένεια“.

[5]) Ἐλάμβανον Πνεῦμα ἅγιον, ὅ ἐστι Βρῶμα ζωῆς.

geistigen Sinne noch schwach und nicht auf Gott gestimmt und geübt waren: so auch war Gott wohl im stande, dem Menschen von Anfang an Vollkommenheit zu geben, der aber, eben erschaffen, war nicht im stande, sie anzunehmen, oder, selbst wenn er sie angenommen hätte, davon Gebrauch zu machen, oder, selbst wenn er sie erfaßt hätte, sie zu behalten. Darum ward der Sohn Gottes, an sich vollkommen, für den in der Kindheit stehenden Menschen ein Kind, nicht für sich, sondern indem er um der Kindheitsstufe des Menschen willen so faßbar wurde, wie der Mensch ihn zu fassen im stande war.» [1])

Daß Irenäus, der hier mit Worten, die jede Unklarheit ausschließen, *nicht* etwa, wie versucht werden könnte, unter dem *„Logos Gottes“* den Sohn meint, nämlich den Sohn als *geistiges Wesen* —, sondern die *dritte* Person Gottes, **den heiligen Geist**, das stellt er in dem ganzen, an die Auseinandersetzung vom unvollkommenen Menschen sich anschließenden Abschnitt des fünften Buches, der von der Auferstehung der Gerechten handelt, vor jedem Zweifel sicher, dieser ganze Abschnitt, vom 6. Kapitel an bis zum 16., ist ein fortwährender Kommentar zu der in unserer Stelle erklärten Eigenschaft *des heiligen Geistes*, der dritten Gottesperson, **„als Logos Gottes“**. Der Einwurf, wie denn der heilige Geist «Logos Gottes» sein *könne* bei Irenäus, da doch der Sohn es schon sei, ist mithin angesichts der klar daliegenden *Thatsache* hinfällig. Nicht auf das, was *wir*, nach *unserer* um anderthalb Jahrtausend entwickelteren Auffassung für statthaft halten, kommt es an, sondern nur darauf, was *Irenäus* im *Anfangsstadium* christlich-trinitarischer Spekulation für statthaft gehalten und gelehrt hat. So wenig sich Irenäus darin von der um anderthalb Jahrtausend später kommenden Weisheit hat abhalten lassen, den Sohn *und* den heiligen Geist, *beide gleicherweise* «die Hände Gottes» zu nennen [2]), so wenig hat er es gethan in der *Gleichstellung des heiligen Geistes* als «Logos Gottes» mit dem Sohne.

Diese Bezeichnung des heiligen Geistes als Logos Gottes begegnet uns übrigens auch noch einigemale im fünften Buche. Anknüpfend an die Stelle des Römerbriefes: «Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird der, der Christum von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen —» [3]) schildert er die

---

[1]) Nicht unbeachtet darf auch L. IV, cp. XX, 4 bleiben, wo vom Πνεῦμα προφητικόν so geredet wird: ab initio praenuntiante Verbo Dei.

[2]) III, 10. IV, 20. V, 1. 5. 6. Pgg. 727, 728. 730. 759.

[3]) Röm. VIII, 11.

innige *Lebens*gemeinschaft des Christen mit dem in ihm wohnenden, ihm geschenkten, von ihm empfangenen, ihn regierenden, belebenden, ganz besitzenden, ihm seine Art mitteilenden, ihn sich verähnlichenden, vergeistigenden *heiligen Geist*[1]), nämlich —: dem *„Logos Gottes“*. Dann geht er auf das andere Wort des Römerbriefes[2]) vom wilden und vom zahmen Ölbaum über und vergleicht die Veredlung des wilden Ölbaums durch die Einpfropfung in den zahmen mit der «Einpfropfung»[3]) des (durchs Öl versinnbildeten) *heiligen Geistes* in die Seelen der Gläubigen[4]). «Nehmen sie», sagt Irenäus, «*den Geist Gottes an* und bringen sie Seine Früchte (Gal. V, 22) hervor, so sind sie geistig, wie in Gottes Paradies gepflanzt. Verschmähen sie aber den Geist und verharren sie in dem alten Zustand, mehr bedacht des Fleisches, als des Geistes zu sein, dann heißt es von ihnen mit Recht: «Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht besitzen». — «Wenn die Menschen, welche au Gerechtigkeit unfruchtbar und wie von Dornengestrüpp umstrickt waren, Pflege erfahren und wie eine Einpfropfung *den Logos Gottes* annehmen, so kommen sie wieder zur ursprünglichen Beschaffenheit des Menschen, die nach dem Ebenbild und Gleichnis Gottes geschaffen ist.» — «Der Mensch, der nicht durch den Glauben *die Einpfropfung des Geistes* annimmt, bleibt, was er war, Fleisch und Blut.» — Und damit kommt Irenäus wiederum, als zum Abschluß seiner ganzen Erörterung, auf die Stelle des Römerbriefes zurück. Überall ist es der heilige Geist, der in dem Christen wohnende, in ihn ausgegossene heilige Geist, von dem er redet und den er zur Abwechselung den *Logos Gottes* nennt.

Zur Vervollständigung unseres Beweises dafür, daß Irenäus die Anschauung Justins von dem heiligen Geiste als «Logos Gottes» nicht nur im allgemeinen, sondern auch in Bezug auf die Eucharistie übernommen hat, dürfen wir nicht unbeachtet lassen, *welcher Worte* Irenäus sich bedient, um *den Akt* zu bezeichnen,

---

[1]) Lib. V, cp. IX, 12 ff. 4. Zu I. Kor. XV, 50: «Velut si dicat: Nolite errare, quoniam nisi *Verbum Dei* inhabitaverit et Spiritus Patris fuerit in vobis —».

[2]) Ebenda cp. X, n. 1. Röm. XI, 17—24.

[3]) «Insertio» = ἐγκέντρισμος.

[4]) Sogleich im Anfang der n. 1 heißt es: uti non respuamus *insertionem Spiritus,* dann n. 2: homo non *assumens* per fidem *Spiritus insertionem,* und dazwischen, am Ende von n. 1: *velut insertionem accipientes Verbum dei.* Mit einem anderen Bilde heißt es, auch nach einer Stelle des Römerbriefes (V, 5), in der Mitte der n. 2 von dem Menschen: *infusionem* Spiritus attrahens.

mittelst dessen *der heilige Geist* seine Einwirkung auf die Geschöpfe beginnt und vollzieht.

Da begegnen uns denn bei ihm[1]) die biblischen Ausdrücke vom *Herabsteigen*[2]), vom *Ruhen*[3]), vom Sein *in* ihnen[4]), vom *Gesendet*werden, vom *Tauen*, vom *Einprägen* und *Einbilden*, vom *Salben*, vom *Kleiden*[5]), vom *Hinterlegen*[6]), vom *Verjüngen*[7]), vom Empfangen, vom Lehren, vom Umfangenwerden[8]), vom Vorbereiten auf den Sohn[9]), von Eingebung[10]), von Lebendigmachen, von Rat, von Nähren und Mehren, vom Vermischen, Vereinigen[11]) und viele andere. Am einfachsten und häufigsten aber gebraucht Irenäus von der Einwirkung des heiligen[12]) Geistes auf die Kreatur einerseits das Wort *„geben“*, «wohnen», andererseits: *„empfangen“*, «aufnehmen»[13]), «annehmen»[14]), «fassen»[15]), «umfangen»[16]), «haben»[17]).

Wenden wir uns nun den Stellen zu, in welchen Irenäus über die Abendmahlsfeier in der Kirche überhaupt und insbesondere über die Konsekrationsform Zeugnis giebt, so begegnet uns die erste da, wo er den Grund und Zweck der mosaischen Opfer und des neutestamentlichen Opfers darlegt[18]).

«Auch seinen Jüngern hat er (unser Herr) geraten, Gott von seinen Geschöpfen die Erstlinge zu opfern, nicht als bedürfte er derselben, sondern damit *sie* nicht unfruchtbar und undankbar wären. Denn er nahm das Brot von der Schöpfung und eucha-

---

1) Von Lib. III, cp. XVII, n. 2 an, wo Irenäus sich auf Ps. 51, V. 14, und auf das Pfingstfest beruft.

2) Lib. III, cp. XXII, n. 2: ἡ εἰς τὴν Μαρίαν αὐτοῦ κάθοδος.

3) Lib. IV, cp. XXXIII, n. 10.

4) Lib. IV, cp. XXXVIII, n. 2: ὅτι οὐδέπω τὸ Πνεῦμα τοῦ Πατρὸς ἦν σὺν αὐτοῖς (Versio v. *in* ipsis).

5) Lib. III, cp. XXIII, n. 5.

6) Lib. III, cp. XXIV, n. 1.

7) Iuvenescens et iuvenescere faciens, ebenda.

8) Lib. IV, cp. XX, n. 4: complexus homo Spiritum dei.

9) Lib. IV, cp. XX, n. 5: Spiritu praeparante hominem.

10) Lib. IV, cp. XX, n. 8: prophetabant prophetae — secundum id, quod suggerebat Spiritus.

11) Lib. V, cp. VI, n. 1.

12) Peripere ebenda, adipisci ebenda.

13) Assumere Lib. V, cp. VI, n. 1; ebenda cp. VIII, n. 1. 2; ebenda cp. X, n. 1; cp. XII, n. 3 (προσλάμβανειν).

14) Ἐλάμβανον Πνεῦμα ἅγιον Lib. IV, cp. XXXVIII, n. 2.

15) Corda carnalia capacia Spiritus fiunt Lib. V, cp. XIII, n. 4.

16) Περιλάμβανειν; „τὸ δὲ (Πνεῦμα) περιλαβὸν ἔνδοθεν καὶ ἔξωθεν τὸν ἄνθρωπον“ Lib. V, cp. XII, n. 2.

17) Possidere, κληρονομεῖν, habere, κρατεῖν Lib. V, cp. IX, n. 1. 2. 3. 4 und sonst oft.

18) Lib. IV, cp. XVII, n. 5.

ristirte es *und* sprach: «Dies ist Mein Leib» —, und ebenso bekannte er, daß der Kelch, der zu der uns zustehenden Schöpfung gehörte, Sein Blut sei, und lehrte [so] das neue Opfer des neuen Bundes. Und dieses hat die Kirche von den Aposteln empfangen und bringt in der ganzen Welt Ihm, der uns die Nahrungsmittel giebt, die Erstlinge ihrer Gaben im neuen Bunde dar, worüber *Malachias*, einer der zwölf [kleineren] Propheten, so geweissagt hat: «Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr, der Allmächtige, und ich nehme kein Opfer an von euren Händen. Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang wird mein Name verherrlicht unter den Völkern und an allen Orten wird meinem Namen ein Weihrauchopfer und ein reines Speiseopfer dargebracht. Denn groß ist mein Name unter den Völkern, spricht der Herr, der Allmächtige.» Damit sagt er ganz deutlich, daß das frühere [Gottes-]Volk aufhören wird, Gott zu opfern, daß aber an allen Orten ihm ein Opfer und zwar ein reines wird dargebracht werden und daß [damit] sein Name verherrlicht werden wird unter den Völkern[1]. — — Und dieses reine Opfer bringt allein die Kirche dem Weltschöpfer dar, indem sie ihm von seiner Schöpfung mit Eucharistirung opfert. Die Juden dagegen bringen kein Opfer dar, denn voll Blutes sind ihre Hände, sie haben ja den Logos, der Gott dargebracht wird, — nicht aufgenommen! Aber sämtliche Irrlehrerkonventikel auch nicht! Denn indem die einen einen anderen Vater behaupten, außer dem Weltschöpfer, zeigen sie ihn, dem sie von unseren Geschöpfen opfern, als nach eines anderen Eigentum gelüstig und begehrend nach fremdem Gut! Andere, die sagen, diese unsere [sichtbare] Welt sei in Abfall und Unwissenheit und Leidenschaft geschaffen, die versündigen sich, indem sie Früchte der Unwissenheit, der Leidenschaft und des Abfalls opfern, gegen ihren Vater und thun ihm eher Schmach an als *Danksagung*.

Aber wie sollen sie davon überzeugt sein, daß das eucharistirte Brot[2]) der Leib des Herrn und der [eucharistirte] Kelch sein Blut sei, wenn sie nicht bekennen, daß er der Sohn des Weltschöpfers sei, nämlich sein Logos, durch den der Baum Frucht trägt und die Quellen fließen und die Erde erst Saatgrün, dann die Ähre,

---

[1]) Ebenda cp. XVIII, n. 4: Et hanc oblationem ecclesia sola puram offert fabricatori, offerens ei cum gratiarum actione (μετ' εὐχαριστίας) ex creature eius.

[2]) Panem in quo gratiae actae sint, lautet die falsche Übersetzung für das uns aus Justin bekannte ἄρτον εὐχαριστηθέντα (panem benedictione imposita consecratum).

dann in der Ähre den vollen Weizen hervorbringt? Wie können sie hinwiederum gar behaupten, das Fleisch verfalle der Verwesung und gehe des Lebens [auf immer] verlustig, das doch mit dem Leibe des Herrn und seinem Blute genährt ist? Entweder sollten sie ihren Wahnglauben ändern oder aufhören, das wovon die Rede war zu opfern. Unser Glaube aber stimmt zur Eucharistie und die Eucharistie hinwiederum bestätigt unseren Glauben. Denn wir bringen ihm das Seine dar, und sprechen damit folgerichtig die Solidarität und Vereinigung von Fleisch und Geist aus. Denn [1]) wie das von der Erde stammende Brot, nachdem es *die Anrufung Gottes* empfangen hat, nicht mehr gemeines Brot ist, sondern *die Eucharistie*, die aus zwei Dingen besteht, einem irdischen und einem himmlischen, so sind auch unsere Leiber, nachdem sie die Eucharistie empfangen haben, nicht mehr [auf immer] verweslich, da sie die Hoffnung der Auferstehung haben.»

In dieser Stelle bezeugt Irenäus, daß die Kirche seiner Zeit in Bezug auf das heilige Abendmahl ganz denselben Glauben hatte und dieselbe Liturgie mit *derselben Konsekrationsform* feierte, wie zur Zeit Justins. Sie nannte die Konsekration beim ersten Herrenmahl mit dem Johanneischen Worte, wie zur Zeit Justins, «eucharistiren», und sie vollzog die Konsekration wie damals durch eine «Anrufung Gottes», durch ein «Gebet», dessen Inhalt wir aus Justin kennen, durch ein «Gebet zu Gott» um den heiligen Geist, der als Konsekrator feststand.

An einer früheren Stelle [2]) verrät uns Irenäus auch den *kirchlichen Namen* des Gebetes. Er erzählt, wie der Gnostiker Markus die Eucharistiefeier der Kirche durch eine seiner göttlichen Äonien *Charis* gewidmeten Eu-*Charis*tiefeier nachgeäfft habe. Er habe einen Kelch mit Wein (und Wasser) gehabt und über diesen eine

---

[1]) Ὡς γὰρ ἀπὸ γῆς ἄρτος, προσλαμβανόμενος τὴν ἔκκλησιν τοῦ θεοῦ, οὐκέτι κοινὸς ἄρτος ἐστίν, ἀλλ' εὐχαριστία, ἐκ δύο πραγμάτων συνεστηκυῖα, ἐπιγείου τε καὶ οὐρανίου, οὕτως καὶ τὰ σώματα ἡμῶν, μεταλαμβάνοντα τῆς εὐχαριστίας, μηκέτι εἶναι φθαρτά, τὴν ἐλπίδα τῆς εἰς αἰῶνας ἀναστάσεως ἔχοντα. — Eine bei der kirchlichen Eucharistiefeier zu Grunde liegende Vorstellung deutet Irenäus noch an in n. 6: Est ergo *altare in coelis* (illuc enim preces nostrae et oblationes diriguntur) *et templum* (quemadmodum Joannes in apocalypsi ait: «Et apertum est templum dei») *et tabernaculum* («Ecce» enim, inquit, «tabernaculum dei, in quo habitabit cum hominibus»).

[2]) Lib. I, cp. XIII, n. 2: Ποτήρια οἴνῳ κεκραμένα προσποιούμενος εὐχαριστεῖν καὶ ἐπὶ πλέον ἐκτείνων τὸν λόγον τῆς ἐπικλήσεως, πορφύρεα καὶ ἐρυθρὰ ἀναφαίνεσθαι ποιεῖ. Ὡς δοκεῖν τὴν ἀπὸ τῶν ὑπὲρ τὰ ὅλα Χάριν τὸ αἷμα τὸ ἑαυτῆς στάζειν ἐν ἐκείνῳ τῷ ποτηρίῳ διὰ τῆς ἐπικλήσεως αὐτοῦ, καὶ ὑπεριμείρεσθαι τοὺς παρόντας ἐξ ἐκείνου γεύσασθαι τοῦ πόματος, ἵνα καὶ εἰς αὐτοὺς ἐπομβρήσῃ ἡ διὰ τοῦ μάγου τούτου κληϊζομένη Χάρις.

lange *„Epiklese“* gesprochen: *durch diese Epiklese* sei dann, so habe er vorgegeben, der Inhalt des Kelches purpurrot *geworden*, so daß man sich denken sollte, die Göttin Charis habe «auf seine *Epiklese* ihr Blut in den Kelch tropfen lassen, und daß die Anwesenden ein lebhaftes Verlangen bekamen, von dem Trank zu kosten, damit die Charis, wie der Gaukler sie nannte, in sie hineinregnen möchte». Den Schlußsatz seiner Epiklese, wie er sie gesprochen habe, wenn er in Gemeinschaft mit Frauen, sie einen kleinen, er daraus einen großen Kelch «eucharistirt» habe, teilt Irenäus auch noch mit[1]).

Aus diesem Bericht erkennen wir die, wenn auch schwärmerisch verzerrte, altchristliche Konsekrationsform des 2. und des 3. Jahrhunderts und erfahren den seitdem üblichen offiziellen Namen des Konsekrationsgebetes: **„Epiklese“**. Die Kirche «eucharistirte» *durch die Epiklese*, die Epiklese **war** *„die Eucharistie“*, *die Konsekration*. Hatte Brot und Wein **die Epiklese „empfangen“**, so war «Himmlisches» geworden *zu* dem Irdischen, das «gemeine Brot» war *„nicht mehr* gemeines Brot, sondern *Eucharistie“*, nämlich Christi Leib und Blut.

Nachdem auf diese Weise die Identität der Konsekrationsform bei Justin einerseits, andererseits bei Irenäus in einer Bestimmtheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, festgestellt ist, dürfen wir, mit dem richtigen Schlüssel versehen, an die andere Stelle, welche Irenäus über die Konsekrationsform bietet, herantreten[2]).

Er ist daran, die Einwendungen gegen die Lehre von der Auferstehung der Toten zu widerlegen, und macht dabei geltend, daß wir ja doch *Christi* Leib und Blut in uns aufnehmen und damit Eins werden, also hätten wir an Christo und seinem Leben Teil. «Wann also», fährt er fort, «der Kelch mit seiner Mischung und das geschaffene [natürliche] Brot *den Logos Gottes* empfängt und die Eucharistie des Blutes und Leibes Christi wird, wovon [im Genuß] das Wesen unseres Fleisches wächst und besteht, wie wollen die denn sagen, das Fleisch sei nicht im stande, die Gabe Gottes, das ewige Leben, zu empfangen, das Fleisch, das mit dem

---

[1]) Ebenda: Πάλιν δὲ γυναιξὶν ἐπιδοὺς ἐκπώματα κεκραμένα, αὐτὰς εὐχαριστεῖν ἐγκελεύεται, παρεστῶτος αὐτοῦ. Καὶ τούτου γενομένου, αὐτὸς ἄλλο ποτήριον πολλῷ μεῖζον ἐκείνου, οὗ ἡ ἐξηπατημένη εὐχαρίστησε, προσενεγκὼν καὶ μετακενώσας ἀπὸ τοῦ μικροτέρου, τοῦ ὑπὸ τῆς γυναικὸς ηὐχαριστημένου εἰς τὸ ὑπ' αὐτοῦ κεκοσμημένον, ἐπιλέγων ἅμα οὕτως. „Ἡ πρὸ τῶν ὅλων, ἡ ἀνεννόητος καὶ ἄρρητος Χάρις πληρώσαι σου τὸν ἔσω ἄνθρωπον καὶ πληθύναι ἐν σοὶ τὴν γνῶσιν αὐτῆς ἐγκατασπείρουσα τὸν κόκκον τοῦ συνάπεως εἰς τὴν ἀγαθὴν γῆν.“

[2]) Lib. V, cp. II, n. 3.

dem Blut und Leibe Christi genährt wird und sein Glied ist?» — — «Und gleichwie das Holz des Weinstockes, in die Erde gebogen, zu seiner Zeit Frucht getragen hat, und das Weizenkorn, in die Erde gefallen und aufgelöst, vielhalmig auferstanden ist durch den alles zusammenhaltenden *Geist Gottes*, — darauf aber, wann es durch Gottes Weisheit in Gebrauch gelangt ist und *den Logos Gottes annimmt*, Eucharistie, d. h. Leib und Blut Christi wird: so werden auch unsere *von ihr* genährten und in die Erde gelegten und in ihr aufgelösten Leiber zu ihrer Zeit auferstehen, indem *der Logos Gottes* ihnen die Auferstehung schenkt zur Ehre des Vaters.»

Halten wir nun das in *dieser* Stelle vorliegende Zeugnis, die Konsekration geschehe *durch den Logos Gottes*, mit dem ersten Zeugnis, sie geschehe durch ein *Gebet zu Gott*, durch die *Epiklese*, zusammen, so ist unwidersprechlich, daß der Inhalt des Gebetes, der Gegenstand der Bitte eben der *Logos Gottes* ist, daß also in dem Gebete *um den Logos Gottes* gefleht wird. Erinnern wir uns nun, daß in der entsprechenden Stelle bei Justin, dem hochverehrten Vorgänger des Irenäus, der *Logos Gottes*, um den das Gebet zum Konsekriren fleht, niemand anderes ist als **der heilige Geist**, bedenken wir ferner, daß Irenäus in der Bezeichnung des heiligen Geistes als Logos Gottes genau in den Fußstapfen des Justin wandelt und daß er, was besonders ins Gewicht fällt, selbst in unserer, hier besprochenen Stelle den heiligen Geist mit dem Logos Gottes identificirt, so bedarf es keines Wortes mehr, um die Bezeichnung des Konsekrators mit dem Namen Logos Gottes auch bei Irenäus ein für allemal *auf den heiligen Geist* zu beziehen. Was also der Ältere der beiden, Justin, in dem einen Ausdruck «durch das *Gebet* um den *Logos Gottes*», d. h. um den heiligen Geist, zusammengefaßt hat als Konsekrationsform, das finden wir bei dem Jüngeren, Irenäus, nur von einander gesondert, in den beiden Stellen, der ersten mit dem Wort «Anrufung Gottes», der anderen mit dem Wort «Empfang des Logos Gottes» als des Konsekrators, der ersten, die uns die grammatische Form und ihren offiziellen Namen, der anderen, die uns den *Inhalt* des Gebetes zeigt. *Sie zeugen wie aus einem Munde* **für die Epiklese,** *das Gebet zu Gott um die Herabsendung des heiligen Geistes als* **des Konsekrators,** für die Epiklese als **einzige ausschließliche Konsekrationsform.**

Was uns so Irenäus in seinem großen Werke gegen die Irrlehrer an unschätzbarer Belehrung über die altchristliche Konse-

krationsform in der Liturgie dargeboten hat, das findet in dem 2. Pfaff'schen, dem 38. Stieren'schen *Fragment desselben Bischofs* seine schönste Bestätigung und eine wertvolle Ergänzung[1]).

Bekanntlich hat man diesem Bruchstück, das der protestantische Tübinger Professor der Theologie Ch. Matth. *Pfaff* 1714 und 1720 aus einer Turiner Handschrift, einer griechischen Kirchenväterkatene, herausgegeben hat, die Autorschaft des Irenäus absprechen wollen. Der Widerspruch kam von interessierter, nämlich römischer Seite.

Nachdem die unrichtige Deutung der einschlägischen Stellen bei Justin und Irenäus dazu gedient hatte, der neurömischen Konsekrationsform durch die Herrenworte, im Widerspruch mit allen alten Liturgieen, das Ansehen uralter Überlieferung zu lassen, fiel es ja freilich recht unbequem, daß derselbe Irenäus da plötzlich in recht scharfem Gegensatz zu jener Deutung, aber im schönsten Einklang mit den ältesten Liturgieen, der neurömischen Konsekrationsform das 2. und 3. Jahrhundert rundweg verschloß. Das konnte schon angesichts der vermeintlich vorliegenden gegenteiligen Zeugnisse der beiden Kirchenväter, namentlich des Irenäus, nicht angenommen werden. Nun galt es, diese Unannehmbarkeit mit Gründen zu erweisen; und Gründe fanden sich, äußere und innere, ein innerer und etliche äußere. Der innere bestand in der Dunkelheit, die über dem Ausdruck von den «*zweiten* Anordnungen[2]) der Apostel» schwebe. Die Übersetzung «letzte Anordnungen» befriedigte nicht und konnte nicht befriedigen. So konnte in der That das Wort bedenklich scheinen. Aber die äußeren Gründe! Da hieß es in der Überschrift zwar ja: «Aus Irenäus», aber — wer konnte dafür gut stehen, daß es nur Einen Schriftsteller Irenäus gegeben hat? Also von welchem Irenäus? aus welcher Zeit? folglich — wertlos! — Zweitens, warum hat der Entdecker des Katenenfragmentes die Handschrift nicht genau bezeichnet? Denn drittens, als man die Handschrift in Turin suchte, fand sich keine mit dem Fragment vor! Alles in allem schwebt mithin das Bruchstück in der Luft. So wäre denn richtig das schlimme Schriftstück aus dem Wege geräumt. Der Umstand, daß man bis heute die Turiner Katenenhandschrift, die das Bruchstück enthält, nicht wieder aufgefunden hat, scheint selbst protestantische Kritiker, wie Harnack-Preuschen, kopfscheu gemacht

---

[1]) Siehe Irenäus, ed. Stieren. 1848. T. I, pg. 854—855. Wir geben das ganze Fragment als Beilage III.

[2]) Mit Berufung auf I. Kor. XI, 34; vgl. ebenda VII, 17. XVI, 1; Tit. I, 5.

zu haben, so daß sie wie die meisten Litterarhistoriker ihre Hand davon zurückzogen [1]).

Allein wenn man erwägt, in welchem *verwahrlosten* Zustand noch nach der Entdeckung der Stelle durch Pfaff die Turiner Bibliothek sich nach dem Geständnis ihrer eigenen Beamten befunden hat [2]), ferner, daß das Verschwinden von Handschriften aus Bibliotheken, sei's durch Entwendung, sei's durch Nachlässigkeit, weder in Italien noch sonstwo zu den unerhörten Dingen gehört, daß endlich niemand das Recht hat, dem ernstlich und aufrichtig forschenden und berichtenden hochgeachteten deutschen Gelehrten, der sich auf Handschriftenbeurteilung sehr wohl verstand, die Glaubwürdigkeit abzusprechen, so wenig, als es z. B. jemand gewagt hat, dem Kardinal Bona, der aus einem jetzt nicht mehr auffindbaren Briefe Karls des Kahlen eine lange Stelle anführt, den Glauben zu versagen [3]): dann wird man in dem Nichtmehrvorhandensein der Handschrift keinen Grund mehr erkennen, die Angabe Pfaffs in Zweifel zu ziehen. Daß man weiter, da es in der ganzen Väterlitteratur nur einen, *den* Irenäus giebt, die Angabe der Handschrift «Aus Irenäus» für ungenügend zum Erweise der Autorschaft des Bischofs von Lyon hat ausgeben wollen, darf, da hieraus der unbefangene Blick das gerade Gegenteil erschließt, nur Verwunderung erregen. Bleibt sonach für den Zweifel an der Echtheit als letzte Zuflucht das Wort von den «zweiten» Anordnungen der Apostel, am Eingang der Stelle, übrig, so müssen wir doch billigerweise fragen, woher man das Recht nimmt, über die logische Statthaftigkeit dieses Wortes im Munde des Irenäus den Stab zu brechen, da man doch das, was der Stelle vorausging, nicht kennt und eine Scheidung der apostolischen

---

[1]) *Harnack-Preuschen* (Geschichte der altchristl. Litteratur bis Eusebius, S. 760—761) spricht das Bruchstück dem Irenäus kurz ab, muß aber doch zugeben, daß es dem Kirchenvater geistesverwandt sei und höchst wahrscheinlich dem 2. Jahrhundert zugehöre.

[2]) Scipio Maffei eröffnete den Angriff gegen Pfaff. Dieser widerlegte die Verdachtsgründe. Er schilderte die Verwahrlosung, in der er die Handschrift vorfand. Der Bibliothekar Abt Machetti sagte zu ihm: es sei doch nicht der Mühe wert, vetustos hos codices, pulvere et situ squalidos, anzusehen! — Einige Zeit darnach ließ die Verwaltung die Handschriften besser binden. Bei dieser Arbeit, das gaben die Beamten zu, könnten in der Hand des unwissenden und unachtsamen Buchbinders Blätter abhanden gekommen sein. Kein Wunder, daß die von Pfaff ein Vierteljahrhundert vorher abgeschriebenen Stücke sich nicht mehr vorfanden. — Das alles siehe in den bei Stieren abgedruckten Kontroversschriften.

[3]) Von diesem Briefe Karls des Kahlen, den Mabillon aus Bona anführt, wird im weiteren Verfolg unserer Untersuchung eingehender die Rede sein.

Verordnungen nach zweierlei oder mehrerlei Gesichtspunkten, die der fehlende Kontext uns leicht ergeben würde, durch nichts ausgeschlossen ist und nahe genug liegt. Daß *wir* diese Beziehung und die darin begründete Bezeichnung nicht kennen, können wir ja ebenso bedauern, wie den Mangel einer näheren Angabe der irenäischen Schrift, aus welcher das Bruchstück herrührt[1]). Aber die übrigen Bruchstücke aus Irenäus selbst sind Belege dafür, wie die Sammler von Katenen oft in der Aushebung der Väterstellen so wenig Rücksicht auf Vollständigkeit des Zusammenhangs und Kontextes beobachtet haben. Fallen dann die äußeren wie inneren Bedenken gegen die Echtheit unseres Fragmentes allesamt als nichtig dahin, so reicht schon eine mäßige Vertrautheit mit den Gedanken und der Beweismethode und der Sprache des Irenäus, insbesondere in Behandlung der Eucharistie, reichlich aus, um den ehrwürdigen Bischof von Lyon in dem Fragment auf das Bestimmteste wieder zu erkennen.

Suchen wir denn zu verstehen, was der Kirchenvater sagt. Nach dem ersten Satz ist es ihm darum zu thun, von dem *neuen* Opfer des neuen Bundes im Gegensatz zu denen des alten Bundes zu reden. «Vom kommenden neuen Opfer, beginnt er, weissage schon Malachias, von einem Räucheropfer und einem reinen Opfer. Von *Räucherung*, nämlich den Gebeten der Heiligen, lese man in der Offenbarung des Johannes, wie auch Paulus mahne, kraft heiligen Willens Gott den Leib zum wohlgefälligen *Opfer* darzubringen, mit lobpreisendem Munde ihm zu *dienen*. All dies Opfern sei *geistiger* Art. Darum sei denn auch das besondere Opfer, das *die Eucharistie* heiße, ein geistiges, und zwar in vornehmstem Sinne. Die Feier gehe nämlich in folgender Weise von statten. Zuerst bringen wir Gott das Brot und den zur Segnung bestimmten Kelch dar und sprechen ihm unsere Danksagung aus dafür, daß er der Erde befohlen hat, diese Früchte zu unserer Nahrung hervorzubringen. Darauf, nachdem wir diese Darbringung [und Danksagung] vollendet haben, rufen wir nach *dem heiligen Geiste*, daß er dies Opfer, das Brot zum Leibe Christi, und den Kelch zum Blute Christi mache, auf daß die Empfänger dieser Abbilder die Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen. Diejenigen also, schließt Irenäus, die diese Opferfeier in Erinnerung an den Herrn begehen, nähern sich nicht den fleischlichen Lehren der

---

[1]) Am wahrscheinlichsten rührt es aus dem βιβλίον διαλέξεων διαφόρων her. Siehe *Eusebius,* HE. V, 29. Vgl. die Note zu Beilage III.

Juden, sondern feiern *geistigen* Opferdienst und heißen Söhne der Weisheit.»

Daß wir hier dieselbe Stimme, die uns in der großen Schrift gegen die Irrlehren über die Eucharistie Zeugnis abgelegt hat, über denselben Gegenstand vernehmen, erkennen wir fast bei jedem Wort. Aber eines unterscheidet diese Stelle in höchst willkommener Weise von jenen bereits besprochenen Äußerungen.

Dort trafen wir den Kirchenvater jedesmal in dialektischer Verwendung des einen oder eines anderen Punktes aus der *Lehre* von der Eucharistie zur Widerlegung einer Irrlehre; hier aber bietet er uns, freilich auch in apologetischer Absicht, eine erzählende Darlegung des Hergangs der Eucharistiefeier selbst. Daß er darin die Ergebnisse unserer bisherigen Feststellungen, auch betreffs der eingetretenen Trübungen, vollauf bestätigt, ist bei weitem nicht der ganze Gewinn. Besonders wichtig ist die Klarheit, womit er die Reihenfolge der einzelnen Akte und diese Akte selbst hervortreten läßt. Zuerst schildert er die Gabendarbringung, dann den Danksagungshymnus, dann die Konsekration, wobei auch die Kommunion und ihre Gnadenwirkungen Erwähnung finden. Hier begegnet uns im wesentlichen dieselbe Schilderung, wie sie uns Justin bereits gegeben hat. Aber was sowohl bei Justin als in des Irenäus Hauptwerk mit lapidarer Prägnanz berichtet worden ist, die Konsekrationsform durch die Epiklese, das läßt des letzteren ruhigere Aufzählung mit geradezu urkundlicher Treue aufleuchten. Denn es kann keine Frage sein, daß wir in dem betreffenden Satze *den Wortlaut der Epiklese selbst*, wie er im 2. Jahrhundert bestand, vor uns haben: [Wir bitten dich, daß du herabsenden mögest] «den heiligen Geist, damit er dieses Opfer — das Brot zum Leibe Christi und den Kelch zum Blute Christi machen möge, auf daß die davon Empfangenden der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens teilhaftig werden» [1]).

## 4. Das Mißverständnis: Tertullian. Clemens von Alexandrien und Origenes.

Im Begriffe, die weiteren Zeugen über die Konsekrationsform der alten Kirche zu vernehmen, müssen wir erst noch einen Rückblick auf unsere beiden großen Zeugen Justin und Irenäus werfen.

[1]) Den Grad von Befangenheit, womit die Eiferer neurömischer Konsekrationsform gegen das Fragment ankämpften; läßt die thörichte Äußerung

Ein Zweifaches tritt uns da wohl unterscheidbar entgegen: *der Inhalt* ihres Zeugnisses — und dessen *Form*. Das Erste, der Inhalt, war Sache *der Kirche* ihrer Zeit; das Zweite, ihre Ausdrucksweise für den Inhalt, war Sache ihres persönlichen wissenschaftlichen Standpunktes. Bei der Thatsache der kirchlichen Konsekrationsform durch das Gebet um die Sendung des heiligen Geistes als des Konsekrators ist *die Bezeichnung* dieses Konsekrators des heiligen Geistes eigenste Sache der Zeugen. In dieser *Bezeichnung* kann bei thatsächlich unverändert gebliebener Konsekrationsform der Kirche *eine Veränderung* vor sich gehen.

Wir haben gesehen, daß Justin und Irenäus *den heiligen Geist* als den Konsekrator in der Liturgie wissen. Das war Sache nicht ihres Beliebens, sondern der Kirche. *Wie* **nennen** nun **sie** den zur Konsekration in der Epiklese erflehten heiligen Geist? *Sie* nennen ihn den «Logos Gottes», den «Logos von Gott».

Wir haben in dieser Bezeichnung ein Symptom erkannt, das eine noch nicht geklärte, gereifte spekulative Erfassung des Unterschiedes verrate zwischen der Stellung des Sohnes Gottes einerseits und der des heiligen Geistes andererseits zu dem Vater. Im Fortschritt der christlichen wissenschaftlichen Betrachtung des innergöttlichen Daseins konnte diese Unreife, diese Unklarheit sich nicht erhalten, weder im Gedanken noch in der Sprache.

Wohlan, sofort nach Irenäus überwanden zwei geistes- und glaubensmächtige Männer in gewaltigem Gedankenringen das Schwanken und die Zweideutigkeit in der gleichzeitigen Anwendung der Logosidee auf Gott den Sohn *und auch den heiligen Geist*. Waren richtige Ansätze zum Besseren bereits bei Irenäus selbst zur Geltung gekommen[1]), so machten *Clemens der Alexandriner* im Osten und gleichzeitig *Tertullian* im Westen mit der Zuteilung des Logoscharakters *ausschließlich* an Gott *den Sohn* vollen *entschiedenen Ernst*. Bei Clemens[2]) wie bei Tertullian[3]) weiß man

---

derselben erkennen, es könne nicht von Irenäus herstammen, weil diese Epiklese wörtlich mit der des VIII. Buches der «Apostolischen Konstitutionen» übereinstimme! Als wenn diese Übereinstimmung mit dem uralten Kern der altantiochenischen Liturgie nicht im Gegenteil dem irenäischen Ursprung des Fragmentes zu Gute käme!

[1]) Irenäus teilt, an der Hand der Schrift, *dem heiligen Geist* die Heils- und Gnadenwirkungen *im Inneren der Menschen* mit so scharfer Betonung zu, wie es von Justin nirgends geschieht. Bei Justin gilt der Λόγος σπερματικός als die im Menschen wirkende Gotteskraft; das πνεῦμα ἅγιον tritt am häufigsten in der Funktion des πνεῦμα προφητικόν hervor.

[2]) Vgl. *Harnack,* D. G. 1886. S. 504—537. 547—551. 556 ff.

[3]) Vgl. *Harnack,* D. G. 1886. S. 415 ff. 446 ff. 464 ff. bis 474.

stets, wo sie vom Logos reden, daß *nur der Sohn* gemeint ist. Sie hatten sich in Bezug auf den Sohn ganz dem *Johanneischen* Gedanken angeschlossen, in Bezug auf den heiligen Geist die Herrenreden im Johannesevangelium [1]) und deren Deutung in den Briefen des heiligen Paulus zu Ausgangspunkten zu nehmen begonnen.

Glühend beide für die durch die gnostischen Phantasten aufs Äußerste gefährdete Reinheit und Festigkeit des apostolischen Glaubensbestandes, drangen sie mit urkräftiger, dazu wissenschaftlich gerüsteter Initiative in die Schachte der Offenbarung hinab und bauten, *die Ersten*, in positiver Arbeit daraus die christliche Gedankenwelt, ein Jeder zu einem, soviel sie vermochten, selbstständigen, zusammenhängenden, abgerundeten Lehrganzen aus.

Daß dabei die Herzmitte des ganzen kirchlichen Lebens, die Feier der Eucharistie, an richtiger Stelle zur Bezeugung kommen mußte, war selbstverständlich, freilich nicht minder auch, daß das bei dem römischen Juristen Tertullian anders geschah als bei dem philosophisch geschulten Griechen.

Bei Tertullian begegnet uns knapper, kalter, scharfkantiger Ausdruck, bei Clemens sachlich und wörtlich feine, vermittelnde, warm anmutende Form. Allein da es sich um ein plastisch ausgeprägtes, kirchlich bestimmtes Lebensmoment handelte, so machte auf beide Männer in gleich starkem Maße die seit dem vorangegangenen Jahrhundert geltende Anschauung, *die durch Justin und Irenäus ausgeprägte Darstellung* des zu Grunde liegenden Gedankens ihren vollen Einfluß geltend. Dieser Einfluß der Schriften des Justin und des Irenäus sowohl auf Tertullian wie auf Clemens war nun ein sehr tief- und weitreichender, ein so tiefgehender, daß wir es ganz natürlich finden, wenn sie beide, wo sie vom heiligsten Mysterium der Kirche reden, es geradezu bei den Worten bewenden lassen, deren sich die zwei das erste nachapostolische Jahrhundert beherrschenden Wortführer und Blutzeugen des Glaubens Justin und Irenäus bedienen, — wenn sie geradezu *in deren Sprache* reden. Die Worte derselben, die wir kennen, schwebten ihnen, wie an ungezählten anderen Stellen [2]), so vor allem bei Erwähnung

---

[1]) Joh. III, XIV, XVI.

[2]) Vgl. Justinus, apol. I (ed. Otto), S. 1. 10. 11. 11. 13. 14. 24. 28. 38. 44. 46. 54. 56. 66. 68. 72. 96. 110. 112. 130. 132. 158. 160. 178. 178. 180. 180. 182. 198. 204. Dial. c. Tr. J. S. 22. 24. 44. 56. 58. 64. 66. 106. 106. 108. 112. 112. 114. 114. 130. 132. 132. 136. 136. 192. 204. 214. 250. 258. 262. 264. 264. 264. 266. 266. 272. 272. 286. 290. 300. 302. 304. 314. 314. 316. 316. 316. 326. 334. 334. 342. 348. 352. 360. 370. 382: lauter Stellen, in denen sich Tertullian teils

der Eucharistie, der Eucharistirung vor. Allein — hier zahlten sie dem Fortschritt des christlichen Gedankens ihren Zoll, hier widerfuhr ihnen das Menschliche, daß sie die Worte Justins und Irenäus' in *ihrer eigenen* statt in der Sprache des vergangenen Jahrhunderts annahmen und wiedergaben. So ist es gekommen, daß Tertullian wie Clemens den Justinisch-*Irenäischen* Ausdruck für die Konsekrationsform «durch den *Logos* Gottes», weil er, *jetzt* nur auf den *Sohn* angewendet, im *persönlichen* Sinne unzulässig schien, nur noch im sprachlich formellen Sinne fassen *konnten* und daraus die Bestimmung: «durch Gottes *[gesprochenes]* Wort» machen *mußten*. *Welches* «Gottes Wort» dann damit gemeint war, lag auf der Hand. Welches andere konnte das sein, als das *Herrenwort* im Abendmahlsbericht, das Wort: «Dies ist —!»

So hat Tertullian denn gut kurzer Hand sagen: «das Brot *hat Er zu Seinem Leib* **gemacht,** indem Er sprach: *„Dies ist Mein Leib“*[1])».

Und Clemens darf, in des Irenäus Fußstapfen tretend, ohne Umstände, als verstände sich das von selbst, erklären: «Und Er *segnete* den Wein, *indem Er sprach:* Nehmet, trinket, dieses ist Mein Blut»[2]). Aber — so gründlich damit auch durch die gänzliche Verkennung der wahren, im Zeugnisse des Justin und des Irenäus angewendeten Wortbedeutung die von diesen gewährleistete Konsekration vermittelst der Epiklese geleugnet und an ihre Stelle eine durch den Abendmahlsbericht und durch das Glaubensbewußtsein der ältesten nachapostolischen Kirche, des ganzen zweiten Jahrhunderts, *ausgeschlossene* **neue Deutung** aufgestellt schien: die Neuerung schlug, unterstützt durch zweierlei, nur zu gut Wurzel. Das eine war der mächtige Einfluß, den die beiden westöstlichen Koryphäen der christlich-theologischen Wissenschaft und Litteratur auf Mit- und Nachwelt ausübten; das andere war *die bestechende Einfachheit*, womit sich so, eingefügt in die Reihe der übrigen, mit schöpferischem Wort vollbrachten Werke

---

dem Sinne nach, teils *wörtlich* mit Justin berührt. Ähnlich ist Tertullians Verhältnis zu Irenäus, worüber vgl. *Harnack*, Gesch. der altchristl. Litteratur bis Eusebius, S. 267 ff. Welche Rolle der Λόγος bei Clemens Alexandrinus hat, darauf braucht nur hingewiesen zu werden.

[1]) *Tertullianus*, adv. Marcionem, l. IV, cp. 40: Acceptum panem et distributum discipulis — *corpus suum* illum *fecit*, «hoc est corpus meum» *dicendo*.

[2]) *Clemens Alexandrinus*, Paedagogus l. II, cp. II (ed. Potter, pg. 186): Πῶς οἴεσθε πεπωκέναι τὸν Κύριον, ὁπηνίκα δι' ἡμᾶς ἄνθρωπος ἐγένετο; οὕτως ἀναισχύντως, ὡς ἡμεῖς; οὐχὶ ἀστείως, οὐχὶ κοσμίως; οὐκ ἐπιλελογισμένως; εὖ γὰρ ἴστε, μετέλαβεν οἴνου καὶ αὐτός. Καὶ εὐλόγησέν γε τὸν οἶνον, εἰπών· λάβετε, πίετε· τοῦτό μου ἐστὶν τὸ αἷμα, αἷμα τῆς ἀμπέλου (τοῦ Λόγου), τὸ περὶ πολλῶν ἐκχεόμενον εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν.

alter und neuer Ordnung, die geheimnisreichste aller göttlichen Allmachtsthaten darstellen ließ. Erschien also die Erklärung, wenn sie auch in Wirklichkeit durchaus neu war, doch immerhin *gut biblisch*, so fand des großen Alexandriner Meisters berühmter Schüler *Origenes* gar eine direkt zur Stütze derselben deutbare Beweisstelle im ersten Timotheusbriefe [1]), wo von Irrlehrern die Rede ist, «die gebieten nicht zu heiraten, sich der Speisen zu enthalten, die Gott zum Genießen mit Danksagung für die Gläubigen und zur Erkenntnis der Wahrheit Gekommenen geschaffen hat; denn alles, was Gott erschaffen hat, ist gut und nichts zu verwerfen, wenn es mit Danksagung genossen wird, *denn es wird ja geheiligt* **durch das Wort Gottes** *und durch Gebet!*» Diese Stelle benützte Origenes in seiner Erklärung des Matthäusevangeliums [2]), unter Heranziehung von I. Kor. XI und Römer XIV, in der Art, daß er zum heiligen Genuß jeder, *besonders aber der eucharistischen Speise*, des «Brotes des Herrn», die Lauterkeit der Gesinnung fordert: «*das* **durch Gottes Wort** *und durch Gebet Geheiligte* heiligt den Genießenden nicht an und für sich, denn wenn dies wäre, so müßte es auch den, der unwürdig das Brot des Herrn isset, heiligen. — Nicht die Materie des Brotes, sondern *das über dasselbe gesprochene Wort* ist es, was dem nicht unwürdig dasselbe Essenden nützt».

In dieser Stelle, die zugleich den Kommentar zu der Äußerung des Clemens liefert, liegt uns ein scheinbar ganz harmloser Doppelausdruck für die Konsekrationsform vor, der sichtlich deshalb so ansprach, weil er in seinem ersten Teil der von Justin-Irenäus übernommenen, aber falsch übersetzten Formel «durch Gottes Wort» gar noch eine biblische Stütze lieh, während er in seinem zweiten Teile zugleich der markig ausgeprägten *Praxis der Kirche* in ihrer *Liturgiefeier* schönstens Rechnung trug. Aber näher betrachtet, widersprach doch der Ausdruck *sich selbst* und *hob sich auf!* Der in I. Tim. von Origenes vermeintlich gemachte glückliche, in Wahrheit nur *die Irrung vollendende* Fund, womit die Tertullianisch-Clementinische Erbschaft legitimirt werden sollte, bewies *zuviel!* Denn eine Allmachtsthat ist das Werk *eines Augenblicks*. «Er sprach und es geschah! Er gebot und geschaffen war's.» «Ich *will:* sei rein! und sofort war sein Aussatz rein.» «Lazarus, *komm'* heraus! da kam der Gestorbene —.» «Da wachte er auf, schalt den Wind und sprach zum See: *Schweig, verstumme!* und der Wind legte sich und es ward große Stille.» «Mädchen,

---

[1]) I. Tim. IV, 3—5. [2]) Siehe Beilage IV.

*steh auf!* und sofort stand sie auf.» «Jüngling, *steh auf!* und der Tote setzte sich auf.» Der Schöpfungsaugenblick ist weder teilbar noch dehnbar. Entweder konsekrirt *das Herrenwort,* dann die Epiklese *nicht*, oder *die Epiklese* konsekrirt, dann das Herrenwort *nicht: beides zusammen* ist *unmöglich.* Den göttlichen Akt kann keine theologische Dialektik über den ihn ganz enthaltenden Augenblick hinaus strecken oder ziehen und dehnen. Jeder Versuch schlägt den Urheber. Die Epiklese in der Liturgie der Kirche blieb unberührt von der Wandlung in der theologischen Spekulation und dem dabei eingeschlichenen Mißverständnis des beginnenden 3. Jahrhunderts, sie throute vor wie nach als die Konsekrationsform auf der Höhe der Eucharistiefeier. Selbst der nur zu erfolgreiche Verbreiter der irrigen Ansicht von der Konsekration durch das Herrenwort, der große Origenes, durfte seine Meinung, wollte er nicht sofort von der tagtäglichen allbewußten Anschauung und gottesdienstlichen Übung widerlegt sein, nicht aussprechen, ohne der Epiklese ihre volle konsekratorische Geltung zuzuerkennen. Ja, einmal nennt er sie, ganz wie die Herrenworte auch[1]), allein[2]) konsekratorisch. So war denn die Verwirrung, der unvereinbare Dualismus der Konsekrationsform unter dem Schutze des gefeiertesten Namens — nicht zwar in die Praxis der Kirche, aber in die Theologie eingeführt.

## 5. Theophilus von Alexandrien. Athanasius. Cyrill von Alexandrien und Isidor von Pelusium.

Daß der objektive offizielle Protest der liturgischen Praxis gegen die Theorie der beiden großen Katecheten Clemens und Origenes gerade in ihrer eigenen Kirche wirklich bestand, das verbürgt die glänzende Reihe der Namen, welche den Bischofsstuhl von Alexandrien im 4. und 5. Jahrhundert zierten. *Theophilus* äußert in seinem Osterbrief zum Jahre 402[3]): «Er (Origenes) sagt,

---

[1]) Ὁ ἐπ᾽ αὐτῷ εἰρημένος λόγος, siehe vorige Note.

[2]) *Origenes,* contra Celsum VIII, 33: Ἡμεῖς δὲ τῷ τοῦ παντὸς δημιουργῷ εὐχαριστοῦντες καὶ τοὺς μετ᾽ εὐχαριστίας καὶ εὐχῆς ἐπὶ τοῖς δοθεῖσι προσαγμένους ἄρτους ἐσθίομεν, σῶμα γενομένους ἅγιόν τε καὶ ἁγίαζον τοὺς μετὰ ὑγιοῦς προθέσεως αὐτῷ χρωμένους. Vergl. auch die bezüglichen Worte in dem Kommentar zu Matthäus.

[3]) *Theophilus,* ep. Alexandrinus, ep. festalis II, ad a. 402, in der lat. Übers. des *Hieronymus,* unter seinen Briefen der 98, n. 13: Dicit enim (Origenes), spiritum sanctum non operari ea, quae inanima sunt, nec ad irrationabilia pervenire. Quod asserens non recogitat, aquas in baptismate mysticas adventu sancti spiritus consecrari, panemque dominicum, quo salvatoris corpus osten-

der heilige Geist richte sein Wirken nicht auf unbeseelte Wesen, sein Einfluß erstrecke sich nicht auf vernunftlose Elemente. Bei solcher Behauptung bedenkt er nicht, daß das zum Sakrament bestimmte Taufwasser durch die Ankunft des heiligen Geistes geweiht und daß *das Brot des Herrn*, womit die Anwesenheit des Leibes des Erlösers zu stande kommt und das wir zu unserer Heiligung brechen, *und der heilige Kelch* — das beides wird ja auf den Altar der Kirche gebracht und ist doch gewiß unbeseelt — *durch die Anrufung und Ankunft des heiligen Geistes konsekrirt werden.*» Vor ihm spricht sich *Athanasius* in der Rede an die Neophyten[1]) folgendermaßen aus: «Du wirst sehen, wie die Leviten Brote und einen Kelch mit Wein bringen und den [Opfer-]Tisch aufstellen. Und so lange noch die Gebete und Bitten nicht stattfinden, ist es bloß das Brot und der Kelch. Sobald aber *die großen wunderbaren Gebete*[2]) vollzogen werden, dann wird das Brot Leib und der Kelch Blut unseres Herrn Jesus Christus.» Und etwas weiter: «Kommen wir zur Vollziehung der Geheimnisse. Dies Brot und dieser Kelch sind, so lange die Gebete und Bitten noch nicht stattgefunden haben, nur Brot und Kelch; sobald aber die *großen Gebete und die heiligen Bitten* emporgesandt sind, steigt der Logos in das Brot und den Kelch hinab und es wird Sein Leib.» In anderem Zusammenhang spricht dieselbe Sachlage ein Jahrhundert später der berühmte Bischof Alexandriens *Cyrill* aus[3]): «Indem der Logos also das dem Tod unterworfene Fleisch mit sich vereinigte, hat er, da er Gott und das Leben ist, ihm die Verwesung abgestreift und auch es zu einem Leben wirkenden gemacht. Dann wenn man in Wein oder dann in Öl oder irgend eine Flüssigkeit ein Stückchen Brot wirft, so findet man es bald von der betreffenden Art von Flüssigkeit getränkt. Hält man

---

ditur et quem frangimus in sanctificationem nostri, et sacrum calicem — quae in mensa ecclesiae collocantur et utique in anima sunt — *per invocationem et adventum sancti spiritus* sanctificari.

[1]) *Athanasius,* Λόγος εἰς τοὺς βαπτιζομένους, ap. *Angelo Mai,* scr. veterum nova collectio, in dem Fragment des Eutychius, t. IX, pg. 625: Ὄψει τοὺς λευίτας φέροντας ἄρτους καὶ ποτήριον οἴνου, καὶ τιθέντας δὲ τὴν τραπέζαν· καὶ ὅσον οὔπω ἱκεσίαι καὶ δεήσεις γίνονται, ψιλός ἐστιν ὁ ἄρτος καὶ τὸ ποτήριον· ἐπ᾽ ἂν δὲ ἐπιτελεσθῶσιν αἱ μεγάλαι καὶ θαυμασταὶ εὐχαί, τότε γίνεται ὁ ἄρτος σῶμα, καὶ τὸ ποτήριον αἷμα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Dann etwas weiter: Ἔλθωμεν ἐπὶ τὴν τελείωσιν τῶν μυστηρίων· οὗτος ὁ ἄρτος καὶ τοῦτο τὸ ποτήριον, ὅσον οὔπω εὐχαὶ καὶ ἱκεσίαι γεγόνασι, ψιλά εἰσίν· ἐπ᾽ ἂν δὲ αἱ μεγάλαι εὐχαὶ καὶ αἱ ἁγίαι ἱκεσίαι ἀναπεμφθῶσι, καταβαίνει ὁ Λόγος εἰς τὸν ἄρτον καὶ τὸ ποτήριον καὶ γίνεται αὐτοῦ τὸ σῶμα.

[2]) Der Plural ist durch die Zweiteilung der Elemente gerechtfertigt.

[3]) Siehe Beilage V.

Eisen ins Feuer, so füllt es sich mit des Feuers Kraft und ist, obgleich es Eisen ist von Natur, mit Feuers Gewalt geschwängert. Indem also der Leben wirkende Logos Gottes sich mit seinem eigenen Fleische vereinigte, auf eine Weise, die ihm bekannt ist, so hat er dasselbe zu einem Leben wirkenden gemacht. Denn Er hat gesagt: ««Wahrlich, ich sage euch, wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Wenn einer von diesem Brote isset, der wird leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch.»» Demnach *mußte* Er *durch den heiligen Geist* **in uns** *sein* auf gotteswürdige Weise, so zu sagen sich mit unseren Leibern vermischen durch Sein heiliges Fleisch und Sein kostbares Blut, was wir ja besitzen zum Leben wirkenden Segensmahl, eben in Brot und Wein.»

Mit seinem gefeierten Metropoliten steht im vollen Einklang *Isidor von Pelusium*[1]): «Wenn unser Mensch gewordener Gott und Heiland gelehrt hat, daß der heilige Geist mitgehört zur Vervollständigung der göttlichen Dreifaltigkeit, in der Anrufung sowohl bei der heiligen Taufe mit dem Vater und dem Sohne, als Sündenbefreier gerechnet, als auch auf dem mystischen Tische als der, der das gewöhnliche Brot zum eigenen Leibe macht, in dem Jener Fleisch geworden: wie kannst du, Blitztoller, lehren, daß der heilige Geist ein gemachtes oder geschaffenes oder abhängiges Wesen und nicht vielmehr zugehörig und einwesentlich mit der selbstherrlichen und schöpferischen und königlichen Wesenheit?»

Es steht hiernach über allen Zweifel fest, daß *die Kirche von Alexandrien*, ganz wie die übrige Gesamtkirche, *nicht* die rein subjektiv und zwar mißverständlich von Clemens und Origenes behauptete, sondern die von Justin und Irenäus *wirklich* bezeugte Konsekrationsform, *nicht* die mit den Herrenworten, sondern *die durch die Epiklese* gehabt und geübt hat.

Allein das wissenschaftliche Ansehen, in welchem des großen Clemens größerer Schüler im ganzen Morgen- und Abendlande bei den edelsten und besten Geistern stand, verschaffte der Irrung die weiteste Verbreitung.

## 6. Die Kappadozier: Gregor von Nyssa und Gregor von Nazianz.

Das tritt am augenscheinlichsten bei den beiden Kappadozischen Koryphäen *Gregor von Nyssa* und *Gregor von Nazianz* hervor. Den ersteren treffen wir *wörtlich* in den Fußstapfen seines

[1]) Siehe Beilage VI.

bewunderten Meisters Origenes, wenn er in der größeren Katechese[1]) sagt: «Mit Recht glauben wir also, daß das *durch das Gotteswort* geheiligte Brot in den Leib des Gottes-Logos verwandelt wird. Denn dieser Leib war [schon] Brot der Möglichkeit [und Bestimmung] nach, ist aber geheiligt worden durch Inwohnung des Logos, welcher im Fleische zeltete. Wodurch aber das in diesem Leibe verwandelte Brot zu göttlicher Kraft umgesetzt worden ist, eben dadurch geschieht auch jetzt das Gleiche. Denn dort machte die Gnade des Logos den Leib zu einem heiligen, welcher aus Brot seinen Bestand hatte und gewissermaßen auch Brot war; hier wird ebenso das Brot, wie der Apostel sagt, geheiligt *durch Gottes Wort und Gebet*, nicht indem es allmählich durch den Genuß zum Leib des Logos wird, sondern indem es **augenblicklich** *durch das Wort* [Gottes] in den Leib verwandelt wird, wie ja gesagt worden ist vom Logos: *„Dies ist Mein Leib“.*» Und *Gregor von Nazianz* bittet den Bischof Amphilochius: «Versäume ja nicht, für uns zu beten und Fürsprache einzulegen, wann du den Logos *durch das Wort* herabziehst [auf den Altar]»[2]).

## 7. Chrysostomus. Nilus. Eutychius.

Hatte so die schlimme Tradition von Alexandrien aus ihren Weg bis zur Hauptstadt des Ostreiches gefunden, so fällt ihr Erscheinen bei dem praktischen *Chrysostomus*, der ebenfalls zu dem geistigen Gefolge des großen Alexandriners zählt, nicht mehr auf[3]): «Nicht ein Mensch ist es, der die Gegenstände auf dem Altar zum Leib und Blut Christi macht, sondern der für uns gekreuzigte Christus selbst. Stellvertretend steht der Priester da, indem er jene Worte ausspricht; die Macht aber und die Gnade steht bei Gott. ««Das ist Mein Leib»», spricht er; dies Wort wandelt das, was auf dem Altar ist. Und so wie jenes Machtwort, das da lautet: ««Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde!»» einmal nur gesprochen worden ist, aber durch alle Zeit thatsächlich in Erfüllung geht, indem es unserer Natur zur Kindererzeugung die Kraft giebt: so *wirkt* auch *dieses Wort*, einmal gesprochen, auf

[1]) Siehe Beilage VII.

[2]) *Gregorius Nazianzenus*, ed. Caillau, t. II, Ep. ad Amphilochium, 171. pg. 140: Ἀλλ᾽ ὦ θεοσεβέστατε, μὴ κατόκνει καὶ προσεύχεσθαι καὶ πρεσβεύειν ὑπὲρ ἡμῶν, ὅταν λόγῳ καθέλκῃς τὸν Λόγον, ὅταν ἀναιμάκτῳ τόμῃ σῶμα καὶ αἷμα τέμνῃς δεσποτικόν, φωνὴν ἔχων τὸ ξίφος.

[3]) Siehe Beilage VIII[a].

jedem Altar in den Kirchen [allen] seit damals bis heute und bis zu seiner Wiederkunft *das richtige Opfer.*» «Wie die Worte», sagt Chrysostomus ein ander Mal[1]), «welche Gott gesprochen hat, dieselben sind, die auch jetzt der Priester spricht, so ist auch das Opfer dasselbe. Das Opfer ist dasselbe, wenn auch irgend Einer, Petrus oder Paulus es darbringt; es ist dasselbe, welches Christus den Jüngern gereicht hat und das auch jetzt die Priester vollziehen; es ist um nichts geringer als jenes, denn auch dieses heiligen nicht Menschen, sondern Er selbst, der auch jenes geheiligt hat.»

Wunderbar! und doch protestirte das eigene, tagtäglich geübte Amt ununterbrochen gegen diese *durch nichts* in Christi und der Apostel Leben gestützte Meinung, protestirte so energisch, daß sich derselbe Chrysostomus beugen und *der Epiklese* als Konsekration die Ehre geben *mußte*[2]): «Da steht der Priester —, er zieht nicht Feuer herab, *sondern den heiligen Geist*, und er verrichtet ««langhin»» *das Gebet*, nicht daß eine Feuerglut vom Himmel niederfahre und die Gaben verzehre, sondern *daß die Gnade* **auf die Opfergabe** *herabkomme* und — **durch sie** — aller Herzen entzünden und glänzender als geschmolzenes Silber darstellen möge».

Hierzu giebt er in folgender Stelle noch eine nähere Erklärung[3]): «Was thuest du, o Mensch! wann der Priester vor dem Altare steht und mit zum Himmel erhobenen Händen den heiligen Geist anruft, *zu kommen und die hingestellten Gaben zu berühren*, dann ist große Ruhe, tiefe Stille: wann aber der Geist das Gnadenwunder wirkt, wann er herabkommt, wann *er die Gaben berührt*, wann du *das Lamm* geschlachtet und bereitet siehst, dann machst du Lärm, Gedränge, Gezänk, Geschimpf dazu?» Und, ohne Bild, nennt er an einer anderen Stelle «den heiligen Geist, den der Priester rufe», geradezu den *„Konsekrator, den Teleturg des schauerlichen Opfers“*, — natürlich nicht ohne ganz unschuldig in einem Athem eben diese seine einzig richtige Angabe durch die leidige Hinzufügung von *„jenen Worten“* wieder aufzuheben! Denn — entweder sind die *Herrenworte* konsekratorisch: dann hat das Kommen des heiligen Geistes zum Konsekriren **der Gaben** und das Gebet darum *keinen* Sinn mehr! Oder *die Epiklese* ist die Konsekration: dann sind die Herrenworte sie noch *nicht* gewesen! Die allgemein unwiderleglich auch von Chrysostomus selbst

---

[1]) Siehe die zweite Stelle in Beilage VIIIa.
[2]) Siehe Beilage VIIIb.
[3]) Siehe Beilage VIIIc.

bezeugte **Existenz** *der Epiklese,* der Bitte um das Kommen des heiligen Geistes zur Konsekration **der Gaben,** *genügt allein,* um die Deutung der *Herrenworte* als Konsekration in der Liturgie der vier ersten nachapostolischen Jahrhunderte *absolut auszuschließen* und sie *als eine mißverständlich und ungeschichtlich eingeschobene und aufgedrungene* zu kennzeichnen.

Der ehemalige Stadtpräfekt von Konstantinopel und nachmals im ganzen Morgenlande hochverehrte Theologe *Nilus* († um 430) weiß von jener rein subjektiven These, die von der öffentlichen Liturgie fortwährend widerlegt ward, kein Wort; er kennt nur die offizielle, die kirchliche Konsekrationsform vermittelst des Gebetes um den heiligen Geist als Konsekrator: «Schreibblätter, aus der Papyrstaude und Leim verfertigt, nennt man bloß Papier: wenn es aber die Unterschrift des Kaisers aufgenommen hat, dann heißt es natürlich ein Kaiserbrief. So denke dir, sind die heiligen Geheimnisse *vor* dem *Gebet* des Priesters und der *Herabkunft des heiligen Geistes* auf dem Altar nichts als Brot und gewöhnlicher Wein: aber *nach* jenen furchtbaren *Epiklesen* und dem *Herabkommen des anbetungswürdigen und lebendigmachenden und guten Geistes* ist das, was auf dem heiligen Tisch steht, nicht mehr bloßes Brot und gewöhnlicher Wein, sondern ehrwürdiger, unbefleckter Leib und Blut Christi unseres Gottes.»[1]) Auch der Zeitgenosse des Papstes Vigilius und Vorsitzende der V. allgemeinen Synode (553), Patriarch *Eutychius* von Konstantinopel, weiß nur von einer «*durch die priesterliche Epiklese* vollzogenen Konsekration» der Elemente auf dem Altar[2]).

## 8. Firmilian. Basilius.

Wenden wir uns von dem nördlichen Orient wieder südwärts, so begegnen wir zwei anderen Kappadoziern, dem Bischof *Firmilian* von Cäsarea, im 3. und seinem großen Nachfolger *Basilius*

---

[1]) *Nilus,* Epp. I, 44. Migne, pp. gr. t. 79: Ἐκ παπύρου καὶ κόλλης χάρτης κατασκευασθεὶς χάρτης ψιλὸς καλεῖται· ἐπὰν δὲ ὑπογραφὴν δέξηται βασιλέως, δῆλον ὡς σάκρα ὀνομάζεται. οὕτως μοι νόει καὶ τὰ θεῖα μυστήρια πρὸ μὲν τῆς ἐντεύξεως τοῦ ἱερέως καὶ τῆς καθόδου τοῦ ἁγίου πνεύματος, ψιλὸν ἄρτον ὑπάρχειν καὶ οἶνον κοινὸν τὰ προκείμενα, μετὰ δὲ τὰς φοβερὰς ἐκείνας ἐπικλήσεις καὶ τὴν ἐπιφοίτησιν τοῦ προσκυνητοῦ καὶ ζωοποιοῦ καὶ ἀγαθοῦ πνεύματος οὐκ ἔτι ψιλὸν ἄρτον καὶ κοινὸν οἶνον τὰ ἐπιτεθειμένα τῇ ἁγίᾳ τραπέζῃ, ἀλλὰ σῶμα καὶ αἷμα τίμιον, καὶ ἄχραντον εἶναι Χριστοῦ τοῦ θεοῦ.

[2]) Διὰ τῆς ἀρχιερατικῆς ἐπικλήσεως. Vgl. *Angelo Mai,* Scr. vet. n. coll. t. IX, pg. 625.

im 4. Jahrhundert. Jeder dieser beiden gewährleistet in eigener Weise die konsekratorische Epiklese in der Kirche seiner Zeit. Firmilian erzählt in seinem Antwortschreiben an Bischof Cyprian von Karthago von einer in Kappadozien um das Jahr 235 mit großem Erfolg aufgetretenen Zauberin, die sich für eine vom heiligen Geist erfüllte Prophetin ausgegeben habe[1]. «Unter anderem habe sie auch *mit einer gar nicht zu verachtenden Epiklese Brot konsekrirt* und Eucharistiefeier gehalten und dem Herrn das Opfer dargebracht, nicht ohne sich dabei *der kirchlichen Form* zu bedienen; auch getauft habe sie viele, indem sie *die üblichen vorschriftsmäßigen* Frageworte gebrauchte, so daß *nichts von der kirchlichen Vorschrift Abweichendes* zu merken war». Der Bericht hat dieselbe Beweiskraft für die Kirche des 3. wie der von Irenäus über den Gnostiker Markus gegebene für die Kirche des 2. Jahrhunderts.

Firmilians großer Nachfolger auf dem Bischofsstuhl der Kappadozischen Metropole im 4. Jahrhundert, Gregors von Nyssa Bruder *Basilius*, erwähnt[2] *„die Worte der Epiklese“* mit der näheren Bestimmung *„zur Konsekration des eucharistischen Brotes und des Kelches der Segnung“* und giebt damit genügend zu erkennen, was die Epiklese war. Wenn er dazu bemerkt, sie habe ihre *„große Kraft“* in Bezug auf die Feier, obgleich sie nicht in dem Abendmahlsbericht stehe, sie stamme, wie noch manches andere in der Liturgie, das auch große Kraft zur Feier habe, aus apostolischer Überlieferung her, so kann das der der Epiklese eben allein eigenen, weil mit keinem anderen wichtigen Stück teilbaren Kraft *der Konsekration* nicht das Geringste nehmen. «Kraft zum Geheimnis» hat ja gewiß schon das Kyrie eleison, die große Danksagung mit dem sie schließenden Dreimalheilig, ebenso die Fürbitten und das Vaterunser und sämtliche Gebete vor und nach der Kommunion: aber ein anderes ist die «Kraft zum Geheimnis» im *subjektiven*, ein anderes die im *objektiven* Sinn. In letzterem *kann* es nur *ein* Gebet und neben ihm nichts mehr geben. Daß die nachapostolische Kirche den *Abendmahlsbericht* in der Liturgie nicht fehlen lassen *durfte*, versteht sich von selbst; er war ihr, wie wir wissen, historische Einleitung und Grundlage des Mysteriums; von den

---

[1]) *Firmilianus*, ep. ad Cyprianum, unter den Briefen Cyprians (in lat. Übers.) der 75.: Etiam hoc frequenter ausa est, ut et *invocatione* non contemptibili (also mit ganz richtiger) *sanctificare* se panem et *eucharistiam facere* simularet et *sacrificium* Domino non sine sacramento *solitae* praedicationis offerret, baptizaret quoque multos *usitata et legitima verba interrogationis* usurpans, ut *nil discrepare ab ecclesiastica regula* videretur.

[2]) Siehe Beilage IX.

«Herrenworten» (*in* dem Bericht) redet Basilius *gar nicht!* Den Schluß, den Basilius aus dem *Fehlen* eines die Epiklese rechtfertigenden Schriftwortes zieht, daß sie «also» aus *apostolischer* Überlieferung herrühre, müssen wir ablehnen. Wahr ist, daß *niemand*, auch Basilius *nicht mehr wußte*, wann und durch wen und wo die konsekratorische Epiklese in die Liturgie gekommen war [1]).

## 9. Die Syrer und Palästinenser: Ephräm, Theodoret, Cyrill von Jerusalem, Eusebius von Cäsarea.

Hat uns Chrysostomus die Kirchen von Antiochien und Konstantinopel vertreten, so möge *Ephräm* für das nordöstliche Syrien einstehen. Zunächst versichert Ephräm uns [2]), daß «*nicht der Priester* es sein könne, *der aus dem Brot den Leib des Herrn mache*, sondern ein anderer: *der heilige Geist.* Der Priester habe nur als Mittelsperson die Hände zu erheben und wie ein demütiger Diener *Gebete* und Fürbitten darzubringen». Und den Priester feiert er als den, der sich mit Vertrauen zum Himmel emporschwingt und dort «Trost und Buße, Verzeihung und Barmherzigkeit und Mitleid bei dem König voll Erbarmen erfleht, *daß der Tröster-Geist herabkomme und die auf Erden dargebrachten Gaben* **heilige**» [3]). «Sehet, schließt er, wie nicht die zwei Gaben auf Erden wirken, *wenn nicht der himmlische Faktor kommt und die Gaben heiligt* [4]).»

In gleicher Weise bezeugt die konsekratorische Epiklese der Bischof *Theodoret* von Cyrus am Euphrat (458), indem er im Dialog zwischen dem Eranista (Eutychianer) und dem Orthodoxen folgendermaßen argumentirt: «Wie also die Sinnbilder des Leibes des Herrn [nämlich Brot und Wein] etwas Anderes sind **vor** *der priesterlichen Epiklese,* aber *nach der Epiklese* verwandelt und etwas Anderes werden [das ist die beiderseits feststehende Thatsache, aus welcher der Gegner durch Vergleich bekämpft wird], so ist der Leib des Herrn nach der Aufnahme in die göttliche Wesenheit verwandelt [5])».

---

1) Siehe Beilage X. 2) Siehe Beilage XI. 3) Siehe Beilage XIa.

4) Siehe Beilage XIa und b.

5) *Theodoretus ep. Cyrensis* (am Euphrat, † 458), dialogus II, inter eranistam (Eutychianer) et orthodoxum (ed. Migne, pp. gr. t. 83, pg. 167) II: ὥσπερ τοίνυν τὰ σύμβολα τοῦ δεσποτικοῦ σώματός τε καὶ αἵματος ἄλλα μέν εἰσιν πρὸ τῆς ἱερατικῆς ἐπικλήσεως, μετὰ δέ γε τὴν ἐπίκλησιν μεταβάλλεται καὶ ἕτερα γίνεται: οὕτω τὸ δεσποτικὸν σῶμα μετὰ τὴν ἀνάληψιν εἰς τὴν οὐσίαν μετεβλήθη τὴν θείαν. Der *Boden,* auf dem diese Beweisführung sich bewegt, ist für den Eranista und den Orthodoxus *gemeinsam.*

Ein Zeugnis des Palästinensers *Eusebius von Cäsarea* in betreff der Konsekrationsform scheint nicht auf uns gekommen zu sein. Seine geringe Meinung vom Wesen des heiligen Geistes[1]) und von dessen Verhältnis zum Logos würde ihn freilich ebensowenig, wie überhaupt seine unbedingte Abhängigkeit von Origenes, davon abgehalten haben, dem objektiven liturgischen Thatbestand die Ehre zu geben. Dagegen hat man ihn jüngst doch an einer Stelle als Gewährsmann der Konsekration durch die Herrenworte pressen wollen[2]). Seine Worte lauten[3]): «Wann anders traten die [Opfer] des neuen Bundes in Kraft als damals, da unser Erlöser und Herr, im Begriffe, das große Geheimnis seines Hingangs in den Tod zu vollbringen, in der Nacht, da er überliefert ward, die Sinnbilder der auf Ihn bezüglichen auszusprechen verbotenen Namen des neuen Bundes seinen Jüngern übergeben hat?» Wer sieht hier nicht auf den ersten Blick, daß Eusebius einfach die Worte «Leib» und «Blut des Herrn» auszusprechen *vermeiden* will und, da er ja zu den *Heiden* redet, statt Leib und Blut Christi «die uns [vor Ungläubigen] auszusprechen verbotenen Namen des neuen Bundes» sagt? „*Namen*“, aber sagt er, verschleiernd, indem er *das Genannte selbst* (Leib und Blut des Herrn) meint, das nämlich, wovon er, *gleichfalls verschleiernd*, nur «die Sinnbilder»

---

[1]) *Eusebius Caesariensis,* de ecclesiatica theologia contra Marcellum lib. III, c. 6: τὸ παράκλητον πνεῦμα οὔτε θεὸς οὔτε υἱός· ἐπεὶ μὴ ἐκ τοῦ πατρὸς ὁμοίως τῷ υἱῷ καὶ αὐτὸ τὴν γένεσιν εἴληφεν, ἓν δέ τι τῶν διὰ τοῦ υἱοῦ γενομένων τυγχάνει. Kurz vorher, ebenda: Ὁ υἱὸς, μόνος πατρικῇ θεότητι τετιμημένος, ποιητικὸς, ἂν εἴη καὶ δημιουργικὸς τῆς τῶν γενητῶν ἁπάντων, ὁρατῶν τε καὶ ἀορατῶν καὶ δὴ καὶ αὐτῆς τῆς τοῦ παρακλήτου πνεύματος ὑπάρξεως. Hierzu in Praepar. ev. l. VII, c. 15: Christus die Sonne, der heilige Geist ἐν χώρᾳ σελήνης.

[2]) *Probst,* Liturgie des 4. Jahrhunderts, 1893. S. 62—65.

[3]) *Eusebius C.*, Demonstratio evangelica, l. VIII: Ἀπὸ τοῦ Δανιὴλ (ed. Migne) pg. 629. (Vom Aufhören des mosaischen Bundes und seiner Opfer:) ὅπερ ἐδήλου τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ κατὰ τὸν αὐτὸν ῥηγνύμενον χρόνον. Πότε δὲ τὰ τῆς διαθήκης τῆς καινῆς ἐδυναμοῦτο, ἢ ὅτε ὁ σωτὴρ καὶ κύριος ἡμῶν, μέλλων τελεῖν τὸ μέγα μυστήριον τῆς εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ παρόδου, ᾗ νυκτὶ παρεδίδοτο, τὰ σύμβολα τῶν κατ᾽ αὐτὸν ἀποῤῥήτων τῆς καινῆς διαθήκης λόγων τοῖς αὐτοῦ παρεδίδου μαθηταῖς; hier übersetzt Pr. τῶν κατ᾽ αὐτὸν ἀποῤῥήτων τ. κ. δ. λόγων mit: «der *an sich* unaussprech*baren* Worte!» und παρόδου mit «Hingabe!» Da ist denn nicht zu verwundern, daß er frischweg darauf behauptet: «Diese *Worte* lauten: das ist Mein Leib, das ist Mein Blut. Das Sprechen dieser *Worte* über Brot und Wein *bewirkt* also nach Eusebius das neutestamentliche Opfer». Dabei merkt Pr. gar nicht, was für eine Zumutung es für den Leser ist, sich «Symbole *von Worten*» vorzustellen! Hierauf folgt, S. 65, die noch kategorischer gefaßte Behauptung: «Dadurch sollte evident bewiesen sein, daß zur Zeit des Eusebius in der ganzen Welt die christlichen Priester die Einsetzungsworte über Brot und Wein sprachen, wodurch diese zum Leib und Blut Christi wurden». Hiervon hat Pr. aber gerade *nichts* bewiesen, es müßte denn durch die immer wiederholte *Behauptung* geschehen sein.

nennt, die *wirklichen* Namen (Brot und Wein) ebenso verschweigt! Wie man nun behaupten kann, hier sei von den *Herrenworten* und von Konsekration die Rede, ist unbegreiflich. Zum Überfluß giebt der Verfasser selbst den Kommentar in folgender Stelle: «Denn wie jener (Melchisedech nämlich), ein Priester von Heiden, nirgendwo mit Tieropfern erscheint, sondern den Abraham nur mit Wein und Brot segnet, ebenso deuten, unser Heiland und Herr voran, alle von ihm herstammenden Priester aus allen Völkern, wenn sie nach den Satzungen der Kirche den geistigen Priesterdienst verrichten, mit Wein und Brot das Geheimnis seines erlösenden Leibes und Blutes an» [1]), mit anderen Worten: sie feiern *unter* den Zeichen des Brotes und Weines die geheimnisvoll verhüllte Gegenwart des Leibes und Blutes des Erlösers. *Kein Wort* von der *Konsekration*, geschweige vom konsekrirenden Herrenwort!

Und noch deutlicher heißt es in einer früheren Stelle des 8. Buches des «Beweises der Evangelien»: «Er ordnete an, daß sie sich des Brotes bedienen sollten als *Sinnbild seines eigenen Leibes*» [2]). **Das** also bedeuten die beiden «Namen» (Leib und Blut Christi), die «verboten ist auszusprechen».

Wir sagten: *es scheint*, daß Eusebius weder der Konsekration, noch ihrer Form Erwähnung gethan hat. Aber genauer zugesehen, ist er doch von beiden ein Zeuge. Von der ersteren redet er an der zuletzt angeführten, auch bei Probst hervorgehobenen Stelle: «Er (Jesus) gab seinen Jüngern die Symbole seiner göttlichen Ökonomie, indem er ihnen gebot, das *Bild* seines *eigenen Leibes* zu **machen**». So verschwommen die Ausdrucksweise ist, bei der

---

[1]) *Eusebius C.*, Dem. ev., lib. V, c. 3 (S. 365): Ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνος, ἱερεὺς ἐθνῶν τυγχάνων, οὐδαμοῦ φαίνεται θυσίαις σωματικαῖς κεχρημένος, οἴνῳ δὲ μόνῳ καὶ ἄρτῳ τὸν Ἀβραὰμ εὐλογῶν, τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον πρῶτος μὲν αὐτὸς ὁ σωτὴρ καὶ κύριος ἡμῶν, ἔπειτα οἱ ἐξ αὐτοῦ πάντες ἱερεῖς ἀνὰ πάντα τὰ ἔθνη τὴν πνευματικὴν ἐπιτελοῦντες κατὰ τοὺς ἐκκλησιαστικοὺς θεσμοὺς ἱερουργίαν, οἴνῳ καὶ ἄρτῳ, τοῦ τε σώματος αὐτοῦ καὶ τοῦ σωτηρίου αἵματος αἰνίττονται τὰ μυστήρια.

[2]) *Eusebius C.*, Dem. ev., lib. VIII, ed. Gaisford, t. II, pg. 758 (a Genesi): Ἄρτῳ δὲ χρῆσθαι συμβόλῳ τοῦ ἰδίου σώματος παρεδίδου, εἰκότως τὸ λαμπρὸν καὶ καθαρὸν ἠνίξατο τῆς τροφῆς, εἰπών· „καὶ λευκοὶ οἱ ὀδόντες αὐτοῦ ἢ γάλα“.

[3]) *Eusebius C.*, Dem. ev., lib. VIII, ed. Gaisford, Oxford 1852. II, pg. 757 (a Genesi): Καὶ τὸ „Χαροποιοὶ αὐτοῦ οἱ ὀφθαλμοὶ ἀπὸ οἴνου“ (Genesis XLIX, 11) καὶ τὸ „Λευκοὶ οἱ ὀδόντες αὐτοῦ ἢ γάλα“, πάλιν ἀποῤῥήτως τῆς καινῆς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν διαθήκης τὰ μυστήρια ἡγοῦμαι περιέχειν. Τὴν γοῦν εὐφροσύνην τὴν ἀπὸ τοῦ μυστικοῦ οἴνου, οὗ παραδέδωκεν αὐτὸς τοῖς ἑαυτοῦ μαθηταῖς εἰπών· „Λάβετε, πίετε, τοῦτο μοῦ ἐστι τὸ αἷμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυνόμενον εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν· τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν“, δοκεῖ μοι σημαίνειν τὸ „Χαροποιοὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἀπὸ οἴνου“ καὶ τὸ „Λευκοὶ οἱ ὀδόντες αὐτοῦ ἢ γάλα“ τὸ λαμπρὸν καὶ καθαρὸν τῆς μυστηριώδους τροφῆς. Πάλιν γὰρ αὐτὸς τὰ σύμβολα τῆς ἐνθέου οἰκονομίας τοῖς αὐτοῦ παρεδίδου μαθηταῖς, τὴν εἰκόνα τοῦ ἰδίου σώματος ποιεῖσθαι παρακελευόμενος.

es hier Eusebius bewenden läßt, gewiß ist jedenfalls, daß er das Herrengebot meint: *„Dieses thuet!“* und daß er mit dem Satz: «das Bild seines eigenen Leibes *zu machen*», freilich recht unbeholfen, sagen will: «das Bild, das Symbol (nämlich Brot und Wein) *zu* seinem eigenen Leibe *zu machen*». Er redet also in der That von *der Konsekration.*

Aber er spricht sich auch über *die Form* der Konsekration und zwar recht klar aus. In der Lobrede auf Kaiser Konstantin redet er vom eucharistischen Opfer in der Kirche, welches Christus selbst ist und zwar selbstverständlich der gegenwärtige, der *durch die Konsekration* gegenwärtig *gewordene* Christus: nun, und von diesem «unblutigen und geistigen Opfer» sagt er, daß es nach Christi Gebot *„vollzogen* werde **durch Gebete** *und eine zu sagen verbotene Theologie“* [1]). Es liegt auf der Hand, daß diese «Theologie» nur eine immerhin noch geheimnisvoll zurückhaltende Andeutung des **Inhalts** der **vorher** genannten *Gebete* sein will, also nichts Anderes als eben *die Epiklese ist.* Somit ist Eusebius ein vollwichtiger Zeuge für die konsekratorische Epiklese der nachapostolischen Liturgie.

Zwanzig Jahre nach Eusebius legt ein anderer Palästinenser, der Bischof der *Mutterkirche des Erdkreises, Cyrill von* **Jerusalem**, der in dem *wesentlichen* Stücke der Konsekrationsform wohl als *Zeuge für alle Kirchen* gelten darf, den Verlauf der Eucharistiefeier mit aller wünschenswerten Genauigkeit dar [2]). In seiner 23. Katechese (es ist die 5. mystagogische) berichtet er von der Gabenbereitung, der Händewaschung, dem heiligen Friedenskuß, dem «Empor die Herzen! Wir heben sie zum Herrn! Lasset uns Dank sagen dem Herrn! Würdig und recht ist's!» und der Präfation mit dem Trisagion, und fährt dann, Nr. 7, folgendermaßen fort [3]): «Und nun, nachdem wir uns durch diese geistlichen Hymnen

---

Der Schüler des *Origenes* ist aus dieser Schrifterklärung leicht zu erkennen. Aber die Stelle selbst hat kein anderer als *Justin* — ihnen *allen* ausgelegt (I. Apol. 32. Dial. 52—54), nur daß sie die Auslegung *von dem Leiden* fortführten bis zur Beziehung auf die Eucharistie.

[1]) *Eusebius C.*, Panegyricus in Constantinum, IV, 9: Ἀναίμους δὲ καὶ λογικὰς θυσίας τὰς δι᾽ εὐχῶν καὶ ἀποῤῥήτου θεολογίας τοῖς αὐτοῦ θιασώταις τίς ἐπιτελεῖν παρέδωκεν ἄλλος ἢ μόνος ὁ ἡμέτερος σωτήρ; die Bezeichnung der Apostel durch das Wort θιασῶται will sie als Genossen *eines religiösen Mahles* charakterisiren, hier also als *Tischgenossen des Herrenmahles*.

[2]) Siehe Beilage XII.

[3]) Εἶτα, ἁγιάσαντες ἑαυτοὺς διὰ τῶν πνευματικῶν τούτων ὕμνων, παρακαλοῦμεν τὸν φιλάνθρωπον θεὸν, τὸ ἅγιον πνεῦμα ἐξαποστεῖλαι ἐπὶ τὰ προκείμενα, ἵνα ποιήσῃ τὸν μὲν ἄρτον σῶμα Χριστοῦ, τόν δὲ οἶνον αἷμα Χριστοῦ. Πάντως γὰρ, οὗ ἐὰν ἐφάψαιτο τὸ ἅγιον πνεῦμα, τοῦτο ἡγίασται καὶ μεταβέβληται.

geheiligt haben, rufen wir den menschenfreundlichen Gott an, daß er den heiligen Geist herabsende auf die hingestellten *Gaben*, damit derselbe das Brot zum Leibe Christi, den Wein zum Blute Christi *mache*. Denn was überhaupt der heilige Geist anrührt, das wird geheiligt und gewandelt.» Hierauf folgen, so berichtet Cyrill weiter, die *Fürbitten* für die Lebenden und für die Verstorbenen, das Vaterunser, der Diakonsruf: «Das Heilige den Heiligen!», dann der Empfang der heiligen Kommunion (den Leib Christi in die hohle rechte Hand), wobei der Priester: «Leib Christi!» und beim Kelch: «Blut Christi!» sprach und der Kommunizirende: «Amen» antwortete; «was dann etwa noch an den Lippen vom Blute Christi, damit heilige dir Augen, Stirn und alle Sinne»; endlich das Schlußgebet.

Insbesondere nun *die Epiklese* betreffend, deren Stelle im Organismus der Liturgie, nach dem Trisagion, natürlich mit dem Abendmahlsbericht als Einleitung, und vor den Fürbitten hier klar vor Augen liegt, hat Cyrill den *der Epiklese allein* zukommenden Konsekrationscharakter in der ersten mystagogischen Katechese, der 19. von allen, Nr. 7 bei Erläuterung der Abschwörungen der Täuflinge («und allem Gepränge», nämlich des Satans) recht energisch hervorgehoben. Zum Pomp des Satans gehöre auch das *Götzenopfermahl*[1]: «Denn wie das Brot und der Wein der Eucharistie *vor der heiligen Epiklese* der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit [*um* den heiligen Geist] schlichtweg Brot und Wein war, *nach geschehener Epiklese* aber das Brot Leib Christi ist, der Wein Blut Christi: auf die nämliche Weise sind jene Speisen des Satansfestes, harmlos von Natur, durch die Epiklese der Teufel ein Greuel». Ähnlich spricht Cyrill sich aus, wo er, zwei Katechesen danach, in der dritten mystagogischen, vom Salböl bei der Firmung sagt[2]: «Sieh aber wohl zu, daß du nicht glaubst, jenes Salböl sei bloßes Öl! Denn wie das Brot der Eucharistie *nach der Epiklesis um den heiligen Geist* nicht mehr schlichtes Brot ist, sondern Leib Christi,

---

[1]) Siehe Beilage XII. Überflüssig ist es, zu bemerken, daß τῆς τριάδος *nach der Hauptstelle* zu *berichtigen* ist. Daß der Vergleich mit den Götzenopfern hinkt, vermindert nicht die Beweiskraft für die verglichene Thatsache.

[2]) Ἀλλ᾽ ὅρα etc., s. Beilage XII. Daß, wie hier bei Cyrill, so überhaupt auch das Weihegebet bei anderen Mysterien der Kirche damals ἐπίκλησις hieß, hat uns schon Basilius gelehrt, man ersieht es auch aus der Stelle bei (Pseudo-) Dionysius Areopagites (Opp. ed. Corderius, Antw. 1634), tom. I, pg. 417, wo er von der disciplina arcani spricht (De ecclesiastica hierarchia, c. VI, § 10): Τὰς δὲ τελεστικὰς ἐπικλήσεις οὐ θεμιτὸν, ἐν γραφαῖς ἀφερμενεύειν οὐδὲ τὸ μυστικὸν αὐτῶν ἢ τὰς ἐπ᾽ αὐταῖς ἐνεργουμένας ἐκ θεοῦ δυνάμεις, ἐκ τοῦ κρυφίου πρὸς τὸ κοινὸν ἐξάγειν.

so ist auch dies heilige Salböl nicht mehr bloßes, oder, wie man sagen könnte, gemeines Öl nach der Epiklese, sondern Christi und des heiligen Geistes Gnadenmittel, durch die Gegenwart seiner Gottheit heilskräftig geworden».

## 10. Die morgenländischen Anaphoren.

Nachdem wir aber von dem Bischof der Muttergemeinde der Christenheit über die einzelnen Teile der Liturgie der Gläubigen und über Stellung und Inhalt ihrer Epiklese so gut unterrichtet worden sind, wollen wir dem Verlangen, der Feier selbst beizuwohnen, nicht ferner widerstehen und treten in den ehrwürdigen konstantinischen Dom der Auferstehung zu Jerusalem ein[1]), und zwar in dem Augenblicke, in welchem der Bischof sich zum *eucharistischen Hymnus* anschickt. — Auf dem Altare hat er ein lange vor dem Jahre 451 geschriebenes Euchologium[2]), das, von nebensächlichen Texterweiterungen des 4. und der folgenden Jahrhunderte abgesehen, als die Liturgie des 2. und 3. Jahrhunderts, als die nachapostolische Liturgie, anerkannt werden muß, als die Liturgie, welche Justin und Irenäus, Tertullian und Clemens der Alexandriner feierten[3]):

### a. Die altpalästinisch-syrische Anaphora von Jerusalem des heiligen „Jakobus".

[I. Danksagung für die Schöpfung.]

Priester: Hinauf den Geist und das Herz!
Volk: Hinauf zu dem Herrn!
Pr.: Lasset uns dem Herrn Dank sagen!
V.: Das ist würdig und recht!
Pr.: Wahrhaft würdig und recht, geziemend und heilsam ist es, Dich zu loben, Dich zu feiern, Dich zu preisen, Dich anzu-

---

[1]) Dieser Dom ist im Todesjahr Konstantins 336 eingeweiht worden und die Festrede hat *Eusebius* gehalten; sie ist noch vorhanden in seiner H. E. X, 4.

[2]) *Die Liturgie,* aus welcher wir hier *die Herzmitte* zu deutsch geben, ist die *der Kirche von Jerusalem* und trägt den Namen *des heiligen Jakobus.* Zu Grunde gelegt ist der Text, wie ihn nach den *ältesten* Handschriften aus alten Basilianerklöstern Italiens und Siziliens (jetzt in der Vatikanischen und in der Universitätsbibliothek von Messina, die anderen in der Nationalbibliothek zu Paris) *Swainson,* The Greek Liturgies, Cambridge 1884, veröffentlicht hat. Swainson hat den Text mit Parallelstellen aus Chrysostomus begleitet. Die Übereinstimmung mit der Erklärung des Cyrill von Jerusalem ist ebenso augenscheinlich. Das Schema ist das sämtlicher Liturgieen des Orients.

[3]) *Swainson,* The Greek Liturgies, S. 266—267 ff.

beten, Dich zu verherrlichen, Dir Dank zu sagen, Dir, dem Schöpfer der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Welt, dem Schatz der ewigen Güter, der Quelle des Lebens und der Unsterblichkeit, dem Gott und Herrn des Alls, den die Himmel der Himmel preisen und all ihre Kräfte, Sonne und Mond und der ganze Chor der Sterne, — die Erde, das Meer und alles, was darin ist! Das himmlische Jerusalem, die Versammlung der Auserwählten, die Kirche der in den Himmeln aufgeschriebenen Erstgeborenen, die Geister der Gerechten und Propheten, die Seelen der Märtyrer und Apostel, die Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften, Mächte und Gewalten und furchtbaren Kräfte, die vieläugigen Cherubim und die sechsflügligen Seraphim, die mit zwei Flügeln ihr Angesicht, mit zwei Flügeln die Füße bedecken, mit zwei Flügeln fliegen und mit ruhelosen Lippen, mit nie schweigendem Gotteslob einander zujauchzen,

(laut:) mit hellen Stimmen singen und rufen und feiern und jauchzen das Siegeslied Deiner überschwenglichen Herrlichkeit —!

(V.:) Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen! Voll ist Himmel und Erde deiner Herrlichkeit! Hosianna in der Höhe! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

## [II. Preis der Erlösung.]

Pr.: Heilig bist Du, König der Ewigkeiten, und aller Heiligkeit Herr und Verleiher!

Heilig auch Dein eingeborener Sohn, unser Herr Jesus Christus, durch den Du alles erschaffen hast!

Heilig auch Dein hochheiliger Geist, der alles, auch Deine, Gottes des Vaters, Tiefen erforscht!

Heilig bist Du, Allherr, Allmächtiger, Furchtbarer, Gütiger, Barmherziger, gar mitleidig gegen Dein Geschöpf! Der Du von Erde den Menschen nach Deinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen und ihm gnädig die Wonne des Paradieses geschenkt hast! Als er aber Dein Gebot übertreten und gefallen war, hast Du ihn nicht aufgegeben noch verlassen, Du Guter, sondern ihn als ein erbarmender Vater in Deine Zucht genommen! Hast ihn berufen durchs Gesetz, ihn erzogen durch die Propheten, danach aber Deinen eingeborenen Sohn selbst, unseren Herrn Jesum Christum, in die Welt hinabgesandt, auf daß Er käme, Dein Ebenbild zu erneuern und wiederzuerwecken! Und er kam herab aus den Himmeln und ist Fleisch geworden vom heiligen Geiste

und von Maria, der heiligen Jungfrau und Gottesgebärerin, und wandelte unter den Menschen und ordnete alles zu unseres Geschlechtes Erlösung! Und als er den freiwilligen und lebendigmachenden Kreuzestod, Er, der Sündenlose, für uns Sünder auf sich zu nehmen im Begriffe stand —,

[III. Abendmahlsbericht.]

Pr.: *In der Nacht*, da Er überliefert ward, nein, Sich selbst überlieferte für das Leben und Heil der Welt,

*Da nahm Er das Brot* in Seine heiligen, unbefleckten, reinen Hände, blickte gen Himmel, zeigte es Dir, Gott Vater, dankte, segnete, heiligte, brach und gab es Seinen heiligen Jüngern, den Aposteln, indem Er sprach:

(Die Diakonen:) «Zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben!»

Pr.: «Nehmet, esset! dies ist Mein Leib, der für euch gebrochen und hingegeben wird zur Vergebung der Sünden.»

V.: Amen.

Pr.: Auf gleiche Weise, nach dem Mahle, nahm Er den Kelch, mischte ihn mit Wein und Wasser, zeigte ihn, die Augen gen Himmel erhoben, Dir, Gott Vater, dankte, segnete, heiligte, erfüllte ihn mit dem heiligen Geiste (so!) und gab ihn Seinen heiligen Jüngern, den Aposteln, und sprach:

«Trinket alle daraus, dies ist Mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen und hingegeben wird zur Vergebung der Sünden!»

V.: Amen.

Pr. (still): «Dieses thuet zu Meinem Gedächtnis; denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündet ihr den Tod des Menschensohnes und bekennt ihr Seine Auferstehung, bis Er wiederkommt.»

[IV. Konsekration.]

Pr.: **Demnach gedenken also auch wir**[1]) Sünder Seines lebendigmachenden Leidens und Seines heilbringenden Kreuzes und Todes und Seines Begräbnisses und Seiner Auferstehung von den Toten am dritten Tage und Seiner Himmelfahrt und Seines Sitzens zu

---

[1]) Μεμνημένοι τοίνυν καὶ ἡμεῖς, Cod. Messan.; Μεμνημένοι οὖν καὶ ἡμεῖς, Cod. Rossanensis, Paris Msc. 2509 und Paris Msc. 476. Sw. pgg. 274—275. Stärker, als durch diese Anknüpfung geschieht, ließe sich *der epische Charakter* des vorausgegangenen *Abendmahlsberichtes* kaum hervorheben.

Deiner Rechten, Gott Vater, und Seiner zweiten herrlichen und furchtbaren Wiederkunft, wann Er kommt in Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten, wann Er vergelten wird einem Jeden nach seinen Werken,

(V.: Verschone uns, o Herr, unser Gott!)

doch nein, nach *Seiner Barmherzigkeit* —, und bringen Dir, o Herr, dieses furchtbare unblutige Opfer (so!) und bitten, daß Du nicht nach unseren Sünden mit uns verfahrest noch nach unseren Missethaten uns vergeltest, sondern nach Deiner Milde und unaussprechlichen Menschenliebe Nachsicht habest und den wider uns, die zu Dir flehen, lautenden Schuldbrief auslöschest und uns Deine himmlischen ewigen Gnadengaben verleihest, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und die in keines Menschen Herz gekommen sind, die Du, o Gott, denen, die Dich lieben, bereitet hast! und daß Du nicht um unserer Sünden willen Dein Volk verschmähest, o Du menschenfreundlicher Herr, und ich nicht mit ihnen gedemütigt und beschämt von dannen kehre! sondern sei mir, Deinem unnützen Knechte, gnädig!

(Laut, dreimal:) Denn Dein Volk und Deine Kirche fleht zu Dir!

V.: Erbarme Dich unser, o Gott!

Pr.: Erbarme Dich unser, o Gott Vater, Allmächtiger!
Erbarme Dich unser, o Gott, unser Heiland!
Erbarme Dich unser, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit und *sende über uns und über diese dargebrachten Gaben Deinen hochheiligen Geist herab*,

den Herrn und Lebendigmacher, der mit Dir, o Gott Vater, und Deinem eingeborenen Sohn auf dem Throne sitzt und mitherrscht, wesensgleich und gleichewig, der gesprochen hat im Gesetz und den Propheten und Deinem neuen Bunde, der in Gestalt einer Taube auf unseren Herrn Jesum Christum am Jordanfluß herabgekommen und auf ihm geblieben ist, der in Gestalt feuriger Zungen im Obergemach des hehren Sion am Pfingsttage auf Deine Apostel herabgestiegen ist,

**eben diesen Deinen hochheiligen Geist, o Herr, sende** herab auf uns und diese heiligen Opfergaben,

**damit Er darüber komme und durch Seine Gegenwart dieses Brot heilige und mache**[1]**) zum Leibe Christi,**

V.: Amen!

**und diesen Kelch zum kostbaren Blute Christi,**

---

[1]) Ἁγιάσῃ καὶ ποιήσῃ.

V.: Amen!

auf daß es allen, die davon empfangen, gereiche zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben,

zur Heiligung an Leib und Seele, zur Fruchtbringung an guten Werken, zur Befestigung Deiner heiligen katholischen und apostolischen Kirche, die Du auf den Felsen des Glaubens gegründet hast, daß die Pforten des Todes sie nicht überwältigen, und sie rettet von aller Irrlehre und von Ungerechtigkeit wirkenden Ärgernissen und von allen wider sie aufgestandenen und aufstehenden Feinden bis an das Ende der Welt. Amen.

(Nun folgt das «Gedenke» für Lebende und Abgestorbene.[1])

### b. Die altsyrisch-antiochenische Anaphora („Apostolische Konstitutionen").

Wollen wir das in den Grundzügen mit dem von Jerusalem übereinstimmenden Formular derjenigen Kirche kennen lernen, welche, freilich von Jerusalem aus gepflanzt, die erste heidenchristliche Gemeinde war, sie *Paulinischen* Gepräges, wie die von Jerusalem von *Petrus* und den beiden anderen Säulenaposteln geordnet, so hören wir aus Handschriften des 11. Jahrhunderts *die Antiochenisch-Syrische Liturgie*, die Liturgie des jungen Priesters Chrysostomus, wie sie, beziehungsweise ihr Konsekrationsteil, im 4. Jahrhundert lautete[2]):

[I. Danksagung für die Schöpfung.]

Pr.: «*Hinauf den Geist!*

V.: Wir haben ihn zum Herrn erhoben.

Pr.: Lasset uns dem Herrn *Dank sagen!*

V.: Das ist würdig und recht.

Pr.: *Wahrhaft* würdig und recht ist es, vor allem Dich, den wesentlich vor allem Geschaffenen seienden Gott zu preisen, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden den Namen hat, der, allein ungezeugt, unter keinem Herrscher und König

---

[1]) Es heißt da, Sw. S. 280—281: Προσφέρομέν σοι, δέσποτα, καὶ ὑπὲρ τῶν ἁγίων σου τόπων, οὓς ἐδόξασας τῇ θεοφανείᾳ τοῦ Χριστοῦ σου καὶ τῇ ἐπιφοιτήσει τοῦ παναγίου σου Πνεύματος· προηγουμένως ὑπὲρ τῆς ἁγίας καὶ ἐνδόξου Σιών, τῆς μητρὸς πασῶν τῶν ἐκκλησιῶν· καὶ ὑπὲρ τῆς κατὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην ἁγίας σου καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας· πλουσίας καὶ νῦν τὰς δωρεὰς τοῦ παναγίου σου πνεύματος ἐπιχορήγησον αὐτῇ, δέσποτα. Und nun folgen, bis S. 303—304, die vielen Μνήσθητι und S. 306—307 schließt das Πάτερ ἡμῶν sie ab.

[2]) Siehe Beilage XIII.

und Gebieter steht, keines anderen bedürftig, den Spender aller Güter, der herrlicher ist als jeder Urgrund und Ursprung, der immer derselbe und auf dieselbe Weise da ist, — von welchem alles, wie aus einem weiten Thore, ins Dasein hervorgegangen ist! Denn Du bist das anfanglose Wissen, das immerwährende Schauen, das ungezeugte Hören, die Weisheit ohne Meister, der Erste von Natur und der Einzige dem Sein nach und alle Zahl übersteigend, der Du das All aus dem Nichtsein in das Sein gesetzt hast durch Deinen eingeborenen Sohn, indem Du Ihn vor allen Zeiten gezeugt hast ohne alle Vermittelung durch Deinen Willen und Deine Macht und Güte, den eingeborenen Sohn, den Gott-Logos, die lebendige Weisheit, den Erstgeborenen vor aller Schöpfung, den Engel Deines großen Ratschlusses, Deinen Hohenpriester, den König und Herrn aller geistigen und sinnlichen Welt, der vor allem und durch den alles! Denn Du, o ewiger Gott, hast durch Ihn alles gemacht und würdigst das All durch Ihn der entsprechenden Vorsehung! Denn durch den Du das Sein geschenkt hast, durch den hast Du auch das Wohlsein verliehen! Du, o Gott und Vater Deines eingeborenen Sohnes, der Du durch Ihn vor allem die Cherubim und die Seraphim, die unsterblichen Geister und die Heerscharen, die Kräfte und Mächte, die Herrschaften und Throne, die Erzengel und die Engel gemacht und nach allen diesen durch Ihn diese sichtbare Welt erschaffen hast und alles in ihr! Denn Du bist es, der den Himmel wie ein Gewölbe hingestellt und wie eine Decke ausgebreitet und die Erde auf nichts durch Deinen bloßen Willen gegründet hast, der Du das Firmament befestigt und Tag und Nacht geordnet hast, der Du das Licht hervorgehen lässest aus Deinen Vorratskammern und durch seine Entziehung die Nacht heraufführst zur Rast für die auf der Welt sich bewegenden Wesen, der Du die Sonne bestellt hast, zu beherrschen die Tage, und den Mond, zu beherrschen die Nacht, und den Chor der Sterne hingeschrieben hast am Himmel zum Preise Deiner Herrlichkeit, der Du das Wasser geschaffen hast zu Trank und zur Reinigung, die Lebensluft zum Ein- und Ausatmen und zum Tönenlassen der Stimme durch die die Luft schlagende Zunge und zu dem von ihr bewirkten Hören im Vernehmen der ihm entgegenschallenden Rede, der Du das Feuer geschaffen hast zum Trost in der Finsternis, zur Befriedigung unseres Bedürfnisses nach Erwärmung und Beleuchtung, der Du das gewaltige Meer vom Lande geschieden hast und jenes schiffbar, dieses gangbar gemacht hast, jenes mit großen und kleinen Tieren erfüllt, dieses mit zahmen

und wilden Tieren belebt, mit mannigfaltigen Gewächsen umrankt und mit Pflanzen bekränzt, mit Blumen verschönt und mit Saaten bereichert hast, der Du den Abgrund eingeengt und ihm das tiefe Bett angewiesen, salziger Gewässer schäumenden Meeresschwall, aber ihn umhegt hast mit Thoren vom feinsten Sande, der Du ihn bald durch Winde berghoch auftürmest, bald hinbreitest wie eine Ebene, und bald ihn im Sturme rasen, bald windstill sich sänftigen lässest, wogendurchfurchenden Schiffern zur leichten Meerfahrt, der Du den von Dir durch Christus geschaffenen Erdkreis mit Strömen umgürtet, mit Wildbächen überflutet und mit unversieglichen Quellen durchtränkt und zu einer unerschütterlichen, durchaus sicheren Erdfeste mit Bergen umwallt hast! Denn Du hast Deine Welt erfüllt und ausgeschmückt mit duftenden und heilsamen Gewächsen, mit vielen und mannigfaltigen, starken und schwächeren, eßbaren und kräftigen, zahmen und wilden Tieren, mit zischelnden Schlangen, mit buntgefiederten Sängern, mit den Kreisläufen der Jahre, der Reihenfolge der Monate und Tage, der Ordnung der Jahreszeiten, durch das Ziehen regenspendender Wolken zur Hervorbringung der Früchte und zum Bestand der Tiere, zur Regelung der auf Deinen Befehl über die Menge der Gewächse und Pflanzen dahinwehenden Winde! Und nicht bloß hast Du die Welt erschaffen, sondern auch den Weltbürger, den Menschen, in ihr, hast ihn zum Schmuck der schmucken Welt gemacht! Denn so sprachst Du in Deiner Weisheit: Laßt uns den Menschen machen nach unserem Ebenbild und Gleichnis und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels! Darum hast Du ihn auch aus einer unsterblichen Seele und einem hinfälligen Leibe gemacht, jene aus dem Nichts, diesen aus den vier Elementen, und hast ihm an der Seele verliehen vernünftiges Denken, Unterscheidung von fromm und gottlos, Sinn für Recht und Unrecht, am Leibe hast Du ihm die fünf Sinne geschenkt und freie Bewegung. Denn Du, allmächtiger Gott, hattest durch Christum in Eden gen Morgen das Paradies gepflanzt mit dem Schmucke allerlei eßbarer Gewächse und ihn in dasselbe wie in ein reich ausgestattetes Haus eingeführt, und hast im Schaffen ihm das angeborene Gesetz gegeben, damit er von Haus aus und in sich selbst den Samen der Gotteserkenntnis habe. Als Du ihn aber in den Überfluß des Paradieses führtest, erlaubtest Du ihm von allem zu genießen, nur den Genuß des Einen versagtest Du ihm mit der Hoffnung auf besseres, damit er, wenn er das Gebot hielte, dafür den Lohn der Unsterblichkeit

davon trüge. Als er aber des Gebotes nicht achtend durch den Trug der Schlange und den Rat des Weibes von der verbotenen Frucht gekostet hatte, verstießest Du ihn zwar mit Recht aus dem Paradiese, gabst ihn aber in Deiner Güte nicht auf und verloren (er war ja Dein Geschöpf!), sondern da Du ihm die Schöpfung unterworfen hattest, so ließest Du ihn sich im eigenen Schweiß und mit Mühe seine Nahrung verschaffen, während Du zu allem das Wachsen und Gedeihen und Reifen gabst. Nachdem Du ihn aber auf kurze Zeit hast einschlafen lassen, hast Du ihn unter einem Eidschwur zur Wiedergeburt aufgerufen, den Schuldbrief des Todes eingelöst und das Leben nach der Auferstehung verheißen. Und nicht nur das, von seiner zahllosen Nachkommenschaft hast Du die Dir treu Verharrenden verherrlicht, die von Dir Abgefallenen gestraft und das Opfer Abels, weil er gerecht war, angenommen, aber die Gabe des brudermörderischen Kain als eines Verfluchten verschmäht. Und außerdem hast Du den Seth und den Enosch zu Dir genommen und den Enoch der Erde entrückt. Denn Du bist der Schöpfer der Menschen und Spender des Lebens und alles Bedürfens Erfüller und Gesetzgeber und Belohner derer, die die Gesetze beobachten, und Bestrafer der Übertreter. Du hast die große Sündflut über die Welt kommen lassen wegen der Menge der Gottlosen und hast den gerechten Noë mit acht Seelen in der Arche aus der Sündflut gerettet, als Ende des vergangenen und als den Anfang des neuen Geschlechtes, — hast das schreckliche Feuer über die sodomitischen fünf Städte entzündet und ein fruchtbares Land in ein Salzmeer verwandelt wegen der Bosheit seiner Bewohner und hast den heiligen Lot der Feuersglut entrissen. Du bist es, der den Abraham aus der Gottlosigkeit seiner Ahnen errettet und zum Erben der Welt gemacht und ihm Deinen Gesalbten gezeigt! Du hast den Melchisedech als Hohenpriester Deines Gottesdienstes erscheinen lassen, Deinen Diener Job, den Dulder, zum Besieger der Schlange, die alles Bösen Anfang war, gestärkt! Du hast den Isaak zum Sohn der Verheißung gemacht, den Jakob zum Vater der zwölf Söhne und seine Familie zu einer Menge vermehrt und sie mit fünfundsiebzig Seelen nach Ägypten geführt. Du, Herr, hattest den Joseph da nicht vergessen, sondern ihn zum Lohne für seine um Deinetwillen bewährte Keuschheit zum Herrscher über die Ägypter erhoben! Du, Herr, hast die von den Ägyptern unterdrückten Hebräer um der ihren Vätern gegebenen Verheißungen willen nicht verlassen, sondern befreit, die Ägypter aber bestraft.

Als aber die Menschen das Naturgesetz verfälscht und das Geschaffene bald für Zufall hielten, bald über Gebühr und Dir, dem Gott des All, gleich ehrten, da ließest Du sie nicht in der Irre, sondern erwecktest Deinen heiligen Diener Moses, gabst ihnen durch ihn zur Unterstützung des natürlichen Dein geschriebenes Gesetz und lehrtest sie, daß die Schöpfung Dein Werk sei, schlossest den Götterwahn aus, schmücktest den Aaron und sein Geschlecht mit der Priesterwürde, bestraftest die sündigenden Hebräer und nahmst die sich Bekehrenden auf! Die Ägypter schlugst Du mit den zehn Plagen, teiltest das Meer und ließest die Israeliten hindurchziehen, die verfolgenden Ägypter straftest Du mit dem Untergang in den Fluten! Das Bitterwasser machtest Du süß durchs Holz, ließest aus dem schroffen Fels Wasser fließen, vom Himmel Manna regnen, aus der Luft die Wachteln zur Speise kommen, die Feuersäule des Nachts zum Leuchten dienen, bei Tag die Wolkensäule zur Beschattung vor der Sonnenglut! Du machtest den Josua zum Heerführer, rottetest durch ihn sieben Kanaanäische Völker aus, zerteiltest den Jordan, trocknetest die Flüsse Ethams aus, zerbrachest Stadtmauern ohne Kriegszeug und Menschenhand! Um all dessen willen sei Dir Ehre, allmächtiger Herr! Dich beten an die zahllosen Heere der Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften, Mächte, Gewalten, Kräfte, Äonen, die Cherubim und die sechsflügeligen Seraphim, die mit zwei Flügeln die Füße bedecken, mit zweien die Häupter, mit zweien fliegen, und mit tausendmal Tausenden Erzengel und mit zehntausendmal Zehntausenden von Engeln miteinander ohne Rast und ohne Ruhe rufen:

(Alles Volk zusammen:)

*Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen!*
*Voll ist Himmel und Erde Seiner Herrlichkeit!*
*Gepriesen in Ewigkeit! Amen.*

### [II. Preis der Erlösung.]

Pr.: Denn wahrhaft heilig bist Du und allheilig, der Höchste und Allerhöchste in Ewigkeit! Heilig ist auch Dein eingeborener Sohn, unser Herr und Gott Jesus Christus, der zu allem Dir, Seinem Gott und Vater, sowohl zu der vielfältigen Schöpfung als auch zur angemessenen Vorsehung diente und das untergehende Menschengeschlecht nicht aufgab, sondern — da sie, nach dem Naturgesetz, nach der Zurede des geschriebenen Gesetzes, nach den Strafreden der Propheten und der Engelpflege, mit dem geschriebenen auch das natürliche Gesetz zerstört, die Sündflut,

die sodomitischen Flammen, die ägyptischen Plagen, die Hinschlachtungen und beispiellose fast gänzliche Ausrottung in Palästina aus dem Gedächtnis getilgt hatten — nach Deinem Ratschluß, Er, der Erschaffer des Menschen, Mensch werden, der Gesetzgeber sich unter das Gesetz beugen, der Hohepriester, ein Schlachtopfer, — der Hirte ein Lamm werden, und Dich Seinen Gott und Vater besänftigen und mit der Welt versöhnen wollte und alle von dem über ihnen lastenden Zorne frei gemacht hat, geboren von der Jungfrau, Fleisch geworden, der Gott-Logos, der geliebte Sohn, der erstgeborene Sohn vor aller Schöpfung, nach den über Ihn von Ihm vorausverkündeten Weissagungen aus Davids und Abrahams Samen, vom Stamme Juda, gezeugt ward im Leibe der Jungfrau, Er, der Bildner alles Geborenen, Fleisch geworden ist, der Fleischlose, der zeitlos Gezeugte in der Zeit gezeugt worden! Und nachdem Er heilig gewandelt und nach dem Gesetze gelehrt und jede Krankheit und jedes Gebrechen von den Menschen genommen und Zeichen und Wunder unter dem Volke gethan, Speise und Trank und Schlaf genossen, Er, der alle der Speise Bedürftige nährt und alles, was da lebt, mit Wohlgefallen erfüllt, Deinen Namen denen, die ihn nicht kannten, geoffenbart, die Unwissenheit verscheucht, die Gottesfurcht wieder angefacht, Deinen Willen erfüllt, das Werk, das Du Ihm aufgetragen, vollendet und das alles vollbracht hatte: da wurde Er von den Händen der ungerechten sogenannten Priester und Hohepriester und des sündigen Volkes ergriffen, durch den Verrat des an Bosheit Leidenden, nachdem Er viel von ihnen hatte leiden und durch Deine Zulassung viel Schmach hatte ausstehen müssen, dem Landpfleger Pilatus überliefert und von ihm gerichtet, Er, der Richter, und Er, der Erlöser, verurteilt und an das Kreuz geschlagen, der Leidenlose, und starb, der von Natur Unsterbliche, und wurde, der Lebendigmacher, begraben, damit Er vom Leiden erlösete und vom Tode errettete diejenigen, um derentwillen Er gekommen war, und zerbräche die Bande des Teufels und die Menschen aus seinem Trug befreite. Und Er erstand von den Toten am dritten Tage und nachdem er 40 Tage mit Seinen Jüngern zugebracht hatte, fuhr Er gen Himmel und setzte Sich zu Deiner Rechten, Seinem Gott und Vater.

Indem wir also dessen, was Er um uns erduldet, gedenken, danken wir Dir, allmächtiger Vater, nicht soviel wir sollen, sondern soviel wir können, und erfüllen Sein Gebot.

[III. Abendmahlsbericht.]

*Denn in der Nacht, da Er verraten ward*, nahm Er das Brot in Seine heiligen unbefleckten Hände, blickte auf zu Dir, o Gott Vater, brach und gab es den Jüngern und sprach: *Dies ist das Geheimnis des neuen Bundes, nehmet davon, esset, dies ist Mein Leib, der für viele zerbrochen wird zur Vergebung der Sünden.*

Auf gleiche Weise mischte Er auch den Kelch mit Wein und Wasser, heiligte ihn und gab ihn ihnen, indem Er sprach:

Trinket alle daraus, dies ist Mein Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden! Dieses thuet zu Meinem Gedächtnis! Denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündet ihr Meinen Tod, bis Ich wiederkomme.

[IV. Konsekration.]

*So gedenken wir denn also* Seines Leidens und Sterbens und Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt und Seiner zukünftigen Wiederkunft, bei welcher Er kommen wird zu richten Lebendige und Tote und einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken,

und *bringen Dir*, o König und Gott, *nach Deinem Gebote*, dieses Brot und diesen Kelch *dar*, indem wir Dir durch ihn Dank sagen dafür, daß Du uns gewürdigt hast, vor Dir zu stehen und Dir priesterlich zu dienen, und bitten Dich, daß Du *auf diese vor Dir liegenden Gaben*, Du nichts bedürfender Gott, *herabblickest* und an ihnen *Wohlgefallen* habest zur Ehre Deines Gesalbten *und Deinen heiligen Geist herabsenden mögest auf dieses Opfer*, Ihn den Zeugen des Leidens des Herrn Jesu, **auf daß Er dieses Brot zu dem Leibe Deines Gesalbten und diesen Kelch zum Blute Deines Gesalbten machen möge!** auf daß die davon Genießenden zur Gottseligkeit gestärkt, der Sündenvergebung teilhaftig, aus des Teufels Trug und Knechtschaft befreit, mit dem heiligen Geist erfüllt, Deines Gesalbten würdig werden und mit Dir, allmächtiger Vater, versöhnt, zum ewigen Leben gelangen.»

Wir fügen diesen beiden Liturgieen, welche in ihren Ausführungen viele Weitschweifigkeiten nachnicänischen Datums enthalten, um ein genügendes Bild der älteren morgenländischen Liturgieen zu liefern, noch *die kürzer gefaßte des heiligen Basilius*, nach einer Handschrift des 8. Jahrhunderts[1]), hinzu:

---

[1]) *Swainson*, S. 76 ff. nach codex LXXVII. der Bibliothek Barberini zu Rom, den mit dem Bunsen'schen Abdruck (Analecta Antenicaena, III, 197)

### c. Anaphora des heiligen Basilius.

Nach dem Friedenskuß, dem Glaubensbekenntnis, der Segnung des Volkes und der Schließung der Thüren:

[I. Danksagung für die Schöpfung.]

Pr.: «Lasset uns die Herzen erheben!

V.: Wir haben sie zum Herrn erhoben.

Pr.: Lasset uns dem Herrn Dank sagen!

V.: Es ist würdig und recht.

Pr.: Du, der Du *bist*, Gebieter, Herr, Gott, allmächtiger Vater, Du Angebeteter! Wahrhaft würdig ist es und recht und geziemt der Größe Deiner Heiligkeit, Dich zu loben, Dich zu feiern, Dich zu preisen, Dich anzubeten, Dir zu danken, Dich zu verherrlichen, den einzigen wirklichen Gott, und Dir mit zerknirschtem Herzen und im Geiste der Demut darzubringen diesen unseren Gottesdienst im Geiste! Denn Du bist es, der uns die Erkenntnis Deiner Wahrheit gegeben hat. Und wer ist im stande, Deine Macht zu beschreiben, all Dein Lob auszudrücken! oder zu erzählen alle Deine Wunder zu jeder Zeit! Herr, Allgebieter, Herr des Himmels und der Erde und der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung, der Du sitzest auf dem Throne der Herrlichkeit und auf die Abgründe schauest, Anfangloser, Unsichtbarer, Unbegreiflicher, Unermeßlicher, Unwandelbarer, Vater unseres Herrn Jesu Christi, des großen Gottes und Heilandes, unserer Hoffnung, — der das Ebenbild Deiner Güte, Dein ausgeprägtes Siegel, der Dich, den Vater, zeigt in Sich, der lebendige Logos, wahrer Gott, die vor allen Zeiten lebende Weisheit, Leben, Heiligung, Kraft, das wahre Licht, von welchem der heilige Geist ausgestrahlt ist, der Geist der Wahrheit, die Gnade der Kindschaft, das Unterpfand der zukünftigen Erbschaft, das Erstlingsgut der ewigen Güter, die lebendigmachende Kraft, der Quell der Heiligung, von dem alle vernünftige geistige Schöpfung beherrscht Dir huldigt, und Dir den ewigen Preisgesang emporsendet, denn sie alle sind Deine Diener! Dich preisen die Engel, die Erzengel, die Thronen, die Herrschaften, die Mächte, die Gewalten, die Kräfte und die vieläugigen Cherubim, vor Dir stehen ringsum die Seraphim, jeder mit sechs Flügeln,

---

Sw. nochmals sich durch Mr. Stevenson vergleichen ließ und so korrekter herausgeben konnte. Die Schrift ist Uncialschrift. Die Λειτουργία τοῦ ἁγίου Βασιλείου beginnt mit einem Gebete des Priesters in der Sakristei (γαζοφυλάκιον), wenn das Brot auf den δίσκος gelegt wird.

mit je zweien bedecken sie ihr Angesicht, mit je zweien die Füße, mit zweien fliegen sie und singen einander mit rastlosem Munde, mit nimmerschweigenden Gottespreisungen zu und rufen und jauchzen (laut:) das Siegeslied, das da lautet:

(Volk:) Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen!
Voll ist Himmel und Erde Deiner Herrlichkeit!
Hosianna in der Höhe!
Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!
Hosianna in der Höhe!

### [II. Preis der Erlösung.]

Pr.: Mit diesen seligen Mächten, o menschenfreundlicher Gebieter, rufen auch wir Sünder:

*Wahrhaft heilig und allheilig bist Du* und der Größe Deiner Heiligkeit ist kein Maß und heilig bist Du in all Deinen Werken, denn in Gerechtigkeit und wahrem Gerichte hast Du sie alle ausgeführt. Denn nachdem Du Lehm von der Erde genommen und den Menschen gebildet und ihn, Du, o Gott, durch Dein Ebenbild geehrt hattest, setztest Du ihn in das Paradies der Wonne und verhießest ihm für die Haltung Deiner Gebote Unsterblichkeit des Lebens und den Genuß der ewigen Güter. Als er aber Dir, dem wahren Gott, seinem Schöpfer, ungehorsam und von dem Trug der Schlange verführt worden und durch seine eigenen Sünden dem Tod verfallen war, da hast Du, o Gott, ihn in Deiner Gerechtigkeit aus dem Paradies vertrieben in diese Welt und ihn wieder zur Erde zurückkehren heißen, wovon er genommen war, und ihm in Deinem Gesalbten selbst die Erlösung durch eine Wiedergeburt geordnet. Denn Du wandtest Dich nicht für immer von Deinem Gebilde ab, das Du gemacht hattest, noch vergassest Du der Werke Deiner Hände, sondern sorgtest auf vielfache Weise für sie nach Deinem herzlichen Erbarmen, sandtest Propheten, thatest Wunder durch Deine Dir in jedem Geschlecht wohlgefälligen Heiligen, sprachst zu uns durch den Mund Deiner Diener, der Propheten, indem Du uns die zukünftige Erlösung voraus verkündigtest, gabst das Gesetz zur Unterstützung, bestelltest die Engel zu Hütern. Als aber die Fülle der Zeiten kam, sprachst Du zu uns durch Deinen eigenen Sohn, durch den Du auch die Welten gemacht hast: Der, da Er der Abglanz Deiner Herrlichkeit und die Ausprägung Deines Wesens ist und alles trägt durch das Wort Seiner Macht, es nicht für Raub hielt, Dir, Seinem Gott und Vater gleich zu sein, sondern, obwohl er Gott war vor

aller Zeit, doch auf Erden erschien und unter den Menschen wandelte. Und von einer heiligen Jungfrau Fleisch geworden, entäußerte Er Sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward gleich dem Leibe unserer Niedrigkeit, auf daß Er uns gleich mache dem Urbild Seiner Herrlichkeit. Denn nachdem durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen war und durch die Sünde der Tod, da gefiel es Deinem eingeborenen Sohne, der in Deinem, Seines Gottes und Vaters, Schoße war, vom Weibe, der heiligen Gottesmutter und immerwährenden Jungfrau Maria geboren, geboren unter dem Gesetz, die Sünde in Seinem Fleische zu verurteilen, auf daß die in Adam Toten in Ihm, Deinem Gesalbten, zum Leben gebracht würden. Und nachdem Er in dieser Welt umhergewandelt war, die Gebote zur Erlösung gegeben und uns von dem Götzenwahn bekehrt hatte, führte Er uns zu Deiner, des wahren Gottes und Vaters, Erkenntnis und erwarb Sich uns zu Seinem Eigenvolk, zu einem königlichen Priestertum, einem heiligen Volke. Und indem Er uns rein machte durch das Wasser und heiligte durch den heiligen Geist, gab Er Sich als Lösepreis in den Tod hin, in welchem wir gefangen waren, verkauft unter die Sünde! Und indem Er durch Seinen Kreuzestod in das Totenreich hinabstieg, damit Er alles in Sich erfüllte, löste er die Wehen des Todes! Und indem Er am dritten Tage auferstand und allem Fleische den Weg zur Auferstehung von den Toten aufthat, wie es ja nicht möglich war, daß unter der Verwesung gehalten würde der Herzog des Lebens, ward Er, der Erstling der Entschlafenen, der Erstgeborne von den Toten, auf daß Er wäre in allem und jedem der Erste! Und aufgefahren in die Himmel, setzte Er Sich zur Rechten Deiner Majestät in den Höhen, und wird auch kommen einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken.

Aber Er hat als ein Gedächtnis seines Erlöserleidens uns Dieses hier hinterlassen, was wir nach Seinem Gebote als Opfergabe dargebracht haben. Dann im Begriff, hinauszugehen zu Seinem freiwilligen und hoch zu preisenden und lebendigmachenden Tode —,

### [III. Abendmahlsbericht.]

*in der Nacht*, da Er Sich selbst hingab für das Leben der Welt, nahm Er das Brot in Seine heiligen und unbefleckten Hände, hielt es Dir, Gott Vater, empor, dankte, segnete, heiligte, brach und gab es Seinen heiligen Jüngern und Aposteln und sprach:

Nehmet, esset, dies ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden.

V.: Amen.

Pr.: Auf gleiche Weise nahm Er auch den Kelch vom Gewächs der Rebe, mischte ihn, dankte, segnete, heiligte

(laut:) und gab ihn Seinen heiligen Jüngern und Aposteln und sprach:

Trinket alle daraus, dies ist Mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden!

V.: Amen.

Pr.: Thuet dieses zu meinem Angedenken, denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündet ihr Meinen Tod, bekennt ihr Meine Auferstehung!

### [IV. Konsekration.]

Darum, o Herr, gedenken denn auch wir Seines Erlöserleidens, Seines lebendigmachenden Kreuzestodes, Seiner Grablegung bis zum dritten Tage, Seiner Auferstehung von den Toten, Seiner Himmelfahrt, Seines Sitzens zu Deiner Rechten, o Gott und Vater, und Seiner Wiederkunft in furchtbarer Herrlichkeit,

(laut:) und bringen Dir von dem Deinen das Deinige dar!

V.: Wir preisen Dich, wir verherrlichen Dich, wir danken Dir, o Herr!

Pr.: Darum, o allheiliger Herr, wagen auch wir Sünder, Deine unwürdigen Diener, welche gewürdigt worden sind, Deinem heiligen Altare zu dienen — nicht um unserer Gerechtigkeit willen, denn wir haben nichts Gutes vor Dir gethan auf Erden, sondern durch Dein großes Erbarmen, das Du reichlich ausgegossen hast über uns, Deinem heiligen Altare zu nahen und bringen Dir *die Abbilder*[1]) des heiligen Leibes und Blutes Deines Gesalbten dar und bitten und flehen Dich an, du Allheiliger, bei dem Wohlgefallen Deiner Güte, daß Dein heiliger Geist über uns und über diese dargebrachten Gaben komme und sie segne und heilige und sie, dies *Brot* zum kostbaren *Leib* unseres Herrn und Gottes und Erlösers Jesus Christus, und diesen *Kelch* zum kostbaren *Blut* unseres Herrn und Gottes und Erlösers *mache*, das für das Leben der Welt vergossen wird! Uns alle aber, die wir von dem einen Brot und Kelche genießen, wollest Du untereinander zur Gemeinschaft des einen heiligen Geistes vereinigen, und keinen von uns an dem Leibe und Blute Deines Gesalbten zum Gericht und zur Ver-

---

[1]) Siehe Beilage XIV.

dammung teilnehmen lassen, sondern daß wir Gnade und Erbarmen finden mit allen Heiligen, die Dir von jeher wohlgefallen haben [1].»

### d. Anaphora des Chrysostomus.

Wir dürfen, nachdem wir die ältesten Liturgieen, wenn auch mit ihren späteren Erweiterungen, in dem keinesfalls veränderten *ältesten* Abschnitt von der Konsekration angeführt haben, diejenige, welche aus ihnen hervorgegangen, schon sehr frühe sie alle in den Schatten gestellt hat und im Morgenland fast allgemein gebraucht wird, *die des heiligen Chrysostomus* nicht außer acht lassen. Sie lautet nach einer Handschrift aus dem 8. Jahrhundert [2] folgendermaßen:

[I. Danksagung für die Schöpfung.]

Pr.: «Würdig und recht ist es, Dich zu preisen, Dir zu danken, Dich anzubeten an allen Orten Deines Reiches. Denn Du bist der unaussprechliche, unerforschliche, unsichtbare, unbegreifliche Gott, immer seiend, Sich selbst gleich: Du und Dein eingeborener Sohn und Dein heiliger Geist! Du hast uns aus dem Nichts ins Dasein hervorgeführt, und als wir gefallen waren, wieder aufgerichtet und ließest und lässest nicht ab, alles zu thun, bis Du uns in den Himmel geführt und uns das zukünftige ewige Reich gegeben hast. Für das alles danken wir Dir und Deinem eingeborenen Sohne und Deinem heiligen Geiste, für alles, was wir wissen und was wir nicht wissen, für Deine sichtbaren und unsichtbaren Wohlthaten, die Du uns erzeiget hast. Wir danken Dir auch für diesen Opfergottesdienst, den Du Dich gewürdiget hast aus unseren Händen anzunehmen, obgleich vor Dir Tausende von Erzengeln und Zehntausende von Engeln, die Cherubim und die sechsflügeligen, vieläugigen, fliegenden, gefiederten Seraphim stehen

(laut:) und das Siegeslied singen:

V.: Heilig, heilig, heilig bist Du, Herr der Heerscharen!
Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit!
Hosianna in der Höhe!
Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!
Hosianna in der Höhe!

---

[1] Von Basilius bezeugt sein Freund *Gregor von Nazianz* (in laudem Basilii, opp. ed. Billius, Paris 1609, tom. I, pg. 340), daß derselbe zu Cäsarea bei Lebzeiten seines Bischofs Eusebius *schon als Priester* unter anderen Werken (z. B. νομοθεσίαι μοναστῶν ἔγγραφοί τε καὶ ἄγραφοι) verfaßt habe εὐχῶν διατάξεις, und es habe ὁ μὲν (Eus.) τὸν λαὸν ἦγε, ὁ δὲ (Bas.) τὸν ἄγοντα. Seine Liturgie verbreitete sich durch den ganzen Orient. [2] *Swainson,* S. 88 ff.

[II. Preis der Erlösung.]

Pr.: Mit diesen Mächten rufen auch wir, o menschenliebender Herr, und sprechen:

Heilig bist Du und allheilig und Dein eingeborener Sohn und Dein heiliger Geist! Heilig bist Du und allheilig und groß ist Deine Herrlichkeit: der Du Deine Welt so sehr geliebt hast, daß Du Deinen eingeborenen Sohn dahingegeben hast, auf daß ein Jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.

[III. Abendmahlsbericht.]

Pr.: Er kam und nachdem Er für uns allen Heilsratschluß vollbracht hatte, nahm Er in der Nacht, da Er Sich selbst hingab, das Brot in Seine heiligen und reinen und unbefleckten Hände, dankte und segnete es, brach und gab es Seinen heiligen Jüngern, den Aposteln und sprach:

(laut:) Nehmet, esset, das ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden!

V.: Amen.

Pr.: Ebenso nach dem Mahle nahm er auch den Kelch vom Gewächs der Rebe, mischte ihn, dankte, segnete, heiligte ihn

(laut:) und gab ihn Seinen heiligen Jüngern, den Aposteln, und sprach:

Trinket alle daraus, dies ist Mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele ausgegossen wird zur Vergebung der Sünden!

V.: Amen.

[IV. Konsekration.]

Pr.: Darum also gedenken wir dieses heilbringenden Gebotes und alles dessen, was für uns geschehen ist, des Kreuzestodes, der Grablegung, der Auferstehung am dritten Tage, der Himmelfahrt, des Sitzens zur Rechten, der Wiederkunft in Herrlichkeit

(laut:) und bringen Dir das Deine vom Deinen und in allem und für alles

V.: preisen wir Dich!

Pr.: Und widmen Dir diese geistige unblutige Opferfeier und rufen und bitten und flehen zu Dir:

Sende Deinen heiligen Geist herab auf uns und auf diese dargebrachten Gaben!

Und *mache dieses Brot zum kostbaren Leibe* Deines Gesalbten, *indem Du es wandelst durch Deinen heiligen Geist!*

V.: Amen.

Pr.: *Und was in diesem Kelch ist, zum kostbaren Blut* Deines Gesalbten, *indem Du es wandelst durch Deinen heiligen Geist*,

so daß es denen, die es genießen, gereiche zur Nüchternheit der Seele, zur Nachlassung der Sünden, zur Vereinigung mit dem heiligen Geiste, zur Vollendung des Reiches, zur Zuversicht auf Dich, nicht zum Gericht und zur Verdammnis!»

### e. Anaphora der Alexandrinischen Kirche.[1])

[I. und II. Danksagung für Schöpfung und Erlösung.]

Pr.: «Erheben wir die Herzen!

V.: Wir erheben sie zum Herrn.

Pr.: Laßt uns dem Herrn Dank sagen!

V.: Das ist würdig und recht.

Pr.: Wahrhaft würdig und recht ist es, heilig und heilsam für unsere Seelen, Dich, der Du bist, Herr, Gebieter, Gott, allmächtiger Vater, zu loben, zu preisen, Dir zu singen, zu danken, Dich anzubeten, Dich zu feiern und zu bekennen Tag und Nacht mit ruhelosem Munde, mit nie rastenden Lippen, mit nie schweigendem Herzen und unablässigem Lobpreis! Du hast den Himmel gemacht und was im Himmel ist, die Erde gemacht und was auf Erden ist, die Meere, die Quellen, die Ströme, die Seen und alles, was darin ist! Hast den Menschen erschaffen nach Deinem eigenen Bild und Gleichnis und ihm des Paradieses Wonne geschenkt!

Als er aber gesündigt hatte, da hast Du ihn doch nicht verachtet und verlassen, Du Gütiger, sondern hast ihn wieder zurückgerufen durch das Gesetz, erzogen durch die Propheten, wieder- und neugeschaffen durch dies schaurige, lebendigmachende, himmlische Geheimnis [der Erlösung]! Alles aber hast Du gemacht durch Deine Weisheit, das wahre Licht, Deinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn und Gott und Heiland Jesus Christus: durch den mit Ihm und dem heiligen Geiste wir danksagend Dir diesen geistigen unblutigen Opfergottesdienst darbringen, den, Herr, Dir alle Völker darbringen vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, von Norden bis zum Mittag! Denn groß ist Dein Name unter allen Völkern und an allen Orten wird Räucherwerk Deinem heiligen Namen dargebracht und reines [Speise-]Opfer, Weihrauch-[Bei-]Opfer und Opfergabe! —

---

[1]) *Swainson*, pg. 28—30, 48—59. Pg. 30—48 gehören *vor die Brotbrechung.*

Du bist ja der, der thront hoch über allem Fürstentum und aller Macht und Gewalt und Herrschaft und über allem Namen, der da genannt wird nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt! Vor Dir stehen tausendmal tausend und zehntausendmal zehntausend Heerscharen heiliger Engel und Erzengel —, vor Dir die beiden überaus herrlichen Wesen, der Chor der vieläugigen Cherubim und der der sechsflügeligen Seraphim, die mit zwei Flügeln das Antlitz verhüllen, mit zweien die Füße und mit zweien fliegen, und einander mit rastlosem Munde und nie verstummenden Gottesfeierliedern den dreimalheiligen Siegessang Deiner überschwenglichen Herrlichkeit zusingen und rufen und jauchzen und verherrlichen:

*Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen!*
*Voll ist Himmel und Erde Deiner heiligen Herrlichkeit!*

Immerfort preist Dich heilig alles! So nimm denn, o Herr und Gebieter, mit allen, die Dich heilig preisen, auch unseren Preisgesang an, die wir mit ihnen singen und sagen:

V.: *Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen!*
*Himmel und Erde sind voll Deiner heiligen Herrlichkeit!*

## [III. Abendmahlsbericht.]

Pr.: Wahrlich, voll sind Himmel und Erde Deiner heiligen Herrlichkeit durch die Erscheinung unseres Herrn und Gottes und Erlösers Jesus Christus![1]) Denn Er, unser Herr und Gott und Erlöser und König Jesus Christus —,

als er in der Nacht, da Er Sich für unsere Sünden dahingab und für alle den Tod im Fleische auf Sich nahm, mit Seinen heiligen Jüngern und Aposteln zu Tische war,

da nahm Er *das Brot* in Seine heiligen, unbefleckten, reinen Hände, blickte auf gen Himmel, zu Dir, Seinem eigenen Vater, unserem Gotte und dem Gotte des Alls, dankte, segnete, weihete, brach und gab es Seinen heiligen seligen Jüngern und Aposteln, und sprach:

Nehmet, esset! *Dies ist Mein Leib,* der für euch gebrochen und verteilt wird zur Vergebung der Sünden!

V.: Amen.

---

[1]) Das hier (pg. 50—51) folgende Sätzchen: «— erfülle, o Gott, auch diese Opfergabe mit deiner Segnung durch die Herabkunft Deines hochheiligen Geistes —» durchbricht den Zusammenhang und giebt sich handgreiflich als ein *spätes und plumpes Einschiebsel* zu erkennen; wir haben es darum weggelassen.

Pr.: Auf gleiche Weise nahm Er auch nach dem Mahle *den Kelch*, mischte Wein und Wasser hinein, blickte gen Himmel auf zu Dir, Seinem eigenen Vater, unserem Gotte und dem Gotte des Alls, dankte, segnete, heiligte, und gab ihn Seinen heiligen und seligen Jüngern und Aposteln, und sprach:

Trinket alle daraus! *Das ist Mein Blut*, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen und verteilt wird zur Vergebung der Sünden.

Dieses thuet zu Meinem Gedächtnis.

Denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündet ihr Meinen Tod und bekennet ihr Meine Auferstehuug und Himmelfahrt, bis Ich wiederkomme.

V.: Amen.

## [IV. Konsekration.]

Pr.: Den Tod, allmächtiger Herr und Gebieter, himmlischer König, den Tod Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn und Gottes und Heilandes Jesus Christus verkündigen wir, Seine nach drei Tagen geschehene Auferstehung von den Toten und Seine Auffahrt in die Himmel und Sein Sitzen zu Deiner Rechten, Gottes des Vaters, bekennen wir und harren Seiner schrecklichen furchtbaren Wiederkunft, an welcher er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten in Gerechtigkeit und einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken, —

und haben Dir von Deinen Gaben das Deine dargebracht, und flehen Dich an und bitten Dich, o Du Menschenfreundlicher, Gütiger,

Sende herab von Deiner heiligen Höhe, von Deinem stets bereiten Himmelhause, aus Deinem unermeßlichen Schoße den Sachwalter selbst, den Geist der Wahrheit, den Heiligen, den Herrn, den Lebendigmacher, der im Gesetz und den Propheten und den Aposteln geredet, der überall gegenwärtig ist und alles erfüllt, der aus eigener Macht, nicht als Diener, auf alle, die er will, nach Seinem Wohlgefallen die Heiligung wirkt, der einfach ist Seinem Wesen nach, vielfältig nach Seiner Wirkung, die Quelle der göttlichen Gnadengaben, der Dir gleich ist dem Wesen nach, von Dir ausgeht, der mitteilhaftig ist des Thrones in Deinem und Deines eingeborenen, unseres Herrn und Gottes und Heilandes Jesu Christi, Reich,

sende Ihn [auf uns und] dieses Brot und diesen Kelch,
auf daß Er sie segne und heilige und weihe
und das Brot mache zum Leib
und den Kelch zum Blute des neuen Bundes,
unseres Herrn und Gottes und Erlösers und Allkönigs
Jesus Christus selbst!

V.: Amen.

Pr.: Auf daß uns allen ihr Empfang gereiche zum Glauben, zur Nüchternheit, zur Genesung, zur Besonnenheit, zur Heiligung, zur Erneuerung der Seele, des Leibes, des Geistes, zur Gemeinschaft am ewigseligen unverweslichen Leben, zur Verherrlichung Deines hochheiligen Namens, zur Vergebung der Sünden, damit hierin wie in allem verherrlicht und gepriesen und geheiligt werde Dein allheiliger und ehr- und lobwürdiger Name mit Jesus Christus und dem heiligen Geiste!»

## f. Das Schema der ältesten griechisch-morgenländischen Liturgie.

Gebet des Bischofs (Priesters) in der Sakristei.

(Katechumenenliturgie:)

Eingangsgebet zum Hintritt an den Altar, um Segen fürs Volk.

Gebet um alle Gnaden, um Erbarmen (Kyrie eleison, Litanei).

Das kleine Trisagion.

Lesung aus dem Alten Testament.

Psalm.

Lesung aus den Apostelbriefen.

Versikel mit Alleluja.

Räucherung und Gebet fürs Volk vor dem Evangelium.

Lesung des Evangeliums.

Predigt.

Gebet über die Katechumenen, Segnung derselben und Entlassung.

Gebet über die Besessenen, die Täuflinge, die Büßer, und Entlassung.

Schluß der Thüren.

(Gläubigenliturgie:)

Hinbringung der (für den Tag ausgesonderten) Gaben auf den Altar.

Entfaltung des Syndon.

Gebet des Bischofs für sich und das Volk um Vorbereitung zum — und um Annahme des Opfers (προσκομιδή, offertorium).

Vollendung des doxologischen Gebetsschlusses durch das Volk.

Der Friedenskuß.

Nochmalige Aufforderung, die Thüren zu schließen.

Das Symbolum (Credo).

Segen des Bischofs über das Volk.

(Die Ἀναφορά:)

Der Danksagungshymnus für die Schöpfung.

Das große Trisagion.

Preis der Erlösung als Überleitung zur Konsekration.

(Die Konsekration:)

Einleitung: Der Abendmahlsbericht.

*Der Vollzug* der Konsekration durch die „*Anrufung*" des Vaters um die Herabsendung des heiligen Geistes zur Konsekration der Gaben und sodann zur Heiligung des Volkes durch sie.

Gebete um Aufnahme des Opfers.

Das *Gedenken* an die in Gott ruhenden Heiligen.

Das *Gedenken* an die Entschlafenen (Verlesung der Diptychen der Verstorbenen).

Das *Gedenken* an die Lebenden (Verlesung der Diptychen der Lebenden).

Übergangsgebet zum Vaterunser, um würdige Kommunion.

Vaterunser:

«Beugt die Häupter!»

Segen des Bischofs über das Volk.

Erhebung der Hostie zu dem Volke: «Das Heilige für Heilige!»

Das Volk: «Einer ist heilig, einer Herr» u. s. w., doxologisch ausklingend.

Die Brotteilung mit der λόγχη.

Versenkung eines Stückchens in den Kelch.

Kommunion des Bischofs und der Geistlichkeit.

Kommunion des Volkes:

| | |
|---|---|
| «Leib Christi.» — «Amen.» | Während derselben Psalmen und Hymnen. |
| «Blut Christi.» — «Amen.» | |

Dankgebete für die Kommunion.

Segnung des Volkes.

Der Diakon: «Scheiden wir in Frieden!» — Das Volk: «Im Namen des Herrn!»

---

## 11. Proklus und Sophronius.

Wir haben die bestbezeugten unter den altchristlichen Liturgieen in den Teilen, welche mit der großen Danksagung beginnen und in die Epiklese auslaufen, angeführt. Dafür, daß die Liturgie der «Apostolischen Konstitutionen» *die Liturgie der Metropole von Syrien, Antiochiens, im 4. Jahrhundert* war, liegen nach den, unseres Erachtens alle bisher darüber gemachten Forschungen abschließenden Feststellungen Funks die unumstößlichsten Beweise vor. Daß *Basilius* eine Liturgie verfaßt hat, bezeugt nächst seinem Freund Gregor von Nazianz eine Reihe von Gewährsmännern der folgenden Jahrhunderte. Um die Entwickelung der Liturgie bis auf Chrysostomus zu charakterisiren, wollen wir den im Jahre 447 verstorbenen Patriarchen *Proklus von Konstantinopel* reden lassen, dem auch als nicht fernem Nachfolger des heiligen *Chrysostomus* das Wort gebührt über die diesem vom ganzen Morgenland zuerkannte und bis heute in fast allgemeinem Gebrauch stehende Liturgie. Sein Bericht ist willkürlich der Unechtheit verdächtigt worden, weil er für altgewohnte «Traditionen» etwas unbequem liegt. Dasselbe Geschick hat, wie wir sehen werden, ein viel berühmterer Mann des Abendlandes sich müssen gefallen lassen, ohne dadurch für seine Nachrichten an Glaubwürdigkeit das geringste einzubüßen.

Seine Schrift «Von der Überlieferung der heiligen Liturgie»[1]), leider nur ein Bruchstück, nimmt in der Geschichte der Liturgik eine führende Stelle ein. Das Bruchstück lautet, wie folgt: «— Es haben von den Nachfolgern der heiligen Apostel viele andere heilige Hirten und Lehrer der Kirche den Text des mystischen Hochamtes schriftlich hinterlassen und der Kirche überliefert. Unter ihnen leuchten als die ersten hervor: der selige *Clemens*, der Schüler und Nachfolger des ersten der Apostel, indem ihm die heiligen Apostel diktirten; und der heilige *Jakobus*, der das Los der Kirche von Jerusalem gezogen und von dem ersten und großen Hohepriester Christus, unserem Gotte, zum ersten Bischof derselben gesetzt worden ist. Hierauf sah der große *Basilius* die Schlaffheit und Hinfälligkeit der Menschen an, die deshalb über die Länge der Liturgie verdrießlich waren, und hielt dieselbe zwar

[1]) *Proclus,* archiep. Constantinop.: Περὶ παραδόσεως τῆς θείας λειτουργίας λόγος, in *Gallandi,* bibliotheca vett. pp. antiquorumq. scriptt. eccl. Venetiis, 1773. Tom. IX. *Migne*, pp. gr. T. 65. Siehe Beilage XVI.

nicht für zu lang, schied aber das, was durch die Schlaffheit der versammelten Zuhörer, als zu lang, unnütz war, aus und ordnete einen kürzeren Text an. Nach der Aufnahme unseres Heilandes in die Himmel [nämlich] fanden sich die Apostel, vor ihrer Zerstreuung über die ganze Erde, einmütig zusammen und wandten sich den ganzen Tag dem Beten zu, und da sie in der mystischen Opferfeier des Herrenleibes einen Trost fanden, so sangen sie dieselbe in größter Ausführlichkeit, denn das erachteten sie auch als die förderlichste Art von Belehrung. Aber viel mehr noch hielten sie mit Freudigkeit und übergroßer Wonne sich an diese heilige Feier, indem sie allezeit des Herrenwortes gedachten: «Dies ist Mein Leib» und: «Dieses thuet zu Meinem Gedächtnis» und: «wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm». Darum auch ergingen sie sich zerknirschten Geistes in vielen Gebeten, indem sie Gott innig anflehten. So gewöhnten sie sowohl die Juden- als auch die Heidenchristen an die Ordnung der Gnade und lehrten sie, das, was der Gnade vorausgegangen, zu verlassen, da es nur ein Schatten der Gnade war, und erzogen sie in der Frömmigkeit. Durch solche Gebete nun erwarteten sie die Ankunft des heiligen Geistes, auf daß er durch seine göttliche Anwesenheit das zur Opferfeier vorgelegte Brot und den mit Wasser gemischten Wein zu eben jenem Leib und Blut unseres Heilandes Jesus Christus hervorbrächte und darstellte. Und das geschieht um nichts minder bis jetzt und wird bis zum Ende der Welt geschehen. Aber die nach ihnen kamen, verloren die [erste] Stärke und Wärme des Glaubens, erschlafften in den Geschäften und Sorgen der Welt und ertrugen, wie gesagt, die Länge der Liturgie nicht. Daher denn besuchten sie kaum noch die Predigt des Wortes Gottes. Aus dieser Ursache gab also der heilige Basilius, gewissermaßen nach ärztlicher Methode, der Liturgie eine kürzere Fassung. Und nicht lange nachher hat dann noch unser Vater *Johannes mit dem Goldmund* in liebevoller Hirtenfürsorge um das Heil seiner Schafe die Schwachheit der menschlichen Natur berücksichtigt und allen teuflischen Vorwand gründlich aus dem Wege zu schaffen beschlossen: darum strich er noch vieles [aus der Liturgie] und verordnete, sie in kürzerer Form zu feiern, damit nicht die Menschen nachgerade aus übergroßer Liebe zur Freiheit und zum Wohlbehagen, von den Scheingründen des bösen Feindes getäuscht, sich dieses apostolischen und göttlichen Gebotes gänzlich entschlügen, wie man das ja oft nur zu viele auf allerlei Weise fertig bringen gesehen hat, bis auf den heutigen Tag.»

Es darf uns nicht befremden, daß dieser merkwürdige *erste Versuch einer Geschichte der christlichen Liturgie*, da wo er über die zunächstliegende Zeit in die Tage der Apostel zurückgreift, unsicheren Schrittes sich bewegt und, so harmlos sicher er aussieht, doch über den Wert bloßen Vermutens nicht hinauskommt. Proklus knüpft ganz richtig an das Herrengebot: «Dies thuet!» — einschließlich seiner Voraussetzungen an und faßt dann die Tage nach des Herrn Himmelfahrt ins Auge, in welchen nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte (Apgesch. I, 14) «alle einmütig anhielten mit Beten». Hieraus schöpft dann der Verfasser für seinen Zweck zweierlei. Erstens besagt, nach seiner Anschauung, das Wort «sie *hielten an*», daß sie jene Tage *ganz* mit Beten heiligten, daß sie *viel und lange* beteten. Dieses Beten nun kann er sich nicht anders als mit der Abendmahlsfeier, *mit der Liturgie verbunden* denken. Natürlich suchten sie, so kombinirt er, für das Scheiden des Herrn *Trost*, und fanden diesen in der sofortigen Erfüllung des Gebotes: «Dies thuet!» Damit ist sowohl die Feier der Liturgie durch die Apostel als auch das «anhaltende, innige Beten» bei derselben, also *die frühere Länge* der Liturgie, so meint er, erklärt. Nun sucht Proklus auch noch den Kern der Liturgie, der, wie wir wissen, seit der ersten nachapostolischen Zeit in der konsekratorischen *Epiklese* erblickt wurde, zu erklären. Dazu scheint ihm der an sich ja kaum bezweifelbare Hauptinhalt jenes Betens, nämlich das Flehen und Bitten um den verheißenen *heiligen Geist*, den «zu erwarten» ihnen ja vom Herrn selber geboten war (Apgesch. I, 4—5), den Schlüssel zu geben. So leitet er denn ganz getrost aus dem Beten in jenen zehn Tagen, in welchen sie ja aber ganz gewiß *keine* Amtshandlung, am wenigsten die allergrößte ausgeübt haben, die Epiklese und die Liturgie und deren Länge her. Wie die Dinge in Wirklichkeit und sehr anders, als Proklus annimmt, sich zugetragen haben, ist von uns gezeigt worden. Nichtsdestoweniger behält seine Aufstellung darin ihren hohen Wert, daß sie, die bei Basilius gemachte Erfahrung bestätigend, erstens die Einführung der Epiklese in die Liturgie zwar *nicht* den Aposteln, wie sie möchte, wohl aber dem *frühesten* nachapostolischen Zeitalter zuweist, und zweitens das ausnahmslose Vorhandensein der Epiklese in der *ganzen* Kirche darthut, letzteres, weil sie *die Apostel selbst* für ihre Urheber hält.

Anders verhält es sich mit den Angaben, die Proklus über die späteren und bis in sein eigenes Zeitalter reichenden Vorgänge auf liturgischem Gebiete macht. Zuerst liegt am Tage, daß er die

«Clementinische», d. h. die *syrisch-antiochenische* und die «des heiligen Jakobus», d. h. die *jerusalemitische* Liturgie kennt. Daß er die eine dem Clemens, die andere dem Jakobus zugeschrieben sein läßt, fällt für uns nicht ins Gewicht; wir wissen, daß beide dem vierten und in ihrem Konsekrationsteil den ersten Jahrhunderten entstammen. Wichtiger ist, daß dem Proklus *keine* anderen *Stamm*liturgieen als *diese beiden*, die er mit Recht wie eine behandelt, bekannt sind. So stimmt er mit der auch an sich schon so gut wie selbstverständlichen Annahme, daß die jerusalemitische Liturgie als *die Mutter aller* zu betrachten sei, vollkommen überein. In dieser Thatsache aber liegt wiederum die glänzendste Bestätigung dafür, daß es überhaupt *nirgendwo* in der ganzen nachapostolischen alten Kirche eine Liturgie *ohne die Epiklese* gegeben hat, und — daß diese ins höchste kirchliche Altertum hinaufreicht.

Der Stimme des Gewährsmannes in der kaiserlichen Residenz am Bosporus möge noch die *des Patriarchen* von *Jerusalem*, des *Sophronius*, unter welchem im Jahre 638 diese Stadt in die Gewalt des Islam fiel, sich anschließen. In seiner «Darstellung des ganzen Gottesdienstes» äußert er sich folgendermaßen[1]):

«Nach der Herabkunft des Parakleten hielten die Hohenpriester, die Apostel, Rat, da in Gestalt feuriger Zungen in ihnen der heilige Geist Wohnung genommen hatte und sie lehrte und sie zu jedwedem Volke sandte, dessen Sprache zu sprechen er sie befähigt hatte. Sie verfaßten also Gebete für die gottesdienstliche Feier der Geheimnisse, der Fassungskraft jedes Volkes und der Eigentümlichkeit der Umstände und den Nachstellungen der Verfolger entsprechend. Dabei unterschieden sie sich in den Gebeten und Rufen zwar alle gleich sehr voneinander, aber die Grundzüge der Überlieferung der Geheimnisse wurden von allen unverändert als dieselben im Gottesdienste durchgeführt, wie das unser Herr Jesus Christus gelehrt hat.

Nach den Gottes Wort predigenden Aposteln aber gingen einige von den heiligen Vätern selbständig vor und verfaßten ein Jeder Gebete und Rufe und einen vollständigen Liturgietext. So der berühmte heilige Epiphanius und Basilius der Große und der heilige Chrysostomus: alle aber haben gleicherweise aus den Wassern des Lebensquells, des heiligen Geistes, ihre Lehren geschöpft und die Kirche der Rechtgläubigen hat diese wie von Christus selbst

---

[1]) Siehe Beilage XVII.

gesagt und gethan angenommen. *Jetzt* ist vor allen die Liturgie des großen *Basilius* und des *Johannes Chrysostomus* samt der Vorgeweihtenordnung im Gebrauch, welche einige *dem Jakobus* zuschreiben, dem sogenannten Bruder des Herrn, andere dem Petrus, dem hervorragenden Apostel, andere wieder andern.»

## 12. Die Afrikaner: Tertullian, Cyprian, Augustinus, Optatus, Fulgentius.

Aus der von uns gegebenen Zusammenstellung der bestbeglaubigten, ältesten Liturgieen in ihrem zur Konsekration gehörigen Kern ist ersichtlich, daß ihnen die vier Bestandteile und zwar in gleicher Reihenfolge und Bedeutung gemeinsam sind: zuerst die *große Danksagung* für die Schöpfung als *allgemeine* —, dann die *Übersicht über die Erlösung* als *besondere* **Vorbereitung,** dann der *Abendmahlsbericht* als unmittelbare Einleitung und Begründung zum vierten Bestandteil, *der Konsekration durch die Epiklese*, dem Gebet um die Konsekration durch den heiligen Geist.

Diese Beschaffenheit des Kernteiles der altchristlichen Liturgie mit der konsekratorischen Epiklese als Schwerpunkt des Ganzen ist damit als die Grundform der altchristlichen Liturgiemitte *in der Gesamtkirche*, sowohl der abendländischen als der morgenländischen, erwiesen, zumal die großen Väter des zweiten Jahrhunderts, welche diese Grundform bestätigen, gleichzeitig Zeugen des Ostens wie des Westens sind. Überhaupt aber muß gerade für die ersten nachapostolischen Jahrhunderte die Annahme eines westöstlichen Unterschiedes in Bezug auf die *Grundzüge* des kirchlichen Lebens, in erster Linie *der Liturgie*, als *ungeschichtlich* zurückgewiesen werden.

Wir haben die bei Gregor von Nazianz und von Nyssa und danach bei Chrysostomus auftauchende, logisch ja unmögliche Ansicht, daß in der auf die konsekratorische Epiklese angelegten und abgefaßten Liturgie den *Herrenworten* im Abendmahlsbericht irgendwelche konsekratorische Bedeutung beigelegt werden solle, auf den Einfluß der beiden Alexandriner, Clemens und Origenes, und wiederum die Entstehung der absonderlichen Meinung dieser auf ein dogmengeschichtlich zu erklärendes Mißverständnis der beiden in Wiedergabe der Formulirung bei ihren Vorgängern, Justin und Irenäus, zurückgeführt. *Dieselbe Ursache*, welche uns die Erklärung dafür geliefert hat, daß eine *liturgisch* aufs stärkste ausgeprägte Anschauung vom Konsekrationsmoment *im Osten* plötz-

lich im beginnenden 3. Jahrhundert durchkreuzt und gewaltsam verwirrt wurde, hat auch bei dem großen abendländischen Führer *Tertullian* unter der gleichen Voraussetzung zur gleichen Wirkung geführt. Auch er, der in den Fußstapfen des Justin und des Irenäus wandelte, aber im Verständnis der innergöttlichen Stellung des Sohnes zum heiligen Geiste einen Schritt weiter gekommen war, übernahm die justinisch-irenäische Formulirung «durch Gebet um den *Logos* Gottes» und «durch den *Logos* Gottes», aber nicht im Sinne der *Verfasser*, sondern in *seinem eigenen:* so *mußte* aus dem «*Logos* Gottes» das «*Wort* von Gott», das „*Gotteswort*", das „*Herrenwort*" werden[1]). Übrigens dürfen wir wohl fragen, welches Mißverständnis war größer: dasjenige, durch welches ein Ausdruck, der den heiligen Geist meinte, bald danach als «Wort Jesu Christi» mißverstanden wurde, oder jenes andere, durch welches, trotz dem bereits feststehenden Sinn von Eucharistie, die Eucharistirung, also *die Konsekration*, zu einer bloßen *Danksagung* entleert wurde?

Doch wir sind über die Gestalt des Kernteils in der Liturgie der Kirche in Afrika, worüber uns der «Meister» nur ein flüchtiges, noch dazu verfehltes Wort bietet, durch einen mit dem Thatbestand in der ganzen Kirche vollkommen übereinstimmenden *klaren* Ausspruch des «Schülers» besser berichtet. In seinem Briefe an Epiktet[2]) über den abtrünnigen und nun wieder sich zudrängenden Bischof Fortunatian spricht der heilige *Cyprian* sich sehr entschieden gegen die Wiederzulassung desselben aus; sollte derselbe aber «darauf beharren und, *verlassen vom heiligen Geiste,* in seiner Blindheit sich verstocken, so gehe sein (Cyprians) Rat dahin, daß

---

[1]) *Tertullianus,* adv. Marcionem lib. IV, n. 40: Professus itaque [Christus], se concupiscentia concupisse edere pascha ut suum (indignum enim, ut quid alienum concupisceret deus) acceptum panem et distributum discipulis corpus suum illum *fecit,* «Hoc est corpus meum» *dicendo,* i. e. figura corporis mei. Wir geben den Satz vollständig, da der weiter folgende Kontext *sofort* den Mißverstand, als rede Tertullian von bloßem Sinn- oder Abbild, kalt niederschlägt. Mit figura will also Tertullian doch die *Wirklichkeit* der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi ausgesagt haben. Aber warum *figura?* Gerade *weil* er die *Wirklichkeit* meint, muß er, da hier *Wirklichkeit* ohne Sinnfälligkeit vorliegt, zur Unterscheidung vom *sichtbar* erschienenen Leib Christi, auf die *Form* hinweisen, in die die Wirklichkeit *hier* gefaßt ist, und das thut er, indem er, wahrscheinlich an Phil. II, 6 denkend, zu dem Wort figura greift. Dies zur Ergänzung des in Beil. XIV zu S. 91 über ἀντίτυπα Gesagten.

[2]) *Cyprianus* ep. 65: Si apud insanos furor insanabilis perseveraverit, et, recedente spiritu sancto, quae coepit coecitas, in sua nocte permanserit, consilium nobis erit, singulos fratres ab eorum fallacia separare et, ne quis in laqueos erroris incurrat, ab eorum contagione secernere, *quando nec oblatio sanctificari illic possit, ubi spiritus sanctus non sit,* nec cuiquam Dominus per eius orationes et preces prosit, qui dominum ipsum violavit.

man alle Brüder von ihm scheiden und von seiner Ansteckung fernhalten solle, *da doch weder die Konsekration der Opfergabe möglich sei, wo der heilige Geist fehle*, noch auf die Bitten und Gebete dessen, der den Herrn selbst beleidigt habe, der Herr Jemanden helfe».

Es ist für uns unerheblich, daß Cyprian hier mit einer irrigen Ansicht, als ob die *persönliche* Gnadenlosigkeit des Priesters die Wirkung seiner priesterlichen Amtsthat verhindere, auftritt; darin erkennen wir nur den Gegner der Ketzertaufe wieder. Aber anders verhält sich's mit dem kirchlichen Thatbestand, wie derselbe aus seiner Beweisführung klar hervorleuchtet. Dieser Thatbestand ist die *Konsekration durch den heiligen Geist*, durch *die Epiklese.* Wir können daran um so weniger zweifeln, als wir demselben Zeugnis für die konsekratorische Epiklese in der Kirche bei dem *Freunde des Cyprian* und des Origenes, dem kappadozischen Bischof *Firmilian* von Cäsarea bereits begegnet sind. Das von ihm erwähnte Weib, wohl eine Marcionitin, hielt sich an die kirchliche Form, die aber, wie die rückhaltslose Mitteilung der Thatsache durch den kleinasiatischen an den nordafrikanischen Bischof darthut, hier wie dort dieselbe war.

Der dritte Afrikaner, *Augustinus*, muß zwar dem großen Mißverständnis von dem «Logos Gottes» seinen Zoll zahlen[1]). Denn seinen Neophyten sagt er einmal[2]): «Ihr sollt wissen, was ihr em-

---

[1]) Er übernahm die Erbschaft Tertullians und kam zu der bequemen Formel: Accedit verbum ad elementum et — fit sacramentum.

[2]) *Augustinus,* opp. ed. Maur. t. V, sermo 227 ad infantes: — sanctificatum per verbum dei (διὰ λόγου θεοῦ Justin und Irenäus!) —. Viel vager ist die Stelle sermo 143 de mysteriis coenae domini ap. *Angelo Mai,* nov. pp. bibliotheca, t. I, p. 1, pg. 333: «Christus ergo praesto est in mensa. — — — Ipse ille, qui discipulis hodie panem dedit et calicem, iste ipse hodie consecrat ista. Non est enim homo, qui oppositum [προκείμενον] Christi corpus et sanguinem dedicet, sed ille ipse Christus, qui pro vobis est crucifixus. Ore sacerdotis verba proferuntur, ipsumque corpus et sanguis *dei virtute* consecrantur et gratia». Der Ausdruck θεοῦ δυνάμει καὶ χάριτι kommt schon bei Justin und Irenäus vor, nämlich in klarer Beziehung auf den *heiligen Geist,* welche Beziehung natürlich zu Augustins Zeit längst verschollen war und einer anderen, auf Christus, Platz gemacht hatte. — Nicht unbeachtet aber sollte die *sonderbar* unbestimmt gehaltene Form per verbum *dei,* sermone *dei,* λόγῳ θεοῦ, τὰ ῥήματα, ἅπερ ὁ θεὸς ἐφθέγξατο bleiben, deren sich, im Widerspruch mit sich selbst, einzeine nachirenäische Väter bedienen. Diese Unbestimmtheit ist *im Kontext nicht gerechtfertigt,* da es sich doch um Worte, in der *Knechtsgestalt* und in einem historischen Momente des Lebens *Jesu Christi* gesprochen, handelt, und, mindestens nach dem Nicaenum, die Gottheit Jesu *unter Katholiken* keiner solchen Hervorhebung bedurfte. Sie ist vielmehr als ein — bewußtes oder unbewußtes — *Zitat* aus *altem Erbgut* aufzufassen, bei dem man, *in so schwierigem Gegenstand,* gern *stehen blieb.* Oder ist man in den nächstfolgenden Jahrhunderten,

pfangen habet, was ihr empfangen werdet, was ihr täglich empfangen sollet. Jenes Brot, das ihr auf dem Altar sehet, ist, *geheiligt durch Gottes Wort*, Christi Leib; jener Kelch, nein, der Inhalt des Kelches, ist, *geheiligt durch Gottes Wort*, Christi Blut.» Eine Spur des *Irenäischen* «*Empfangens* des Logos Gottes» dürfen wir in dem Ausdruck des Bischofs von Hippo erkennen, wo er sagt: «Nicht jedes Brot, sondern das, welches die Segnung Christi *empfängt*, wird Christi Leib» [1]).

Allein ein *Zeuge* für die nachapostolische Liturgie mit der *konsekratorischen Epiklese* auch in der afrikanischen Kirche *bleibt er trotzdem*. Wo er von Priestern redet, die, Mörder geworden, nicht mehr priesterliche Amtshandlungen verrichten dürften, sagt er unter anderem [2]): «Wie sollte (Gott) einen Mörder *erhören*, wenn er *das Gebet* spricht über die Eucharistie!»

Was für ein Gebet er hier meint? Offenbar «die *Gebete*, *wenn gesegnet und konsekrirt wird*» [3]); «das **mystische Gebet**, womit Brot und Wein zum Leib und Blut *konsekrirt* werden, die wir zum Gedächtnis des Herrenleidens für uns empfangen, die, nachdem sie durch Menschenhand in jene sichtbare [Brot-]Form gebracht sind, **zu dem** *so erhabenen Geheimnis nicht* anders als **durch die Wirkung des heiligen Geistes konsekrirt werden**» [4]).

An die Seite seines großen älteren Freundes Augustinus tritt

---

trotz aller spekulativen Fortschritte, jemals über den Vergleich mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes im Schoße der Jungfrau hinausgekommen, womit **Justin**, *der Erste*, den Akt der Konsekration von Brot und Wein erläutert hat?

[1]) Tom. V, sermo 234: Non omnis panis, sed *accipiens* benedictionem Christi, fit corpus Christi.

[2]) De baptismo l. V, cp. 10, n. 28: Quomodo [deus] exaudit homicidam *deprecantem* vel super aquam baptismatis vel super oleum vel *super eucharistiam* vel super capita eorum, quibus manus imponitur: ut nempe rata sint ea sacramenta!

[3]) *Augustinus*, ep. 149, ad Paulinum n. 16 (zu I. Tim. II, 1): Eligo in his verbis hoc intelligere, quod omnis vel paene omnis frequentat ecclesia, ut *precationes* accipiamus dictas, quas facimus in celebratione sacramentorum, *antequam* illud, quod est in domini mensa, *incipiat* benedici (!), — *orationes*, **cum** *benedicitur et sanctificatur* —.

[4]) *Augustinus*, de trinitate l. III, cp. 4: Potuit apostolus Paulus significando praedicare dominum Jesum Christum, aliter per linguam suam, aliter per epistolam, aliter per sacramentum corporis et sanguinis eius. Nec linguam quippe eius nec membranas nec atramentum nec significantes sonos lingua editos nec signa litterarum, conscripta pelliculis, *corpus Christi et sanguinem dicimus*, sed *illud* tantum, quod ex fructibus terrae acceptum *et* **prece mystica** *consecratum* rite sumimus ad salutem spiritalem in memoriam pro nobis dominicae passionis. Quod cum per manus hominum ad illam visibilem speciem perducitur, **non sanctificatur**, ut sit tam magnum sacramentum, **nisi operante invisibiliter spiritu dei.**

der Bischof *Optatus von Mileve*, der vierte Afrikaner, als Zeuge für die konsekratorische Epiklese in der Liturgie seines Landes, indem er das von den Donatisten verübte Zertrümmern der katholischen Altäre mit folgenden Worten brandmarkt: «Die *Altäre*, auf denen auch ihr einst das Opfer gefeiert habt, — — *auf welche der allmächtige Gott herabgerufen, auf welche herabgefleht der heilige Geist niedergestiegen ist*» [1]).

Den Chor unserer afrikanischen Zeugen für die alte Epiklese schließt, kaum ein Jahrhundert nach Augustinus und eben darum desto mächtiger [2]), Bischof *Fulgentius von Ruspe* († 533). Dem arianischen Vorwurf gegenüber, das eucharistische Opfer werde doch von Christo durch den heiligen Geist nur Gott dem Vater dargebracht und das beweise dessen Erhabenheit über den Sohn und den heiligen Geist, erklärt er [3]), das Opfer werde vielmehr dem dreifaltigen Gott dargebracht: «Warum also, wenn der ganzen Dreifaltigkeit das Opfer dargebracht wird, warum wird denn, um unsere Opfergabe zu heiligen, nur um die Herabsendung des heiligen Geistes gebetet? als ob, daß ich so sage, Gott Vater selbst, von dem der heilige Geist ausgeht, das ihm dargebrachte Opfer nicht heiligen könnte! oder als ob der Sohn selbst das Opfer seines Leibes, welches wir darbringen, nicht heiligen könnte, da er doch selbst seinen Leib ««geheiligt»» hat, als er ihn darbrachte, um uns zu erlösen! oder als ob der heilige Geist zur Konsekration des Opfers der Kirche so zu senden wäre, daß den Opfernden der Vater und der Sohn fehlten!» Daß Fulgentius die offenliegende *Thatsache* der alten Epiklese in der Liturgie der afrikanischen Kirche zu momentanen polemischen Zwecken in *seiner* Weise

---

[1]) *Optatus Milevitanus* (Corpus scr. eccl. lat. ed. Vienn. 1893), De schismate Donatistarum l. VI, cap. 1, pg. 142: Quid tam sacrilegum, quam *altaria dei,* in quibus et vos aliquando obtulistis, *frangere,* radere, removere? in quibus et vota populi et membra Christi portata sunt? *quo deus omnipotens invocatus sit, quo postulatus descendit spiritus sanctus?* unde a multis et pignus salutis aeternae et tutela fidei et spes resurrectionis accepta est?

[2]) Denn daß die konsekratorische Epiklese *im 5. oder 6. Jahrhundert* in die Liturgie der afrikanischen Kirche hineingekommen sei, wird niemand so thöricht sein, zu behaupten.

[3]) *Fulgentius,* ad Monimum l. II, cp. 6 (Bibl. max. Lugdun. t. IX, pg. 26 sqq.): Jam nunc etiam illa nobis est *de spiritus sancti missione* quaestio revolvenda: cur scilicet, si omni trinitati sacrificium offertur, ad sanctificandum oblationis nostrae munus sancti spiritus tantum missio postuletur, quasi vero, ut ita dicam, ipse pater deus, a quo spiritus sanctus procedit, sacrificium sibi oblatum sanctificare non possit, aut ipse filius sanctificare nequeat sacrificium corporis sui, quod offerimus nos, cum corpus suum ipse sanctificaverit, quod obtulit, ut redimeret nos, aut ita sanctus spiritus ad consecrandum ecclesiae sacrificium mittendus sit, tanquam pater aut filius sacrificantibus desit.

recht geschraubt *auszunutzen* sucht, verschlägt für *uns* nichts; ebenso wenn er sich dagegen wehrt, das Kommen des heiligen Geistes, *„so oft der heilige Geist zur Konsekration des Opfers vom Vater erbeten wird“*[1]), zu geschöpflich lokal zu denken; auch wo er den spekulativen Gedanken Justins wieder ins Feld führt: «Wann könnte denn **die heilige Kirche** passender als *zur Konsekration des Leibes Christi die Ankunft des heiligen Geistes erflehen*, sie, die ja weiß, daß ihr Haupt vom heiligen Geiste gezeugt ist! Denn so wird ja Maria vom Engelspruch belehrt: Der heilige Geist wird über Dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird Dich überschatten.»[2])

Es ist hiernach kein Zweifel, daß die nachapostolische Konsekrationsform, wie sie uns in dem ganzen Morgenlande begegnet ist, auch in der nordafrikanischen Kirche geherrscht hat[3]); ja *die ganze Kirche*, die im Westen, wie die im Osten, so erfahren wir hier aus kundigem Munde, wußte im Anfang des 6. Jahrhunderts von keiner anderen Art zu konsekriren, als von der *durch die Epiklese.*

## 13. Ambrosius und die mailändische Liturgie.

Wir haben die afrikanische *Tochterkirche der römischen* im Besitz der alten konsekratorischen Epiklese gefunden *und im klaren Bewußtsein*, daß sie hierin mit *der ganzen Kirche* im Einklang stehe. Fragen wir bei einer anderen *Tochterkirche* der römischen Metropole, bei der von **Mailand** an, wie es in ihr um die Konsekrationsform in der Liturgie gestanden hat.

Die mailändische Kirche bewahrt bis auf den heutigen Tag sehr viel Eigentümliches in ihrer Liturgie. Ihre Konsekrationsform indes ist seit Jahrhunderten wesentlich die durch die *Herrenworte;* es ist in ihr das große Mißverständnis des dritten Jahrhunderts zur völligen Herrschaft durchgedrungen.

---

[1]) Ebenda, cp. 7: Quotiens spiritus sanctus ad consecrandum sacrificium a patre poscitur. —

[2]) Ebenda cp. 10: Quando autem congruentius, quam *ad consecrandum sacrificium corporis Christi* sancta ecclesia (quae est corpus Christi) *Spiritus sancti deposcat adventum,* quae ipsum *caput suum* secundum carnem *de spiritu sancto* noverit natum? Sic enim angelico Maria informatur eloquio: «Spiritus sanctus superveniet in te et virtus altissimi obumbrabit tibi».

[3]) *Gennadius,* De scriptt. eccl. 79, nennt uns einen mauretanischen Bischof *Voconius* als Verfasser eines Meßbuchs: Composuit etiam *sacramentorum egregium libellum.*

Das *„Ambrosianische“ Meßbuch*, welches *Pamelius* in seinen Liturgica latina 1571 «aus einem Mailänder Meßkodex» herausgegeben hat[1]), enthält *den Konsekrationsteil* (I. Präfation, II. Kanonanfang, III. Abendmahlsbericht, IV. Gebete um Opferannahme) **ohne** die konsekratorische Epiklese. Statt dieser sind im Abendmahlsbericht *die Herrenworte* als konsekratorisch erklärt, denn die erste Hälfte des Abendmahlsberichtes hat die Überschrift: «Konsekration des Brotes durch die Worte Christi» und die zweite die Überschrift: «Konsekration des Kelches durch die Worte Christi». Die Energie, die sich durch diese sonst nirgendwo an dieser Stelle begegnenden Überschriften verrät, läßt darauf schließen, daß um diesen Sieg heiß gestritten worden.

Wann ist der Kampf gewesen? Wenn die dem Ambrosius fälschlich zugemessene Schrift «Von den Sakramenten», welche denselben Konsekrationsteil hat, wie das Mailänder Meßbuch des Pamelius, «nicht lange nach Damasus» in «Norditalien, vielleicht in Ravenna» verfaßt wäre, so müßte die Abschaffung der konsekratorischen Epiklese in Norditalien, also auch in Mailand, schon im vierten Jahrhundert stattgefunden haben.

Allein dem letzteren widerspricht niemand Geringerer als *Ambrosius* selbst. Zwar gilt ihm, dem begeisterten *Schüler des Origenes*, in seiner *Schrift:* «Von den Geheimnissen», über die Konsekration einmal *das Herrenwort*, das Wort Christi für konsekratorisch[2]). Aber die Epiklese, *die Anrufung des heiligen Geistes*

---

[1]) *Pamelius,* tom. I, pg. 293—357.

[2]) *Ambrosius,* L., de mysteriis, cp. IX: Forte dicas: Aliud video; quomodo tu mihi asseris, quod Christi corpus accipiam? Et hoc nobis adhuc superest, ut probemus. Quantis igitur utimur exemplis? Probemus, non hoc esse, quod natura formavit, sed quod benedictio consecravit, maioremque vim esse benedictionis, quam naturae, quia benedictione etiam natura ipsa mutatur. Nun führt er den Stab Mosis an, der Schlange wurde, dann den blutig fließenden Nil, dann die wie eine Mauer gestauten Wasser des roten Meeres, den bei Jericho unterbrochenen Jordanlauf, den Felsenbrunnen und die versüßte Quelle und das schwimmende Beil des Elisäus. Und nun fährt er n. 52 fort: Quod si tantum valuit *humana* benedictio, ut naturam converteret, quid dicimus de ipsa sonsecratione divina, ubi *verba ipsa domini salvatoris* operantur? Nam sacramentum istud, quod accipis, *Christi sermone* conficitur. Quodsi tantum valuit sermo Eliae, ut ignem de coelo deponeret, — non valebit Christi sermo, ut species mutet elementorum? De totius mundi operibus legisti (Ps. 148, 5): «Quia ipse dixit et facta sunt, ipse mandavit et creata sunt». Sermo ergo Christi, qui potuit ex nihilo facere, quod non erat, non potest ea, quae sunt, in id mutare, quod non erant? Non enim minus est, novas rebus dare, quam mutare naturas. Wir könnten das Zitat hiermit schließen, zumal da der Leser den *Dogmatiker* Ambrosius deutlich herausgehört haben muß, dem das «Herrenwort» zum Beweise des Sakraments eine wahre Rettung leistet, und da die Erwähnung des «*Feuers* vom Himmel» beim Opfer des Elias — für einen Dialektiker, der einen Augenblick der konsekratorischen Epiklese, der alt-

*über die Opfergaben* und zwar die **konsekratorische Anrufung** ist in seiner *Liturgie* — und das ist entscheidend — noch ganz unversehrt und in voller Kraft. Denn in der Schrift «Vom heiligen Geiste» sagt er[1]): «Wie sollte *der heilige Geist* nicht alle Eigenschaften Gottes haben, Er, der mit dem Vater und dem Sohne von den Priestern bei der Taufe genannt und *bei den Opfern angerufen wird!*» Und in der Schrift «Vom Glauben» bezeichnet er auch die *Wirkung* jener *„Anrufung“* [2]): «So oft wir, sagt er, das Sakrament empfangen, welches *durch das Geheimnis des hochheiligen* **Gebetes** *in das Fleisch und Blut verwandelt wird*, verkünden wir den Tod des Herrn».

Und der Zeitgenosse und Suffragan des Ambrosius, Bischof *Gaudentius* von Brescia (387 bis ca. 410), tritt bestätigend hinzu, indem er sagt[3]), «das Himmelsbrot», «Sein [Christi] Leib, und das Blut vom heiligen Weinstock sei das *geworden durch das Feuer des göttlichen Geistes*».

Die heutige mailändische Messe weiß von ihrer ehemaligen konsekratorischen Epiklese nichts mehr: denn was sie, der Markusliturgie ähnlich, dem Wortlaut nach epiklesenartiges hat — und

---

offiziellen Konsekrationsform den Rücken kehrt, äußerst gefährlich ist. Wir fahren aber nun im Zitat fort, das — was es ja freilich nicht thun sollte! — direkt an *Justin* erinnert: „Sed quid argumentis utimur? *Suis* utamur exemplis, *incarnationisque exemplo* astruamus mysterii veritatem. Numquid naturae usus praecessit, cum Jesus dominus ex Maria nasceretur? Si ordinem quaerimus, viro mista femina generare consuevit. Liquet igitur, quod praeter naturae ordinem virgo generavit. Et hoc, quod conficimus, corpus ex virgine est: quid hic quaeris naturae ordinem in Christi corpore, cum praeter naturam sit ipse dominus Jesus partus ex virgine! Vera utique caro Christi, quae crucifixa est, quae sepulta est —, vere ergo carnis illius sacramentum est. Ipse clamat dominus Jesus: «Hoc est corpus meum». Ante benedictionem verborum coelestium alia species nominatur, post consecrationem corpus significatur. Ipse dicit sanguinem suum. Ante consecrationem aliud dicitur, post consecrationem sanguis nuncupatur. Et tu dicis: «Amen», hoc est: «Verum est!» Quod os loquitur, mens interna fateatur, quod sermo sonat, affectus sentiat.“

[1]) *Ambrosius,* de spiritu sancto, III, 16: «Quomodo igitur [spiritus sanctus] non omnia habet, quae *dei* sunt, qui cum patre et filio a sacerdotibus in baptismo *nominatur* et *in oblationibus invocatur!*» Man bemerke den Parallelismus *der Allmachtswirkung* in den beiden Sakramenten!

[2]) *Ambrosius,* de fide, IV, 10: «Nos autem quotiescunque sacramenta sumimus, quae *per sacrae* **orationis** *mysterium* in carnem transfigurantur et sanguinem, mortem domini annuntiamus».

[3]) *Gaudentius* Brixiensis, sermo 2 (ed. Migne, pp. ll. t. 20): „Ne terrenum putes, quod coeleste effectum est per eum, qui transit in illud et fecit illud suum corpus et sanguinem —, ut *per ignem divini spiritus id effectum,* quod annuntiatum est, credas, quia quod accipis, corpus est illius «Panis coelestis» et sanguis est illius sacrae «Vitis». Nam cum panem *consecratum* et vinum discipulis suis porrigeret, sic ait: «*Hoc est* corpus meum, *hic est* sanguis meus».“

sie hat dessen mehr als dreimal zuviel![1]) — *das zählt nicht*, weil es all dem Abendmahlsbericht *vorangestellt*, also zu jung ist. Nun weist die mailändische Geschichte bis in die Zeit des heiligen Karl Borromäus nach, daß Klerus und Volk mit ganzer Seele an ihrer ambrosianischen Liturgie hingen und um sie kämpften und litten. Eine Änderung so radikaler Art, wie die Beseitigung der konsekratorischen Epiklese eine war, kann also nur von außen und gewaltsam vor sich gegangen sein.

Von einem der Stürme, welche die Mailänder Liturgie heimgesucht haben, wissen wir auf das bestimmteste. Er kam von Karl dem Großen. Man hat die Erzählung *Landulfs des Älteren*[2]) in seiner mailändischen Geschichte eine Fabel genannt. Karl der Große habe, so heißt es dort, «auf Verlangen von Bischöfen» die ambrosianischen Meßbücher teils auf gütlichem, teils auf gewaltsamem Wege eingezogen und dann verbrannt oder doch entführt und sei auch, nachdem der Bischof der Stadt die Rechtgläubigkeit ihrer Liturgie auf einem Konzil zu Rom glänzend erwiesen, nicht abgestanden von dem Vernichtungswerk. Aber die mailändische Geistlichkeit und das Volk habe bis aufs Blut widerstanden und, als nur noch ein Exemplar unentdeckt geblieben war, an ihrem ambrosianischen Meßbuch festgehalten und es behauptet. Diese «Schauermär», sagt man, ist handgreifliche Erfindung. Allein wie, wenn doch etwas Thatsächliches zu Grunde läge! Daß Pipin und Karl mit schonungsloser Energie in ihrem Reiche die alte Liturgie ausgerottet und das römische Meßbuch eingeführt

---

[1]) Hiervon weiter unten, wo von dem römischen Kanon die Rede sein wird.

[2]) *Landulfus senior* (Gregors VII. Zeitgenosse), historia Mediolanensis in *Muratori*'s Scriptt. rer. Ital. tom. IV, pg. 74 sqq.: Edoctus itaque Carolus imperator a quam pluribus episcopis, ut per totam linguam proficisceretur latinam et quidquid diversum in cantu et mysterio divino inveniret a Romano, totum deleret et unitatem Romani mysterii uniret, — — omnes libros Ambrosiano titulo sigillatos, quos vel precio vel dono *vel vi* habere potuit, alios comburens, alios trans montes quasi in exilio secum detulit. Als dann der Bischof von Mailand Eugenius vor einem Konzil zu Rom die Orthodoxie und das Alter seiner Liturgie verteidigt hatte, habe der Spruch für den Fortbestand derselben günstig gelautet. *So* günstig, wie Landulf annimmt, ist die Sache aber gewiß *nicht* abgelaufen, da nach seiner eigenen Erzählung Karl fortfuhr in der Unterdrückung. Es liegen Anzeichen vor, daß man den Mailändern die — Schale bestätigte, nachdem man «bloß» den Kern durch einen anderen ersetzt hatte. Ähnlich hat man es, wie wir sehen werden, von Rom aus anderswo gemacht. — Die Leidenschaftlichkeit, mit welcher Landulf als feuriger Gegner Gregors VII. die zeitgenössischen Verhältnisse bis zur Unwahrheit entstellt, schließt an sich nicht aus, daß er längst vergangene Ereignisse unbefangen nach den ihm zu Gebote stehenden Quellen wiedergiebt.

haben, werden wir noch erfahren. Daß die römischen Bischöfe und Bonifacius sie dazu antrieben, ist ebenfalls erwiesen. Wie gewaltsam Karl in Sachen der Religion vorgehen konnte, davon durften die Sachsen Zeugnis geben. Und endlich — rühmt sich Karl nicht selbst, daß er gerade in seinem Königreich *Italien* auf Antrieb Papst Hadrians trotz hartnäckigem Widerstand die Einführung des römischen Ritus erzwungen habe?[1]) Was bleibt also von der behaupteten Fabelhaftigkeit der Landulf'schen Erzählung noch übrig? Höchstens beweist die Verdächtigung, daß die bisherige Meinung, als sei, von Unwesentlichem abgesehen, in Mailand die Liturgie von jeher die jetzige römische gewesen, falsch wie sie ist, trotzdem um jeden Preis aufrecht erhalten werden wolle.

Übrigens behält Landulf auch darin Recht, daß es selbst dem gewaltigen Kaiser *nicht* gelungen ist, die mailändische Liturgie zu vernichten. Denn der gelehrte Reichenauer Abt *Walafried Strabo* versichert in seiner liturgischen Schrift um das Jahr 841[2]), daß der ambrosianische Ritus in Mailand *„noch bestehe"*. Ja der Biograph Gregors VII. *Paul von Bernried* bat sich noch im Jahre 1125 von dem ihm befreundeten Schatzmeister bei St. Ambrosius in Mailand, dem Priester Martinus, eine Abschrift von dem *„Sakramentarium des heiligen Ambrosius"* aus[3]), «nur die Gebete und

---

[1]) *Jaffé,* Bibliotheca rer. Germ., Monumenta Alcuiniana, pag. 223 sq. Es ist die Widerlegungsschrift gegen das II. Nicänische Konzil aus dem Jahr 794, worin Karl seine Ergebenheit gegen die römische Kirche damit darthut, daß er, nach dem Vorbild seines Vaters Pipin, die römische Liturgie überall durchgesetzt habe: Quod quidem et nos, *collato nobis a deo Italiae regno,* fecimus, sanctae Romanae ecclesiae fastigium sublimare cupientes, *reverentissimi papae Adriani salutaribus exhortationibus* parere nitentes: scilicet ut *plures illius partis ecclesiae, quae* quondam *apostolicae sedis* traditionem *in psallendo (!) suscipere recusabant,* nunc eam cum omni diligentia amplectantur et, cui adhaeserant fidei munere, adhaereant quoque *psallendi ordine;* quod non solum omnium Galliarum provinciae et Germania *sive Italia,* sed etiam Saxones et quaedam aquilonaris plagae gentes *per nos* — facere noscuntur.

[2]) *Walafried Strabo,* Liber de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum. Ed. Knoepfler, Monachii 1890, pg. 55: Ambrosius quoque, Mediolanensis episcopus, tam missae quam ceterorum dispositionem officiorum suae ecclesiae et aliis Liguribus ordinavit, quae et usque hodie in Mediolanensi tenetur ecclesia.

[3]) *Mabillon,* Museum Italicum, tom. I, ps. 2, pg. 95: Impense rogamus, ut transcribi nobis faciatis *sacramentarium eiusdem sancti Ambrosii* cum antiphonario eius. So *Paulus* und sein Genosse Gebehardus in ihrem ersten Briefe. Im zweiten (S. 96) sagen sie noch über Grund und Absicht ihrer Bitte: Quoniam princeps in divinis laudationibus apud Latinos praefulsisse cognoscitur mellifluus doctor Ambrosius, idcirco ne ingrati simus tam sanctis primordiis, habere delectamur notitiam tantae auctoritatis. Hoc dicimus, quoniam probitatem tuam admirari comperimus, cur nos, qui habemus *ordinem*

Präfationen», ohne die Lesungen, d. h. die Martyrien und Heiligenleben. Die Bitte wurde gewährt; sie beweist die Verschiedenheit des mailändischen vom römischen Meßbuch.

Allein genauer zugesehen war in dem ernsten Kampf um die alte Liturgie den Mailändern der Sieg doch nicht verblieben. Das *Außenwerk* ihrer Liturgie hatte man ihnen gelassen, *den Kern aber*, die alte Konsekration, nämlich *die Epiklese*, hatte man ihnen — gegen die neue römische Konsekrationsform samt ihrem ganzen «Kanon» *umgetauscht*. Daß dem so war, dafür haben wir den urkundlichen Beweis in dem aus dem neunten Jahrhundert uns erhaltenen *Meßbuch von Biasca* auf der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand[1]).

Das Außenwerk, das Schema, wie es uns in diesem Meßbuch[2]) vorliegt, *vom spätrömischen verschieden*, ist folgendes:

---

*Romanum*, simul habere gestiamus *Ambrosianum*. Fuit olim tanta Mediolanensis ecclesiae gratia et excellentia, ut Aurelio et Augustino ceterisque Africanis praesulibus non sufficeret in dubiis rebus, Romanum consulere pontificem, nisi pariter consulerent et Mediolanensem. Desine ergo admirari imitatrices sanctorum patrum inquisitiones nostras et adhibe oportunas opitulationes tuas, ut *ordo Ambrosii*, dulcissimi sancti spiritus organi, quem discipulus eius doctor eximius Augustinus traduxit in Africam (?), nobis transferatur in Germaniam. Im dritten Briefe (S. 97) sagen die beiden: sacramentarium cum solis orationibus et praefationibus. Sie erhielten das Erbetene; die Kosten der Abschrift betrugen 45 Solidi.

[1]) Die Handschrift, im Jahr 1776 *aus Biasca* in die Ambrosiana nach Mailand gebracht, trägt die Bezeichnung Cod. A. 24, bis Part. Inf. Sie ist in Pergament groß 4⁰, Majuskel des ausgehenden 9. Jahrhunderts, und enthält das ganze Kirchenjahr, beginnend mit der Messe vom heil. Martin von Tours. Fol. 8r giebt die Messe zum Gedächtnis der Taufe des heiligen Ambrosius, f. 8v die von seiner Ordinatio. Nach der Messe auf I. dom. post pentecosten steht fol. 169r in roter Majuskel: Incipit laus angelorum (das Gloria), dann fol. 169v rot: *Incipit missa canonica*, dann nach 2 oratt. das Symbolum (Nicaeno-Constantinopolitanum). Auf fol. 170r eine oratio super oblata, dann die PR. (praefatio, in doppelter, fast gleicher Fassung, für gewöhnlich), dann der *römische* Kanon mit hinzugefügten mailändischen und altgallischen Heiligen: Apollinaris, Vitalis, Nazarii, Celsi, Protasii, Gervasii, Victoris, Naboris, Felicis, Calimeri, Materni, Eustorgii, Dionysii, Ambrosii, Simpliciani, Martini, Eusebii, Hylarii et Julii. Es war uns durch die allen Besuchern bekannte Freundlichkeit des Präfekten der Ambrosiana, Hrn. Antonio *Ceriani*, im Frühjahr 1894 vergönnt, den Codex einzusehen und zu vergleichen. Hr. Ceriani steht, wenn wir nicht irren, im Begriff, denselben in extenso herauszugeben, und war so gütig, uns einen Aushängebogen zu zeigen.

[2]) Außer dem Meßbuch von Biasca stand uns zur Aufstellung des Schemas noch das *ambrosianische Meßbuch* in dem von **Gerbert**, Monumenta veteris liturgiae alemannicae, S. Blasien, 1777—1779. 4⁰ tom. I, herausgegebenen St. Galler Missale triplex zur Verfügung und das *Missale Ambrosianum* in **Pamelius**, Liturgica latina, Coloniae 1571, tom. I, pg. 306—357. Hierzu kommt noch teilweise *Beroldus* (saec. XII), Ecclesiae Ambrosianae Mediolanensis Kalendarium et Ordines. Ed. Magistretti, Mediolani 1894. Pg. 46 sq. 180 sq.

Privatgebet des Priesters vor dem Hintritt zum Altar.
Privatgebet auf dem Wege zum Altar[1]).

A. Katechumenenmesse.

I. Einleitung.

Meßeingang, „*Ingressa*“[2]) (jetzt Introitus, ein auf den Tag bezüglicher Schriftvers).
*Letania.*
Tagesgebet, «Oratio *super populum*», Ankündigung der Tagesidee in Gebetsform und am Epiphaniafeste Ansage des Osterdatums[3]).
Das «*Gloria* («Laus angelorum» ganz), — dei patris. Amen, Amen».
*Kyrie eleison* (dreimal)[4]).

II. Lehrteil.

Gebot zu *schweigen (Parcite fabulis!* oder *Silentium habete!)* und Segensspruch «Benedictio».
*Propheta,* lectio prophetica, oder ein Heiligenleben.
Ein Psalmvers, Psalmulus.

Segensspruch, Benedictio.
*Apostolus*, Epistel.
Alleluja cum versu.

Antiphona, ein Schriftvers.
Segensspruch.
*Evangelium.*
Antiphona.

*Die Predigt.*

B. Die Messe der Gläubigen.

Ruf des Diakons V: *Pacem*[5]) *habete!* R: Ad te, domine. — Erigite vos ad orationem!
Allgemeine Intention, *Oratio super syndonem* (corporale)[6]), *Tagesgebet.*

---

[1]) Diesen beiden Gebeten entspricht das erste Gebet in der Lit. S. Basilii (Msc. Bb.) ἐν τῷ σκευοφυλακίῳ.

[2]) Ἡ εἴσοδος, Lit. S. *Jacobi,* pg. 216—221. Εὐχὴ τῆς εἰσόδου, Lit. S. Basilii, pg. 76 und 153. Idem in Lit. S. Chrysostomi, pg. 88.

[3]) Cod. Pamelii, pg. 315—316, nach der oratio super populum am Epiphaniatage: *Annuntiatio diei paschatis* per diaconum: «Noverit charitas vestra, fratres carissimi, quod annuente dei et domini nostri Jesu Christi misericordia die tali .... mensis talis pascha domini celebrabimus».

[4]) Früher die Litania. Siehe Beilage XVIII.

[5]) Ist ein Rest des *ehemals* an *dieser* Stelle üblichen Friedenskusses.

[6]) Μετὰ τὸ ἁπλωθῆναι τὸ εἰλητόν, so Lit. S. Basilii, pg. 78, S. Chrys., pg. 89 und 120.

*Offerenda* (Offertorium), Antiphona, das kleine Trisagios[1]).
Symbolum, credo (Nic. Cstpl.)[2]).
Gebete zur Darbringung der Elemente, Oblatio, *Oratio super oblata* (Secreta)[3]).
Präfation, *Praefatio*, Danksagung (Sursum corda).
Das große Dreimalheilig, hymnus *Trisagios*.
«*Te igitur* — cultoribus (die Diptychen der Lebenden).
*Communicantes* — auxilio.
*Hanc igitur* — numerari.
„*Invocatio sacerdotis*".
*Quam oblationem* — quae nobis corpus et sanguis fiat — nri Jesu Christi.»
Ablutio digitorum.
«*Qui pridie* — elevavit oculos — † benedixit, tradidit discipulis suis, dicens ad eos: «Accipite — peccatorum».

Mandans quoque et dicens ad eos: «Haec quotienscunque feceritis, in meam commemorationem facietis, mortem meam praedicabitis, resurrectionem meam annuntiabitis, adventum meum sperabitis, donec iterum de coelis veniam ad vos[4]).

*Unde et memores* sumus, domine, nos — sanctae domini nostri Jesu Christi passionis necnon — gloriosissimae ascensionis — hunc panem — perpetuae.
*Supra quae* — vultu tuo — hostiam.
*Supplices* — conspectum tremendae maiestatis tuae — altaris sanctificatione — repleamur.
*Memento etiam* — pacis (die Diptychen der Toten) — deprecamur.

---

1) Die Offerenda-Antiphona in der mailändischen Weihnachtsmesse des Codex Pamelii (S. 298) lautet: V. Ecce apertum est templum tabernaculi testimonii et Jerusalem nova descendit de coelo, in qua est sedes dei et agni, et servi eius offerunt ei munera dicentes:

R. Sanctus, Sanctus, Sanctus dominus deus omnipotens, qui erat et qui est et qui venturus est!

V. Et ecce sedet in medio eius super thronum maiestatis suae Agnus, et vox sonat ante eum dicens:

R. Vicit Leo de tribu Juda, radix David!

V. Et quatuor animalia requiem non habent, dicentia Sedenti super thronum:

R. Sanctus etc. — Vgl. Lit. S. Jacobi, pg. 226 (das kleine Trisagios).

2) Cod. Biasc. fol. CLXIX^v. Vgl. Lit. S. Basilii, p. 79 zwischen Friedenskuß *und* Präfation, das Πιστεύω; *vor* dem Friedenskuß in Lit. S. Jacobi, pg. 245. In der Lit. S. Chrysostomi pg. 127 wie in der des Basilius.

3) Der Codex Pamelii hat hier drei Orationen; die zwei ersten sind Bitten um die Konsekration von Brot und Wein (!), die dritte, sehr alte, um die Annahme des Opfers für viele Anliegen.

4) Hierzu vergleiche die alten Anaphoren.

*Nobis quoque* minimis et peccatoribus — admitte.

*Per quem* — benedicis et nobis famulis tuis largiter praestas ad augmentum fidei, ad remissionem omnium peccatorum nostrorum, et est tibi deo patri omnipotenti ex ipso et per ipsum et in ipso omnis honor, virtus, laus, gloria, imperium, perpetuitas et potestas in unitate spiritus sancti per infinita saecula saeculorum. Amen.

*Fractio: Commixtio consecrati* corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi nobis edentibus et sumentibus proficiat ad vitam et gaudium sempiternum.

*Antiphona* (Confractorium).

*Pater noster* — Amen. *Libera* — securi.

Segen, Benedictio (Pax et communicatio domini nostri Jesu Christi sit semper vobiscum)[1]).

Friedenskuß, *Offerte vobis pacem.*

*Kommunion. Corpus Christi! Amen*[2]).

Kommunionlied, *Transitorium*, während der *Kommunion*[3]).

*Dankgebete*[4]) nach der Kommunion, Oratio super populum oder ad Communionem.

Dreimal *Kyrie eleison.*

*Schlußsegen:* V. Benedicat et exaudiat vos deus. R. Amen.

Entlassung: V. Procedamus in pace[5]). R. In nomine Christi.»

Der Konsekrationsteil dieses Schemas ist der jetzige römische Meßkanon; der übrige Rahmen, in welchem wir altmailändische Liturgie vor uns sehen, trifft in charakteristischen Zügen mit dem Schema der altchristlichen Liturgie zusammen.

Daß wir mitten in die altmailändische Liturgie hinein den jetzigen römischen Kanon gebettet finden, kann uns in einem Meßbuch des Metropolitansprengels Mailand $1^1/_2$ Jahrhundert nach Karls des Großen päpstlicher Meßreform nicht wunder nehmen. Wenn aber der von den Mailändern bis auf den heutigen Tag in charakteristischen Zügen festgehaltene altchristliche Charakter *des Rahmens*, den uns fürs 11. und 12. Jahrhundert Beroldus von

---

[1]) Lit. Syro-Antioch., pg. 258—259: Καὶ ὁ ἐπίσκοπος λεγέτω etc. Ebenso die anderen griech. Liturgieen.

[2]) Vgl. Lit. Syro-Antioch., pg. 259: Σῶμα Χριστοῦ — Ἀμήν. Ebenso die anderen griechischen Liturgieen.

[3]) Lit. Syro-Antioch., pg. 259: Ψαλμὸς λγ.

[4]) Lit. Syro-Antioch., pg. 260. Dies uralte Gebet ist in der neueren röm. Messe unzweckmäßig *vor* die Kommunion gezogen worden.

[5]) Vgl. Lit. Syro-Antioch., pg. 261: Ἀπολύεσθε ἐν εἰρήνῃ. Lit. S. Jacobi, pg. 324: Ἐν εἰρήνῃ Χριστοῦ πορευθῶμεν.

Mailand und für das 16. der heilige Karl Borromäus und sein Neffe und Nachfolger Friedrich Borromäus bezeugen, ein Beweis dafür ist, wie sehr Klerus und Volk auf ihrer ambrosianischen Liturgie trotz dem fortwährenden römischen Druck bestanden, und wie selbst der gewaltige Kaiser sich schließlich hatte mit einem Kompromiß bescheiden müssen, so verdient die Thatsache des *Vorhandenseins auch der alten nachapostolischen Konsekrationsform* in dem mailändischen Meßbuch des ausgehenden 9. Jahrhunderts eine hervorragende Beachtung. In dem dieser Zeit angehörigen vollständig erhaltenen *Meßbuch des Städtchens Biasca* am Tessin hat nämlich eine Messe die altchristliche Konsekrationsform, *die Epiklese*, an ihrer ursprünglichen Stelle.

Der ganze neue römische Meßkanon findet sich, merkwürdig genug, in der betreffenden Messe vor, das «Te igitur — Memento (für die Lebenden) — Communicantes — Hanc igitur — Quam oblationem — Qui pridie — veniam ad vos». *Aber nun*, **mitten** im römischen Kanon, steht wie die Erscheinung einer Verstorbenen, **die konsekratorische Epiklese!** Sie lautet[1]):

(Mit Bezug auf das unmittelbar vorausgegangene Hoc **facite**) «Das *„thun“* —, das feiern *wir* und halten so, o Herr, Dein *Gebot* und verkünden eben dadurch[2]), daß wir des Herrn Leib zur unverbrüchlichen Vereinigung empfangen, den Tod des Herrn. **An Dir aber,** *allmächtiger* Vater, **ist es,** uns *jetzt* Deinen eingeborenen Sohn **zu senden,** welchen Du [auch einst] solchen, die ihn nicht suchten, aus freien Stücken *gesandt hast*, Du, der selbst unermeßlich und unbegreiflich, aus Dir den unermeßlichen unbegreiflichen Gott geboren hast: auf daß Du, der Du durch Sein Leiden die Erlösung des Menschengeschlechtes *verliehen* hast, *jetzt dessen Leib verleihen mögest* zum Heile! Durch denselben Christum unsern Herrn.»

Hierauf folgt, *mit Wegfall* der römischen Kanonstücke «Unde et memores — Supra quae — Supplices — Memento — Nobis quoque —», sofort «Per quem:

«Durch welchen Du, o Herr, *alle diese guten Gaben* immer schaffest, heiligest, lebendig machst und segnest und uns, Deinen Dienern, reichlich spendest zur Vermehrung des Glaubens und zur Vergebung all unserer Sünden!

---

[1]) Siehe den *lateinischen Text* nach dem Meßbuch von Biasca in Beilage XIX. Damit stimmt noch überein die Gründonnerstagsmesse der ambrosianischen Messe bei *Pamelius,* I, pg. 340, *Gerbert,* Mon. I, 74 und bei *Martène,* A. E. R. (v. J. 1560) III, pg. 124.

[2]) Für hoc ips*um* ist zu verbessern: hoc ips*o*.

Und Dir, Gott, allmächtiger Vater, wird aus Ihm und durch Ihn und in Ihm alle Ehre, Kraft, Lob, Ruhm, Herrschaft, Ewigkeit und Macht in Vereinigung mit dem heiligen Geiste, durch alle unendlichen Ewigkeiten!» Und hierauf kehrt wie ein Widerhall *nochmals* **die Epiklese** wieder mit folgendem Wortlaut:

«*Sein* Gebot ist es, o Herr, was wir vollführen[1]), **um dessen Gegenwart wir jetzt zu Dir flehen:** *Gieb* dem Opfer *seinen Stifter*, damit der *Glaube* an die Sache zu seiner **Erfüllung** gelange in der *Erhabenheit* des Geheimnisses, *auf daß*, so *wahr* wir das himmlische Opfer vollziehen, wir **so wahr** des Herrn Leib und Blut empfangen!»

An der Thatsache, daß hier **nach** *dem vollständigen Abendmahlsbericht*, und zwar im Anschluß an ihn *als die epische Einleitung*, erst um die *„Herabsendung“* des Herrn, des Sohnes, des «Opfer*gegenstandes*», des «*Stifters* des Geheimnisses», um «*die Gegenwart* Seines *Leibes und Blutes*» **gefleht** wird, ist alles Rütteln und Deuteln umsonst: es ist, ob mit, ob ohne Erwähnung des heiligen Geistes, die altkirchliche nachapostolische **konsekratorische Epiklese** an ihrem alten Platze, *die Epiklese* von Justin, Irenäus, Cyprian, Ambrosius, Gaudentins, Augustinus, Optatus, Fulgentius und vom ganzen Morgenlande!

Ebenso unzweifelhaft ist aber auch, daß diese doppelte Epiklese nicht etwa durch einen Zufall oder eine Laune als jüngeres Einschiebsel in eine altbestehende Liturgie gesetzt, etwa aus einer Liturgie des Morgenlandes hergeholt ist. Zwischen ihr und dem sie hier wundersam genug umgebenden neurömischen Kanon giebt es chronologisch kein entweder — oder mehr: **sie** ist die *ältere* —, die frühere —, ihre Umgebung *die jüngere*, *die spätere* Konsekrationsform im mailändischen Meßbuch, *sie* ist *die ambrosianische*, die andere ist die *von Rom aus* in später Zeit aufgedrungene, oder wohl richtiger noch: eingeschobene! Allerdings war die Neuerung, die sich auf den innersten, sozusagen priesterlichen, «stillen» Kernteil der Messe beschränken *mußte*, darin aber auch ihr Wesentlichstes erreicht hatte, durchs ganze Kirchenjahr siegreich eingezogen. Aber ein Tag blieb von ihr unversehrt. Dieser eine Tag ist der Neuerung durch die Heiligkeit seiner Stellung auf der Höhe des Kirchenjahres, mitten im Geheimnis der Charwoche über ein Jahrhundert unnahbar geblieben: und dieser Tag wiegt

[1]) Dieser Satz allein ist Beweis, daß das ganze Stück *unmittelbare* Fortsetzung des *Abendmahlsberichtes*, also eine zweite Form der *Epiklese* an ihrem richtigen Platze gewesen ist.

liturgisch das ganze Kirchenjahr auf, denn es ist *der Geburtstag der Liturgie*, der *liturgische* —, *der Abendmahlstag* im maßgebenden Sinne des Wortes, der *Tag des Herrenmahles!*

Und auch *der altambrosianische Übergang* vom Trisagion zum Abendmahlsbericht, an dessen Stelle man in Rom die Gebete «Te igitur — Memento — Communicantes — Hanc igitur — Quam oblationem» zu setzen für gut fand, ist uns *erhalten*. Denn, wiederum an einer nicht leicht antastbaren Stelle: in der Messe für die Getauften *am Charsamstag* lesen wir[1]): «Wahrhaft heilig, wahrhaft gesegnet ist unser Herr Jesus Christus, Dein Sohn! Der, obwohl Er der Herr der Herrlichkeit war, vom Himmel kam und die Gestalt des Knechtes, der davor verloren gegangen, annahm und sich würdigte, freiwillig zu leiden, um den, den Er geschaffen hatte, vom Tode zu befreien. [Darum bringen wir Dir auch dies Osteropfer für diejenigen dar, die Du aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wiederzugebären Dich gewürdigt hast, indem Du ihnen Vergebung aller Sünden erteilt hast, auf daß Du sie erfändest in Christo Jesu, unserm Herrn. Für sie vergießen wir vor Dir, o Herr, demütig unsere Bitten, daß Du ihre Namen und die Deines Dieners, des Papstes N. und unseres Bischofs N. und des Kaisers mögest aufgeschrieben halten im Buch der Lebendigen durch denselben.]»

Somit haben denn unsere Beweise aus den Vätern, daß der Metropolitansprengel Mailand, welcher ganz Oberitalien und das Bistum Chur umfaßte, also bis an den Bodensee reichte, ursprünglich, ehe die Neuerung von außen kam, die altkirchliche Konsekrationsform durch die Epiklese gehabt hat, *ihre volle urkundliche Bestätigung* erhalten.

---

[1]) *Pamelius*, t. I, pg. 353 (vgl. Ἅγιος γὰρ εἶ ὡς ἀληθῶς καὶ πανάγιος, ὕψιστος καὶ ὑπερυψούμενος etc. Constt. apl. VIII, 12. ed. Lagarde, pg. 254): „*Vere sanctus, vere benedictus dominus noster Jesus Christus filius tuus! Qui quum dominus esset maiestatis, descendens de coelo, formam servi, qui prius perierat, suscepit et sponte pati dignatus est, ut eum, quem ipse fecerat, de morte liberaret.*" [Unde et hoc paschale sacrificium tibi offerimus pro his, quos ex aqua et spiritu sancto regenerare dignatus es, dans eis remissionem omnium peccatorum, ut invenires eos in Christo Jesu domino nostro.] Der eingeklammte Teil und die dann noch sehr lose angehängte Fürbitte für Papst, Bischof und Kaiser: «Pro quibus tibi, domine, supplices fundimus preces, ut nomina eorum pariterque famuli tui papae N. et pontificis nostri N. ac N. imperatoris scripta habeas in libro viventium. Per eundem» sind späterer fremder Zusatz. — Auf liberaret ist ursprünglich *sofort das Qui pridie* gefolgt, vgl. Lit. S. Chrys. ap. Swainson, pg. 129. S. Jac. pg. 270—271. S. Marc. pg. 50—51.

## 14. Die römische Liturgie.

### a. Die römische Liturgie im 2. und 3. Jahrhundert.

Die beiden Thatsachen, daß die Kirche in Oberitalien unter der Metropole Mailand und daß ebenso die Kirche Nordwestafrikas unter der Metropole Karthago die altchristliche Konsekrationsform der Epiklese in ihren ersten acht, bezw. sechs Jahrhunderten gehabt haben, beanspruchen eine über ihren nächsten Bereich weit hinausreichende Bedeutung. Diese beiden Kirchen sind *Töchter der Kirche von Rom. Von dieser* haben sie mit dem christlichen Glauben die Liturgie empfangen. Kennen wir also die Liturgie, insbesondere die Konsekrationsform, wie sie bestand in den Tochterkirchen, so haben wir auch die der Mutter, die ursprüngliche und älteste Liturgie und insbesondere die Konsekrationsform der römischen Kirche gefunden. Es kann also gar nicht davon die Rede sein, daß die heutige römische Konsekrationsform die der römischen Kirche in den ältesten Zeiten gewesen sei. Mit dem heiligen Petrus gar selbst hat der jetzige römische Konsekrationskanon nichts zu thun. Alle dahin lautenden Äußerungen von Päpsten oder Kirchenschriftstellern sind willkürliche Machtsprüche oder stereotype Höflichkeiten. Nein, *in Rom* hat man in den ersten fünf Jahrhunderten *die allgemeine altchristliche Liturgie* mit der *konsekratorischen Epiklese* gehabt, das beweist uns Afrika und Mailand.

Man hätte das aber schon längst aus mehreren anderen nicht fern liegenden Erwägungen erschließen können.

Wir sind *jetzt* wie fast an etwas Selbstverständliches daran gewöhnt, die Christenheit in *Kultus* und Verfassung und Verwaltung und Verkehr in eine abendländische und eine morgenländische — *gespalten* und jede Hemisphäre der anderen gegenüber abgeschlossen, fremd zu denken. Von diesem Dualismus hat die nachapostolische Christenheit der ersten fünf Jahrhunderte absolut nichts, vielmehr nur das energischste Gegenteil gewußt und geübt. Wie es Ein christliches Glaubensbewußtsein in den Elementen der alt- und neutestamentlichen Wahrheit gab, so hat es auch *Eine Liturgie* gegeben und selbstverständlich vor allem *Eine Konsekrationsform.* So haben wir es ja thatsächlich von den Bergen Kappadociens und den Küsten des Pontus, von dem Euphrat und den Katarakten des Nil an bis zu den vom Atlantischen Ocean bespülten Küsten Mauritaniens, von den Abhängen des Atlas an bis zu den

Quellen der Rhone und des Rheins, in der oberitalischen Ebene wie am Bosporus gefunden.

Und keine Stadt der Erde konnte, selbst wenn sie es gewollt hätte, sich dieser kirchlichen Reichseinheit in der Liturgie, dieser Übereinstimmung in dem heiligsten Pulsschlag ihres Lebens mit all ihren Schwesterkirchen fern und nah weniger entziehen als diejenige, «in welcher» — nach dem schlichten Worte des Irenäus — «wegen ihrer hervorragenden Reichsstellung notwendig alle Kirchen ringsum zusammentrafen». Nirgendwo im ganzen Reich würde eine Abweichung von der intimsten christlichen Kultusform schneller, schreiender aufgefallen, nirgendwo die Einführung einer das Herz treffenden Neuerung unmöglicher gewesen sein, als in derjenigen Stadt, die, fortwährend von Christen aus allen Provinzen besucht, ebensosehr in ihrem eigenen Leben der Kontrolle aller unterworfen war, wie sie selbst hinwiederum vor allen anderen Gemeinden am besten in der Lage war zu wissen, was ringsum in den Kirchen der Provinzen vorging. Es bedarf gar keiner weiteren Worte darüber, daß in jenen ersten fünf Jahrhunderten in der Kirche zu Rom eine *andere* als die sonst überall bestehende Konsekrationsform *unmöglich* war.

Zu den allgemeinen Beweisgründen kommen viele besondere und unmittelbare Zeugnisse.

Zuerst — *welches war die Liturgie*, die *Justin* dem Kaiser Antonin zu Rom und dem römischen Senat und Volk, um den den Christen gemachten Vorwurf der Religionslosigkeit zu widerlegen, in seiner Schutzschrift vorhielt? Konnte es eine andere, als die für die Kaiser unmittelbar kontrollirbare der Kirche *zu Rom* sein? *Zu Rom*, wo Justin lebte, lehrte, eine Schule gründete, kämpfte und den Zeugentod starb? Diese Liturgie, deren Grundzüge Justin in seiner Schutzschrift gezeichnet, ist dieselbe, wie wir sie in Jerusalem, in Antiochien, in Kappadocien, in Alexandrien, in Karthago und in Mailand gefunden haben. Wir haben *die altrömische Liturgie*, nämlich die ausnahmslos allgemein christliche Liturgie und die altchristliche Konsekrationsform in ihr vor uns.

Um das Jahr 155 kam *Polykarpus von Smyrna* in Sachen der Osterstreitigkeit nach Rom und feierte, wie es bei besuchenden Bischöfen in allen christlichen Kirchen gastfreundlicher Brauch war, in der Kirche des Bischofs *Anicet*, wie uns Irenäus in seinem bei Eusebius erhaltenen Briefe an Viktor erzählt, *das Hochamt*[1]):

---

[1]) *Eusebius*, h. e. V. 27. Der uns hier angehende Satz lautet: καὶ τούτων οὕτως ἐχόντων ἐκοινώνησαν ἑαυτοῖς, καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ παρεχώρησεν ὁ

«Als der selige Polykarpus zu Anicets Zeiten nach Rom gekommen war und sie unter sich über einiges andere einen kleinen Zwist hatten, kamen sie alsbald miteinander überein und entzweiten sich auch wegen dieses Hauptpunktes nicht. Denn weder vermochte Anicet den Polykarp dahin zu bringen, daß er von der Übung abließ, die er mit Johannes, dem Jünger unseres Herrn, und den übrigen Aposteln, womit er in Verkehr gestanden, allzeit gepflogen hatte, noch aber gelang es dem Polykarp, den Anicet zu dieser Übung zu bekehren, indem derselbe behauptete, er müsse den Brauch seiner Vorgänger im Amt beibehalten. Obgleich sie aber so standen, *brachen sie doch die Gemeinschaft miteinander nicht ab, und in der Kirche ließ Anicet den Polykarp, natürlich um ihn zu ehren, das Hochamt halten* und sie schieden in Frieden voneinander, und in der ganzen Kirche hielten alle, die den Brauch hatten und die ihn nicht hatten, Frieden miteinander.» Das hielt Irenäus dem übereifrigen Bischof Viktor von Rom vor, als nachahmenswertes Beispiel «seines Vorgängers im Amt». Ist da wohl anzunehmen, daß Polykarp sich einer anderen Liturgie bediente als derjenigen, die er auch in Smyrna hatte, oder eine der römischen Gemeinde fremde Liturgie und Konsekrationsform gebrauchte?

Wir haben den Bischof Irenäus von Lyon als Zeugen der konsekratorischen Epiklese in der Liturgie kennen gelernt. Ist es denkbar, daß dieser glühende Verehrer der Kirche Roms als der Gründung der großen Apostel Petrus und Paulus, dem die dort im Gebrauch stehende Liturgie aus persönlicher Anwesenheit (177) wohlbekannt war[1]), in seinem Werk gegen die Irrlehrer eine von der Liturgie der Kirche Roms abweichende Liturgie sollte angeführt haben, zumal er wußte, wie gelegen den Irrlehrern eine, dazu noch so auffallende Verschiedenheit im Gottesdienst unter den Kirchen gekommen wäre, um seine Beweisführung für die Apostolicität der Kirchenlehre zu entkräften! Wir dürfen hier nämlich daran erinnern, daß in jener Zeit die Beteiligung, welche der Gemeinde an der Feier zustand, eine unvergleichlich lebhaftere war als in den mittleren und neueren Zeiten. Namentlich der Konsekrationsteil der Feier war — im schärfsten Gegensatz zu jetzt — ein vor-

---

Ἀνίκητος τὴν εὐχαριστίαν τῷ Πολυκάρπῳ, κατ' ἐντροπὴν δῆλον ὅτι, καὶ μετ' εἰρήνης ἀπ' ἀλλήλων ἀπηλλάγησαν. Vgl. Apost. Const. l. II. ed. Lagarde, S. 88: εἰ δὲ καὶ ἐπίσκοπος (ἀπὸ παροικίας ἐπέλθοι), σὺν τῷ ἐπισκόπῳ καθεζέσθω, — ἐπετρέψεις δὲ αὐτῷ καὶ τὴν εὐχαριστίαν ἀνοῖσαι.

[1]) Siehe den Brief, womit die Gemeinde von Lyon den Irenäus, der noch Priester war, an Bischof Eleutherus (174—189) nach Rom schickte, *Eusebius*, h. e. V. 6.

zugsweise öffentlicher. Da war nichts geheim, nichts verschleiert. Bischof und Gemeinde standen einander gegenüber und die Gemeinde und der Bischof gaben einander Antwort, zwischen sich den Altar. So ist also Irenäus nicht nur für die konsekratorische Epiklese in der Gesamtkirche seiner Zeit, des zweiten und dritten Jahrhunderts, sondern insbesondere für ihr Vorhandensein in der Kirche zu *Rom* ein klassischer Zeuge.

Wenn es nötig wäre, den in diesem Zeugnis gelegenen Beweis der Übereinstimmung der römischen Konsekrationsform mit der der übrigen Kirchen für jene Zeiten noch zu verstärken, so dürfte nur noch hinzuweisen sein auf die Stürme, welche Verschiedenheit zwischen kirchenverschiedener Observanz *in weitaus unbedeutenderen Punkten* im 2. Jahrhundert betreffs der Osterfeier, im 3. betreffs des Kelches und der Ketzertaufe erregt hat. Welch eine Erregung erst hätte eine die Konsekrationsform angehende Differenz der römischen Kirche gegenüber der ganzen Christenheit hervorgerufen! Daß nämlich die Zeiten, in denen die bloße Berufung auf den «Stuhl Petri» allem Widerspruch ein Ende machte, noch sehr fern waren, lehrt uns Firmilian, der eben diese Berufung des römischen Bischofs Stephan auf seine «Nachfolge Petri» zu seiner Widerlegung wendet[1]). Allerdings protestirten damals die Kirchen am energischsten gegen die von Stephanus an sie ergangene und teilweise ausgeführte Drohung des Abbruchs der Kirchengemeinschaft; allein sie traten auch mit tiefgreifenden dogmatischen Gründen auf und stellten schon die römische Praxis an sich als einen Bruch der Kircheneinheit hin. Als was erst würde eine von allen Kirchen verschiedene römische Form des *Allerheiligsten* erschienen sein!

Indessen über die Liturgie in der römischen Kirche scheint ja doch eine reiche Quelle von Nachrichten in dem *Papstbuch*, der Hauschronik des päpstlichen Rom, zu fließen! Nach dieser «Quelle» wären die Päpste schon von Alexander I. (105—115?) an der Reihe nach dabei gewesen, die römische Liturgie, die im wesentlichen mit der des Mittelalters identisch gedacht ist, durch gar schüchterne Zusätze von einzelnen Worten oder Zeremonien ohne Bedeutung zu verzieren. Allein die Zeit und die Art der Entstehung des Buches und die Zusätzchen selbst samt ihrer Voraus-

---

[1]) Vgl. den Brief Firmilians, den 75. unter denen des Cyprian, Nr. 17. Daß Firmilian darin übertreibt, thut der Thatsache seiner freimütigen Haltung als solcher keinen Eintrag.

setzung benehmen diesen Nachrichten allen und jeden geschichtlichen Wert.

Die neueren Forschungen über *die Entstehung* des Papstbuches[1]) haben ergeben, daß dasselbe in seiner erstmaligen Gestalt, welche außer den Namen nur chronologische Angaben über die Amtsdauer der römischen Bischöfe, über die von ihnen vorgenommenen Weihen und ihre Begräbnisstätten enthielt, in der nächsten Zeit nach Damasus (366—384), Ende des 4. oder Anfangs des 5. Jahrhunderts aus dem liberianischen Papstverzeichnisse (354) entstanden ist. War es im Grunde damals nur ein etwas erweiterter Bischofskatalog, so ist es zum *Buche* erst in der, an einer Fülle ungeheuerlichster römischer Urkundendichtungen universalbischöflicher Tendenz so äußerst fruchtbaren Zeit zwischen Leo I. und Gregor I. erwachsen. Diese Dichtungen haben dann sofort zur Ergänzung des Papstkatalogs, zur Gründung einer Papstgeschichte, *wie man sie brauchte*, Verwendung gefunden. Da nun die unumschränkte Kompetenz der geistlichen Weltmonarchen zu Rom nicht nur die Verfassung und Regierung, sondern auch *den Kultus* in sich begreifen mußte, so geziemte sich, daß in dem Papstbuch auch die, natürlich vom «ersten Papst», dem Apostel Petrus, stammende Liturgie insofern als bereits fertig eingeführt wurde, als «die Nachfolger Petri» nur noch devotionshalber und um die Christenwelt an ihre auch liturgologische Gewaltfülle zu erinnern, diskrete Zusätze beifügten. Das römische Meßbuch, so verkündeten ja die Briefe der römischen Bischöfe Urbi et Orbi[2]), hat der heilige Petrus selbst gemacht und seinen in das Abendland ausgehenden Sendboten mitgegeben. Damit war die Kultusform der Kirche des Erdkreises fertig. Nur sehr heilige Päpste wagten dann noch ein Wort, eine Apposition, einen halben Satz in den Petrustext einzuschieben oder diese oder jene liturgische Vorschrift zu erlassen. Die wirkliche Geschichte weiß natürlich von alledem nichts. Da soll Alexander I. anfangs des 2. Jahrhunderts befohlen haben, man müsse das Evangelium vom Leiden Christi, das mit dem Abendmahlsbericht anhebt, in die Liturgie aufnehmen[3])! Wenn das bis dahin gefehlt hätte, so dürfte man

---

[1]) *Doellinger-Friedrich,* Das Papsttum, München 1882. S. 26—27. 368—369 (*Piper,* Einleitung in die monumentale Theologie, Gotha 1867. *Duchesne,* Liber Pontificalis, t. I, II, 1884 ff.). *Langen,* Geschichte der röm. Kirche, Bonn 1881 ff. Bd. II, S. 250 ff.

[2]) Siehe unten (Innocenz I., Vigilius u. s. w.).

[3]) Hic passionem domini miscuit in precationem sacerdotum, quando missae celebrantur.

neugierig darauf sein, was denn wohl in dem Meßbuch des Papstes Petrus gestanden haben möge! Der angebliche zweite Papst, Linus, soll befohlen haben, dass die Frauen mit verhülltem Haupt in die Kirche treten solten[1]): als ob das nicht längst vom heiligen Paulus angeordnet gewesen wäre! Erst Felix, im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts, soll die schon am Anfang des 3. Jahrhunderts bezeugte Anordnung getroffen haben, daß das heilige Opfer über den Gräbern der Märtyrer sollte dargebracht werden. Daß bei Silvester die Dichtung von Konstantins Aussatz und Heilung und Taufe nicht fehlt, ist selbstverständlich, ebenso daß Liberius ein Held gegen den Arianismus war. In Bezug auf die Liturgie heißt es dann, *Leo I.* habe das Anhängsel «sanctum sacrificium, immaculatam hostiam» an das Gebet Supra quae geleistet! Gregors I. epochemachendes liturgisches Werk schrumpft in das andere — Anhängsel: «Diesque nostros in tua pace disponas atque ab aeterna damnatione nos eripi et in electorum tuorum jubeas grege numerari» — an das Gebet «Hanc igitur» zusammen[2])! Der einzige Gelasius I. ist solcher Ehrung entgangen und wird, wenn auch in verstümmelter Form, nach wirklich geschichtlichen Nachrichten als großer Liturgiker gefeiert[3]). Man wird hiernach bei ernsten liturgisch-geschichtlichen Untersuchungen von aller und jeder Berufung auf das Papstbuch für die ersten sechs Jahrhunderte absehen müssen.

Anders freilich verhält es sich mit den uns erhaltenen altrömischen *Sakramentarien.*

### b. Die Liturgie der römischen Kirche im 4. und 5. Jahrhundert. Die lateinische Sprache in der Liturgie. Die römische Epiklese. Das „Sacramentarium Leonianum".

Der Urkundenwert der ältesten römischen Sakramentarien unterliegt keinem Zweifel, aber ihre genauere und sichere Verwendung und Bestimmung hängt von einer sorgfältigen Prüfung ab.

Das *älteste römische Sakramentarium* ist in der Handschrift

---

[1]) Hic ex praecepto beati Petri (!) constituit, ut mulier in ecclesiam velato capite introiret.

[2]) Vgl. Duchesne, L. P. I. Abrégé Cononien (Ende des 7. Jahrh.), pg. 109. 312. Eine Botschaft, die Beda in seiner Kirchengeschichte der Angelsachsen mit großer Wichtigkeit gebucht hat.

[3]) *Duchesne,* L. P. t. I. Abrégé Felicien (F. † 530), pg. 94. 255: Hic fecit sacramentorum praefationes [et orationes] cauto sermone et epistolas fidei elimato sermone [multas].

n. LXXXV. des Domkapitels zu *Verona* erhalten[1]). Zuerst ist es von *Bianchini* im 4. Band seiner Vitae Romanorum Pontificum, dann von *Muratori* im 1. Bande seiner Liturgia Romana vetus, 1748, und im 13. Bande seiner sämtlichen Werke, 1771, bei *Migne* pp. lat. t. 55 herausgegeben worden. Die Quartausgabe von 1771 (Arezzo) bietet im ersten Teil zwischen Kolumne 60 und 61 eine *Schriftprobe.*

Daß die Meß*gebete*, welche die Handschrift enthält, *in der römischen Kirche* im Gebrauch waren, zeigt ihr Inhalt an vielen Stellen. Den Anfang macht die Messe für das Fest des heiligen Tiburtius, das auf *den 14. April* fällt. Somit fehlt, mit den Monaten Januar, Februar, März und der ersten Hälfte des April, die ganze Liturgie der Charwoche und des Osterfestes, einschließlich der der Taufe, des stehenden Textes der Messe und *insbesondere des Konsekrationsteiles.* Von Bischöfen Roms, die erwähnt sind, ist der jüngste *der Bischof Simplicius* († 483 2. März), für dessen Seele gebetet wird. Älter als dieses Jahr ist also die Schrift keinesfalls. Die Bezeichnung derselben als *Sakramentar Leos I.* (440—461) ist mithin unrichtig; die Thatsache, daß manche Gebete in ihr nach Stil und Art von Leo herzustammen scheinen, reicht zum Beweise seiner Autorschaft für das Ganze nicht aus.

Allein sie gehört überhaupt weder dem 5. noch dem 6. Jahrhundert an.

Ihre Messen sind monatweise abgeteilt; eine Ordnung indessen, wie sie in einem offiziellen Sakramentar herrscht, sucht man vergebens; vielmehr zeigt die heillose Unordnung und Planlosigkeit, daß wir es mit einer recht grob und plump zusammengetragenen und nur nachlässig in die Monate untergebrachten *Privatsammlung* liturgischen Stoffes aus der römischen Kirche zu thun haben. Dieser Charakter der Schrift ist nun von entscheidender Bedeutung für die Bestimmung ihrer Entstehungszeit. Denn als *Privatarbeit*, noch dazu in dieser *Unordnung*, war sie weder zum gottesdienstlichen Gebrauche geeignet, noch reizte sie zur Vervielfältigung durch Abschrift, um so weniger, wenn in denselben Zeiten *offizielle* Neuordnungen der römischen Liturgie im Werk oder gar bereits

---

[1]) Vgl. **L. Delisle,** *Mémoires sur d'anciens sacramentaires,* in den *Mémoires de l'Institut national de France,* Académie des Inscriptions et Belles-lettres, Tom. **32.** Paris **1886.** Première partie, in 4°. Pages 57—309. Das Urteil des berühmten Pariser Paläographikers über das Alter der von ihm in der angegebenen kritischen Rundschau beschriebenen Sakramentarien darf wohl als *definitiv* gelten. Wir dürfen ihm ohne Zögern folgen.

erschienen waren. Die Sammlung blieb, was sie war, *ein Privatwerk.* Hiermit ist zugleich klargestellt, daß die Handschrift *die Urschrift selber* ist. Das Alter der *Schrift* fällt also mit ihrer Entstehung zusammen, sie ist *nicht vor* der Niederschrift dieses einen Exemplars entstanden. Die Niederschrift aber geschah, nach dem kompetenten Urteile *L. Delisle*'s, im 7. Jahrhundert[1]).

Indem wir uns vorbehalten, auf das an sich ja reiche und teilweise recht kostbare alte *Material* dieses Sakramentars zurückzukommen, wenden wir uns wieder den früheren Jahrhunderten zu mit der Frage, wann sich wohl in der älteren Geschichte der römischen Kirche Anzeichen liturgischer Entwicklung finden. Die erste tiefgreifende Bewegung auf liturgischem Gebiete zu Rom muß die Schaffung einer *lateinischen* Liturgie gewesen sein. Wir sind zur Ermittelung dieser Thatsache auf den Weg der Kombination und der Schlüsse aus allgemeinen Verhältnissen und ganz vereinzelten Spuren verwiesen.

Wir gehen von zwei feststehenden Thatsachen aus.

Die erste ist die, daß die Liturgie in der Christengemeinde zu Rom während der apostolischen und der ältesten nachapostolischen Zeit *die griechische* war, wie sie in den apostolischen Gemeinden des Ostens, in Griechenland und den hellenistischen Gemeinden Ägyptens, Syriens und Kleinasiens eingeführt war. Die damalige Stellung der griechischen Sprache als der internationalen Sprache der gebildeten Welt und insbesondere als der feineren Umgangssprache in Rom selbst, stark bezeugt durch die Briefe des heiligen *Paulus* (J. 58) und des Antiochenischen Bischofs *Ignatius* (um das J. 110) an die römische *Gemeinde*, lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß das heilige Abendmahl mindestens bis zum Ende der Antoninischen Periode (J. 192) zu Rom in griechischer Sprache gefeiert worden ist.

Es versteht sich von selbst, daß die römische Gemeinde, welche mit der Wiege des Christentums, insbesondere mit den von diesem ergriffenen Kulturzentren Antiochien, Ephesus, Thessalonich, Athen, Korinth, Cypern, Alexandrien im lebhaftesten Verkehr stand, den Schritt, den nach dem Hingang der Apostel alle Kirchen durch die Verlegung der Konsekration in die Epiklese thun zu müssen geglaubt haben, mitgethan hat. Die nordafrikanische und die mailändische Kirche, die Töchter der römischen,

---

[1]) Delisle stellt den Codex als erstes an die *Spitze* der Sakramentarien und bestimmt sein Alter mit: *VII siècle.*

stehen dafür ein; ein unmittelbares und zwar ein offizielles römisches Zeugnis wird seines Ortes hinzutreten.

Nächst der Thatsache, daß im 2. Jahrhundert die mit den Kirchen des Ostens gemeinsame griechische Liturgie zu Rom in ausschließlicher Übung war, nimmt aber eine andere, auf die Entwickelung der Liturgie sehr einflußreiche Erscheinung unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch: das war *die Übersetzung der Bibel ins Lateinische* und was damit zusammenhing.

Die in Italien und in Rom gegründeten christlichen Gemeinden konnten auf die Dauer die in die alte Landessprache übertragenen heiligen Schriften nicht entbehren. Als die Zahl der Gläubigen in der Hauptstadt zunahm, da stellte sich, weil die Mehrzahl den ärmeren Klassen angehörte, unabweisbar heraus, daß in einzelnen Quartieren die überwiegende Zahl des Griechischen nicht kundig genug war, um ihr religiöses Bedürfnis in griechischer Gottesdienstsprache befriedigt zu finden, und noch viel weniger, um die heiligen Schriften zu ihrer Privaterbauung verwenden zu können. Die heiligen Schriften mußten ins Lateinische übersetzt werden, eine Aufgabe, der sich die Geistlichen am wenigsten entziehen durften, welcher sich aber gewiß auch befähigte Laien gern annahmen. In der Provinz war diese Notwendigkeit eine noch dringendere. Als daher in dem zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts sich der neutestamentliche Schriftbestand im wesentlichen abgeschlossen hatte, war es hohe Zeit, denselben in der italischen Volkssprache den Gemeinden zugänglich zu machen. In derselben Lage befanden sich die Christen Nordafrikas. Das Latein dieser Übersetzungen war begreiflicherweise nicht auf der Höhe der damaligen Schriftsprache, es enthielt, dem Zwecke gemäß, dem es zu dienen hatte, auch vulgäre Elemente. Die Entstehung dieser, Itala genannten, altlateinischen Bibel fällt, wie ihr Gebrauch bei den ersten lateinischen Kirchenschriftstellern am Eingang des 3. Jahrhunderts beweist, in das 2. Jahrhundert. Wohlan, dieselbe Ursache, welche zur Abfassung der Itala geführt hat, forderte die Übertragung in die Landessprache auch für die Liturgie, sowohl die im weiteren Sinne, für die Spendung der Sakramente, als auch für die im engeren Sinne, die Liturgie des Abendmahls. Beide Arbeiten mußten natürlich Hand in Hand gehen. Sie waren in allen Teilgemeinden der Reichshauptstadt, in denen die niederen Stände vorwogen, unerläßlich. Zuerst galt es, die griechischen Texte einfach zu übersetzen. Wie wir aus Justins Bericht entnehmen, war die griechische Liturgie in

ihren Gebeten sehr lang. Der Gesang der Psalmen war gleichfalls ein ausgedehnter; man sang in der ersten Zeit, wie man es vom Tempeldienst zu Jerusalem übernommen hatte, dieselben durch alle Verse durch. Allein die Eigenart der Verhältnisse, der allgemeinen des Abendlandes und der besonderen des Ortes, gestatteten das Festhalten an der zu langen Ausdehnung der Feier nicht. Während der Orientale und mit ihm der redselige Grieche, einmal erregt, sich gerne völlig der freiesten und schwungvollsten Aussprache seiner unerschöpflich sich wiederholenden Gedanken und seiner rastlos wechselnden Phantasie überläßt, ist es dem Abendländer, auch wo er feierlich ergriffen und gehoben ist, um einfach würdigen, allem Schwulst abgeneigten, klar und kräftig und kurz gefaßten Ausdruck zu thun; auch seine Poesie ist prägnanter, konzentrirter, geschlossener. Schon dieser Unterschied konnte nicht ohne Einfluß auf die lateinische Fassung des Liturgietextes bleiben. Die Gebete wurden gedrängter, die Ansprachen knapper, die Psalmen und Hymnen kürzer gegürtet. Und noch eines, ein Äußerliches kam hinzu: der Zustand der Verfolgung. Hatte derselbe auch seine Intervalle, er währte doch im ganzen bis in die nachdiokletianische Zeit. Da war es im Interesse der vernünftigen Selbsterhaltung, daß man die Feier nicht unnötig in die Länge zog. Das entsprach zudem auch dem ernst mannhaften strengen Zuge des römischen Charakters, der durch das Evangelium zu seiner schönsten Entfaltung erweckt wurde, daß sich die heilige Feier ohne Überschwenglichkeit der Formen, einfach groß vollzog, und daß sie in praktischer Selbstzucht und Bruderliebe aus dem Geheimnis der Katakomben an den Tag trat.

Nicht unerwähnt darf auch die ökonomische Abhängigkeit der niederen Volksklassen bleiben, welche ihnen für den Gottesdienst nur karg zugemessene Zeit ließ.

Und noch ein anderer Zug abendländischer Eigenart ist bei der Übertragung der Liturgie aus dem Griechischen ins Lateinische zu verzeichnen. Bei voller Übereinstimmung im Glauben mit dem Morgenland, aus welchem derselbe ja gekommen war, ließ sich doch der Abendländer nach seiner ganzen Denk- und Empfindungsart nicht in die unwandelbare, vom Tageswechsel unerreichbar erhabene Stetigkeit der aus dem Osten stammenden Liturgie, die täglich in ihrer Einen Form die großartig entfaltete Pracht der Schöpfungs- und Erlösungsgedanken aussprach, bannen. Im Drang nach freier lyrisch-dramatischer Ausprägung seines Glaubenslebens in und mit Christus genügte ihm der einzige liturgische Fortschritt,

den das Morgenland in der Liturgie aufwies, der epische, in den Lesungen der Propheten, der Apostelbriefe und der Evangelien, nicht mehr: die ganze Liturgie, die Lesungen wie die Gebete, die Psalmen und Hymnen wie die Segnungen sollten einheitliche Tendenz und Färbung, Individualisirung und Abwechselung, Mannigfaltigkeit, Bewegung haben. Die Tage sollten jeder einen der Wahrheits- und Lebensstrahlen aus der Sonne Christus in ihrem Jahreskreislauf liturgisch, in heiligem Drama wiedergeben, zur Verwirklichung der Gleichgestaltung der Gläubigen mit ihrem Ur- und Vorbild Christus. War einmal dieser Gedanke, dessen Keim ja die jährliche Wiederfeier der Hauptmomente im Leben des Herrn bereits sehr frühe dargeboten hatte, deutlicher geworden, so mußte sich auch allmälig die in eine stets gleiche Tagesliturgie zusammengedrängte Überfülle in schöner Entfaltung auf die kirchlichen Zeiten verteilen.

Der Nutzen einer solchen allmäligen Ausgestaltung der Liturgie im Abendlande mußte sich in einer richtigeren und wirksameren Ausgleichung der beiden liturgischen Zwecke, des latreutischen, der Gottesverherrlichung, und des pädagogischen, der Gemeindeheiligung, offenbaren. Da galt die apostolische Weisheit, welche lautet: «Du magst ja ganz recht eucharistiren, aber der andere wird nicht erbaut!»[1] «Trachtet nach der Erbauung der Gemeinde, damit ihr die Fülle habet!»[2]

Aber es ging auch einfach gar nicht an, den langatmigen Stil der griechischen Liturgie, wie sie ruhig beschaulich in breitem Bette dahinströmte, ins Lateinische mitherüber zu nehmen, *in die kernige, markige, knappe Sprache Roms*, für die ein Meister des Gebetes aus altrömischem Blute, der heilige Benedikt, das Gesetz ausgesprochen hat: «*Kurz muß das Gebet sein und klar*, es müßte denn infolge charismatischer Begeisterung länger dauern»[3].

So war denn die Versetzung der Liturgie in die italische Reichssprache der glückliche Anlaß, daß jene, unter dem Einfluß des abendländischen, auf Individualisirung der Ideen und Mannigfaltigkeit der Formen gerichteten Geistes, in eine ganz neue Phase ihrer Entwickelung trat, welche dem subjektiven Gestaltungs-

---

[1]) I. Kor. XIV, 17. [2]) Ebenda V. 12.

[3]) Als Typus *römischen* Stiles für liturgische Texte darf der Grundsatz dienen, welchen der große Beter aus altrömischem Hause, *St. Benedikt von Nursia* (480—543), im 20. Kapitel seiner Ordensregel festsetzt: Non in multiloquio, sed in puritate cordis et compunctione lacrymarum nos exaudiri, sciamus. Et ideo *brevis debet esse et pura oratio,* nisi forte ex effectu inspirationis divinae gratiae protendatur.

bedürfnis eine freiere Regung und eine eindringlichere Wirksamkeit eröffnete. Daß hiermit für die weitere Zukunft allen Künsten eine unermeßliche Bahn neuer Schöpfungen rings um das Mysterium der Erlösung, eine Wiedergeburt tiefgreifender Art erschlossen war, liegt auf der Hand.

Und was so in Rom selbst auf dem Gebiete der Liturgie sich durchzuringen begonnen auf der Grenzscheide des 2. und 3. Jahrhunderts, das forderte in dem nur lateinisch redenden Mittel- und Oberitalien, in Nordafrika, in Spanien, in Gallien, in Britannien und am Rhein noch früher sein Recht. In selbständiger freier Weise schufen sich die Bischöfe in all diesen Reichsländern, *auf dem gemeinsamen Grundriß der alten Liturgie*, ihre lateinische Eucharistie, ihr Sakramentarium, wie wir in der afrikanischen, in der mailändischen Kirche gefunden haben und in den anderen noch finden werden[1]).

Eigentümlich lagen die Verhältnisse *in Rom selbst.* Hatte sich hier naturgemäß in den meistenteils von ärmeren Gläubigen bewohnten Quartieren und, um sie mit neuerem Namen zu nennen, Stadtpfarreien schon sehr früh die Notwendigkeit der lateinischen Sprache in der Liturgie herausgestellt, so lag in den besseren, vornehmeren Quartieren und Stadtpfarreien das Bedürfnis, die Sprache zu wechseln, nicht sobald vor. So lange die Schriftsteller der Stadt sich für ihre Werke der griechischen Sprache bedienten — und das that noch *Hippolyt* gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts —, hatte die griechische Liturgie volles Bürgerrecht in den Stadtteilen, welche von den gebildeteren Gläubigen bewohnt waren. Mit dem römischen Presbyter Novatian begann die lateinische Sprache unter den Christen Roms der griechischen den Boden streitig zu machen. Aber bis die erstere den Sieg errungen, verging noch über ein Jahrhundert. Erst gegen das Ende des 4. Jahrhunderts hatte die Kenntnis des Griechischen in den gebildeten Kreisen Roms so weit abgenommen, daß es der Übersetzungen ins Lateinische bedurfte, um ihnen die Lektüre griechisch geschriebener Litteratur zu ermitteln[2]).

---

[1]) So *Paulinus von Nola* (Gennadius Massiliensis, de scriptoribus ecclesiaticis cp. 48: fecit et sacramentarium et hymnarium), *Voconius von Castellum* in Mauritania (Genn. Mass. cp. 78: Composuit etiam sacramentorum egregium volumen), *Musaeus, Priester von Marseille* (Genn. M. cp. 79), *Sidonius von Clermont* (Gregorius Tur., hist. Frcorum II, 22).

[2]) Vgl. *Harnack,* Geschichte der altchristlichen Litteratur bis Eusebius, 1893. S. 889 ff. Eine sehr charakteristische Urkunde über die römischen Sprachverhältnisse am Ende des 4. Jahrhunderts geben wir in Beil. XX. —

Und so lange auch hat sich die griechische Liturgie in einem Teile der Kirchen Roms, namentlich in derjenigen des Bischofs, behauptet. In der letzteren durfte sie auch deshalb nicht aufhören, weil der beharrlich erhobene Anspruch des römischen Bischofs auf den Primat über das Morgen- wie über das Abendland die liturgische Repräsentation des ersteren in der Primatialstadt fallen zu lassen verbot.

Wenn wir in der Darlegung der Verhältnisse, unter denen die Umgestaltung der griechischen Liturgie in eine lateinische sich vollzogen hat, es als selbstverständlich erkannt haben, daß beim Wechsel der Sprache der *Grundriß* und sein Angelpunkt, die Konsekrationsform, *keinen* Wechsel erfuhr, sondern so blieb, wie er einst mit dem Osten geworden war, so durften wir daran bis zum Ende dieses Übergangs festhalten. Liturgische Einrichtungen von so grundsätzlicher Bedeutung ließen bei noch so lebhaftem Verkehr sich nicht einseitig ändern. Allein wir besitzen auch unmittelbare Bezeugung durch einen Mann, der in hervorragendem Maße an der Vollendung des Übergangs in Rom beteiligt war: das war *Hieronymus*. Die alte mangelhafte lateinische Bibel genügte jetzt, da auch das gebildete Rom der lateinischen Liturgie nicht länger entbehren konnte, nicht mehr. Die Psalmen, die Lesungen riefen nach einem geläuterten Text.

Es geschah gewiß nicht vorwiegend aus wissenschaftlichen Gründen, daß Bischof Damasus seinen sprachkundigen gelehrten Freund Hieronymus zur Reinigung der Itala, zur Korrektur der alten lateinischen Psalmenübersetzung aufforderte. Aus dem Wider-

---

«In allen (christlichen Gemeinden)», sagt *Döllinger*, Einfluß der griechischen Litteratur und Kultur auf die abendländische Welt im M. A. 1887. (Akad. Vortr. I, 169), «herrschte die griechische Sprache. Liturgie, Predigt, die Anfänge einer eigenen Litteratur — alles war griechisch. So war es selbst in Rom bis tief ins 3. Jahrhundert hinein. Was von dort an Schriftstücken ausging, war griechisch. Erst um das Jahr 250 erschien die *erste* in Rom lateinisch verfaßte Schrift von Presbyter Novatian. Aber noch im Anfang des 4. Jahrhunderts schrieb der römische Bischof Silvester (314—335) eine gegen die Juden gerichtete Streitschrift griechisch. Zeigt doch auch die römische Liturgie noch heute in bekannten Formeln, daß sie einst griechisch gewesen sei.» In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts war zu Rom die Kenntnis des Griechischen knapp geworden. Vgl. *Cölestin's I.* Brief an Nestorius vom J. 430, *Coustant*, Epp. Rom. PP., pg. 1113. — *Leo's I.*, ep. 113 vom J. 453. — *Döllinger*, Hippolyt und Kalixt, S. 28. *Langen*, Gesch. d. röm. Kirche, Bd. I, 812. Bd. II, 74. Im Zusammenhang hiermit standen die vielen um 400 erschienenen Übersetzungen aus dem Griechischen durch *Eusebius* von Vercelli, *Hieronymus*, *Rufinus* und andere, später durch Marius Merkator, Gennadius, Boëthius, Dionysius Exiguus, Viktor von Capua u. a.

stand, den das römische Volk in seiner Mehrheit der Ersetzung der altgewohnten durch die verbesserte Übersetzung *in den Kirchen* entgegenstellte, geht hervor, was Damasus mit diesen Textreinigungen im Auge hatte. Wir werden noch von unmittelbar auf liturgische Verbesserungen zielenden Ratschlägen zu hören bekommen, welche Hieronymus, der gleich daheim war im Morgen- wie im Abendland, dem Bischof gegeben und die Damasus befolgt hat. Daran also, daß Hieronymus über unsere Frage orientirt war, ist aller Zweifel ausgeschlossen. Hören wir ihn. In seinem 146. Briefe (an Evangelus)[1] weist er den Übermut in seine Schranken, womit sich Diakone über *Priester* erheben wollten: «Was fehlt doch dem Tisch- und Witwenwärter, daß er sich aufbläht und wider diejenigen erhebt, *auf deren Gebet* der Leib und das Blut Christi *konsekrirt* wird!» Und noch stärker und unzweideutiger drückt er sich in seinem Kommentar zum Propheten Sophonias aus, wo er zwar eine irrige Meinung behauptet, aber indem er *thatsächlichen* Einrichtungen der kirchlichen Eucharistiefeier nur eine verkehrte *Deutung* giebt[2]: «Priester», sagt er, «die der Eucharistie dienen und des Herrn Blut seinen Gemeinden austeilen, freveln wider das Gesetz Christi, wenn sie glauben, daß *die* **Worte** des **Betenden** die Eucharistie wirke und nicht sein *Leben*, und es sei *nur das feierliche Gebet* notwendig, nicht die *Tugend* der Priester: da es doch von ihnen heißt: ««Und ein Priester, an dem eine Makel ist, soll nicht hintreten, dem Herrn Opfer zu bringen»».

Der nächstfolgende Zeuge ist kein geringerer, als der römische Bischof *Innocenz I.* (401—417)[3].

Der Bischof Decentius von Gubbio in Umbrien war wiederholt bei Innocenz in Rom gewesen und letzterer hatte aus den gepflogenen Unterredungen entnommen, daß in Gubbio eine Reihe gottesdienstlicher und disziplinärer Gebräuche bestünden, die von den jetzt in Rom bestehenden Ordnungen verschieden wären. Diese Wahrnehmung, die ihm wohl auf sein Nachfragen von

---

[1]) *Hieronymus,* ep. 146 ad Evangelum n. 1 (ed. Migne t. XXII, 1193): — supra eos —, *ad quorum* preces *Christi corpus sanguisque conficitur!*

[2]) *Hieronymus,* comment. in Sophoniam, cp. 3 (ed. Migne t. XXV. 1375): — putantes εὐχαριστίαν *imprecantis* facere verba, et non sacerdotum merita et *necessariam* esse tantum **solennem orationem**, et non sacerdotum merita. — Dazu noch ebenda: Sacerdotes qui dant baptismum et ad eucharistiam **domini imprecantur adventum**. —

[3]) Den Brief des römischen Bischofs Innocenz I. vom 19. März 416 geben wir, soweit er die Meßliturgie betrifft, in Beil. XXI.

Decentius bestätigt worden war, hatte ihn mit heftigem Unmut erfüllt. Decentius, von seinem Metropolit durch den Vorwurf in die Enge getrieben, wie er dazu komme, den «Unfug» zu dulden, und andererseits darüber nicht im Zweifel, daß Klerus und Volk sich nicht leichten Kaufs die altherkömmlichen Bräuche würde nehmen lassen — seinen eignen Standpunkt kann man erraten —, hatte, wohl erst nach einem am Widerstand der Seinen gescheiterten Versuche, seinem strengen Metropoliten den Willen zu thun, sich an diesen um Rat gewandt. Und der Rat ließ nicht auf sich warten. «Eigentlich», sagt das Schreiben Innocenz', «sollte ich nicht nötig haben, Dir über diese Punkte, in denen Deine Vorgänger (auf sie hatte Decentius und die Seinigen sich ohne Zweifel berufen) entweder nichts oder verkehrtes gethan haben, zu antworten. Du weißt recht gut, wie es mit alledem in der Kirche *zu Rom* gehalten wird, Du warst oft genug hier und hast der Messe und anderen Feierlichkeiten beigewohnt, hast alles gesehen und gehört. Das mußte Dir genügen zur Kenntnisnahme der *richtigen* Ordnung und zu ihrer Einführung in Deiner Kirche. Denn was *in Rom* Brauch ist, das kommt von Petrus, dem Apostelfürsten, her und muß *überall* beobachtet werden, zumal in den Kirchen des Abendlandes insgesamt, die ja einzig und allein von ihm oder seinen Nachfolgern gegründet sind! Und will man sich zur Verteidigung von Gebräuchen, die von den römischen abweichen, auf andere Apostel oder apostolische Männer berufen, so sage ich: das kann nicht sein, die Abweichungen sind erst durch anmaßende, eigenmächtige Menschen eingeschmuggelt worden. Und selbst wenn es Gebräuche sind, die auch in anderen *Kirchen* bestehen: — was nicht römisch ist, ist falsch! Dabei muß es auch um des Volkes willen sein Bewenden haben; sonst wird ja das Volk geärgert und wird irre an der Kirche und ihren Gründern. Darum — in der Liturgie und der Disziplin hinweg mit der Verschiedenheit, hinweg mit der Mannigfaltigkeit!»

Von diesem Standpunkt aus, schärft Innocenz am Schluß der Einleitung dem Bischof ein, solle er die Seinen nun belehren und ermahnen. Sei das aber erfolglos, so habe er ihm die Widerspenstigen unverzüglich anzuzeigen, «damit wir wissen, wer die sind, die entweder Neuerungen einführen oder meinen, man habe *den Brauch einer anderen als der römischen Kirche zu befolgen!*»

Nach diesem Eingang, der an Energie nichts zu wünschen übrig ließ, kommen die einzelnen Differenzpunkte an die Reihe.

Uns gehen hier nur diejenigen an, welche die Eucharistiefeier betreffen. Es ist der erste (Nr. 4) und der zweite (Nr. 5).

Der erste Punkt betrifft die Stelle, an welcher der *Friedenskuß* zu geben ist, der zweite die Stelle, wo die *Namen* der Gabenspender abzulesen sind. Und hier widerfährt uns eine Überraschung eigner Art, auf welche wir nach der volltönenden Einleitung des Schreibens von dem direkt apostolischen und zwar Petrinischen Ursprung der bestehenden römischen Meßordnung am wenigsten gefaßt sind. Es stellt sich nämlich heraus, daß die *alte* Liturgie zu Rom, welche wir in dieser Sache durch die Liturgie des VIII. Buches der apostolischen Konstitutionen und durch Hieronymus kennen, die «Namen» da hatte, wo sie die Eugubinische Kirche hatte. Die *Liturgie der Apostolischen Konstitutionen* hat «die Namen» ebenfalls am Anfang der Gläubigenmesse[1]). Und *Hieronymus* rügt in seinem Kommentar zu Ezechiel's 18. Kapitel den Skandal, den diese «Namen» in der Kirche veranlassen: «Wir erblicken viele, die gewaltthätig unterdrücken oder Diebstähle verüben, um von vielem ein weniges an Arme zu spenden und sich bei ihrem Frevelleben noch zu brüsten, und damit der Diakon öffentlich die Namen der Opferspendenden ablese: *„Das bringt Die, das hat Der zugesagt!“* und das Beifallklatschen des Volkes thut ihnen wohl[2]).» Demnach ist nicht die Kirche von Gubbio, sondern *die von Rom die Neuererin gewesen.* Und wenn es Petrus war, der ihr die Liturgie gebracht hat, so war es nicht Gubbio oder die

---

[1]) Constitutt. Apostolorum ed. Lagarde, S. 244—246. Die Fürbitte beginnt mit den Worten: Ὅσοι πιστοί, κλίνωμεν γόνυ, δεηθῶμεν τοῦ θεοῦ διὰ τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ, πάντες συντόνως τὸν θεὸν διὰ τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ παρακαλέσωμεν. Nun kommen die Anliegen: für die Wohlfahrt der Welt und aller Gemeinden, für die heilige katholische und apostolische Kirche, für die Ortsgemeinde, für den gesamten Episkopat, für den Bischof und seine Gemeinde, für andere Bischöfe und ihre Gemeinden, für die Priester, Diakonen, Diener, Lektoren, Sänger, Jungfrauen, Witwen und Waisen, Eheleute und Gottgeweihte, καὶ ὑπὲρ τῶν τὰς θυσίας καὶ τὰς ἀπαρχὰς προσφερόντων. Vgl. die Liturgie des heiligen Basilius (Sw., S. 76): μνημόνευσον τῶν προσενεγκάντων καὶ δι' οὓς προσήγαγον. Freilich hat diese Liturgie das große Memento *zweimal.* Anders aber liegt die Sache in dem viel älteren II. Buche der Ap. Const. pg. 87.

[2]) *Hieronymus* in Ezechielis, cp. 18: Multos conspicimus, qui opprimunt per potentiam vel furta committunt, ut de multis parva pauperibus tribuant et in suis sceleribus glorientur, publiceque diaconus recitet offerentium nomina: *„Tantum offert illa!“ „Tantum ille pollicitus est!“* placentque sibi ad plausum populi (Coustant, epp. R. P. l. c. col. 857a). Daß es sich um ein Vorkommnis *vor* der Anaphora handelt, liegt am Tage; *nach* der Konsekration hat der Diakon gewiß solche Rufe nicht zum Volke in die Kirche hinein erschallen lassen.

anderen Kirchen des Abendlandes, die von der Liturgie des Apostelfürsten abgewichen sind, sondern Rom[1]).

Allein die Neuerung an und für sich ist nichts weniger als tadelnswert; vielmehr ist in ihr nur das richtige Streben zu erkennen, die in der eigentlichen *liturgischen Feier* völlig nebensächliche *Gabenspendung* von seiten der Gemeinde, die sich nach und nach zu einer lärmenden, unwürdigen und unheiligen Scene unmittelbar vor der Anaphora ausgewachsen hatte und doch einen Opfer- und Gebetsakt vorstellen wollte, — charakteristisch genug! — **durch Verlegung** zu **beseitigen!** War sie nämlich von ihrem Platz *vòr* der Anaphora *hinter* dieselbe verwiesen, wie man zu Rom anzuordnen für gut gefunden hatte, so floß der besondere Gebetsakt für die Spender mit dem großen Memento für die in den Diptychen Verlesenen zusammen, verlor also seine Selbständigkeit und fand in der Reihe der Namen einen recht bescheidenen, dazu noch bloß kurz und allgemein gefaßten Ausdruck. Hierdurch aber war auch der *in der Liturgie* gänzlich ungehörige und unwahre «Opferakt» der Gabenspendung zum Verstummen gebracht, seines *angemaßten* Opfernamens *entkleidet* und auf die Stufe niederster äußerer Handreichung, wohin sie von jeher gehörte, zurückversetzt. Es hatte also, sei's Innocenz selbst, sei's wer immer von seinen Amtsvorgängern durch die Neuerung eine Reform im besten Sinne des Wortes vollzogen, indem er dem durch und durch falschen Gedanken, die Gabenspendung als Opfer mit dem eucharistischen Opfer zu vermengen, energisch entgegentrat und den Opfernamen und Opferwert mit liturgischer Strenge *dem Leib und Blut des Herrn allein* wahrte, mit anderen Worten: indem er den in jenen «Namen» und dem betreffenden Gebete entstandenen ersten *Ansatz* zu einem Offertorium **verwarf.** Auf diese Weise war dem Aufkommen *eines in der Eucharistiefeier* **vor der Konsekration** *absolut sinnlosen und darum unstatthaften Offertoriums* vorgebeugt und zugleich die Zusammengehörigkeit und *Geschlossenheit* der *sämtlichen* Mementos, der schöne Ausdruck *der Einheit der Kirche diesseits und jenseits*, erzielt.

Mit diesem vollberechtigten Streben, zwischen der Katechumen-

---

[1]) Der nur zu nahe liegende, von Hieronymus gegeißelte Mißbrauch mag ja wohl Anlaß zu der Neuerung gewesen sein. Im IV. Ordo Romanus bei Mabillon (Museum Ital. I, 61) wird der *lectio nominum nach* der Konsekration gedacht, davor noch *der Diptychen*, ebenfalls *nach* der Konsekration, *und dann der Verstorbenen.* Allmälig kamen die Diptychen und die Nomina außer Gebrauch und das Totenmemento geschah still.

messe und der Anaphora reine Bahn zu machen und zu halten, hängt ohne Zweifel auch die andere römische Neuerung zusammen, wovon Innocenz redet.

In der Liturgie zu Gubbio hatte der Friedenskuß seine *alte* Stelle *vor* der Konsekration, wie es auch im Laodizensischen Konzil (365) Kanon 19[1]), durch Cyrill von Jerusalem[2]), in allen griechischen Liturgien, in der der Apostolischen Konstitutionen[3]) und *von der römischen Liturgie des 2. Jahrhunderts* durch *Justin*[4]) bezeugt ist. Diesen Brauch hatte man, wie es scheint, schon früh in Rom abgeschafft und die Neuerung eingeführt, daß der Friedenskuß erst nach der Konsekration, vor der Kommunion gegeben wurde. Innocenz sucht dieselbe zu begründen, indem er dem Friedenskuß eine von dem alten Sinn sehr verschiedene Absicht aufnötigt. Damit tritt recht klar der Charakter des Neuen hervor. Wir werden nicht irren in der Annahme, daß der römische Bischof, der diese Verlegung des Friedenskusses vornahm, sehr wohl des der alten Übung zu Grunde liegenden Gedankens (Matth. V, 23) bewußt war, aber *aus pastoralen Gründen* sich zu der Verlegung berechtigt, ja wahrscheinlich genötigt fand.

Wir erfahren also durch den Brief des Innocenz eine Reihe von interessanten Thatsachen in betreff des Verhaltens der Bischöfe von Rom zu der alten nachapostolischen Liturgie. Erstens hatten sie den Organismus derselben mehrfach durchbrochen und auf subjektive, allerdings pastorale Gründe hin eingreifend verändert. Spuren solcher Eingriffe verrät schon die Zeit des *Damasus*

---

1) Der Canon lautet: Περὶ τοῦ δεῖν ἰδίᾳ πρῶτον μετὰ τὰς ὁμιλίας τῶν ἐπισκόπων καὶ τῶν κατηχουμένων εὐχὴν ἐπιτελεῖσθαι καὶ μετὰ τὸ ἐξελθεῖν τοὺς κατηχουμένους, τῶν ἐν μετανοίᾳ τὴν εὐχὴν γίνεσθαι καὶ τούτων προσελθόντων ὑπὸ χεῖρα καὶ ὑποχωρησάντων, οὕτως τῶν πιστῶν τὰς εὐχὰς γίνεσθαι τρεῖς, μίαν μὲν τὴν πρώτην διὰ σιωπῆς, τὴν δὲ δευτέραν καὶ τρίτην διὰ προσφωνήσεως πληροῦσθαι, εἶθ' οὕτως τὴν εἰρήνην δίδοσθαι· καὶ μετὰ τὸ πρεσβυτέρους δοῦναι τῷ ἐπισκόπῳ τὴν εἰρήνην, τότε τοὺς λαϊκοὺς τὴν εἰρήνην διδόναι καὶ οὕτω τὴν ἁγίαν προσφορὰν ἐπιτελεῖσθαι, καὶ μόνοις ἐξὸν εἶναι τοῖς ἱερατικοῖς εἰσιέναι εἰς τὸ θυσιαστήριον κοινωνεῖν.

2) *Cyrillus Hierosolymitanus,* Cat. XXIII (mystagog. V). Daß bei Cyrill die Fürbitten *nach* der Konsekration folgten (vgl. die eben angegebene Stelle), scheint Innocenz nicht bekannt gewesen zu sein, sonst hätte er sich bei dem ersten Punkte darauf wohl berufen können, statt einen subjektiven Grund anzuführen.

3) *Constt. apl.* ed. Lagarde, S. 247, nach den Fürbitten (s. oben) und *vor* der προσκομιδή: ὁ διάκονος εἰπάτω πᾶσιν· Ἀσπάσασθε ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἁγίῳ.

4) *Justinus mart.,* Apol. I, n. 65: Ἀλλήλους φιλήματι ἀσπαζόμεθα, παυσάμενοι τῶν εὐχῶν. Ἔπειτα προσφέρεται τῷ προεστῶτι τῶν ἀδελφῶν ἄρτος καὶ ποτήριον ὕδατος καὶ κράματος κ. τ. λ.

(366—384)[1]), des Siricius (384—398)[2]); Innocenz I. blieb hinter ihnen sicher nicht zurück. Die zweite Thatsache schließt sich an die erste an: Die Bischöfe von Rom trachteten danach und forderten, daß alle Kirchen des Abendlandes diese römischen Veränderungen in der Liturgie annähmen. Sie beriefen sich dabei kurzweg auf Petrus als den Verfasser der römischen Liturgie und auf ihre Nachfolgerschaft Petri. Die dritte Thatsache ist die, daß die römischen Bischöfe jener Zeit die Einführung ihrer liturgischen «Reformen» in den abendländischen Kirchen zwar energisch und zäh, aber immerhin verhältnismäßig ohne Aufsehen, auf dem mündlichen oder brieflichen Wege von Fall zu Fall betrieben. So nur ist es zu verstehen, daß kein Bischof von Rom sich des Mittels der römischen Synode bedient, um die Liturgie zu «reformiren»[3]). Die vierte Thatsache ist die, daß in den Kirchen Italiens der Widerstand des Volkes und der Geistlichkeit gegen die Abschaffung der altchristlichen und die Einführung der neurömischen Bräuche auch ein zäher war. Fünftens endlich steht fest, daß der Widerstand sich auf hoch angesehene Kirchen berief, in denen die alte Liturgie keine «Reform» erfahren hatte. So wissen wir durch Augustinus, daß die Kirche von Mailand, trotzdem Ambrosius ein guter Römer war, einen auch in die Liturgie eingreifenden Gebrauch, das abwechslungsweise Singen der Psalmen in zwei Chören, *aus dem Morgenlande* eingeführt hat, und daß dann diese Sitte sich *von Mailand aus* in fast alle Kirchen (des Abendlandes) verbreitet hat, auch in die römische[4]).

---

[1]) *Coustant,* ep. Damasi ad Hieronymum et Hieronymi ad Dam., col. 573 sqq. Ebenso col. 579 sqq. Vgl. den später anzuführenden Brief Gregors I. an Johannes von Syrakus.

[2]) *Coustant,* ep. *Siricii* ad Himerium ep. Taraconensem, col. 623 sqq.

[3]) Der Einwand, die betreffenden Nachrichten könnten verloren gegangen sein, ist bei der Wichtigkeit der Liturgie und der großen Anzahl von geschichtlich bezeugten römischen, in minder wichtigen Angelegenheiten gehaltenen Synoden, welche teilweise in recht naher Beziehung zur Meßliturgie standen, hinfällig.

[4]) Augustinus, Confessiones l. IX, 6. 7. Das Mailänder Volk hielt an mit Beten und Singen in den Kirchen für seinen von der arianischen Kaiserin Justina verfolgten Bischof Ambrosius (J. 386): Tunc hymni et psalmi ut canerentur *secundum morem orientalium partium,* ne populus moeroris taedio contabesceret, institutum est et ex illo in hodiernum retentum, multis iam ac paene omnibus gregibus tuis et per cetera orbis imitantibus. Die morgenländische Sitte wird schon von Plinius dem Jüngeren in seinem Brief an Trajan (ep. 102) bezeugt: Stato die ante lucem convenire *carmenque* Christo quasi deo *dicere secum invicem.* Vgl. *Paulinus,* vita Ambrosii. *Theodoretus,* h. e. II, 24.

Indessen wieviel auch die römische Kirche bis in die Jahre Innocenz' I. an der alten Liturgie geändert hatte, *die konsekratorische Epiklese* stand noch fest an ihrer alten Stelle, und der uns das bezeugt, ist *Innocenz I.* selbst in seinem Briefe an Decentius, in dem Abschnitt 5, der von der Verlesung der Namen handelt.

Der Abschnitt zerfällt in zwei Teile, einen negativen und einen positiven. Im negativen Teile wird der *alte* Brauch, so wie er in der Kirche zu Gubbio besteht, genannt und kritisirt, im positiven Teile wird der römische, dem jener weichen soll, begründet. Der Gegenstand selbst sind *die Opfergaben*, welche die einzelnen Gläubigen allemal im Gottesdienst den Diakonen für die Bedürfnisse der Gemeinde, den Gottesdienst, die Geistlichkeit, für die Kirche, für die Armen übergaben, wofür dann ihre Namen von einem Diakon laut verlesen und ihrer in den liturgischen Fürbitten besonders gedacht wurde. Diese Verlesung geschah zu Gubbio, wie in der alten Liturgie überall, nach vollendeter Empfangnahme aller Gaben, im vorbereitenden Teile der Gläubigenmesse. Das nun hatte man in Rom geändert. Hören wir, aus welchen positiven Gründen. «Die Namen», sagt Innocenz, «sollen **innerhalb** *der heiligen Konsekration* genannt werden.» *Wo* denn, fragen wir, «innerhalb»? Die Antwort lautet: «nicht unter dem andern, was wir *vorausschicken*». Also *nach* der Konsekration? Antwort: «*Ja*, damit wir nämlich eben *durch die Konsekration* für die *folgenden* Fürbitten *den Weg* frei machen».

Also deshalb sollen die Namen erst *nach* der Konsekration verlesen werden, damit die Fürbitten *die Konsekration selbst* zur Wegebereiterin, zur Einführerin haben. Zuerst sollen die *Gaben* (durch die Konsekration) *Opfer* geworden sein, dann erst habe es Sinn, die *Namen* zu nennen, was ja, ehe die äußeren Gaben *wirklich heiliges Opfer, Christi Leib und Blut* geworden sind, also *vor deren Konsekration*, sinn- und wertlos sei.

Sehen wir nun, nach Feststellung des Inhaltes, die Worte genauer an, so nennt Innocenz im positiven 2. Teile unbestreitbar den Vollzug der Konsekration «*Empfehlung*[1]) der Opfergaben»,

[1]) Das Wort *commendare* als Bezeichnung *dessen, was mit den oblationes der Gläubigen,* soweit sie auf den Altar kommen, *geschehen soll,* mithin als Bezeichnung durch *Gebet über sie* erflehter *Konsekration,* ist dem *Veroneser Sacramentarium Romanum sehr geläufig,* vgl. (ed. Muratori Veneta) col. 294, 301, 302, 310, 311, 329, 334, 337, 390, 398, 399, 475; ebenso dem *Sacramentarium Gelasianum* (ed. Mur. Veneta) col. 499, 640, 664; ferner *Walafried Strabo,* de quibusdam rebus etc. ed. Knoepfler, cp. 22, pg. 59. Das *Concilium Carthaginense XI.* (407) bestimmt in Canon 9: Placuit etiam et illud, ut *preces*

denn **dasselbe** bezeichnet er danach im gleichen Satz als *„die Konsekration selbst“*, *„die heilige Konsekration“*. Im Eingang spricht er hiervon mit dem Ausdruck *„Empfehlung der Opfergaben“*, nur fügt er hinzu, daß der Priester diese *„Empfehlung“*, also *die Konsekration*, vollziehe **durch ein Gebet** —, die Konsekration durch ein Gebet!

Nun erst hat auch das Wort, das der dritte Nachfolger Innocenz' I. auf dem römischen Bischofsstuhle, *Cölestinus I.* (422—432), in seinem Schreiben an die Bischöfe Galliens[1]) im Jahre 431 gebraucht hat, sein volles Licht erhalten. In einer eingehenden Widerlegung der pelagianischen Irrlehre führt er unter anderen Beweisgründen für die kirchliche Lehre auch die Liturgie an. «In ihr», sagt er, «steht eine lange Reihe von Fürbitten zu Gott um alle Arten von Gnadenhilfe für die Menschen, um Glauben für die Heiden, um Erleuchtung für die Juden, um Bekehrung für die Irrgläubigen, um Friedfertigkeit für die Schismatiker, um Buße für die Sünder, um die Taufgnade für die Katechumenen[2]): ««wenn die Bischöfe [und Priester] der heiligen Gemeinden *ihres aufgetragenen Amtes* walten, wenn sie *die Sache des Menschengeschlechtes vor dem Thron der göttlichen Güte* vertreten und, begleitet von dem Flehen der ganzen Kirche, bitten und flehen»», — was lehren sie uns damit anders, als daß wir alles ««guten Wollens Anbeginn, alles frommen Trachtens Gedeihen und die Beharrlichkeit darin bis ans Ende *als Gnade Christi* verstehen sollen?»» Und zwar, setzt der Bischof hinzu, ist dieses lebendige Zeugnis der betenden Kirche für ihren Glauben ein um so großartigeres und durchschlagenderes, da *„die Geheimnisfeier mit ihren priesterlichen Fürbitten in der ganzen Welt und in der gesamten katholischen Kirche* **eine und dieselbe Form** hat“[3])!»

Noch im letzten Jahrzehnt des gleichen 5. Jahrhunderts, unter dem vom 1. März 492 an regierenden *Gelasius I.*, hat die römische Kirche die alte Konsekrationsform, die Anrufung um den heiligen

---

*vel orationes seu missae,* quae probatae fuerint in concilio, sive praefationes *seu commendationes* seu manus impositiones *ab omnibus* celebrentur, nec aliae omnino dicantur in ecclesia, nisi quae a prudentioribus tractatae vel comprobatae in synodo fuerint, ne forte aliquid contra fidem vel per ignorantiam vel per minus studium sit compositum.

[1]) *Coelestinus,* a. 431, ep. 21 ed. Coustant, col. 1185 sqq.

[2]) Es sind die Fürbitten gemeint, wie sie in den alten Liturgieen auf die Konsekration folgen und wie sie noch jetzt das römische Meßbuch in der Karfreitagsliturgie hat.

[3]) L. c. n. 12 col. 1193: obsecrationum quoque sacerdotalium sacramento respiciamus, quae, ab apostolis tradita, in toto mundo atque in omni ecclesia catholica uniformiter celebrantur.

heiligen Geist *als den Konsekrator der Elemente in der Liturgie* gehabt. Die urkundlichen Beweise sind folgende.

Gelasius sah es höchst ungern, wenn katholische Bischöfe Italiens ohne seine Genehmigung an den Hof des arianischen Ostgotenkönigs Theoderich nach Ravenna reisten. «Mit welcher Kühnheit, mit welcher Verwegenheit», so fuhr er den Bischof Elpidius von Volterra an[1]), «schreibst Du, Du seiest daran, nach Ravenna zu reisen, da doch die Kirchengesetze (?) klärlich vorschreiben, daß durchaus kein Bischof, ohne uns vorher gesehen und gefragt zu haben, zum Hofe reisen darf! Denn wenn auch darauf hingewiesen wird, daß Bischöfe von hohem Alter oder langer Amtsdauer, der von Pistoia, der von Lucca, der von Fiesole das kürzlich gethan haben, wie kannst Du glauben, daß Dir, der Du erst ein paar Tage Bischof bist, erlaubt sei, was unerlaubt ist? Oder eilt es Dir, dieses Amt wieder zu verlieren, dessen Du Dich durch solche Verfehlungen unwürdig zeigst! Die hochheilige Religion, welche an der katholischen Zucht festhält, fordert eine solche Hochachtung für sich, daß keiner ohne reines Gewissen wagen darf, ihr zu nahen. Denn *wie wird der himmlische Geist, wenn er zur Konsekration des göttlichen Geheimnisses angerufen wird, herabkommen*, wenn der Priester und der, der ihn um seine Anwesenheit bittet, voll Frevelthaten verworfen wird?»

Mit gleicher Bestimmtheit hat Gelasius sich in der Abhandlung von den zwei Naturen in Christo, wider Eutyches und Nestorius,

---

[1]) *Gelasius I.*, epp. fragmentum 7. (ap. *Thiel*, Epp. Rom. Pontiff. I, Brunsbergae 1868. Pg. 486): Quo ausu, qua temeritate rescribis Ravennam te parare proficisci, cum canones evidenter praecipiant, nullum omnino pontificem nisi nobis ante visis atque consultis ad comitatum debere contendere! Quod quum longaevi vel aetate vel honore pontifices, id est Pistoriensis, Lucensis et Faesulanus, nuper monstrentur fecisse, tu, qui paucorum dierum fungi sacerdotio videris, quemadmodum tibi putas licere, quod non licet, nisi quod hoc officio carere festinas, quo te his excessibus ostendis indignum?

Sacrosancta religio, quae catholicam tenet disciplinam, tantam sibi reverentiam vindicat, ut ad eam quilibet nisi pura conscientia non audeat pervenire. *Nam quomodo ad divini mysterii consecrationem coelestis Spiritus invocatus adveniet, si sacerdos et qui eum adesse deprecatur, criminosis plenus actionibus reprobetur!* Welche Bedeutung für Gelasius die puritas mensae dominicae im kirchlichen Leben hatte, ist auch aus seinem 18. Brief an die Bischöfe Dardaniens und Illyriens zu erkennen (ebenda pg. 385). *Die Zeit*, wann Gelasius den Brief an Elpidius geschrieben hat, ist in den Regestis Rom. Pontiff.[2] N. 735 ad annum **496** gesetzt; aber nach P. Ewalds Ermittelung (Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde, V, 277, 505) sind die Stücke der Collectio Britannica, deren 58. unser Brief ist, nur vermutungsweise geordnet. Nichts berechtigt uns, die römische Synode, zu welcher das Indexdekret und Stück 45 gehört, dem Sommer oder Herbste 495 abzusprechen.

über *die ausschließliche konsekratorische Kraft der Epiklese* in der damaligen Liturgie zu Rom ausgesprochen.

Er beleuchtet den chalcedonensischen Glauben betreffs der Person Christi durch die auch von den Irrlehrern anerkannte Glaubenslehre über die Eucharistie folgendermaßen[1]):

«Dieses Geheimnis (die Personen*einheit* bei Naturen*zweiheit*) hat vom Beginn der heiligen Empfängnis so angefangen, wie die heilige Schrift bezeugt: ««Die Weisheit hat sich ein Haus erbaut»», das auf festem Grunde des siebenfältigen Geistes ruht, auf daß er der Menschwerdung Christi, durch die wir der göttlichen Wesenheit teilhaft werden, Nahrung gebe. Und wahrlich, das Sakrament des Leibes und Blutes Christi, das wir empfangen, ist ein göttlich Ding, weshalb wir auch dadurch der göttlichen Wesenheit teilhaftig werden: und dennoch hört das Wesen oder die Natur von Brot und Wein nicht auf. Und gewiß wird das Abbild und Gleichnis des Leibes und Blutes Christi bei der Vollziehung der Geheimnisse gefeiert. Demnach erweist sich uns einleuchtend genug, daß wir *in Christo dem Herrn selbst* das anzuerkennen haben, was wir in seinem [eucharistischen] Abbild bekennen, feiern und empfangen, so daß, **wie** *die Wesenheiten*, **indem der heilige Geist sie konsekrirt,** *in diese* —, nämlich eben *die göttliche Substanz*, **übergehen,** und doch in ihrer Eigenart verbleiben, sie *so* der Beweis dafür sind, daß jenes Hauptgeheimnis [Christus] selber, dessen Wirkung und Kraft sie uns in Wahrheit gegenwärtig machen, *bei* Fortdauer ihrer Bestandteile in ihrer Eigenart, als der *Eine*, weil ganze und wahrhaftige Christus fortdauert.»

Wir lassen hier die Frage nach dem Wie der Gegenwart von Christi Leib und Blut im Mysterium, zu welcher die Stelle jedenfalls zu berücksichtigen sein wird, auf sich beruhen. Aber Eines steht nochmals unbestreitbar fest: daß Gelasius *den heiligen Geist* **den** *Konsekrator von Brot und Wein in der heiligen Messe* nennt. Zu der Zeit also, da Gelasius dieses schrieb, bestand in der römischen Kirche noch *die alte Konsekrationsform*, die *durch die Epiklese.*

### c. Die Abschaffung der altrömischen und die Einführung der neurömischen Konsekrationsform („Kanon") durch Gelasius I. Knappere Zusammenfassung des Gelasianums durch Gregor I.

Es ist uns durch niemand Geringeren als Hadrian I. (772—795) bezeugt, daß in dem damaligen Archiv des römischen Bischofs

[1]) Siehe Beilage XXII.

das römische Meßbuch, so wie Gregor es gestaltet hatte und wie es seitdem dort in amtlichem Gebrauch war[1]), sich vorfand. Um eine genaue Abschrift eben dieses gregorianischen Meßbuchs hatte Karl der Große gebeten und Hadrian hatte dieser Bitte um das Jahr 790 entsprochen[2]). Nun sind aus dem 8. und 9. Jahrhundert durch alle Länder des karolingischen Reiches, in Frankreich, in Deutschland und Österreich, in Italien, handschriftliche römische Meßbücher, die den Vermerk als Abschriften des authentischen Exemplars im päpstlichen Archiv an der Stirne tragen, vorhanden. Unter diesen Meßbüchern sind einige mit fürstlicher Pracht ausgestattet. *Sie alle werden ausdrücklich als* **das Gregorianische Werk** *bezeichnet*[3]). Nehmen wir noch hinzu, daß der ein Jahrhundert nach Hadrian I. aus dem römischen Archiv schöpfende Diakon Johannes[4]) in seiner Biographie Gregors I. mit Worten,

---

[1]) Wir müssen hier sogleich ein- für allemal darauf aufmerksam machen, daß bei gleichem Meßschema ein Meßbuch nicht deshalb einer früheren Zeit aberkannt werden darf, weil es Zusätze späterer Zeit aufweist. Die Fortentwickelung des Kirchenjahres und also auch die der Liturgie hat innerhalb des in den Grundzügen feststehenden Schemas *nie stillgestanden.* Das Gesamtleben der Kirche und die Liturgie, sein heiligster Pulsschlag, hat eine Geschichte, einen Fortschritt, ein nie versagendes Wachstum. Nicht 50, nicht 25 Jahre vergehen, ohne daß es an diesem Lebensbaum keimt und sproßt und grünt und blüht in Gebeten und Gebetsformen, in Hymnen und Liedern, in Festen und Andachten. Da fanden sich von jeher die Zusätze reichlich. Nicht so schnell, wie seit der Erfindung der Buchdruckerei, wechselte man in alten Zeiten die Meßbücher; es dauerte Jahrhunderte, ehe man neue anfertigte, in denen man dann, immer noch *ohne daß das Buch selbst ein anderes wurde,* die hinzugewachsenen Teile der Ordnung des Ganzen eingliederte.

[2]) *Hadrianus I. papa Carolo regi* (784—791) (Codex Carolinus ed. Jaffé, pg. 274): De sacramentario vero a sancto disposito praedecessore nostro deifluo *Gregorio* papa: *immixtum* vobis emitteremus — jampridem Paulus grammaticus a nobis eum [sic] pro vobis petente [sic] secundum sanctae nostrae ecclesiae traditionem, per Johannem monachum atque abbatem civitatis Ravennantium vestrae regali emisimus excellentiae.

[3]) Die *127 Sakramentarien* in Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich aus dem *VII.* und *XII.* Jahrh., welche **L. Délisle** in seinen Mémoires sur d'anciens sacramentaires (Mémoires de l'Institut de France, Académie des Inscriptions et Belles-lettres, t. 32, p. I, pges. 57—309) nach Inhalt und Form beschreibt, sind größtenteils ausdrücklich als *gregorianische,* viele davon als «sacramentaria de circulo anni expositum, *a sancto Gregorio papa Romano editum*», oft mit der Beglaubigung: «Ex authentico libro bibliothecae Cubiculi scriptum», bezeichnet. Wir verweisen des weiteren auf die mit altem Benediktinerfleiß und äußerster Gewissenhaftigkeit geführte Untersuchung des unlängst verstorbenen *P. S. Bäumer: „Über das sogenannte Sacramentarium Gelasianum“* im Histor. Jahrb. im Auftrage der Görresgesellschaft, Jahrg. 1893, Bd. XIV, Heft 2, S. 241 ff. Vgl. besonders S. 251 ff.

[4]) *Johannes diaconus,* Sti Gregorii vita (Sti Gregorii I. opp. ed. Bened., t. IV, pg. 50. L. II, c. 17): «Sed et *Gelasianum codicem de missarum solemniis,* multa subtrahens, pauca convertens, nonnulla vero superadiiciens pro exponendis evangelicis lectionibus, in *unius libri* volumen *coarctavit*». Die Zeit-

die eine von Gregor selbst niedergeschriebene Mitteilung erkennen lassen[1]), die Arbeit desselben näher charakterisirt, daß endlich das Meßschema aller jener gregorianischen Meßbücher des 8. und 9. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag dasselbe geblieben ist, so ist klar, daß das Schema der römischen Messe, wie es heute im römischen Meßbuch steht, *seit Gregor I.* gilt und *keinen späteren* Ursprung haben kann[2]).

Indem wir aber dieses von Gregor I. an feststehende römische Meßschema näher betrachten, widerfährt uns eine Überraschung. Vergleichen wir dasselbe mit dem altchristlichen Meßschema, wie dasselbe noch unter Gelasius I. in der römischen Kirche gewesen[3]), so liegt der Beweis vor, daß eine Umwälzung in der Liturgie zu Rom geschehen sein muß, so radikal, so tief einschneidend, wie sie seit den Apostelzeiten nicht vorgekommen ist. Denn nichts Geringeres als die Konsekrationsform selbst ist an der alten Stelle in der Liturgie aufgehoben und ausgelöscht und eine völlig neue hat man an neuer Stelle eingesetzt! Diese Umwälzung hat man dadurch bewerkstelligt, daß man mit *Wegnahme der altkirchlichen konsekratorischen Epiklese* die Konsekration *in ein Stück des Abendmahlsberichtes* verlegte, der bisher bloß die geschichtliche Einleitung und Vorbereitung gewesen war[4]).

---

ferne seit Gregor dazu benützen wollen, um diese, einer vorgefaßten Meinung im Wege stehende Nachricht zu eliminiren, kann nicht gelingen, da der Biograph, laut seiner Dedikation an seinen Auftraggeber Johann VIII. (s. *Anhang*, Nr. XXIV), *aus dem päpstlichen Archiv und im Namen des Papstes Johann VIII. gearbeitet hat* und seinen Herrn und alle Leser *auffordert, ihn aus diesem Archiv zu kontrolliren.*

[1]) *Gregorii I. Registrum,* l. V, ep. 53a (ed. Ludov. M. *Hartmann,* in Monum. Germ. historica, Epistol. t. I, ps. II, pg. 355 l. 21 sqq.) ad Leandrum Hispalensem, a. 595, mense iulio. Es ist die Vorrede zu der dem Freunde übersandten Erklärung des Buches Hiob. Gregor schildert, wie er bei der Niederschrift seiner, zuerst nur mündlich vorgetragenen, Auslegung dieses Buches zu Werke gegangen sei: „Unde mox eisdem coram positis fratribus priora libri sub oculis dixi et, quia tempus paulo vacantius reperi, posteriora tractando dictavi, cumque mihi spatia largiora suppeterent, *multa augens, pauca subtrahens atque ita, ut inventa sunt, nonnulla derelinquens,* ea, quae me loquente excepta sub oculis fuerant, per libros emendando composui, quia et cum postrema dictarem, quo stilo prima dixeram, sollicite attendi. Zum knapperen Zusammenfassen eines Drittels der Arbeit hätten ihm die Freunde keine Ruhe gestattet: tertiam huius operis partem, ut colloquendo protuli, paene ita dereliqui, quia cum me fratres ad alia trahunt, hanc *suptilius emendari* noluerunt. Er hätte gewünscht, „*alles studiosa emendatione transcurrens ad similitudinem dictatus erigere.*

[2]) Vgl. Bäumer, a. a. O., S. 251 ff.

[3]) Vgl. den Schluß des vorigen Abschnitts.

[4]) Die Bemühung *Hoppe's* (*Die Epiklesis der griechischen und orientalischen Liturgieen und der römische Konsekrationskanon,* 1864, besonders von S. 116

Nun könnte es zwar auf den ersten Blick scheinen, als sei durch diese Umwälzung die Irrung der ersten nachapostolischen Zeit ja wieder ausgeheilt und die richtige apostolische oder vielmehr die Konsekrationsform des Herrn selbst wieder eingesetzt worden. Allein dem ist nicht so.

Wohl hat man die Konsekration wieder in den Abendmahlsbericht hineinverlegt, und um das zu erreichen, hat man sich auf *den dramatischen Charakter* wieder besinnen müssen, der seit dem Heimgang der Apostel verkannt und vergessen war. Aber man hat dieser Dramatik des Abendmahlsberichtes Gewalt angethan, indem man sie an der Stelle, an welcher der Herr sie als Konsekrationsmoment ein für allemal hingestellt hat, unterdrückt und sie an einer anderen späteren Stelle, in den Herrenworten, *eigenmächtig* mit konsekratorischer Kraft ausgestattet hat.

Man war nahe genug daran gewesen, den rechten Weg wieder einzuschlagen. Wie ist es gekommen, daß man ihn trotzdem verfehlt hat?

Suchen wir uns zuerst mit der Frage, warum man überhaupt in Rom die Umwälzung ins Werk gesetzt hat, zu beschäftigen.

Vor allem ist daran zu erinnern, daß man in den Jahrhunderten, um welche es sich für uns handelt, im 4., 5. und 6., zu Rom sich an der Disposition der liturgischen Stücke und an deren Fassung vielfache Veränderungen gestattete. Das Beispiel Innocenz' I. hat uns gezeigt, wie wenig Umstände man mit uralten allgemein christlichen Liturgiebestandteilen machte, wenn man eine Verlegung, eine Veränderung aus subjektiven, etwa aus praktischen Gründen für gut fand. Daß es zu Damasus', zu Gregors I. Zeit noch ebenso frei herging, darüber giebt uns der später noch ausführlicher zu besprechende Brief Gregors I. an den Bischof Johannes von Syrakus reichliche Gewähr. Wie leicht bei der Vornahme solcher Veränderungen die Rücksicht auf das Alter eines Stückes wog, ist daraus zu erkennen, daß, gemäß eben jenem Briefe Gregors I., an dessen neuen liturgischen Maßnahmen nicht die Neuheit, sondern die vermeintliche Nachahmung der Griechen Tadel

---

an) und anderer vor ihm, aus dem dritten nachkonsekratorischen Gebete der neurömischen, noch heute bestehenden Liturgie (Supplices etc.) *eine Epiklese* herauszukünsteln, war und bleibt hoffnungslos, aus dem einfachen Grunde, weil die Konsekration, soll sie durch das Herrenwort, also durch Christus gewirkt sein, keines Engels und wäre auch der heilige Geist gemeint, mehr bedarf. Mehr hierüber wird in einem der folgenden Abschnitte sich ergeben.

erfuhr, während Gregor ganz unumwunden erklärt, er nehme das ihm Gutscheinende überall, wo er es finde.

Von diesem allerdings recht freien Standpunkt aus fällt es uns nun nicht mehr allzu schwer, den liturgischen Reformakt, der in der Beseitigung der konsekratorischen Epiklese aus der römischen Liturgie und in der Erhebung der Herrenworte des Abendmahlsberichtes zur Konsekrationsform vorliegt, in Rom zu verstehen.

Ein Anlaß zu der «Verbesserung», zu der «Korrektur» der Konsekrationsform lag nicht fern. Die römische Geistlichkeit jener Zeit stand unter der unbedingten Herrschaft der beiden Koryphäen der abendländischen Theologie, der großen Kirchenlehrer Ambrosius und Augustinus. Nun ist uns der unversöhnliche Widerspruch bekannt, in welchem sich die beiden, *jeder wider sich selbst*, bewegten, so oft sie von der Konsekrationsform in der Eucharistiefeier sprachen, je nachdem sie entweder der monumentalen Theologie in der *Liturgie* der Kirche oder ihrer eigenen oder ihrer Vorgänger *selbstgefaßten*, beziehungsweise *mißverstandenen Deutung* Ausdruck liehen. Dieses Zwitterverhältnis in dem wichtigsten Teil des kirchlichen Lebens konnte auf die Dauer nicht unbemerkt bleiben, mußte als unerträglich empfunden werden. Einmal mußte ja jedenfalls gewählt werden zwischen den beiden Deutungen, deren eine zwar ehrwürdig und geheiligt war durch Stellung und Wortlaut der uralten Epiklese, deren andere aber, von den glänzenden Namen der beiden Kirchenlehrer gedeckt, zugleich die einfachere, handlichere schien. Das augustinische: «*Wort* und Element macht das Sakrament» drang durch: das „*Herrenwort*" ließ für ein konsekratorisches bloßes *Gebet der Kirche* keinen Raum mehr. Man schüttelte den bisherigen Dualismus einfach dadurch ab, daß man die Epiklese stürzte und aus dem altererbten Mißverständnis, das wir durch eine Untersuchung der Liturgie in ihren Anfangsstadien aufklären konnten, eine nie dagewesene Konsekrationsform schuf, die den Schein der Apostolizität an sich trug, aber durch *willkürliche* Anwendung der Dramatik sie preisgab. Wie man es anlegte, um ein Kirchengebet, das im Wege stand, von der Stelle zu bringen, das zeigt der in jenem Briefe Gregors gebrauchte Ausdruck: «ein Gebet *von einem Gelehrten*» im Vergleich zu «der Überlieferung von *dem Herrn selbst*». Hatte sonach für einen römischen Bischof jener Zeit die Entfernung «eines Kirchengebetes» aus der Messe und die Versetzung eines «Herrenwortes» an dessen Stelle weiter keinen Anstand, so fühlte man sich durch die Rücksicht auf das Volk geradezu gedrängt, dem Dualismus in der Konsekration, wie man

ihn vor sich zu haben *wähnte*, ein kurzes Ende zu machen. Einen verwirrenden, für den Glauben gefährlichen Eindruck, so sagte man sich schon seit Innocenz I., muß es ja auf das Volk machen, wenn es im Gottesdienste Widersprüche gewahr wird. Wohin konnte es erst in seinen Gedanken geraten, wenn es den Zwiespalt in der Konsekrationsform inne wurde! Hier, dachte man, ist Gefahr im Verzug, hier thut kurz Wandel not. Mochte Altertum, Überlieferung, Gewohnheit für die Epiklese sich ins Mittel legen; die in der Luft stehende Deutung des Ambrosius und des Augustinus, die von ihrer eigenen Liturgie widerlegte, mußte auf den Thron erhoben werden. Hatte man längst andere Teile der Liturgie zu Rom nach Gutdünken ohne Rücksicht auf Alter und kirchliche Verbreitung umgestaltet, weshalb sollte man vor der alten Konsekrationsform im Eifer des «Reformirens» einhalten? Mit dem, was Innocenz I. oder einer seiner Vorgänger gethan hatte, war man ja richtig schon bis an der Präfation und im Kommunionteil angelangt!

Daß man nicht vor der Konsekration Halt gemacht, daß man an ihre Stelle eine neue, neurömische gesetzt hat, des ist das seit Gregor I. bestehende *neurömische Meßbuch* mit seiner Konsekration durch die Herrenworte, ohne die Epiklese, das unwidersprechliche Zeugnis [1]).

Es liegt uns nun ob, dieses neurömische Meßbuch in Gregors I. Fassung, wie uns das karolingische Zeitalter dasselbe im wesentlichen identisch darbietet, *auf seinen Konsekrationskern hin* einer Prüfung zu unterziehen.

Vergleichen wir in dieser Hinsicht die neurömische Messe mit der altchristlichen Liturgie, so bildet in letzterer das «demnach also» mit angehängten Gedanken der auf den Kreuzestod folgenden stufenweisen Verherrlichung Christi einfach den direkten Übergang zu der durch den Abendmahlsbericht vorbereiteten Konsekration, nämlich der Epiklese [2]). In der neurömischen Messe ist das «demnach also», als wenn gar nichts anders geworden wäre,

---

[1]) Vgl. den Kanon am Anfang des Sacramentarium Gregorianum sive Sacramentorum ordo a sto Gregorio I. papa compositus aus dem 8. Jahrh. in *Muratori's* Liturgia Romana vetus, den in *Pamelii* Liturgica aus dem 9. Jahrh., den im Gregorianum des *Menardus* (Sti Greg. opp. ed. Maurin.) und in den Monumentis liturgiae Alemannicae ed. *Gerbert.*

[2]) *Apost. Constitt.* ed. Lagarde, pg. 256: Μεμνημένοι τοίνυν —. Lit. sti *Basilii,* ed. Swainson, pg. 82: Μεμνημένοι οὖν —. Lit. sti Chrysostomi ibid., pg. 91: Μεμνημένοι τοίνυν —. Lit. sti Jacobi, ibid., pg. 275: Μεμνημένοι οὖν —. Vgl. die von uns S. 77—98 mitgeteilten ältesten Anaphoren.

ruhig stehen gelassen worden; wobei nur nicht abzusehen ist, was denn überhaupt *unser* **Gedenken** an Christi Tod noch bedeuten soll, nachdem *Er*, der den Tod und die Auferstehung an sich trägt, *bereits selbst gegenwärtig ist*[1]). Daß nun gar Ihm, *dem* Hohenpriester auf unserem Altar, das hohepriesterliche Amt bei dem Vater von sündigen Priesterhelfern soll *abgenommen* und Er, der Einzige, durch *jemanden anders* als *durch Sich selbst* dem Vater soll dargestellt werden zur Versöhnung für unsere Sünden, wie das nun folgende neurömische Gebet lautet[2]), damit will zwar dem «demnach also» eine Aktion als Ziel gegeben werden, aber *diese Aktion* kommt, wenn ja doch die Konsekration im Herrenwort vollzogen *sein* soll, nicht uns, sondern *Ihm*, dem selbst Gegenwärtigen, *allein zu*. *Unser* Priestertum leiht dem Seinigen ja nur Hand und Mund, ist recht eigentlich nur demütiges Leviteutum vor Ihm und um Ihn. Auch der im folgenden Gebete um des Vaters Wohlgefallen an dem Sohne *von uns* eingelegten Fürsprache bedarf es wahrlich nicht. Endlich ist es, damit der Vater im Himmel auf das nur für uns verschleierte Opfer schaue, nicht im geringsten nötig, daß ein Engel Ihn, der das Opfer selbst ist, auf einen anderen höheren Altar trage: vielmehr hat Er, der das «Dieses thuet» *Menschen* in dieser Welt aufgetragen hat, damit deutlich erklärt, daß Er *von irdischen Altären aus* allen Himmelssegen und alle Erlösungsgnade verbreiten wolle. Es erhöht den Wert dieser drei Gebete durchaus nicht, daß uns ihre Gedanken schon hie und da in den älteren Liturgieen begegnen[3]). Der unmittelbare Anschluß der Fürbitten, der Mementos zum Vater während des hohepriesterlichen Werbens Jesu Christi[4]) *statt* jener drei Gebete wäre besser gewesen, als dieses thörichte Vordrängen unsererseits.

---

[1]) Vgl. *Das Passah des neuen Bundes,* S. 106 ff.

[2]) Offerimus praeclarae maiestati tuae etc.

[3]) Ap. Const., pg. 256: Καὶ ἀξιοῦμέν σε, ὅπως εὐμενῶς ἐπιβλέψῃς ἐπὶ τὰ προκείμενα δῶρα ταῦτα ἐνώπιόν σου, σὺ ὁ ἀνενδεὴς θεός, καὶ εὐδοκήσῃς ἐπ᾽ αὐτοῖς (aber nicht schon um *die Annahme durch den Vater*, sondern um die *selbsteigene Gegenwart des Sohnes* handelt sich's doch!) — εἰς τιμὴν τοῦ Χριστοῦ σου —! Und — als ob mit den Elementen noch gar nichts geschehen wäre — und doch ist *die Konsekration* längst vollzogen! — muß der Diakon S. 258 rufen: Ἔτι καὶ ἔτι δεηθῶμεν τοῦ θεοῦ διὰ τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ, ὑπὲρ τοῦ δώρου τοῦ προσκομισθέντος κυρίῳ τῷ θεῷ δεηθῶμεν, ὅπως ὁ ἀγαθὸς θεὸς προσδέξηται αὐτὸ διὰ τῆς μεσιτείας τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ εἰς τὸ ἐπουράνιον αὐτοῦ θυσιαστήριον εἰς ὀσμὴν εὐωδίας. Das ist heillose Verwirrung, hervorgerufen durch das Eindrängen des *dienenden* Priesters in die *unübertragbaren* Funktionen des Hohenpriesters, der *Christus* ist und *hein anderer*. Ähnliches haben die anderen Liturgieen.

[4]) Wir verweisen auf das *Meßschema* am Schluß der Anaphoren.

Betrachten wir nun denjenigen Teil, der vom Dreimalheilig der Präfation zum Abendmahl überleitet, so besteht er in allen alten Liturgieen aus einem zu einem *Hymnus der Erlösung* sich entfaltenden Nachhall des Schöpfungspreises. Ganz anders im neurömischen Meßbuch:

Da wird das große, die dreigeteilte «Gemeinschaft der Heiligen» umfassende Memento, das die alte Liturgie[1]) wohlgeordnet sogleich nach der Epiklese hat und das auch zu Rom, wie wir wissen, durchgesetzt war, man weiß nicht warum, wieder entzweigerissen und das bunte, unruhige Stück von den Lebenden und von einem guten Teil der Apostel und (römischen) Märtyrer und Märtyrinnen gerade vor die Konsekration, mitten in die heilige Stille geschoben, während das andere Stück, das von den Toten und den übriggelassenen Heiligen, mit einem völlig zweck- und sinnlosen Schlußsatz[2]) und einer ganz unmotivirten Doxologie, dem Vaterunser vorangestellt ist. Ein einziges allumfassendes Memento nach der Konsekration, vor dem gegenwärtigen zum Vater redenden Hohenpriester still bedacht oder demütig gesprochen und im Vaterunser zusammengefaßt, hätte der Erhabenheit der Stunde im Geiste der alten Kirche am besten entsprochen. Das übrige gehörte dann der heiligen Kommunion, der Vorbereitung, Spendung und Danksagung.

Ist nun schon die Hineinschiebung eines willkürlich abgerissenen, noch dazu mehrfach zerschnittenen Stückes Memento zwischen die höchstgesteigerte Präfation (zur Konsekration) und diese selbst eine durchaus ungerechtfertigte Durchbrechung des feierlichen Ganges der Handlung, so muß die hier, unmittelbar *vor* der Konsekration, wo Brot und Wein bereit sind, mehrmals

---

[1]) Vgl. die alte Liturgie des *Basilius* (Sw. pg. 83, wo der Diakon τὰ δίπτυχα τῶν θανόντων, und 84, wo er τὰ δίπτυχα τῶν ζώντων verliest), die des *Chrysostomus* (Sw. pg. 92—93, kürzer gefaßt). In den jüngeren morgenländischen Liturgieen hat sich, an die προσκομιδή angehängt, auch schon, nämlich *ohne* liturgischen Grund, nur aus noch thörichterem levitischem Vordrängen, ein reichliches Μνήσθητι breit gemacht, vgl. zwischen dem kleinen Trisagion und dem Friedenskuß in der Lit. von Alexandrien, Sw. pg. 16—24 und 30—48, wo gar das *ganze* Μνήσθητι *vor* der Konsekration steht. Ähnlich die anderen Liturgieen. Die syrische des heiligen Jakobus (Sw. pg. 335 sqq.) und die griechische (Sw. pg. 215 sqq.) haben die Μνήσθητι *nach* der Konsekration. Die Μνήσθητι auch *vor* der Konsekration in der Lit. der Ap. Constt. sind offenbar erst durch eine Interpolation hineingekommen; daß die nachkonsekratorische Stellung der Μνήσθητι das ursprüngliche war, beweisen die angeführten syrischen und die älteren Liturgieen des Basilius und des Chrysostomus.

[2]) Was sind denn eigentlich wiederum die «haec omnia» (!), quae, «Domine, semper bona creas, sanctificas, vivificas, benedicis et praestas nobis» —? Und was soll das dreimalige kreuzweise über den Kelch Hin- und Herziehen des — *hochheiligen verklärten Leibes Christi?*

eingeflochtene Bitte, daß der Vater (!) die Gaben *annehmen und segnen* möge, vollends unbegreiflich erscheinen. Welcher Segen soll denn damit gemeint sein? Soll es der Segen der Konsekration sein, den ja aber *der verherrlichte Sohn* durch Sein Kommen *selber* bringt, — wozu denn, angesichts der bevorstehenden Konsekration selbst, die der Zweck der ganzen Aktion ist, und angesichts des *Gebotes* «Dieses thuet —», noch ein Gebet darum? Soll es ein anderer Segen sein, mit welchem Recht heißt die Gabe schon *vor* dem Segen eine «heilige»? Und welches Segens bedarf noch Brot und Wein, um «unbefleckt» zu sein, da doch «alle Kreatur Gottes *gut*» ist? Was soll all dies «Segnen», da das bloße Vorhandensein der Früchte schon Gottes Segen ist? Oder soll Gott um bloßen Brotes und Weines und um der daran geknüpften Anliegen und Gelübde willen schon gnädig sein? Wozu dann noch die Konsekration und die Erlösung? Oder ist die Gabe schon vor der Konsekration einer Annahme beim Vater fähig, die «versöhnt, der Verdammnis entreißt, Friede verleiht und der Herde der Auserwählten zugesellt»? Hier ist vollendete Verwirrung, hier widerspricht sich alles, hier ist weder Gedanke noch Andacht möglich —, und mit solchen «Gebeten» durchbricht und stört und verwirrt man die heilige Handlung. Dieses Bitten um Annahme ist hier völlig sinnlos. Wir sind im neuen, nicht mehr im alten, mosaischen Bunde. Weizenbüschel und Wein sind keine Opfer des neuen Bundes. Es heißt ins Judentum zurückfallen, die Hohepriester- und Opferwürde Christi verleugnen, neuen Wein in alte Schläuche gießen, das Kreuz verhüllen, wenn man die Hinbringung der Gaben zusammenwirft mit dem von Ihm selbst, dem Herrn, gewollten Herabkommen [1]) und Seiner Selbstdarbringung für das Heil der Welt, mit der absolut einzigen Opferfeier im Geiste und in der Wahrheit.

Doch dieses jüdische Durcheinander am heiligen Orte ist noch nicht alles. Das letzte der Gebete, das unmittelbar vor der Konsekration stehende, verlangt vom Vater, daß er den Gaben «die vollwichtige, gesegnete, gültige, vernünftige und annehmbare» Beschaffenheit verleihen möge, *auf daß* sie der Leib und das Blut Christi *werden* mögen.

Wir fragen: was hat die erste, so volltönige, fremdartig gefaßte Bitte für einen Zweck? Soll wieder Brot und Wein zum

---

[1]) «Siehe, *Ich* bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.» — «Das Brot aber, das *Ich* geben werde, ist Mein Fleisch für das Leben der Welt.»

jüdischen Opfer werden? Doch nein, die Eigenschaft *„vernünftig“* gehört dem neutestamentlichen Gedankenkreis an, meint also das Opfer Christi selbst, und zwingt mithin auch das «gesegnet», «vollwichtig», «gültig», «annehmbar» von den *konsekrirten* Gaben zu verstehen. Die Bitte begehrt also *die Konsekration*, zuerst in ceremoniöser Umschreibung, dann ohne Umschreibung. Und nun fragen wir: was soll die seltsam feierliche inständige Bitte um etwas, was erstens Sache des Vaters *nicht* ist, was zweitens der Sohn in Seinen äußeren Bedingungen *befohlen* hat, in Seinem Wesen aber *selber* thut! eine Bitte überdies, die schon durch das erste und das vierte Gebet dieser Reihe bereits überholt und überflüssig geworden? Oder haben wir wirklich nötig, oder vielmehr erwartet der Herr bei Seinem Drama vor dem Vater für uns, daß *wir* mit sündigen Händen *Ihm* nachhelfen? Geziemt es sich für uns, in den Momenten unmittelbar vor der Konsekration, vor dem Abendmahlsbericht, anders als in anbetendem Schweigen uns zu sammeln und dann Ihm, dem Hohenpriester nach Weise Melchisedechs, mit bebender Hand und Lippe Seines Gewandes Saum zu tragen!

Nicht verschwiegen kann werden, daß in all diesen Gebeten zweierlei immerwährend vermengt wird, was zu scheiden ist. Zuerst muß doch ein rechtes Opfer *da sein* und nun erst kann von seiner Annahme beim Vater die Rede sein. Die Gebete aber, wovon die Rede ist, bitten um die Annahme, ehe das Opfer da ist, ja erwarten erst das Opfer von der Annahme!

Fassen wir diese ganze Gruppe von Gebeten ins Auge und fragen wir, was doch wohl ihre Einschiebung an dieser Stelle veranlaßt haben möge, so liegt die Antwort nahe genug in der Thatsache, daß die Gebete, um einige der Mementos her, *gleichzeitig* mit dem **Verschwinden** der *konsekratorischen Epiklese nach* dem Abendmahlsbericht, — plötzlich *vor* dem Abendmahlsbericht **auftauchen!** Sehen wir nun, daß die Tendenz der Gebete wesentlich mit der der weggeräumten Epiklese *zusammenfällt*, Bitte um die Konsekration ist, so haben wir das Ergebnis der Umwälzung klar vor Augen: die Epiklese ist *nicht* abgeschafft, — das wäre um des Volkes und um der Griechen willen gefährlich gewesen — nein! sie ist nur unschädlich gemacht, entwaffnet, entleert, durch — das harmlose Mittel der Verlegung *vor* den Abendmahlsbericht! Dieser ist *nun keine bloße Einleitung mehr*, er ist — aber mit willkürlicher Auswahl — einfach in den Rang der Konsekration selbst vorgerückt, der *Bitte um diese* **vorher** bleibt lediglich noch «An-

dachtswert». Aus der Leichtigkeit, womit die Umwälzung sich vollzog, erklärt sich noch eine andere, sonst wohl befremdliche Erscheinung, die nämlich, daß man auf keiner der römischen Synoden jener Zeit auch nur der leisesten Erwähnung des Vorgangs begegnet. Eine synodale Verhandlung hätte Aufsehen gemacht, das vermied man. Das Meßbuch ging in Gebrauch über, auch die Epiklese, nur nicht mehr konsekratorisch, fehlte mit nichten, überhaupt nichts fehlte, die Worte Christi konsekrirten, die neurömische Messe begann ihren Siegesgang durchs Abendland.

Aber man war zu Rom mit dem Wirrwar, den man in die unmittelbare Nähe der Konsekration geschoben, noch lange nicht zufrieden. Dieselbe Verwirrung mußte auch in den Anfang der Gläubigenmesse gestiftet werden. Dazu rief man das sinnlose, dem christlichen Altertum unbekannte und wie wir wissen, *durch päpstliche Verordnung in seinem Entstehen verworfene Offertorialgebet* wieder ins Leben! Der Anlaß dazu liegt sehr einfach. War man einmal durch die Umstände genötigt, die an der Konsekrationsform vorgenommene Veränderung durch Anbringung altgewohnter Gebete um Konsekration, aber ja nur *vor* dem Abendmahlsbericht, unscheinbar zu bergen, so war es ratsam, des Guten lieber zu viel als zu wenig zu thun. Man stattete, damit ja kein Mangel an Epiklese sei, auch die Gabenspendung damit und zwar reichlich und kräftig aus, man *gründete* einen Liturgieteil vor der Präfation, ebenso unwahr und widerspruchsvoll und voll Tautologieen, wie den vor dem Abendmahlsbericht, wiederum mit Epiklesen, deutlichen und verschwommenen, und gab diesem neurömischen Teil den ganz ungerechtfertigten Namen «Offertorium».

Nun sind diese «Gebete über die Gaben» zum großen Teil rein subjektive Anliegen, vollkommen unangebracht, da die Stelle zum Ausdruck des Tagesanliegens am *Anfang* der ganzen Feier ist, angeknüpft an den Namen eines Heiligen, eines Festes, ohne Beziehung zum liturgischen Akte. Andere bitten um Annahme der Gaben, oft mittels Fürbitte der Heiligen! Andere begehren (freilich zuweilen sogar unter Mithilfe der Heiligen!) geradezu die «Heiligung», d. h. die Konsekration der Gaben, sind also richtig ver- d. h. entsetzte Epiklesen. Daß diese, von dem Moment ihrer alten Ehre losgerissen, sich in ihrer neuen Stelle die mannigfachsten Wandelungen bis fast zur Unkenntlichkeit mußten gefallen lassen, kann nicht wunder nehmen. Da wird statt des Vaters bald der Sohn selbst, bald die heilige Dreifaltigkeit um die Konsekration angegangen. Daß man aber auch geradezu die Epiklese selbst,

sowie sie in alter Zeit an ihrer Ehrenstelle gestanden, wortwörtlich zum Offertorialgebet benutzt hat, das zeigen noch manche «Gebete über die Gaben» im Gregorianischen Meßbuch bei Pamelius, Menardus und Muratori. Warum auch nicht? Jetzt und an der Stelle waren sie — unschuldig.

So hat[1]) der 28. Januar (St. Agnes-Oktave) folgende, sichtlich nur versetzte altrömische Epiklese als «Gebet **über die Gaben**»: «Laß, o Herr, wir bitten Dich, *über diese Opfergaben reichliche Segnung herabkommen*, welche uns gnädig *deren* Heiligung wirken und uns über das Märtyrerfest froh machen möge». Am Dienstag in der zweiten Fastenwoche (St. Balbina): «*Wirke* uns gnädig, o Herr, *deine Heiligung an diesem Geheimnis*, daß es uns von irdischen Sünden reinige und zu den himmlischen Gnaden führe». Am Montag der dritten Fastenwoche (St. Markus): «O Herr, *mache die Gabe* unseres Dienstes, die wir Dir darbringen, für uns *zum heilbringenden Sakramente*». Am Freitag in der Pfingstwoche: «*Die Opfergaben*, die wir, o Herr, vor Dein Angesicht gebracht haben, *laß jenes göttliche Feuer verzehren*, das *im heiligen Geiste* die Herzen der Jünger Deines Gesalbten *entzündet hat*». Am Pfingstoktavtag: «*Heilige*, o Herr, *die dargebrachten Gaben*, *auf daß sie uns Deines Eingeborenen Leib und Blut werden*». In der zweiten Königsmesse (LXVI): «Wir bitten Dich, o Herr, *heilige die dargebrachten Gaben, daß sie uns Leib und Blut Deines Eingeborenen werden* und dem König mit Deiner Gnade zum Heil an Leib und Seele und zur Vollführung des ihm auferlegten Amtes allerwege gedeihen». In der viertletzten Messe des letzten Zusatzes zu der Ottobonischen Handschrift bei Muratori: «Wir bitten Dich, o Herr, *heilige* gnädig *diese Gaben durch die Kraft des heiligen Geistes*, und hast Du dann die Darbringung der *geistigen* Opfergabe angenommen, so bereite uns selbst Dir zu einem ewigen Opfer». Die Zahl dieser degradirten Epiklesen ließe sich aus diesem und jedem Sacramentarium Gregorianum vervierfachen. Das Pamelische Gregorianum hat zwischen dem dritten und vierten Sonntag nach Ostern: «Heilige, o Herr, die Dir dargebrachten Gaben, auf daß sie uns Deines Eingeborenen Leib und Blut werden». Zum sechsten Adventssonntag: «Die *auf Deinen Altar*, o Herr, gelegten *Gaben möge der heilige Geist empornehmen*, der den Schoß der seligen Maria mit Seinem wahrhaftigen Glanz erfüllt hat». Am zweiten Sonntag nach Pfingsten: «Sei, o Herr, mit unseren Bitten und *senke in diese Gaben die*

---

[1]) Im Gregorianum bei Muratori.

*Gegenwart Deiner Majestät*, auf daß, was unserem Dienst geleistet wird, durch Dein Wirken seine Kraft empfange». Am Pfingstdonnerstag: «*Berühre*, o Herr, *mit der Kraft des heiligen Geistes unsere Gaben*, auf daß er das, was er am heutigen Tage Deinem Namen bestimmt hat, uns zu *einem geistigen* und ewigen Opfer mache». Am Pfingstsonntag: «*Mögen*, o Herr, *unsere Gaben durch die Herabkunft des heiligen Geistes geweiht werden*, durch den von allen Sünden gelöst dir Söhne an Kindesstatt wiedergeboren werden mögen».

Wir haben von sehr zahlreichen Epiklesen neurömischer Meßbücher nur einen winzigen Teil des Beispiels halber aufgeführt. Wollten wir gar die etwas verschleierteren und die verschwommeneren oder ganz abgeblaßten angeben, so hätten wir hunderte zu zählen. Der unwidersprechlichen werden uns im weiteren Verlauf der Untersuchung noch sehr viele begegnen. *Eine* Erwägung drängt sich uns schon hier unabweisbar auf. Die vielen Abstufungen in der schärferen oder geringeren Bestimmtheit des Epiklesencharakters der Gabengebete bezeichnen deren höheren oder niederen Altersgrad. Die ganze Skala also, von der völlig farblosen Form bis zur ausgeprägtesten Epiklesenfassung, wie die großen Liturgieen des Morgenlandes sie aufzeigen, beweist, daß eine mindestens einhundertjährige Zeitdauer, während welcher die Gabengebete in Form und Inhalt sich allmälig bis fast zu nichtssagenden Redensarten verflacht und verwässert und verflüchtigt haben, vergangen sein muß. Hieraus folgt aber, daß nicht *Gregor I.* es gewesen sein kann, der die altrömische Epiklese ihres konsekratorischen Amtes entsetzt und, zunächst noch ungebrochen in ihrer Fassung, an den subalternen Ort, wo sie Duldung fand, untergebracht hat. Wir sagen: an den subalternen Ort. Denn es ist gewiß kein Zufall, daß man *unmittelbar* vor den Abendmahlsbericht, wo man nun doch einmal unpassend genug um die Konsekration *bitten* wollte, dazu eine wildfremde, an die Epiklese keiner Liturgie erinnernde Fassung wählte. Und damit es bei dieser Fassung, die uns in keiner Liturgie begegnete, ein- für allemal verbliebe, sowohl vor wie nach dem Abendmahlsbericht, so wurde der ganze Gebetstext, vom Dreimalheilig bis zum Agnus Dei, wenige nebensächliche Worte ausgenommen, *als unveränderlich festgelegt*, zum *stehenden Formular* für das ganze Kirchenjahr: zum **Kanon** erklärt. Die altrömische Liturgie, das beweist die reiche Fülle der einstigen Epiklesen als Gabengebete, hatte diese Monotonie im Konsekrationsgebet nicht, kannte keinen Kanon,

*jeden Tag* hatte der eine Gedanke ein *neues, frisches Gewand* angelegt. Diese Mannigfaltigkeit, die man jetzt in der Nähe des Abendmahlsberichtes ausschloß: — **weit vorn,** am Anfang der Gläubigenmesse, vor der Präfation, durfte man sie frei gewähren lassen, ja man that klug daran, ihr an dieser recht harmlosen Stelle freien Raum zu gönnen [1]).

Ist nun aber nicht Gregor I. derjenige römische Bischof, der die altrömische Liturgie abgeschafft und die neurömische mit ihrem Kanon eingeführt hat, so kann es nur *Gelasius I.*, ein Jahrhundert vorher, gewesen sein. Von Gregor I. nämlich sagt, wie wir wissen, mit ausdrücklicher Bezugnahme auf das römisch-bischöfliche Archiv, ja auf eigene Worte Gregors, dessen Biograph, der Diakon Johannes, daß er *ein Sakramentar seines Vorgängers Gelasius I.* vorgefunden und an diesem, abgesehen von nebensächlichen Zusätzen, Weglassungen und kleinen Umstellungen [2]), hauptsächlich eine neue Verteilung des Stoffes aufs Kirchenjahr vorgenommen habe, in der Art, daß statt *mehrerer Bücher*, die nebeneinander hergelaufen, alles in Ein Buch fürs ganze Kirchenjahr zusammengezogen worden sei. In der That finden sich im Gregorianum die Festzeiten des Herrn und die Heiligenfeste, so gut als möglich, in einen Jahrescyklus — daher auch der Titel: «Sakramentar*buch* vom Jahreskreis» — *„zusammengezogen“*. Zwischen diesen beiden römischen Bischöfen ist an der von Gelasius geschaffenen neurömischen Messe mit ihrem Kanon *nichts* geändert worden.

---

[1]) Wie ruhig man sich, *nach der Versetzung der Epiklese vor* die Konsekration und ins Gabengebet, ihretwegen fühlte, das zeigt ihr, der Bitte um Konsekration, *Fortbestehen im römischen Meßbuch bis auf den heutigen Tag: zweimal* ganz unverschleiert (Freitags der Pfingstwoche: «Sacrificia, domine» und am Jahrgedächtnis der Altarweihe: «Descendat, quaesumus», beide Messen sehr alt); etwas verschleiert, aber unzweideutig, *um die Konsekration der Gaben* flehend *41mal* (dritte Weihnachtsmesse — Thomas Beket — Weihnachtsoktave — 2. Sonnt. n. Epiph. — 1. Fastenwoche Montag — ebenda Freitag — 3. Fastenwoche Montag — Pfingstvigilie — Pfingstsonntag — Pfingstmontag — Pfingstdonnerstag — Dreifaltigkeit — 7. Sonnt. n. Pf. — St. Nikolaus — Namen Jesu, 2. Sonnt. n. Epiph. — Pauli Bekehrung — St. Polykarp — St. Agnes II. — St. Georg — St. Stanislaus B. — St. Magdalena de Pazzi — Ap. Barnabus — MM. Markus und Marzellinus — Joh. Bapt. Vigilie — St. Peter und Paul Vigilie — St. Paul — P. Anaklet — St. Maria Karmel — Petri Kettenfeier — P. Stephan — St. Dominikus — Jesu Verklärung — St. Franziskus Wundm. — St. Franz v. Ass. — P. Martin — St. Clemens — für Märtyrerbischöfe II. — Dreifaltigkeitsvotivm. — H. Geistvotivm. — um Aufhebung der Spaltung — für den König). Rücksichtlich der Feste, die jungen Datums sind, machen wir darauf aufmerksam, daß man sich auch für neuere Messen unbedenklich der *alten* Gebetsformeln bedienen durfte und thatsächlich bediente.

[2]) Hierüber im nächsten Abschnitte.

*Gelasius, nicht Gregor*, ist es, der den energischen Eingriff in die altrömische Liturgie gethan, die Epiklese gestürzt, den Kanon um den Abendmahlsbericht festgelegt, die Herrenworte als Konsekrationsform eingesetzt hat; Gregor hat dem Gelasianischen Sakramentar nur eine knappere, einheitlichere Fassung und freilich zum Textkanon auch noch den musikalischen Kanon gegeben.

Daß Gelasius I. wirklich ein Sakramentar verfaßt hat, sagt aber nicht nur der wohlunterrichtete Biograph Gregors, Johannes der Diakon, sondern auch des Gelasius Zeitgenosse *Gennadius* von Marseille, der mit ihm in litterarischem Verkehr gestanden hat[1]).

Und beide Zeugnisse werden durch die zahlreichen aus dem 9. Jahrhundert und später erwähnten und meist noch vorhandenen handschriftlichen Meßbücher mit der ausdrücklichen Angabe, daß sie den *Papst Gelasius* zum Verfasser haben, und teilweise solche, die hinzufügen, daß *Papst Gregor* dieselben abgekürzt oder daß Alkuin das des Gelasius und das des Gregor miteinander kombinirt habe, in aller wünschenswerten Weise bestätigt. So erfahren wir[2]) von einem «*Meßbuch des Gelasius*, einem *alten* Band» in Vieil-St. Remy, einem „*Meßbuch von Gelasius*" in Louvercy, einem «andern Band, *Meßbuch des Gelasius*» in Agilcourt (alle drei in der Diöcese Rheims und im 9. Jahrhundert), von «**neunzehn** *Meßbüchern des Gelasius* und einem Band *des in jüngster Zeit von Alkuin geordneten Gregorio-Gelasianischen Meßbuchs*» in St. Ricquier bei Abbéville[3]) im 9. Jahrhundert, von dem „*Werk des Gelasius zur Meß-*

---

[1]) *Gennadius,* De scriptoribus ecclesiasticis (ed. Migue, p. l. 58) cp. 94: *Gelasius,* urbis Romae episcopus, scripsit adversus Eutychen et Nestorium grande et praeclarum volumen, et tractatus diversarum scripturarum, *et sacramentorum,* elimato sermone; et adversus Petrum et Acacium scripsit epistolas, quae hodie in ecclesia tenentur catholica. Fecit et hymnos in similitudinem Ambrosii episcopi. Am Schluß dieser seiner Schrift sagt Gennadius, cp. 100: Ego Gennadius Massiliae presbyter scripsi .... et hoc opus, et epistolam de fide mea misi ad beatum Gelasium urbis Romanae pontificem.

[2]) Die Nachweise sind zum großen Teil der unten anzuführenden Abhandlung des P. S. Bäumer entnommen.

[3]) Vgl. *Monumenta Germ hist.* Scr., t. XV, 2. — *Becker,* Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonnae 1885, pg. 28: «XI Ecclesia Centulensis sive sti Richarii. De libris sacrarii, qui ministerio altaris deserviunt: — n. 217—235 missales Gelasiani XIX, n. 211 Missalis Gregorianus et Gelasianus, modernis temporibus ab Albino ordinatus I.» Der Katalog ist aus dem Jahre 831, einer Zeit, in der man, zumal in St. Ricquier, zuverlässig wissen konnte, was Alkuin in Sachen der Liturgie gethan hatte. Die Monumenta Alcuiniana ed. Dümmler (Jaffé, Bibliotheca r. G., t. VI) 1873 liefern über sein intimes Verhältnis zu Angilbert und St. Ricquier reiche Belege: N. 51. 54. 116. 133. 152. 164. 177. 238. 242. Vgl. auch *P. Bäumer,* S. 247 ff. 250 ff.

*feier*“ [1]) in der Kölner Dombibliothek im 9. Jahrhundert, von einem *„aus dem Gelasianischen und dem Gregorianischen zusammengesetzten Sakramentar“* desselben Jahrhunderts in der vallicellanischen Bibliothek zu Rom, von *„zwei Gelasianischen Meßbüchern“* in der Bibliothek zu Lorch im 10. Jahrhundert, von einem *„Gelasianischen Meßbuch“* des 10. Jahrhunderts in St. Gallen [2]), von einem vatikanischen Meßbuch des 12. Jahrhunderts mit der Aufschrift: «Hier fängt an *das Sakramentar*, das *vom heiligen römischen* **Papst Gelasius** *herausgegeben, vom seligen* **Gregor,** *Papst des Apostolischen Stuhles, verbessert und kürzer gefaßt worden ist*“ [3]), von einem *„Gregorio-Gelasianischen“* Meßbuch des 11. Jahrhunderts in Bamberg, von einem *ebensolchen* Essener Sakramentar aus dem 10. Jahrhundert. Auf Grund dieser und noch einer Menge anderer ganz bestimmter Nachrichten und Kennzeichen hat *P. S. Bäumer* in seiner mit echt benediktinerischer Gewissenhaftigkeit verfaßten Abhandlung «Über das sogenannte Sacramentarium Gelasianum» [4]) mit voller Klarheit die Thatsache der Existenz eines, hundert Jahre vor Gregor, *von Papst Gelasius I. verfaßten und herausgegebenen Sakramentars* gegen den Versuch Duchesne's [5]), die Autor-

---

[1]) Ums Jahr 833. «Gelasianus *de missarum solemniis codex*», vgl. P. Bäumer, S. 247.

[2]) Es ist das im St. Galler Kodex 348 und im Sacramentarium triplex, bei *Gerbert,* Mon. I.

[3]) Codex Vaticanus 3547: Incipit liber sacramentorum editus a s. Gelasio papa Romano, emendatus et breviatus a beato Gregorio papa sedis apostolicae, bei Bäumer S. 244.

[4]) *Historisches Jahrbuch* der Görresgesellschaft, XIV. Bd., Heft 2. München 1893, S. 241—301: «Über das sogenannte Sacramentarium Gelasianum». Was die immerhin verdienstvollen Arbeiten des Jesuiten P. *Grisar* (Innsbrucker Theol. Zeitschrift) und Prof. Dr. *Probst*'s (Die ältesten römischen Sakramentarien und Ordines, Münster 1892 und die Liturgie des 4. Jahrhunderts und deren Reform, Münster 1893) nicht entwirren konnten, das hat P. Bäumer mit seinem Bienenfleiß und seinem Scharfblick als der erste ins Klare zu bringen, soviel an ihm lag, sein redlich Teil geleistet. Sein Verdienst auch ist es, daß an die Stelle mancher kühnen Behauptungen über die römische Liturgie der Merovingischen und Karolingischen Zeit in *Duchesne*'s «Studie über die lateinische Liturgie vor Karl dem Großen» (Origenes du culte chrétien, Paris 1889) solide Feststellungen getreten sind.

[5]) Besonders S. 119 (Le sacramentaire gélasien) — 120. Ihm ist der Name le sacramentaire *gélasien* — un *dogme d'école!* (S. 123). Darunter versteht er die Schule Alkuins, ihn selbst voran. Also *Alkuin* hätte sich durch das Papstbuch (Gelasius I.) *verleiten* lassen, das vorgregorianische römische Meßbuch, das man in dem Frankenreich besaß, in Ermangelung eines Autornamens (vgl. die vielen Zeugnisse vom Gegenteil!), schlankweg dem Papst Gelasius zuzuschreiben! Wer ein *so oberflächliches Verfahren* dem feinen, klaren, kritischen Geiste Alkuins aufbürden will, der unterschätzt ihn denn doch ganz außerordentlich.

schaft des vorgregorianischen römischen Meßbuchs ins Dunkle zu rücken, ein- für allemal festgestellt. Er hat ferner erwiesen, daß die handschriftlich in Frankreich, Deutschland, Österreich und Italien noch vorhandenen «Gregorianischen Meßbücher», in ihrem ersten zusammenhängenden Teile, natürlich mit den auch von uns charakterisirten, allmälig aufgenommenen Zusätzen, *wesentlich das Gregorianum* sind, daß die diesem ersten Teile in den meisten Exemplaren angefügten Messen, Präfationen und Segnungen aus der Fülle des *Gelasianum* geschöpft sind, und daß der Urheber dieser *Ergänzung* des Gregorianums, der in dem «Kleinen Vorwort» vom Grund und Zweck seiner Arbeit Rechenschaft ablegt, niemand anders als eben der im Sakristeikatalog von St. Ricquier uns verratene «Albinus», der Freund des dortigen Abtes Angilbert, der Lehrer Kaiser Karls, der große *Alkuin* gewesen ist.

Nach allem diesem kann kein Zweifel mehr obwalten, daß *derselbe Papst Gelasius I.*, den wir als letzten Zeugen für die noch zu seiner Zeit in Rom bestehende altrömische, nachapostolische Konsekrationsform angeführt haben, auch der Urheber der neurömischen Form und der Verfasser und Herausgeber des diese Form einführenden Meßbuchs gewesen ist.

Allein wir besitzen in der vatikanischen Handschrift Nr. 316, welche Tommasi 1680 herausgegeben hat, *das Gelasianische Sakramentarium in seiner ursprünglichen Dreiteilung selbst*[1]. Es ist längst erwiesen, daß dasselbe inhaltlich dem ausgehenden 5. Jahr-

---

[1]) Wir haben die Handschrift im März 1893 in der Hand gehabt. Nach dem übereinstimmenden Urteil *Jean Morin*'s (Commentarius historicus de disciplina in administratione sacramenti poenitentiae, Paris 1651) und *L. Delisle*'s (Bibliothèque de l'école des chartes, XXXVII, 1876, pg. 471 sqq. und Mémoires de l'Institut national de France, Acad. des Inscr. et B.-l., tome XXXII, Paris 1886. I. Partie pg. 57 sqq. II. Sacramentaire) ist der Kodex *im VII. Jahrhundert* in *Merovingischer* Schrift geschrieben. Zur Zeit Morins war er noch im Privatbesitz des Pariser Senators *Petau*, desselben, wovon *Mabillon* (De liturgia Gallicana, praefatio n. XII) berichtet, in dessen Besitz seien auch die Codices reginae Vaticani 317 und 257 gewesen, der sie an die Schwedenkönigin verkauft habe. Da nun diese beiden Handschriften nach Mabillons zuverlässiger Mitteilung (l. c.) aus der in den Hugenottenkriegen 1562 geplünderten altberühmten Benediktinerabtei *Fleury* bei Orléans stammten und die *ganz gleiche Schrift* wie Cod. 316 aufweisen, wie wir uns durch Augenschein überzeugen konnten und die bei Muratori gegebenen Proben kund thun, so stehen wir nicht an, auch Cod. 316 für eine *Floriacenser* Handschrift zu halten. Die im Memento zugefügten altgallischen Heiligennamen und die wenigen nachgregorianischen Zusätze, welche in derselben begegnen, können in einer nach Gregor *in Gallien* im VII. Jahrh. gemachten Abschrift an der Authentie der Urschrift, welche *Muratori* mit inneren Gründen erweist, nicht irre machen. Dafür, daß der Kodex zum gottesdienstlichen Gebrauche diente, spricht seine luxuriöse Ausstattung.

hundert und der römischen Kirche angehört[1]). Als die uns vorliegende, sehr nachlässige, fehlerhafte Abschrift von einem Original des 6.—7. Jahrhunderts genommen wurde, im 7. oder ganz am Anfang des 8. Jahrhunderts, flocht man, eben weil das Gelasianum keineswegs abgeschafft, sondern im Gebrauch behalten wurde, einzelnes aus dem mittlerweilen erschienenen «verkürzten Gelasianum», d. h. aus dem Gregorianum ein[2]); und da das Buch in Gallien gebraucht werden sollte, so fügte man den römischen Heiligen im Kanon die Namen der in Gallien besonders verehrten Heiligen an. Abschriften jüngeren Datums, minder vollständig als die vatikanische, sind noch vorhanden: die Rheinauer, die St. Gallener und die bei Gerbert abgedruckte gelasianisch-ambrosianisch-gregorianische und andere[3]). Es versteht sich von selbst, daß sämtliche gregorianische Meßbücher ihrem Grundstock nach aus altrömischen, d. h. aus vorgelasianischen und gelasianischen Stücken bestehen. Mit Hilfe der drei jüngeren Abschriften hat jetzt *Wilson* **das Gelasianum,** unter Mitvergleichung der ältesten Abschriften des Gregorianums, vollständig herausgegeben[4]). Das Gelasianum zerfällt in drei Bücher, wovon das *erste* den auf die Feste des Herrn gegründeten Kreislauf des Kirchenjahres darstellt[5]), das *zweite* die Heiligenfeste in ihrer Reihenfolge bringt[6]), das *dritte* die gewöhnlichen Sonn- und All-

---

[1]) Siehe die Überschrift: A + Ω | In Nomini Domini | Jesu Christi Salvatoris | *Incipit Liber sacramentorum* | **Romanae Ecclesiae** | Ordines anni circuli. Hierzu vgl. *Joh. Morinus,* De poenitentia et sacris ordinationibus, 1651, appendix, pg. 52, lib. VII de poenit., cp. 1, n. 15. *Bona,* De rebus liturgicis, 1672, l. II, 5. *Thomasius,* Liber sacramentorum Romanae ecclesiae, Romae 1680, praefatio. *Muratori,* Liturgia Romana vetus, Venetiis, 1748 fol. Dissertatio de rebus liturgicis, cp. V: De sacramentario Gelasiano, pg. 51 sqq. Die Praefatio des Tommasi hat auch Muratori vor dem Gelasianum.

[2]) Seit dem Eindringen des einheitlicher gefaßten Gregorianums hat man bei neuen Abschriften des Gelasianums die ursprüngliche Struktur nur noch nachlässig beachtet und allmälig preisgegeben. Ein Beispiel solcher Nachlässigkeit ist das *Sacramentarium Gelasianum aus Rheinau,* jetzt Nr. XXX der Kantonsbibliothek in *Zürich* (fol. 54—328), das wir am letzten 19. Dezember einsehen durften und das nur noch auf fol. 246 eine deutliche Spur der alten Einteilung enthält in den Worten: *Incipit liber secundus.* Vgl. Gerbert, Mon. I, pg. 241.

[3]) Vgl. P. Bäumer, a. a. O.

[4]) *The Gelasian Sacramentary.* Liber sacramentorum Romanae ecclesiae, ed. Wilson. Oxford 1894.

[5]) Vgl. die Überschrift: Liber I. A + Ω. In nomine domini Jesu Christi salvatoris incipit liber sacramentorum Romanae ecclesiae ordinis *anni circuli.*

[6]) Liber II. A + Ω. Incipit liber secundus. Orationes et preces *de natalitiis sanctorum.*

tagsmessen und die aus besonderen Anlässen und Anliegen[1]), auch die Totenmessen enthält. Die Fülle der Messen und in ihnen der Gebete und Präfationen ist sehr groß, aus ihr hat Alkuin, wie Bäumer nachgewiesen hat, geschöpft.

Das gelasianische Meßschema ist dieses:

*Tagesgebet* (mehrere, zur Auswahl),
*Offertorialgebet*,
*Präfation*,
**Kanon**,
*Kommuniondanksagung*,
*Segensgebet (übers Volk).*

Dieses Schema hat Gregor vereinfacht durch Beschränkung 1. der *Tagesgebete* auf je ein *einziges*, 2. der *Präfationen* auf 11 (Weihnacht, Epiphanie, Faste, Passion, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Maria, Apostel, Alltag), 3. durch Streichung der besonderen Segensgebete (statt ihrer durchs ganze Jahr das gleiche).

*Insbesondere aber hat Gregor den* **von Gelasius** *aufgestellten Konsekrationsteil der Messe*, **den Kanon,** *wörtlich beibehalten.*

Nun stimmt also erstens die Entstehungszeit des Sakramentars, wie sie sich in den Gebeten spiegelt, mit der Regierungszeit Gelasius' I. überein; auch die Zusammenziehung, welcher Gregor nach dem Diakon Johannes das Gelasianum unterwarf, trifft mit dem wirklichen Verhältnis der beiden Sakramentare zusammen; sodann ist bei dem Vorhandensein zweier charakteristisch verschiedener römischer Sakramentare und bei der Gewißheit, daß das knappere das Gregorianum ist, offenbar keine andere Wahl, als daß das reichlicher angelegte das von Gregor reduzirte *Gelasianum* ist; ferner ist im dreifachen St. Galler Meßbuch das eine neben dem Gregorianum und dem Ambrosianum aufgeführte und mit dem andern St. Galler und dem Rheinauer und dem vatikanischen Meßbuch 316 übereinstimmende *ausdrücklich* das des *Gelasius* genannt; endlich ist die aus Gelasius den mehrfachen bestimmten Nachrichten gemäß geschöpfte Ergänzung des Gregorianum thatsächlich als aus dem vatikanischen Meßbuch 316 geschöpft nachgewiesen: aus alledem ergiebt sich, daß es als eine Thatsache anerkannt werden muß, *daß wir in dem vatikanischen Meßbuch 316,* wenn auch mit gregorianischen Einzelstücken, namentlich ver-

---

[1]) Liber III. A + Ω. Incipit liber tertius. Orationes et preces cum canone *pro dominicis diebus*. Der **Kanon** folgt auf die XVI. Messe.

wässerten Offertorialgebeten, und altgallischen Heiligennamen im Kanon, doch *das Gelasianische Meßbuch besitzen.*

Man hat das Fehlen des Namens Gelasius in der Überschrift als einen Grund gegen seine Autorschaft geltend machen wollen: völlig mit Unrecht. Gelasius hat kein Meßbuch für seine Person oder seinen Sondergottesdienst, *sondern für die Kirchen Roms und der ganzen lateinischen Christenheit* herausgegeben, darum war der Titel:

„*Sakramentenbuch der Römischen Kirche*“

viel vornehmer, feierlicher, richtiger *ohne*, als *mit* dem Autornamen.

Übrigens hat uns ein günstiges Geschick seinen Namen gerade als *den Autor desjenigen Stückes der Liturgie*, in dessen Abfassung *die große Umwälzung* aus der altrömischen zur neurömischen Messe besteht, **des Kanons,** mit aller wünschenswerten Deutlichkeit *genannt*, indem sich unter den teilweise dem 7. Jahrhundert angehörenden, in der Urschrift aber viel älteren altbritischen und altenglischen Liturgiefragmenten des «Stowe Missal» [1]) *der Meßkanon des vatikanischen Gelasianum 316* wörtlich findet und zwar mit der ausdrücklichen Bezeichnung: **„Kanon des Herrn von Papst Gelasius“** [2]). Hiermit ist dem Versuche, das Gelasianum in Dunkel zu hüllen, ein Ziel gesetzt.

Johannes Morinus, Tommasi und Kardinal Bona hatten also vollauf Recht, daß sie das vatikanische Sakramentar 316 als das richtige Gelasianum erkannten, und Muratori trat ihnen mit guten Gründen bei, indem er aus den Gebeten als Abfassungszeit der Urschrift die Ostgotenherrschaft in Italien, die Zeit, wo es sich noch zu guter Letzt um «die Hut vor den Götzen» und um die Bekehrung «aus arianischer Häresie zum Katholizismus» handelte, nachwies. Es war die Zeit Theoderichs des Großen (491—526).

Sollte es wunder nehmen, daß, auch ganz abgesehen von dem weitausschauenden Reformplan der Liturgie, der Gelasius vorschwebte, ein Bischof der römischen Kirche damals ein Meßbuch ausarbeitete, da wir doch wissen, daß um dieselbe Zeit

---

[1]) **The Liturgy and Ritual of the Celtic Church,** ed. Warren, Oxford 1881. Pg. 198 ff. und **The transactions of the royal Irisch Academy,** vol. XXVII part. 7: *On the Stowe Missal,* by Rev. B. Mac Carthy, DD. Dublin 1886. Pg. 140—153. — Warren giebt eine Schriftprobe von fol. 16 b, Mac Carthy auf einer Schlußtafel mehrere andere.

[2]) Warren, pg. 234 (fol. 23a): **Canon Dominicus Papae Gilasi.** Te igitur etc., s. Mac Carthy, p. 208—219. Den Kanon, neben den römischen gestellt, s. Beil. XXIV.

andere Bischöfe des Abendlandes, in Italien[1]), in Nordafrika[2]), in Gallien[3]) das Gleiche gethan haben! Berichtet uns doch des Gelasius Zeitgenosse Gennadius, daß «der gelehrte und schriftgewandte Priester der Kirche von Marseille *Musäus* auf Verlangen seines Bischofs Venerius ein eigenes *Lectionarium* und ein *Responsorium* und auf Wunsch des jenem (Ven.) gefolgten Bischofs Eustachius *ein für das ganze Jahr passendes*, jene zwei erstgenannten Werke sich eingliederndes und mit der betreffenden Musik versehenes **Sakramentar**» ausgearbeitet hat! Ebenso hatten Sidonius Apollinaris von Clermont, Paulinus von Nola, Bischof Voconius in Mauritanien je ein Sakramentar verfaßt. Nur freilich waltete zwischen diesen Verfassern und Gelasius der ungeheuere Unterschied ob, daß *sie* in dem alten katholischen Meßschema blieben[4]), während Gelasius ein in der Herzmitte und ringsum *neues* aufstellte. So unscheinbar nun dem oberflächlichen Blick die «Reform» sich darbietet, so gehörte doch für ihn, der sie in ihrer Tragweite recht wohl kannte, kein gewöhnlicher Mut dazu, sie zu wagen. Als ein Herrscher, der zielbewußt war in allem Thun, als ein Bischof, der mit feinem Sinn die christologischen Probleme zu behandeln, der als Richter mit so scharfer Konsequenz Licht und Schatten zu scheiden verstand, als ein Theologe, dem es so geläufig war, die Liturgie durch die Dogmatik zu beleuchten[5]) und

---

[1]) Paulinus von Nola (Gennadius, l. c. cp. 48): fecit et sacramentarium et hymnarium.

[2]) Voconius ep. Castellanus (Gennadius cp. 78) composuit etiam sacramentorum egregium volumen.

[3]) Gregorius Turon., h. Frc. II, 22: missae a *Sidonio* [*Apollinari* episcopo Arvernorum] compositae. Hierzu sind mitzurechnen, und zwar *zur Bestätigung*, die von ihm selbst Ep. VII, 3 erwähnten *Präfationen*, nach damaliger Benennung: *contestatiunculae*. Berühmter scheint das große Sakramentarium des Marseiller Priesters Musäus gewesen zu sein, wovon sein Landsmann und Zeitgenosse Gennadius cp. 79 berichtet: — lingua scholasticus, hortatu Venerii episcopi excerpsit de sanctis scripturis *lectiones* totius anni festivis diebus aptas, *responsoria* etiam psalmorum, *capitula* temporibus et lectionibus congruentia. — Sed et ad personam sancti Eustachii episcopi, successoris supradicti hominis dei, composuit *Sacramentorum egregium et non parvum volumen*, per membra quidem pro opportunitate officiorum et temporum, pro lectionum textu psalmorumque serie et cantatione discretum, sed supplicandi deo et *contestandi* beneficiorum eius, soliditate sui consentaneum. Quo opere gravissimi sensus et castigatae eloquentiae agnovimus virum.

[4]) Es besteht auch nicht die leiseste Spur einer liturgischen Umwälzung in jenen Landen, einzig Rom ausgenommen.

[5]) Die beiden von uns früher angezogenen Äußerungen des Gelasius haben bereits gezeigt, wie lebhaft das Geheimnis der Liturgie ihm Geist und Herz beschäftigte. Es ließen sich aus seiner Korrespondenz noch sehr viele ähnliche Stellen anführen. Statt aller sei die eine, in dem 37. Briefe (an die

die Dogmatik durch die Liturgie, wußte Gelasius gewiß genau, was er that. Rechenschaft zu legen, einen Kommentar zu geben (wofür ja auch durch Ambrosius und Augustinus gesorgt war!), ließ er weislich sein: *er that's!* Aber er that's so still, so vorsichtig, daß Jahrhunderte vergingen, ehe die Griechen die unterdes längst verjährte Änderung merkten[1]); das Abendland aber wurde von der riesig anwachsenden Macht der römischen Kirche nach und nach auch liturgisch einfach mediatisirt.

Ein anderer Beweggrund kann Gelasius nicht geleitet haben, als die durch Ambrosius und Augustinus übererbte alte Irrung vom beginnenden 3. Jahrhundert, und dazu dann der an sich ja richtige Gedanke, daß der thatsächlich vorhandene Widerspruch zwischen dem falschen Theologem und dem in der Liturgie lapidar beurkundeten Gegenteil nicht länger zu ertragen sei. Freilich eine Spaltung des Allmachtsaktes in zwei auseinandergesperrte Momente, und gar eine über einen ganzen Zeitraum hin sich erstreckende Dehnung[2]) wäre trotz aller spekulativ dogmatischen Nachhilfe noch unerträglicher. Für die Elemente von Brot und Wein kann es nur je einen Akt, je einen Moment geben: entweder ist dieser Moment im Herrenwort: dann *ganz;* — oder er ist in der dem Abendmahlsbericht folgenden Epiklese: dann *nicht* im Herrenwort. Gelasius war der Mann dazu, mit dem wohl auch von andern vor ihm empfundenen Entweder — Oder in seiner Weise Ernst zu machen. Seine Briefe beweisen, wie tief das in der Liturgie lebende Geheimnis der Eucharistie seinen Geist und sein Herz beschäftigte, wie empfindlich er für jede mit Glaubensanschauungen im Widerspruch stehende liturgische Praxis war, wie er bei aller die Kirche in Ost und West

---

Bischöfe Majorikus und Johannes, *Thiel,* l. c. pg. 451—452), erwähnt über die Kommunion unter beiden Gestalten. Gelasius hatte von Leuten jener Gegenden gehört, die insgeheim einer Irrlehre huldigten, aber, um verborgen zu bleiben, mit den Rechtgläubigen den Leib des Herrn empfingen, das Blut nicht, sich vielmehr, ehe der Kelch an sie kam, entfernten. Das, sagt Gelasius, müsse konstatirt und den Betroffenen die Kommunion überhaupt versagt werden. Das *Recht* zu diesem Verfahren gegen die Schuldigen leitet er aus dem *Wesen* des eucharistischen Mysteriums her: quia *divisio unius eiusdem mysterii* sine grandi sacrilegio non potest provenire. *Darin,* daß diese große Wahrheit durch die That geleugnet wurde, erkannte er die pestilentia, die pravitas. Vgl. auch den *Brief des Dionysius Exiguus* über Gelasius bei Thiel, pg. 286 bis 287.

[1]) Man vergleiche z. B. den Schriftwechsel im Streite Leos IX. mit Michaël Cärularius von Konstantinopel, 1054. Siehe *Will,* Acta et scripta, Lipsiae 1861.

[2]) Wie man jetzt und schon lange sich mit äußerster Mühe über die Kluft hinweg helfen will.

umspannenden Wachsamkeit und eisernen Energie das heilige Zentrum des innerkirchlichen Lebens nie aus dem Auge verlor. So begreifen wir, wie er, unbeirrt von den ihn umtosenden Stürmen der christologischen und pelagianischen Irrlehren und vom Waffengeklirr der Italien und das Reich erschütternden Germanenzüge, bei nur vierjähriger Amtsdauer in seiner Weise die radikalste aller Neuerungen in der Liturgie kühn und ruhig beschlossen und durchgesetzt hat. *Eines* diese Umwälzung sehr begünstigenden Momentes dürfen wir indes nicht ganz vergessen. Es ist anzunehmen, daß Gelasius in der vermeintlichen «Wiedereinsetzung» der Herrenworte in ihre konsekratorische Funktion zugleich eine vieljährige Minderung der Ehre des Herrn zu beseitigen und Christi Namen zu erhöhen geglaubt hat, eine Sühne, die den rastlosen unerbittlichen Bekämpfer nestorianischer und eutychianischer Verkennung Christi wohl besonders befriedigen konnte.

Es liegt auf der Hand, daß Gelasius sein neurömisches Meßbuch in einem seiner letzten Lebensjahre, vielleicht im letzten, herausgegeben hat. Die selbstverständlich von Haus aus gewollte allgemeine Verbreitung durchs Abendland fiel somit den nachfolgenden römischen Bischöfen zu. Daß dabei, je weiter die Zeit voranschritt, die versetzten Epiklesen als solche immer blasser, verschwommener, inhaltleerer, subjektiver in zahllosen Variationen wurden, war natürlich. Nichtsdestoweniger haben sich in dem Gelasianischen Meßbuch 316, trotzdem eine gregorianische Schicht sich darin abgelagert hat und ein altgallischer Zusatz für den Gebrauch nicht fehlen durfte, noch wohl erkennbare zurückgesetzte altrömische Epiklesen in einzelnen Offertorialgebeten, also an sehr unschuldigen Orten, erhalten.

Das Offertorialgebet des Samstags der dritten Woche und der Pfingstwoche heißt (allerdings schon verworren genug): «O Herr unser Gott, der Du geboten hast, daß gerade in *diesen Gaben*, die Du zur Stärkung unserer Hinfälligkeit geschaffen, das Opfer bestehen soll, das Deinem Namen *zu weihen* ist, verleihe, wir bitten Dich, daß *sie* uns Hilfe für das gegenwärtige Leben und für die Ewigkeit *das Sakrament wirken* mögen». Deutlicher lautet das Gebet der Pfingstvigilie, das wir wörtlich schon aus dem Pfingstdonnerstag des Gregorianums kennen. Im zweiten Buche, der IV. Ferie des zehnten Monats heißt es: «Nimm, o Herr, die Gaben Deiner Gemeinde gnädig an! Du hast sie erbarmungsvoll, daß sie geopfert würden, geschenkt: *so wirke auch mit Deiner Macht, daß sie in das Mysterium unseres Heiles ver-*

*wandelt werden*». Und in der Samstagsmesse desselben Monats: «*Heilige*, o Herr, *die Gaben* Deiner Gemeinde und gieb, daß wir durch dieses hochwürdige Geheimnis mit dem Himmelsbrot gestärkt werden mögen». Im dritten Buche, zum dritten Sonntag: «O Gott, der Du die verschiedenen altgesetzlichen Opfer durch die Vollkommenheit des einen Opfers geheiligt hast, nimm von den Dir ergebenen Dienern *die Opfergabe* an, *und heilige sie durch die gleiche Segnung, wie die Gaben des gerechten Abel*, auf daß, was die einzelnen zu Ehren Deiner Majestät dargebracht haben, allen zum Heile gedeihe». Und in der XVIII. Alltagsmesse: «*Heilige*, o Herr, wir bitten Dich, *die Gaben*, die Dir gewidmet sind, und dann schaue um ihretwillen uns gnädig an».

Aber der Epiklesengedanke einmal in das verfrühte, unwahre und ungebührliche Offertorium verirrt und verbannt, durfte auch noch als *ständiges* Gebet und, wunderbarerweise, *nach* der Emporhebung des „*unbefleckten Opfers*" (!), des «Heilskelches» (!) mit scharfer *alter* Prägung nicht fehlen: «*Komm*, **Du Konsekrator,** allmächtiger Gott, *und segne diese von uns Deinem Namen bereitete Opfergabe!*"[1]) Und noch eine andere Spur verrät den ursprünglich konsekratorischen Charakter des Gelasianischen Gabengebetes. Im Gregorianum hat es nur mehr die harmlose Aufschrift: „*Über die Gaben*". Im Gelasianum dagegen trägt das Gabengebet, das wir als die ehemalige Epiklese erkannt haben, mithin als das Gebet, das die Konsekration wirkte, die bei Innocenz I. *Mysterium* heißt, *noch* eben **diesen Namen,** nur *lateinisch:* **Secreta!**[2])

Eine weitere Reihe altrömischer Epiklesen bietet uns *die Veroneser Handschrift*, die man zwar «das Sakramentar Leos I.»,

---

[1]) Nach *Martène*, De antiquis ecclesiae ritibus, fol. Antw. Venet. 1763, I, 143, hatte die Kirche von Narbonne folgende ähnliche Form: Descendat, quaesumus, domine, spiritus sanctus tuus super hoc altare, quo haec munera tuae maiestati oblata benedicendo benedicat et sanctificando sanctificet et sumentium corda dignanter emundet. Das ganze «Offertorium» besteht in seiner ältesten Gestalt, wie sie uns *Pamelius* (I, 297—298) in dem Ordo der Missa Ambrosiana erhalten hat, aus *lauter Epiklesen*, teils ursprünglichen, teils abgeschwächten; sie alle, wie auch die jetzigen, haben keinen Sinn.

[2]) Abgesehen davon, daß die ganze Gebetsgruppe, die unmittelbar der Präfation vorangeht, wie wir wissen, nichts ist als ein Epiklesenschatten, ist wahrlich nicht abzusehen, was denn hier ein Intentionsgebet soll, da das eigentliche Tagesanliegen bereits in dem *ersten* Meßgebete (oratio, collecta) zum Ausdrucke gekommen ist, und noch weniger, welche besondere, *leises* Sprechen begründende Wichtigkeit einem so überzähligen und vom Hauptgebet am Eingang längst *laut* überholten Gebete beizumessen wäre. Die Erklärung, Secreta heiße das Gebet, weil es leise zu sprechen sei, ist also eine grundlose Behauptung.

das Leonianum zu nennen pflegt, die aber kein Meßbuch ist, sondern eine *im 7. Jahrhundert*, nach *damaligem* römischem Meßschema vielfach ordnungslos zusammengeschriebene *Privatsammlung*[1]) teilweise sehr alter römischer Liturgiestücke. Außer einer großen Anzahl solcher Sekreten, deren ursprüngliche konsekratorische Tendenz mehr oder weniger verschleiert oder abgeschwächt erscheint durch verkünstelte, gewundene Fassung[2]), heben wir folgende hervor:

In der XXX. Messe des Juli: «*Sende*, o Herr, wir bitten Dich, *den heiligen Geist herab*, daß er *aus diesen unseren vorliegenden Gaben* uns *mache Dein Sakrament* und daß er unsere Herzen zu dessen Empfange läutere».

In der 3. Weihnachtsmesse: «*Siehe, o Herr, die Gabe Deines Volkes* gnädig an, in welcher auf Deinen Altären kein fremdes Feuer [lodert] noch vernunftloser Tiere Blut vergossen wird, sondern *durch die wirkende Kraft des heiligen Geistes* unser *Opfer ist der Leib und das Blut* **des Priesters selbst**».

In der 4. Messe der 2. Reihe des Juli: «*Konsekrire*, o Herr, wir bitten Dich, *was* Du *von Früchten der Erde Deinem Namen zu weihen geboten hast*, auf daß Du unseren Dienst Dir wohlgefällig machest *und uns das Sakrament der ewigen Erlösung bereitest*».

In der 27. Messe ebenda: «Schaue, wir bitten Dich, o Herr, auf unser Flehen herab und *füge diesen Gaben die Gegenwart Deiner Majestät ein*, auf daß unsere Dienstleistung *erst durch Dein Wirken vollzogen werde*».

Allen diesen altrömischen Epiklesen dürfen wir die älteren Sekreten der ambrosianischen Messe[3]) und die dort in der Grün-

---

[1]) Und darum auch nicht als Abschrift, sondern *als Original* des VII. Jahrhunderts zu betrachten. Vgl. *Delisle*, a. a. O.

[2]) *Muratori* (fol.) I, pgg. 318. 322. 332. 348. 356. 359. 361. 362. 363. 365. 370. 372. 374. 381. 415. 457.

[3]) Vgl. *Pamelius*, Liturgica I, pgg. **297**. **298**. 308. 317. 322. **366—367**. **369**. **379—380**. **380**. **385**. 386. 397. 399. 402—403. **407**. 409. 432. 441. **444**. **454**, und *das „Ambrosianische“ Meßbuch* aus dem Ende des 9. Jahrhunderts, das aus Biasca stammt, heute in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand (Cod. A. 24. bis Part. inf.). Es stimmt wörtlich mit den als ambrosianisch angeführten Stücken des Sacramentarium triplex S. Gallense bei *Gerbert*, Monumenta I, überein. Übrigens ist in diesem Sacramentarium triplex recht augenfällig zu erkennen, wie siegreich bereits im 9.—10. Jahrhundert das Gregorianum, *und zwar* **samt** *seinen zu „Sekreten“ herabgesetzten Epiklesen*, in *alle* älteren Meßbücher eingedrungen war. Indessen findet sich, wie wir wissen, in dem ältesten erhaltenen Ambrosianum, im Codex Biascensis und zwar in dessen ältester Messe, derjenigen für den *Gründonnerstag* (fol. 108v),

donnerstagsmesse *an der alten Stelle* stehen gebliebene wirkliche Epiklese zuzählen, wie wir denn in dem Hymnus *Vere sanctus — liberaret*, der in der Ostermesse nach der Präfation stehen geblieben ist[1]), ganz unzweifelhaft *das altrömische und altchristliche Zwischenglied zwischen dem Trisagion und dem Abendmahlsbericht* besitzen, das der Gelasianischen Neuerung hat weichen müssen. Es versteht sich das Gleiche von der in zwei Formen in dem Meßbuch von Biasca vorliegenden *Anknüpfung der Epiklese* an das *„dies thuet —“* des Abendmahlsberichtes.

Wir dürfen das Ergebnis unserer Untersuchung in betreff der Konsekrationsform in der altrömischen Liturgie dahin zusammenfassen, daß dieselbe sich von derjenigen sämtlicher anderen christlichen Kirchen insofern nicht im geringsten unterschied, als auch sie 1. den Abendmahlsbericht als *historische Einleitung und Vorbereitung* und 2. die an den Vater gerichtete Bitte um die Konsekration durch den heiligen Geist, die konsekratorische Epiklese, mit wesentlich demselben Übergang vom Trisagion zum Abendmahlsbericht und von diesem zur Epiklese, enthielt. Der bemerkenswerteste Unterschied bestand darin, daß die altrömische (und wohl überhaupt die lateinisch-abendländische) Liturgie für jede Messe eine eigene Fassung der Epiklese hatte, während die griechisch-morgenländische Liturgie für alle Messen nur Eine besaß.

Da die Ausarbeitung des neurömischen Meßbuches in die letzten Jahre seines Verfassers zu setzen ist, so hat er selbst es schwerlich über den Bereich der römischen Diözese hinaus einführen können. Die weitere Verbreitung im ganzen Abendlande fiel seinen Nachfolgern zu. Die betreffenden Weisungen werden jedoch immerhin noch von Gelasius ergangen sein. Daß er in Bezug auf die Liturgie für die römische Kirche dieselbe führende Stelle beanspruchte, wie sein Vorgänger Innocenz I., hat er von der Synode zu Rom aus am 11. März 494 an die Bischöfe Lukaniens, Bruttiums und Siziliens gerichteten Schreiben ausgesprochen[2]), das ebenso viele *liturgische*, wie kirchenrechtliche Verordnungen enthält. «Da auch wir», so führt er aus, «die Bestimmungen ehrwürdiger Beschlüsse gar sehr zu halten bestrebt sind, und auch in dem, was aus Nützlichkeitsrücksichten Milderung

---

*neben* —, bezw. *unmittelbar nach* dem Gelasianischen Kanon, *ganz an der richtigen Stelle* **die alte Epiklese,** nicht mehr ganz intakt, aber *sehr kenntlich*. Siehe Anhang, Nr. XIX.

[1]) Vere sanctus etc. Siehe oben S. 117 f.

[2]) *Regesta Ptff. Rom.*² n. 636. *Thiel,* Ep. 14, pg. 360.

fordert, nur unbeschadet jener etwas nachgeben, und da wir gegen die Ehrerbietung vor jenen heilsamen Satzungen uns nichts leichthin gestatten wollen, und da der Apostolische Stuhl mit Gott in alle dem, was durch die Beschlüsse der Väter festgesetzt ist, fromm und treu zu beharren trachtet, so ist es wahrlich unwürdig, daß irgend einer von den Bischöfen oder der darnach folgenden Geistlichen sich dieser Beobachtung entschlage, von der er doch sieht, daß der Stuhl Petri sie befolgt und lehrt; schickt es sich ja gewiß, *daß die gesamte Kirche in derjenigen Übung übereinstimme, welche sie da in Kraft sieht, wo der Herr die Regierung der ganzen Kirche hingestellt hat*[1]).»

Die Thatsache der wirklich stattgefundenen Verbreitung des neuen Meßbuchs im Abendland bis hinauf zum fernen Hibernien, wo wir es lange vor dem 7. Jahrhundert antreffen, die andere nicht minder gewichtige Thatsache, daß man bis in den Norden Galliens sich desselben noch im 9. Jahrhundert am Altare bediente, sie bürgen dafür, daß von Rom aus in alle Länder das neue Meßbuch abschriftlich versandt und zur Einführung versandt worden ist.

Wir besitzen einen von Papst *Vigilius* (537—555) unter dem 29. Juni 538 an den spanischen Bischof Profuturus von Braga geschriebenen Brief, der auf mehrere Anfragen desselben über liturgische Gegenstände Bescheid giebt[2]). Unter den Anfragen hatte eine auch *den Text der Meßgebete* betroffen. Leider wissen wir nicht, wie der Wortlaut der Anfrage gelautet hat, da der Brief des Profuturus fehlt. Um die Antwort des Vigilius zu verstehen,

---

[1]) L. c. pg. 367: Satis indignum est, quemquam vel pontificum vel ordinum subsequentium hanc observantiam refutare, quam beati Petri sedem et sequi videat et docere, satisque conveniens sit, ut *totum corpus ecclesiae* in hoc sibimet observatione concordet, quam *illic vigere* conspiciat, *ubi dominus ecclesiae totius posuit principatum.*

[2]) *Vigilius* pp. Profuturo episcopo Bracarensi (Hinschius, Pseudo-Isidorus pg. 711), n. 5: Pascha vero futurum nos, si deus voluerit, calendarum maiarum die celebraturos esse cognoscite. *Ordinem quoque precum in celebritate missarum* nullo nos tempore, nulla festivitate significamus habere divisum, sed semper eodem tenore oblata deo munera consecrare. Quoties vero paschalis aut ascensionis domini vel pentecostes et epiphaniae sanctorumque dei fuerit agenda festivitas, singula capitula diebus apta subiungimus, quibus commemorationem sanctae solemnitatis aut eorum faciamus, quorum natalitia celebramus, *cetera vero ordine* [iam annos 43] *consueto persequimur.* Quapropter et *ipsius* canonicae *precis textum* direximus subter adiectum, quem deo propitio ex apostolica traditione [Gelasio auctore] suscepimus; et ut caritas tua cognoscat, *quibus locis* aliqua festivitatibus apta connectas, paschalis diei preces simul adiecimus. Den Text betreffend, glauben wir, daß im zweiten Satz statt div*i*sum richtiger div*er*sum zu lesen wäre.

müssen wir uns erinnern, daß *vor* der Gelasianischen Reform die konsekratorische Epiklese im Abendlande sich dem liturgischen Charakter des Tages angeschlossen, also *stets gewechselt* hatte. Durch deren Entfernung aus der Anaphora war diese in ihrem Kern, der Konsekration, stabil, stereotyp, Kanon geworden; seine Form war für alle Messen dieselbe. Nur an einer Stelle, die wir aus dem Stowe Missal kennen, in dem Gebete Communicantes, fand ein dem wechselnden Festcharakter entsprechendes, kleines Einschiebsel statt, welchem zuweilen schon ein analoges in dem Gebete Hanc igitur vorausging. Dieses Einschiebsel nach dem Worte Communicantes kommt im Gelasianischen Kanon des Stowe Missal für neun Feste des Herrn vor: für Weihnacht, Neujahr, Epiphanie, Gründonnerstag, Osternacht, Ostern, Weißersonntag, Himmelfahrt, Pfingsten; im Gelasianum 316 fehlen Neujahr und Weißersonntag, es blieben sieben.

Diese *stabile* Form, wie *Gelasius* sie festgestellt hatte, muß dem Profuturus *neu* gewesen sein. Denn so lautet der Bescheid des Vigilius: «Wir teilen dir mit, daß wir die Gebetsfolge in [dem Kanon] der Messe niemals, bei keinem Feste *verschieden* haben, sondern *stets mit dem* **gleichen** *Wortlaut* die Gott dargebrachten Gaben *konsekriren*. So oft aber das Fest Ostern oder Himmelfahrt des Herrn oder Pfingsten und Epiphanie und der Heiligen Gottes zu begehen ist, fügen wir je ein Stück, wie es den Tagen entspricht, ein, wodurch wir des hohen Festes oder derer, deren Geburtstag wir feiern, Erwähnung thun, das übrige aber halten wir nach dem gewohnten Texte. Deshalb haben wir auch unten den Text der Kanongebete beigefügt, wie wir ihn durch Gottes Gnade aus apostolischer Überlieferung (!) überkommen haben, und damit deine Liebe verstehen möge, an welchen Stellen du etwas den Festen Entsprechendes einflechten kannst, haben wir die [Kanon-]Gebete des Ostertages mit dabei gesetzt.»

Da es seit der Reform des Gelasius kein wechselndes, «bewegliches» Konsekrationsgebet mehr gab, sondern, das eine Communicantes ausgenommen, nur Kanon, «unbeweglichen» Text und somit die römische Liturgie nun erst wieder zur Unbeweglichkeit der morgenländischen Liturgieen, wenigstens was den Konsekrationsabschnitt angeht, zurückgebracht war, so konnte überhaupt auch erst jetzt von einem römischen «Konsekrationskanon» geredet werden, dessen eigentliche Konsekrationsform, die Herrenworte, selbstverständlich keine Abwechslung zuließen, dessen *Gebets*rahmen nun Kanon geworden und so mit dem Stücke, das die

Herrenworte zunächst enthielt, zu einem homogen gewordenen und darum untrennbaren Ganzen zusammengeschweißt waren. Daß Vigilius nun dieses Ganze: nach der Regel: das Enthaltende für das Enthaltene[1]), nach dem *Rahmen* «Kanon*gebet*» nennt, ist wohl verständlich; dabei darf aber nicht vergessen werden, daß es früher, vor Gelasius, im Abendlande wohl ein Konsekrations*gebet*, ein bewegliches nämlich, aber keinen Konsekrations*kanon* gegeben hat, also auch *kein* „*Kanongebet*". Die Reform des Gelasius hatte ja auch nur in dem *Gebets*teil dieses Abschnittes einsetzen können: war der, nach Verlegung der Epiklese, *unbeweglich* erklärt, *Kanon* geworden, so war für Nimmerwiederkehr gesorgt. Darin also, daß das Gelasianische „*Kanongebet*" überall Eingang fand, lag der *Schwerpunkt* der überall ein- und durchzuführenden Reform: an diesem Werk sehen wir auch den Papst Vigilius in seinem Briefe an den spanischen Bischof. Wird ihm «nur» dieses Kanon*gebet* angenommen, so giebt er im Communicantes gern ein Plätzchen für Bewegung, für Festgedanken frei: «Da magst du denn», sagt er, «*irgend etwas* zum jeweiligen Feste Passendes einflechten».

Der Einführung der Reform des Gelasius im Abendlande hat es aber außer der autoritativen Thätigkeit der Päpste auch an *litterarischer Hilfe* nicht gefehlt. Wir haben schon oben die fälschlich dem Bischof Ambrosius von Mailand beigelegte Schrift „*Von den Sakramenten*" erwähnt[2]). Daß sie nicht von Ambrosius herrühren kann, hat man längst eingestanden; sie ist in Anlehnung und Nachahmung und Ergänzung zu der Schrift des Ambrosius «Von den Mysterien», aber in einem rauhen Stil geschrieben. Ihr Verfasser war ein Bischof, aber kein Suffragan des römischen Metropolitanverbandes; vielleicht in Oberitalien oder im südlichen Gallien. Doch wichtiger als die Bestimmung ihres Ortes ist die ihrer Zeit. Und diese läßt sich aus mehreren Anzeichen bis zu einem gewissen Grade feststellen. Zu allererst kommt in Betracht, daß dem Verfasser der Pelagianismus bekannt ist, dessen Urheber in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts in Italien und Afrika viel Anhang, aber auch überlegene Gegner fand. Der gewaltigste unter den letzteren, Augustinus († 431), hat die völlige Überwindung dieser Irrlehre nicht erlebt. Sie bestand, in abge-

---

[1]) Wie so oft in der heiligen Schrift und bei den Vätern calix für sanguis, und ähnliches.

[2]) Siehe Beilage XXIII.

schwächter Form, bis ins 6. Jahrhundert. Die Synode von Orange, 529, gab ihr den Todesstoß. In diesem Stadium erscheint der Pelagianismus zur Abfassungszeit unserer Schrift. Sein Schlagwort wird erwähnt[1]), aber keiner Widerlegung mehr gewürdigt. Das war die letzte Zeit des Ostgotenkönigs Theoderich († 526) und *die seiner zuweilen schnell wechselnden Nachfolger*. Dieselbe Zeit ist uns aber auch in der Schrift selbst bezeugt, wo, wie wenn es aus den Gebeten der 57. und der 62. Messe des dritten Buches von Gelasius' Sakramentarium abgeschrieben wäre[2]), gesagt wird, es werde in der Messe gebetet «fürs Volk, *für die Könige*, für die übrigen»[3]). Die Zeitgrenze nach vorwärts wird also die Schlacht am Vesuv, im Jahr *553*, sein, in welcher mit dem *letzten* Könige Teja das Ostgotenreich nach sechzigjährigem Bestand zusammenbrach.

Die Reform des Gelasius war also bereits in der Kirche des Verfassers, wohl von ihm selbst, eingeführt, hatte aber, was noch mehr war, in ihm zugleich einen litterarischen Sachwalter zur weiteren Verbreitung gewonnen, wie er nicht eifriger zu wünschen war. Schon der Anfangssatz[4]) der Erklärung der Eucharistie, der fragt: «Wer also ist der Urheber der Sakramente, nicht der Herr Jesus?» klingt wie die Einleitung zu dem Nachweis, daß *Er*, kein anderer es sei, der auch dieses Sakrament wirke. Dann heißt es weiter: «Wie kann das, was Brot ist, Christi Leib sein? Durch die Konsekration. Die Konsekration aber — mit *welchen Worten*, mit *wessen Worten? Mit Worten des Herrn Jesu!* Denn alles andere, was gesprochen wird im vorhergehenden, wird *vom Priester* gesprochen, da wird Gott gepriesen, da wird gebetet fürs Volk, für die Könige, für die anderen; sobald man aber daran kommt, das hochwürdige Sakrament zu vollziehen, da spricht der Priester *nicht mehr* **seine** Worte, sondern *Worte* **Christi**: *also* vollzieht

---

[1]) *De sacramentis* (S. Ambrosii opp. ed. Migne, t. II, 1, pg. 454). Lib. III, cp. II, n. 13: «Nolite *otiosum* putare [baptisma]. Sunt quidam, scio certe *aliquem* fuisse, qui diceret, cum illi diceremus: «In hac actate magis baptizari debes». Dicebat ille: «*Quare baptizor? Peccatum non habeo. Numquid peccatum contraxi?*» Hic lutum non habuit, quod ei Christus non leverat h. e. non ei aperuerat oculos. *Nullus* enim homo *sine peccato.*»

[2]) Ed. Veneta, t. I, col. 728. 731. Ed. Aret., t. XIII, p. II, col. 382. 387—388.

[3]) De sacram. lib. IV, cp. IV, n. 14. L. c. col. 459: — *Oratio* petitur pro populo, *pro regibus,* pro ceteris. — Die Zeit des Arianismus (L. c. l. IV, cp. II, n. 10: Ariani putant etc.) dauerte noch viel länger.

[4]) Lib. IV, cp. IV, n. 13: Ergo *auctor* sacramentorum quis est, nisi *dominus Jesus!* Am Schluß der Nr. heißt es *wiederum:* Ergo *sermo Christi* hoc conficit sacramentum.

**Christi Wort** dieses Sakrament!» Diese Hervorhebung des Gegensatzes, welche in der Paralellstelle bei Ambrosius *fehlt*, hört sich an, wie zur Ausschließung eines gewissen *anderen* Vollziehers bestimmt.

Allein der Verfasser begnügt sich nicht mit der immer und immer wiederkehrenden Versicherung, daß die Worte Christi die Konsekration wirken, er giebt sie auch selbst wieder, und das kann in einem Vortrag über die Eucharistie nicht wunder nehmen. Etwas auffallend nur ist es immerhin, freilich zugleich sehr dankenswert für uns, daß er auch die dem Abendmahlsbericht folgenden *drei Gebete* des Gelasianischen *Kanon* mitteilt. Indem er so für das neue Meßbuch wirkte, ist er in hervorragendem Sinne ein Zeuge für die Gelasianische Reform. Seine Angabe, der Gläubige sage nach dem Herrenworte und ebenso bei der Darreichung der Eucharistie nach dem Priesterwort («Leib Christi!») «Amen», zeigt ebenso, wie seine Notiz von der Fußwaschung der Täuflinge, welche «die römische Kirche *nicht* habe» [1], daß er in seiner Kirche doch *nicht alles* dem Gelasianischen Kanon geopfert hatte.

Sein Kanontext stimmt, abgesehen von der etwas freien, aber in einer Volkskatechese begreiflichen Anführungsweise, mit dem im Stowe Missal und mit dem im Gelasianischen Sakramentarium überein [2].

So ist denn die große liturgische Reform der Messe, die Umgestaltung der Konsekrationsform aus der altrömischen Epiklesenfassung in die Konsekrationsform mittelst des Herrenwortes nach dem frühen Tode ihres Urhebers von Rom hinausgegangen in die abendländischen Reiche. Die einstige Epiklese mußte, mit ihrer

---

[1]) Nach der Taufe wusch in der Kirche des Verfassers der Bischof den Täuflingen die Füße. Non ignoramus, fährt er l. III, cp. I, n. 5 fort: quod ecclesia Romana hanc consuetudinem non habeat, cuius typum in omnibus sequimur et formam; hanc tamem consuetudinem non habet, ut pedes lavet. Vide ergo, forte propter multitudinem declinavit. Solchen gegenüber, die den Brauch nicht billigen, weil ja eine tiefere Bedeutung nicht vorhanden sei, und also Rom verteidigen, weist der Verfasser auf das Wort Jesu an Petrus hin: «Wenn ich dir die Füße nicht wasche, so hast du *keinen Teil an mir*», und fügt hinzu: Hoc ideo dico, non quod alios reprehendam, sed mea officia ipse commendem. In omnibus cupio sequi ecclesiam Romanum, sed tamen et nos sensum habemus. Ideo quod alibi rectius servatur, et nos rectius custodimus. Ipsum sequimur apostolum Petrum, ipsius inhaeremus devotioni. Ad hoc ecclesia Romana quid respondet? Utique ipse auctor est huius assertionis Petrus apostolus, qui sacerdos fuit ecclesiae Romanae. Aus diesem Brauche, der von Ambrosius in der Stelle De mysteriis cap. 6 als *mailändisch* erwähnt wird, schließen zu wollen, der Verfasser *müsse* ein *Suffragan von Mailand* gewesen sein, geht nicht an; Gallien und Spanien hatten den Brauch ebenfalls.

[2]) Siehe Beilage XXIII.

Verlegung zur Sekreta degradirt, unaufhaltsam zu einem *Gabenbereitungsgebet*, wie ihre ganze Umgebung aus solchen bestand, *verblassen*, in welchem subjektive Anliegen der Gläubigen, Verehrung der Heiligen, oder der Schatten der ehemaligen Epiklese, die Bitte um «Annahme» des (noch *nicht vorhandenen!*) Opfers Ausdruck fanden. Erst da, wo dies geschah, war die Reform wirklich durchgesetzt.

Als nach Ablauf eines Jahrhunderts der große Jünger Benedikts, *Gregor I.*, das Steuer der römischen Kirche ergriff und trotz der «ihn umzuckenden Schwerter der Langobarden» den Beruf übernahm, mitten unter einer zusammenbrechenden Welt das Allerheiligste der Menschheit zu retten und zu einer neuen Weltordnung mit altrömischer Umsicht und Energie Grund zu legen, war die Liturgie für das Abendland, die neue, in der Hauptsache fertig. Es blieb nur übrig, die Reform, an welche die letzte Hand zu legen der Tod ihren Meister verhindert hatte, zum Abschluß zu bringen. Und diese Aufgabe hat Gregor I. reichlich gelöst.

Da wir das Registrum, das Kopirbuch der Briefe Gregors nur unvollständig besitzen, so sind wir in betreff dessen, was er an der Gelasianischen Liturgie geleistet hat, auf seinen Biographen, den römischen *Diakon Johannes*, dem gewiß mehr vom Registrum zu Gebote stand, angewiesen[1]). Im 17. Kapitel des II. Buches berichtet nun der Biograph folgendes[2]):

«Doch hat er auch *das Gelasianische Meßbuch*, indem er vieles strich, weniges änderte, einiges aber zur Erklärung der Lesungen aus den Evangelien hinzufügte, *auf den Umfang eines Buches zusammengezogen*».

Über die Arbeit dieser «Zusammenziehung» haben wir das wesentliche bereits beigebracht. Es erübrigt noch, von dem «Hin-

---

[1]) Die Zuverlässigkeit des Biographen leuchtet aus seiner Vorrede (siehe Beilage XXV) zur Genüge hervor.

[2]) *Johannes* diaconus (ecclesiae Romanae), s. Gregorii pp. I vita (S. Gregorii I opp. ed. Maurin., tom. IV, pg. 50) lib. II, cp. 17: Sed et Gelasianum codicem de missarum solemniis, multa subtrahens, pauca convertens, nonnulla vero superadiiciens pro exponendis evangelicis lectionibus, in *unius* libri volumine coarctavit. Der Biograph scheint sich hier einer Äußerung *Gregors selbst*, die er den uns nicht erhaltenen Regesten entnommen, zu bedienen. Die Ausdrücke begegnen uns noch in Gregors Vorrede zu seinen Moralia (Reg. Ptff. Rom.² Nr. 1368. Opp. I, 1) vom Jahre 595, wo er sagt, er habe diese Schrift, deren Anfang ihn schon in Konstantinopel als Gesandten am Kaiserhof beschäftigt, hernach als Bischof überarbeitet und vollendet: «*multa augens, pauca subtrahens*, per libros emendando composui». So hat der Biograph auch den Brief G.'s an B. Johannes von Syrakus über die Verlegung des Vaterunsers verwendet.

zugefügten» zu reden. Das «Einige», das Gregor «hinzugefügt» habe, hatte den Zweck, die Bedeutung des Tages, wie sie im Tagesevangelium sich spiegelte, zur Erbauung zu verwerten. Da diesem Zweck in hervorragendem Maße nur eine Homilie oder Predigt entsprach, so liegt es nahe, an Gregors eigene Homilien zu denken. *Müßten* wir an ein von Gregor dem *Meßtext* angefügtes *liturgisches* Stück denken, so könnte es etwa auch das sogenannte, die Tagesfeier einleitende „*Kapitel*“, die «Ankündigung», die «Anrede» sein, welche den Gedanken der Tagesfeier in Form einer gleich zu Anfang gesprochenen Ansage ausdrückte. Solch ein «Kapitel» enthält das *nach* Gregor gesammelte römische Privatsakramentar in Verona mit der Überschrift[1]) «Mahnung». Ins Gelasianische Sakramentar ist gar ein «Kapitel des heiligen *Gregor*» hineingeraten, und im Sakramentar Gregors, wie es Muratori bietet, fehlt es auch nicht an solchen «Kapiteln». Aber die Kürze dieser Ansagen entspricht nicht dem vom Biographen gegebenen Zwecke.

Wir sind also genötigt, an Homilien zu denken. Berücksichtigen wir den Ausdruck «noch dazu gegeben», wie das Wort der Biographie doch zu verstehen ist, so haben wir darin einen Wink, daß nicht ein der Meßliturgie *ein*gefügtes Stück, sondern ein ihr mitgegebener Anhang, der *die Homilien des Papstes Gregor* enthielt, gemeint sein muß. Erwägen wir nämlich die durch die unaufhörlichen Kriege seit Alarich und nun wieder seit dem Einbruch der Langobarden verursachte Verwaisung und Verödung der italischen Diözesen und Kirchen und die Notwendigkeit, für diese und noch lange Zeit die Erfordernisse zum Priestertum auf ein allerniedrigstes Maß herabzusetzen[2]), so finden wir die Aushilfe, welche der fromme, beredte Papst in der Beigabe seiner Homilien als Anhang zum Meßbuch beifügte, mindestens ebenso zweckmäßig, wie die im fränkischen Reiche selbst von berühmten Bischöfen erwähnten Sammlungen von Predigten von Augustinus, Cäsarius, Faustus, Kolumbanus, Beda, Bonifatius u. a.[3])

---

[1]) Vgl. ed. Muratori I, fol. pg. 410.

[2]) Von dieser Nachsicht hat, wie wir gesehen, schon *Gelasius* reichlich Gebrauch machen müssen. Vgl. seine Verhandlungen, Beschlüsse und Erklärungen auf der römischen Synode vom Jahre 494 März 11 (*Reg. Ptff. Rom.* n. 636. *Thiel,* pg. 360 ff., besonders 362—364).

[3]) Zu den Sammlungen von Predigten, *Homiliarien* genannt, deren eine zu besitzen seit Karl d. Gr. jedem Geistlichen *durch Reichsgesetz* auferlegt war, gehörten nach *Regino,* de ecclesiastica disciplina I, 202 f., auch *Gregors I. vierzig Homilien;* ferner das große, von *Paulus Diakonus* auf Karls d. Gr. Befehl zusammengestellte Homiliarium.

### d. Der Brief Gregors I. an Johannes von Syrakus.

*Eine* Veränderung, die Gregor im Gelasianum vorgenommen hat, verdient deshalb unsere besondere Aufmerksamkeit, weil es die einzige ist, über die sich Gregor in einem vielseitig hochinteressanten Briefe ausspricht. Der Brief ist vom «Register Gregors I» der 26. des IX. Buches, im Oktober 598 an Bischof Johannes von Syrakus gerichtet[1]).

Was den allgemeinen Eindruck betrifft, den der Brief auf den Leser macht, so fällt die von uns schon bei Innocenz I. festgestellte ungemeine Freiheit auf, womit die römischen Bischöfe bezüglich der lateinischen Liturgie verfuhren. Da ist von jener Scheu, die aus jedem Satz, jedem Wort, jedem Häkchen ein unantastbares Heiligtum macht, das auch nur anders zu wünschen schon wie ein schauderhafter Gottesfrevel erschiene, nicht die entfernteste Spur vorhanden. Dieser Bischof bestimmt: kein Allelujah in der Messe außer der Pfingstzeit! Der Vorgänger hatte anders verordnet; der Nachfolger findet: Überall Allelujah außer in Bußzeiten und verfügt demgemäß. Jeder, wie's ihm passend scheint, wie er's für erbaulich hält. Subdiakone sollen sich bescheiden, sagt ein Bischof, und verbietet ihnen im Dienst die den Diakonen sich nähernde Tracht, sie müssen ohne Festornat gehen; ein anderer hält es für wenig würdig der ganzen Meßfeier, wenn im Priesterchor um den Bischof her ein oder gar mehrere dienenden Kleriker in Schwarz sich bewegen, er giebt ihnen ein Festkleid; ein dritter fürchtet, die Subdiakone möchten sich überheben, sie müssen ihr Festkleid wieder ausziehen. So halten die römischen Bischöfe es mit ihren Bestimmungen über Kleidung, Gebete, Gesänge, über alles, was zur Messe gehört. *Der Zweck* der Ordnung, der Erbauung ist's, der entscheidet. Jeder bestimmt so, wie er's am besten findet, auch wenn es bisher ganz anders war. Das starre Gesetz: Rühr' mich nicht an! galt nicht. Vielmehr hielt man es für selbstverständlich, daß das Bessere an die Stelle des Geringeren, das Vollkommenere an die des Unvollkommenen gesetzt wurde. Die bloße Tradition reichte nicht hin, um etwas minder Passendes gegenüber besser Scheinendem zu erhalten. Und stand dem Vorhandenen selbst der gefeiertste Name eines Vorfahren zur Seite, es mußte dem Besseren weichen.

---

[1]) *Monum. Germaniae hist. Epistolarum,* tom. II, pars I (*Gregorii Registrum,* edd. P. Ewald et L. M. Hartmann), Berolini 1891. p. 59—60. S. Beil. XXVI.

Und — wir staunen, es klar und deutlich zu lesen — war es selbst durch die Herkunft aus der Muttergemeinde der ganzen Christenheit, aus Jerusalem, empfohlen, es mußte fallen, sobald der Bischof der römischen Kirche den «griechischen» Brauch nicht mehr wollte.

Wir werden, nachdem wir durch den souveränen Willen des Bischofs Gelasius die altehrwürdige 400jährige Epiklese haben fallen sehen, nicht mehr einwenden wollen, Gregor spreche ja nur von nebensächlichen, völlig unerheblichen Bestandteilen der Meßordnung. Außer den wirklich untergeordneten Verfügungen, die man kritisirte, war doch auch eine solche, die schon mehr ins Gewicht fiel.

Die Kritik betraf vor allem *nicht mehr* die durch die Entfernung der Epiklese veränderte Konsekrationsform; hierin haben wir eine Bestätigung dafür, daß es Gelasius, nicht Gregor war, der die Umwälzung in der Konsekrationsform vollzogen hat. Diese war in den Kreisen der Kritiker schon nicht mehr in Frage. Vielmehr handelte es sich um die durch Gregor *dem Vaterunser*, abweichend vom bisherigen Brauch, in der Liturgie angewiesene Stellung. Man hat bisher in dieser Hinsicht sich vergeblich bemüht, Klarheit zu gewinnen. Die Ursache, warum man im Dunkeln blieb, war die völlige Gleichheit des Gregorianums und des vatikanischen Meßbuchs 316 vom Totenmemento an bis zum Agnus Dei. In der irrigen Meinung, dieser Abschnitt im Meßbuch 316 habe noch seine ursprüngliche *gelasianische* Gestalt, konnte man nicht finden, wo und was denn *Gregor* da neues sollte eingeführt haben. Der *echte* «Herrenkanon des Papstes Gelasius», wie wir ihn aus *vorgregorianischer* Zeit im Stowe-Meßbuch zuverlässig besitzen, löst uns das Rätsel, indem er uns zugleich darthut, daß man, was ja sehr natürlich war, im gelasianischen Sakramentar im Laufe des 7. Jahrhunderts manche gelasianischen Stücke durch völlig gregorianische ersetzt hat. Der wirklich gelasianische Kanon nämlich, wie er uns im Stowe Missal und im Pamelischen Ambrosianischen Meßbuch, sowie in demjenigen, das 1560 zu Mailand herausgekommen, erhalten ist, hat *vor dem Vaterunser* noch einen besonderen liturgischen Akt, der in jenen Zeiten für sehr bedeutend galt: *die Brotbrechung*[1]). Dieser Akt mit den begleitenden Gebeten

---

[1]) Vgl. *Mac Carthy,* a. a. O., S. 219—220, und *Pamelius,* im *Ambrosianischen* Meßbuch t. I, pg. 303—304, und in dem vom heil. *Karl Borromäus* 1560 herausgegebenen *Ambrosianum* bei *Martène,* Ant. E. rit., fol. I, pg. 175a. Auch die *altspanische* Liturgie hat die Brotbrechung an derselben Stelle. Vgl. *Lit. Mozarabica* ed. Migne, p. I. 85. Pg. 117—118.

ist es, den Gregor, wie uns der Vergleich seines Kanons mit dem gelasianischen zeigt, seinen Platz mit dem bisherigen des Vaterunser vertauschen ließ, so daß nunmehr das Vaterunser als schöner Schlußakkord den Fürbitten unmittelbar folgte und darnach die Brotbrechung unmittelbar dem Friedenskuß voranging. Diese Veränderung war es, die man Gregor getadelt hatte, und zwar hatte man sie getadelt, weil man sie für ein an die Griechen gemachtes Zugeständnis hielt, wodurch Gregor den Griechen gegenüber mit sich selbst in Widerspruch getreten sei. Er konnte nicht leugnen, daß das Vaterunser in den griechischen Liturgieen in der That den Platz einnahm, den er demselben nun auch in der römischen angewiesen hatte. Aber, sagt er, nicht die Absicht, die Griechen nachzuahmen, habe ihn dabei geleitet, sondern eigene Überlegung. Er habe das Vaterunser ja allerdings näher an den Kanon gestellt. Aber das eben habe er gewollt. Es *sollte* in die Nähe der Konsekrationsgruppe, des heiligsten Meßteiles zu stehen kommen. Oder sei der Platz etwa, wo Gebete ständen, die von Gelehrten[1]) verfaßt worden, für das Gebet, das der Herr selbst verfaßt habe, zu heilig? Wer solches behaupten wolle, dem halte er die Apostel entgegen, die *das Gebet des Herrn allein* sogar **zur Konsekrationsform** *gehabt!*[2])

---

[1]) Hier haben wir einen deutlichen Nachhall des *gelasianischen* Stichwortes!

[2]) Quia mos apostolorum fuit, ut ad ipsam solummodo orationem oblationis hostiam consecrarent. Hier kann, wenn das Ganze überhaupt noch Sinn haben soll, schlechterdings die Präposition ad nur im Sinne von *mit, durch* verstanden werden. Gregor argumentirt a maiori ad minus: «Wenn das Vaterunser von den Aposteln sogar geradezu und ausschließlich als *die Konsekrationsform* angewendet wurde, so wird es doch mir mindestens freistehen, dieses Herrengebet gleich *nach* der Konsekration zu setzen!» Wir nehmen Akt von *der Leichtigkeit,* womit Gregor über die *für ihn* feststehende Konsekrationsform **der Apostel** — *sich hinwegsetzt!* Er hat damit ja *genau dasselbe,* was *die nachapostolische Kirche* in der Wahl der Konsekrationsform mittelst der *Epiklese* gethan, und *er* war doch kein *Apostelјünger,* wie die Clemens, Ignatius, Polykarpus u. a.! Wir nehmen um so nachdrücklicher davon Akt, als dadurch die stereotype Behauptung (von Innocenz I., Vigilius u. s. w.), die Apostel und namentlich der heilige Petrus hätten die *römische* Liturgie, nämlich die gelasianisch-gregorianische, «überliefert», *durch Gregor I.* als *falsch* beurkundet wird. Daran wird nichts geändert, wenn man sagt, Gregor habe sich eben *(amtlich) geirrt!* Vielleicht hat ihn dazu die Stelle im dritten Buche des *Hieronymus* gegen die Pelagianer verleitet, wo es heißt: Christus habe die Apostel angewiesen, sie sollten in sacrificio corporis sui orationem dominicam dicere, und sie hätten demgemäß per illas preces *„panem nostrum quotidianum“,* panem supersubstantialem i. e. super omnes substantias — venturum *deprecari* solitos, eine Äußerung, welche, so schwach sie an sich ist, jedenfalls den Hieronymus vor dem Verdacht, als habe er das Herrenwort für die Konsekration gehalten, sicher stellt.

Gregor hätte mit allem Rechte noch sagen können, daß die Brotbrechung einen wirklichen Sinn nur mit Bezug auf die Austeilung der Kommunion habe und deshalb zu den Vorbereitungsakten auf diese gehöre, das Vaterunser dagegen nur in gekünstelter Weise auf die Kommunion zu beziehen sei, vielmehr in seiner das ganze Menschenleben umfassenden Absicht recht eigentlich als Rekapitulation aller Fürbitten am Schluß derselben seinen richtigen Platz habe[1]).

Aus der merkwürdigen Selbstverteidigung Gregors verstehen wir seinen eigentlichen Beweggrund nur zum Teil. Denn daß er dem Vaterunser nur einen heiligeren Platz habe geben wollen ohne andere Beziehungen, ist nicht anzunehmen bei einem Manne von so feinem Sinne, wie Gregor war. Für ihn lag es zu nahe, um übersehen zu werden, daß die vielen und mannigfaltigen Gedenkgebete, die den Kanongebeten sich anreihten, ihren passendsten Abschluß im Vaterunser finden würden. Und auf der anderen Seite konnte die Brotbrechung, die dem bis dahin im Wege gestanden hatte, wenn man sie denn noch beibehalten wollte, nicht besser angebracht werden als zur Vorbereitung auf den nun einmal bereits hierhin, vor die Kommunion, versetzten Friedenskuß.

*Das Allerinteressanteste* aber ist das in dem *verunglückten* Beweisgrund von der apostolischen Konsekrationsform enthaltene *amtliche und persönliche Eingeständnis des Papstes, daß die Konsekrationsform der Apostel, auch des Petrus, zu Rom unbekannt war.*

Was demnach den Text der Liturgie anbelangt, so beschränkte sich Gregor darauf, die römische Messe, wie sie aus der Reform des Gelasius hervorgegangen war, in der Überfülle ihrer Gebete, Präfationen und Mementos strenger, kürzer, knapper zu fassen, also, wie sein Biograph berichtet, «zusammenzuziehen». Daß die *äußere* Abrundung und Einheitlichkeit dadurch gewann, ist klar. Aber die ästhetische Vervollkommnung, in welcher Gregor als wirklicher Reformator seinem energischen Vorgänger Gelasius er-

---

[1]) Früh schon hat man das «Brotbrechen», welches in Wirklichkeit beim ersten wie bei allen folgenden Abendmahlen nur durch die Absicht der *Austeilung* motivirt war, wegen des *Brechens* in sinnbildliche Beziehungen zum Kreuzes*tode* bringen wollen, gänzlich grundlos; so freilich hätte es eine Art Echo der Konsekration gebildet und Anspruch auf Näherstellung zu dieser gehabt. Die bekannte Äußerung Gregors von Nazianz stammt aus dieser Symbolik, auch die bei den Orientalen und den Spaniern beliebte sieben- oder neunfache Zerstückelung der Eucharistie, die wir ebenso unpassend finden, wie die noch jetzt übliche Immersio einer Hostienpartikel in den Kelch. Das alles stört die erhabene Einfachheit und Macht der Feier.

gänzend an die Seite sich stellte, lag auf dem Gebiete der Tonkunst: er gab nicht nur ein zweifaches Choralbuch, *ein Antiphonar* und *ein Responsal* heraus[1]), worin die Texte der liturgischen Grüße, Psalmverse, Hymnen, Sätze und Rufe aller Art samt ihren Antworten in Musik gesetzt, zum Gesang arrangirt waren: er gründete und leitete auch eine Schule dieses Chorgesanges in Rom, die Pflanzschule des Chorals für das ganze Abendland.

Man könnte hiernach fragen, welche Beziehung denn Gregor überhaupt noch zur Geschichte der Konsekrationsform habe, wenn der Bruch mit der alten Liturgie und die neurömische «Reform» doch bereits ein Jahrhundert vor ihm vollzogen war, wenn ihm nur noch ihre folgerichtige Weiterführung und ihre Ausbreitung im Abendland übrig blieb. Allein war schon die Ausgestaltung der gelasianischen Liturgie durch knappere Fassung und Ordnung und ihre Einführung in die Kirchen des Abendlandes eine keineswegs gering anzuschlagende Förderung der «Reform», so ist noch viel weniger außer acht zu lassen, welch großen Anteil an dem Gelingen derselben die Ausstattung der Messe mit dem *gregorianischen Choral* zu beanspruchen hat. Man darf kühn behaupten, daß das Sakramentar des Gelasius, ohne *die künstlerische Krönung* desselben durch Gregor, gewiß erst viel später und schwerer in den Kirchen Eingang gefunden hätte. Die heilige Tonkunst brach mit ihrem Zauber den Widerstand, von ihr beflügelt eroberte die neurömische Messe sich die lateinische Christenheit. Je wirksamer sie aber den Namen ihrer Ursprungsstätte überall im Allerheiligsten ertönen ließ, desto deutlicher reihte sie sich unter die Machtmittel des Papsttums ein. Und das hinwiederum hatte zur Folge, daß das Papsttum, stärker und stärker geworden, erst dann zur vollen Herrschaft in einem Volke gelangt zu sein glaubte, wenn es *seine* Liturgie an allen Altären gehandhabt sah.

## 15. Die Konsekrationsform der altgallischen Liturgie.

Doch nun müssen wir unseren in Italien und in Rom unterbrochenen Gang durch die Christenheit wieder aufnehmen und fragen: *Welche Konsekrationsform bestand in der Liturgie* **Altgalliens?**

Die ersten Gemeinden Altgalliens, von denen wir geschichtliche Nachrichten haben, sind die von Lyon und Vienne. Für

---

[1]) Vgl. die Biographie Gregors von Johannes Diakonus, Lib. II, cp. 6.

sie steht der Bischof der ersteren, *Irenäus*, als Zeuge da. Wir kennen durch ihn die Konsekrationsform in Gallien; es war dieselbe, die uns Justin von Rom bezeugt, es war die altchristliche, die Epiklese. Verfolgen wir, ausgehend von diesem grundlegenden Zeugnisse, die Spuren der altgallischen Liturgie und insbesondere die ihrer Konsekrationsform durch die folgenden Jahrhunderte.

Indem wir uns aber dazu anschicken und das Ergebnis der auf diesen Punkt gerichteten Forschungen und Aufstellungen von Ruinart, Mabillon, Muratori, Mone, Duchesne überschauen, will es uns vorkommen, als riefe man uns zu: Was willst du doch eine gethane Arbeit wieder thun und eine Frage als noch ungelöst in Angriff nehmen, welche längst von besten Händen ihre Lösung gefunden hat?

*Mabillon* sagt im ersten Buche seiner Schrift: «Von der altgallischen Liturgie», nachdem er diese bis einschließlich des Trisagion dargelegt hat[1]): «der *Meßkanon*, der auf das Trisagion folgt und der Vollziehung des heiligen Geheimnisses vorausgeht, *wechselt* in den altgallischen Meßbüchern je nach der Verschiedenheit der Messen. Im „gotischen", richtiger: altgallischen Meßbuch lautet er zur Vigilie der Geburt des Herrn so: „Wahrhaft heilig, wahrhaft gesegnet ist unser Herr Jesus Christus Dein Sohn, bleibend in den Himmeln, erschienen auf Erden. Denn Er — am Tage vor Seinem Leiden" u. s. w., *mit welchen Worten die heilige Vollziehung oder Konsekration anhebt.*» «Jenem *Kanon*», fährt Mabillon in Nr. 18 fort, «schließt sich unmittelbar die heilige Vollziehung an, und beginnt mit den Worten: „Der am Tage vor Seinem Leiden" u. s. w.» Hierauf spricht er Nr. 18 weiter von dem Wortlaut des Abendmahlsberichtes und Nr. 19 von einer dunkeln Stelle im 22. Kanon des II. Konzils von Orange[2]). In Nr. 20 dann nimmt er den Faden der Liturgie auf mit den Worten: «*Nach Beendigung der Konsekration des Kelches* fügt das gotische Meßbuch fast in jeder Messe ein Gebet „Nach dem Geheimnis" oder „Nach den Sekreta" hinzu.» Dann schließt er mit den Worten: «Diese ganze Folge des *Kanons* und *der Konsekration* ist der mozarabischen durchaus ähnlich». — Hier zählt also Mabillon drei Stücke: 1) der *Kanon*, so nennt er das Zwischenglied zwischen dem Trisagion und dem Abendmahlsbericht, 2) *die Konsekration*, 3) das dieser angehängte *Gebet*.

---

[1]) *Mabillon*, De liturgia Gallicana, S. 47.

[2]) Wir gehen auf die Schwierigkeit hier nicht näher ein, indem wir hoffen, den Gegenstand bei Behandlung einer anderen Einzelfrage betreffs der Abendmahlsfeier zu untersuchen.

Daraus ist klar, daß ihm der Abendmahlsbericht, oder vielmehr in ihm *die Herrenworte* die Konsekration sind; das geht auch daraus hervor, daß er in Nr. 20 sagt: «Die Mozaraber nennen das [statt „Nach dem Geheimnis" oder „Nach den Sekreta"] „Nach dem *Tags vorher*", also ist das *Herrenwort* gemeint».

*Mone*, der Entdecker und Herausgeber der altgallischen Messen in dem Reichenauer Palimpsest zu Karlsruhe[1]), giebt, an der Hand Ruinarts[2]), in seiner Einleitung zu den Meßtexten die Bestandteile der altgallischen Messe der Reihe nach, wie dieselben im 4.—6. Jahrhundert waren, aus Schriftstellern, Konzilienakten und den liturgischen Texten an[3]), und äußert sich über *die Konsekration* folgendermaßen[4]): «Auf die Präfation folgte das Trisagium oder Sanktus als allgemeiner Gesang, dann wurde Brot und Wein durch das Kreuzzeichen gesegnet und der Kanon der Messe begann. Die Wandlung (Consecratio) geschah *durch das Aussprechen der sakramentalen Worte*, womit Christus das Abendmahl einsetzte, wie sie noch jetzt im Kanon gebraucht werden.» In der Anmerkung führt er zum Beweise den Cäsarius von Arles an, der *die Herrenworte* als die Konsekration bezeichnet[5]).

Bei *Muratori*, der sich in seiner Einleitung zur «Alten römischen Liturgie» sehr oft über die Konsekrationsform ausspricht, giebt es, obgleich er die orientalischen Liturgieen ausgiebig in Anspruch nimmt, *überhaupt nur eine* [nämlich die Gelasianische] *Konsekrationsform*, wie er allgemein und gegen Nikolaus Kabasilas, auf Bona, Renaudot, Martène und Le Brun gestützt, *auch betreffs der Orientalen behauptet*. In der altgallischen Liturgie, von der er vier Sakramentarien mitteilt, macht er, wie sein völliges Schweigen über diesen von ihm vorher schon erledigten Punkt beweist, keine Ausnahme.

---

[1]) *Mone*, Lateinische und griechische Messen aus dem zweiten bis sechsten Jahrhundert, 1850.

[2]) In der Vorrede zu seiner Ausgabe der Werke *Gregors von Tours*, Paris 1699. Kap. 41 ff.

[3]) S. 2—9. [4]) S. 6.

[5]) *Caesarius Arelatensis*, hom. 7: *Invisibilis sacerdos* visibiles creaturas in substantiam corporis et sanguinis sui, *verbi sui* secreta potestate convertit, ita dicens: «Accipite et edite, hoc est corpus meum» et, sanctificatione repetita: «Accipite et bibite, hic est sanguis meus». — — Antequam *invocatione* sancti nominis [creaturae] consecrentur, substantia illic est panis et vini, *post* verba autem Christi — „*corpus et sanguis Christi*". Da die Herrenworte im Abendmahlsbericht *keine* Invocatio sind, so verrät Cäsarius hier, daß seine Meinung von der Konsekration durch die Herrenworte durch seine *eigene Liturgie* objektiv widerlegt wird, ganz dasselbe, was seinem *Vorbild* Augustinus, und Ambrosius und Chrysostomus widerfährt.

*Duchesne* entwirft in seinen «Uranfängen des christlichen Gottesdienstes» [1]), im VII. Kapitel ein aus den Quellen sorgfältig entnommenes Bild von der «Gallikanischen Messe». Das 12. Stück derselben überschreibt er «das eucharistische Gebet», in welches er die *Präfation*, das Trisagion mit dem Übergang «Wahrhaft heilig» u. s. w. und den Abendmahlsbericht oder, wie er ihn nennt, «den Bericht von der Einsetzung der Eucharistie» zusammenfaßt [2]). Daß er mit letzterem, nämlich mit dem darin enthaltenen *Herrenwort*, die Konsekrationsform will angegeben haben, geht einerseits aus der Wahl des Ausdrucks «Bericht von der *Einsetzung*», andererseits aus Nr. 13 [3]) hervor, wo er sehr vorsichtig nur von «einem Gebete» spricht, «worin bald *die Idee* (!) des Gedächtnisses an den Herrn, bald die *[Idee]* der eucharistischen Umwandlung durch die Wirksamkeit des heiligen Geistes (!) *entwickelt* wird»: das Wort Konsekration ist vermieden. Was «die Idee» soll, kann man aus dem entnehmen, was der Verfasser in dem Abschnitt 7 des VI. Kapitels („*die römische Messe*“, «die Konsekrationsgebete») (!) [4]) von der *Epiklese* sagt, welche er (mit Hoppe) in den Gebeten Supra quae und Supplices zu finden meint. «Es sei», sagt er, «*auch* ein Gebet zu Gott, daß er in dem Geheimnis helfen möge.» Das Herrenwort also, *deutlich* gesprochen, ist ihm *die* Konsekration. Man könnte diese Behauptung Duchesnes sehr auffallend finden. Denn er erklärt an einer früheren Stelle [5]) ganz offen «die gallikanische Liturgie für *eine orientalische Liturgie*» und bei Darlegung der einzelnen Teile dieser [6]) sagt er: Nach dem Abendmahlsbericht und der Anamnese «*bittet* der Bischof den Herrn, einen Blick des Wohlgefallens auf die Opfergabe zu werfen und die Kraft des heiligen Geistes auf sie herabkommen zu lassen, *um daraus den Leib und das Blut Christi zu machen*». Aber trotz der mit keiner Kunst umzudeutelnden Klarheit dieser Worte erkennt er deren konsekratorische Bedeutung kurzweg *nicht* an, sondern redet von den im Abendmahlsbericht stehenden *Herrenworten* als „*den geheimnisvollen!*“ Diese Verleugnung einer durch die mächtigste Beurkundung verbürgten großen Thatsache nimmt der Behauptung von der gelasianischen Konsekrationform in der altgallischen Liturgie alles Auffallende. Sie macht auch die etwas mühsame Konstruktion verständlich, mittelst deren Duchesne den «Import» der «orientalischen Liturgie» auf dem Boden Galliens erklärt.

---

[1]) *Duchesne*, Origines du culte chrétien, Paris 1889.
[2]) S. 205—206. [3]) S. 207. [4]) S. 172—174. [5]) S. 88. [6]) S. 60.

Man sollte denken, eine Thatsache, die durch das zwei Jahrhunderte in helles Licht rückende Zeugnis des Irenäus feststeht, könne nicht mehr in Dunkelheit[1]) gehüllt werden. Duchesne gelingt es, dieses Unglaubliche zu leisten, nämlich auf folgende Weise. Die gallikanische Liturgie, sagt er[2]), ist zu üppig ent- und verwickelt, um dem 2. Jahrhundert anzugehören, das nur einfache Formen haben konnte, ihr Charakter entspricht vielmehr dem 4. Jahrhundert. Ihre Einführung und Verbreitung ist in die Mitte des 4. Jahrhunderts zu setzen. Nun war aber um diese Zeit, infolge der Reichseinteilung durch Diokletian, für Gallien die neue Kaiserstadt *Mailand* die politisch wie kirchlich herrschende Mitte. Dorthin kam als *arianischer Hofbischof* der **Kappadozier** *Auxentius* im Jahre 355 und behauptete sich 20 Jahre! *Das ist*, so will uns Duchesne glauben machen, *der Mann*, der *Gallien*, Spanien, vor allem Mailand mit der ganzen nördlichen Hälfte Italiens *die „orientalische“ Liturgie* gebracht und auferlegt hat!

Wir könnten, in Duchesnes Weise, diese Geschichtsphantasie noch weiter ausführen und den Bestand der «orientalischen» Liturgie in dem vorgelasianischen *Rom* daraus herleiten, daß (laut Papstbuch) im 1. Jahrhundert zwei *Griechen* (Anaklet und Euarist), im 2. drei *Griechen* (Telesphorus, Hyginus, Eleutherus) und gar ein *Syrer* (Anicet), im 4. ein *Grieche* (Eusebius), im 5. wiederum ein *Grieche* (Zosimus) den Bischofstuhl von Rom inne hatten. Doch wir bleiben lieber auf dem Boden der Thatsachen und fragen:

1) Welche andere war die Liturgie Galliens im 2. und 3. Jahrhundert als die «morgenländische», von Irenäus bezeugte?

2) Welche andere als die allgemeine christliche, allerdings, wie das Christentum selbst, aus dem Morgenland gekommene und mit der des Morgenlandes identische Liturgie haben die Arianer gehabt?

3) Welche Spuren von Arianismus hat Duchesne in der altgallischen Liturgie gefunden?

4) Welche Thatsachen beurkunden, daß Auxentius, der sich nach dem Konzil von Rimini 359 nur durch Hofgunst hielt, mit liturgischen Neuerungen auch nur in Mailand, geschweige gar weiterhin über ganz Gallien Einfluß gesucht und gefunden hat?

5) Genügen nicht die Namen *Eusebius von Vercelli* (Bischof seit 340), *Hilarius von Poitiers* (Bischof seit 354) und *Martin von Tours* (Bischof seit 375), um jeden Gedanken an den «Import»

---

[1]) S. 84. [2]) S. 85.

einer der gallischen Kirche bisher angeblich fremden Liturgie durch einen arianischen Bischof von Mailand unter die Träume zu verweisen?

6) Woher weiß Duchesne, daß die Liturgie in Gallien im 4. Jahrhundert eine so besonders «komplizirte» gewesen ist?

### a. Irenäus, Cäsarius, Germanus, Abt Augustinus, Hilduin.

Wenden wir uns unserer Untersuchung zu.

Nach Irenäus würde Hilarius von Poitiers († 366) wohl ein klassischer Zeuge über die altgallische Liturgie sein, wenn das von Hieronymus ihm zugeschriebene «Buch der Geheimnisse», wie man mutmaßen durfte, ein etwa von ihm verfaßtes Meßbuch, ein Sakramentenbuch, wie das bei Gennadius beschriebene des Marseiller Presbyters Musäus gewesen wäre. Allein seit die Casineser Handschrift des Werkes (jetzt in Arezzo) im Jahre 1887, beziehungsweise 1884, durch Gamurrini herausgegeben ist[1]), wissen wir, daß Hilarius unter den «Geheimnissen» die alttestamentlichen Vorbilder des neuen Bundes versteht, und müssen um so mehr darauf verzichten, von ihm hier über die altgallische Konsekrationsform etwas zu erfahren, als ein großer Teil der Handschrift fehlt, das Erhaltene aber nur Typen, die ohne Bezug auf die Liturgie sind, behandelt. In der ganzen vorgelasianischen Zeit, im 4. und 5. Jahrhundert, bietet kein Schriftsteller Galliens uns irgend eine unsere Untersuchung berührende Äußerung über die Konsekration. Die von Gennadius um 495 erwähnten liturgischen Bücher des Massilischen Priesters Musäus sind verloren. Erst im 6. Jahrhundert verlautet aus dem Munde eines gallischen Bischofs ein bestimmtes Wort über die Konsekration; aber dieser Bischof ist der Vertrauensmann der Bischöfe Roms und päpstlicher Statthalter über ganz Gallien, also *selbstverständlich Gelasianer:* es ist Bischof *Cäsarius von Arles* (502—542). Ein begeisterter Verehrer des Augustinus, hatte er es ebenso leicht, aus dessen Schriften, wie sein unbekannter Zeitgenosse, der Verfasser der Schrift «Von den Sakramenten», aus denen des Ambrosius die neue, offizielle päpstliche Konsekrationsform zu predigen und zu beweisen *und* **auch noch** — für die *in seiner eigenen Kirche* geltende *„morgenländische“* Liturgie ein unwillkürlicher Zeuge zu sein! In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts giebt Bischof *Germanus* von Paris († 576)

[1]) *S. Hilarii,* Tractatus de mysteriis et hymni, et *S. Sylviae,* Aquitanae peregrinatio ad loca sancta, ed. J. F. Gamurrini. Romae 1887.

zwar von der altgallischen Liturgie in wenigen Zügen ein allgemeines Bild[1]), nach welchem wir wenigstens die große Verschiedenheit zwischen ihr und der neurömischen deutlich erkennen; aber gerade die Konsekrations*form* hat er *nicht erwähnt!*

Durch die Korrespondenz zwischen Gregor I. und seinem Sendling Augustinus (601) erfahren wir, was uns ja freilich nicht wunder nehmen konnte, daß jetzt, hundert Jahre nach Gelasius, «in den Kirchen Galliens eine andere Art der Meßfeier in Übung sei, als die römische», und dürfen *vermuten*, daß dem römischen Mönche Augustinus am allermeisten die Verschiedenheit zwischen der altgallischen und der neurömischen Konsekrationsform zum Ärgernis war. Aber während wir über diese Vermutung nicht hinauskommen und aus der Fassung seiner Anfrage nur heraushören, daß ihm eine Entscheidung, welche mit allem nicht Römischen schlechtweg aufräumen würde, am liebsten wäre: wirft die Antwort Gregors[2]) ein grelles Licht auf die liturgische Situation in Gallien, überhaupt aber auf die Haltung der römischen Bischöfe und insbesondere Gregors gegenüber den abendländischen Kirchen mit nicht römischer Liturgie, und *dieser Kirchen selbst gegenüber Rom.*

---

[1]) *S. Germanus episcopus Parisiensis,* Expositio brevis antiquae liturgiae Gallicanae (in *Martène,* Thesaurus anecdotorum, t. V; auch in *Martène,* De antiquis ecclesiae ritibus. — Ed. *Migne,* pp. ll., t. LXXII). Siehe Beil. XXVII.

[2]) *S. Gregorii I.* Registrum, ed. *Mon. Germ. hist.* 1895. Pg. 331 sqq. Epp. l. XI, ep. 56a (a. 601). *Jaffé,* Regesta Pontificum Romanorum 2, Nr. 184 (1414). *Beda,* h. eccl. I, 27. Der neue Bischof der Angelsachsen fragt (3. interrogatio) Gregor an: Cum una sit fides, cur sunt ecclesiarum consuetudines tam diversa, et altera *consuetudo missarum* est in *Romana* ecclesia atque altera in *Galliarum* ecclesiis tenetur? Siehe Beil. XXVIII. Man hat diesen Brief Gregors als unecht verdächtigen wollen. Einen Grund, der die Echtheit gegenüber den von *Beda* verbürgten Thatsachen erschüttern könnte, hat man noch nicht vorgebracht. Beda giebt die Quelle, aus der er seine Papstbriefe her hat, im Prolog seiner Kirchengeschichte an. Er erzählt, daß ihm besonders *Abt Albinus von Canterbury* († 732) geholfen, indem er ihm alles, was er über Gregors I. Bemühungen um die Gründung der angelsächsischen Kirche an Urkunden und Nachrichten sammeln konnte, durch den Priester Nothelm aus London übersandte. «Qui videlicit Nothelmus», fährt er fort, «postea Romam veniens, nonnullas ibi beati Gregorii papae simul et aliorum epistolas, *perscrutato eiusdem sanctae ecclesiae Romanae scrinio,* permissu eius, qui nunc ipsi ecclesiae praeest, Gregorii (II) pontificis, invenit reversusque nobis nostrae historiae inserendas, cum consilio praefati Albini reverendissimi patris attulit.» Also das Canterburyer und das päpstliche Archiv leisten Bürgschaft. Die Bemerkung des Bonifacius in seinem Briefe an Erzbischof Nothelm von Canterbury (*Jaffé,* Mon. Mog., pg. 96) über das betreffende Schreiben Gregors, er möge ihm eine Abschrift davon schicken und scharf untersuchen, *ob es auch von Gregor sei:* «quia in scrinio Romanae ecclesiae, *ut adfirmant scriniarii,* cum ceteris exemplaribus supra dicti pontificis quaesita non inveniebatur» — ist doch zu schwach gegen den gewissenhaften Ausweis *Bedas.*

Zum besseren Verständnis der Antwort Gregors an Augustinus müssen wir einige Thatsachen voranstellen. Erstens hat, nach Zeugnis des 137 Jahre nach Gelasius gestorbenen Bischofs *Fulgentius* von Ruspe, *die nordafrikanische Kirche den Gelasianischen Kanon* **nicht angenommen.** Wir haben zweitens gesehen, daß *die Kirche von Mailand*, also der *oberitalienische Metropolitanverband*, ebenfalls *die Gelasianische Reform*, *besonders das Herz derselben*, *die Entfernung der Epiklese von ihrem konsekratorischen Amt*, *abgelehnt hat.* Die *spanische Kirche hat*, trotz der Bemühungen der römischen Bischöfe um Einführung des Gelasianischen Kanon in die Liturgie, *das Gleiche gethan*[1]). Diese Thatsachen beweisen, daß *der Widerstand* gegen den Umsturz der althergebrachten und durch unvordenkliche Tradition geheiligten Konsekrationsform bei den Tochterkirchen Roms mit *seltenen* Ausnahmen *ein allgemeiner war.* Dem weitblickenden und mit dem Bewußtsein eines Oberhirten der ganzen Christenheit alle Kirchen umfassenden Gregor lag diese Krisis, die keine Gewalt vertrug, klar vor Augen.

Die Aufgabe, den Kanon des Gelasius im ganzen Abendland einzuführen, war ihm zugefallen. Überzeugungsvoll hatte er, wie wir gesehen, sie übernommen. Aber angesichts der *allerseits mißlungenen* ersten Kraftprobe von Roms *noch recht jungem* liturgischem Primate fand er für gut, sich (und allen seinen Nachfolgern) folgende Maxime aufzustellen: «Harten Köpfen alles auf einmal abschneiden soll man nicht; wer einen Berg ersteigen will, kommt auf Stufen *mit Schritten, nicht mit Sprüngen*, in die *Höhe*» [2]).

Diese Maxime schrieb ihm für die Erfüllung seiner liturgischen Aufgabe die einzuhaltende Linie vor: *langsames Verfahren*, *weitestgehende Toleranz gegen das Bestehende in Nebensächlichem*, *schrittweise Vorbereitung des letzten Schrittes*, *rasches Zugreifen im gekommenen Zeitpunkt.* Dieses Programm ließ ihm überdies noch Zeit, auf Grund der gelasianischen Neugestaltung der Liturgie, welche mehr *prinzipieller* Natur gewesen, auch den Forderungen der *Praxis* Rechnung zu tragen. In welcher Richtung das geschehen sollte, war nicht schwer zu finden, wenn die Gläubigen,

---

[1]) Soviel dürfen wir schon jetzt sagen.

[2]) *Gregorius,* Mellito abbati, a. 601. (*Jaffé,* Regesta², Nr. 1848. Reg. XI. 56. *Beda,* h. e. I, 30.) Er empfiehlt Schonung der Neubekehrten, kluge Beibehaltung ihrer Tempel und Feste unter Verwandlung in christliche: ut dum eis aliqua exterius gaudia reservantur, ad interiora gaudia consentire facilius valeant. Nam *duris* mentibus *simul* omnia abscindere impossibile esse non dubium est; *quia et is, qui summum locum ascendere nititur, gradibus vel passibus,* **non autem saltibus,** *elevatur.*

wie die Bischöfe jener Zeiten ihnen vorhielten, nach —, ja schon vor der Konsekration — die Kirche verließen. Da galt es also, um der Sache, um des Volkes willen *das Amt zu kürzen;* und das hat Gregor denn auch gethan und so, immer auf gelasianischer Grundlage, *für die Zukunft* ein den neuen Verhältnissen äußerlich besser angepaßtes Meßbuch geschaffen.

Doch kehren wir zu seiner Korrespondenz mit Augustinus zurück. Des letzteren Anfrage lautete: «Da nur ein Glaube ist, warum haben die Kirchen so verschiedene Bräuche und wird eine andere *Meßordnung* in den *römischen*, eine andere in den Kirchen der *gällischen* Lande gehalten?» [1]) Darauf entschied Gregor folgendes: «Du kennst, lieber Bruder, den Brauch der römischen Kirche, Du weißt ja, Du bist darin erzogen. Aber mir ist es recht, wenn Du, sei's nun in der römischen, sei's in der gallischen oder einer beliebigen Kirche etwas gefunden hast, was dem allmächtigen Gotte besser gefallen könnte, es sorgsam auswählen und in die Kirche der Angelsachsen, die im Glauben noch jung ist, das, was Du aus vielen Kirchen als das Beste sammeln konntest, in eigener Veranstaltung hereinleitest. Denn nicht der Ort darf den Wert einer Sache, sondern die Sache muß den Wert des Orts bestimmen. Wähle Du also aus jeder Kirche das, was fromm, was erbaulich, was recht ist, aus und lege es, gleichsam in einen Strauß gebunden, den Angeln zum Angewöhnen ans Herz.» Das klingt ja gar weitherzig und duldsam, ein Seitenstück zu der vornehm weitherzigen Erklärung am Schlusse des Briefes nach Syrakus! [2]) Aber die Milde hat ihre Ursache und diese leuchtet uns aus Gregors eigenen Worten in der Thatsache entgegen, daß die altgallische Liturgie damals, ein Jahrhundert nach Gelasius, im großen und ganzen *noch in voller Geltung aufrecht stand*, also den neurömischen Meßkanon *nicht angenommen hatte.*

---

[1]) Der Bericht in der Frage des Augustinus beweist, daß bis zum Ende des 6. Jahrhunderts *auch Gallien die neurömische Liturgie abgelehnt hatte.*

[2]) Und zu der gleich weitherzigen Äußerung an seinen Freund Leander von Sevilla (591. MGH. Reg. Greg. I, 41) über den Taufritus, ob einmalige oder dreimalige Untertauchung: De trina vero mersione baptismatis, nil responderi verius potest, quam ipsi sensistis, quia in una fide nil officit sanctae ecclesiae consuetudo diversa. Der Grund aber, weshalb Gregor, in dessen Kirche die dreimalige Untertauchung des Täuflings Sitte war, die einmalige freistellte, war die Rücksicht auf die haeritici in Spanien, welche die dreimalige hatten; *das,* sagt Gregor, *dürft ihr nicht nachahmen:* ne, dum mersiones numerant, divinitatem dividant, dumque, quod faciebant, faciunt, morem vestrum se vicisse glorientur.

Somit sind, mit Oberitalien, Rhätien unter Chur, als Suffraganbistum der Metropole Mailand mitgerechnet[1]), Afrika, Spanien, *auch die gallischen Lande*, einschließlich des ganzen Rheinstromgebietes vom Bodensee bis zur Mündung, soweit es christlich war, *in der Behauptung der altchristlichen Liturgie, in der Ablehnung der neurömischen einig gewesen.* Selbstverständlich hatte Augustinus auf seinem Arbeitsfelde, dem britischen Boden, auch nicht die neurömische Messe, sondern die altchristliche, nämlich mit dem Christentum aus *Gallien* eingeführte, vorgefunden.

Nach allem diesem ist es begreiflich, daß Gregor seinem Sendling Augustinus auch in liturgischer Hinsicht die Losung zurief: «Nicht in Sprüngen, sondern stufenweise, schrittweise — *ans Ziel!*» Dies Ziel aber wußte Augustinus, und Gregor durfte sich auf ihn verlassen.

### b. Die altgallischen Sakramentarien: von Autun, von Auxerre, von St. Denys, von Reichenau.

Doch bleiben wir, statt mit Augustinus nach Britannien zu eilen, in Gallien und sehen uns nach Meßtexten um, die in diesem Lande in den ältesten Zeiten Geltung hatten.

Vor allem dürfen wir hier die Richtigkeit der Angabe des Augustinus in der nicht lange vor dessen Sendung vom Bischof *Germanus* von Paris († 576) verfaßten «Kurzen Meßerklärung» bestätigt finden[2]), welche dreierlei beweist: erstens daß die darin erklärte Messe eine von der gelasianischen neurömischen *ganz verschiedene*, zweitens daß sie in den Hauptpunkten nach dem Schema der griechischen Liturgieen gestaltet, und drittens daß sie in Gallien zu jener Zeit die landesüblich bestehende Meßordnung war. Da es hiernach außer Zweifel steht, daß dieselbe eben keine andere war als die altchristliche, so hat *Hilduin, der Abt von St. Denys*, recht, wenn er, der Zeitgenosse Karls des Kahlen, in der Vorrede zu seiner Übersetzung der Schriften des vermeintlichen Areopagiten Dionysius, unter den Quellen für das Martyrium desselben *„uralte, von Alter fast verzehrte Meßbücher"* anführt, «welche *die Meß-*

---

[1]) Hierüber vgl. *Muratori,* Antt. Itt., t. IV., diss. 57. De ritibus Ambrosianae ecclesiae, pg. 834, wo zuerst auf *die noch zu Walafried Strabo*'s (Abt von Reichenau, † 849) *Zeit aufrechtstehende Ambrosianische Liturgie* verwiesen (*W. Str.* Liber de exordiis etc. ed. Knöpfler 1890. Cap. 23, pg. 55—56) und dann über das Suffraganverhältnis Churs zu Mailand und seine Liturgie die Rede ist.

[2]) Siehe Beilage XXVII.

*ordnung nach gallischem Brauch* enthielten, wie sie seit *dem Anfang der Glaubensannahme* hier im Abendland in Übung gehalten war, bis es den jetzt üblichen *römischen* Text angenommen hat»[1]).

Wissen wir nun, daß es in Gallien zu Ende des 6. und zu Anfang des 7. Jahrhunderts eine andere Liturgie in Geltung und Übung war als die neurömische, so fragt es sich: hat sich von jener Liturgie, die dann eben allerdings zunächst die altgallische, eigentlich aber im großen und ganzen *die altchristliche* zu nennen sein würde[2]), ein oder das andere Meßbuch noch erhalten?

Die Frage ist zum Glück zu bejahen. Es ist eine Anzahl altgallischer Sakramentarien auf uns gekommen. Zugleich mit dem aus Fleury stammenden Sakramentarium des Gelasius hat J. M. Thomasius im Jahre 1680 drei altgallische Sakramentarien herausgegeben, deren in der vatikanischen Bibliothek befindliche Handschriften nach dem Urteil L. Delisles dem 7. Jahrhundert angehören[3]).

Die erste davon, heute mit Nr. 317 (Schenkung der Königin) bezeichnet, ist die reichhaltigste. Ihr *Meßschema* ist folgendes:

Gebet *nach der Prophetie* (Collectio post prophetiam).
Schlußgebet *nach der Litanei* (Collectio post Precem).
Bußgebet des Priesters für sich (Apologia sacerdotis).
*Vorspruch* zur Messe (Praefatio missae).
Gebet mit dem *Tagesanliegen* (Collectio).
Darbringung der Gaben durch die Gläubigen.
Verlesung der *Diptychen* und der *Namen* der Gabenbringenden.

---

1) *Hilduin,* Abt von St. Denys, erwähnt in der Vorrede zu seiner vita s. Dionysii (bei *Surius,* vitae Ss., 9. Okt., t. V, pg. 716 sqq.) antiquissimos et nimia paene vetustate consumptos missales libros, continentes *missae ordinem more Gallico,* qui *ab initio receptae fidei* usu in hac occidentali plaga est habitus, usquequo tenorem, quo nunc utitur, Romanum susceperit. Zu der Arbeit hatte den Abt Kaiser Karl der Kahle (nicht Ludwig) aufgefordert, an ihn ist auch die praefatio gerichtet. In den «altgallischen Meßbüchern», sagt Hilduin, habentur duae missae, quae tormenta martyris [s. Dionysii] sociorumque eius succincte (wahrscheinlich statt des apostolus oder in der contestatio) commemorant. Diese passio hat H., da sie nichts anderes, als die von ihm mitgeteilte enthielt, übergangen.

2) Und *die* deshalb, wie wir betonen dürfen, auch *mit der altrömischen zusammenfallen wird.*

3) *Mabillon,* De lit. Gallicana, Paris 1729. 4°. Pgg. 188—300, das erste unter dem *unrichtigen* Namen *Missale Gothicum. Muratori,* Lit. Rom. vet. ed. Veneta, fol. 1748, tom. II, col. 509—658. *Idem,* Opp. ed. Aret. 4°, tom. XIII, pars III, pg. 197, col. 438 sqq.

Gebet nach der Namenverlesung, Empfehlung der Gabenbringenden (Collectio post nomina).
Friedenskuß.
Gebet zum Friedenskuß (Collectio ad pacem).
Aufruf [zum Dank und Preis]. Opferhymnus (Contestatio, Immolatio missae).
Sanctus, Sanctus, Sanctus.
Übergang zum Abendmahlsbericht (Collectio post sanctus).
Der Abendmahlsbericht (Pridie, I. Kor. XI).
*Post Pridie* (oder Post *mysterium* oder *Secreta*).
Brotbrechung.
Gebet zur Brotbrechung (Coll. ad panis fractionem).
Einleitung zum Vaterunser (Ante orationem dominicam).
Oratio dominica.
Schluß zum Vaterunser (Post orat. dn.).
Segen über das Volk (Benedictio populi).
Kommunion.
Gebet nach der Kommunion (Coll. post Eucharistiam, post Communionem oder Collectio schlechtweg).
Schlußgebet der Messe (Consummatio missae).

Die zahlreichen gallischen Heiligen, welche das Meßbuch feiert: Saturninus von *Toulouse*, Ferreolus und Ferrucius von *Besançon*, Symphorianus von *Autun*, Mauritius und Genossen von *St. Maurice*, Martin von *Tours*, Leodegar von *Autun*, — zeigen, daß das Meßbuch in Gallien gebraucht worden ist. Das Gebet, daß «*die Könige* untereinander Frieden halten mögen», verrät die fortwährenden Reichsteilungen und inneren Kriege unter den Merovingerkönigen. Giebt sich nun diese Liturgie schon überhaupt als eine von der gelasianischen durchaus verschiedene kund, so treten doch gewisse Züge ganz besonders als solche hervor. Die Stellung der Lesungen vor dem Bußgebet des Priesters rührt offenbar aus Zeiten her, wo die ganze Feier noch streng geschieden war in die Messe der Katechumenen und die der Gläubigen. Noch stärker weist darauf hin der Meßvorspruch. Nicht gelasianisch ist das Gebet vor und das nach dem Vaterunser, die Segnung des Volkes vor der Kommunion, das Fehlen des Friedenskusses vor der Kommunion, das Fehlen des Totenmementos nach der Konsekration. Der stärkste Gegensatz aber tritt uns in dem Konsekrationsteil entgegen. Dieser, aus dem Abendmahlsbericht und zwei ihn umrahmenden Gebeten bestehend, kennt *keinen Kanon*; die *beiden* Gebete *wechseln* mit jeder Messe. In einer Anzahl von

Messen ist aber das erstere in der uns aus der griechischen Liturgie bekannten uralten Form beibehalten, welche anfängt: «Wahrhaft heilig, wahrhaft gesegnet» —. Das dem Abendmahlsbericht folgende Gebet ist uns, trotz seiner für jede Messe wechselnden Fassung, ebenso wohlbekannt: es ist die an ihrer *altherkömmlichen* Stelle stehende **konsekratorische Epiklese!**

Wir bemerken, daß dies Meßbuch einundzwanzig Messen mit *vollerem* Schema hat, die übrigen, welche meist über die Präfation (Contestatio) hinaus nichts Besonderes mehr haben, wurden aus einer der einundzwanzig vollständigeren ergänzt.

Wir führen folgende Epiklesen an:

[Abendmahlsbericht.] «Diese Anordnung und Vorschrift nun halten wir und bitten demütig, du wollest dieses Opfer gnädigst aufnehmen und *segnen* und *heiligen*, *auf daß es* uns *die richtige Eucharistie werde* in Deinem und Deines Sohnes und des heiligen Geistes Namen, in Umwandlung zum Leib und Blut unseres Herrn und Gottes, Deines Eingeborenen Jesus Christus.» Fest der Beschneidung.

«Laß, o Herr, über diese Opfergaben *den mit Dir ewigen und wirkenden Tröstergeist* segnend herabkommen, auf daß wir die Opfergabe, die wir Dir von Deiner fruchtbaren Erde darreichen, nachdem Du sie in himmlischer Wandlung geheiligt hast, empfangen mögen, damit, nachdem die Frucht in den Leib, der Kelch in das Blut umgesetzt worden, das, was wir für unsere Sünden dargebracht haben, uns zum Verdienst gedeihe.» Mariä Aufnahme, 18. Januar.

«Dies Gebot also haltend, bringen wir die hochheiligen Gaben unseres Heiles dar und flehen: *Sende gnädig Deinen heiligen Geist auf diese festlichen Gaben herab, daß uns die rechte Eucharistie werde*, in Deinem und Deines Sohnes und des heiligen Geistes Namen, in Umwandlung zum Leib und Blut Deines Eingebornen unseres Herrn Jesu Christi, daß es uns, indem wir davon essen, ewiges Leben und, indem wir davon trinken, das unvergängliche Reich verleihe.» Petri Stuhlfeier.

«Schaue vom Himmel mit Deinem Antlitz, o liebreicher Erbarmer, *diese Gaben* an, der Du allzeit bereit bist zum Schenken, und *heilige sie* durch eben Dein Anschauen mit der Dir wesenhaft eigenen Majestät, der Du allezeit heilig bist und Heiliges schenkest.» Am Palmsonntag.

«Wir bitten Dich, daß Du dieses Opfer mit Deiner Segnung segnest und mit *dem Thau Deines heiligen Geistes* besprengest, damit sie allen sei die rechte Eucharistie.» Karsamstag.

«Von den Scharen der Heiligen umrungen, und von, Dir allein bekanntem, Glanze umflossen, heilige nun das von Dir angeordnete Opfer!» Ostersonntag.

«Das thun wir, o Herr, indem wir Deines Leidens gedenken, das thun wir, Vater Jesu Christe, der Du uns nach dem alten Gesetze das neue gegeben hast. Verleihe uns, auf die Fürsprache Deines heiligen Märtyrerbischofs Leudegar, dessen Jahresgedächtnis wir heute feiern, daß hier *herabsteigen möge Dein Segen über dies Brot und diesen Kelch zur Umwandlung durch Deinen heiligen Geist*, auf daß Du dieses segnend segnest, heiligend heiligest, daß wir alle, die wir von *beidem* Gesegneten empfangen werden, den Preis der Ewigkeit und unvergängliches Leben erlangen mögen.» Am St. Leodegarstag, 2. Oktober.

«Das ist ein großes Geschenk der Erbarmung, daß Er uns gelehrt hat, das Opfer unserer Erlösung zu feiern, so wie Er, unser Herr Jesus Christus auf Erden, es dargebracht hat. Um Seinetwillen bitten wir Dich, allmächtiger Vater, schaue die auf Deinem Altar vorliegenden Gaben freundlich an und laß *sie beide den Geist Deines heiligen Sohnes überschatten*, damit wir in dem, was wir aus dieser Segnung genießen, ewige Herrlichkeit erhalten.» Sonntagsmesse. LXXXVII.

«Eingedenk denn des glorreichsten Leidens und der Auferstehung des Herrn, bringen wir Dir, o Herr, dieses unbefleckte, geistige, unblutige Opfer, dies heilige Brot und dies heilbringende Blut, und flehen, daß Du *darüber Deinen heiligen Geist ausgießen* mögest, damit es uns dann, die wir davon essen, ewiges Leben und, die wir davon trinken, das unvergängliche Reich verleihe.» Sonntagsmesse. LXXIX.

«Indem wir also die hochheiligen, nach der Weise des Hohenpriesters Melchisedech dargebrachten Festopfergaben entrichten, bitten wir Dich, o ewige Majestät, demütigen Herzens, Du wollest uns das *mit Deiner wirkenden Kraft* in den Leib verwandelte Brot, den in das Blut, welches am Kreuze aus Deiner Seite geflossen ist, verwandelten Kelch genießen lassen.» Sonntagsmesse. LXXX.

Nach diesen altgallischen Epiklesen, die sich, unter einundzwanzig Messen fast die Hälfte, im wesentlichen nach Stellung und Zweck aus früherer Zeit bis ins siebente Jahrhundert erhalten haben, ist es klar, daß die Liturgie des alten Galliens einfach die der nachapostolischen Kirche überhaupt war. Diejenigen Messen, welchen die richtige altchristliche Epiklese *fehlt*, bieten uns dabei eine merkwürdige Erscheinung dar. Ihr ganzes Schema ist ihnen

gelassen, nur die Epiklese — entweder inhaltlich in ein Gebet um subjektive Wirkungen entleert oder einfach weggenommen. Das uns bekannte Eindringen des Gelasianischen Meßbuchs in Gallien hat, mit zarter Schonung, ganz im stillen, *unter Beibehaltung des altgallischen Schemas*, sein Werk gethan, nämlich die Epiklese ausgehöhlt oder aus- und so das Herrenwort auf den Thron gehoben. Die Stille, womit dieses Verfahren bewerkstelligt worden, ist, wie der Augenschein lehrt, der schlagende Beweis für die Zähigkeit, womit Galliens Volk und Geistlichkeit an seiner alten Liturgie gehangen haben, eine Zähigkeit, die sich, wie wir gesehen, immerhin noch manchmal recht erfolgreich jeder Abschwächung der alten Konsekrationsform widersetzt hat. Diese Arbeit des Gelasianums in Gallien fällt in das 7. und 8. Jahrhundert. Ihr erster Erfolg bestand in der teilweisen Entfernung der Epiklese bei Erhaltung des alten Meßschemas. *Auf dieser Stufe* befindet sich das nach seiner letzten Messe (St. Leodegar, † 678) wohl nach *Autun* gehörende, altgallische Meßbuch. Der zweite Schritt dann geschah in der *Zulassung* des neurömischen, des gelasianischen Sakramentars zum Gebrauche. Merkwürdigerweise, und doch wieder sehr erklärlich, hat sich keine einzige gallische Synode offen für das neurömische Altarbuch ausgesprochen. Wohl sind Kanones ergangen, daß sich die Suffragankirchen in der Meßordnung an ihre Metropole anschließen sollten [1]). War in einzelnen Fällen damit die Einführung des neurömischen Sakramentars auch wohl gemeint, so ist doch das Stillschweigen über seinen Namen, seine Herkunft und über seine Vorzüge recht interessant. Allerdings vertrug die Abschaffung des althergebrachten, wahrscheinlich *gerade aus Rom*, im 2.—3. Jahrhundert etwa, eingeführten Sakramentars keine öffentliche Diskussion.

Unser Autuner Sakramentar trägt, außer den entleerten oder ausgemerzten Epiklesen, auch noch andere Spuren des eindringenden Gelasianums. In der Messe XLIX, am 3. Rogationstage, steht statt eines an die Präfation anschließenden Übergangs, wie derselbe in den übrigen Messen sich vorfindet, ein Stück aus dem Gelasianischen Kanon: Hanc igitur. Ja bereits hat sich unter den Gebeten für die Rogationstage (L), wie nicht zu verwundern ist, auch selbst *Gregor I.* einen Platz errungen und zwar mit aus-

[1]) Z. B. *Concilium Epaonense* a. 517: Mon. Germ. hist. Legum sectio III, Concilia. tom. I Conc. aevi Merovingici ed. Maassen. 1893. Canon 27: Ad celebranda divina officia ordenem, quem metropolitani tenent, provinciales eorum observare debebunt.

gesprochenem Lobpreis seiner Leistungen auf dem Gebiet «der göttlichen Geheimnisse»: ein Erfolg, der, wenn einmal Gelasius Aufnahme gefunden hatte, keine besonderen Schwierigkeiten mehr bot.

Nicht unerwähnt darf noch ein Symptom für das wirkliche Vordringen des Gelasianums in Gallien bleiben, das ist die *neue Überschrift*, welche man der, sei's ungebrochenen und am alten Platz belassenen, sei's gebrochenen und versetzten Epiklese aufgesetzt; und welche «die Absicht» verrät, um so handgreiflicher verrät, je deutlicher die darunter stehende, wirkliche *konsekratorische* Epiklese lautet, die Überschrift: «*Nach* dem Geheimnis», d. h. «*Nach* der Konsekration». Damit sollte offenbar, wo man sie selbst nicht ausmerzen konnte, ihre konsekratorische Bedeutung in Abrede gestellt und dem Herrenwort «das Geheimnis» beigelegt werden. Das Gewaltsame, so «auszulegen», erinnert an die drastische Art, wie man in Mailand, trotz fortbestehender Epiklese, dem Herrenwort die konsekratorische Würde übertragen hat. So hat die alte Überschrift: «Nach dem „*Tags vorher*“» — der neuen: «Nach dem *Geheimnis*» weichen müssen, welche der Epiklese ihr Ende voraussagte.

Nicht zu zweifeln ist daran, daß in den altgallischen Messen auch altrömisches, nämlich vorgelasianisches Gut vorliegt. Die zahlreichen Messen zu Ehren stadtrömischer Heiligen (Agnes, Cäcilia, Clemens, Sixtus, Laurentius, Hippolyt, Kornelius, Johannes und Paulus), ferner die Messen zu Ehren von Petrus und Paulus, Johannes dem Täufer, Andreas, Johannes Evangelist, Stephanus sind schwerlich nach dem ausgehenden 3. Jahrhundert in Gallien in Übung, und allem Anschein nach von der römischen Kirche herübergekommen. Noch mehr verraten sehr alten Ursprung Gebete, wie das für die Bekenner «in den Erzgruben» (unter XXXIII).

Die beiden anderen, von Thomasius als «gallikanisch» herausgegebenen Sakramentarien, das «*alte gallische Meßbuch*» (Auxerre[2]), aus einem ehemals Heidelberger, jetzt vatikanischen Kodex (N. 493, Pal.) des ausgehenden 7. oder beginnenden 8. Jahrhunderts[1]), und das «Frankenmeßbuch», aus einem nach *St. Denys* gehörenden Kodex gleichen Alters (Vat. 257), sind zwar noch mit altgallischen Gebets*überschriften* versehen, aber die Seele der alten

[1]) In allen Ausgaben folgt es dem Frankenmeßbuch. Seine einzigen *Epiklesen „Post Secreta“* sind in der 1., 3. und 4. Messe.

Liturgie, *die konsekratorische Epiklese*, ist fast verschwunden, die neurömische Konsekration, *der Kanon*, an die Stelle getreten, *Gelasius — Gregor* haben in dem äußeren Rahmen der altchristlichen Liturgie die Herrschaft angetreten. In dem burgundischen Meßbuch, das *Mabillon* in Bobbio entdeckt und in seinem Museum herausgegeben hat[1]), ist der Untergang der altgallischen Liturgie noch weiter fortgeschritten. Hält bei dem «fränkischen» und dem von Auxerre doch, nach Eindringen des gelasianischen Kanons, wenigstens der altgallische *Rahmen* noch notdürftig zusammen, so ist derselbe im burgundischen Sakramentar durch das Gelasianum bereits auseinander gesprengt und zerbröckelt. Der Name «gallikanische Meßbücher» kommt all diesen dreien *kaum mehr zu*, sie bezeichnen die stufenweise Einführung des Gelasianums in Gallien im 7. und 8. Jahrhundert; sie sind *gelasianisch* mit Trümmern der altchristlichen Messe.

Lange konnte man glauben, in dem Meßbuch von Autun das einzige Exemplar der altgallischen Liturgie zu besitzen: da gelang es *Mone*, in einer zweimal beschriebenen Handschrift aus Reichenau, jetzt in Karlsruhe, unter einem Werk des Hieronymus, den teils verblichenen, teils abgeschliffenen Text eines Meßbuchs altgallischer Liturgie zu entdecken. Die jüngere Schrift ist aus dem 8., die des Meßbuchs aus dem 7. Jahrhundert. Sie ließ sich lesen und *Mone* gab 1850 den Text heraus[2]). Es war sichtlich eines der in jenen Jahrhunderten auf den Altären gebräuchlichen «Büchlein», worin der wechselnde Teil der Messen verzeichnet stand, in kleinem, handlichem Format. Es ist am Anfang und am Ende Fragment, aber viel scheint nicht zu fehlen. Die einzige Heiligenfestmesse ist die an letzter Stelle, zu Ehren des heiligen Germanus, Bischofs von Auxerre, des gefeierten Bekämpfers der Pelagianer († 448). Es läßt sich hieraus schließen, daß das «Büchlein» zur Kirche von *Auxerre* gehört hat. Aus Gallien scheint es von Pirminius, dem Gründer von *Reichenau* 724, an den Bodensee gebracht zu sein.

Der Text, oft sehr schön[3]), wimmelt von entstellenden Abschreibfehlern. Die Urschrift, vom Abschreiber kaum verstanden, lag weit hinter dessen Zeit zurück, im 5., ja wahrscheinlicher im 4. Jahrhundert und zwar in dessen *Anfang*. Das Bemühen *Mones*,

---

[1]) *Mabillon*, Museum Italicum, t. I, pg. 273—397, daraus auch bei *Muratori*, Lit. Rom. vet., nach dem Missale Gallicanum vetus.

[2]) *Mone*, Lat. und griech. Messen, Frankfurt a. M. 1850.

[3]) Siehe die Contestatio[2] in unserer Beilage XXIX.

sie in das 2. Jahrhundert hinaufzurücken, ist vergeblich. Aber in die Zeit einer *Christenverfolgung*, und zwar am ehesten *der Diokletianischen* (303—311), letzten, gehört sie. Dafür spricht, in der 4. Messe, das Gebet um die Gnade, «was Du den Gerechten verheißen hast, zu empfangen, was Du den Sündern gedroht hast, zu vermeiden, Dir wahrhaft zu glauben, *Dich vernünftig zu bekennen*, heilsgemäß zu wandeln, wenn *der Friede lächelt*, Dir zu dienen, *wenn die Versuchung hereinbricht, Dich nicht zu verleugnen*, fürs zeitliche Leben des Notwendigen genug zu haben, die ewigen Freuden nicht zu verlieren»[1]). Auf dieselbe Zeit deutet die an die Neronische Verfolgung und die Bilder der Apokalypse erinnernde Sprache von «Deinen Heiligen, *welche mit dem vereinigten Starkmut der Tugenden die Bestie dieser Welt überwunden haben*»[2]). Wenn Gallien freilich von den Gräueln dieser furchtbaren Glaubensprobe selber meist verschont blieb, so zitterten die dortigen Christen doch für ihre Brüder in Italien und im Morgenland und wußten nicht voraus, daß nicht auch für sie die Tage des Friedens ein plötzliches Ende haben würden.

Dieses Alter der uns so erhaltenen altgallischen Messen wird nicht nur durch die Abwesenheit aller neurömischen Reformspuren, sondern mehr noch durch die außerordentliche Einfachheit, worin sich der Gottesdienst noch bewegte, bestätigt. Die Messen haben, die letzte, offenbar nachträglich angefügte ausgenommen, weder den Namen eines Heiligen noch eines Herrenfestes noch irgendwelche schärfere Beziehung auf einen Abschnitt des Kirchenjahres. Es ist freilich auch nicht mehr die morgenländische Stetigkeit einer einzigen Messe für *alle* Sonntage und Feste: es ist die Entfaltung der Liturgie nach der Mannigfaltigkeit der Tage und Zeiten des Kirchenjahres in den *allerersten* Anfängen, die sich hier spiegelt. Und darin liegt der unvergleichliche Wert unseres «Büchleins».

Das Meßschema stellt sich folgendermaßen dar:

Gebet nach der Lesung aus einem Propheten (Oratio post prophetiam).

---

[1]) Deus, cuius tam immensa est bonitas, quam potestas, praesta: quod iustis polliceris accipere, quod reis minaris evadere, veraciter te credere, rationabiliter confiteri, salubriter conversari, si pax arrideat te colere, si tentatio ingruat non negare, temporariae vitae necessariis abundare, aeternis gaudiis non carere, p. D.

[2]) In der ersten Contestatio der V. Messe: Nullae quidem nobis adhuc citharae personant sanctorum tuorum, qui bestiam saeculi huius concordia virtutum perseverante vicerunt (Apocal. XIII—XIX, XIV, 12)!

*Vorspruch* zur (Gläubigen-) Messe (Praefatio missae).
Gebet mit dem Tagesanliegen, vor der Gabendarbringung (Oratio ante nomina).
*Die Gabendarbringung der Gläubigen.*
Verlesung der [Diptychen und] Gabenbringer.
Gebet nach der Verlesung (Oratio post nomina).
*Friedenskuß.*
Gebet zum Friedenskuß.
*Der Aufruf zur Danksagung* (Contestatio missae).
Das Heilig! Heilig! Heilig!
Gebet nach dem Heilig (Oratio post Sanctus).
*Abendmahlsbericht* (Pridie).
Gebet nach dem Geheimnis (Oratio post secreta).
Gebet vor dem Herrengebet (Oratio ante orationem dominicam).
*Herrengebet.*
Gebet nach dem Herrengebet (Oratio post orationem dominicam).
*Kommunion.*
[Danksagungs-]Gebet nach der Kommunion (Oratio post communionem).
*Segen* [zur Entlassung] (Benedictio).

Die Messen von Auxerre[1] sind teilweise unvollständig. Das Gebet nach dem Abendmahlsbericht ist nur von vier Messen erhalten, in allen anderen, in der XI., der X., der IX., der VIII., der VII. und der VI. bricht der Text entweder *in* diesem Gebete, oder kurz zuvor oder noch früher ab, oder (I) beginnt erst *nach* demselben. Die Epiklese der II. Messe lautet:

«Laßt uns die Herrlichkeit unseres Herrn und ewigen Gottes anflehen und bitten, daß Du (so) diese Opfergaben durch Deine Segnung segnen und mit dem Thau Deines heiligen Geistes besprengen mögest, auf daß es für alle, die es empfangen werden, die rechte Eucharistie werde.»

Die der III. Messe ist diese:

«Indem wir also das Gebot Deines Eingebornen in Erinnerung haben und halten, bitten wir Dich, allmächtiger Vater, daß Du über diese auf Deinen Altar gebrachten Geschöpfe den Geist der Heiligung ausgießest, auf daß durch die Überströmung mit dem himmlischen und unsichtbaren Geheimnis dieses Brot in das Fleisch und dieser Kelch in das Blut umgewandelt werde.»

Folgendes ist die Epiklese der IV. Messe:

«Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, o Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, wolle von Deinen Himmeln herab mit gnädigem Wohlgefallen diesem unserem Opfer in barmherzigster Güte nahe sein! Laß, o Herr, die Fülle Deiner Majestät, Deiner Gottheit, Deiner Güte, Deiner Kraft, Deines Segens und Deiner Herrlichkeit herabsteigen auf dieses Brot und auf diesen Kelch, und es werde uns die rechte Eucharistie in der Umwandlung zum Leibe und Blut des Herrn.»

Die Epiklese der V. Messe heißt:

«Er gab auch noch dieses Gebot, daß, so oft sein Leib und Blut empfangen würde, das Gedächtnis des Herrenleidens begangen würde. Das also thun wir und verkünden immer die Herrlichkeit Jesu Christi, Deines Sohnes, unseres Herrn und Gottes und bitten, Du wollest diese Opfergabe mit Deiner Segnung segnen und mit dem Thau des heiligen Geistes überströmen, auf daß sie allen, die sie empfangen werden, sei die reine, wahre, rechte Eucharistie.»

Wir haben also erkannt, daß die altgallische Liturgie die mit den morgenländischen übereinstimmende, freilich vom 4. Jahrhundert an in dem Geist und der Sprache des Abendlandes gefaßte, altchristliche Liturgie und ihre Konsekrationsform die in der ganzen Kirche geübte nachapostolische war. Woher sie nach Gallien gekommen ist, aus Ephesus oder aus Rom, ist eine wenig erhebliche Streitfrage, seit wir wissen, daß bis auf Gelasius die Konsekrationsform in Rom dieselbe war wie im Morgenland. Die liturgische Sprache in Südgallien war höchst wahrscheinlich, was wir aus der Abfassung des großen Werkes von Irenäus gegen die Irrlehrer, in *griechischer* Sprache, entnehmen dürfen und was auch mit anderen Nachrichten über die dortigen Sprachverhältnisse[1])

---

[1]) Bekannt ist, was *Julius Cäsar* in seinem Bellum Gallicum VI, 14 von dem Gebrauch des Griechischen in Gallien berichtet: Cum (Galli) in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus *Graecis litteris* utantur. Dazu vgl. VII, 75: *Eleutheri* Cadurci, während *Plinius*, h. n. IV, 17—19, lauter *liberi* hat. Diesem Zeugnis schließt sich der unter Trajan lebende *Aelianus*, Variae histt. XII, 23 an: Κελτοὶ ὑπομνήματα — ἀπολείποντες Ἑλληνικῶς. — Dann das von *Septimius Severus* (193—211) für *Gallien* erlassene Dekret (*Ulpian* L. 11. Dig. de legat. XXXII): Fideicommissa quocunque *sermone* relinqui possunt, non solum latina *vel graeca*, sed etiam punica vel gallicana vel alterius cuiuscunque gentis. *Hieronymus* bezeugt den Massilienses, daß sie *trilingues*, *Graece*, Latine Galliceque locutos gewesen. Endlich erzählt die gleichzeitige Biographie des Bischofs *Cäsarius von Arles* († 542) die sehr merkwürdige Thatsache: adiecit etiam atque compulit, ut *laicorum popularitas* («Das Laienvolk!») psalmos et hymnos pararet (einübte) altaque et modulata voce, instar clericorum (die geistlicen Chorsänger), alii *graece*, alii latine prosas antiphonasque cantarent. Man sieht, der Seeleneifer des Cäsarius, der ihn schon dazu ge-

übereinstimmt, die griechische gewesen. Allein im 3. Jahrhundert zeigt die Thatsache, daß schon sofort eine Übersetzung des Irenäischen Werkes ins Lateinische sich als ein Bedürfnis erwiesen hatte, zur Genüge, daß auch hier für *die lateinische* Liturgie die Zeit gekommen war. An Männern, die zu der Arbeit tüchtig und begeistert waren, hat es in Gallien nie gefehlt, selbst in den schwersten Zeiten nicht. Werke, wie das des Marseiller Theologen *Musäus* hat das Land gewiß manche besessen. Ihre Werke sind, bis auf die beiden altgallischen Meßbücher, das von *Autun* und unser «Büchlein» von *Auxerre*[1], dem Geschicke außer Gebrauch gesetzter, veralteter, überholter Gebet- und Gesangbücher verfallen. Rom ist darüber hinweg zu *seiner* Tagesordnung geschritten.

### c. Vollständiges Schema der altchristlichen Liturgie in Gallien.

Doch bevor wir die Entwickelung der Ereignisse verfolgen, welche die endgültige Beseitigung der alten Liturgie und Konsekrationsform in Gallien und die definitive Einführung des Gelasiano-Gregorianischen Sakramentars gebracht haben, sei es uns gestattet, das Schema der altgallischen Liturgie, wie es sich uns aus den beiden erhaltenen Meßbüchern bereits ergeben, aus Germanus von Paris († 576), Gregor von Tours († 594), aus Konzilien, aus Briefen und anderen Quellen ergänzt, wie zu einem Denkmal aufzustellen:

A. Messe der Katechumenen:

*Einzug* des Bischofs und der Geistlichkeit von der Sakristei zum Altar, mit Gesang (Antiphon).

Gruß des Bischofs an die Gemeinde und Antwort der Gemeinde.

Ruf des Diakons: «Schweigen!»

Das (kleine) Hagios! Hagios! Hagios! (erst griechisch, dann lateinisch).

Das Kyrie eleison, dreimal.

Das Benediktus (Luk. I, 68—79) oder «Prophetie», vom Bischof angestimmt.

Gebet nach der «Prophetie».

Lesung aus einem *Propheten*.

Lesung aus einem *Apostelbrief* oder der Apostelgeschichte oder der Apokalypse,

oder (an Heiligenfesten) deren *Lebens- und Leidensgeschichte*.

---

führt hatte, daß er, *gegen* die römische Sitte, *die Priester* zum fleißigen *Predigen* anhielt, trieb ihn auch an, die direkte Beteiligung des Volkes am Gottesdienst durch Mitwirkung beim Choralgesang zu erhöhen.

Der Hymnus der drei Jünglinge im Feuerofen, mit Responsorium.

Die Lesung des *Evangeliums;* der Sängerchor begleitet den Vorleser mit Kreuz, sieben Lichtern und Gesang («Hagios») zum Pult.

(Der Ankündigung der Lesung antwortet der Chor mit: «Ehre Dir, o Herr!»)

Am Schluß der Lesung wieder: «Heilig! Heilig! Heilig!»

*Predigt des Bischofs* (oder Priesters).

Entlassung der Büßenden mit Gebet.

Die Litanie, von einem Diakon vorgebetet, alle auf den Boden hingestreckt; das Volk antwortet jedesmal: «Wir bitten Dich, erhöre uns!»

Schlußgebet dazu, vom Bischof (oder Pfarrer).

Gebet über die Katechumenen.

Aufforderung der Katechumenen durch den Diakon, sich zu entfernen.

Schließung der Thüren durch den Ostiarier.

Aufforderung durch den Diakon zum Schweigen.

## B. Messe der Gläubigen.

Feierlicher *Einzug* des Diakons mit dem Ciborium (Turris) aus der Sakristei in die Kirche unter Chorgesang (Sonus), Lobgesang (Laudes, Alleluja, dreimal).

Bußgebet des Priesters für sich (Apologia sacerdotis [Confiteor]).

*Ankündigung* der Tagesintention durch den Priester oder Diakon (Praefatio missae).

Gebet mit dem Tagesanliegen (Oratio oder Collectio ante nomina).

Darbringung der Gaben durch die Gläubigen.

Verlesung *der Lebenden und der Toten* zum Gedächtnis (Diptycha) und der *Gabenbringenden* (Nomina).

Gebet nach der Verlesung (Collectio post nomina, commendatio).

*Der Friedenskuß.*

Gebet zum Friedenskuß (Oratio oder Collectio ad pacem).

*Aufruf* zu Dank und Preis für Schöpfung und Erlösung, Opferhymnus (Contestatio oder Immolatio missae, Präfation), austönend in das *Trisagion,* dreimal Heilig.

*Übergangsgebet* vom Trisagion zum Abendmahlsbericht (Pridie), Gebet nach dem Sanktus (Collectio post Sanctus).

*Der Abendmahlsbericht.*

**Die Epiklese, Gebet um die Konsekration**
(Post Pridie, post mysterium, post Secreta).

*Brechung des Brotes* und *Vermischung mit dem Kelche*, unter Antiphon und Antwort des Chors.

Gebet zur Brotbrechung.

Gebet zur Einleitung des Vaterunsers.

Das *Vaterunser*, vom *ganzen Volk* gesprochen.

Schlußgebet zum Vaterunser.

Des Diakons Ruf, sich zu beugen.

Segensgebet des Bischofs (Priesters).

*Kommunion* der Geistlichkeit.

Kommunion des Volkes, *am Altare*.

(Den Männern in die Hand, den Frauen auf ein weißleinenes Tüchelchen; der Kelch durch die Diakonen. Währenddessen durch den Chor der Psalm 33 oder ein Dreifaltigkeitshymnus.)

Dankansprache nach der Kommunion.

Schlußgebet (Consummatio missae, benedictio).

Entlassung.

### d. Die Beseitigung der altchristlichen und die Einführung der gelasiano-gregorianischen Liturgie bezw. Konsekrationsform im Frankenreich durch Bonifatius, Pipin und Karl den Großen.

Daß die altgallische Messe dem neurömischen Meßbuch, wie es aus der Reform des Gelasius hervorgegangen war, gerade im 7. Jahrhundert, auch nicht früher, hat weichen müssen, wissen wir einerseits durch den Bericht des Augustinus an Gregor, andererseits durch die Nachrichten über die weite Verbreitung des Gelasianums im ganzen Frankenreich, von Toulouse bis Köln, vom Bodensee bis zur Küste der Normandie, und durch das noch vorhandene, gerade *aus Gallien* nach Rom zurückgekehrte, vollständige eine Exemplar aus dem 7. Jahrhundert. Wir haben bereits auf die Förderung hingewiesen, welche die dem Gelasianum durch Gregor gegebene knappere textuelle Fassung und Rundung und namentlich die von ihm demselben verliehene künstlerische, musikalische Vollendung auf dessen Annahme ausgeübt hat.

Aber das alles konnte immerhin, bei den zerrütteten Verhältnissen der merovingischen Periode, der neurömischen Messe nur langsam Bahn machen. Gerade die wiederholten Konzilienbeschlüsse, welche in den Kirchenprovinzen Einheit der Liturgie forderten, sind Beweise dafür, daß man die alte Liturgie und die in ihr herrschende Freiheit des Textes nicht so leichten Kaufes aufgab.

Anders wurde erst die Lage, als durch die Pipiniden ein kräftiger Puls das Frankenland belebte und Rom mit ihnen im engsten Bunde durch seinen eingeschworenen[1]) Statthalter Bonifatius das gesamte Kirchenregiment in die geübte Hand nahm. Getragen von höchstem kirchlichem und fürstlichem Vertrauen, hatte er es leicht, seinem Schwure gemäß, allüberall was von Roms Ordnungen und Bräuchen abwich, auf die Seite zu schaffen und die strikte römische Observanz einzuführen. War durch die Missionäre Gregors die ganze Kirche von England in langem, zähen Kampfe unter den Gehorsam gegen die römische Disziplin und Kultusordnung gebeugt worden, so konnte die unerbittliche Strenge Winfrieds in Durchführung der neurömischen Liturgie nicht befremden. Das Wort «Du bist Petrus!» und das vom «Binden und Lösen auf Erden» wurde wie ein scharfes Schwert gegen alles, was nicht durchaus römisch war, auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens geschwungen und Widerstand als Schisma, wo nicht als Ketzerei behandelt. Selbst die Form der geistlichen Tonsur mußte «die des heiligen Petrus» werden, die andere althergebrachte mußte «die des samaritanischen Erzketzers Simon Magus» sein. Die Berufung auf die Einheit des Glaubens konnte nicht retten. «Auch die Teufel glauben und zittern», lautete die Antwort. «Umsonst rühmt sich seines katholischen Glaubens», so war die Losung, «wer die Lehre *und die Regel* des heiligen Petrus nicht befolgt[2]).» Zu den Vollmachten, womit die Päpste den Bonifatius ausrüsteten, fügten sie die wärmsten Empfehlungsbriefe an Karl Martell für den «*durch uns in den Satzungen des heiligen Apostolischen Stuhles Ausgebildeten*»[3]), und das Haus der Pipine willfahrte gern, indem es den römischen Statthalter[4]) zur

---

[1]) *Bonifatii iuramentum,* 722 Nov. 30. Siehe Beil. XXX. *Jaffé,* Monum. Mogunt., pg. 76—77. Der Eid ist dem um jene Zeit für Bischöfe des *römischen Metropolitansprengels* gebräuchlichen (*Liber diurnus* ed. Garnerius, pg. 69) im ersten Teile nachgebildet. Wohin aber seine Spitze geht, das liegt in dem Satze von den minder botmäßigen *Bischöfen!*

[2]) Die Atmosphäre, in welcher Bonifatius erzogen war, kennzeichnet der Brief des Abtes *Aldhelm* (Mon. Mogunt. n. 1), worin derselbe gegen die britische Geistlichkeit wegen ihrer eigenen Osterfeier und Tonsur (!) mit steigendem Eifer donnert. Wenn sich die Ärmsten auf die Reinheit ihres Glaubens berufen, ruft er ihnen Jak. II, 19 zu. Überhaupt frustra de fide catholica inaniter gloriatur, qui dogma et regulam sancti Petri non sectatur. Damit ließ sich alles beweisen und widerlegen.

[3]) *Gregorius* papa Karolo duci (Mon. Mog. n. 21): Bonifatium — a nobis episcopum consecratum atque institutionibus sanctae sedis apostolicae — informatum.

[4]) [Im Jahre 733 hat Gregor III. ihn zum Erzbischof erhoben und ihm das Pallium verliehen, Mon. Mog. n. 28.] Auf eine Reihe von Anfragen,

Reform Galliens nach päpstlichem Muster nicht minder, als zur Bekehrung der Rechtsrheinischen unter seinen starken Schutz nahm. Auf der Reichssynode zu Liftin am 21. April des Jahres 742 war unter anderem bestimmt worden, «*falsche*», d. h. den römischen Bräuchen sich widersetzende, an der Landestradition festhaltende «Priester seien abzusetzen und zur Buße zu *zwingen*. Jeder Priester habe dem von der Synode bestellten Bischof seiner Diözese zu gehorchen und vor demselben *jährlich* in der Fastenzeit *über seinen Dienst*, *insbesondere über die Meßordnung und -gebete Rechenschaft abzulegen und sich auszuweisen*». Diese Beschlüsse erhob Karlmann zu Reichsgesetzen. Bischöfe wurden von Bonifatius ab- und eingesetzt, Priester von Haus und Hof verjagt. Ausdrücklich bekleidete ihn Papst Zacharias *mit derselben Allgewalt für ganz Gallien* ebenso wie für Germanien[1]). So wurde Gallien im großen Stile nach dem Vorbild der römischen Kirche und zwar mit allen Mitteln staatlichen Zwanges umgeordnet[2]). Keine andere «katholische» Überlieferung gab es als die römische, und wäre sie auch von einem Engel aus dem Himmel gebracht gewesen, die Gebete der «Gallier» taugten alle nichts, waren ein «falsches Evangelium». Und doch — wenn Innocenz I. Recht hatte — war es die alte *römische Liturgie*, welche die Päpste mit Hilfe des weltlichen Arms in Gallien so unerbittlich verfolgt und

---

qualiter teneat vel doceat sancta apostolica Romana ecclesia, hatte Gregor II. ihm sein Wohlgefallen bezeigt: Bene satis. Quia beatus apostolus Petrus et apostolatus et episcopatus principium extitit. Mon. Mog. n. 27 [s. oben]. In den Jahren 737—739 schrieb Gregor III. an die Bischöfe Bayerns und Allemanniens (Mon. Mog. n. 37): Oportunum namque est, vos nosse fratrem ac coëpiscopum Nostrum Bonifatium, *Nostram agentem vicem,* — suscipere. Et *ministerium aecclesiasticum* cum fide catholica *secundum morem et normam sanctae catholicae et apostolicae dei ecclesiae* — ab eo suscipientes dignanter *teneatis.* Et gentilitatis ritum (!) et *doctrinam vel venientium Britonum vel falsorum sacerdotum haereticorum sive adulteros* aut undecunque sint, renuentes ac prohibentes *abiiciatis.* Diese Weisung galt selbstverständlich auch für das linksrheinische Frankenreich, Mon. Mog. n. 42, pg. 116. Vgl. Brief des Papstes Zacharias an Bonifatius, Mon. Mog. n. 43, über die notwendige Reform Galliens, wo (pg. 118) omnis ecclesiastica regula vel disciplina funditus abolita est. Die Synode von Liftin wurde von *Karlmann* als Reichssynode bestätigt, Mon. Mog. n. 47.

1) Mon. Mog. n. 49.

2) Pro autem benedictionibus, quas faciunt Galli, ut nosti frater, multis vitiis variantur. Nam non ex apostolica traditione hoc faciunt, sed per vanam gloriam operantur, sibi ipsis dampnationem adhibentes, dum scriptum est: Si quis vobis evangelizaverit praeter id, quod evangelizatum est, anathema sit. Regulam catholicae traditionis suscepisti, frater amantissime, sic omnibus praedica omnesque doce, sicut a sancta *Romana* — aecclesia accepisti. Brief des Papstes Zacharias vom J. 751, Mon. Mog. n. 80.

vernichtet haben. Hätten die fränkischen Hausmeier geahnt, welcher «Überlieferung» sie ihren starken Arm liehen, hätten sie den Brief zu Gesicht bekommen, den der eigentliche Urheber der neurömischen «Überlieferung», Gelasius, an den oströmischen Kaiser über die Pflicht der Fürsten, der Priestermacht Gehorsam zu leisten, geschrieben hat[1]), sie wären in ihrer Hilfeleistung weniger schnell gewesen.

Sehr durchgreifende Maßregeln muß König *Pipin* (752—768) zur endgültigen Beseitigung der alten und zur Einführung der gelasiano-gregorianischen Liturgie im Reich ins Werk gesetzt haben. Die betreffenden Aktenstücke sind zu Grunde gegangen. Aber in der «an die gesamte Geistlichkeit» unter dem 23. März 789 erlassenen «allgemeinen Mahnung» verfügt sein Sohn *Karl*[2]): «Daß sie den *römischen* Chorgesang gründlich lernen und ordentlich nach dem Kirchenbuch für Nacht und Tag den Gottesdienst versehen sollen, gemäß dem, was unser Vater *König Pipin* seligen Andenkens befohlen hat, *als er den Gallischen Gottesdienst aufhob* um der Übereinstimmung willen mit dem *apostolischen* Stuhle und des friedlichen Einklangs wegen in der heiligen Kirche Gottes». Und in seinem «Rundschreiben» aus derselben Zeit (786—800)[3]) über die notwendige Pflege der Wissenschaft sowie der Predigt weist er auf das nach seiner Anordnung durch den Diakon Paulus aus den Kirchenvätern zusammengestellte zweibändige «Predigtbuch» hin, woraus die Priester vorlesen sollten: «Außerdem tragen wir, durch das Beispiel unseres Vaters *Pipin* ehrwürdigen Andenkens, *der nach seinem Eifer für die* **römische** *Überlieferung sämtliche Kirchen der gallischen Lande* mit Chorgesang geschmückt hat, entflammt, nicht minder emsige Aufmerksamkeit und Sorge, um sie mit einer Sammlung ausgewählter Lesungen zu zieren».

Von diesen Schritten Pipins ist uns im einzelnen nur die Bemerkung Pauls I. in seinem 12. zwischen den Jahren 758—763 an Pipin gerichteten Briefe[4]) erhalten, daß er ihm unter den gewünschten Büchern «ein *Antiphonale* und ein *Responsale* geschickt» habe. Es sind das die beiden Hauptwerke Gregors I. für den

---

[1]) In seinem Briefe an Kaiser Anastasius v. J. 494 (*Thiel*, pg. 350—351, n. 2) bittet er ihn, es nicht übel zu nehmen, wenn er ihm sage: in weltlicher Würde stehe der Kaiser obenan, beuge aber vor den Herren über das Göttliche (divinarum rerum praesulibus) demütig das Haupt, hänge von ihrem Urteil ab, sei ihnen unterthan.

[2]) MGH. Leges. Capitularia Caroli regis. Ed. 1881, pg. 52 sqq.

[3]) Ebenda pg. 80.

[4]) *Jaffé*, Monumenta Carolina, pg. 101.

Gesangteil des Gottesdienstes. Das Gelasianische Sakramentar war also bereits überholt. In derselben Weise fanden wir schon oben[1]) Karl den Großen bemüht, *das authentische Gregorianische Sakramentar*, so wie es aus der Hand des Verfassers hervorgegangen war, aus Rom zu beziehen. Von diesem und wohl vielen anderen für die Kirchen des karolingischen Reiches aus Rom übersandten Abschriften des Sakramentars Gregors I. sind in den öffentlichen Bibliotheken Frankreichs und Deutschlands noch zahlreiche Exemplare erhalten. Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit der Aufschrift, deren Bedeutung uns der angeführte Brief Hadrians angiebt, zu zweifeln. Die Aufschrift lautet in den betreffenden Handschriften, deren älteste von dem berühmten Kenner Leopold Delisle, dem Direktor der Nationalbibliothek zu Paris, der Reihe nach charakterisirt sind[2]), folgendermaßen:

„*In Gottes Namen. Hier fängt das Buch der Geheimnisse nach dem Jahreskreislauf an, geordnet vom heiligen römischen Papst Gregor, herausgegeben in Abschrift nach dem authentischen Exemplar in der Bibliothek des Kabinetts: wie die römische Messe gefeiert wird.*“ Ein solches gregorianisches Meßbuch also hat Karl der Große von Hadrian I. erbeten und erhalten.

Wir würden aber irren, wenn wir meinten, nach der offiziellen Einführung des gregorianischen Meßbuchs im karolingischen Reich sei es auf einmal mit dem Gebrauch des gelasianischen, ja selbst auch mit dem des altgallischen zu Ende gewesen. Denn dem widersprechen die Thatsachen. Wo sich das Gelasianum eingelebt hatte, hielt man, wie wir wissen, recht zäh daran fest. Man nahm aus dem Gregorianum hinzu, was man für gut fand oder umgekehrt, man nahm das Gregorianum an und ergänzte es sich, um nicht Liebgewordenes preiszugeben, aus der größeren Fülle des Gelasianums, wohl auch noch, soweit es der neurömische «Kanon» vertrug, aus schönen, altgewohnten Gebeten der altgallischen Liturgie. Liturgische «Reformen» vollziehen sich, im Mittelalter wenigstens, nie ohne lange Übergänge. Es wäre ja wohl auch eine in der Kirche dreimal zu beklagende Undankbarkeit, eine Rohheit gewesen, wenn man würdige Formen, in denen die vorausgegangenen

---

1) Ibidem, n. 92. Siehe S. 142 f.

2) *Mémoires* de l'Institut national de France, Acad. des Inscr. et Belles-lettres, tom. 32, I. partie, 1886, pge. 57 ss.: *Mémoires sur d'anciens sacramentaires*, par M. Léopold *Delisle*. Wir verweisen hier wiederholt auf die gediegene Abhandlung *P. Bäumers* über das Sacramentarium Gelasianum (im Hist. Jahrb., XIV. Bd., 2. Heft. 1893), wo auch reichliches Material über die Verbreitung des Gregorianums in dem karolingischen Reiche vorliegt.

Generationen die heiligen Geheimnisse gefeiert und überliefert haben, nicht der Erbauung des jungen und der kommenden Geschlechter erhalten und sie der neuen Meßordnung nach Möglichkeit eingegliedert oder wenigstens angeschlossen hätte.

Von diesem Gedanken geleitet, hat der gute Engel Karls des Großen, wie wir ohne Bedenken seinen «Flaccus», den geistvollen milden weitherzigen *Alkuin* nennen dürfen, dem «authentischen» Gregorianum aus dem Reichtum des Gelasianums und der altgallischen Gebete einen umfangreichen Vorrat liturgischer Gebete hinzugefügt, der uns in einer großen Anzahl gregorianischer Meßbücher begegnet[1]).

Den Standpunkt, den Alkuin in diesem Werk eingenommen, können wir nicht besser charakterisiren, als er es selbst gethan hat in einem Briefe an einen jüngeren Freund, den Erzbischof Eanbald von York in England, im Jahre 801[2]). Dieser hatte ihn aufgefordert, *ein Meßbuch abzufassen!* Darauf gab er ihm folgende Antwort: «Ein Meßbuch, meinst du, soll ich zusammenstellen? Ich verstehe nicht, warum. Hast du nicht nach römischem Brauch geordnete Meßbücher im Überfluß? *Du hast ja auch reichhaltigere Sakramentarien von dem alten Brauch genug!* Wozu denn neue gründen, wenn *die alten genügen?*»

Wir hören hier deutlich, daß zu den rücksichtslosen Eiferern gegen «den alten Brauch», trotz seiner Ehrerbietung gegen den Stuhl Petri, der fromme Alkuin nicht gehörte. Wie hätte er auch sonst dazu kommen können, seinen Ordensbrüdern in Fulda (801 bis 802) gar ein kleines Meßbüchlein[3]) zu *verfassen* und zu schenken, das noch (etwas vollständiger) vorhanden ist![4])

---

[1]) Über diese Arbeit *Alkuins* insbesondere hat *P. Bäumer* in der erwähnten Abhandlung zum *erstenmal* Klarheit gebracht. Daß die Praefatiuncula, worin über die bei der Arbeit maßgebend gewesenen Gesichtspunkte Rechenschaft gelegt ist, von niemanden anders als von Alkuin herrührt, weiß nach dem ersten Satze jeder, der sich in den diskreten Stil des demütigen Abts von Tours hineingelesen hat.

[2]) Mon. Alcuin, pg. 609.

[3]) Ibidem, pg. 656.

[4]) *Alcuini* opp. ed. *Froben,* t. II: Liber sacramentorum, dreiunddreißig Messen (die Zahl nicht bedeutungslos bei Alkuin), und in der I., der VI. und der XIII. *ganz regelrechte Epiklesen,* natürlich dem gelasianisch-gregorianischen Meßschema, *im Gabenbereitungsteil* als Secreta oder Super oblata eingereiht. Wenn man die cartula missalis, wie Alkuin sein Geschenk nennt, mit dem liber sacramentorum vergleicht, überzeugt man sich leicht, daß Alkuin den letzteren meint. Die von Alkuin selbst in seinem Begleitschreiben an die Fuldenser bezeichneten zwölf Messen bilden eine Auslese aus den dreiunddreißig Messen seines Liber sacramentorum.

Im großen und ganzen hat er ohne Zweifel die Durchführung der gelasianisch-gregorianischen Meßreform im Reich immerhin unter Vorbehalt einer vernünftigen Freiheit begrüßt. Die altgewohnte schrankenlose Abfassung von Meßbüchern in den Diözesen, so begreiflich in den ersten Zeiten, hatte ihre Schattenseite, ja ihre Gefahren. So war man ja bereits längst zu der Erkenntnis gekommen, daß wenigstens in den Kirchen*provinzen* die Liturgie überall dieselbe sein sollte. Daß die Könige Pipin und Karl dabei nicht stehen blieben, wird uns aus der innigen Verbindung klar, in die sie, dem Verlangen der Päpste begegnend, ihr Reich mit der römischen Kirche brachten[1]:

«Während viele von der heiligen und ehrwürdigen Gemeinschaft mit der römischen Kirche zurücktraten», so erzählt 794 Karl der Große (d. h. Alkuin) in der Widerlegungsschrift gegen das II. Konzil von Nicäa, «ist die Kirche unseres Landes nie abgewichen, sondern hat, unter dem bildenden Einfluß der apostolischen Lehre und durch die Gnade dessen, von dem jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk herkommt, allezeit ehrwürdige Heilsgnaden gewonnen. Von den ersten Zeiten des christlichen Glaubens an ist sie mit ihr in Einigkeit der heiligen Religion gestanden und — was aber nicht dem Glauben widersprach, *in der Gottesdienstfeier ein bißchen (!) verschieden* gewesen, dann aber durch die Sorge und Bemühung unseres erlauchtesten, vortrefflichsten Vaters, *König Pipins* oder durch die Ankunft des hochwürdigsten und heiligsten römischen Bischofs *Stephan* (754) in die gallischen Lande auch in der Chorordnung eng mit ihr verbunden worden, auf daß keine Verschiedenheit im Chorgesang bestünde bei denen, die doch des gleichen Eifers wären im Glauben, und daß die Kirchen, die in der heiligen Lesung desselben göttlichen Gesetzes einig wären, auch in der Überlieferung ein und desselben Chorgesanges übereinkämen, und daß nicht ein Unterschied in der Gottesdienstfeier diejenigen trennte, welche der gleiche Glaube fromm zusammengeführt hat. Das haben denn *auch wir*, nachdem uns Gott die Herrschaft über *Italien* verliehen hatte, gethan, in dem Verlangen, den Vorrang der *römischen* Kirche zu erhöhen und den heilsamen *Aufforderungen* des hochwürdigen Papstes *Hadrian* zu gehorchen: nämlich damit viele Kirchen unseres Reiches, welche sich früher weigerten, die Überlieferung des apostolischen Stuhles im Meßgesang anzunehmen, sie jetzt in allem Fleiße festhalten, und der

[1]) Mon. Alcuin. n. 31, pg. 223.

Kirche, der sie bisher in der Gabe des Glaubens angehangen hatten, nun auch in der Chorordnung sich anschlössen. Das haben aber durch uns mit Gottes Hilfe *nicht nur die sämtlichen Provinzen Galliens und Germaniens und Italien, sondern auch die Sachsen und mehrere andere zu den Anfangsgründen des wahren Glaubens bekehrte nordische Völker*, wie bekannt ist, gethan, und trachten es so mit dem Stuhl des heiligen Petrus zu halten, wie sie dahin, wo er als Schlüsselträger Gewalt hat, zu gelangen suchen.»

Hiermit war in dem karolingischen Abendland die Abschaffung der alten Liturgie besiegelt. Nur noch einmal tauchte sie, und zwar im westfränkischen Reiche, unter dem für wissenschaftliche Bestrebungen sehr eifrigen Kaiser *Karl dem Kahlen* auf, nicht mehr in ihrer altgallischen, wohl aber in ihrer morgenländischen und in altspanischer Fassung. Er selbst erzählt in einem Briefe an die Geistlichkeit von Ravenna[1]), daß «bis zu den Zeiten seines Großvaters (Karls des Großen) die gallikanischen Kirchen den Gottesdienst anders als die römische oder mailändische (so!) Kirchen feierten; das habe er von denen gesehen und gehört, die aus dem Bereich der *toletanischen Kirche* zu ihm [nach Paris] gekommen seien und vor ihm nach dem Brauche jener Kirche Messe gehalten hätten; er habe nämlich gehört, die altgallische Liturgie, die er kennen zu lernen wünschte, sei dieselbe gewesen wie die toletanische. Auch nach dem Ritus von *Jerusalem*, der vom Apostel *Jakobus* herstamme, und auch nach dem Ritus von *Konstantinopel*, der von *Basilius* komme, sei vor ihm die Messe gefeiert worden. Er aber glaube, in der Meßfeier bei der *römischen* Kirche bleiben zu sollen.»

Die altchristliche Liturgie und mit ihr die alte Konsekrationsform war diesseits der Alpen offiziell begraben. Aber wie tief sie dennoch und wie treu die Herzen noch und die Gedanken an ihr hingen, das zeigt die sich noch Jahrhunderte nach ihrer Unter-

---

[1]) *Mabillon,* De lit. Gall. 1729, praefatio n. III und Lib. I, cp. 3, pag. 20 bis 21, hat die Stelle aus *Bona,* Rer. liturg. l. 2. Romae 1671, pg. 76: Alteram notam suppeditat *Carolus Calvus* imperator, sic scribens in epistola ad clerum Ravennatem: «Usque ad tempora abavi nostri Pippini Gallicanae ecclesiae aliter quam Romana vel Mediolanensis ecclesia (sic) divina celebrabant officia, sicut credimus et audivimus ab eis, qui ex partibus Toletanae ecclesiae coram nobis sacra celebrabant. Celebrata etiam sunt coram nobis missarum officia more Hierosolymitano, auctore Jacobo apostolo, et more Constantinopolitano, auctore Basilio; sed nos sequendam duximus Romanam ecclesiam in missarum celebratione.» Der Brief, vielgesucht bis in die neueste Zeit, ist noch nicht wiederaufgefunden. Prof. Dr. Mühlbacher an der Wiener Universität vermutet ihn, wie er mir sagt, in Italien.

drückung, trotzdem daß die Herrenworte in der offiziellen Welt ihren Platz einnahmen, *um so auffallender* sich erhaltende Anschauung der ersten Theologen, die Konsekration geschehe auf die Herabrufung des heiligen Geistes: ganz als ob die gelasianisch-gregorianische in Gallien nicht existirte!

Als ersten Zeugen führen wir keinen geringeren an, als *Karl den Großen.* Denn nicht ohne seine Zustimmung und nicht unbesehen ist die Widerlegung der Synode von Nicäa (787) im Jahre 794 als «Werk König Karls» in die Welt hinausgegangen. Dort aber wird dem extremen Bilderkult gegenüber, unter Berufung auf das Wort am Jakobsbrunnen von der Gottesverehrung «im Geiste und in der Wahrheit», an das «*Geheimnis des Leibes und Blutes des Herrn* erinnert, *das*, uns zum Gedächtnis seines Leidens und unseres Heiles von Ihm dem Mittler zwischen Gott und den Menschen gewähret, *durch die Hand des Priesters und die Anrufung des göttlichen Namens vollzogen wird*».

Dem «König David» mag «Flaccus»-*Alkuin* folgen[1]). Zwar entrichtet er der neurömischen Theorie seine «löbliche Unterwerfung» und gesteht den Herrenworten, die der Priester in Christi Person spreche, die Konsekration zu. Aber, in einem Atem, fügt er hinzu: *„Er (Christus) selbst vollbringt es durch die Kraft des heiligen Geistes und durch die himmlische Segnung, daß es sein heiliger Leib und sein Blut ist“.* Und wie ernst ihm das ist, giebt er in den folgenden Worten zu erkennen: «Das, was geschrieben steht: „Christus hat Sich *durch den heiligen Geist* Gott unbefleckt dargebracht“ und das andere: „Christus hat uns geliebt und Sich für uns hingegeben als Weihegabe und Opfer zu süßem Wohlgeruch“ —, das geschieht uns im Geheimnis des Leibes und Blutes des Sohnes Gottes täglich von neuem. Dieser Leib und dieses Blut — kommt nicht von eingesammelten Ähren und Ranken, sondern wird uns in geheimnisvoller Weise durch eine nie versagende Konsekration zu teil; er wird nicht *geboren,* wenn das Geschöpf des Brotes und Weines ins Sakrament Seines Fleisches und Blutes *durch die unaussprechliche Heiligung des heiligen Geistes* verwandelt wird.» Das ist geradezu eine Rechtfertigung der untergegangenen Epiklese! Damit wir aber nicht etwa meinen können, Alkuin denke sich, nach Art moderner Nottheologie, die Konsekration über eine ganze Strecke hingedehnt und verteilt, möge noch sein im gleichen «Glaubensbekenntnis»

[1]) Wir entnehmen die betreffenden Äußerungen seiner prächtigen *Confessio fidei* (Opp. ed. Froben, pars IV), pg. 412—414.

später folgendes Wort erwogen werden: «Siehe unseres Gottes und Herrn Jesus Christus Allmacht, der daraus [aus Brot und Wein] *mit einem einzigen Wink, ohne irgend welchen Verzug* Seinen Leib und Sein Blut macht!» [1])

Das stärkste Zeugnis aber, wie tief ihm die alte Epiklese in der Seele fortlebte, hat er durch die von ihm selbst, *zum Gebrauche* am Grabe ihres Todfeindes, des Bonifatius, verfaßten *ganz korrekten Epiklesen* abgelegt. Sie verdienen, hier angeführt zu werden.

Die «Sekreta» der ersten Messe heißt:

«Heilige, wir bitten Dich, o Herr und Gott, durch die Anrufung Deines Namens, das Opfer dieser Weihegabe, und unter Mitwirkung des heiligen Geistes wirke durch dasselbe uns aus zu einer ewigen Opfergabe».

Sie heißt in der sechsten Messe:

«Wir gedenken, o ewiger Gott, allmächtiger Vater, des glorreichsten Leidens Deines Sohnes, auch Seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Darum bitten wir Deine Majestät, o Gott, laß das Gebet unserer Niedrigkeit vor Deiner Milde emporsteigen und laß auf dieses Brot und diesen Kelch herabkommen die Fülle Deiner Gottheit! Auch möge, o Herr, herabsteigen jene unbegreifliche und unsichtbare Majestät Deines heiligen Geistes, wie sie einst auf die Opfergaben der Väter herabfuhr!»

Die «Sekreta» der dreizehnten Messe lautet:

«*Sende*, o Herr, wir bitten Dich, *Deinen Geist*, daß er sowohl diese unsere gegenwärtigen Gaben zum Sakrament mache und zu seinem Empfang unsere Herzen läutere» [2]).

Ganz wie Alkuin, ohne sich gegen die neue Lehre vom konsekratorischen Herrenwort zu vergehen, aber mit schlauer Verschmelzung des Epiklesengedankens *ins* Herrenwort, stellt sich *Paschasius Radbertus* in seinem berühmten Werke *„Vom Leib und Blute des Herrn“*, das er 831 verfaßt und König Karl dem Kahlen gewidmet hat [3]). Im dritten Kapitel sagt er: «Der heilige Geist

---

[1]) Ebenda cp. 6: Noli itaque diffidere neque diffiteri, cum cernis creaturam panis et vini de simplicibus terrae frugibus sumtam: intuere omnipotentiam dei et domini nostri Jesu Christi, qui corpus et sanguinem suum *solo nutu* efficit *sine aliqua mora* ex eis.

[2]) Wir geben in Beilage XXXI die Praefatiuncula, als deren Verfasser † P. Bäumer in der oben angeführten Abhandlung über das Gelasianum den Alkuin erwiesen hat.

[3]) *Paschasius Radbertus,* Liber de corpore et sanguine Domini (ed. Migne, col. 1267 sqq.) geht genau in den Fußstapfen *Alkuins,* vgl. Cp. III, n. 4. cp. IV, V, IX, XII; wie denn auch alle folgenden Theologen Florus, Ascellin, Hugo von Langres u. a. thun.

wirke in der Kirche alle Sakramente. — Es sind aber Christi Sakramente «in der Kirche diese: Taufe, Chrisma und Leib und Blut des Herrn». Dann heißt es weiter von der Eucharistie: «Übrigens wirkt in Christo derselbe Geist *mit*, weil der Glaube lautet „Empfangen vom heiligen Geist und der Jungfrau Maria". Darum ist es auch nicht zu verwundern, daß der Geist, der den Menschen Christus im Schoß der Jungfrau ohne [Mannes-]Samen geschaffen hat, auch das Wesen des Brotes und Weines täglich zum Fleisch und Blut Christi mit unsichtbarer Macht durch die Heiligung des Geheimnisses wirkt.» Im vierten Kapitel dann heißt es kurz, «die Konsekration geschehe, während durch die Kraft des Geistes in Seinem [Christi] Wort aus dem Wesen von Brot und Wein der Leib und das Blut Christi gemacht wird». Ebenso im fünften und im neunten Kapitel. Im zwölften heißt es, «nicht durch das Verdienst der Konsekrirenden, sondern *durch das Wort des Schöpfers und die Kraft des heiligen Geistes, — — durch die Kraft des heiligen Geistes mittelst des Wortes Gottes*». Immerfort spielen die beiden Rechtfertigungen, die eine der neurömischen, die alte der altchristlichen Konsekrationsformen, ineinander, und sollen versöhnt und verschmolzen werden! Wozu aber doch den heiligen Geist in die Rechtfertigung der neuen Form hereinziehen, die, angefangen *von dem großen Stiftungstage selbst*, **nichts** von ihm sagt! Der geschehene Bruch ruft eben nach einer (unmöglichen) Vermittelung des Alten mit dem Neuen!

An die weitherzige Milde und die Versöhnungsformel Alkuins erinnert Gerberts Schüler, Berengars Lehrer, Bischof *Fulbert von Chartres* († 1029). Wie er über die Verschiedenheit der Liturgieen in der Kirche dachte, hat er in seinem Briefe an Einhard vom Jahre 1006 ausgesprochen[1]): «Du weißt recht gut, daß es im Gottesdienst vieles giebt, worin die morgenländischen und unsere Kirchen übereinstimmenden Brauch haben. Es giebt aber anderes, worin sie, wie wir gehört haben, in Ordnung und Übung gar sehr von einander abweichen. Auch giebt es manches, das bei den einen für notwendig, bei den andern wieder für unerheblich gilt. Mich stößt die Verschiedenheit im Brauch gar nicht, wo die Einheit des Glaubens nicht zerrissen wird. Da weicht in vielen Stücken Griechenland von Spanien, von diesen wiederum die römische und die gallische Kirche ab. Aber wir nehmen kein Ärgernis, wenn wir von Verschiedenheit im Ritus hören, aber nie von Verschieden-

[1]) *Fulbertus Carnotensis,* opp. ed. Migne, p. l. 141. Ep. III Einardo (col. 192).

heit im Glauben: möge doch die Königin-Kirche zur Rechten ihres Königs dastehen im goldenen Gewande, mit Mannigfaltigkeit angethan!» In einem späteren Briefe dann, an Adeodatus, sagt er: «Als der Herr habe scheiden müssen, habe er uns seine Gegenwart in seinem Fleisch und Blute hinterlassen, „nicht eines leeren Geheimnisses Sinnbild, sondern *durch den heiligen Geist* zusammengefügt Christi wahren Leib“» [1]).

Kardinal *Humbert*, der unter Leo IX. den Streit mit den Griechen geführt hat, ist in seinem Dialog mit dem Konstantinopolitaner «Wider die Verleumdungen der Griechen» *vorsichtig* im Ausdruck und — *vergißt* das Herrenwort: «Das so zubereitete Ungesäuerte wird *durch die gläubige Anrufung* der ganzen Dreifaltigkeit der wahre und eigentliche Leib Christi» [2]). Allein auf der Synode des Jahres 1079 zu Rom ließ man den *Berengar von Tours* seine Irrlehre mit einem Eid abschwören, worin es hieß [3]): «Ich — glaube und bekenne, daß Brot und Wein, die auf den Altar gebracht werden, *durch das Geheimnis des heiligen Gebetes* und *die Worte unseres Erlösers* — verwandelt werden». Das war, und in Rom selbst! eine offenbar aus Opportunität *den zahlreich anwesenden gallischen Bischöfen* gemachte starke *Konzession*. Denn es war ja *nicht wahr*, daß man in Rom *außer* den Herrenworten noch *irgend etwas anderes* als konsekratorisch gelten ließ.

## 16. Die altbritische Konsekrationsform.

Nachdem wir das Geschick der altchristlichen Liturgie in Gallien bis zu ihrem Verschwinden und zur Einführung neurömischer Observanz verfolgt haben, dürfen wir die Tochter der altgallischen Kirche, *die altbritische Kirche* nicht vergessen. Wir werden deshalb auch noch *die altbritische Liturgie* etwas näher zu betrachten und ihren Wechselfällen nachzugehen haben. Daß es dabei sich recht eigentlich *um die Konsekrationsform* handelt, ob neurömisch oder altchristlich, bedarf der Worte nicht.

---

[1]) Ebenda ep. V, col. 196: Non inanis mysterii symbolum, sed *compaginante Spiritu sancto* corpus Christi verum. Deshalb: Gusta, inquam, coelestis pabuli suavitatem, sed ne nauseas terreni germinis saporem!

[2]) *Humbertus* cardinalis, Contra Graecorum calumnias, in Max. bibliotheca (Lugdunensi), t. XVIII, pg. 397.

[3]) *Juramentum Berengarii,* bei *Lanfrancus,* De corpore et sanguine domini (ed. Migne, p. l. t. 150) col. 411: Ego *Berengarius* corde credo et ore confiteor, panem et vinum, quae ponuntur in altario, per mysterium *sacrae orationis* et verba nostri redemptoris substantialiter converti etc. Vgl. *Schnitzer*, Berengar von Tours. München 1890. S. 99 ff.

Das Christentum ist nach Britannien durch die Römer gekommen und St. Alban hat unter Diokletian den Martyrkranz errungen[1]). Woher ihnen das Evangelium gebracht worden ist, das verkündet das St. Martinskirchlein, welches von römischer Zeit her an der Stätte, die später Canterbury hieß, sich bis auf den ersten christlichen König der Angelsachsen erhalten, und neben welchem sich dann ein, natürlich dem Apostel Petrus geweihter, Prachtbau als erzbischöflicher Dom erhoben hat[2]). Die pelagianische Irrlehre, welche von Britannien ihren Ausgang genommen[3]), ist ein Beweis, daß das Land, wenigstens der Süden, längst ein christliches geworden war. Im Jahre 431 ging Palladius, ein gallischer Diakon von Auxerre, von Cölestin I. zum Bischof geweiht, zu den Schotten[4]) im Norden, und legte den Grund zur schottischen, Patricius, ebenfalls ein Gallier[5]), den Grund zur irischen Kirche. Indes war schon im Jahre 314 auf dem Konzil zu Arles[6]) die britische Kirche durch drei Bischöfe, den von London, den von Linkoln und den von York, vertreten. Folgt nun schon aus dem nächsten Ursprungsland des Christentums für Britannien, welches Gallien oder, genauer gesprochen, die gallische Halbinsel Bretagne war, daß die altbritische Liturgie die gallische gewesen sein müsse, so sagt uns ein klassischer Zeuge, Augustinus, dasselbe mit deutlichen Worten. Denn wo er bei Gregor I. anfragt, warum doch in gallischen Landen eine andere Liturgie bestehe als in Rom?[7]), da redet er von der gallischen Liturgie deshalb, weil sie die *auch in Britannien* geltende war. Und Gregors Antwort, die dem neu-

---

1) Der Brief des Papstes Eleutherus (174—189) an den britischen König *Lucius* (*Beda,* HA I, 4) ist erdichtet. Auch das angebliche Martyrium des heiligen *Albanus* ist in Dunkel gehüllt.

2) *Beda,* l. c. I, 26: Erat autem prope ipsam civitatem (Canterbury) ad orientem ecclesia *in honorem sancti Martini* antiquitus facta, dum adhuc Romani Britanniam incolerent.

3) *Pelagius,* ein *britischer* Mönch, verfaßte im Jahr 406 *zu Rom* seinen Kommentar zu den paulinischen Briefen. Sein lebhafterer Freund *Cölestius* war ein Schotte. Vgl. Regesta Pontiff. R.² ad a. 417 sub Innocentio I.

4) Cf. *Prosper Aquitanus,* chron. ap. Roncallium, chron.

5) Patricius war um 387 in Boulogne geboren, sein Apostolat in Irland begann 432 und 493 ist sein Todesjahr.

6) *Mansi,* Coll. Conc. II, 476. *Harduin,* I, 266.

7) Es ist die 2. interrogatio, *Beda,* I, 27. Über die Grundlosigkeit der gegen die einschlägigen Briefe Gregors erhobenen, zum Teil tendenziösen Zweifel siehe oben S. 185 und *P. Bäumer,* a. a. O., S. 287, N. 1. Gerade diejenigen Stellen, die den Zweiflern unbequem liegen, sind mit Gregors Aussagen in einer Reihe anderer Briefe fast wörtlich gleich.

geweihten Erzbischof der Angeln Weisung geben will, wie der Kirche der Angeln ein Meßbuch zu ordnen sei, rät nicht eine fremdländische, sondern die *Landes*liturgie mit wohlgewählter, (natürlich: *römischer*) Zuthat gleich einem duftigen Strauße zu schmücken[1]). Welche Blume Galliens dann der neurömischen zu weichen und mit einem ganz bescheidenen Platz sich zu begnügen hatte, das brauchte dem Augustinus gar nicht erst gesagt zu werden. Wie nach anfänglich gewährter Nachgiebigkeit in minder Wichtigem weiter zu verfahren sei, konnte Augustinus aus folgenden Sätzen der fünften und siebenten Antwort entnehmen: «In jetziger Zeit setzt die heilige Kirche einiges mit Entschiedenheit zurecht, anderes duldet sie mit Sanftmut, anderes will sie nicht sehen mit Berechnung, erträgt und übersieht es manchmal, um das entgegenstehende Übel nicht um sich greifen zu lassen». So in der fünften Antwort. In der siebenten, auf die Frage: «Wie soll ich mich zu den gallischen und britischen Bischöfen verhalten?» befremdet schon die Gründlichkeit, womit Gregor auf den ersten Teil der Frage Augustins eingeht, da doch die *gallischen* Bichöfe diesen gar nichts angingen. Er giebt ihm förmlich Instruktionen, wie er gegen etwaige «Laster» der gallischen Bischöfe vorzugehen habe: «Den Bischof Virgilius von Arles, als den Primas von Gallien, möge er zum Einschreiten mit ihm zu bewegen suchen. Wolle der nicht recht, so solle er nicht ruhen, bis er ihn so weit habe. Derselbe sei bereits dahin verständigt, daß er mit ihm einig zu gehen und ihm seine Mitwirkung nicht zu versagen habe. Nichts, was autoritatives Auftreten gegen einen zuchtlosen Bischof fordere, dürfe ohne den Primas geschehen.» Die Zustände in Gallien, das zeigen diese Instruktionen an den durchreisenden Augustinus, gefielen in Rom durchaus nicht, und Gregor wollte, da er in diesem einen Mann hatte, auf den er sich verlassen konnte, nicht länger zusehen. Lauteten nun so bereits die Anweisungen Gregors an Augustinus in Beziehung auf fremde Diözesen, so brauchte Gregor

---

1) *Beda*, I, 27: Interea vir domini Augustinus venit Arelas et ab archiepiscopo eiusdem civitatis Aetherio, iuxta quod iussa sancti patris Gregorii acceperant, archiepiscopus genti Anglorum ordinatus est. Reversusque Britanniam misit continuo Romam Laurentium presbyterum et Petrum monachum, qui beati pontifici Gregorio gentem Anglorum fidem Christi suscepisse ac se episcopum factum esse referrent, simul et de eis, quae necessariae videbantur, quaestionibus eius consulta flagitans. Nec mora, congrua quaesitui responsa recepit: quae etiam huic historiae nostrae commodum duximus indere. Die nun folgenden Interrogationes des Augustinus und die Responsa Gregorii, soweit sie unsere Untersuchung angehen, siehe Beilage XXVIII.

gewiß in Beziehung auf dessen eigenen Amtsbereich viel weniger Umstände zu machen. Hier lautete die Vollmacht kurz und streng: «*Unwissenden* Bischöfen die (römischen) Satzungen vorhalten, *halbwillige* durch Zureden entschieden machen, *verderbte* in die *Zucht* nehmen!» In einem besonderen Schreiben, worin er ihm das Pallium und die Vollmacht, Bischöfe für die Angelsachsen zu weihen, verlieh, unterstellte er ihm auch ausdrücklich *die britischen Bischöfe* [1]).

Auf diese Weise gerüstet, durfte Augustinus das Reformwerk mit sicherer Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen. Es galt, neben den Angelsachsen auch die Briten im Westen und die Schotten im Norden, nicht zwar in der Lehre — in welcher sie mit Rom einig gingen —, aber in der Verfassung und Disziplin und nicht zuletzt *in der Liturgie* zu romanisiren oder, wie schon damals das Schlagwort lautete, zu «katholisiren» [2]). Ob Augustinus im Jahre 597 schon das Sakramentarium Gregors hatte nach Britannien mitbringen *können*, vermögen wir nicht zu versichern, weil das Jahr der Herausgabe nicht angegeben ist. In Anbetracht der in die ersten Jahre seines Pontifikates fallenden, teils amtlichen, teils litterarischen Arbeiten halten wir die Fertigstellung seines Sakramentars vor 597 für sehr unwahrscheinlich. *Jedenfalls* aber hat Augustinus *das Gelasianische Sakramentar* mitgebracht, das in dem nun beginnenden Jahrhundert sich, wie wir wissen, ja auch in Gallien Bahn gebrochen hat [3]).

Augustinus fand für seine Aufgabe, Britannien dem Christentum, wie man es in Rom verstand, zu gewinnen, den Boden insofern wohl vorbereitet, als seit der Mitte des 5. Jahrhunderts, seit anderthalb Jahrhundert Volk und Kirche der Briten in die entlegensten, westlichen und nordwestlichen Teile der Insel zurückgedrängt waren, und als die Angelsachsen, infolge der zwischen ihnen und den Eingeborenen herrschenden Erbitterung, von jeder anderen Seite lieber als von der britischen das Christentum anzunehmen geneigt waren. Gelang es darum den Sendlingen Gregors, bei den Angelsachsen Fuß zu fassen, so hatten sie hernach eine Operationsbasis zur Unterwerfung der britischen Kirche, von

---

[1]) Etiam omnes Britanniae sacerdotes habeat subiectos. *Beda,* I, 29.

[2]) Vgl. *Beda,* II, 2 («pace catholica»). III, 25 (catholica observatio) und sehr oft.

[3]) Als darnach dann die Arbeit Gregors herauskam, wurde sie selbstverständlich, immerhin jedoch mit der von ihm selbst gewünschten Rücksicht auf schon Eingeführtes, hinzugenommen.

welcher aus am Erfolg nicht mehr zu zweifeln war. Des weltlichen Armes waren sie dazu, einmal die Bischöfe der Angelsachsen geworden, unter allen Umständen sicher.

Typisch war in dieser Hinsicht das Verhalten des Augustinus gegenüber den britischen Bischöfen auf der im Einvernehmen mit König Ethelbert von Kent berufenen Konferenz [1]). Der Zweck war die Einigung mit ihnen zur gemeinsamen Missionsarbeit unter den noch heidnisch gebliebenen Angelsachsen. Aber zur Anbahnung dieser Arbeitsgemeinschaft gehörte natürlich, wenigstens nach des Augustinus Meinung, in erster Linie, daß sie selbst in dem, was bei ihnen noch verschieden war, sich einigten [2]). Es handelte sich vor allem um die Einigung in der Osterfeier, welche die Briten streng buchstäblich an einem Wochentag, die Römer aber an dem auf den jüdischen Termin folgenden Sonntag feierten. Ferner war die Form der geistlichen Tonsur verschieden, die britische die «des heiligen Paulus», die römische die «des heiligen Petrus» [3]). Nicht die letzte der Differenzen aber bestand in dem Gegensatz der britischen zu der römischen *Liturgie.* Lange wurde beiderseits gestritten. Endlich schlug Augustinus eine Art Gottesurteil vor. Es wurde ein blinder Angelsachse herbeigeführt, an dem beide Teile zeigen sollten, wer das Wohlgefallen Gottes habe. Die Briten waren thöricht genug, auf den Vorschlag einzugehen. Als sie erfolglos über den Blinden gebetet hatten, machte Augustinus ihn nach einem kräftigen Gebete sehend. Die Briten mußten sich überwunden bekennen, erklärten aber, vor der Preisgebung ihrer altererbten Bräuche bedürften sie noch der Zustimmung ihres Volkes. Eine zweite größere Synode müsse dazu berufen werden. So kamen sieben ihrer Bischöfe mit dem Abt des Kloster Bangor zur Versammlung. Sie hatten einen heiligen Einsiedler befragt, ob sie dem Augustinus folgen dürften. Die Antwort lautete: «Wenn er ein Mann Gottes ist, nämlich sanftmütig und demütig von Herzen, dann ja! sonst — nein! Lasset ihn mit den Seinen zuerst ankommen; steht er dann bei eurer Ankunft auf, so folget ihm; wo nicht, so kümmert euch nicht um ihn.» Sie kamen, er blieb sitzen. Da widerstanden sie ihm wegen seines Hochmutes

---

[1]) *Beda,* II, 2.

[2]) Eine «Einigung» freilich, die römischerseits immer im Sinne von *Unterwerfung unter den römischen Brauch* gemeint war.

[3]) Die «Tonsur des heiligen Paulus» bestand in der Rasur des Vorderhauptes bis zurück zur Linie von Ohr zu Ohr, die «des heiligen Petrus» in der Rasur kreisförmig um den Scheitel, so daß nur ein Haarkranz sich rund um das Haupt zog.

ins Angesicht und er richtete nichts mit ihnen aus. Endlich machte er ihnen den Vorschlag, sie sollten wenigstens in der Osterfeier, im Taufritus nachgeben und mit ihnen gemeinsam unter den Angelsachsen predigen; die übrigen Differenzen sollten dann auf sich beruhen. Sie aber konnten sich nicht entschließen, einen Mann als ihren Erzbischof anzunehmen, der sie noch nicht einmal begrüßt hatte; «wenn er», sagten sie, «jetzt schon so hochmütig gegen uns war, wie wird er erst als unser Erzbischof gegen uns sein!»

Da sagte ihnen Augustinus von denen den Krieg an, die sie nicht zu Brüdern haben wollten [1]). König Ethelfried sammelte ein großes Heer und zog gegen die Briten zu Felde. Die Briten hatten außer ihrer Heeresmacht eine seltsame Reserve bei sich: 1300 betende Mönche ohne Waffen, mit einer schwachen Schutzwache. Auf diese 1300 warf sich Ethelfried zuerst und hieb sie nieder, dann schlug er das erschreckte Britenheer. So war die Drohung des Augustinus freilich in Erfüllung gegangen.

Einen mächtigen Förderer seiner Bestrebungen zur rituellen Unterwerfung Britanniens gewann Rom seltsamerweise in der Person eines Morgenländers, des griechischen Mönches *Theodorus* aus Tharsus in Cilicien. Auf Empfehlung des Abtes Hadrianus aus einem Kloster bei Neapel weihte Papst Vitalian den in einem (griechischen) Kloster der Stadt Rom lebenden, 66 Jahre alten, in aller Welt- und Gottesgelehrtheit hochgebildeten Tharsenser im Jahre 668 zum Erzbischof von England und sandte ihn, wie er in einem Briefe an König Oswiu erklärt, dorthin, «um alles Unkraut des Feindes aus der Insel auszurotten». Zur Vorsicht allerdings fand er für gut, ihm den gutrömisch bewährten Abt Hadrian mitzugeben, «damit derselbe nicht etwa, wie's der Griechen Art ist, etwas Ketzerisches in die englische Kirche einführen möchte». Von Hadrian begleitet, bereiste nun Theodor ganz England, führte überall römische Observanz ein und gründete Schulen,

---

[1]) *Beda,* l. c.: Quibus vir domini Augustinus fertur minitans praedixisse, quia, si pacem cum fratribus accipere nollent, bellum ab hostibus forent accepturi, et si nationi Anglorum noluissent viam vitae praedicare, per *horum manus* ultionem essent mortis passuri. Quod ita per omnia, ut praedixerat, *divino agente iudicio* patratum est. Unter den vom Heere der Angeln zusammengehauenen Briten befanden sich auch dreizehnhundert weitab vom britischen Schlachtheer *ohne Waffen betende* Mönche von Bangor, über welche der christliche König das Kommando gegeben hatte: Si adversum nos ad deum suum (!) clamant, profecto et ipsi, quamvis arma non ferant, *contra nos pugnant,* qui adversis nos inprecationibus persequuntur.

auch für den Gregorianischen Chorgesang [1]. Freilich war die Spannung zwischen ihm und den britischen Bischöfen, als er im Jahre 690 starb, in nichts gemindert. Aber die Unterstützung, welche die Fürsten der römischen Propaganda liehen, fiel zu schwer ins Gewicht, als daß nicht schließlich ihr der Sieg hätte verbleiben müssen.

Das Konzil zu *Cloveslo* im Jahre *747* befahl *für alle Kirchen Englands* die Einführung der *römischen Liturgie:* «Im 13. Beschluß wird bestimmt, daß auf ein und dieselbe Weise die hochheiligen Feste des Herrenwaltens im Fleische, in allen ordnungsgemäß dazu gehörigen Stücken, d. h. im Taufamt, *in der Meßfeier*, in der Art des Gesanges vorgegangen werde, nämlich *nach dem Musterexemplar, das wir in Abschrift von der römischen Kirche haben.* Und ebenso, daß im Umlauf des ganzen Jahres die Geburtsfeste der Heiligen an einem und demselben Tage, *gemäß dem Martyrologium derselben römischen Kirche*, mit dem dazu passenden Psalmengesang gefeiert werden» [2]. Übrigens mußte noch lange nach diesem Konzil Eanbald von York sich bei Alkuin beklagen, es fehle ihm Hilfe zur Einführung der «römischen Ordnung» [3]; und Alkuin schreibt ihm, seine Geistlichkeit «sollte doch die römische Liturgie nicht verschmähen zu lernen», damit sie durch die Nachahmung des Hauptes aller Kirchen sich auch seinen Segen verdienten [4].

Zu allererst war, vor der Ankunft Augustins, durch die heidnischen Angelsachsen Mittelengland für die britische Kirche verloren. Der Westen kam durch Bischof Ecbert zu Anfang des 8. Jahrhunderts unter die römische Disziplin [5]. Cornwall fügte sich erst im 10. Jahrhundert. In Northumberland entschied die Synode von Whitby im Jahre 664 für Rom. In Schottland setzte erst die Gattin König Malcolms III., die angelsächsische Prinzessin Margaret († 1093), «von heiligem Eifer entflammt, die Abschaffung des barbarischen, der ganzen Kirche widerstreitenden, alt-

---

[1] *Beda*, IV, 1 sqq.

[2] Ut uno eodemque modo dominicae dispensationis in carne sacrosanctae festivitates in omnibus ad eas rite competentibus rebus id est in baptismi officio, *in missarum celebratione,* in cantilenae modo celebrentur, *iuxta exemplar videlicet quod scriptum de Romana habemus ecclesia.* Haddan et Stubbs, Councils III, 367.

[3] *Rari* sunt adiutores (ad **incipiendum** *Romanum ordinem* in clero)! Monumenta Alcuiniana, pg. 609.

[4] Non despiciant (clerici) *Romanos dicere ordines.* Alcuini ep. ad Eanbaldum Eboracensem, Mon. Alc., pg. 335.

[5] *Beda,* V, 18. *Warren,* The liturgy and ritual of the Celtic church, chapter I (introduction), pg. 4 sqq.

gewohnten *Brauchs der Messe*[1]) durch, so daß seitdem im Schottenvolk niemand denselben beizubehalten wagte». Doch lebte noch 50 Jahre später, unter König David, die alte Kuldeerliturgie in abgelegenen Landesteilen fort[2]). Im Süden von Irland drängte Papst Honorius I. ums Jahr 634 auf Abschaffung der Sonderbräuche[3]). Im gleichen Jahre schrieb der Abt Cummian von Durrow an Segin den Abt von Jona, er möge doch erwägen, wie das klinge, wenn einer sage: «Rom ist im Irrtum, Jerusalem, Alexandrien, Antiochien — sind alle im Irrtum: nur die Schotten und Briten wissen, wie's recht ist»![4]) Die Ironie galt freilich zunächst nur der veralteten Osterfeier, denn nur in ihr, schon nicht mehr in der Tonsurfrage, ging Rom mit dem Morgenland einig. Allein wie sehr den Römern die alte *Liturgie* zuwider war und wie zäh sie mittelst ihres «Du bist Petrus» die Annahme der neurömischen Liturgie forderten, zeigte sich an der Sprache, die sie darüber führten. Die Synode zu Tara in Nordirland im Jahre 692 beschloß auf Adamnans Antrieb die Abschaffung der alten Observanz. Aber mit der Ausführung dieses Beschlusses hatte es gute Wege[5]). Erst Bischof Malachias von Armagh (1134—1148) räumte gänzlich mit ihr auf. «Abgeschafft», so erzählt der heilige Bernard in der Lebensgeschichte des Malachias[6]), «werden die Barbarensatzungen, eingeführt römische Ordnung. Angenommen werden überall die *kirchlichen* Bräuche, die unkirchlichen abgethan. In allen Kirchen setzte er die apostolischen Vorschriften und die Beschlüsse der heiligen Väter und besonders *die Gewohn-*

---

[1]) Praeterea in aliquibus locis Scottorum quidam fuerunt, qui contra totius ecclesiae consuetudinem (!) nescio quo ritu *barbaro* (!) missas celebrare consueverant. Quod *regina*, zelo dei accensa, ita destruere atque annihilare studuit, ut deinceps qui tale quid (!) praesumeret, nemo in toto Scottorum gente appareret. *Theodericus*, Vita st. Margaretae cpp. 8 sqq. *Haddan and Stubbs*, Councils and ecclesiastical documents of Great Britain and Ireland. Oxford 1869. Zu der „*Barbarei*" der altbritischen Messe gehörte auch, daß sie die Volkssprache nicht verschmähte.

[2]) Keledei enim in angulo quodam ecclesiae, quae modica nimis erat, suum officium more suo celebrabant. *Chronicon*, Picts and Scots, pg. 190, ed. *Skene*, Edinburg 1867.

[3]) *Beda*, II, 19. Regg. Pontiff. Rom.[2] Nr. 2021, 2022.

[4]) Roma errat, Hierosolyma errat, Alexandria errat, Antiochia errat, soli tantum Scoti et Britones rectum sapiunt. *Cummianus*, ep. ad. Seginum, ed. Migne, p. l. t. 87, pg. 969.

[5]) *Adamnanus*, vita Columbae, ed. *Reeves*, appendix praefationis, pg. L.

[6]) *S. Bernardus*, Vita s. Malachiae VIII, 17: Fiunt de medio barbaricae leges, Romanae introducuntur. Recipiuntur ubique ecclesiasticae consuetudines, contrariae reiiciuntur. Vgl. ebenda III, 7: *consuetudines sanctae Romanae ecclesiae* in cunctis ecclesiis statuebat.

*heiten der heiligen römischen Kirche* in Kraft.» Und um dieselbe Zeit fand sich Bischof Gillebert von Limerik (1106—1139), Legat des Papstes, zur Abfassung eines Büchleins «Vom kirchlichen Brauch» veranlaßt: «Auf Bitte und Befehl vieler von euch habe ich es unternommen, die vorschriftsmäßige Gewohnheit im Beten der Horen und *bei jeder Art von Gottesdienst* niederzuschreiben, in der Absicht, nicht um mich hervorzuthun, sondern um euerem frommen Geheiß zu willfahren, damit *jene vielerlei schismatischen Gottesdienstordnungen, mit welchen fast ganz Irland zum Besten gehalten worden ist*, dem einen *katholischen römischen Gottesdienste* Platz machen» [1]. Endlich im Jahre 1172 wurde auf der Synode zu Cashel der irischen Kirche insgesamt nachdrücklich der römische (englische) Ritus auferlegt [2]: «Der ganze Gottesdienst soll gemäß *der heiligen Kirche*, wie ihn die englische Kirche beobachtet, in allen Diözesen der [irischen] Kirche von nun an gehalten werden».

Wunder kann es nicht nehmen, daß, wo sonst alles versagt hatte, der Vorwurf der Ketzerei und das gegen eine solche übliche «kanonische» Verfahren zur Anwendung gebracht war. Eine angelsächsische Synode des Jahres 705 redet in diesem Sinne, lange nach der Überwindung des Pelagianismus in Britannien, von der «damals über die Maßen um sich fressenden *bösartigen Häresie der Briten*» [3]. Niemand aber hat jemals gesagt, in welchem Punkte der katholischen Lehre die «Briten» vom *Glauben* abgefallen sein sollten [4]. *Hilarius* von Poitiers hat die Bischöfe Britanniens wegen ihrer von Häresie nie befleckten Lehre beglückwünscht. *Athanasius* hat bezeugt, daß die britischen Kirchen ihm brieflich ihre Ergebenheit an das Nicänische Glaubensbekenntnis erklärt hätten. *Chrysostomus* und *Hieronymus* schließen sich diesem Zeugnis im 4., Venantius Fortunatus im 5. Jahrhundert an [5]. *Kolumba* konnte im Jahre 612 zu Papst Bonifatius IV. sagen:

---

[1]) *Gillebertus* episcopus Lunicensis, de usu ecclesiastico. Msc. in Camb. univ. lib. Ff. I, 27, art. 16 (ap. *Warren*, pg. 10): *Canonicalem* consuetudinem in dicendis horis *et peragendo totius ecclesiastici ordinis officio* scribere conatus sum . . ., ut *diversi et schismatici illi ordines, quibus Hibernia poene tota delusa est,* **uni catholico et Romano cedant officio.**

[2]) Omnia divina ad instar sacrosanctae ecclesiae, iuxta quod Anglicana observat ecclesia, in omnibus partibus ecclesiae [Hibernicae] amodo tractentur.

[3]) *Haddan and Stubbs,* Councils III, 268.

[4]) Dafür, daß der Pelagianismus im 5. Jahrhundert in Britannien keine tiefen Wurzeln geschlagen hatte, spricht der gründliche Erfolg der beiden Missionen, die Bischof *Germanus von Auxerre* 429 mit Lupus von Troyes und 447 mit Severus von Trier dort ausgeführt hat. Vgl. *Prosper Aquitanus,* chron. ad. h. a.

[5]) *Warren,* pg. 27—28.

«Die Briten nehmen nichts anderes an, als die Lehre des Evangeliums und der Apostel; unter ihnen war noch kein Häretiker, kein Jude, kein Schismatiker, sondern es wird am katholischen Glauben, so wie er von euch, d. h. den Nachfolgern der heiligen Apostel, gelehrt worden ist, festgehalten»[1]). Da wird denn der Annalist *Giraldus de Barri* recht behalten müssen, wenn er (1185) in seiner «Reisebeschreibung durch Irland» von Kirchen in Nord- und Südmunster berichtet, in denen «*ganz alter*, **authentischer** *Gottesdienst* gehalten wurde»[2]).

Was uns von der britischen Liturgie noch erhalten ist, bleibt, soweit bis jetzt die Veröffentlichungen reichen, an Umfang weit hinter den Trümmern der altgallischen und der altmailändischen Messe zurück. Es sind spärliche, auseinandergerissene und nur lückenhaft nacheinander zu reihende Bruchstücke. Dieselben finden sich in dem schottischen „*Buch von Deer*“ (Handschrift des 12. Jahrhunderts, jetzt zu Cambridge), dem irischen „*Buch von Dimma*“ (Handschrift des 7. Jahrhunderts, jetzt in Dublin) und „*Buch von Mulling*“ (Handschrift des 7. Jahrhunderts, jetzt in Dublin), einigen irischen Bruchstücken in der Stiftsbibliothek von *St. Gallen* und der Stadtbibliothek von *Basel* (9. Jahrhundert), dem „*Antiphonarium von Bangor*“ und dem „*Stowe-Meßbuch*“ (Handschrift des 9. Jahrhunderts, jetzt in Aschburnpalace)[3]).

Wie wir es nach der Mission, welche Augustinus und seine Nachfolger von den Päpsten in betreff der Liturgie erhalten hatten, erwarten müssen, ist vor allem *von der alten Konsekrationsform* **nichts** erhalten, als ihre, freilich auf den ersten Blick zu erkennende, *echte Einleitung und* die ins «Offertorium» verschlagene **Epiklese** in der urechten stereotypen Form. Dafür findet sich der von Augustinus mitgebrachte „*Kanon*“, der «Kanon *des Papstes Gelasius*» als Konsekrationsteil vor. Sämtliche uns begegnenden Sekreten sind zu Gebeten um subjektive Gnaden abgeschwächt.

Die Stücke gehören nach Überschrift und Inhalt in folgendes **Schema:**

---

[1]) *Fleming,* Collectanea, pg. 139.

[2]) *Warren,* pg. 35. *Giraldus Cambrensis* (ed. *Camden,* Anglica), Topogr. Hiberniae, II, 4. 30. *Aberdeen breviary,* 1. July fol. 14: sub forma et ritu primitivae ecclesiae. Ibid. 6. July fol. 24: primitivae ecclesiae solum modo sequentes ritum et consuetudinem. Vgl. *Gildas* († 570), Epistola II: *Britanni* toti mundo contrarii, moribus Romanis inimici, *non solum in missa,* sed in tonsura etiam! Auch *Alcuinus,* ep. ad. Eanbaldum Eborac. Siehe oben S. 218.

[3]) Alles bei *Warren,* The Liturgy and Ritual of the Celtic Church. Oxford 1881.

(Zum Einzug des Bischofs in die Kirche) *Litanei.*
(Nach dem Benediktus, der „*Prophetie*“)
*Mehrere Orationen.*
(Lesung aus einem *Propheten*).
(Lesung aus einer *Apostel*schrift.)
Hymnus der drei Jünglinge im Feuerofen, *Benedicite.*
*Mehrere Gebete.*
*Eine Antiphone.*
(Lesung des *Evangeliums.*)
*Die Predigt.*
*Gebet nach dem Evangelium.*

(B. Gläubigenmesse.)

*Vorbereitungsgebet des Priesters.*
*Ankündigung der Tagesidee.*
*Mehrere Gebete mit dem „Heilig“.*
*Verlesung der Namen der Opfernden und Litanei.*
*Die altchristliche* (versetzte) **Epiklese.**
*Der Danksagungshymnus* (Präfation) mit *Dreimalheilig.*
Der *Übergang* zum *Abendmahlsbericht.*
(Wahrhaft heilig —!).
*Abendmahlsbericht* (eigener *Schluß*).
*Gedächtnis der Toten.*
*Sprüche* zur *Brotbrechung.*
*Zum Friedenskuß.*
*Das Glaubensbekenntnis.*
*Einleitung zum Vaterunser.*
(Vaterunser.)
*Ausklang des Vaterunsers.*
*Ankündigung und Einladung zur Kommunion.*
*Segen vor der Kommunion.*
*Kommunionformel.*
*Gebete und Sprüche während der Priesterkommunion.*
*Gebete und Sprüche während der Gemeindekommunion.*
*Danksagungen.*
*Segen über das Volk.*
Schluß (Entlassung).

Daß wir hier, abgesehen von der gelasianisch verlegten und dadurch degradirten Epiklese, wesentlich dasselbe Schema vor uns haben, wie wir es in der Kirche Galliens getroffen, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Die Eulogien, die Wedel, das Messer

(oder «Lanze»), die Rogationstage und viele andere Einzelheiten, welche die beiden Kirchen gemein hatten, bestätigen die Gleichheit ihrer Liturgie; es war die vorgelasianische altrömische, *die altchristliche Liturgie*[1]).

## 17. Die altspanische Liturgie und ihre Konsekrationsform.

Das Land, das die glänzenden Namen *Hosius* von Cordova († 359), *Pacianus* († 390) und *Potamius* († um 360) von Barcellona, Papst *Damasus* († 384), die Dichter *Juvencus* († 337) und *Prudentius* († um 410), den Historiker *Orosius* († um 420) aufzuweisen hat, ist sicherlich ein altchristliches Kulturland. Leider fehlt es, abgesehen von dürftigen Notizen in seinen ältesten Konzilienakten (die älteste Synode ist die von Elvira im Jahre 306), über die inneren Einrichtungen und Zustände der spanischen Kirche jener Zeiten gänzlich an sicheren Nachrichten. Aber so viel steht aus dem, was wir wissen, doch fest, daß die Kirche von Spanien, welche 306 zu Elvira in 19 Bistümern vertreten war, auf starkem Grunde ruhte und kraft ihrer gesunden Entwickelung der Sturmflut der Völkerwanderung im 5. und 6. Jahrhundert, auch unter arianischen Verfolgern, vollauf gewachsen war. Das Westgotenreich erlangte erst von da an seine rechte Blüte, wo nach dem Fallen der Scheidewand, welche die arianischen Herrscher von der katholischen Landeskirche getrennt hatte, die in dieser vertretene Kulturmacht und die frische Naturkraft der Goten sich rückhaltlos vereinigten. Die toletanischen Reichssynoden waren für Spanien das, was zwei Jahrhunderte später die karolingischen für das weite Reich Karls des Großen werden sollten. An idealem Gut war hier, besser als im Reich der arianisch gebliebenen Ostgoten Theoderichs, die Kirche der gebende, der Staat der empfangende Teil.

Und nun — welches war die Liturgie der altspanischen Kirche? Die Antwort auf diese Frage giebt ihr berufenster Mund, der gelehrte und große Erzbischof, der Lehrmeister und Primas von Spanien, *Isidor von Sevilla* († 636). In seinem Werke «Von den Ämtern»[2]) bezeugt er, daß die spanische Liturgie die von den Aposteln, beziehungsweise von den *ersten christichen Glaubensboten* ins Land gebrachte, die Eine *ursprüngliche* sei, und das drückt er

---

[1]) Siehe Beilage XXXII.
[2]) Das ganze Stück, um welches es sich für uns handelt, siehe Beilagen.

in folgender, uns wohlverständlicher Form aus: «Die Ordnung der Messe und ihrer *Gebete*, womit die Gott dargebrachten Gaben *konsekrirt* werden, ist zuerst vom heiligen Petrus eingeführt worden, deren Feier der ganze Erdkreis auf ein und dieselbe Weise vollzieht». Die spanische Kirche wußte sich also im Besitz *derselben* Liturgie, welche die dem Namen und der Zeit nach unbekannten Begründer, jedenfalls recht früh, mit dem Evangelium eingeführt haben. Daß es die uns bekannte, aus der Zeit der *Apostelschüler* her *überall* in Übung gebrachte, nachapostolische war, wie wir sie auf dem ganzen Erdkreis vorgefunden haben, versteht sich von selbst. Indessen giebt uns Isidor auch eine nähere Beschreibung der altspanischen Liturgie in ihren *Hauptgebeten*[1]), aus welcher die Grundzüge derselben deutlich hervortreten.

Dieser Hauptgebete zählt er sechs. Es sind folgende: «Das *erste* derselben ist die *Mahnung an das Volk*, damit es aufgefordert werde, zu Gott zu flehen». Wir kennen diese Ansprache an das Volk, sowohl aus den neurömischen Sakramentarien, in denen sie sich, Ankündigung genannt, noch zu einzelnen Tagen erhalten hat, als auch aus den altgallischen Messen, wo sie «Präfation» heißt.

«Das *zweite* ist die *Anrufung Gottes*, daß er die Gebete der Gläubigen und ihre Gaben gnädig aufnehmen möge.» Hiermit ist das eigentliche Tagesanliegen und Gemeindegebet zur Eröffnung der Gläubigenmesse gemeint.

Hiermit ist der Übergang zur Verlesung der Diptychen und der Gabenspender angezeigt, welcher dann das dritte Gebet, das Gemeindegebet (Collectio) «nach den Namen» folgt:

«Das *dritte* Gebet aber ergießt sich *für die Gabenspender* und die verstorbenen Gläubigen, damit sie durch eben das Opfer Verzeihung erlangen.»

Da aber, nach der Mahnung des Herrn in der Predigt auf dem Berge, die wohlgefällige Aufnahme der Opfergabe bei Gott davon bedingt ist, daß unter den Opfernden Friede sei, so heißt es weiter bei Isidor:

«Hierauf wird das *vierte* Gebet vorgebracht in Bezug auf den *Friedenskuß*, auf daß alle, in Liebe miteinander versöhnt, sich würdig mit dem Geheimnis des Leibes und Blutes Christi vereinigen, denn der unteilbare Leib Christi duldet nicht eines Einzigen Zwietracht.»

---

[1]) Siehe Beilage XXXIII.

«Endlich», fährt Isidor fort, «wird an *fünfter* Stelle der *Opferhymnus* verrichtet zur Weihe der Opfergabe, in welchem auch die Gesamtheit aller irdischen Geschöpfe und himmlischen Mächte zum Lobe Gottes aufgerufen und „Hosianna in der Höhe!" gesungen wird, daß durch die Geburt des Heilandes vom Geschlechte Davids der Welt bis zum Himmel das Heil erschienen ist.»

«Hierauf», so führt unser Zeuge aus, «folgt dann das sechste *[Gebet]*, **die Vollziehung des Geheimnisses,** damit die Gott dargebrachte Opfergabe, mittelst *Heiligung durch den heiligen Geist*, zum Leib und Blut Christi gemacht werde.»

Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß hiernach die altspanische Liturgie sich mit der *altgallischen*, der altmailändischen, der *altrömischen*, der altafrikanischen und *allen morgenländischen*, — kurz, mit der nachapostolischen allgemein-christlichen, *vor allem im ganzen Konsekrationsteile*, deckte, daß sie von der altchristlichen über den Erdkreis rings um das Mittelmeer herrschenden *Konsekrationsform der Epiklese* keine Ausnahme machte, daß *das sechste Gebet* die uns von überall bekannte *konsekratorische Epiklese war*[1]).

Es gab also in Spanien bis auf Isidor, *von der Christianisirung des Landes an*, nie eine andere Liturgie als die nachapostolische, wie sie überall bestand. Diese Thatsache steht außer allem Zweifel. Isidor reiht ihr eine zweite an, indem er bezeugt, daß Spanien sie mit dem Evangelium *aus Rom* empfangen habe! Haben wir damit wiederum das Bekenntnis einer Tochterkirche der römischen über *die alte Liturgie der Mutter*, eine neue Bestätigung unserer Ergebnisse in betreff der altrömischen Konsekrationsform, so verstehen wir nun auch vollends, was der Bischof *Profuturus* meint, wenn er *vierzig Jahre nach der Einführung des gelasianischen Meßbuchs in Rom*, wo er die neue Liturgie entweder persönlich kennen gelernt oder von woher er sonstwie Nachricht erhalten hat, in einem Brief an Vigilius von einer *„zwiespältigen"*, *abweichenden Observanz* in der spanischen Kirche redet und über die einzelnen Punkte um Aufschluß bittet. Einen Hauptpunkt seiner Anfrage bildet die «Zwiespältigkeit», welche zwischen Spanien und der Kirche von Rom *in betreff der Konsekrationsform* in der Messe obwalte. Profuturus hatte erfahren, daß in Rom ganz anders als in Spanien konsekrirt werde! Das mußte ihn um so mehr stutzig machen, als man doch in Spanien nie anders gewußt hat, als daß man die

[1]) Als siebentes Gebet führt Isidor das Vaterunser an.

echte *altrömische* Liturgie und Konsekrationsform besitze und halte. Der Aufschluß, den ihm Vigilius unter dem 29. Juni 538 erteilte[1]), betraf zuerst den Hauptunterschied einerseits des neurömischen Kanon, andererseits der spanischen Konsekrationsform. Aber Vigilius hütet sich wohl, die Differenz bei ihrem *wahren* Namen zu nennen. Er bezeichnet *das Wesentliche:* hie Epiklese, hie Herrenwort! wohlweislich *nicht!* Er sagt, als sei das alles: «Der römische Kanon, womit man in Rom konsekrire, *wechsle das ganze Jahr hindurch niemals*, habe *stereotypen Wortlaut* für alle Messen». Daß Vigilius das hervorhebt, ist ein Beweis dafür, daß er die entgegengesetzte Einrichtung in der spanischen Liturgie sehr wohl kennt, sei's von früher her, sei's durch den Brief des Profuturus. Der stereotype Text des römischen Meßkanons, fährt Vigilius fort, gestattete nur Eine Abwechselung, daß nämlich je ein kleines Einschiebsel[2]) — er meint offenbar das in dem Gebete Communicantes — die einzelnen Hauptfeste bezeichne. Sonst aber bleibe die Gebetsgruppe des Kanons stets gleich. Die naheliegende Frage, wie das denn doch zugegangen sei, daß Rom *jetzt* einen solchen Kanon habe, und warum, beantwortet Vigilius nicht nur nicht, sondern er schneidet sie in verwegenster Weise ab mit der Erklärung, den Text hätte die römische Kirche «durch Gottes gnädige Fügung aus *apostolischer* Überlieferung empfangen». Derselbe war aber, wie wir wissen, noch keine 50 Jahre alt! Für Vigilius bestand die Hauptsache in der günstigen Gelegenheit, das Gelasianum nach Spanien zu bringen und an die Stelle der altspanischen Liturgie in den Kirchen zu setzen. Deshalb fügte er seinem Schreiben sogleich auch den gelasianischen Meßkanon im Wortlaut bei. Daß dieser zur Einführung gelangte, daran lag ihm das meiste. Mochte um diesen her der altspanische Rahmen der Liturgie noch fortbestehen: wenn nur die Epiklese aus dem Wege geräumt und die Kirche Spaniens mit Rom, «dem Quell und Ursprung des apostolischen Glaubens», in der Liturgie gleichförmig gemacht wurde.

Ob Profuturus durch diese Antwort des Papstes befriedigt war, vermögen wir nicht zu sagen. Aber eingeführt ist der gelasianische Meßkanon weder in die damalige Liturgie Spaniens überhaupt worden, noch in das Suevenreich, dessen geistliche Metropole

---

[1]) Die Hauptstelle in n. 1 dieses Briefes (29. Juni 538, *Hinschius,* Pseudoisidorus, pg. 710 sq.) und n. 5, siehe die Beilage.

[2]) Capitulum. Wir kennen diese gelasianischen capitula aus dem Stowe missal.

Braga war. Das geht daraus hervor, daß auch nach 25 Jahren noch das Konzil zu Braga (563) verordnen mußte[1]): «Daß die Messe von allen nach der Ordnung zu feiern sei, welche Profuturus vom heiligen römischen Stuhle selbst (den Brief hatte man vorgelesen) empfangen hat». Daß diese Verordnung in Bezug auf die Konsekrationsform ausgeführt worden wäre, dafür fehlen alle Anzeichen; im Gegenteil, die altspanische, d. h. die nachapostolische Liturgie blieb allein in Übung. Der Widerspruch, der darin lag, daß man sich in der spanischen Kirche des *römischen* Ursprungs der im Lande von Anfang bestandenen Liturgie mit der nachapostolischen Konsekrationsform bewußt war und daß nun, nach soviel Jahrhunderten, Rom einen ganz neuen, völlig anderen Text des Konsekrationsabschnittes ins Land schickte, mit dem Anspruch der Apostolizität auch für diesen, wurde vom spanischen Klerus und Volk dadurch gelöst, daß sie sich an das hielten, was das *alte* Rom gesandt hatte.

Wir haben darum nicht nötig, die Herkunft der nachapostolischen Liturgie in Spanien aus der Eroberung des Landes durch die *Westgoten* und der Aufrichtung des westgotischen Reiches, also aus Ereignissen des 5. und 6. Jahrhunderts und mittelbar aus *Konstantinopeler* Einflüssen zu erklären. *Nicht eingeführt*, sondern *vorgefunden* haben die gotischen Bischöfe in Spanien die mit der Liturgie des Chrysostomus[2]) übereinstimmende altchristliche Liturgie und hatten gar nichts einzuführen: wie denn ja auch von einer solchen Veränderung nicht der Schatten eines geschichtlichen Zeugnisses existirt. Vielmehr ist das Gegenteil durch die Kanones der IV. Toletanischen Synode[3]) ein- für allemal festgestellt. Im Flusse war ja allerdings, nämlich in *untergeordneten* Textteilen und Gebräuchen, die spanische Liturgie auch zur Zeit Isidors und jener toletanischen Reichssynoden, insofern als die eine Diözese diesen, die andere jenen Hymnus, diese oder jene Oration oder Antiphone oder diesen, jenen Vers und Spruch aufnahm oder ablehnte, oder insofern die einen jedesmal, die andern nur an Sonn- oder Fest-

[1]) Can. 4: Item placuit, ut eodem ordine celebrentur ab omnibus, quem Profuturus, quondam huius metropolitanae ecclesiae episcopus ab ipsa apostolicae sedis auctoritate suscepit scriptum. Hinschius, pg. 423.

[2]) Welche sie mit dem christlichen Glauben empfangen hatten.

[3]) In allen Beschlüssen über die Liturgie werden nur Einzelheiten, die sich eingeschlichen hatten, gerügt, Nachlässigkeiten, willkürliche Unterlassungen, Mangel an Übereinstimmung in der Landeskirche, Nebensachen, die alle beweisen, daß nur Mißbräuche zu entfernen, aber *nicht von ferne eine Liturgie zu gründen war.*

tagen Unwesentliches sprachen und sangen. Diesen Verschiedenheiten, so wollte es die von Isidor selbst präsidirte Synode des Jahres 633, sollte ein Ende gemacht werden. Die Akten bezeugen uns außerdem und zwar rühmend, daß auch (natürlich unter dem unantastbaren alten Schema) *neue Messen* verfaßt wurden. Isidor nennt uns in seinem Schriftstellerkatalog seinen eigenen Bruder und Amtsvorgänger *Leander*, *Johannes* von Saragossa, und Bischof *Petrus* von Lerida als Autoren von Messen. Er selber hat darunter gewiß nicht gefehlt. Die Fortsetzer des Katalogs rühmen unter dem gleichen Titel eine Reihe von Bischöfen, darunter *Ildefons* († 667) und *Julian* von Toledo. Julian (667—690) scheint das spanische Meßbuch, unter pietätvoller Hochhaltung seiner ältesten Teile, zu einem gewissen Abschluß gebracht zu haben. «Er hat auch», so berichtet sein Amtsnachfolger Felix in jenem Kataloge, «*ein Meßbuch über den ganzen Jahresumkreis* herausgegeben. Dasselbe zerfällt in vier Teile. Einen Teil der Messen, die durch Alter [und schlechte Abschreiber] voll Fehler und nur unvollständig waren, hat er korrigirt und ergänzt, einen Teil aber selber ganz verfaßt. Ferner hat er ein Buch mit den Gebeten für die Feste, welche die toletanische Kirche durch den ganzen Umlauf des Jahres zu feiern pflegt, teils in selbständiger geistvoller Fassung, teils in der [von ihm wiederhergestellten] außerordentliches Alter verratenden Form mit großem Fleiße zusammengestellt und für den Gebrauch der Kirche aus Liebe zur heiligen Religion hinterlassen[1].» Es ist indes kein Zweifel, daß auch in der Folgezeit einzelne Bischöfe, so wie bisher, neue Messen oder auch nur Gebete, Hymnen und andere Stücke hinzugefügt haben, und daß sich schließlich, als die Übermacht der christlichen Reiche im Lande gesichert war, das Bedürfnis eines für sie alle gemeinsamen spanischen Meßbuchs herausstellte. Wer es gewesen, der dieses große nationale Werk vollbracht, der aus sämtlichen spanischen Bistümern die liturgischen Bücher gesammelt und organisch zu einer spanischen Liturgie gefügt hat und zu welcher Zeit, das zu erfahren ist uns, wir hoffen: *nur* einstweilen noch versagt. Kein bis jetzt bekannt gewordenes Zeugnis nennt uns den um sein Vaterland und seine Kirche hochverdienten Mann mit Namen. Aber *eins* wissen wir doch schon jetzt: dies nämlich, daß das

---

[1]) *Aguirre,* Collectio maxima conciliorum Hispaniae, Romae 1694, t. III, pg. 81 sqq. *Florez,* Espagna sagrada, t. III, pg. 187. Dissertacion de la missa antigua de Espagna.

Werk *spätestens im 11. Jahrhundert* vollbracht worden ist. Den Beweis dafür werden wir weiter unten liefern.

Die Spuren der nachapostolischen, allgemein-christlichen Liturgie sind auf dem Boden der *altbritischen* Kirche deutlich, aber dürftig erhalten, vollständiger ist wenigstens das alte Schema erkennbar in *Mailand*, ganze Tagesliturgieen *Altgalliens* sind gerettet: aber *unverkürzt und prächtig besitzen wir die altchristliche Liturgie des ganzen Kirchenjahres in abendländischer Fassung* **durch Spanien.**

Man hat, anstatt im Interesse des innersten Heiligtums der Kirchengeschichte, dieses unvergleichliche Denkmal altchristlicher Abendmahlsfeier in Spanien, ja in Rom und dem ganzen Abendland, *dieses altspanische Meßbuch* mit freudigstem Dank gegen diejenigen, die es durch viele Jahrhunderte hindurch in Kampf und Versuchung ritterlich treu gehalten und gehütet, und gegen den, der es vor dem Untergang bewahrt und vervielfältigt hat, zu begrüßen, den Wert desselben auf alle Weise herabzusetzen gesucht. Schon der Name, unter welchem es herausgegeben worden ist, «Liturgie der Mozaraber», wurde thörichterweise in ein Zwielicht gerückt, als wenn dieselbe das Meßbuch einer Art von kleiner Sekte, also nur ein antiquarisches Kuriosum wäre ohne sonderliche Bedeutung. Und doch liegt der Sinn des Namens *Mozaraber*, womit die das Land beherrschenden Araber die «unter und *neben ihnen wohnenden*» christlichen Spanier und ihren Gottesdienst bezeichneten, offen zu Tage und bezeugt gerade den *alt*spanischen Charakter der von der Maurenherrschaft nicht veränderten, vor wie nach gleich gebliebenen Liturgie. Mozaraber waren doch wohl ziemlich *alle* Spanier damals, als Karl der Hammer das Maurenheer Abderrahmans bei Tours und Poitiers schlug (732). Lassen wir uns über die Liturgie von dem besten Gewährsmann, dem gelehrten Domherrn *Alfonso Ortiz*, der im Auftrag des großen Erzbischofs von Toledo und Kardinals Franzesko Ximenes im Jahre 1500 die Herausgabe besorgt und geleitet hat, Aufschluß geben. Er berichtet in der Vorrede, die an den hohen Gönner gerichtet ist, folgendes[1]):

«Unsterblichen Dank müssen dir, gefeiertester Bischof, unsere Zeitgenossen abstatten, da du mit solchem Eifer die alten und

---

[1]) *Liturgia Mozarabica*, ed. Migne, p. l. t. 85. Die Ausgabe ist nach der 1755 von P. Lesly wiederherausgegebenen Editio princeps von Ximenes veranstaltet. Die Epistola dedicatoria des toletanischen Domherrn Alfonso Ortiz steht col. 93—96.

fast verkommenen Bücher der Geheimnisse unserer Religion hast erneuern lassen, so daß unsere Landsleute die Denkmäler ihrer Vorfahren, die bisher in ungeschlachter Schrift eingezwängt waren, durch den Lichtstrahl deines Geistes anschauen und genau betrachten können. Du hattest dir vorgenommen, die kirchlichen *Gottesdienstbücher unseres heiligen Isidor*, die in der Königsstadt Toledo, deren Erzbischof du bist, als der Einfall der Mauren die Christen samt all dem Ihrigen verschlungen hatte, wie gefangen gewesen, zu unseren Tagen auf eigene Kosten wiederherzustellen und ans Licht zu ziehen. Und das that freilich not, wenn die so herrlichen Geheimnisbücher unseres Glaubens nicht in der Verborgenheit schon völligem Untergang anheimfallen sollten, da sie durch Verwahrlosung *und Alter* dermaßen angegriffen und stellenweise durch Schreibfehler so unverständlich geworden waren, daß selbst ein findiger Leser kaum imstande war, mittelst Absuchung vieler Bücher sich zu angemessener Sinnfeststellung durchzuarbeiten. Diese wahrlich äußerst mühevolle Aufgabe hast du nun mir, deinem geringsten Diener, ohne Bedenken zugewiesen, daß ich mit höchster Sorgfalt vor allem die Messen durchnähme und mit umsichtiger Ausdauer das, was durch die Rohheit der Schriftzüge schon längst um seinen wahren Sinn gekommen war, ohne Änderung des Satzgefüges wiederherstellen und unter Festhaltung des Wortlautes die Majestät des Alten bewahren sollte. Denn, so lautete dein Auftrag, das, was sich als alt erwies, sollte unberührt bleiben. — Und so ist auch verfahren worden. Denn das, was zerstreut war, ist geordnet, was fehlerhaft war, ist ausgemerzt, was zweifelhaft war, durch Ermittelung des wahren Gedankens aufgehellt worden und so habe ich vieles, was untergegangen war, wieder aufgefrischt und alles, wie du befohlen, klargestellt.

«So ist dies Werk zustande gekommen. Geholfen haben mir dazu die ehrwürdigen, in dieser Liturgie besonders erfahrenen Priester Antonio Rodrigo, Alfonso Martinez und Hieronymo Gutier, Rektoren der Kirchen der heiligen Justa und der heiligen Eulalia und des heiligen Evangelisten Lukas, deren Basiliken zu Toledo mitten in den Stürmen gestanden, die die Christen zu bestehen hatten, als fast ganz Spanien unter der Überschwemmung durch die Araber schmachtete. Daher ist den Christen in Toledo, weil sie unter den in der Stadt zur Herrschaft gelangten Arabern lebten, der Name Mozaraber gegeben worden und seither verblieben: sie hießen, dünkt mich, Mozaraber, d. h. *unter den Arabern Wohnende.*

«Damit aber ihre denkwürdigen Gottesdienstbücher niemanden fürder unbekannt bleiben sollen, hast du sie, unter Beseitigung der gotischen Schrift, dem wohledlen Manne Melchior Görz von Novara zum Druck in Lateinschrift übergeben, durch dessen Mühewaltung und Kosten die Buchdruckerkunst in dieser Stadt sehr zu Ehren gekommen ist. Möge also der Leser zugreifen, der die wunderbaren Geheimnisse des christlichen Glaubens kennen zu lernen wünscht, wo er auch die Heldenthaten der für den Glauben kämpfenden Heiligen und Märtyrer betrachten kann, indem er sie gewiß nirgendwo vollständiger und schöner finden kann, wenn er nur alles recht aufmerksam durchliest. Dann soll er nicht *mir* glauben, sondern dem hochberühmten Verfasser *Isidor*.»

Wir brauchen nicht hervorzuheben, daß die aus diesem Rechenschaftsbericht ersichtlichen Weisungen, die Ximenes seinen Beauftragten bei der Behandlung der abzudruckenden Handschriften zur Pflicht gemacht, den Forderungen einer gewissenhaften Textkritik entsprachen und des Herausgebers der Komplutensischen Polyglotte durchaus würdig waren. Wir dürfen dem Text, wie er nach dieser Erstausgabe hernach von Alexander Leslie und nach dieser von Migne wiederholt ist, volles Vertrauen schenken[1]).

Der Jesuit *Johannes Pinius* hat die acht handschriftlichen Prachtbände der Kapitelsbibliothek von Toledo, aus denen die Ximenes'sche Liturgia Mozarabica zusammengestellt ist, vor Augen gehabt und giebt von jedem derselben den Inhalt und eine schöne Schriftprobe[2]). Die Schrift ist die sogenannte «gotische», eine eigenartig verzierte lateinische. Da wir wissen, daß auf dem Konzil zu Leon im Jahre 1091 die gotische Schrift wenigstens für liturgische Bücher untersagt worden ist[3]), so gehören die unserem altspanischen Meßbuch zu Grunde liegenden Handschriften spätestens dem 11. Jahrhundert an. Allein, da die spanische Geschichte, abgesehen von immer neu zugefügten Messen, nicht die geringste Spur von einer Veränderung der Liturgie des Landes darbietet, da viel-

---

[1]) Damit ist freilich nicht gesagt, daß einem gehörig ausgerüsteten neueren Editor nicht ein überreiches Maß von Verdienst winken würde. Die wohl im Escorial ruhenden ehrwürdigen Handschriften sind einer kundigen Behandlung und einer streng kritischen Veröffentlichung würdig.

[2]) *Johannes Pinius,* Liturgia antiqua Hispanica, Romae 1746, fol. t. I. II. Im t. I ist der sehr reichhaltige Tractatus historico-chronologicus. Pg. CXI ist die Schriftprobe. Vgl. *Mabillon,* De re diplomatica, V ad tabellam XLV, und die schöne Probe vom Liber comicus, ed. P. Morin 1893.

[3]) *Rodericus Toletanus,* chronicon ap. *Schott,* Hispania illustrata, t. II. *Lucas Tudensis,* chron. ebenda.

mehr die im 10. und 11. Jahrhundert vom Rom ausgehenden Angriffe auf dieselbe den glänzenden Beweis von der zähen, unbesiegbaren Anhänglichkeit von Volk und Klerus an sie als an ein nationales Kleinod und Palladium liefern[1]), so ist die Annahme einer am Wesen und Schema, ja selbst an dem gesamten Besitzstand der Meßliturgie jemals vorgekommenen Veränderung gänzlich ausgeschlossen. Die Liturgie, wie sie uns in der Ximenes'schen Ausgabe vorliegt, haben wir allermindestens nach Schema und Konsekrationsform ganz als diejenige, die auch der heilige Isidor hatte, die indes nicht er, sondern die ersten Glaubensboten eingeführt haben, anzuerkennen.

*Das Schema* der altspanischen Liturgie ist folgendes[2]):

I. Katechumenenmesse.

*Eingangsresponsorium* (*Officium* ad missam).
Gloria (nur an Festtagen).
Tagesanliegen (Oratio).
Begrüßung der Gemeinde (zur Lesung).
Lesung aus einem Propheten (im weiteren Sinn) *Prophetia*.
Hymnus der drei Jünglinge (Benedictus).
Psalmenresponsorium (*Psallendo*).
Mahnung zum Schweigen *(Silentium facite)*.
Epistel *(Apostolus)*.
Begrüßung der Gemeinde.
*Evangelium*.
Begrüßung der Gemeinde.
Psalmenresponsorium mit Alleluja *(Lauda)*.

I. Offertorium.

Offertorialgebet über das Brot.
Offertorialgebet über den Kelch.
Fürbitte für die «Opfernden».
Gebet um Annahme des Opfers und der Gemeinde.
Gebet um den heiligen Geist als Konsekrator (gelasianisch).
Beräucherung der Elemente (fakultativ).
Anrufung der Gemeinde, um Unterstützung des Priesters mit Beten.
Antwort der Gemeinde.

---

[1]) Diese in ganz Spanien bestehende Liturgie hieß auch die «toletanische».

[2]) Teils nach der I. Adventssonntagsmesse, Kol. 109—110, teils aus der Messe omnium offerentium, Kol. 530 ff.

Offertorialresponsorium (*Sacrificium* oder Offertorium, fakultativ).

Händewaschung und letzte Segnung der Elemente.

## II. Gläubigenmesse.

Vorbereitungsgebet des Priesters um Würdigkeit.

*Anfang der Messe* (Incipit Missa).

Begrüßung der Gemeinde.

*Ansage* der Tagesbedeutung (Praefatio) und Mahnung.

Das *kleine Trisagion*, mit erhobenen Händen.

*Fürbitten:* für die Kirche, die Gefallenen, die Gefangenen, die Kranken, die Reisenden.

Gebet um Sündenvergebung für die *Gemeinde.*

Die Verlesung der Diptychen *(Nomina).*

Gedächtnis der Heiligen und aller Verstorbenen.

Schlußgebet für alle *(Post nomina).*

Vorbereitungsgebet zum *Friedenskuß* (Oratio ad pacem).

*Segensspruch* zum Friedenskuß.

Aufforderung zum Friedenskuß.

*Der Friedenskuß* (Pax). Der Priester nimmt ihn von der Patene, dann giebt er ihn dem Diakon, dieser dem Volk.

Aufforderung an die Gemeinde zur Andacht *(Sursum corda).*

Der große Dankhymnus und das große *Trisagion (Inlatio).*

Zweiter Teil des Danksagungshymnus, Überleitung (*Post Sanctus*, «Vere sanctus etc.).

Gebet um Konsekration der Elemente (Adesto).

*Abendmahlsbericht.*

*Gebet um die Konsekration der Elemente* (*Oratio post Pridie*, **Epiklese**).

Aufforderung an die Gemeinde, *das Symbolum* zu sprechen.

*Das Symbolum.*

Brotbrechung in neun Stücke *(Confractio panis).*

*Einleitung* zum Vaterunser.

Das *Vaterunser* und abschließendes Gebet.

*Versenkung* des neunten Stückes der Hostie in den Kelch, dabei das Triumphresponsorium *(Vicit leo de tribu Juda)* und das Gebet *Sancta sanctis* und *Coniunctio corporis [et sanguinis] domini* etc.

*Segnung* der Gemeinde (Benedictio).

Aufforderung, sich zum Segen *zu beugen* (*Humiliate vos* benedictioni).

Responsorium über die Kommunion (Gustate et videte etc.).
Gebete des Priesters für sich zum Kommunionempfang.
Gruß zur Kommunion (*Ave in aevum,* sanctissima caro — coelestis potus!)
Ausspendung an die Gemeinde, *Antiphonen.*
Danksagungsgebete.
*Entlassung:* Solemnia completa sunt — Votum nostrum sit acceptum! Cum pace! Deo gratias!

Der Vergleich dieses Schemas mit dem der griechisch-orientalischen Liturgieen läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß, einzelne unerhebliche Eigentümlichkeiten abgerechnet, die altspanische Liturgie ganz ebenso, wie die ihr vollkommen ähnlichen von Altgallien und von Mailand, den nämlichen Charakter wie die des Ostens an sich trug, daß sie eben in ihren Grundzügen *die nachapostolische war.*

So wie sie uns vorliegt, weist sie allerdings *einzelne neurömische Stücke* auf. Das neurömische «Offertorium» hat sich recht breit zwischen die Katechumenen- und Gläubigenmesse hingebettet, und die Bitte um Konsekration der Elemente drängt sich, ganz wie im Gelasianum, bis dicht *vor* den Abendmahlsbericht hinan; auch andere, übrigens unbedeutende Spuren neurömischer «Verbesserungen» fehlen nicht.

Allein die nachapostolische uraltchristliche Konsekrationsform, *die Epiklese,* haben sich die Spanier *nicht* entreißen lassen, sie steht aufrecht in ihrer Liturgie, an ihrer *alten* Stelle und in denkbar bestimmtestem Ausdruck. Die Überschrift ist die gleiche, wie im altgallischen Meßbuch: Post Pridie, «nach dem Abendmahlsbericht».

Das altspanische Meßbuch zählt *151* Messen, *keine einzige ohne das Gebet Post Pridie.* Daß auch Messen jüngeren Datums, sehr wenige freilich, aufgenommen worden sind, erklärt sich daraus, daß es nie gelungen ist, dieses Meßbuch in ganz Spanien zu unterdrücken, daß es auch im späteren Mittelalter Kirchen gab, die sich vom nationalen Sakramentarium nicht trennen konnten[1]). Aber gerade diese Messen, die man nachtrug, sind Beweise von dem beherrschenden Einfluß, den das uralte Schema in Spanien

---

[1]) Vgl. den zürnenden Brief Eugens III. aus den Jahren 1145—1153, *Jaffé,* Reg. Pontiff. Rom.², n. 9641, *Aguirre,* Conc. Hisp. V, 68, an Geistlichkeit und Volk von Toledo, die in hellem Aufruhr gegen ihren Bischof standen, weil der ihnen ihre Liturgie nehmen wollte.

behauptete: die neuen Messen sind *nicht in neurömischer Gestalt* angenommen worden, sondern haben sich, um Annahme zu finden, *dem altspanischen Schema beugen müssen*, nur *so* wurden sie ins alte «Isidorische Meßbuch» eingelassen.

Von den **151** Post Pridie-Gebeten sind **138** mehr oder weniger mild oder scharf gefaßte Gebete um die Konsekration, also richtige *Epiklesen.* Von den schärfer gefaßten, welche die Mehrzahl sind, sind 32 in der *uralten* Form, wie die griechischen Liturgieen sie aufweisen, gehalten [1]); es sind Anrufungen um *Sendung des heiligen Geistes über die Elemente zu deren Konsekration.* Eine der schwächsten ist folgende: «Wir bitten Dich, allmächtiger Vater, gieße *über diese* auf Deinen Altar gebrachten *Gaben den Geist der Heiligung* aus, auf daß durch die Ausgießung des unsichtbaren himmlischen Geheimnisses dieses Brot ins Fleisch, und der Kelch ins Blut verwandelt den Opfernden zur Gnade, den Empfangenden zur Arznei werde». Daß es eine (winzige) Zahl von völlig blinden Post Pridie-Gebeten giebt, die keinerlei Epiklesenbedeutung mehr haben, ist bei dem nachweisbar sehr früh begonnenen Eindringen des neurömischen Meßbuchs in einzelne Landesteile und dessen, freilich zunächst nur als «Offertorium» auftretendem Einfluß unschwer zu verstehen: diese an den unrechten Ort, *vor* den Abendmahlsbericht geratenen, dazu noch ermüdend oft sich wiederholenden Epiklesen, mußten auf den einen oder anderen theologisch mangelhaft gebildeten Verfasser von Messen verwirrend wirken. Doch die Zahl derselben verschwindet gegenüber den *138 Messen* mit *richtigen* und *am richtigen alten Platze* stehenden *Epiklesen.*

Es war gut, daß das spanische Volk mit seinen Bischöfen sich im ganzen und großen des neurömischen Meßbuches erwehrte. Die Westgoten, welche die Liturgie von Konstantinopel empfangen hatten, wären leicht viel später erst zu der Landeskirche übergetreten, wenn sie in derselben eine von der eigenen gründlich verschiedene Liturgie angetroffen hätten. Die Gleichheit des Gottesdienstes bildete eine Brücke zwischen beiden Völkern, welche ihnen die Annäherung wesentlich erleichterte.

Das 8. Jahrhundert hat dem Westgotenreich in Spanien den Untergang gebracht. Die katholischen Spanier «*wurden* Araber», Mustaraber, in nachlässiger Aussprache: Mozaraber. Den Namen legten ihnen die Mauren bei, um sich, die *geborenen* Araber, von

---

[1]) Es sind folgende: Kol. 162. 189. 245. 250. 272. 304. 376. 485. 491. 574. 597. 605. 608. 612. 620. 627. 650. 702. 713. 717. 727. 738. 778. 787. 794. 864. 870. 891. 911. 952. 981. 1025.

ihnen, die unter ihrer Herrschaft, als ihre Unterthanen bei ihnen wohnten, zu unterscheiden; mit der Zeit nannten jene aber auch sich selbst so. Sie brauchten den Namen um so weniger zu scheuen, als mit ihm der Begriff einer Unterdrückung oder Verfolgung für die Regel nicht verbunden war. Der aus älteren Quellen schöpfende *Roderich von Toledo* († 1247) erzählt in seiner Chronik von Spanien, die Mauren hätten den unter ihnen lebenden Christen den Besitz ihrer Kirchen und Klöster und freie Religionsübung, einschließlich ihrer Synoden, gestattet. Mit ehernen Cymbeln durften die Christen zum Gottesdienst gerufen werden, ihre Geistlichen gingen in ihrer Amts- oder Klostertracht aus; für kleinere Streitsachen hatten sie sogar ihre eignen Richter. Demnach wurde die altspanische Liturgie durch die Maurenherrschaft in keiner Weise gestört.

Ihr Name klang im Frankenreich und zu Rom wieder während der adoptianischen Streitigkeiten, indem Felix, Bischof von Urgel, und Elipand, Bischof von Toledo, sich auf mißverstandene Stellen in dem «toletanischen Meßbuch», in denen von einer An- oder Aufnahme Jesu durch den Vater die Rede war, beriefen. Die fränkischen Theologen und allen voran Alkuin[1]) wiesen ihnen auf mehreren deutschen Konzilien, besonders im Jahre 800 auf dem zu Aachen, ihr Unrecht nach und retteten so die Ehre der altspanischen Liturgie. Daß das so war, beweist der Versuch, den Karl der Kahle mit der «toletanischen» Liturgie machte, indem er toletanische Priester veranlaßte, sie vor ihm zu feiern, um zu sehen, ob sie, die ja dieselbe war, wie die altgallische, sich vielleicht einführen ließ. Die neurömische gefiel ihm, oder vielleicht richtiger: gewissen Bischöfen seiner Umgebung schließlich doch besser. Die altchristliche Liturgie, die so nahezu in «toletanischem» Gewande ihre Auferstehung im karolingischen Reiche erlebt hätte, mußte vor dem neurömischen Meßbuch weichen.

Aber auch der altspanischen Messe sollte ihre Stunde schlagen.

Schon im Anfang des 10. Jahrhunderts, um 918, hatte ein römischer Geistlicher, Johannes, von einer Sendung des Papstes Johannes nach Spanien zurückgekehrt, dem Papst von der spanischen Messe Bericht erstattet, sie sei nicht römisch. Mit diesem römischen Geistlichen war ein spanischer gleichen Namens nach Rom angekommen. Eine Prüfung der spanischen Messe, die auf einem römischen Konzil stattfand, ergab, daß in derselben nichts Hetero-

---

[1]) In seiner großen und scharfsinnigen Schrift gegen Felix von Urgel.

doxes enthalten sei. Nichtsdestoweniger sandte der Papst jenen römischen Priester mit dem Spanier Johannes zurück nach Spanien, um dort die römische Liturgie einzuführen.

Mit neurömischen Kirchenbüchern schwer befrachtet, kamen sie an und begannen sich ihres Auftrages zu entledigen. Aber die spanischen Bischöfe, vom Bischof Sisenand von Compostella geleitet, wußten sich zu helfen. Sie beschlossen auf ihrer Synode, *im Abendmahlsbericht*, den ja auch ihre Liturgie hatte, den römischen Text aufzunehmen. Damit hatten sie den Römern ihre Verbeugung gemacht, aber *ihre* Liturgie *behalten!*[1]) Nach einer alten Chronik soll Johannes X. den toletanischen Ritus sogar urkundlich bestätigt haben. Doch im folgenden Jahrhundert ruheten die Päpste nicht, bis sie die neurömische Liturgie durchgesetzt hatten. Im Königreich Arragonien wurde deren Einführung 1060 auf dem Konzil zu Jacca beschlossen. In Katalonien dagegen gelang es dem päpstlichen Legaten Hugo Candidus nicht, durchzudringen; man hielt ihm den Brief Johannes' X. vor und er mußte von seinem Beginnen abstehen. Auf einer Konferenz zu Barcelona wählten die Bischöfe drei aus ihrer Mitte, die zur Synode nach Mantua (1064) reisen und dort die spanische Liturgie verteidigen sollten. Sie erlangten die Bestätigung derselben. Im Königreich Kastilien-Leon drängte die aus Frankreich stammende Gemahlin König Alfons VI., Constantia, auf die Abschaffung des Toletanums. Die Geistlichkeit, die Ritter und das Volk widersetzten sich aufs äußerste. Ein Zweikampf zwischen einem vom König für das gallisch-römische und einem von der Ritterschaft für das spanische Meßbuch gewählten Ritter entschied für das letztere. Ein Scheiterhaufen, auf den man beide Meßbücher legte, verzehrte das römische, ließ das spanische unversehrt. Das Volk brach in Danksagungen gegen Gott aus, daß er ihnen ihre Liturgie gerettet hatte. So berichtet das Chronicon Emilianense und Roderich von Toledo. Allein der König bestand auf der Einführung des Romanum. Er hatte bereits den Mönch Bernard aus dem streng römischen Kloster Clugny zum Erzbischof von Toledo gemacht. Auf dem Konzil zu Leon 1091 wurde mit der «gotischen» Liturgie sogar die halbgotische, halblateinische Schrift, in welcher die alten Meßbücher geschrieben waren, abzuschaffen beschlossen.

Derjenige Mann, der die Wegräumung des altspanischen Ritus schon unter Alexander II. mit unerbittlicher Energie betrieben und

---

[1]) Das einzelne bei *Rodericus* und *Mariana*, auch bei *Florez*, t. III.

darnach mit der ganzen Wucht seines Amtes, wenigstens im ganzen und großen durchgeführt hat, war Gregor VII. Die Mittel, deren er sich bediente, waren der gegen die Liturgie, jedoch ohne Beweis, geschleuderte Vorwurf eingeschlichener Ketzerei und die Gewalt der Fürsten. Ohne die letztere war an ein Gelingen nicht zu denken. Wie er es überhaupt mit Spanien meinte, das besagte der Brief, womit er, acht Tage nach seiner Wahl zum Papste, am 30. April 1073, seinen Legaten, den Kardinal Hugo, dorthin sandte[1]). «Alle Fürsten», hieß es darin, «welche gegen die Heiden [d. h. Mauren] in Spanien zu Felde zu ziehen gedächten, sollten wissen, *daß Spanien von alters her Eigentum des heiligen Petrus* gewesen sei und kein Stück davon anders als durch päpstliche Belehnung dürfe in Besitz genommen werden». Wie sollte er auf diesem Standpunkte es dulden, daß in *seinem* Lande eine, wie er meinte, nichtrömische Liturgie galt! Im Jahre 1074 waltete sein Legat Kardinal Giraldus von Ostia in Spanien mit der Vollmacht, die *römische Messe* einzuführen. Die spanischen Bischöfe hatten sich auf der Märzsynode zu Rom schriftlich dazu verpflichten müssen. Der Brief an König Alfons von Leon und König Sancio von Kastilien vom 19. März 1074 forderte sie auf, ihren Arm dem Werk zu leihen. Den König Sancio von Aragonien, der damit bereits vorgegangen war, belobte ein besonderes Schreiben[2]). Sancios Nachfolger Ranimir hatte richtig sein Königreich von Gregor VII. zu Lehen genommen; dafür und weil er, *„ein zweiter Moses, den toletanischen Spuck weggethan* und *römisch* Gesetz und Gewohnheit angenommen», wird er gepriesen[3]). Das gleiche Lob empfing 1081 König Alfons VI.[4])

Am ausführlichsten vernehmen wir die Meinung Gregors über die spanische Liturgie in seinem oben genannten Briefe vom 19. März 1074 an die Könige von Leon und von Kastilien[5]):

«Da der heilige Apostel Paulus zu verstehen giebt, daß er nach Spanien gegangen ist, und ihr sehr wohl wisset, daß später aus der Stadt Rom von den Aposteln Petrus und Paulus zur Belehrung der Völker Spaniens sieben Bischöfe abgesandt worden sind, welche den Götzendienst zerstört und das Christentum ge-

[1]) *Jaffé,* Reg. Pontiff. Rom.² N. 4778. Ebenso Nr. 5041.
[2]) Registrum, I, 63, v. 20. März 1074.
[3]) *Jaffé,* Reg. Pontiff. Rom.² Nr. 5098. «Abiecta Toletanae illusionis superstitione —».
[4]) L. c. Nr. 5205.
[5]) L. c. Nr. 4840.

gründet, die Religion gepflanzt, die Ordnung und Regel in Versehung des Gottesdienstes gezeigt und ihre Kirchen mit ihrem Blute eingeweiht haben, so ist zur Genüge offenbar, in welchem Einklang mit Rom in Religion und Gottesdienstordnung Spanien gestanden hat. Aber nachdem das spanische Reich, durch den Aberwitz der Priscillianisten lange Zeit besudelt und durch den Unglauben der Arianer verderbt und vom römischen Brauch abgetrennt worden war, indem zuerst die Goten hereinstürmten und dann die Sarazenen darüber herkamen, ist nicht nur die Religion zurückgegangen, sondern auch die weltliche Macht zerfallen. Darum ermahne ich euch, als teuerste Söhne, und fordere euch auf, daß ihr, wie gute Kinder, wenn auch nach lang andauernden Spaltungen, doch endlich die römische Kirche in Wahrheit als euere Mutter erkennen möget, in der ihr auch uns als Brüder findet, daß ihr die Gottesdienstordnung[1]) der römischen Kirche annehmet, nicht die der toletanischen oder einer beliebigen anderen Kirche, sondern daß ihr an die derjenigen Kirche, welche von Petrus und Paulus auf den starken Felsen durch Christus gegründet und mit ihrem Blute geweiht ist, welche die Pforten der Hölle, d. h. die Zungen der Irrlehrer, nie werden überwältigen können, euch wie die anderen Reiche in West und Nord festhaltet. Denn das versteht sich ja doch von selbst, daß ihr von dort her, von wo ihr wisset, daß die ersten Anfangsgründe euerer Religion gekommen sind, auch die kirchliche Form des Gottesdienstes annehmet, wie euch der Brief des Papstes Innocentius an den Bischof von Gubbio lehrt, wie die von Hormisdas an den Bischof von Sevilla gesandten Weisungen verdeutlichen[2]), wie die Konzilien von Toledo und Braga zeigen, wie auch euere kürzlich hierher gekommenen Bischöfe nach Konzilsbeschluß es zu halten schriftlich sich verpflichtet und mir in die Hand gelobt haben.»

Damit waren denn allerdings die stärksten Hebel angewandt, die man gegen die verhaßte Liturgie ansetzen konnte: ihr Bestand war eine Schisma, sie war häretisch und ihre Beibehaltung ein Undank, ja ein Abfall von der Mutterkirche Rom! Welcher Bischof durfte da noch widerstehen? Zwar — fehlten den wuchtigen Behauptungen die Beweise. Die noch heute vorhandene Liturgie, die gleich der altrömischen gänzlich verschwinden zu lassen glücklicher-

---

[1]) Ordinem et officium.

[2]) Der Brief des Hormisdas an Sallustius von Sevilla (*Jaffé,* Reg. Pontiff. Rom.[2] Nr. 855) ernennt diesen zum päpstlichen Generalbevollmächtigten, enthält aber von der Liturgie kein Wort.

weise *nicht* gelingen sollte, ist eine kräftige Widerlegung des Vorwurfs der Häresie; von Arianismus so wenig wie von Adoptianismus giebt es in ihr eine Spur. Auch die Behauptung, sie sei des Priscillianismus verdächtig, schwebt, davon abgesehen, daß Priscillian und seine Anhänger nur stille, ernste Leute, aber keine Häretiker waren[1]), in der Luft. Indessen wenn der Bischof der Kirche, über welche die Zungen der Häretiker keine Macht gehabt, so behauptet hatte, war kein Widerspruch mehr gestattet, wenn es sich auch um eine Liturgie handelte, aus welcher das spanische Volk, heldenmütig wie kaum ein zweites im Abendland, die Kraft geschöpft hatte, die wilden Völkerstürme des 5. und 6. Jahrhunderts und den vielhundertjährigen blutigen Kampf um ihre nationale Freiheit zu bestehen. Wir wissen, wie sehr Gregor, freilich ohne es zu ahnen, damit die Wahrheit gesagt hat, daß er die römische Liturgie als die von den ersten Glaubensboten nach Spanien gebrachte gerühmt hat: eben deshalb durfte er die spanische *nicht* schmähen und stürzen, sie war ja im ganzen Schema die altrömische selbst!

Einer *Begründung der neurömischen* Messe, ja auch nur einer *Hinweisung* auf das eigentlich *Unterscheidende* zwischen ihr und derjenigen Spaniens, nämlich **auf die Konsekrationsform**, war Gregor aus dem Wege gegangen. Eine Begründung hat auch der erste Papst, der schriftstellerisch die neurömische Messe zu erklären und zu rechtfertigen unternommen, *Innocenz III.*[2]) —, hat auch der «Engel der Schule», der Fürst der Scholastiker, *Thomas von Aquin*[3]) nicht gebracht. Sie konnte und kann nicht geliefert werden.

Trotzdem drängte man auf dem Konzil zu Florenz, **aber erfolglos**, die geängstigten Griechen, die konsekratorische Bedeutung der

---

[1]) Vgl. die scharfsinnige Abhandlung von *Bischof Prof. Dr. Herzog:* **Priscillian**, in der Berner Internationalen theologischen Zeitschrift, II. Jahrg. 1894. Heft 5, S. 1—27.

[2]) *Innocentius III.*, De sacro altaris mysterio l. l. VI, ed. Cochleus, Lipsiae 1530. L. IV, 6 (Quando Christus confecit et sub qua forma). 17 (Quando fiat transsubstantiatio). Die Erklärung ist willkürlich, ohne sich an die Thatsachen des Abendmahlsberichtes zu halten.

[3]) *Thomas Aquinas* behandelt den Gegenstand ausführlich in seiner Expositio in Matthaeum, cp. XXVI und kürzer in seiner Summa theologica, qu. 78 (De forma sacramenti eucharistiae), art. 1. Das verzweifelte Mittel der Konkomitanz ist ein Wort, das die Verlegenheit verrät, ohne zu helfen. Ein ähnliches willkürliches Wort ist die Behauptung (*Klee*, Dogm. 1861, S. 694 u. a.), daß im Mund und Geist des Priesters die Herrenworte «zugleich auch Gebet seien». Als wenn sie etwas anderes sein dürften, als im Mund und Geist *des Herrn!*

Herrenworte und die nichtkonsekratorische ihrer Epiklese unterschriftlich einzugestehen.

Schon *Johannes von Damaskus* († um 787) verrät in seiner *„Genauen Darstellung des rechten Glaubens“* [1]) das Streben, mit der neurömischen Konsekrationsform die morgenländische zu versöhnen. Aber erst der gelehrte *Nikolaus Kabasilas* [2]), Erzbischof von Thessalonich, hat die beiden Konsekrationsformen, deren Verschiedenheit seit den Unionsversuchen des ausgehenden 13. Jahrhunderts eine Vermittelung oder einen Schiedsspruch forderte, ganz ausführlich behandelt und, außer stande, den lateinischen Kanon als unrichtig nachzuweisen, sich aufs äußerste abgemüht, die Berechtigung der Epiklese darzuthun. Es konnte ihm, weil er den Ursprung des Kanons und die Willkürlichkeit der Verlegung der Konsekration in die Herrenworte nicht durchschaute, nicht gelingen. Aus demselben Grunde hatten auch, auf dem Konzil zu Florenz, die Griechen für ihr treues Festhalten an der Epiklese «der Apostel», wie sie meinten, einen so schweren Stand. *Markus Eugenikus*, Erzbischof von Ephesus, der theologische und politische Führer der Griechen [3]), wehrte sich gegen die Lateiner für die Epiklese, auf die vier alten Liturgieen gestützt, wie ein Held [4]), gab aber durch die thörichte Anerkennung der gelasianischen Konsekration, welche er wie Kabasilas für vereinbar hielt mit der der Griechen, zu gleicher Zeit die eigene weit überlegene Sache preis. *Isidor von Kiew* [5]) flehte fast nur um Erlaß der in der Anerkennung des lateinischen Kanons ihnen zugemuteten Schande.

## 18. Schlußwort.

Der Ring der christlichen Länder, in deren *keinem* uns eine *andere* ursprüngliche Liturgie, als die Eine nachapostolische, *mit der Epiklese als der Konsekrationsform*, begegnet ist, hat sich ge-

---

[1]) Beilage XXXVI. [2]) Beilage XL.

[3]) Über seine politische Bedeutung vgl. die treffliche Abhandlung des Erzbischofs *Nikephoros Kalogeras* von Patras: *„Markos Eugenikos und Kardinal Bessarion“* in der Revue internationale de théologie (Bern 1893), année I, pg. 565—589.

[4]) Seine Schrift: Ὅτι οὐ μόνον ἀπὸ τῆς φωνῆς τῶν δεσποτικῶν ῥημάτων ἁγιάζονται τὰ θεῖα δῶρα, ἀλλ᾽ ἐκ τῆς μετὰ ταῦτα εὐχῆς καὶ εὐλογίας τοῦ ἱερέως, δυνάμει τοῦ ἁγίου πνεύματος, erschien zuerst im Druck unter den 1560 von *Guill. Morel* (Paris) herausgegebenen Λειτουργίαι τῶν ἁγίων πατέρων, pg. 139 sqq. Die trotz ihrer Länge recht schwache Gegenschrift des Überläufers *Bessarion* steht ebenda, im lateinischen Teile, pg. 174 sqq.

[5]) Beilage XLI.

schlossen. In Nebensachen, wie in der knapperen, durchsichtigen und abwechslungsreich lebendigen Gebetsfassung der Abendländer, gegenüber der breiten, unerschöpflich wortreichen und feierlich steten Sprache der Morgenländer, haben wir *Mannigfaltigkeit*, — im Schema und namentlich in der Konsekrationsform *Einigkeit* gefunden. Diese Einigkeit haben wir nachweisen können vom 2. Jahrhundert an. In der nachapostolischen Liturgie war der evangelische Abendmahlsbericht festgehalten, aber als *historische* Grundlage und Einleitung, welcher die Bitte um die Konsekration, durch den heiligen Geist, als *die Konsekrationsform* folgte. Der *dramatische* Charakter des Berichtes, den die Apostel sehr wohl verstanden hatten, war im Bewußtsein der Kirche verblaßt und vergessen. Ein Mißverständnis, das sich vom 3. bis ins 5. Jahrhundert hinzog und welchem man durch einen spekulativen Satz Stütze und Rechtfertigung gab, führte im letzten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts zu einer, allerdings in der Anwendung ungenügenden und *falschen*, Wiederherstellung der dramatischen Würde des Abendmahlsberichts in der Messe und zur stillen Entfernung der Epiklese von ihrem Platz und Amt — *durch Gelasius I.;* doch nur fürs Abendland.

Die neurömische Messe wurde von Rom aus mit aller Gewalt an die Stelle der alten, unter zähem Widerstand der Nationalkirchen, eingeführt. Es gelang in Mailand, in Gallien und am Rhein und in der iro-schottisch-britischen Kirche, überall durch Anrufung des weltlichen Arms, im 8.—11., in Spanien erst am Ende des 11. Jahrhunderts. Nach diesem großen Erfolg des Gelasianums wurden selbst die Griechen an ihrer Epiklese schließlich irre, insofern sie dieselbe, unter Anerkennung des konsekratorischen Charakters der Herrenworte, auf theologisch spekulativem Wege als die notwendige *Vollendung* der Konsekration in den Herrenworten zu retten suchten. Die *richtige* Lösung liegt nicht in einem eigenmächtigen Kompromiß, sondern im strengen Festhalten des Herrenwortes: «Dieses *thuet!*» — nämlich soviel an euch, denn das *eigentliche* «Thun» bleibt ja *des Herrn*, — es liegt in der endlichen Anerkennung der Dramatik für den *ganzen* Bericht vom «Thun» des Herrn bei Seinem Mahle, und demgemäß in der Anerkennung des Momentes **„Er segnete“** als **der Konsekration.**

# Beilagen.

## I.

### Das Wort εὐχαριστία bei Ignatius mr.

*Ignatius mr.* ep. ad *Ephesios,* n. 13: Σπουδάζετε οὖν πυκνότερον συνέρχεσθαι εἰς εὐχαριστίαν χεοῦ καὶ εἰς δόξαν.

*Idem,* ad *Philad.,* n. 4: Σπουδάσατε οὖν μιᾷ εὐχαριστίᾳ χρῆσθαι.

*Idem,* ad *Smyrnaeos,* n. 7: Εὐχαριστίας καὶ προσευχῆς ἀπέχονται διὰ τὸ μὴ ὁμολογεῖν, τὴν εὐχαριστίαν σάρκα εἶναι τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, τὴν ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν παθοῦσαν, ἣν τῇ χρηστότητι ὁ πατὴρ ἔγειρεν.

*Ibidem,* n. 8: Ἐκείνη βεβαία εὐχαριστία ἡγείσθω, ἡ ὑπὸ τὸν ἐπίσκοπον οὖσα, ἢ ᾧ ἂν αὐτὸς ἐπιτρέψῃ.

## II.

### Justinus phil. et mr.[1])

*Apologia I. Cap. 13:* Ἄθεοι μὲν οὖν ὡς οὐκ ἐσμέν, τὸν δημιουργὸν τοῦδε τοῦ παντὸς σεβόμενοι, ἀνενδεῆ αἱμάτων καὶ σπονδῶν καὶ θυμιαμάτων, ὡς ἐδιδάχθημεν, λέγοντες, λόγῳ εὐχῆς καὶ εὐχαριστίας ἐφ᾽ οἷς προσφερόμεθα πᾶσιν, ὅση δύναμις, αἰνοῦντες, μόνην ἀξίαν αὐτοῦ τιμὴν ταύτην παραλαβόντες, τὸ τὰ ὑπ᾽ ἐκείνου εἰς διατροφὴν γενόμενα οὐ πυρὶ δαπανᾶν, ἀλλ᾽ ἑαυτοῖς καὶ τοῖς δεομένοις προσφέρειν, ἐκείνῳ δὲ εὐχαρίστους ὄντας διὰ λόγου πομπὰς καὶ ὕμνους πέμπειν ὑπέρ τε τοῦ γεγονέναι καὶ τῶν εἰς εὐρωστίαν πόρων πάντων, ποιοτήτων μὲν γενῶν καὶ μεταβολῶν ὡρῶν, καὶ τοῦ πάλιν ἐν ἀφθαρσίᾳ γενέσθαι διὰ πίστιν τὴν ἐν αὐτῷ αἰτήσεις πέμποντες, — τίς σωφρονῶν οὐχ ὁ μολογήσει; Τὸν διδάσκαλον τε τούτων γενόμενον ἡμῖν καὶ εἰς τοῦτο γεννηθέντα Ἰησοῦν Χριστόν, τὸν σταυρωθέντα ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου, τοῦ γενομένου ἐν Ἰουδαίᾳ ἐπὶ χρόνοις Τιβερίου καίσαρος ἐπιτρόπου, υἱὸν αὐτὸν τοῦ ὄντως θεοῦ μαθόντες καὶ ἐν δευτέρᾳ χώρᾳ ἔχοντες, πνεῦμά τε προφητικὸν ἐν τρίτῃ

[1]) Opp. ed. III. Otto, 1876.

τάξει ὅτι μετὰ λόγου τιμῶμεν, ἀποδείξομεν. Ἐνταῦθα γὰρ μανίαν ἡμῶν καταφαίνονται, δευτέραν χώραν μετὰ τὸν ἄτρεπτον καὶ ἀεὶ ὄντα θεὸν καὶ γεννήτορα τῶν ἁπάντων ἀνθρώπῳ σταυρωθέντι διδόναι ἡμᾶς λέγοντες, ἀγνοοῦντες τὸ ἐν τούτῳ μυστήριον, ᾧ προσέχειν ὑμᾶς ἐξηγουμένων ἡμῶν προτρεπόμεθα.

*Cap. 65.* Ἡμεῖς δὲ μετὰ τὸ οὕτως λοῦσαι τὸν πεπεισμένον καὶ συγκατατεθειμένον ἐπὶ τοὺς λεγομένους ἀδελφοὺς ἄγομεν, ἔνθα συνηγμένοι εἰσὶ, κοινὰς εὐχὰς ποιησόμενοι ὑπέρ τε ἑαυτῶν καὶ τοῦ φωτισθέντος καὶ ἄλλων πανταχοῦ πάντων εὐτόνως, ὅπως καταξιωθῶμεν τὰ ἀληθῆ μαθόντες καὶ δι' ἔργων ἀγαθοὶ πολιτευταὶ καὶ φύλακες τῶν ἐντεταλμένων εὑρεθῆναι, ὅπως τὴν αἰώνιαν σωτηρίαν σωθῶμεν. Ἀλλήλους φιλήματι ἀσπαζόμεθα παυσάμενοι τῶν εὐχῶν. Ἔπειτα προσφέρεται τῷ προεστῶτι τῶν ἀδελφῶν ἄρτος καὶ ποτήριον ὕδατος καὶ κράματος, καὶ οὗτος λαβὼν αἶνον καὶ δόξαν τῷ πατρὶ τῶν ὅλων διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου ἀναπέμπει καὶ εὐχαριστίαν ὑπὲρ τοῦ κατηξιῶσθαι τούτων παρ' αὐτοῦ, ἐπὶ πολὺ ποιεῖται· οὗ συντελέσαντος τὰς εὐχὰς καὶ τὴν εὐχαριστίαν, πᾶς ὁ παρὼν λαὸς ἐπευφημεῖ λέγων· Ἀμήν. Τὸ δὲ Ἀμὴν τῇ ἑβραΐδι φωνῇ τὸ Γένοιτο σημαίνει. Εὐχαριστήσαντος δὲ τοῦ προεστῶτος καὶ ἐπευφημήσαντος παντὸς τοῦ λαοῦ οἱ καλούμενοι παρ' ἡμῖν διάκονοι διδόασιν ἑκάστῳ τῶν παρόντων μεταλαβεῖν ἀπὸ τοῦ εὐχαριστηθέντος ἄρτου καὶ οἴνου καὶ ὕδατος καὶ τοῖς οὐ παροῦσιν ἀποφέρουσι.

*Cap. 66.* Καὶ ἡ τροφὴ αὕτη καλεῖται παρ' ἡμῖν εὐχαριστία, ἧς οὐδενὶ ἄλλῳ μετασχεῖν ἐξόν ἐστιν ἢ τῷ πιστεύοντι ἀληθῆ εἶναι τὰ δεδιδαγμένα ὑφ' ἡμῶν καὶ λουσαμένῳ τὸ ὑπὲρ ἀφέσεως ἁμαρτιῶν καὶ εἰς ἀναγέννησιν λουτρόν, καὶ οὕτως βιοῦντι, ὡς ὁ Χριστὸς παρέδωκεν. Οὐ γὰρ ὡς κοινὸν ἄρτον οὐδὲ κοινὸν πόμα ταῦτα λαμβάνομεν· ἀλλ' ὃν τρόπον διὰ Λόγου θεοῦ σαρκοποιηθεὶς Ἰησοῦς Χριστὸς, ὁ σωτὴρ ἡμῶν, καὶ σάρκα καὶ αἷμα ὑπὲρ σωτηρίας ἡμῶν ἔσχεν, οὕτως καὶ τὴν δι' εὐχῆς Λόγου τοῦ παρ' αὐτοῦ εὐχαριστηθεῖσαν τροφήν, ἐξ ἧς αἷμα καὶ σάρκες κατὰ μεταβολὴν τρέφονται ἡμῶν, ἐκείνου τοῦ σαρκοποιηθέντος Ἰησοῦ καὶ σάρκα καὶ αἷμα ἐδιδάχθημεν εἶναι. Οἱ γὰρ ἀπόστολοι ἐν τοῖς γενομένοις ὑπ' αὐτῶν ἀπομνημονεύμασι, ἃ καλεῖται εὐαγγέλια, οὕτως παρέδωκαν ἐντετάλθαι αὐτοῖς· τὸν Ἰησοῦν λαβόντα ἄρτον εὐχαριστήσαντα εἰπεῖν· Τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἀνάμνησίν μου, τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου· καὶ τὸ ποτήριον ὁμοίως λαβόντα καὶ εὐχαριστήσαντα εἰπεῖν· Τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου· καὶ μόνοις αὐτοῖς μεταδοῦναι. Ὅπερ καὶ ἐν τοῖς τοῦ Μίθρα μυστηρίοις παρέδωκαν γίνεσθαι μιμησάμενοι οἱ πονηροὶ δαίμονες· ὅτι γὰρ ἄρτος καὶ ποτήριον ὕδατος τίθεται ἐν ταῖς τοῦ μυομένου τελεταῖς μετ' ἐπιλόγων τινῶν, ἢ ἐπίστασθε ἢ μαθεῖν δύνασθε.

*Cap. 67.* Ἡμεῖς δὲ μετὰ ταῦτα λοιπὸν ἀεὶ τούτων ἀλλήλους ἀναμιμνήσκομεν· καὶ οἱ ἔχοντες τοῖς λειπομένοις πᾶσιν ἐπικουροῦμεν, καὶ σύνεσμεν ἀλλήλοις ἀεί. Ἐπὶ πᾶσί τε, οἷς προσφερόμεθα, εὐλογοῦμεν τὸν ποιητὴν τῶν πάντων διὰ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ διὰ πνεύματος τοῦ ἁγίου. Καὶ τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένῃ ἡμέρᾳ πάντων κατὰ πόλεις ἢ ἀγροὺς μενόντων ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται, καὶ τὰ ἀπο-

μνημονεύματα τῶν ἀποστόλων ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκεται, μέχρις ἐγχωρεῖ. Εἶτα παυσαμένου τοῦ ἀναγινώσκοντος ὁ προεστὼς διὰ λόγου τὴν νουθεσίαν καὶ πρόκλησιν τῆς τῶν καλῶν τούτων μιμήσεως ποιεῖται. Ἔπειτα ἀνιστάμεθα κοινῇ πάντες καὶ εὐχὰς πέμπομεν. Καί, ὡς προέφημεν, παυσαμένων ἡμῶν τῆς εὐχῆς, ἄρτος προσφέρεται καὶ οἶνος καὶ ὕδωρ, καὶ ὁ προεστὼς εὐχὰς ὁμοίως καὶ εὐχαριστίας, ὅση δύναμις αὐτῷ, ἀναπέμπει, καὶ ὁ λαὸς ἐπευφημεῖ λέγων τὸ Ἀμήν, καὶ ἡ διάδοσις καὶ ἡ μετάληψις ἀπὸ τῶν εὐχαριστηθέντων ἑκάστῳ γίνεται καὶ τοῖς οὐ παροῦσι διὰ τῶν διακόνων πέμπεται.

*Dialogus cum Tryphone Judaeo. Cap. 41.* Καὶ ἡ τῆς σεμιδάλεως δὲ προσφορά, ὦ ἄνδρες, ἔλεγον, ἡ ὑπὲρ τῶν καθαριζομένων ἀπὸ τῆς λέπρας προσφέρεσθαι παραδοθεῖσα, τύπος ἦν τοῦ ἄρτου τῆς εὐχαριστίας, ὃν εἰς ἀνάμνησιν τοῦ πάθους, οὗ ἔπαθεν ὑπὲρ τῶν καθαιρομένων τὰς ψυχὰς ἀπὸ πάσης πονηρίας ἀνθρώπων, Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ κύριος ἡμῶν παρέδωκε ποιεῖν, ἵνα ἅμα τε εὐχαριστῶμεν τῷ θεῷ ὑπέρ τε τοῦ τὸν κόσμον ἐκτικέναι σὺν πᾶσι τοῖς ἐν αὐτῷ διὰ τὸν ἄνθρωπον, καὶ ὑπὲρ τοῦ ἀπὸ τῆς κακίας, ἐν ᾗ γεγόναμεν, ἠλευθερωκέναι ἡμᾶς, καὶ τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας καταλελυκέναι τελείαν κατάλυσιν διὰ τοῦ παθητοῦ γενομένου κατὰ τὴν βουλὴν αὐτοῦ. Ὅθεν περὶ μὲν τῶν ὑφ᾽ ὑμῶν τότε προσφερομένων θυσίων λέγει ὁ θεός, ὡς προέφην, διὰ Μαλαχίου, ἑνὸς τῶν δώδεκα· Οὐκ ἔστι θέλημά μου ἐν ὑμῖν, λέγει κύριος, καὶ τὰς θυσίας ὑμῶν οὐ προσδέξομαι ἐκ τῶν χειρῶν ὑμῶν· διότι ἀπὸ ἀνατολῆς ἡλίου ἕως δυσμῶν τὸ ὄνομά μου δεδόξασται ἐν τοῖς ἔθνεσι, καὶ ἐν παντὶ τόπῳ θυμίαμα προσφέρεται τῷ ὀνόματί μου καὶ θυσία καθαρά, ὅτι μέγα τὸ ὄνομά μου ἐν τοῖς ἔθνεσι, λέγει κύριος, ὑμεῖς δὲ βεβηλοῦτε αὐτό. Περὶ δὲ τῶν ἐν παντὶ τόπῳ ὑφ᾽ ἡμῶν τῶν ἐθνῶν προσφερομένων αὐτῷ θυσίων, τουτέστι τοῦ ἄρτου τῆς εὐχαριστίας καὶ τοῦ ποτηρίου ὁμοίως τῆς εὐχαριστίας, προλέγει τότε, εἰπὼν καὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ δοξάζειν ἡμᾶς, ὑμᾶς δὲ βεβηλοῦν.

*Cap. 70.* (Isaias XXXIII, 16: Ἄρτος δοθήσεται αὐτῷ καὶ τὸ ὕδωρ αὐτοῦ πιστόν.) Ὅτι μὲν οὖν καὶ λέγει ἐν ταύτῃ τῇ προφητείᾳ περὶ τοῦ ἄρτου, ὃν παρέδωκεν ἡμῖν ὁ ἡμέτερος Χριστὸς ποιεῖν εἰς ἀνάμνησιν τοῦ σεσωματοποιῆσθαι αὐτὸν διὰ τοὺς πιστεύοντας εἰς αὐτόν, δι᾽ οὓς καὶ παθητὸς γέγονε, καὶ περὶ τοῦ ποτηρίου, ὃ εἰς ἀνάμνησιν τοῦ αἵματος αὐτοῦ παρέδωκεν εὐχαριστοῦντας ποιεῖν, φαίνεται.

*Cap. 117.* Πάσας οὖν διὰ τοῦ ὀνόματος τούτου [Ἰησοῦ] θυσίας, ἃς παρέδωκεν Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς γίνεσθαι, τουτέστι ἐπὶ τῇ εὐχαριστίᾳ τοῦ ἄρτου καὶ τοῦ ποτηρίου, τὰς ἐν παντὶ τόπῳ τῆς γῆς γινομένας ὑπὸ τῶν χριστιανῶν, προλαβὼν ὁ θεὸς μαρτυρεῖ εὐαρέστους ὑπάρχειν αὐτῷ· τὰς δὲ ὑφ᾽ ὑμῶν καὶ δι᾽ ἐκείνων ὑμῶν τῶν ἱερέων γινομένας ἀπαναίνεται, λέγων· Καὶ τὰς θυσίας ὑμῶν οὐ προσδέξομαι ἐκ τῶν χειρῶν ὑμῶν· διότι ἀπὸ ἀνατολῆς ἡλίου ἕως δυσμῶν τὸ ὄνομά μου δεδόξασται, λέγει, ἐν τοῖς ἔθνεσιν, ὑμεῖς δὲ βεβηλοῦτε αὐτό. Καὶ μέχρι νῦν φιλονεικοῦντες λέγετε, ὅτι τὰς μὲν ἐν Ἱερουσαλὴμ ἐπὶ τῶν ἐκεῖ τότε οἰκούντων Ἰσραηλιτῶν καλουμένων θυσίας οὐ προσδέχεται ὁ θεός, τὰς δὲ διὰ τῶν ἐν

τῇ διασπορᾷ τότε δὴ ὄντων ἀπὸ τοῦ γένους ἐκείνου ἀνθρώπων εὐχὰς προσίεσθαι αὐτὸν εἰρηκέναι, καὶ τὰς αὐτῶν θυσίας καλεῖν. Ὅτι μὲν οὖν καὶ εὐχαὶ καὶ εὐχαριστίαι, ὑπὸ τῶν ἀξίων γινόμεναι, τελείαι μόναι καὶ εὐάρεστοί εἰσι τῷ θεῷ θυσίαι, καὶ αὐτός φημι. Ταῦτα γὰρ μόνα καὶ Χριστιανοὶ παρέλαβον ποιεῖν, καὶ ἐπ᾽ ἀναμνήσει δὲ τῆς τροφῆς αὐτῶν ξηρᾶς τε καὶ ὑγρᾶς, ἐν ᾗ καὶ τοῦ πάθους, ὃ πέπονθε δι᾽ αὐτοὺς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, μέμνηνται· οὗ τὸ ὄνομα βεβηλωθῆναι κατὰ πᾶσαν τὴν γῆν καὶ βλασφημεῖσθαι οἱ ἀρχιερεῖς τοῦ λαοῦ ὑμῶν καὶ διδάσκαλοι εἰργάσαντο, ἃ ῥυπαρὰ καὶ αὐτὰ ἐνδύματα [Zach. III, 3.], περιτεθέντα ὑφ᾽ ὑμῶν πᾶσι τοῖς ἀπὸ τοῦ ὀνόματος τοῦ Ἰησοῦ γενομένοις Χριστιανοῖς, δείξει αἰρόμενα ἀφ᾽ ἡμῶν ὁ θεός, ὅταν πάντας ἀναστήσῃ, καὶ τοὺς μὲν ἐν αἰωνίῳ καὶ ἀλύτῳ βασιλείᾳ ἀφθάρτους καὶ ἀθανάτους καὶ ἀλύπους καταστήσῃ, τοὺς δὲ εἰς κόλασιν αἰώνιον πυρὸς παραπέμψῃ. Ὅτι δὲ ἑαυτοὺς πλανᾶτε καὶ ὑμεῖς καὶ οἱ διδάσκαλοι ὑμῶν, ἐξηγούμενοι ὅτι περὶ τῶν ἀπὸ τοῦ γένους ὑμῶν ἐν τῇ διασπορᾷ ὄντων ἔλεγεν ὁ λόγος, ὅτι τὰς εὐχὰς αὐτῶν καὶ θυσίας καθαρὰς καὶ εὐαρέστους ἐν παντὶ τόπῳ γενομένας ἔλεγεν, ἐπίγνωτε ὅτι ψεύδεσθε καὶ ἑαυτοὺς κατὰ πάντα ἀπατᾶν πειρᾶσθε, ὅτι πρῶτον μὲν οὐδὲ νῦν ἀπὸ ἀνατολῶν ἡλίου ἕως δυσμῶν ἐστι ὑμῶν τὸ γένος, ἀλλ᾽ ἔστι τὰ ἔθνη ἐν οἷς οὐδέπω οὐδεὶς ὑμῶν τοῦ γένους ᾤκησεν. Οὐδὲ ἓν γὰρ ὅλως ἐστί τι γένος ἀνθρώπων, εἴτε βαρβάρων εἴτε Ἑλλήνων εἴτε ἁπλῶς ᾡτινιοῦν ὀνόματι προσαγορευομένων, ἢ ἁμαξοβίων ἢ ἀοίκων καλουμένων ἢ ἐν σκηναῖς κτηνοτρόφων οἰκούντων, ἐν οἷς μὴ διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ σταυρωθέντος Ἰησοῦ εὐχαὶ καὶ εὐχαριστίαι τῷ πατρὶ καὶ ποιητῇ τῶν ὅλων γίνωνται. Εἶτα δὲ ὅτι κατ᾽ ἐκεῖνο τοῦ καιροῦ, ὅτε ὁ προφήτης Μαλαχίας τοῦτο ἔλεγεν, οὐδέπω ἡ διασπορὰ ὑμῶν ἐν πάσῃ τῇ γῇ, ἐν ὅσῃ νῦν γεγόνατε, ἐγεγένητο, ὡς καὶ ἀπὸ τῶν γραφῶν ἀποδείκνυται.

## III.

## Fragmentum Irenaei [1]).

Εἰρηναίου [2]). Οἱ ταῖς δευτέραις τῶν ἀποστόλων διατάξεσι παρηκολουθηκότες ἴσασι, τὸν κύριον νέαν προσφορὰν ἐν τῇ καινῇ διαθήκῃ καθεστηκέναι κατὰ τὸ Μαλαχίου τοῦ προφήτου· Διότι ἀπὸ ἀνατολῶν ἡλίου

---

[1]) Opp. ed. *Stieren*, t. I, pg. 854—855.

[2]) Der Streit über die Richtigkeit dieser Angabe ist alt. Wenn wir bedenken, daß im Orient gerade *Kleinasien* (Kappadocien), neben Syrien und Alexandrien, seine besten Namen unter den Vertretern der paulinischen Autorschaft des Hebräerbriefes bietet, so spricht die Stelle des Fragmentes, in welcher der Verfasser eine Stelle des Hebräerbriefes und zwar als von Paulus anzuführen scheint, noch keineswegs gegen Irenäus als Verfasser. Wir wiederholen, daß die Stelle des Fragmentes den Hebräerbrief und als seinen Autor den Apostel Paulus anzuführen *scheint*. Wer das Schriftcitat καὶ πάλιν kennt, wie es sehr oft anderen mit Verfassernamen vorausgeschickten Citaten, *ohne Gleichheit der Verfasser*, bei den Vätern angehängt wird, der wird sich hüten,

καὶ ἕως δυσμῶν τὸ ὄνομά μου δεδόξασται ἐν τοῖς ἔθνεσι καὶ ἐν παντὶ τόπῳ θυμίαμα προσάγεται τῷ ὀνόματί μου καὶ θυσία καθαρά, — ὥσπερ καὶ ὁ Ἰωάννης ἐν τῇ ἀποκαλύψει λέγει. Τὰ θυμιάματά εἰσιν αἱ προσευχαὶ τῶν ἁγίων — καὶ ὁ Παῦλος παρακαλεῖ ἡμᾶς Παραστῆσαι τὰ σώματα ἡμῶν θυσίαν ζῶσαν, ἁγίαν, εὐάρεστον τῷ θεῷ, τὴν λογικὴν λατρείαν ἡμῶν —. Καὶ πάλιν· Ἀναφέρωμεν θυσίαν αἰνέσεως τουτέστι καρπὸν χειλέων.

Αὗται μὲν αἱ προσφοραὶ οὐ κατὰ τὸν νόμον εἰσίν, οὗ τὸ χειρόγραφον ἐξαλείψας ὁ κύριος ἐκ τοῦ μέσου ἦρκεν, ἀλλὰ κατὰ πνεῦμα. Ἐν πνεύματι γὰρ καὶ ἀληθείᾳ δεῖ προσκυνεῖν τὸν θεόν.

Διότι καὶ ἡ προσφορὰ τῆς Εὐχαριστίας οὐκ ἔστι σαρκική, ἀλλὰ πνευματικὴ καὶ ἐν τούτῳ καθαρά. Προσφέρομεν γὰρ τῷ θεῷ τὸν ἄρτον καὶ τὸ ποτήριον τῆς εὐλογίας εὐχαριστοῦντες αὐτῷ, ὅτι τῇ γῇ ἐκέλευσεν ἐκφῦσαι τοὺς καρποὺς τούτους εἰς τροφὴν ἡμετέραν, — καὶ ἐνταῦθα τὴν προσφορὰν τελέσαντες, ἐκκαλοῦμεν τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ὅπως ἀποφήνῃ τὴν θυσίαν ταύτην καὶ τὸν ἄρτον σῶμα τοῦ Χριστοῦ καὶ τὸ ποτήριον τὸ αἷμα τοῦ Χριστοῦ, ἵνα οἱ μεταλαβόντες τούτων τῶν ἀντιτύπων τῆς ἀφέσεως τῶν ἁμαρτιῶν καὶ τῆς ζωῆς αἰωνίου τύχωσιν.

Οἱ οὖν ταύτας τὰς προσφορὰς ἐν τῇ ἀναμνήσει τοῦ κυρίου ἄγοντες οὐ τοῖς τῶν Ἰουδαίων δόγμασι προσέρχονται, ἀλλὰ πνευματικῶς λειτουργοῦντες, τῆς σοφίας υἱοὶ κληθήσονται.

## IV.

## Origenes[1]).

Εἴποι δ᾽ ἄν τις, κατὰ τὸν τόπον γενόμενος, ὅτι ὥσπερ οὐ τὸ εἰσερχόμενον εἰς τὸ στόμα κοινοῖ τὸν ἄνθρωπον, κἂν νομίζηται εἶναι ὑπὸ Ἰουδαίων κοινόν, οὕτως οὐ τὸ εἰσερχόμενον εἰς τὸ στόμα ἁγιάζει τὸν ἄνθρωπον, κἂν ὑπὸ τῶν ἀκεραιοτέρων νομίζηται ἁγιάζειν ὁ ὀνομαζόμενος ἄρτος τοῦ κυρίου καὶ ἔστιν, οἶμαι, ὁ λόγος οὐκ εὐκαταφρόνητος, καὶ διὰ τοῦτο δεόμενος σαφοῦς διηγήσεως, οὕτως ἐμοὶ δοκούσης ἔχειν· ὥσπερ

---

zu behaupten, das Fragment wolle *Paulus* und zwar den Hebräerbrief citiren; ersteres, weil die vorausgehende Stelle im Römerbrief XII, 1 stehe, letzteres, weil die Worte, wie sie sich Psalm L, 14 und Ose XIV, 3 finden, im Hebräerbrief XIII, 15 verbunden wie hier vorkämen. Hiermit verlieren die Bemerkungen von *Funk* (Tüb. Quartalschr. 1894, S. 702—703) gegen die Echtheit des Fragmentes eine ihrer Stützen. Und ist es wirklich schon ausgemacht, daß Irenäus, der *Kleinasiate,* niemals über den Autor des Hebräerbriefes *anderer* Meinung war, als von ihm Gobar und Photius angeben? Ebenso unsicher steht die behauptete Beziehung der δεύτεραι τῶν ἀποστόλων διατάξεις auf die Διδαχή oder die Apl. Constt. Was die Ähnlichkeit der Worte ὅπως ἀποφήνῃ etc. in unserem Fragment betrifft, in welcher Funk eine fernere Stütze seiner Ablehnung finden will, so ist die in der Liturgie der Apl. Constt. stehende *Epiklese* so sehr in *allen* alten Liturgieen identisch, daß sie ganz gewiß in die Zeit des Irenäus, ja noch höher, in den Anfang des 2. Jahrhunderts reicht.

[1]) Opp. ed. De la Rue 1740. Comment. in Matthaeum XV, 11.

οὐ τὸ βρῶμα, ἀλλ' ἡ συνείδησις τοῦ μετὰ διακρίσεως ἐσθίοντος κοινοῖ τὸν φαγόντα· ὁ γὰρ διακρινόμενος, ἐὰν φαγῇ, κατακέκριται, ὅτι οὐκ ἐκ πίστεως· καὶ ὥσπερ οὐδὲν καθαρὸν οὐ παρ' αὐτὸ ἔστι τῷ μεμιασμένῳ καὶ ἀπίστῳ, ἀλλὰ παρὰ τὸν μιασμὸν αὐτοῦ καὶ τὴν ἀπιστίαν· οὕτως τὸ ἁγιαζόμενον διὰ λόγου θεοῦ καὶ ἐντεύξεως οὐ τῷ ἰδίῳ λόγῳ ἁγιάζει τὸν χρώμενον· εἰ γὰρ τοῦτο, ἡγίαζε γὰρ ἂν καὶ τὸν ἐσθίοντα ἀναξίως τὸν ἄρτον τοῦ κυρίου, καὶ οὐδεὶς ἂν διὰ τὸ βρῶμα τοῦτο ἀσθενὴς καὶ ἄῤῥωστος ἐγένετο ἢ κοιμᾶτο· τοιοῦτο γάρ τι ὁ Παῦλος παρέστησεν ἐν τῷ· διὰ τοῦτο ἐν ὑμῖν πολλοὶ ἀσθενεῖς καὶ ἄῤῥωστοι καὶ κοιμῶνται ἱκανοί· καὶ ἐπὶ τοῦ ἄρτου τοίνυν τοῦ κυρίου ἡ ὠφελεία τῷ χρωμένῳ ἐστίν, ἐπὰν ἀμιάντο τῷ νῷ καὶ καθαρᾷ τῇ συνειδήσει μεταλαμβάνῃ τοῦ ἄρτου. Οὕτω δὲ οὔτε ἐκ τοῦ μὴ φαγεῖν, παρ' αὐτὸ τὸ μὴ φαγεῖν ἀπὸ τοῦ ἁγιασθέντος λόγῳ θεοῦ καὶ ἐντεύξει ἄρτου, ὑστερούμεθα ἀγαθοῦ τινος, οὔτε ἐκ τοῦ φαγεῖν περισσεύομεν ἀγαθῷ τινι· τὸ γὰρ αἴτιον τῆς ὑστερήσεως ἡ κακία ἐστὶ καὶ τὰ ἁμαρτήματα, καὶ τὸ αἴτιον τῆς περισσεύσεως ἡ δικαιοσύνη ἐστὶ καὶ τὰ κατορθώματα, ὡς τοιοῦτο εἶναι τὸ παρὰ τῷ Παύλῳ λεγόμενον ἐν τῷ· οὔτε ἐὰν φάγωμεν, περισσεύομεν, οὔτε ἐὰν μὴ φάγωμεν, ὑστεροῦμεθα. Εἰ δὲ πᾶν τὸ εἰσπορευόμενον εἰς τὸ στόμα εἰς κοιλίαν χωρεῖ καὶ εἰς ἀφεδρῶνα ἐκβάλλεται, καὶ τὸ ἁγιαζόμενον βρῶμα διὰ λόγου θεοῦ καὶ ἐντεύξεως, κατ' αὐτὸ μὲν τὸ ὑλικὸν εἰς τὴν κοιλίαν χωρεῖ καὶ εἰς ἀφεδρῶνα ἐκβάλλεται· κατά δε τὴν ἐπιγενομένην αὐτῷ εὐχὴν, κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως, ὠφέλιμον γίνεται, καὶ τῆς τοῦ νοῦ αἴτιον διαβλέψεως, ὁρῶντες ἐπὶ τὸ ὠφελοῦν καὶ οὐχ ἡ ὕλη τοῦ ἄρτου, ἀλλ' ὁ ἐπ' αὐτῷ εἰρημένος λόγος ἐστὶν ὁ ὠφελῶν τὸν μὴ ἀναξίως τοῦ κυρίου ἐσθίοντα αὐτόν· καὶ ταῦτα μὲν περὶ τοῦ τυπικοῦ καὶ συμβολικοῦ σώματος.

## V.

**Cyrillus Alexandrinus, comment. in Lucam XX, 19**[1]): Ἑνώσας τοίνυν ἑαυτῷ τὴν τῷ θανάτῳ κάτοχον σάρκα, θεὸς ὢν ὁ Λόγος καὶ ζωή, ἀπεστόβησε μὲν αὐτῆς τὴν φθορὰν, ἀπέφηνε δὲ αὐτὴν καὶ ζωοποιόν. Und zwar: Ὅταν εἰς οἶνον ἢ γοῦν εἰς ἔλαιον ἢ εἰς τι τῶν ὑγρῶν, μικρὸν ἄρτον ἐμβάλῃς, εὑρήσεις αὐτὸν γεγονότα μεστὸν τῆς ἐκεῖ ποιότητος. Ὅταν σίδηρος ὁμιλήσῃ πυρὶ, τότε ἐμπίπλαται τῆς ἐνεργείας αὐτοῦ, καὶ σίδηρος ὢν κατὰ φύσιν ἰδίαν, τὴν τοῦ πυρὸς ὠδίναι δύναμιν. Οὐκοῦν ὁ ζωοποιὸς τοῦ θεοῦ Λόγος, ἑνώσας ἑαυτὸν τῇ ἰδίᾳ σαρκὶ, καθ' ὃν οἶδε τρόπον αὐτὸς, ζωοποιὸν ἀπέφηνεν αὐτήν. Ἔφη γὰρ αὐτὸς Ἀμὴν, λέγω ὑμῖν, ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ ἔχει ζωὴν αἰώνιον. Ἐγώ εἰμι ὁ ἄρτος τῆς ζωῆς· ἐάν τις φάγῃ ἐκ τοῦ ἄρτου τούτου, ζήσεται εἰς τὸν αἰῶνα· καὶ ὁ ἄρτος δὲ, ὃν ἐγὼ δώσω, ἡ σάρξ μού ἐστιν. — Ἔδει τοίνυν αὐτὸν διὰ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐν ἡμῖν γένεσθαι θεωπρεπῶς, συνανακιρνᾶσθαι δὲ ὥσπερ τοῖς ἡμετέροις σώμασι διὰ τῆς ἁγίας αὐτοῦ σαρκὸς καὶ τοῦ τιμίου

---

[1]) Ed. Migne, pp. gr. t. 72, pg. 908.

αἵματος, ἃ δὴ ἐσχήκαμεν εἰς εὐλογίαν ζωοποιόν, ὡς ἐν ἄρτῳ τε καὶ οἴνῳ. Ganz ähnlich, teilweise wörtlich gleichlautend äußert sich Cyrill in seinem Kommentar zum Abendmahlsbericht bei Matthäus XXVI, 26 ff. ebenda Kol. 452 ff.

## VI.

### Isidorus Pelusiota[1]).

Epp. lib. IV, 109.

(Gegen Macedonius und die Pneumatomachen). Εἰ ὁ θεὸς καὶ σωτὴρ ἡμῶν ἐνανθρωπήσας παρέδωκε, συμπληρωτικὸν εἶναι τῆς θείας τριάδος τὸ πανάγιον πνεῦμα καὶ ἐν τῇ ἐπικλήσει τοῦ ἁγίου βαπτίσματος σὺν πατρὶ καὶ υἱῷ, ὡς ἐλευθεροῦν τῶν ἁμαρτίων ἀριθμούμενον, καὶ ἐπὶ τραπέζης τῆς μυστικῆς τὸν ἄρτον τὸν κοινὸν σῶμα ἰδικὸν τῆς αὐτοῦ σαρκώσεως ἀποφαῖνον· πῶς διδάσκεις, ἐμβρόντητε, ποιητὸν ἢ κτιστὸν ἢ τῆς δούλης φύσεως εἶναι, ἀλλ᾽ οὐ τῆς δεσποτικῆς καὶ δημιουργοῦ καὶ βασιλίδος οὐσίας συγγενὲς καὶ ὁμοούσιον τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον;

## VII.

**Gregor v. Nyssa**, Λόγος κατηχητικός, Kap. 37[2]): Εἰ παντὸς τοῦ σώματος ἡ ὑπόστασις ἐκ τῆς τροφῆς γίνεται, αὕτη δὲ βρῶσις καὶ πόσις ἐστίν· ἔστι δὲ ἐν μὲν τῇ βρώσει ἄρτος, ἐν δὲ τῇ πόσει τὸ ὕδωρ ἐφηδυσμένον τῷ οἴνῳ ὁ δὲ τοῦ θεοῦ Λόγος, καθὼς ἐν τοῖς πρώτοις διήρηται, ὁ καὶ θεὸς ὢν καὶ Λόγος, τῇ ἀνθρωπίνῃ συνανεκράθη φύσει καὶ ἐν τῷ σώματι τῷ ἡμετέρῳ γενόμενος οὐκ ἄλλην τινὰ παρεκαινοτόμησε τῇ ἀνθρωπίνῃ φύσει τὴν σύστασιν, ἀλλὰ διὰ τῶν συνήθων τε καὶ καταλλήλων ἔδωκε τῷ καθ᾽ ἑαυτὸν σώματι τὴν διαμονήν, βρώσει καὶ πόσει περικρατῶν τὴν ὑπόστασιν· ἡ δὲ βρῶσις ἄρτος ἦν· ὥσπερ τοίνυν ἐφ᾽ ἡμῶν — ὁ τὸν ἄρτον ἰδὼν τρόπον τινὰ τὸ ἀνθρώπινον βλέπει σῶμα, ὅτι ἐν τούτῳ ἐκεῖνος γινόμενος τοῦτο γίνεται, οὕτω κἀκεῖ τὸ θεοδόχον σῶμα τὴν τροφὴν τοῦ ἄρτου παραδεξαμένον λόγῳ τινὶ ταὐτὸν ἦν ἐκείνῳ, τῆς τροφῆς — πρὸς τὴν τοῦ σώματος φύσιν μεθισταμένης· τὸ γὰρ πάντων ἴδιον καὶ ἐπ᾽ ἐκείνης τῆς σαρκὸς ὡμολογήθη, ὅτι ἄρτῳ κἀκεῖνο τὸ σῶμα διεκρατεῖτο, τὸ δὲ σῶμα τῇ ἐνοικήσει τοῦ Θεοῦ Λόγου πρὸς τὴν θεϊκὴν ἀξίαν μετεποιήθη. Καλῶς οὖν καὶ νῦν τὸν τῷ λόγῳ τοῦ θεοῦ ἁγιαζόμενον ἄρτον εἰς σῶμα τοῦ θεοῦ Λόγου μεταποιεῖσθαι πιστεύομεν. Καὶ γὰρ ἐκεῖνο τὸ σῶμα ἄρτος τῇ δυνάμει ἦν, ἡγιάσθη δὲ τῇ ἐπισκηνώσει τοῦ Λόγου τοῦ σκηνώσαντος ἐν τῇ σαρκί. Οὐκοῦν ὅθεν ὁ ἐν ἐκείνῳ τῷ σώματι μεταποιηθεὶς ἄρτος εἰς θείαν μετέστη δύναμιν, διὰ τοῦ αὐτοῦ καὶ νῦν τὸ ἴσον γίνεται. Ἐκεῖ τε γὰρ ἡ τοῦ Λόγου χάρις ἅγιον ἐποίει τὸ σῶμα, ᾧ ἐκ τοῦ ἄρτου ἡ σύστασις ἦν, καὶ τρόπον τινὰ καὶ αὐτὸ ἄρτος

---

[1]) Er starb um 434. Opp. ed. Migne, pp. gr. t. 78.
[2]) *Ed. Krabinger,* Monachii 1838. Pg. 71—72.

ἦν· ἐνταῦθά τε ὡσαύτως ὁ ἄρτος, καθώς φησιν ὁ ἀπόστολος, ἁγιάζεται διὰ λόγου θεοῦ καὶ ἐντεύξεως, οὐ διὰ βρώσεως προΐων εἰς τὸ σῶμα γένεσθαι τοῦ Λόγου, ἀλλ' εὐθὺς πρὸς τὸ σῶμα διὰ τοῦ Λόγου μεταποιούμενος, καθὼς εἴρηται ὑπὸ τοῦ Λόγου, ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου. Πάσης δὲ σαρκὸς καὶ διὰ τοῦ ὑγροῦ τρεφομένης· οὐ γὰρ ἂν δίχα τῆς πρὸς τοῦτο συζυγίας τὸ ἐν ἡμῖν γεῶδες ἐν τῷ ζῆν διαμένοι ὥσπερ διὰ τῆς στεῤῥᾶς τε καὶ ἀντιτύπου τροφῆς τὸ στεῤῥὸν τοῦ σώματος ὑποστηρίζομεν, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ τῷ ὑγρῷ τὴν προσθήκην ἐκ τῆς ὁμογενοῦς ποιούμεθα φύσεως, ὅπερ ἐν ἡμῖν γενόμενον διὰ τῆς ἀλλοιωτικῆς δυνάμεως ἐξαιματοῦται καὶ μάλιστά γε εἰ διὰ τοῦ οἴνου λάβοι τὴν δύναμιν πρὸς τὴν εἰς τὸ θερμὸν μεταποίησιν. Ἐπεὶ οὖν καὶ τοῦτο τὸ μέρος ἡ θεοδόχος ἐκείνη σὰρξ πρὸς τὴν σύστασιν ἑαυτῆς παρεδέξατο, ὁ δὲ φανερωθεὶς θεὸς διὰ τοῦτο κατέμιξεν ἑαυτὸν τῇ ἐπικήρῳ τῶν ἀνθρώπων φύσει, ἵνα τῇ τῆς θεότητος κοινωνίᾳ συναποθεωθῇ τὸ ἀνθρώπινον· τούτου χάριν πᾶσι τοῖς πεπιστευκόσι τῇ οἰκονομίᾳ τῆς χάριτος ἑαυτὸν ἐνσπείρει διὰ τῆς σαρκός, ἧς ἡ σύστασις ἐξ οἴνου τε καὶ ἄρτου ἐστί, τοῖς σώμασι τῶν πεπιστευκότων κατακιρνάμενος, ὡς ἂν τῇ πρὸς τὸ ἀθάνατον ἑνώσει καὶ ὁ ἄνθρωπος τῆς ἀφθαρσίας μέτοχος γένοιτο. Ταῦτα δὲ δίδωσι, τῇ τῆς εὐλογίας δυνάμει πρὸς ἐκεῖνο μεταστοιχειώσας τῶν φαινομένων τὴν φύσιν. — Hierzu fügen wir noch hinzu, daß Gregor (ebenda S. 72), direkt an Irenäus erinnernd, wieder den Menschenleib Jesu τὴν θεοδόχον σάρκα nennt, weil derselbe τῇ τῆς θεότητος κοινωνίᾳ συναποθεωθῇ, daß ferner der Λόγος seinen Gläubigen ἑαυτὸν ἐνσπείρει διὰ τῆς σαρκός (wiederum justino-irenäisch!) und zwar τῇ τῆς εὐλογίας (= εὐχαριστίας) δυνάμει πρὸς ἐκεῖνο μεταστοιχειώσας τῶν φαινομένων τὴν φύσιν.

## VIII.

## Chrysostomus.

### a.

De proditione Judae hom. I, 6: Σχῆμα πληρῶν ἕστηκεν ὁ ἱερεύς, τὰ ῥήματα φθεγγόμενος ἐκεῖνα· ἡ δὲ δύναμις καὶ ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἐστί. Τοῦτό μου ἐστὶ τὸ σῶμα, φησί. Τοῦτο τὸ ῥῆμα μεταῤῥυθμίζει τὰ προκείμενα· καὶ καθάπερ ἡ φωνὴ ἐκείνη ἡ λέγουσα· Αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε καὶ πληρώσατε τὴν γῆν, ἐῤῥέθη μὲν ἅπαξ, διὰ παντός δε τοῦ χρόνου γίνεται ἔργῳ ἐνδυναμοῦσα τὴν φύσιν τὴν ἡμετέραν πρὸς παιδοποιΐαν· οὕτω καὶ ἡ φωνὴ ταύτη ἅπαξ λεχθεῖσα καθ' ἑκάστην τράπεζαν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἐξ ἐκείνου μέχρι σήμερον καὶ μέχρι τῆς αὐτοῦ παρουσίας, τὴν θυσίαν ἀπηρτισμένην ἐργάζεται. Vgl. hom. II de prod. J. In der hom. II in II. Tim. I sagt er: Ἡ προσφορὰ ἡ αὐτή ἐστι, κἂν τυχὼν προσενέγκῃ, κἂν Παῦλος, κἂν Πέτρος· ἡ αὐτή ἐστιν, ἣν ὁ Χριστὸς τοῖς μαθηταῖς ἔδωκε, καὶ ἣν νῦν οἱ ἱερεῖς ποιοῦσιν· οὐδὲν αὐτὴ ἐλάττων ἐκείνης, ὅτι καὶ ταύτην οὐκ ἄνθρωποι ἁγιάζουσιν, ἀλλ' αὐτος ὁ καὶ ἐκείνην ἁγιάσας.

Ὥσπερ γὰρ τὰ ῥήματα, ἅπερ ὁ θεὸς ἐφθέγξατο, τὰ αὐτά ἐστιν, ἅπερ ὁ ἱερεὺς καὶ νῦν λέγει, οὕτω καὶ ἡ προσφορὰ ἡ αὐτή ἐστιν.

b.

De sacerdotio III, 4: Ἕστηκε γὰρ ὁ ἱερεὺς, οὐ πῦρ καταφέρων, ἀλλὰ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον· καὶ τὴν ἱκετερίαν ἐπὶ πολὺ (Justinus, apol. I, 65) ποιεῖται, οὐχ ἵνα τις λαμπὰς ἄνωθεν ἀφεθεῖσα καταναλώσῃ τὰ προκείμενα (I. Reg. XVIII, 38), ἀλλ' ἵνα ἡ χάρις ἐπιπεσοῦσα τῇ θυσίᾳ δι' ἐκείνης τὰς ἁπάντων ἀνάψῃ ψυχὰς καὶ ἀργυρίου λαμπροτέρας ἀποδείξῃ πεπυρωμένου. Vgl. noch ibidem VI, 4. Hom. 82 in Matth., n. 5. De beato Philogono 6.

c.

De coemeterio et cruce, n. 3 (t. II, pg. 474): Τί ποιεῖς, ἄνθρωπε; ὅταν πρὸ τῆς τραπέζης ὁ ἱερεὺς, τὰς χεῖρας ἀνατείνων εἰς τὸν οὐρανὸν, καλῶν τὸ πνεῦμα ἅγιον τοῦ παραγένεσθαι καὶ ἅψεσθαι τῶν προκειμένων, — πολλὴ ἡσυχία, πολλὴ σιγή. Ὅταν διδῷ τὴν χάριν τὸ πνεῦμα, ὅταν κατέλθῃ, ὅταν ἅψηται τῶν προκειμένων, ὅταν ἴδῃς τὸ πρόβατον ἐσφαγιασμένον, καὶ ἀπηρτισμένον, τότε θόρυβον, τότε ταραχὴν, τότε φιλονεικίαν, τότε λοιδορίαν ἐπεισάγεις; Hier bemerke man die Umschreibung von ὅταν εὐχαρίστῃ in ὅταν διδῷ τὴν χάριν.

## IX.

**Basilius,** De spiritu sancto, c. 27: Τῶν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ πεφυλαγμένων δογμάτων καὶ κηρυγμάτων τὰ μὲν ἐκ τῆς ἐγγράφου διδασκαλίας ἔχομεν, τὰ δὲ ἐκ τῆς τῶν ἀποστόλων παραδόσεως, διαδοθέντα ἡμῖν ἐν μυστηρίῳ παρεδεξάμεθα· ἅπερ ἀμφότερα τὴν αὐτὴν ἰσχὺν ἔχει πρὸς τὴν εὐσέβειαν· καὶ τούτοις οὐδεὶς ἀντερεῖ, ὅστίς γε κἂν μικρὸν γοῦν τῶν θεσμῶν ἐκκλησιαστικῶν πεπείραται. Εἰ γὰρ ἐπιχωρήσαιμεν τὰ ἄγραφα τῶν ἐθῶν ὡς οὐ μεγάλην ἔχοντα τὴν δύναμιν παραιτεῖσθαι, λάθοιμεν ἂν εἰς αὐτὰ τὰ καίρια ζημιοῦντες τὸ εὐαγγέλιον, μᾶλλον δὲ εἰς ὄνομα ψιλὸν περιϊστῶντες τὸ κήρυγμα. . . . Οἷον (ἵνα τοῦ πρώτου καὶ κοινοτάτου μνησθῶ) τῷ τύπῳ σταυροῦ τοὺς εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἠλπικότας κατασημαίνεσθαι, τίς ὁ διὰ γράμματος διδάξας; τὸ πρὸς ἀνατολὰς τετράφθαι κατὰ τὴν προσευχὴν — ποῖον ἐδίδαξεν ἡμᾶς γράμμα; τὰ τῆς ἐπικλήσεως ῥήματα ἐπὶ τῇ ἀναδείξει τοῦ ἄρτου τῆς εὐχαριστίας καὶ τοῦ ποτηρίου τῆς εὐλογίας, τίς τῶν ἁγίων ἐγγράφως ἡμῖν καταλέλοιπεν; οὐ γὰρ δὴ τούτοις ἀρκούμεθα, ὧν ὁ ἀπόστολος ἢ τὸ εὐαγγέλιον ἐπεμνήσθη, ἀλλὰ καὶ προλέγομεν καὶ ἐπιλέγομεν ἕτερα, ὡς μεγάλην ἔχοντα πρὸς τὸ μυστήριον τὴν ἰσχὺν, ἐκ τῆς ἀγράφου διδασκαλίας παραλαβόντας. Dann führt Basilius noch die Weihung des Taufbrunnens, des Chrisams und der Täuflinge an und fragt: ἀπὸ ποίων ἐγγράφων; οὐκ ἀπὸ τῆς σιωπωμένης καὶ μυστικῆς παραδόσεως; τί δὲ αὐτὴν τοῦ ἐλαίου τὴν χρίσιν — τίς λόγος γεγραμμένος ἐδίδαξε; τὸ δὲ τρὶς βαπτίζεσθαι τὸν

ἄνθρωπον πόθεν; ἄλλα δὲ ὅσα περὶ τὸ βάπτισμα· ἀποτάσσεσθαι τῷ σατανᾷ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ, ἐκ ποίας ἐστὶ γραφῆς;

Die Zusammenstellung der Konsekration mit nebensächlichen Gebräuchen ist verfehlt, ebenso die vermeintliche Beweisführung für die Apostolizität der Epiklese.

## X.

## Zu Probsts Liturgie des 4. Jahrhunderts.

Der — zum wievielten Male! — wieder *in Probsts* Liturgie des 4. Jahrhunderts, 1893, S. 24, 143—146 und öfter begegnende Versuch, unter Berufung auf eine längst als falsch erwiesene Übersetzung der Worte ἀναδεικνύω oder ἀποφαίνω, welche in den Liturgieen ein- für allemal richtig gestellt sind als = ποίειν, dem heiligen Geiste die «Vollendung (?!) der Konsekration» zu-, *d. h. die Konsekration selbst abzu*sprechen, muß als von *allen* Zeugnissen widerlegt und als Künstelei abgewiesen werden. Vgl. *Drey,* Neue Untersuchungen, S. 110. *Renaudot,* Litt. or. coll. I, LXXXVI u. 241—253. *Hoppe,* Die Epiklesis, S. 27, N. 41, S. 221, N. 470. Bei solcher «Methode» sind Sätze möglich, wie dieser (S. 145): «Man wird gemäß dem Vorgange aller griechischen Liturgieen annehmen dürfen, daß die Epiklese des Basilius eine Anrufung des heiligen Geistes *nach* dem Vollzug der Konsekration ist». Dreister kann man nach «dem Vorgang aller griechischen Liturgieen» *und* Kirchenväter nicht sprechen. Dasselbe muß man sagen, wenn S. 146 geradeaus *die Liturgie des Basilius selbst* für eine Bestätigung solcher Unwahrheit ausgegeben wird. Man vergleiche nur den weiter oben mitgeteilten Wortlaut des Mittelteiles der Liturgie des Basilius und den Kern desselben, *die Epiklese des Basilius!* Ganz ebenso bedenklich beruft sich Probst, auf der gleichen Seite 146, auf die koptisch-alexandrinische Liturgie des Basilius (*Renaudot,* t. I, pg. 16) und führt noch den Wortlaut selber an, *der ihn schlägt!* Dazu paßt denn der Schlußsatz (S. 152): «Demzufolge kam *nach der Konsekration* der von Basilius gefeierten Liturgie die Epiklese» u. s. w. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Ebenso verfährt Probst (z. B. S. 193) mit der Liturgie des Chrysostomus, deren Kernteil wir oben ebenfalls im Wortlaut gegeben, und so überall. Wie weit Probst überhaupt von seinem Streben, das ganze christliche Altertum in die neurömische Form zu pressen, irregeführt wird, ersieht man aus S. 24 (ἀποφήνῃ!) und S. 95—97.

## XI.

## Ephraem Syrus.

a.

Opp. ed. Petr. Benedictus t. II, pg. 175. Explanatio in Ezechielem cp. X. Prunae istae lineisque amictus vir illas extrahens et super populum profundens (v. 2. 7), figura fuit dei sacerdotum, per quos prunae viventis et vivificantis corporis domini nostri dispensantur; porro dum alter angelus manum porrigit, prunas legit et viro lineis induto mox tradit, mysterium innuit, non ab ipso sacerdote ex pane fieri posse corpus, sed ab alio, — hic autem est spiritus sanctus —, sacerdotem itaque velut mediatorem solummodo manus attolere labiisque preces et orationes quasi supplicem servum offerre.

Ibid. — Ὅπως τὸ παράκλητον πνεῦμα συγκαθέλθῃ καὶ ἁγιάσῃ δῶρα, τὰ ἐν γῇ προκείμενα.

Ibid. Οὐκ ἐνεργοῦσι τὰ δύο ἐπὶ τῆς γῆς, εἰ μὴ ἡ οὐράνια ψῆφος παραγένηται καὶ ἁγιάσει τὰ δῶρα.

b.

Deutlicher noch, die bisher angeführten Äußerungen zusammenfassend, in dem sermo de sanctissimis et vivificantibus christianis sacramentis (opp. gr. t. III, pg. 608): Ne reputes, quem hic panem quodque vinum vides, eadem haec existere. Minime, frater! nolito hoc credere. Precibus sacerdotis sanctique spiritus adventu panis fit corpus, vinum sanguis. Und im sermo 40. adv. scrutatores (opp. syro-lat. t. III, pg. 72): [Spiritus sanctus] pani se infundit, ut in hostiam sacrificii transferat. Darum sagt Ephräm auch (Sermo 10 adv. scrutatores l. c. pg. 23): In pane tuo occultus interest spiritus —, ignis in vino. — Incorporeus ex igne et spiritu paratur cibus et potus. — Ignis coelo delapsus Eliae victimam consumpsit, amicus ignis advenit nobis, hostia vitae reparatrix nostrae; ignis ille appositas cremavit carnes, tuus iste ignis, domine, in sacrificio tuo noster evasit cibus. Und im sermo de iis, qui filii dei naturam scrutantur, opp. gr. t. III, pg. 424: Αὐτὸν τὸν ἀμνὸν ἐσθίεις εἰλικρινῶς· πῦρ ἀθανατόν ἐστιν τὰ μυστήρια Χριστοῦ. — Πῦρ καὶ πνεῦμα παρέσχεν ἡμῖν τοῖς σωματικοῖς ἐσθίειν τε καὶ πίνειν — τοῦτ᾿ ἔστιν τὸ σῶμα αὐτοῦ, ὁμοίως καὶ τὸ αἷμα αὐτοῦ. Die weit über die Grenze gehende Phantasie, welche sozusagen den heiligen Geist, statt des Heilandes, zum Inhalt der Eucharistie macht, dürfen wir auf sich beruhen lassen. Sie ist aber ein starkes Zeugnis für die Anschauung in der Kirche von der konsekratorischen Macht der Epiklese. Vgl. noch den sermo de sacerdotio cp. 3. 4. Ebenso noch *Cyrillonas,* bei *Bickell,* Über den Weizen S. 59, und *Balaeus,* bei *Bickell,* Conspectus rei Syriacae literariae, S. 78.

# XII.

## Cyrillus Hierosolymitanus.

nat. c. 315, catechetes 348, episcopus Hieros. 350 († 386)[1]).

*Catechesis XIX* (mystagogica I) cp. 7: Ἀλλὰ καὶ τὰ ἐν εἰδωλικαῖς πανηγύρεσι κρεμώμενα, ἔστ' ὅτε κρέα ἢ ἄρτοι ἢ ἄλλα τοιαῦτα μιανθέντα τῇ τῶν παμμιάρων ἐπικλήσει δαιμόνων, τῇ τοῦ διαβόλου πομπῇ ἐγκαταλέγεται. Ὥσπερ γὰρ ὁ ἄρτος καὶ ὁ οἶνος τῆς εὐχαριστίας πρὸ τῆς ἁγίας ἐπικλήσεως τῆς προσκυνητῆς τριάδος ἄρτος ἦν καὶ οἶνος λιτὸς, ἐπικλήσεως δὲ γενομένης ὁ μὲν ἄρτος γίνεται σῶμα Χριστοῦ, ὁ δὲ οἶνος αἷμα Χριστοῦ: τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον τὰ τοιαῦτα βρώματα τῆς πομπῆς τοῦ Σατανᾶ, τῇ ἰδίᾳ φύσει λιτὰ ὄντα, τῇ ἐπικλήσει τῶν δαιμόνων βέβηλα γίνεται.

*Cat. XX* (mystag. II) cp. 3: Εἶτα ἀποδυθέντες ἐλαίῳ ἠλείφεσθε ἐπωρκιστῷ, ἀπ' ἄκρων τριχῶν κορυφῆς ἕως τοῦ κάτω, καὶ κοινωνοὶ ἐγίνεσθε τοῦ καλλιελαίου, Ἰησοῦ Χριστοῦ. Ἐκκοπέντες γὰρ ἐκ τοῦ ἀγριελαίου ἐνεκεντρίζεσθε εἰς τὴν καλλιέλαιον καὶ κοινωνοὶ ἐγίνεσθε τῆς πιότητος τῆς ἀληθινῆς ἐλαίας. Τὸ οὖν ἐπορκιστὸν ἔλαιον σύμβολον ἦν τῆς κοινωνίας τῆς πιότητος τοῦ Χριστοῦ φυγαδευτήριον τυγχάνον παντὸς ἴχνους ἀντικειμένης ἐνεργείας. Ὥσπερ γὰρ τὰ ἐμφυσήματα τῶν καὶ ἡ τοῦ ὀνόματος τοῦ θεοῦ ἐπίκλησις ὥσπερ σφοδροτάτη φλὸξ καίει καὶ ἐκδιώκει δαίμονας, οὕτω καὶ τὸ ἐπορκιστὸν τοῦτο ἔλαιον ἐπικλήσει θεοῦ καὶ εὐχῇ δύναμιν τηλικαύτην λαμβάνει, ὥστε οὐ μόνον καῖον τὰ ἴχνη τῶν ἁμαρτημάτων ἀποκαθαίρειν, ἀλλὰ καὶ πάσας ἀοράτους τοῦ πονηροῦ ἐκδιώκειν τὰς δυνάμεις.

*Cat. XXI* (mystag. III) cp. 3: Ἀλλ' ὅρα, μὴ ὑπονοήσῃς ἐκεῖνο τὸ μύρον ψιλὸν εἶναι. Ὥσπερ γὰρ ὁ ἄρτος τῆς εὐχαριστίας μετὰ τὴν ἐπίκλησιν τοῦ ἁγίου πνεύματος οὐκ ἔτι ἄρτος λιτὸς, ἀλλὰ σῶμα Χριστοῦ, οὕτω καὶ τὸ ἅγιον τοῦτο μύρον οὐκ ἔτι ψιλὸν οὐδ' ὡς ἂν εἴποι τις κοινὸν μετ' ἐπίκλησιν, ἀλλὰ Χριστοῦ χάρισμα καὶ πνεύματος ἁγίου, παρουσίᾳ τῆς αὐτοῦ θεότητος ἐνεργητικὸν γινόμενον: ὅπερ συμβολικῶς ἐπὶ μετώπου καὶ τῶν ἄλλων σου χρίεται αἰσθηρίων, καὶ τῷ μὲν φαινομένῳ μύρῳ τὸ σῶμα χρίεται, τῷ δὲ ἁγίῳ καὶ ζωοποιῷ πνεύματι ἡ ψυχὴ ἁγιάζεται.

*Cat. XXII* (mystag. IV) cp. 1: Καὶ αὕτη τοῦ μακαρίου Παύλου ἡ διδασκαλία ἱκανὴ καθέστηκε πληροφορῆσαι ὑμᾶς περὶ τῶν θείων μυστηρίων, ὧν καταξιωθέντες, σύσσωμοι καὶ σύναιμοι τοῦ Χριστοῦ γεγόναθε. Αὐτὸς γὰρ ἀρτίως ἐβόα· Ὅτι ἐν τῇ νυκτὶ, ᾗ παρεδίδοτο ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς, λαβὼν ἄρτον καὶ εὐχαριστήσας ἔκλασε καὶ ἔδωκε τοῖς ἑαυτοῦ μαθηταῖς λέγων· Λάβετε, φάγετε, τοῦτό μου ἐστὶ τὸ σῶμα, καὶ λαβὼν τὸ ποτήριον καὶ εὐχαριστήσας εἶπε· Λάβετε, πίετε, τοῦτό μου ἐστὶ τὸ αἷμα. Αὐτοῦ οὖν ἀποφηνομένου καὶ εἰπόντος περὶ τοῦ ἄρτου· Τοῦτό μου ἐστὶ τὸ σῶμα —, τίς τολμήσει ἀμφιβάλλειν λοιπόν; καὶ

---

[1]) Opp. ed. *Toulté,* Paris 1720.

αὐτοῦ βεβαιωσαμένου καὶ εἰρηκότος· Τοῦτό μου ἐστὶ τὸ αἷμα —, τίς ἐνδοιάσει ποτὲ, λέγων, μὴ εἶναι αὐτοῦ τὸ αἷμα;

Cp. 6: Μὴ πρόσεχε οὖν ὡς ψιλοῖς τῷ ἄρτῳ καὶ τῷ οἴνῳ· σῶμα γὰρ καὶ αἷμα Χριστοῦ κατὰ τὴν δεσποτικὴν τυγχάναι ἀπόφασιν. Εἰ γὰρ καὶ ἡ αἴσθησίς σοι τοῦτο ὑποβάλλει, ἀλλὰ ἡ πίστις σε βεβαιούτω· μὴ ἀπὸ τῆς γεύσεως κρίνῃς τὸ πρᾶγμα, ἀλλ᾽ ἀπὸ τῆς πίστεως πληροφοροῦ ἀνενδοιάστως, σώματος καὶ αἵματος Χριστοῦ καταξιωθείς.

*Cat. XXIII* (mystag. V.) cp. 2: Ἑοράκατε τοίνυν τὸν διάκονον τὸ νίψασθαι διδόντα τῷ ἱερεῖ καὶ τοῖς κυκλοῦσι τὸ θυσιαστήριον τοῦ θεοῦ πρεσβυτέροις· οὐ πάντως δὲ ἐδίδου διὰ τὸν σωματικὸν ῥύπον, οὐκ ἔστι τοῦτο, οὔτε γὰρ ῥύπον σώματος ἔχοντες τὴν ἀρχὴν εἰσήειμεν εἰς τὴν ἐκκλησίαν, ἀλλὰ σύμβολόν ἐστι τοῦ δεῖν ὑμᾶς καθαρεύειν πάντων ἁμαρτημάτων καὶ ἀνομημάτων, τὸ νίψασθαι. Ἐπειδὴ γὰρ αἱ χεῖρες σύμβολον πράξεως, νίψασθαι ταύτας τὸ καθαρὸν δηλονότι καὶ ἄμωμον τῶν πράξεων αἰνιττόμεθα. Οὐκ ἤκουσας τοῦ μακαρίου Δαβὶδ αὐτὸ τοῦτο μυσταγωγοῦντος καὶ λέγοντος. Νίψομαι ἐν ἀθώοις τὰς χεῖράς μου καὶ κυκλώσω τὸ θυσιαστήριόν σου, κύριε; οὐκοῦν τὸ νίψασθαι τὰς χεῖρας τοῦ ἀνυπεύθυνον εἶναι ἁμαρτήμασι σύμβολόν ἐστιν.

Cp. 3: Εἶτα βόᾳ ὁ διάκονος· Ἀλλήλους ἀπολάβετε καὶ ἀσπαζόμεθα. Μὴ ὑπολάβῃς τὸ φίλημα ἐκεῖνο σύνηθες εἶναι τοῖς ἐπ᾽ ἀγορᾶς γινομένοις ὑπὸ τῶν κοινῶν φίλων, οὐκ ἔστι τοίνυν τοιοῦτον τὸ φίλημα· ἀνακίρνησι τὰς ψυχὰς ἀλλήλαις καὶ πᾶσαν ἀμνησικακίαν αὐταῖς μνηστεύεται. Σημεῖον τοίνυν ἐστὶ τὸ φίλημα τοῦ ἀνακραθῆναι τὰς ψυχὰς καὶ πᾶσαν ἐξορίζειν μνησικακίαν. Διὰ τοῦτο ὁ Χριστὸς ἔλεγεν· Ἐὰν προσφέρῃς τὸ δῶρόν σου ἐπὶ θυσιαστήριον καὶ ἐκεῖ μνησθῇς, ὅτι ὁ ἀδελφός σου ἔχει τι κατὰ σοῦ, ἄφες τὸ δῶρόν σου ἐπὶ τὸ θυσιστήριον, καὶ ὕπαγε πρῶτον καὶ διαλλάγηθι τῷ ἀδελφῷ σου, καὶ τότε προσελθὼν, πρόσφερε τὸ δῶρόν σου. Οὐκοῦν τὸ φίλημα διαλλαγή ἐστι καὶ διὰ τοῦτο ἅγιον, ὥς που ὁ μακάριος Παῦλος ἐβόα λέγων· Ἀσπάσασθε ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἁγίῳ —, καὶ Πέτρος· Ἐν φιλήματι ἀγάπης.

Μετὰ τοῦτο βοᾷ ὁ ἱερευς· Ἄνω τὰς καρδίας· ἀληθῶς γὰρ κατ᾽ ἐκείνην τὴν φρικωδεστάτην ὥραν δεῖ ἄνω ἔχειν τὴν καρδίαν πρὸς τὸν θεὸν καὶ μὴ κάτω περὶ τὴν γῆν καὶ τὰ γήϊνα πράγματα. Δυνάμει τοίνυν ὁ ἱερεὺς προστάττει, κατ᾽ ἐκείνην τὴν ὥραν πάντας ἀφιέναι φροντίδας βιωτικὰς, μερίμνας τὰς κατ᾽ οἶκον, καὶ ἔχειν ἐν οὐρανῷ τὴν καρδίαν πρὸς τὸν φιλάνθρωπον θεόν.

Εἶτα ἀποκρίνεσθε· Ἔχομεν πρὸς τὸν κύριον —, τούτῳ συγκατατιθέμενοι, δι᾽ ὧν ὁμολογεῖτε. Μηδεὶς δὲ τοιοῦτος παρέστω, ὡς στόματι μὲν λέγειν· Ἔχομεν πρὸς τὸν κύριον, τῇ δὲ διανοίᾳ περὶ τὰς βιωτικὰς ἔχειν τὸν νοῦν φροντίδας. Πάντοτε μὲν οὖν θεοῦ μνημονευτέον· εἰ δὲ τοῦτο διὰ τὴν ἀσθένειαν τὴν ἀνθρωπίνην ἀδύνατον, κατ᾽ ἐκείνην μάλιστα τὴν ὥραν τοῦτο φυλοτιμητέον.

Cp. 5: Εἶτα ὁ ἱερεὺς λέγει· Εὐχαριστήσωμεν τῷ κυρίῳ, ὄντως γὰρ εὐχαριστεῖν ὀφείλομεν, ὅτι ἀναξίους ὄντας ἡμᾶς ἐκάλεσεν εἰς τὴν τηλικαύτην χάριν· ὅτι ἐχθροὺς ὄντας ἡμᾶς κατήλλαξεν· ὅτι πνεύματος υἱοθε-

σίας κατηξίωσεν. Εἶτα λέγετε· Ἄξιον καὶ δίκαιον. Εὐχαριστοῦντες γὰρ ἡμεῖς ἄξιον ποιοῦμεν πρᾶγμα καὶ δίκαιον, αὐτὸς δὲ οὐ δίκαιον, ἀλλ' ὑπὲρ τὸ δίκαιον ποιῶν, ἡμᾶς εὐεργέτησε καὶ τηλικούτων ἠξίωσεν ἀγαθῶν.

Cp. 6: Μετὰ ταῦτα μνημονεύομεν οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ θαλάσσας, ἡλίου καὶ σελήνης, ἄστρων καὶ πάσης τῆς κτίσεως λογικῆς τε καὶ ἀλόγου, ὁρατῆς τε καὶ ἀοράτου, ἀγγέλων, ἀρχαγγέλων, δυνάμεων, κυριοτήτων, ἀρχῶν, ἐξουσιῶν, θρόνων, τῶν χερουβὶμ τῶν πολυπροσώπων —, δυνάμει λέγοντες τὸ τοῦ Δαβὶδ Μεγαλύνατε τὸν κύριον σὺν ἐμοί. Μνημονεύομεν καὶ τῶν σεραφίμ, ἃ ἐν πνεύματι ἁγίῳ ἐθεάσατο Ἠσαΐας παρεστηκότα κύκλῳ τοῦ θρόνου τοῦ θεοῦ καὶ ταῖς μὲν δυσὶ πτέρυξι κατακαλύπτοντα τὸ πρόσωπον, ταῖς δὲ δυσὶ τοὺς πόδας, καὶ ταῖς δυσὶ πετόμενα, καὶ λέγοντα· Ἅγιος, Ἅγιος, Ἅγιος κύριος σάβαωθ. Διὰ τοῦτο γὰρ τὴν παραδοθεῖσαν ἡμῖν ἐκ τῶν σεραφὶμ θεολογίαν ταύτην λέγομεν, ὅπως κοινωνοὶ τῆς ὑμνῳδίας ταῖς ὑπερκοσμίοις γενώμεθα στρατιαῖς.

Cp. 7: Εἶτα, ἁγιάσαντες ἑαυτοὺς διὰ τῶν πνευματικῶν τούτων ὕμνων, παρακαλοῦμεν τὸν φιλάνθρωπον θεὸν, τὸ ἅγιον πνεῦμα ἐξαποστεῖλαι ἐπὶ τὰ προκείμενα, ἵνα ποιήσῃ τὸν μὲν ἄρτον σῶμα Χριστοῦ, τὸν δὲ οἶνον αἷμα Χριστοῦ· πάντως γὰρ οὗ ἐὰν ἐφάψαιτο τὸ ἅγιον πνεῦμα, τοῦτο ἡγίασται καὶ μεταβέβληται.

Cp. 8: Εἶτα, μετὰ τὸ ἀπαρτισθῆναι τὴν πνευματικὴν θυσίαν, τὴν ἀναίμακτον λατρείαν, ἐπὶ τῆς θυσίας ἐκείνης τοῦ ἱλασμοῦ παρακαλοῦμεν τὸν θεὸν, ὑπὲρ κοινῆς τῶν ἐκκλησιῶν εἰρήνης, ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου εὐσταθείας, ὑπὲρ βασιλέων, ὑπὲρ στρατιωτῶν καὶ συμμάχων, ὑπὲρ τῶν ἐν ἀσθενείαις, ὑπὲρ τῶν καταπονουμένων καὶ ἁπαξαπλῶς ὑπὲρ πάντων βοηθείας δεομένων δεόμεθα πάντες ἡμεῖς καὶ ταύτην προσφέρομεν τὴν θυσίαν.

Cp. 9: Εἶτα μνημονεύομεν καὶ τῶν προκεκοιμημένων, πρῶτον πατριαρχῶν, προφητῶν, ἀποστόλων, μαρτύρων, ὅπως ὁ θεὸς ταῖς εὐχαῖς αὐτῶν καὶ πρεσβείαις προσδέξηται ἡμῶν τὴν δέησιν· εἶτα καὶ ὑπὲρ τῶν προκεκοιμημένων ἁγίων πατέρων καὶ ἐπισκόπων καὶ πάντων ἁπλῶς τῶν ἐν ἡμῖν προκεκοιμημένων· μεγίστην ὄνησιν πιστεύοντες ἔσεσθαι ταῖς ψυχαῖς, ὑπὲρ ὧν ἡ δέησις ἀναφέρεται, τῆς ἁγίας καὶ φρικωδεστάτης προκειμένης θυσίας.

Cp. 10: Καὶ βούλομαι ὑμᾶς ἀπὸ ὑποδείγματος πεῖσαι· οἶδα γὰρ πολλοὺς τοῦτο λέγοντας· τί ὠφελεῖται ψυχὴ, μετὰ ἁμαρτημάτων ἀπαλλασσομένη τοῦδε τοῦ κόσμου, ἢ οὐ μεθ' ἁμαρτημάτων, ἐὰν ἐπὶ τῆς προσευχῆς μνημονεύηται; Ἆρα γὰρ, εἴ τις βασιλεὺς προσκεκρουκότας αὐτῷ ἐξορίστοις ποιήσειεν, εἶτα οἱ τούτοις διαφέροντες, στέφανον πλέξαντες, ὑπὲρ τῶν ἐν τιμωρίαις αὐτῷ τοῦτον προσενέγκοσιν, οὐκ ἂν αὐτοῖς ἄνεσιν δώη τῶν κολάσεων; τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἡμεῖς ὑπὲρ τῶν κεκοιμημένων αὐτῷ τὰς δεήσεις προσφέροντες, κἂν ἁμαρτωλοὶ ὦσιν, οὐ στέφανον πλέκομεν; Ἀλλὰ Χριστὸν ἐσφαγιασμένον, ὑπὲρ τῶν ἡμετέρων ἁμαρτημάτων προσφέρομεν, ἐξιλεούμενοι ὑπὲρ αὐτῶν τε καὶ ἡμῶν τὸν φιλάνθρωπον θεόν.

Cp. 11: Εἶτα μετὰ ταῦτα τὴν εὐχὴν λέγομεν ἐκείνην, ἣν ὁ σωτὴρ παρέδωκε τοῖς οἰκείοις αὐτοῦ μαθηταῖς, μετὰ καθαρᾶς συνειδήσεως πατέρα ἐπιγραφόμενοι τὸν θεὸν καὶ λέγοντες· Πάτερ ἡμῶν, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς — — —.

Cp. 18: — Εἶτα μετὰ πλήρωσιν τῆς εὐχῆς λέγεις· Ἀμήν, ἐπισφραγίζων διὰ τοῦ Ἀμὴν, ὃ σεμαίνει Γένοιτο, τὰ ἐν τῇ θεοδιδάκτῳ εὐχῇ.

Cp. 19: Μετὰ ταῦτα λέγει ὁ ἱερεύς· Τὰ ἅγια τοῖς ἁγίοις· ἅγια τὰ προκείμενα, ἐπιφοίτησιν δεξάμενα ἁγίου πνεύματος· ἅγιοι καὶ ὑμεῖς, πνεύματος ἁγίου καταξιωθέντες· τὰ ἅγια οὖν τοῖς ἁγίοις κατάλληλα. Εἶτα ὑμεῖς λέγετε· Εἷς ἅγιος, εἷς κύριος Ἰησοῦς Χριστός. Ἀληθῶς γὰρ εἷς ἅγιος, φύσει ἅγιος, ἡμεῖς δὲ καὶ ἅγιοι, ἀλλ᾽ οὐ φύσει, ἀλλὰ μετοχῇ καὶ ἀσκήσει καὶ εὐχῇ.

Cp. 20: Μετὰ ταῦτα ἀκούετε τοῦ ψάλλοντος, μετὰ μέλους θείου προτρεπομένου ὑμᾶς εἰς τὴν κοινωνίαν τῶν ἁγίων μυστηρίων καὶ λέγοντος· Γεύσασθε καὶ ἴδετε, ὅτι χρηστὸς ὁ κύριος. Μὴ τῷ λάριγγι τῷ σωματικῷ ἐπιτρέπητε τὸ κριτικόν· οὐχί, ἀλλὰ τῇ ἀνενδοιάστῳ πίστει· γευόμενοι γὰρ — οὐκ ἄρτου καὶ οἴνου κελεύονται γεύσασθαι, ἀλλὰ ἀντιτύπου σώματος καὶ αἵματος τοῦ Χριστοῦ.

Cp. 21: Προσιὼν οὖν — μὴ τεταμένοις τοῖς τῶν χειρῶν καρποῖς προσέρχου, μηδὲ διῃρημένοις τοῖς δακτύλοις, ἀλλὰ τὴν ἀριστέραν θρόνον ποιήσας τῇ δεξιᾷ, ὡς μελλούσῃ βασιλέα ὑποδέχεσθαι, καὶ κοιλάνας τὴν παλάμην, δέχου τὸ σῶμα τοῦ Χριστοῦ, ἐπιλέγων τὸ Ἀμήν. Μετ᾽ ἀσφαλείας οὖν ἁγιάσας τοὺς ὀφθαλμοὺς τῇ ἐπαφῇ τοῦ ἁγίου σώματος, μεταλάμβανε, προσέχων, μὴ παραπολέσῃς τὶ ἐκ τούτου αὐτοῦ· ὅπερ γὰρ ἐὰν ἀπολέσῃς, τούτῳ ὡς ἀπὸ οἰκείου δηλονότι ἐζημιώθης μέλους. Εἰπὲ γάρ μοι, εἴ τις σοὶ ἔδωκε ψήγματα χρυσίου, οὐκ ἂν μετὰ πάσης ἀσφαλείας ἐκράτεις, φυλαττόμενος, μή τι αὐτῶν παραπολέσῃς καὶ ζημίαν ὑποστῇς; οὐ πολλῷ οὖν μᾶλλον ἀσφαλέστερον τοῦ χρυσίου καὶ λίθων τιμίων τιμιωτέρου διασκοπήσεις ὑπὲρ τοῦ μὴ ψίχαν σοι ἐκπεσεῖν;

Cap. 22: Εἶτα, μετὰ τὸ κοινωνῆσαι σε τοῦ σώματος Χρίστοῦ, προσέρχου καὶ τῷ ποτηρίῳ τοῦ αἵματος, μὴ ἀνατείνων τὰς χεῖρας, ἀλλὰ κύπτων καὶ, τρόπῳ προσκυνήσεως καὶ σεβάσματος λέγων τὸ Ἀμὴν, ἁγιάζου, καὶ ἐκ τοῦ αἵματος μεταλαμβάνων Χριστοῦ. Ἔτι δὲ τοῦ νοτίδος ἐνούσης τοῖς χείλεσί σου, χερσὶν ἐπαφώμενος, καὶ ὀφθαλμοὺς καὶ μέτωπον καὶ τὰ λοιπὰ ἁγίαζε αἰσθητήρια. Εἶτα, ἀναμείνας τὴν εὐχὴν, εὐχαρίστει τῷ θεῷ τῷ καταξιώσαντί σε τῶν τηλικούτων μυστηρίων.

## XIII.

### Constitutiones Apostolorum l. VIII.[1]) Zu S. 81.

Die «Danksagung für die Schöpfung» beginnt S. 249 (L. VIII. cp. 12). Die Untersuchungen *Dreys* und neuestens *Funks* haben diese Liturgie in ihrem jetzigen Wortlaut der Grenzscheide des 4. und des 5. Jahrhunderts und der antiochenischen Kirchenprovinz, also dem Patriarchatssprengel von Antiochia (Syrien) zugewiesen. Ihre ältesten Bestandteile aber, insbesondere der Konsekrationsteil, decken sich bereits mit der Liturgie, wie sie uns von Justin und

[1]) Ed. Lagarde 1862. S. 239 ff.

Irenäus beschrieben wird. Vgl. *Drey,* Neue Untersuchungen über die Konstitutionen und Kanones der Apostel, 1832. *Propst,* Die Liturgie der drei ersten christlichen Jahrhunderte, 1870. *Funk,* Die Apostolischen Konstitutionen, 1891. S. 156—161. 164. 165—168.

Der 85. der „*Kanones der Apostel*", welche der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehören (*Funk,* Die Apostolischen Konstitutionen, S. 190—191), schreibt vor: «Ihr alle, Geistliche wie Laien, sollt für ehrwürdige und heilige Bücher halten — vom alten Testamente u. s. w. — Unsere Bücher aber, d. h. die vom neuen Testamente u. s. w. Von *Clemens* zwei Briefe, und die für euch Bischöfe von mir in acht Büchern verfaßten *Konstitutionen,* die nicht allen bekannt gegeben werden dürfen *wegen der in ihnen enthaltenen Liturgie,* und unsere *Apostelgeschichte*». Die Äußerung des im Jahre 437 auf den Patriarchenstuhl von Konstantinopel gelangten *Proklus* und die des Patriarchen von Jerusalem *Sophronius* geben wir weiter unten. Bei dem nahen Verhältnis der Antiochenischen zur Liturgie von Jerusalem («Jakobus») ist hier auch der *Kanon 32 der Trullanischen Synode vom Jahre 692* anzuführen, in welchem der Mißbrauch der *Armenier, nur Wein* zur Eucharistie zu nehmen, verworfen wird:

„Καὶ κατὰ πᾶσαν δὲ ἐκκλησίαν, ἔνθα οἱ πνευματικοὶ φωστῆρες ἐξέλαμψαν, ἡ θεόδοτος αὕτη τάξις κρατεῖ· καὶ γὰρ καὶ Ἰάκωβος, ὁ κατὰ σάρκα Χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἀδελφὸς, ὃς τῆς Ἱεροσολυμιτῶν ἐκκλησίας πρῶτος τὸν θρόνον ἐπιστεύθη· καὶ Βασίλειος ὁ τῆς Καισαρέων ἀρχιεπίσκοπος, οὗ τὸ κλέος κατὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην διέδραμεν, ἐγγράφως τὴν μυστικὴν ἡμῖν ἱερουργίαν παραδεδωκότες, οὕτω τελειοῦν ἐν τῇ θείᾳ λειτουργίᾳ ἐξ ὕδατός τε καὶ οἴνου τὸ ἱερὸν ποτήριον ἐκδεδώκασι."

Endlich seien noch des Byzantinermönches *Leontius* (um 525, Adv. Nestorium lib. III) Worte erwähnt (ed. Migne, pp. gr. 86): «Er *(Nest.)* wagt noch eine nicht geringere Unthat zu den früheren: er hat eine andere Liturgie dahergeschwatzt, als die, welche den Kirchen von den Vätern überliefert ist, und schämt sich nicht vor *der der Apostel* noch vor der in demselben Geist verfaßten *des großen Basilius*». Renaudot hat in der That im Bd. II seiner Collectio Litt. orient. pg. 626 eine Liturgia Nestorii.

## XIV.

### Τὰ ἀντίτυπα τοῦ ἁγίου σώματος καὶ αἵματος. (S. 91.)

Diesen bei den Vätern und in den Liturgieen oft begegnenden Ausdruck hat man als Beweis für die *bloß bildliche,* d. h. bloß in der *Vorstellung der Gläubigen* bestehende, also thatsächlich *nicht* vorhandene Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie anführen wollen. Die uns vorliegende Stelle ist sehr geeignet, diese Meinung zu prüfen. Die unmittelbar folgende Epiklese

beweist, daß der Priester mit den Worten ἀντίτυπα τ. ἁ. σ. καὶ αἵμ. die *nicht* konsekrirten Elemente meint. Wie kann er diese «die *Abbilder* des heiligen Leibes und Blutes» nennen? Wo ist das tertium comparationis? Für die *Sinne* existirt platterdings *keines:* wo denn kann es also sein? Welches ist das, was die Elemente mit Christi Leib und Blut gemein haben? Dieses etwa, daß sie beide *geschaffen* sind? Diese Ähnlichkeit ist, abgesehen von dem Verklärungszustand, worin der Leib Christi sich seit der Auferstehung befindet, viel zu vag, zu verschwommen, um auf Annahme rechnen zu können. Also — *was* haben die beiden Vergleichsglieder gemein? und was berechtigt dann auch, die Elemente *vor* ihrer Konsekration „*Abbilder*" des Leibes und Blutes Christi zu nennen? **Eines** ist es und das genügt: daß sie beide, *die Elemente — und der Leib und das Blut Christi* **zum Genusse** bestimmt sind. Daß der Herr gerade *die Bestimmung zum Genusse* bezüglich seines Leibes und Blutes in Joh. VI, 55 («Denn mein Fleisch ist *wahre Speise* und mein Blut ist *wahrer Trank*») so stark als möglich hervorhebt, bestätigt die Wichtigkeit dieses Gedankens und erhebt sein Fleisch und Blut zu der Ähnlichkeit mit den als *Genußmittel* nicht erst zu beweisenden Elementen Brot und Wein. *In* der *Genuß*fähigkeit und *Genuß*bestimmung haben die beiden Elemente also dasjenige, was sie geeignet macht, den Genuß des Leibes und Blutes Christi «abzubilden», zumal sie sogar erwählt sind, *als sinnfällige Genußmittel* erst den **Genuß** des Leibes und Blutes Christi **zu ermöglichen.** Der *Vergleich* hat also vor der Konsekration *vollauf recht;* **und** — hat derselbe etwa nach der Konsekration, da beide Genußarten ihrer Vereinigung sich nähern, um schließlich Eins zu sein, an Wahrheit eingebüßt? Somit ist, ohne der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie im geringsten entgegenzustehen, die Anwendung der «Abbild» bedeutenden Worte (τύπος, ἀντίτυπον, σχῆμα, imago, figura und ähnlicher) sowohl vor wie nach der Konsekration statthaft, nämlich in dem Einen logisch zulässigen, aber auch naheliegenden Sinne. Ja man darf noch weiter gehen und sagen: bei Annahme eines «bloß *figürlichen* Genusses», also eines nur *gedachten* Genusses *verlöre* der Vergleich überhaupt an seiner Berechtigung. Der Heiland redet aber Johannes VI, 55 von *wirklicher Coincidenz.*

## XV.

### Über die Liturgie von Alexandrien. Zu S. 94.

*Die Liturgie von Alexandrien* wird von allen morgenländischen Liturgieen *am spätesten,* im 12. Jahrhundert, erwähnt. Das Alter derselben und der ältesten Handschriften, so wie wir sie jetzt besitzen, reicht nicht höher als in das Zeitalter der mittleren Kreuzzüge, Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts. Der Rotulus Messanensis

scheint von einem der Sinaiklöster zu stammen, der Codex Rossanensis älter zu sein. Die koptischen Anaphoren schließen sich den älteren Liturgieen, den palästinensischen und der des Basilius als ihren Mutterliturgieen an. Auf diesen verhältnismäßig späten Ursprung deutet auch eine Besonderheit der angeblich von St. Markus stammenden Liturgie hin, daß sie nämlich *die sämtlichen Mementos* und Fürbitten *an einer Stelle* hat, wo *keine* der alten Liturgieen sie bringt! Während die alten Liturgieen ausnahmslos sie *vor* oder *nach, keine innerhalb* der Anaphora haben, finden wir sie in der alexandrinischen *innerhalb* der Anaphora, *zwischen die Präfation und den Abendmahlsbericht* eingeschoben, *in allen alten Liturgieen* mündet die Danksagung und ihr Nachhall in den *Abendmahlsbericht* ein. Und noch eine Eigenheit bemerken wir. Die alten Liturgieen scheiden die große Danksagung in zwei Hälften, wovon die erstere der Schöpfung und vorchristlichen Welt, die andere der Erlösung, der Menschwerdung Gottes, dem Leben Jesu gewidmet ist. Die alexandrinische hat die Scheidung aufgehoben und die ganze Danksagung stark verkürzt. An diesen zwei Eigentümlichkeiten ist ihr später Ursprung, als einer *späten* Tochter jener ältesten Liturgie deutlich zu erkennen. *Wir haben die Mementos und Fürbitten,* welche in ihr nicht am alten Platze, *außerhalb* der Anaphora, stehen, deshalb *ausgelassen.* — Wir bemerken noch, daß die altsyrisch-antiochenische Liturgie des «Apostolischen Kirchenbuchs» *die Mementos zweimal* hat, einmal am Anfang der Gläubigenmesse und nochmal, nach der Epiklese, doch immer *außerhalb* der Anaphora; *nur an der zweiten Stelle* erscheint auch, ganz zum Schluß, das Μνήσθητι *für die Verstorbenen.*

Wir können uns nicht versagen, am Schlusse der Nebeneinanderstellung dieser fünf morgenländischen Liturgieen, bezw. ihrer ἀναφοραί, welche wir in ihrer bis dahin reinsten Gestalt Swainson verdanken, die Worte anzuführen, womit er seine Untersuchungen betreffs ihres Wertes kurz zusammenfaßt (Introduction pg. XLIII): «One result seems to follow the comparison between one copy of these liturgies and another: it is this, that we must look to the anaphora in each, commencing with the apostolic benediction and concluding with the lord's prayer, as containing *the only ancient parts of the service.* — When we have the advantage of comparing with the Greek S. Mark the liturgies of the Coptic churches and with the Greek S. James the liturgies of the Syriac Jacobites [since the year 451 or the synod of Chalcedon], we may avail ourselves of the further tests of antiquity which this comparison will furnish. So shall we be able to discover the most ancient conceptions of the eucharistic sacrifice and of the benefits received by the faithful in it; so learn what benefits were looked for from the sacrifice of Christ himself, and what was commemorated *[and that* substantially *commemorated]* in compliance with his direction Τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν.»

# XVI.

## Proclus, patriarcha Constantinopolitanus († 447)[1]: Περὶ παραδόσεως τῆς θείας λειτουργίας λόγος.

Πολλοὶ μὲν τινὲς καὶ ἄλλοι τῶν τοὺς ἱεροὺς ἀποστόλους διαδεξαμένων θεῖοι ποιμένες καὶ διδάσκαλοι τῆς ἐκκλησίας, τὴν τῆς μυστικῆς λειτουργίας ἔκθεσιν ἐγγράφως καταλιπόντες, τῇ ἐκκλησίᾳ παρεδώκασιν. Ἐξ ὧν δὲ πρῶτοι οὗτοι καὶ διαπρύσιοι τυγχάνουσιν· ὅ τε μακάριος Κλήμης, ὁ τοῦ κορυφαίου τῶν ἀποστόλων μαθητὴς καὶ διάδοχος, αὐτῷ τῶν ἱερῶν ἀποστόλων ὑπαγορευσάντων. Καὶ ὁ θεῖος Ἰάκωβος, ὁ τῆς Ἱεροσολημιτῶν ἐκκλησίας τὸν κλῆρον λαχὼν καὶ ταύτης πρῶτος ἐπίσκοπος ὑπὸ τοῦ πρώτου καὶ μεγάλου ἀρχιερέως Χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἡμῶν κατασταθείς. Ὁ δὲ μέγας Βασίλειος μετὰ ταῦτα τὸ ῥάθυμον καὶ κατωφερὲς τῶν ἀνθρώπων θεωρῶν καὶ διὰ τοῦτο τὸ τῆς λειτουργίας μῆκος ὀκνούντων, ταύτην οὐ περιττὴν καὶ μακρὰν εἶναι νομίζων, ἀλλὰ τὸ τῶν συνερχομένων τε καὶ ἀκροωμένων ῥάθυμον διὰ τὸ πολὺ τοῦ χρόνου παρανάλωμα ἐκκόπτων, ἐπιτομώτερον παρέδωκε λέγεσθαι. Μετὰ τὴν εἰς οὐρανοὺς ἀνάληψιν τοῦ σωτῆρος ἡμῶν οἱ ἀπόστολοι, πρὸ τοῦ εἰς τὴν οἰκουμένην πᾶσαν διασπαρῆναι, ὁμοθυμαδὸν εὑρισκομένοι, εἰς προσευχὰς πανημερίους ἐτρέποντο, καὶ τὴν τοῦ δεσποτικοῦ σώματος μυστικὴν ἱερουργίαν παραμύθιον εὑρηκότες, διεξοδικώτατα αὐτὴν ᾖδον· τοῦτο γὰρ καὶ τὸ διδάσκειν πάντων προυργιαίτερον ἡγοῦντο. Πολλῷ δὲ μᾶλλον μετ' εὐφροσύνης καὶ πλείστης χαρᾶς ἦσαν προσκαρτεροῦντες τῇ τοιαύτῃ θείᾳ τελετῇ, ἀεὶ τοῦ κυριακοῦ μεμνημένοι λόγου· τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου — λέγοντος· καὶ τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν· καὶ· ὁ τρώγων μου τὴν σάρκα καὶ πίνων μου τὸ αἷμα ἐν ἐμοὶ μένει κἀγὼ ἐν αὐτῷ. Διὸ καὶ πνεύματι συντετριμμένῳ πολλὰς εὐχὰς ἔμελπον, τὸ θεῖον ἐκλιπαροῦντες· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τοὺς ἐξ Ἰουδαίων καὶ ἐθνῶν νεωφοτίστου τοῖς τῆς χάριτος ἐθίζοντες καὶ τὰ πρὸ τῆς χάριτος παραλείπειν διδάσκοντες, σκιὰ τῆς χάριτος ὑπάρχοντες, εὐσεβῶς ἐπαιδαγώγουν. Διὰ τοιούτων τοίνυν εὐχῶν τὴν ἐπιφοίτησιν τοῦ ἁγίου πνεύματος προσεδόκουν, ὅπως τῇ αὐτοῦ θείᾳ παρουσίᾳ τὸν προκείμενον εἰς ἱερουργίαν ἄρτον καὶ οἶνον ὕδατι μεμιγμένον — αὐτὸ ἐκεῖνο τὸ σῶμα καὶ αἷμα τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἀποφήνῃ τε καὶ ἀναδείξῃ· ὅπερ οὐκ ἔλαττον καὶ μέχρι τοῦ νῦν γίνεται καὶ μέχρι συντελείας τοῦ αἰῶνος γενήσεται. Ἀλλ' οἱ μετ' ἔπειτα τὸ στεῤῥὸν καὶ θερμὸν τῆς πίστεως ἀποβαλλόντες, ἐν ταῖς τοῦ κόσμου πράξεσι καὶ φροντίσι καταγενόμενοι τὸ μῆχος, ὡς ἔφην εἰπὼν, τῆς λειτουργίας ὀκνοῦντες, μόλις ἐφοίτων εἰς τὴν θεῖαν ἀκρόασιν τῶν δεσποτικῶν ῥημάτων. Διὸ καὶ ὁ θεῖος Βασίλειος, θεραπευτικῇ τινὶ μεθόδῳ χρώμενος, ἐπιτομώτερον ταύτην ἀπαγγέλλει. Μετ' οὐ πολὺ δὲ πάλιν ὁ ἡμέτερος πατὴρ ὁ τὴν γλῶτταν χρυσοῦς Ἰωάννης τῆς τῶν προβάτων

---

[1]) *Gallandi,* Bibliotheca. Venetiis 1773, tom. IX.

σωτηρίας οἷα ποιμὴν προθύμως κηδόμενος, εἴς τε τὴν τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως ῥαθυμίαν ἐφορῶν, πρόῤῥοιζον πᾶσαν σατανικὴν πρόφασιν ἠβουλήθη ἀποσπάσασθαι. Διὸ καὶ τὰ πολλὰ ἐπέτεμε καὶ συντομώτερον τελεῖθαι διετάξατο, ἵνα μὴ κατὰ μικρὸν οἱ ἄνθρωποι ἐλευθερίαν τινὰ καὶ σχολὴν τὰ μάλιστα φιλοῦντες, τοῖς τοῦ ἀντιπάλου διαλογισμοῖς ἐξαπατώμενοι, τῆς τοιαύτης ἀποστολικῆς καὶ θεϊκῆς παραδόσεως ἀφιστῶνται, ὡς πολλοὶ πολλάκις πολλαχόσε τοῦτο διαπραττόμενοι καὶ μέχρι τῆς σήμερον ἐφωράθησαν.

## XVII.

## Sophronius patriarcha Hierosolymitanus († 638)[1].

Λόγος περιέχων τὴν ἐκκλησιαστικὴν ἅπασαν ἱστορίαν καὶ λεπτομερῆ ἀφήγησιν πάντων τῶν ἐν τῇ θείᾳ ἱερουργίᾳ τελουμένων: 1. — Μετὰ τὴν ἐπιφοίτησιν τοῦ Παρακλήτου, ἀρχιερεῖς οἱ ἀπόστολοι ἐχρημάτισαν, τοῦ ἐν εἴδει πυρίνων γλωσσῶν ἐνοικήσαντος ἐν αὐτοῖς θείου Πνεύματος διδάσκοντος αὐτοὺς καὶ προχειρισαμένου εἰς ἓν ἕκαστον ἔθνος, οὗ τὴν διάλεκτον λαλεῖν τούτους ἐσόφισεν· ἐποίουν οὖν εὐχὰς μυστηρίων θείας ἱερουργίας καταλλήλους τῇ καρτερίᾳ τοῦ ἔθνους καὶ τοῖς καιροῖς τῶν περιστάσεων καὶ ταῖς ἐνέδραις τῶν διωκόντων· καὶ ἐν μὲν ταῖς εὐχαῖς καὶ ταῖς ἐκφωνήσεσιν ἴσως διέφερον ἀλλήλων· ὁ δέ γε τύπος τῆς παραδόσεως τῶν μυστηρίων παρὰ πάντων ἀπαραλλάκτως ὁ αὐτὸς ἐτελεσιουργεῖτο, καθὼς καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς τοῦτο παρέδωκε. Μετὰ δὲ τοὺς θεηγόρους ἀποστόλους τινὲς τῶν θείων πατέρων ἰδιάζοντες, ἕκαστος εὐχὰς ἐποιεῖτο καὶ ἐκφωνήσεις καὶ ἀπηρτισμένην ἱερουργίας ἀκολουθίαν· ὡς ὁ ἐν ἁγίοις ἐπιφανὴς Ἐπιφάνιος (!) καὶ ὁ μέγας Βασίλειος καὶ ὁ θεῖος Χρυσόστομος· πάντες δ' ὅμως ἐκ τῶν ναμάτων τῆς ζωηρρύτου πηγῆς τοῦ Παρακλήτου ἠρύσαντο διδάγματα· ἅπερ ἡ τῶν ὀρθοδόξων ἐκκλησία ὡς παρ' αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ λεχθέντα τε καὶ πραχθέντα ἐδέξατο· καὶ νῦν πρὸ τῶν ἄλλων ἡ ἱερουργία τοῦ μεγάλου Βασιλείου καὶ Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου κρατεῖ μετὰ τῶν προηγιασμένων, ἣν τινες Ἰακώβου μὲν εἶναί φασιν τοῦ ὀνομάσθεντος ἀδελφοῦ τοῦ κυρίου, ἕτεροι δὲ Πέτρου τοῦ κορυφαίου καὶ ἄλλοι ἄλλως.

## XVIII.

## Litania[2]) am Eingang der altambrosianischen Liturgie.

(Nach dem Codex S. Gallensis triplex, Gerbert, Mon. lit. alem. tom. I, pg. 44 und 49. Vgl. Codex Pamelii, Lit. lat. tom. I, pg. 328 sqq. und 331 sqq.)

*Dom. I. quadrag. dicta de Samaritana.*

Finita ingressa, preces per *diaconum* pronuntiatae, respondente *choro:*

---

[1]) *Migne,* pp. gr. t. 87, col. 3981 ff.

[2]) Vgl. Lit. *Syro-Antiochena,* ed. Lagarde, pg. 224—226. 244—246. Lit. *S. Chrysost.*, ed. Swainson, pg. 110—111. 118—119. Lit. *S. Basilii,* pg. 152. *S. Jacobi,* pg. 222.

V. Divinae pacis et indulgentiae munere supplicantes, ex toto corde et ex tota mente[1]),
» Pro ecclesiae tua sancta catholica quae hic et per universum orbem diffusa est,
» Pro papa nostro [Mediolanensi] et omni clero eius omnibusque sacerdotibus ac ministris,
» Pro famulo tuo ill. imperatore et famula tua imperatrice et omni exercitu eius,
» Pro pace ecclesiarum, vocatione gentium et quiete populorum[2]),
» Pro civitate hac et conservatione eius omnibusque habitantibus in ea,
» Pro aërum temperie ac fructuum et foecunditate terrarum[3]),
» Pro virginibus, viduis, orphanis, captivis ac poenitentibus,
» Pro navigantibus, iter agentibus, in carceribus, in vinculis, in metallis, in exiliis constitutis[4]),
» Pro his, qui diversis infirmitatibus detinentur quique spiritibus vexantur immundis,
» Pro his, qui in sancta tua ecclesia fructus misericordiae largiuntur[5]),
» Exaudi nos, deus, in omni oratione atque deprecatione nostra!

} R. Precamur te, domine.

» Dicamus omnes: R. Domine miserere! Kyrie eleison!

In knapperer Fassung:

*Letaniae*[6]) *in Dominica III quadragesimae (dicta de Abraham):*

---

[1]) Εἴπωμεν πάντες· ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς καὶ ἐξ ὅλης τῆς διανοίας ἡμῶν εἴπωμεν. Lit. *S. Chrys.*, pg. 118. Πάντες οἱ παρόντες, Lit. *S. Jacobi*, pg. 225. 228—229. Lit. *Syro-Antiochena*, pg. 244: Δεηθῶμεν τοῦ θεοῦ διὰ τοῦ Χριστοῦ, πάντες συντόνως κ. τ. λ.

[2]) Lit. *Syro-Antiochena*, pg. 244: ὑπὲρ τῆς εἰρήνης καὶ τῆς εὐσταθείας τοῦ κόσμου καὶ τῶν ἁγίων ἐκκλησίων δεηθῶμεν —, ὑπὲρ τῆς ἁγίας καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας τῆς ἀπὸ περάτων ἕως περάτων δεηθῶμεν.

[3]) Ὑπὲρ εὐκρασίας ἀέρων, Lit. *S. Basilii*, pg. 152. Ὑπὲρ εὐκρασίας ἀέρων, εὐφορίας τῶν καρπῶν τῆς γῆς, Lit. *S. Chrysostomi*, pg. 111. Vgl. Lit. *S. Jacobi*, pg. 251.

[4]) Lit. *Syro-Antiochena*, pg. 246: ὑπὲρ πλεόντων καὶ ὁδοιπορούντων —, ὑπὲρ τῶν ἐν μετάλλοις καὶ ἐξορίαις καὶ φυλακαῖς καὶ δεσμοῖς ὄντων διὰ τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου δεηθῶμεν.

[5]) Ὑπὲρ τῶν καρποφορούντων ἐν τῇ ἁγίᾳ ἐκκλησίᾳ καὶ ποιούντων τοῖς πένησι τὰς ἐλεημοσύνας. Lit. *Syro-Antiochena*, pg. 245. Vgl. Lit. *S. Jacobi*, pg. 249.

[6]) Hierzu vgl. die im Stowe Missal, fol. 15b—16a unter den «Orationes et preces *missae ecclesiae Romanae*» als «Deprecatio *sancti Martini* pro populo» angeführte Litania. Die Parallelen führt Mac Carthy aus den alten griechischen Liturgieen reichlich an. In *Bona*, rer. lit. lib. II, cp. IV, n. 2 und 3 stehen noch verschiedene solche Litaniae, ebenso bei Martène, A. E. R.

V. Dicamus omnes:
» Domine deus omnipotens patrum nostrorum,
» Respice de coelo et de sede sancta tua,
» Pro ecclesia tua sancta catholica quam conservare digneris,
» Pro papa nostro ill. [Mediolanensi] et sacerdotio eius,
» Pro universis episcopis, cuncto clero et populo,
» Pro famulo tuo ill. imperatore et famula tua ill. imperatrice et omni exercitu eius,
» Pro civitate hac omnibusque habitantibus in ea,
» Pro aërum temperie et foecunditate terrarum,
» Libera nos, qui liberasti filios Israël in manu forti et brachio excelso,
» Exurge, domine, adiuva nos et libera nos propter nomen tuum,

} R. Kyrie eleison!

## XIX.

## Die altmailändische Konsekrationsform (Epiklese)

*im* neurömischen Meßkanon,

*Handschrift von Biasca*[1]*), A. 24. bis Part. inf. der Ambrosiana zu Mailand, saec. IX. (Original: saec. VII.)*

*In coena domini.*

Fol. 108ᵛ. PR (Praefatio)[2]): *Vere dignum* et iustum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte, pater omnipotens, aeterne deus, per Christum dominum nostrum: qui, cum deus esset in coelis, ad delenda hominum peccata descendit in terras, et qui hominum genus venerat liberare, tanquam obnoxius debitor, inlicito pretio dominus a servo distrahitur, et qui angelos iudicat, in hominis est iudicio constitutus, ut hominem, quem ipse fecerat, de morte liberaret. Et ideo etc. — Sanctus! Sanctus! Sanctus! — Hosanna in excelsis!

[[3]) *Vere sanctus,* vere benedictus dominus noster Jesus Christus filius tuus, qui cum dominus esset maiestatis, descendens de coelo,

---

[1]) Gleichbedeutend der bei *Gerbert,* Monumenta lit. Alem. I, pg. 73—74, aus dem St. Galler Sacramentarium triplex saec. X abgedruckte Text; ebenso (mit unerheblichen Varianten) die Handschrift des *Pamelius,* L. l. I, pg. 340 und *Muratoris* zwei Handschriften der Ambr. Bibliothek, in *Liturgia Romana vetus,* dissertatio cp. X, col. 131. 132. Von letzteren ist die eine wohl mit unserem Codex Biascensis identisch, die andere die, nach *L. Delisle,* Mémoire sur d'anciens sacramentaires, pg. 205, im Besitze des Marchese Trotti befindliche.

[2]) Wir geben die Präfation mit, weil sie, mit dem folgenden zweifellos altmailändischen Stück verglichen, sich als altambrosianisch ausweist, also mit Recht die Anaphora eröffnet.

[3]) Dieser alte, vom Trisagion zum Abendmahlsbericht überleitende *zweite Teil des Danksagungshymnus* hat sich in der Karsamstagsmesse für die Ge-

formam servi, qui prius perierat, suscepit et sponte pati dignatus est, ut eum, quem ipse fecerat, de morte liberaret[1]). Qui pridie.]

*Te igitur* (wie im neurömischen Meßkanon) — terrarum, una cum famulo et sacerdote tuo pontifice nostro illo et famulo tuo illo imperatore, sed et omnibus — cultoribus.

*Memento,* domine, — vero.

*Communicantes* et diem sacratissimum celebrantes, quo pro nobis traditus est dominus noster Jesus Christus. * Tu nos, domine, participes filii tui, tu consortes regni tui, tu incolas paradisi, tu angelorum comites esse iussisti, si tamen inlaesa et intemerata fide coelestis militiae sacramenta servamus. Aut quid desperare de tua misericordia possumus, qui tantum munus accepimus, ut talem tibi hostiam offerre mereremur, corpus scilicet et sanguinem domini nostri Jesu Christi, qui se pro mundi redemptione piae illi ac venerandae tradidit passioni! Qui formam sacrificii salutis perennis instituens, hostiam se primus obtulit et primus docuit offerri! *[2]) Sed et memoriam — Thaddei, Sixti, Laurentii, Yppolithi, Vincentii, Cornelii, Cipriani, Clementis, Chrisogoni, Johannis et Pauli, Cosmae et Damiani, Apollinaris, Vitalis, Nazarii et Celsi, Protasii, Gervasii, Victoris, Naboris, Felicis, Kalimeri, Materni, Eustorgii, Dionisii, Ambrosii, Simpliciani, Martini, Eusebii, Hilarii et Julii atque Benedicti et omnium — auxilio, per Christum dominum nostrum.

*Hanc igitur* oblationem, quam tibi offerimus ob diem ieiunii coenae dominicae, in qua dominus noster Jesus Christus filius tuus in novo testamento sacrificandi ritum instituit, dum panem ac vinum, quod Melchisedech in praefiguratione futuri mysterii sacerdos obtulerat, in sacramentum sui corporis et sanguinis transformavit, celebrandam, quaesumus, domine, placatus intende, ut per multa curricula annorum salvi et incolomes munera nostra, domine, mereamur offerre diesque nostros in tua pace disponas atque ab aeterna damnatione nos eripias et in electorum tuorum iubeas grege numerari. Per Ch. d. n.

*Quam oblationem,* quam pietati tuae offerimus, tu deus in omnibus quaesumus benedictam, adscriptam, ratam acceptabilemque facere digneris, ut nobis corpus et sanguis fiat dilectissimi filii tui domini ac dei nostri Jesu Christi.

*Qui pridie,* quam pro nostra et omnium salute pateretur, hoc est hoderna die discumbens in medio discipulorum suorum, accipiens

---

tauften *Pamelius,* I, pg. 353 erhalten, gehört aber, wie die Gründonnerstagspräfation beweist, ebenso zu dieser. Die Liturgieen der *ältesten* Feierlichkeiten erlagen *langsamer* den Neuerungen.

[1]) Bis hierher geht der alte Teil, an den sich dann das Qui pridie anschloß. Was bei Pamelius folgt: Unde et hoc — viventium ist schon daraus als viel jüngerer Zusatz erkennbar, daß der Papst erwähnt wird, von dem im Kanon nach der ursprünglichen Hand keine Rede ist.

[2]) Das mit ** eingegrenzte Stück datirt auch aus den Zeiten, da sich die spätrömische Observanz den Mailändern noch nicht aufgedrängt hatte.

panem, elevavit oculos ad coelos ad te, deum patrem suum omnipotentem, tibi gratias agens benedixit, fregit, deditque discipulis suis dicens ad eos: «Accipite et manducate ex hoc omnes, hoc est enim corpus meum». Simili modo postquam coenatum est, accipiens calicem, elevavit oculos ad te, deum patrem suum omnipotentem, item tibi gratias agens benedixit, tradidit discipulis suis, dicens ad eos: «Accipite et bibite ex eo omnes. Hic est enim calix sanguinis mei, novi et aeterni testamenti, mysterium fidei, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum.»

Mandans quoque et dicens ad eos: «Haec quotiescunque feceritis, in meam memoriam facietis», mortem meam praedicabitis, resurrectionem meam annuntiabitis, adventum meum sperabitis, donec iterum de coelis veniam ad vos[1]).

*Haec facimus*[2]), *haec celebramus, tua, domine, praecepta servantes, et ad communionem inviolabilem hoc ipso, quod corpus domini sumimus, mortem dominicam nuntiamus. Tuum verò est, omnipotens pater, mittere nunc nobis unigenitum filium tuum, quem non quaerentibus sponte misisti. Qui quum sis ipse immensus et inaestimabilis, deum quoque ex te immensum et inaestimabilem genuisti, ut cuius passione redemptionem humani generis tribuisti, eius nunc corpus tribuas ad salutem. Per eundem Ch. d. n.*

*Per quem*[3]) haec omnia, domine, semper bona creas, sanctificas, benedicis et nobis famulis tuis largiter praestas ad augmentum fidei et remissionem omnium peccatorum nostrorum, et est tibi deo patri omnipotenti ex ipso et per ipsum et in ipso omnis honor, virtus, laus, gloria, imperium, perpetuitas et potestas in unitate spiritus sancti per infinita saecula saeculorum. Amen.

*P*(ost) *Confrãc*(torium)[4]).

*Ipsius praeceptum est, domine, quod agimus, cuius nunc [a] te praesentiam postulamus: Da sacrificio auctorem suum, ut impleatur fidei*

---

1) Vgl. Ap. Const., pg. 256. Lit. st. Jacobi, pg. 161. Lit. st. Chrysostomi, pg. 130.

2) Vgl. Ap. Constitt. VIII, 12, pg. 256. Lit. st. Jacobi, pg. 279. Lit. st. Basilii, pg. 82. Lit. st. Chrysostomi, pg. 130.

3) Dieses Stück, bis per infin. s. ss. Amen, steht bei Gerbert, pg. 75, zweite Spalte oben, das folgende (Vel: *Ipsius* etc.) pg. 77, zweite Spalte oben. Wir müssen aber sogleich bemerken, daß Gerbert durch das *vor* cuius, *gegen* die Mailänder Handschriften, gesetzte *in* das Ganze sinnlos macht; denn wenn es heißen soll: «*in* seiner *Gegenwart* bitte man um den *Urheber des Opfers*», der doch eben schon da sein *soll,* so zeigt der Selbstwiderspruch die Falschheit der Lesart *in* cuius nunc [a] te praesenti*a* und *fordert*: cuius — praesenti*am* (nämlich praesenti*ā*); verstanden ist der Sinn dieser *richtigen* Lesart von dem Abschreiber nicht, weshalb er auch wohl das von uns beigefügte [a] fallen gelassen hat.

4) Diese Überschrift über der zweiten Epiklese ist ebenso falsch (gleich der Anfang des Textes zeigt das) wie die im Pamelischen Kodex über die

*res in sublimitate mysterii, ut sicut veritatem coelestis sacrificii exequimur, sic veritatem dominici corporis et sanguinis hauriamus.* Per eundem Christum dominum nostrum dicentes: «Pater noster, qui es» etc.

## XX.

## Die Feier der Übergabe des Symbolums an die Katechumenen zu Rom gegen Ende des 4. Jahrhunderts. Zu S. 132.

Es ist auf den ersten Blick eine auffallende Thatsache, daß die gelasianisch-gregorianische Umgestaltung der Konsekrationsform *von der griechisch-morgenländischen Kirche unbeachtet* sich hat vollziehen können.

Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung lag in der seit der Verlegung der Kaiserresidenz nach Konstantinopel und der Erhebung des dortigen Bistums zu einem kirchlichen Zentrum des Ostreiches beginnenden Entfremdung zwischen den Kirchen des Ostens und Westens, welche Entfremdung zur Zeit des Gelasius schon soweit gediehen war, daß die Rücksicht auf den Osten kein Hindernis selbstständigen Vorgehens in liturgischen Dingen für den Bischof Roms mehr bildete.

Dieser *kirchlichen Spaltung* kam von früh an *die sprachliche* mächtig zu Hilfe. Die Kirchensprache, weil die Sprache der Gebildeten und die klassische Sprache für alle feinere Wissenschaft, war in den ersten drei Jahrhunderten überall im Reiche, auch zu Rom selbst, die griechische. Die ganze christliche Litteratur der Stadt Rom, angefangen von dem Briefe des Weltapostels an die dortigen Christen, bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts, war in griechischer Sprache geschrieben, die mit den Kirchen des Ostens noch identische Liturgie ohne Frage ebenso. Aber wahrscheinlich ist es mit der *allgemeinen* Übertragung der Liturgie in die lateinische Sprache etwas langsamer gegangen; eine so tief eingreifende Arbeit konnte wohl erst in der auf das Nicänische Konzil folgenden, äußerlich ruhigen, wenn auch geistig hoch aufgeregten Zeit unternommen und schwerlich auf einen Schlag vollendet werden. Unter anderen römischen Bischöfen, die sich die Überleitung der Liturgie ins Lateinische angelegen sein ließen, dürfen wir an den Freund des heiligen Hieronymus, an den Bischof *Damasus* (366—384), denken. Daß er, selbst Dichter und Kirchenerbauer, seinen gelehrten Freund zu den großartigen Arbeiten für Verbesserung der alten lateinischen Bibelübersetzung und

---

erste gesetzte: Post orationem sacerdotis pro se ipso. Beides sind echte altmailändische *Epiklesen,* die im alten Meßbuch zur Wahl und Abwechslung in dieser Gründonnerstagsmesse nebeneinander standen und *um welche herum* man den neurömischen Kanon verteilt hat; sie selbst, die zuerst hier gewesen, hat man an *so* heiliger Stelle nicht anzutasten gewagt.

zur Neuübersetzung der Psalmen antrieb, damit hat er gewiß als letztes Ziel deren *liturgischen* Gebrauch zu Lesung und Gesang im Auge gehabt. Spätestens in jene Zeiten dürfen wir, wie im Abendland überhaupt, so besonders in der Kirche zu Rom den *allgemeinen* Übergang der Liturgie aus der griechischen Sprache in die lateinische verlegen. Wir besitzen aus dieser Zeit, der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, in der zweiten römischen Sammlung, dem Sacramentarium Gelasianum[1]), das Altes und Neueres enthält, ein hochinteressantes Zeugnis jener Übergangszeit, das näherer Betrachtung wert ist. Bei Anführung der *Taufriten* erscheint das von den Katechumenen abzulegende *Glaubensbekenntnis* **zweisprachig,** nämlich *griechisch* mit Wort für Wort darüber geschriebener lateinischer Übersetzung. Daß wir es da mit dem *regelmäßigen* Taufritual der römischen Kirche zu thun haben, das zeigen die beigefügten rubrikalen Vorschriften. Der Priester hat an die zur Taufe Auserkorenen, welchen das Symbolum zum Auswendiglernen soll übergeben werden, was am Palmsonntag, eine Woche vor der Taufe, geschah, folgende Ansprache zu halten:

«Meine Vielgeliebten, die ihr das Sakrament der Taufe empfangen und zu einer neuen Schöpfung des heiligen Geistes geboren werden sollet, fasset den Glauben, durch den ihr sollet gerechtfertigt werden, mit ganzem Herzen auf, und tretet mit eueren in rechtem Wandel umgeschaffenen Seelen zu Gott, dem Erleuchter unserer Herzen, daß ihr den von dem Herrn verkündeten, von den Aposteln angeordneten Eidschwur des evangeliumsgemäßen Glaubensbekenntnisses empfanget. Es hat zwar wenige Worte, aber große Geheimnisse. Denn der heilige Geist, der den Lehrern der Kirche diese vorgesagt hat, hat mit dieser Sprache und dieser kurzen Form den seligmachenden Glauben gegründet, damit das, was ihr glauben und allezeit vor Augen halten sollet, weder euerem Verstande sich entziehen noch euerem Gedächtnis schwer fallen möge. So lernet also mit gespannter Aufmerksamkeit das Glaubensbekenntnis, und schreibet das, was wir euch mitteilen, wie wir es empfangen haben, nicht auf irgend einen verweslichen Stoff, sondern auf die Blätter eueres Herzens. Das Glaubensbekenntnis also, das ihr angenommen habet, fängt so an»:

(Nun nimmt ein Akolyth einen Knaben von den Kindern, hält ihn [hinter ihn tretend] mit der linken Hand fest, legt ihm die [rechte] Hand auf sein Haupt, und nun fragt ihn [den Akolythen] der Priester): «*In welcher Sprache bekennen sie unsern Herrn Jesum Christum?*» Antwort: «*In der griechischen*». Dann sagt der Priester [zum Akolythen]: «Verkünde ihren Glauben». Und der Akolyth spricht, indem er seine Hand auf dem Haupt des Knaben hält, *in griechischer Sprache,* singend, das Glaubensbekenntnis mit folgendem Wortlaut: «Pisteuo . hisena . theon . patera . pantocratora .

---

1) Ed. Wilson, pg. 53. Es ist vom Lib. I das XXXV. Stück.

pyetin . uranu . kaegis . oraton . tepanton . kaeauraton . kaeishena . Kyrion . Ihm . Xpm . tonion . tutheu . tonmonogonin . tonectupatros . genithenta . propanton . toneonon . fosecfotos . theon . alithinon . ectheu . alithinu . genithenta . upyethenta . omoysion . tupatri . diutapanta . egeneto . tondihimas . tusanthropus . kaediatin . himeteran . soterian . katelthonta . ecton . uranon . kaesarkothenta . ecpneuma . tosagiu . kaemarias . tispar . thenu . kaeenanthropisanta . staurothenta . teyper . imon . epipontiu . pilatu . kaepathonta . kaetaphenta . kaeanastanta . titriti . himera . kata . tasgraphas . kaeanelthonta . histus . uranus . kaekatezomenon . endexia . tupatros . kaepalin . erkomenon . metadoxis . krine . zontas . kaenecrus . utis . basilias . ucestin . telos . kaehisto . pneuma . toagion . tonkyrion . kaezoopyon . toectupatros . exporeuomenon . ton . synpatri . kaeyio . sympros . kynumenon . kaesyn . doxazomenon . tolalalesan . diaton . prophiton . hismian . agian . katholicin . kaepostolicin . ecclesian . homologumen . en . baptisma . hisaphes . inamartion . prosdocomen . anastas . sinnecron . kaezoin . tumellon . tosaeonos. Amin.»

*Nachdem* das für die griechisch redenden Katechumenen von dem Akolythen griechisch gesungen worden ist, fährt der Priester fort: «Geliebteste Kinder, ihr habt das Glaubensbekenntnis griechisch gehört, so höret es auch zu Latein». «Und dann sagst du: „In welcher Sprache bekennen sie unsern Herrn Jesum Christum?“» Antwort: «Zu Latein». [Dann der Priester:] «Verkünde ihren Glauben». Nun legt der Akolyth die Hand auf das Haupt des Knaben und spricht singend [zu Latein] das Glaubensbekenntnis mit folgendem Wortlaut. [Hier das Symbolum lateinisch.] Hat der Akolyth das gethan, so wendet sich der Priester mit einer ermunternden Ansprache an die [lateinisch redenden] Katechumenen, welche mit folgenden Worten schließt: «Ihr habt also, Geliebteste, soeben das katholische Glaubensbekenntnis gehört; nun gehet hin und lernet es auswendig, ohne daran etwas zu ändern». — Ebenso ist es natürlich mit der Übergabe des *griechisch* und lateinisch lautenden Vaterunsers an die Katechumenen gehalten worden.

Man sieht, hier ist *dasjenige Stadium des Übergangs aus der griechischen in die lateinische Kirchensprache zu Rom* beurkundet, *in welchem noch die griechische vorwog.* Da das hier offiziell angewandte Glaubensbekenntnis das nicäno*konstantinopolitanische* war, welches vom Jahre 381 datirt, die Kenntnis des Griechischen aber zu Rom im Jahr 430 schon selten geworden war, so stellt diese Feier den Stand des Übergangs dar, wie er *in dem letzten Fünftel* des 4. Jahrhunderts gewesen ist. Es war die Zeit der Päpste Damasus und dessen Nachfolgers *Siricius* (384—398), dessen berühmte Dekretale an den spanischen Bischof Himerius vom 11. Februar 385 über eine Reihe von Fragen der Disziplin und der Liturgie in ihrem Verfasser einen nach allen Richtungen des kirchlichen Lebens äußerst thätigen Bischof, von der

Art, wie 100 Jahre nach ihm Gelasius I. war, erkennen läßt. Den Anfang dieser Umwandlung der Kirchensprache im Sprengel von Rom dürfen wir erst *nach* dem Pontifikate *Sylvesters I.* († 335) setzen, der (nach Döllinger) eine gegen die Juden gerichtete, also fürs Volk bestimmte Schrift *griechisch* geschrieben hat.

Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß bei Gelegenheit dieser Umwandlung, welche wir uns nicht bloß in Rom und Italien überhaupt, sondern auch ebenso selbständig und meistens wohl noch viel früher auch in den anderen Westprovinzen unternommen zu denken haben, das Abendland sich bei voller innerer Übereinstimmung mit dem Morgenland zugleich mit der sprachlichen auch die formell liturgische Freiheit nahm, gegenüber dem vom Morgenland bisher auferlegten Charakter erhabenster, unwandelbarster, vom Tageswechsel unerreichbarer Stetigkeit der Liturgie, in ungebundenem lyrisch-dramatischem Darstellungs- und Entwickelungsdrang jedem oder fast jedem Tage eine seiner eigentümlichen Bedeutung in Gebet und Gesang angepaßte Gestalt zu geben. Dabei kam noch ein Dreifaches, das teils dem Genius der lateinischen Sprache, teils dem abendländischen Wesen überhaupt, teils den veränderten Zeiten entsprach, zu seinem Recht. Der monumentalen Unbeweglichkeit des Orients gegenüber wollte der in Gedanken und Formen nach Individualisirung, nach Mannigfaltigkeit, nach Abwechslung, nach Bewegung ringende Occident Raum haben.

## XXI.

## Innocentius I Decentio Eugubino.

*Innocentius Decentio episcopo Eugubino salutem* (**416**, 19. mart.).

1. Si instituta ecclesiastica, ut sunt ab apostolis tradita, integra vellent servare domini sacerdotes, nulla diversitas, nulla varietas in ipsis ordinibus et consecrationibus haberetur. Sed dum unusquisque, non quod traditum est, sed quod sibi visum fuerit, hoc aestimat esse tenendum, inde diversa in diversis locis vel ecclesiis aut teneri aut celebrari videntur, ac fit scandalum populis, qui dum nesciunt traditiones antiquas humana praesumtione corruptas, putent, sibi aut ecclesias non convenire aut ab apostolis vel apostolicis viris contrarietatem inductam.

2. Quis enim nesciat aut non advertat, id quod a principe Apostolorum Petro Romanae ecclesiae traditum est ac nunc usque custoditur, ab omnibus debere servari, nec superduci aut introduci aliquid, quod auctoritatem non habeat aut aliunde accipere videatur exemplum? praesertim cum sit manifestum, in omnem Italiam, Gallias, Hispanias, Africam atque Siciliam et insulas interiacentes nullum instituisse ecclesias, nisi eos, quos venerabilis apostolus Petrus

aut eius successores constituerint sacerdotes! Aut legant, si in his provinciis alius apostolorum invenitur aut legitur docuisse. Qui si non legunt, quia nusquam inveniunt, oportet eos hoc sequi, quod ecclesia Romana custodit, a qua eos principium accepisse non dubium est, ne, dum peregrinis assertionibus student, caput institutionum videantur omittere.

3. Saepe dilectionem tuam ad Urbem venisse ac nobiscum in ecclesia convenisse non dubium est et, quem morem vel *in consecrandis mysteriis* vel in ceteris agendis arcanis teneat, cognovisse. Quod sufficere ad informationem ecclesiae tuae vel reformationem, si praecessores tui minus aliquid aut aliter tenuerunt, satis certum haberemus, nisi de aliquibus consulendos nos esse duxisses. Quibus idcirco respondemus, non quod te aliqua ignorare credamus, sed ut maiori auctoritate vel tuos instituas vel, si qui a Romanae ecclesiae institutionibus errant, aut commoneas aut indicare non differas, ut scire valeamus, qui sint, qui aut novitates inducunt aut alterius ecclesiae, quam Romanae, existimant consuetudinem esse servandam.

4. *Pacem* igitur asseris *ante* confecta mysteria quosdam populis imperare vel sibi inter se sacerdotes tradere, cum *post* omnia, quae aperire non debeo, pax sit necessario indicenda, per quam constet populum ad omnia, quae in mysteriis aguntur atque in ecclesia celebrantur, praebuisse consensum ac finita esse pacis concludentis signaculo demonstrentur.

5. De nominibus vero recitandis, antequam precem sacerdos faciat atque eorum oblationes, quorum nomina recitanda sunt, sua oratione commendet, quam superfluum sit, et ipse pro tua prudentia recognoscis, ut, cuius hostiam necdum deo offeras, eius ante nomen insinues, quamvis illi incognitum sit nihil. Prius ergo oblationes sunt commendandae ac tunc eorum nomina, quorum sunt, edicenda: ut inter sacra mysteria nominentur, non inter alia, quae ante praemittimus, ut *ipsis mysteriis* viam futuris precibus aperiamus.

— — — —

8. De *fermento* vero, quod die dominica per titulos mittimus, superflue nos consulere voluisti, cum omnes ecclesiae nostrae intra civitatem sint constitutae. Quarum presbyteri, quia die ipsa propter plebem sibi creditam nobiscum convenire non possunt, idcirco fermentum [i. e. eucharistiam] *a nobis confectum* [ad liturgiam praesanctificatorum cum suis celebrandam] per acolythos accipiunt, ut se a nostra communione, maxime illa die, non iudicent separatos. Quod per paroecias[1]) [extra urbem sitas] fieri debere non puto; quia nec longe portanda sunt sacramenta (nec nos per coemeteria diversa con-

[1]) Vgl. Apost. Constt. l. II, ed. Lagarde, S. 88: εἰ δέ τις ἀπὸ παροικίας ἀδελφὸς ἢ ἀδελφὴ ἐπέλθῃ.

stitutis presbyteris destinamus) et presbyteri eorum conficiendorum ius habeant atque licentiam [1]).

## XXII.

### Gelasius I. Zu S. 142.

*Gelasius I.,* Tractatus III, De duabus naturis in Christo, adv. Eutychem et Nestorium, n. 14: Quod mysterium [una persona, duae naturae] a beatae conceptionis exordio sic coepisse sacra scriptura testatur dicendo: «Sapientia aedificavit sibi domum» [Prov. IX, 1), septiformis Spiritus soliditate subnixam, quae incarnationis Christi, per quam efficimur «divinae consortes naturae» [II. Petr. I, 4), ministraret alimoniam. Certe sacramenta, quae sumimus, corporis et sanguinis Christi, *divina* res est, propter et per eadem divinae efficimur consortes naturae: et tamen esse non desinit substantia vel natura *panis et vini.* Et certe imago et similitudo corporis et sanguinis Christi in actione mysteriorum celebrantur. Satis ergo nobis evidenter ostenditur, hoc nobis in ipso Christo domino sentiendum, quod in eius imagine [eucharistica] profitemur, celebramus et sumimus: ut, *sicut in hanc,* scilicet in *divinam,* transeat, **sancto Spiritu perficiente,** substantiam, permanentes tamen in sua proprietate, naturae: sic illud ipsum mysterium principale [Christus ipse], cuius nobis efficientiam virtutemque veraciter repraesentant, [iis], ex quibus constat, permanentibus, unum Christum, quia integrum verumque, permanere demonstrent. — Ob Gelasius mit den Thatsachen, die er anführt, *richtig operirt,* lassen wir, da es für unseren Zweck gleichgültig ist, beiseite. Uns haben die Thatsachen an sich, welche Gelasius anführt, Bedeutung, und Gelasius stützt sich auf sie als notorische. Er spricht von der allgemein, auch von den Eutychianern und den Nestorianern, geglaubte μεταβολή oder μεταστοιχείωσις von Brot und Wein in der Konsekration und erklärt *den heiligen Geist* als **den** *Konsekrator.*

## XXIII.

### Anonymus saeculi VI. (Pseudo-Ambrosius). Zu S. 170.

*De sacramentis,* l. IV, cp. V: Vis scire, quia verbis coelestibus consecratur? Accipe, quae sunt *verba.* Dicit sacerdos: Fac nobis, inquit, hanc oblationem ascriptam, ratam, rationabilem, acceptabilem (quod figura est corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi). Qui pridie quam pateretur, in sanctis manibus suis accepit panem, respexit in coelum ad te, sancte pater omnipotens, aeterne deus, gratias agens

---

[1]) *Epistolae Romanorum pontificum,* ed. Coustant, Parisiis 1731. fol. Tom. I, col. 854 sqq.

benedixit, fregit fractumque apostolis suis et discipulis suis tradidit, dicens: «Accipite et edite ex hoc omnes, hoc est enim corpus meum, quod pro multis confringetur». Similiter etiam calicem, postquam coenatum est, pridie quam pateretur, accepit, respexit in coelum ad te, sancte pater, omnipotens aeterne deus, gratias agens benedixit, apostolis suis et discipulis suis tradidit, dicens: «Accipite et bibite ex hoc omnes, hic est enim sanguis meus». [Nun folgt eine stets darauf hinausmündende Belehrung, daß die *verba Christi,* sie und sie allein, konsekriren; verba Christi, abwechselnd mit sermo Christi, steht fünfmal kurz nacheinander! Dann schließt der Verfasser: Ergo non otiose dicis tu: Amen! jam in spiritu confitens, quod accipias corpus Christi. Dicit tibi sacerdos: Corpus Christi! et tu dicis: Amen! h. e. Verum! Quod confitetur lingua, teneat affectus. — — —] Quotiescunque hoc feceritis, toties commemorationem mei facietis, donec iterum adveniam.

Et sacerdos dicit: Ergo memores gloriosissimae eius passionis et ab inferis resurrectionis et in coelum ascensionis, offerimus tibi hanc immaculatam hostiam, rationabilem hostiam, incruentam hostiam, hunc panem sanctum et calicem vitae aeternae, et petimus et precamur, ut hanc oblationem suscipias in sublimi altari tuo per manus angelorum tuorum, sicut suscipere dignatus es munera pueri tui justi Abel et sacrificium patriarchae nostri Abrahae et quod tibi obtulit summus sacerdos tuus Melchisedech.

## XXIV.

### **Der Gelasianische Meßkanon** (zu S. 158 und 181),

*nach dem Codex Vaticanus reg. 316 und dem Stowe missal.*

| Ms. Vat. reg. 316. | The Stowe Missal. |
|---|---|
| *Incipit Canon actionis*[1]). | |
| Sursum corda! | Sursum corda! |
| R. Habemus ad dominum. | R. Habemus ad dominum. |
| Gratias agamus domino deo nostro. | Gratias agamus domino deo nostro. |
| R. Dignum et iustum est. | R. Dignum et iustum est. |
| VD et iustum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique | Uere dignum et iustum est, aequum et salutare est, nos tibi hic semper et ubique |
| gratias agere, domine sancte, | gratias agere, domine sancte, |

[1]) Der Ausdruck *actio* für Konsekration ist Gelasius eigentümlich. Vgl. unter seinen Briefen (ed. Thiel) ep. 14, pg. 365, tractatus III, 14, pg. 451. Sonst gebraucht er mysterium (christianum), mysteria, sacramentum, mensa dominica.

Ms. Vat. reg. 316.

pater omnipotens, aeterne deus, per Christum dominum nostrum.

*Per quem* maiestatem tuam laudant angeli, adorant dominationes, tremunt potestates, coeli coelorumque virtutes ac beata seraphin socia exultatione concelebrant. Cum quibus et nostras voces ut admitti iubeas deprecamur, supplici confessione dicentes:

Sanctus, Sanctus, Sanctus
Dominus deus sabaoth!
Pleni sunt coeli et terra gloria tua!
Osanna in excelsis!
Benedictus qui venit in nomine domini!
Osanna in excelsis!

Te igitur[2]) — terrarum, una cum famulo tuo papa nostro ill. et antistite nostro ill. episcopo.

The Stowe Missal.

omnipotens aeterne deus, per Christum dominum nostrum[1]).

*Per quem* maiestatem tuam laudant angeli, adorant dominationes, tremunt potestates, coeli coelorumque virtutes ac beata seraphim socia exultatione concelebrant, cum quibus et nostras voces uti admitti iubeas deprecamur, supplici confessione dicentes:

Sanctus, Sanctus, Sanctus
Dominus deus sabaoth!
Pleni sunt coeli et universa terra gloria tua!
Osanna in excelsis!
Benedictus qui venit in nomine domini!
Osanna in excelsis!

Benedictus qui venit de coelis, ut conversaretur in terris, homo factus est, ut delicta carnis deleret, hostia factus est, ut per passionem suam vitam aeternam credentibus daret. Per dominum.

CANON DOMINICUS PAPAE GILASI

Te igitur[2]) — terrarum, una cum beatissimo famulo tuo N. papa nostro, episcopo sedis apostolicae et omnibus orthodoxis atque apostolicae fidei cultoribus et abbate nostro N. episcopo.

---

[1]) Während der Codex Vaticanus hier keine spezielle, wechselnde Ausführung bietet, die er für die betreffenden Tage vielmehr stets an Ort und Stelle mitteilt, bietet das Stowe missal folgende die göttliche Trinität preisende Ausführung: Qui cum unigenito tuo et spiritu sancto deus es unus et immortalis, deus incorruptibilis et immutabilis, deus invisibilis et fidelis, deus mirabilis et laudabilis, deus honorabilis et fortis, deus altissimus et magnificus, deus vivus et verus, deus sapiens et potens, deus sanctus et speciosus, deus magnus et bonus, deus terribilis et pacificus, deus pulcher et rectus, deus purus et benignus, deus beatus et iustus, deus pius et sanctus! non [in] unius singularit*ate* personae, sed in unius trinit*ate* substantiae! Te credimus, te benedicimus, te adoramus et laudamus nomen tuum in aeternum et in saeculum saeculi, — per quem salus mundi, per quem vita hominum, per quem resurrectio mortuorum.

[2]) Das Folgende bis terrarum ist beiderseits wie heute.

Ms. Vat. reg. 316.

Memento, domine, famulorum famularumque tuarum et omnium circumstantium, quorum tibi fides cognita est et nota devotio, qui tibi offerunt hoc sacrificium laudis pro se suisque omnibus, pro redemptione animarum suarum

pro spe salutis et incolumitatis suae tibi reddunt vota sua aeterno deo vivo et vero.

*Communicantes*

The Stowe Missal.

Memento etiam, domine, famulorum tuorum N. famularumque tuarum et omnium circumadstantium, quorum tibi fides cognita est et nota devotio, qui tibi offerunt hoc sacrificium laudis pro se suisque omnibus, pro redemptione animarum suarum [1]), pro stratu seniorum suorum, et ministrorum omnium puritate, pro integritate virginum et continentia viduarum, pro aëris temperie et fructuum foecunditate terrarum, pro pacis reditu et fine discriminum, pro incolumitate regum et pace populorum ac reditu captivorum, pro votis adstantium, pro memoria martyrum, pro remissione peccatorum nostrorum et actuum emendatione [r]eorum ac requie defunctorum et prosperitate itineris nostri, pro domino papa episcopo et omnibus episcopis et presbyteris et omni aecclesiastico ordine, pro imperio romano et omnibus regibus christianis, pro fratribus et sororibus nostris, pro fratribus in via directis, pro fratribus quos de caliginosis mundi huius tenebris dominus arcessere dignatus est, uti eos in aeterna summae lucis quiete pietas divina suscipiat, pro fratribus qui variis dolorum generibus affliguntur, uti eos divina pietas curare dignetur, pro spe salutis et incolumitatis suae, tibi reddunt vota sua aeterno deo vivo et vero.

*Commonicantes*

(In natale domini)

et diem sacratissimam celebran-

---

1) Die folgenden Fürbitten begegnen schon bei Clemens von Rom, Justin, in der Liturgie der Apost. Konst. und allen alten Liturgieen, sie sind vorgelasianisch.

Ms. Vat. reg. 316.

et memoriam venerantes imprimis gloriosae semper virginis Mariae, genetricis dei et domini nostri Jesu Christi, sed et beatorum apostolorum ac martyrum tuorum Petri, Pauli, Andreae, Jacobi, Johannis, Thomae, Jacobi, Philippi, Bartholomaei, Matthaei, Simonis et Taddei, Lini, Cleti, Clementis, Xysti, Cornelii, Cypriani, Laurentii, Chrysogoni, Johannis et Pauli, Cosmae et

The Stowe Missal.

tes, in quo incontaminata virginitas huic mundo edidit salvatorem

(kalendarum ianuarii)

et diem sacratissimam celebrantes circumcisionis domini nostri Jesu Christi

(stellae)

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

[in coena domini]

et diem sacratissimam celebrantes natalis calicis domini nostri ihesu christi

(paschae)

et noctem vel diem sacratissimam resurrectionis domini nostri Jhesu Christi

(in clausula paschae)

et diem sacratissimam celebrantes clausulae pascae domini nostri Jhesu Christi

(ascensio)

et diem sacratissimam celebrantes ascensionis domini nostri Jhesu Christi ad coelum:

(pentecosten)

et diem sacratissimam celebrantes quinquagesimae

Domini nostri Jhesu Christi, in qua spiritus sanctus super opostolos descendit

et memoriam venerantes imprimis gloriosae semper virginis Mariae, genitricis dei et domini nostri Jhesu Christi, sed et beatorum apostolorum ac martyrum tuorum petri et pauli, andreae, iacobi, iohannis, thomae et iacobi, philippi, bartholomaei, matthaei, simonis et thaddei, lini, cleti, clementis, xisti, cornili, cypriani, laurentii, chrisogoni, iohannis et pauli, cosme et damiani et om-

Ms. Vat. reg. 316.

Damiani, Dionysii, Rustici et Eleutherii, Hilarii, Martini, Augustini, Gregorii, Hieronymi, Benedicti et omnium sanctorum tuorum, quorum meritis precibusque concedas, ut in omnibus protectionis tuae muniamur auxilio. Per Christum dominum nostrum.

*Hanc igitur* oblationem servitutis nostrae, sed et cunctae familiae tuae quaesumus domine, ut placatus accipias

diesque nostros in tua pace disponas atque ab aeterna damnatione eripias et in electorum tuorum jubeas grege numerari. Per Christum Dominum nostrum.

*Quam oblationem* tu, deus, in omnibus, quaesumus, benedictam, adscriptam, ratam, rationabilem acceptabilemque facere digneris, ut nobis corpus et sanguis fiat dilectissimi filii tui domini nostri Jhesu Christi.

*Qui pridie* quam pateretur, accepit panem in sanctas ac venerabliles manus suas, elevatis oculis in coelum ad te, deum patrem suum omnipotentem, tibi gratias agens, benedixit, fregit deditque discipulis suis, dicens: Accipite et manducate ex hoc omnes, hoc est enim corpus meum. Simili modo posteaquam coenatum est, accipiens et hunc praeclarum ca-

The Stowe Missal.

nium sanctorum tuorum, quorum meritis precibusque concedas, ut in omnibus protectionis tuae muniamur auxilio. Per.

*Hanc igitur* oblationem servitutis nostrae, sed et cunctae familiae tuae, quam tibi offerimus in honorem domini nostri Jhesu Christi et in commemorationem beatorum martyrum tuorum, in hac ecclesia quam famulus tuus ad honorem nominis gloriae tuae aedificavit, quaesumus, domine, ut placatus suscipias eumque atque omnem populum ab idolorum cultura eripias et ad te deum verum, patrem omnipotentem, convertas diesque nostros in tua pace disponas atque ab aeterna damnatione nos eripias et in electorum tuorum iubeas grege numerari, per dominum nostrum.

*Quam oblationem* te, deus, in omnibus, quaesumus, benedictam, ascriptam, ratam, rationabilem acceptabilimque facere, dignareque nobis corpus et sanguis fiat dilectissimi filii tui domini nostri Jhesu Christi.

*Qui pridie,* quam pateretur, accepit panem in sanctas ac venerabiles manus suas, elevatis oculis suis ad coelum et ad te, deum patrem suum omnipotentem, tibi gratias egit, benedixit, fregit, dedit discipulis suis, dicens: Accipite et manducate ex hoc omnes. Hoc est enim corpus meum. Simili modo posteaquam coenatum [est], accepit, et hunc praeclarum ca-

Ms. Vat. reg. 316.

licem in sanctas ac venerabiles manus suas, item tibi gratias agens, benedixit, dedit discipulis suis dicens:

Accipite et bibite ex eo omnes, hic est enim calix Sanguinis mei, novi et aeterni testamenti, mysterium fidei, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam facietis.

*Unde et memores* sumus, domini, nos tui servi, sed et plebs tua sancta, Christi filii tui domini nostri tam beatae passionis, necnon et ab inferis resurrectionis, sed et in coelos gloriosae ascensionis: offerimus praeclarae maiestati tuae de tuis donis ac datis hostiam puram, hostiam sanctam, hostiam immaculatam, panem sanctum vitae aeternae et calicem salutis perpetuae.

*Supra quae* propitio ac sereno vultu respicere digneris et accepta habere, sicut accepta habere dignatus es munera pueri tui iusti Abel et sacrificium patriarchae nostri Abrahae et quod tibi obtulit summus sacerdos tuus Melchisedech, sanctum sacrificium, immaculatam hostiam.

*Supplices* te rogamus, omnipotens deus, iube haec perferri per manus sancti angeli tui in sublime altare tuum in conspectu divinae maiestatis tuae, ut quotquot ex hac altaris participatione sacrosanctum filii tui corpus et

The Stowe Missal.

licem in sanctas ac venerabiles manus suas, item tibi gratias agiens, benedixit, dedit discipulis suis, dicens: Accipite et bibite ex hoc omnes. Hic est enim calix sancti sanguinis mei, novi et aeterni testamenti, mysterium fidei, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotienscunque feceritis, in mei memoriam facietis, passionem meam praedicabitis, resurrectionem meam annuntiabitis, adventum meum sperabitis, donec iterum veniam ad vos de coelis.

*Unde et memores* sumus, domine, nos tui servi, sed et plebs tua sancta, Christi filii tui domini nostri tam beatae passionis, necnon et ab inferis resurrectionis, sed et in coelos gloriosae ascensionis: offerimus praeclarae maiestati tuae de tuis donis ac datis hostiam puram, hostiam sanctum, hostiam immaculatam, panem sanctum vitae aeternae et calicem salutis perpetuae.

*Supra quae* propitio ac sereno vultu aspicere dignare et accepta habere, sicuti accepta habere dignatus es munera pueri tui iusti Abel et sacrificium patriarchae nostri Abrahe et quod tibi obtulit summus sacerdos tuus Melchisedech, sanctum sacrificium, immaculatam hostiam.

*Supplices* te rogamus et petimus, omnipotens deus, iube [haec] perferri per manus sancti angeli tui in sublimi altari tuo, in conspectu divinae maiestatis tuae, ut quotquot ex hac altari sanctificationis sacrosanctum filii tui corpus et

| Ms. Vat. reg. 316. | The Stowe Missal. |
| --- | --- |
| sanguinem sumserimus, omni benedictione coelesti et gratia repleamur. Per Christum dominum nostrum. | sanguinem sumserimus, omni benedictione et gratia repleamur. |
| [Memento etc. etc. etc.] | *Memento*[1]) etc. etc. |

## XXV.

### Des **Johannes Diakonus** «Vorrede» zu seinem **Leben Gregors I.** an P. Johann VIII. (872—882). Zu S. 155 und 173.

Praefatio[2]).

Beatissimo et felicissimo domno *Johanni,* sanctae catholicae et apostolicae Romanae ecclesiae praesuli

*Johannes* ultimus levitarum.

Nuper ad vigilias beati Gregorii reverendissimi pontificis, Anglorum gentis apostoli [11. martii], lectione de Paulino, civitatis Nolanae praesule, consuetudinaliter personante, visus es a venerabilibus episcopis, divino quodam instinctu commotus, requirere: «Cur tantus pontifex, qui multorum sanctorum vitas texuerat, gestis propriis, in propria duntaxat ecclesia, caruisset, praesertim cum et apud Saxones et apud Langobardorum sibi prorsus infestissimam gentem gestis propriis ubique polleret?» Cumque venerabiles episcopi: «has ab utrisque gentibus haberi quidem, sed compendiossime», responderent: meam quoque parvitatem consciscens *praeceperas,* ut vitam ipsius *de scrinio sanctae sedis apostolicae* quanto plenius tanto certius carpere studuissem. Sed dum ego, propriae inertiae conscius, me meis prioribus ac per hoc sapientioribus, qui vitam eius, licet breviter, tamen pio conatu pulcherrimoque stilo descripserant, conferre penitus dubitarem, identidem iubendo vehementer hortatus es, ut «Romanae sedis pontificem *eiusdem sedis praesulis auctoritate* describerem, cui deus omnipotens probandorum seu repellendorum scriptorum omnium specialem dederit proculdubio potestatem [!]».

Itaque tam imperiosis auctoritatibus tandem compulsus, vix primum librum Gregorianae vitae compleveram, quando tunc in eiusdem vigiliis annua vertigine revolutis, *tua probavit pariter* ac publicavit auctoritas. Ergo sollicitior factus ad cetera, pauca de multis, *te incentore, te praeceptore, te fautore teque iudice* colligens in libris quatuor auxiliante domino coarctavi et secundum distributionem eiusdem doctoris, qua librum «Regulae pastoralis» quadripartita ratione distinxerat, ego quoque illum: *qualiter ad culmen regiminis venerit,* in primo huius

---

[1]) Die Fortsetzung siehe in der Beilage XXXII, k.

[2]) *Sti Gregorii* opp. ed. Maurin., t. IV, pg. 19.

operis libro perhibui, et ad hoc perveniens *qualiter vixerit,* in secundo disserui, et, bene vivens, *qualiter docuerit,* in tertio designavi; et, recte docens, infirmitatem suam quotidie quanta consideratione cognoverit, in quarto conclusi. Neque magnopere tempora temporibus contuli, sed rebus similibus similia coaptavi, quoniam revera non tantum, quando fecisset, sed quantum fecisset, sollicitus deflorare curavi. In quibus quanquam multa et varia memoratu digna studio brevitatis omiserim, nihil memini me posuisse, quod scriptorum veterum nequeat auctoritate defendi, exceptis illis miraculis, quae nostris temporibus facta, multis adhuc superstitibus vivis vocibus celebrantur. Si cui tamen, ut assolet, visum fuerit aliter, *ad plenitudinem scrinii vestri recurrens, tot charticios libros epistolarum eiusdem patris, quot annos probatur vixisse, revolvat.* Et quia quaedam illarum, vario tempore destinatae, varietatem sensuum retinent eaedemque nonnullis integrae, quibusdam vero parte aliqua diminutae pro personarum, locorum sive temporum dispensatione videntur, finetenus relegendo conspiciat, sicque demum lucidam veritatem cognoscens, me aut cum amasiis defendat aut cum ausoribus [osoribus?] arguat: quamquam in eo, quod tuo iudicio placeo, cunctis veritatem tuentibus me perpetuo placiturum fore praesumam.

Peto igitur, ut sicut tuis iussionibus humiliter parui, sic beati Gregorii precibus et in hoc saeculo ab aemulorum insidiis et in futuro a peccatorum nexibus merear misericorditer liberari per Jesum Christum dominum nostrum. Amen.

## XXVI.

### Gregorius I. Johanni Syracusano[1]. Zu S. 145 und 175.

A. 598, oct. *Gregorius Johanni episcopo Syracusano.* Veniens quidam de Sicilia dixit mihi, quod aliqui amici eius vel Graeci vel Latini, nescio, quasi sub zelo sanctae Romanae ecclesias, de meis dispositionibus murmurarent discentes: Quomodo ecclesiam Constantinopolitanam disponit comprimere, qui eius consuetudines per omnia sequitur? Cui cum dicerem: Quas consuetudines sequimur? respondit: Quia alleluia dici ad missas extra pentecosten tempora fecistis; quia subdiaconos spoliatos procedere, quia kyrieleison dici, quia orationem dominicam mox post canonem dici statuistis.

Cui ego respondi, quia in nullo eorum aliam ecclesiam secuti sumus. Nam ut alleluia hic non diceretur, de Hierosolymorum ecclesia ex beati Hieronymi traditione tempore beatae memoriae Damasi papae traditur tractum; et ideo magis in hac re illam consuetudinem amputavimus, quae hic a graecis fuerat tradita.

---

[1]) MGH. Gregorii I. *Registrum epistolarum,* ed. P. Ewald, L. M. Hartmann, B. 1887 sqq. T. II, p. I, pg. 59.

Subdiaconos autem ut spoliatos procedere facerem, antiqua consuetudo ecclesiae fuit. Sed quid placuit cuidam nostro pontifici, nescio, qui eos vestitos procedere praecepit. Nam vestrae ecclesiae numquid traditionem a Graecis acceperunt? Unde habent ergo hodie, ut subdiaconi in eis in tunicis procedant, nisi quia hoc a matre sua Romana ecclesia perceperunt?

Kyrieleison autem nos neque diximus neque dicimus, sicut a Graecis dicitur, quia in Graecis omnes simul dicunt, apud nos autem a clericis dicitur, a populo respondetur et totidem vocibus etiam Christe-eleison dicitur, quod apud Graecos nullo modo dicitur. In cotidianis autem missis alia quae dici solent tacemus, tantummodo kyrieleison et Christe-eleison dicimus, ut in his deprecationis vocibus paulo diutius occupemur.

Orationem vero dominicam idcirco mox post precem dicimus, quia mos apostolorum fuit, ut ad ipsam solummodo orationem oblationis hostiam consecrarent, et valde mihi inconveniens visum est, ut precem, quam scolasticus composuerat, super oblationem diceremus, et ipsam traditionem, quam redemptor noster composuit, super eius corpus et sanguinem non diceremus. Sed et dominica oratio apud Graecos ab omni populo dicitur, apud nos vero a solo sacerdote.

In quo ergo Graecorum consuetudines secuti sumus, qui aut veteres nostras reparavimus aut novas et utiles constituimus, in quibus tamen alios non probamur imitari?

Ergo vestra caritas, cum occasio dederit, ut ad Catenensem civitatem pergat vel in Syracusana ecclesia eos, quos credit aut intellegit, quia de hac re murmurare potuerunt, facta collocutione doceat et quasi alia ex occasione eos instruere non desistat. Nam de Constantinopolitana ecclesia quod dicunt, quis eam dubitet sedi apostolicae esse subiectam! Quod et piissimus domnus imperator et frater noster eiusdem civitatis episcopus adsidue profitentur. Tamen si quid boni vel ipsa vel altera ecclesia habet, ego et minores meos, quos ab inlicitis prohibeo, in bono imitari paratus sum. Stultus est enim, qui in eo se primum existimat, ut bona, quae viderit, discere contemnat.

## XXVII.

### **Expositio brevis antiquae liturgiae Gallicanae**[1]). Zu S. 184.

*Quomodo solemnis ordo ecclesiae agitur, quibus vel instructionibus canon ecclesiasticus decoratur.*

*Germanus episcopus Parisius* († 576) scripsit de missa.

Prima igitur ac summa omnium carismatum *missa* canetur, in commemoratione mortis domini, quia mors Christi facta est vita

---

[1]) *Thesaurus novus anecdotorum,* edd. *Martène et Durand,* tom. V, col. 85 sqq. Paris 1717. Aus der Handschrift in Autun (Mitte des 6. Jahrhunderts), wo Germanus vor seiner Erhebung zum Bischof von Paris Mönch war in St. Symphorian.

mundi, ut offerendo proficerit in salute viventium et requiem defunctorum.

*De praelegere.* Antiphona ad praelegendo canetur, in specie patriarcharum illorum qui ante diluvium, adventum Christi mysticis vocibus tonuerunt, sicut Enoc septimus ab Adam, qui translatus est a deo, prophetavit dicens: Ecce venit dominus in sanctis mirabilibus suis facere iudicium et reliqua. Quod testimonium Judas apostolus frater Jacobo, in epistola sua commemorat. Sicut enim prophetantibus venit manus domini super arcam, ut in damnatis daret reliquias terrae, ita psallentibus clericis procedit sacerdos in specie Christi de sacrario tanquam de coelo in arca domini, quae est ecclesia, ut tam monendum quam exhortandum nutriat in plebe bona opera et extinguat mala.

*De silentio.* Silentium autem diaconus pro duobus rebus adnuntiat, scilicet ut tacens populus melius audiat verbum dei et sileat cor nostrum ab omni cogitatione sordida, quo melius recipiatur verbum dei. Sacerdos ideo datur populo, ut dum ille benedicit plebe dicens: Dominus sit semper vobiscum, ab omnibus benedicatur dicentibus: Et cum spiritu tuo: ut tanto magis ille dignus sit populo benedicere, quantum favente deo de ore totius populi recipit benedictionem.

*De aius.* Aius vero ante prophetia pro hoc cantatur in graeca lingua, quia praedicatio novi testamenti in mundo per graeca lingua processit, excepto Matthaeo apostolo, qui primus in Judaea evangelium Christi hebraeis litteris edidit. Servate ergo honorem linguae, quae prima evangelium Christi vel suo senio recipit, vel suis litteris docuit primum canticum. Incipiente praesule ecclesiae Aius psallet dicens latino cum graeco, ut ostendat iunctum testamentum vetus et novum. Dictum Amen ex hebraeo instar tituli quod in trinitate linguarum instigante deo Pilatus posuit super crucem, confitens quamvis ignarus Jesus Nazarenus id est Sanctum et Regem. Tres autem parvoli qui ore uno sequentes Khyrie eleison, hebraea scilicet, graeca et latina, vel trium temporum saeculi, ante legem scilicet, sub lege et sub gratia.

*De prophetia.* Canticum autem Zachariae pontificis in honorem sancti Johannis Baptistae cantatur, pro eo, quod primordium salutis in baptismi sacramento consistit, quod in ministerium Johannis deo donante suscipit et deficiente umbra veteris et oriente nova evangelii claritate Johannes medius est, prophetarum novissimus et evangelistarum primus ante faciem verae lucis radians lucerna fulsit. Ideo prophetia, quam pater eius ipso nascente cecinit, alternis vocibus ecclesia psallet.

*De propheta et apostolo.* Lectio vero prophetica suum tenet ordinem, veteris videlicet testamenti corripiens mala et adnuntians

futura, ut intelligamus ipsum deum esse, qui in prophetia tonuit, quam qui et in apostolo docuit et in evangelico splendore refulsit.

*De apostolo.* Quod enim propheta clamat futurum, apostolus docet factum. Actus autem apostolorum vel apocalypsis Johannis pro novitate gaudii paschalis leguntur, servantes ordinem temporum sicut historia testamenti veteris in quinquagesimo, vel gesta sanctorum confessorum ac martyrum in solemnitatibus eorum, ut populus intellegit, quantum Christus amaverit famulum, dans ei virtutis indicium, quem devota plebicula suum postolat patronum.

*De hymnum.* Hymnum autem trium puerorum, quod lectionis canetur in figura sanctorum veterum, qui sedentes in tenebris adventum domini expectabant. Sicut enim illis silentibus quartus angelus adfuit in nubem roris, inferens ignis incendia vicit: ita et istis Christo praestolantibus ipse dei filius magni consilii angelus adfuit, qui tartaria frangens imperia, gaudium resurrectionis illos liberans intulit, quod evangelista docet. Secundum hoc etiam ecclesia servat ordinem, ut inter benedictionem et evangelium lectio intercedat nisi tantum modo responsorium, quod a parvolis canetur, instar innocentum qui pressi in evangelium consortis Christi nativitatem leguntur, vel eorum parvolorum qui properante ad passionem domino clamabant in templum Osanna fili David, psalmista canente: Ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem.

*De Aius ante evangelium.* Tunc in adventu sancti evangelii claro modulamine denuo psallet clerus Aius in specie angelorum ante faciem Christi ad portas inferi clamantium: Tollite portas principes vestras et elevamini portae aeternales et introibit dominus virtutum rex gloriae.

*De evangelio.* Egreditur processio sancti evangelii velut potentia Christi triumphantis de morte cum praedictis armoniis et cum septem candelabris luminis, quae sunt septem dona spiritus sancti vel veteris legis lumina mysterio crucis confixa, ascendens in tribunal analogii, velut Christus sedem regni paternae, ut inde intonit dona vitae, clamantibus clericis Gloria tibi domine, in specie angelorum, qui nascente domino Gloria in excelsis deo pastoribus apparentibus cecinerunt.

*De Sanctus post evangelium.* Sanctus autem, quod redeunte sancto evangelio clerus cantat, in specie sanctorum, qui redeunte domino Jesu Christo de inferis canticum laudis dominum sequentis cantaverunt, vel septuaginta quatuor seniorum, quos in apocalypsin Johannes commemorat, qui mittentes coronas suas ante agnum dulce canticum cantaverunt.

*De omelias.* Homelias autem sanctorum, quae leguntur, pro sola praedicatione ponuntur, ut quicquid propheta, apostolus vel evangelium mandavit, hoc doctor vel pastor ecclesiae apertiori sermone

populo praedicet, ita arte temperans, ut nec rusticitas sapientes offendat nec onesta loquacitas obscura rusticis fiat.

*De prece.* Preces vero psallere levitas pro populo ab origine libris Moysacis ducit exordium, ut audita apostolis praedicatione, levitae pro populo deprecentur et sacerdotes prostrati ante dominum pro peccata populi intercedant, dicente domino ad Aaron «Tu et filii tui vel omnis tribus Levi portabitis peccata populi mei», utique non poenaliter sustinendo, suis sed precibus sublevando.

*De Caticumino.* Caticuminum ergo diaconus ideo clamat iuxta anticum ecclesiae ritum, ut tam Judaei quam haeretici vel pagani instructi, qui grandis ad baptismum veniebant, et ante baptismum probantur, starent in ecclesia et audirent consilium veteris et novi testamenti, postea deprecarent pro illos levitae, diceret sacerdos collecta, post prece exirent postea foris, qui digni non erant stare, dum inferebatur oblatio, et foras ante ostium abscultarent prostrati ad terram magnalia: quae cura ad diaconum vel ad ostiarium pertinebat, ut illis admoneret exire, iste provideret, ne quis indignus retardaretur in templo, dicendo Nolite dare sanctum canibus neque mittatis margaritas vestras ante porcos. Quid enim in terra sanctius confectione corporis et sanguinis Christi? et quid plus immundum canis et porci? Similitudine comparandum eo, vel qui non est purgatus baptismo vel non monitus crucis signaculum.

Spiritaliter iubemur silentium facere observantes ad ostium, id est ut tacentis a tumultu verborum vel vitiorum signum crucis ponamus ante faciem nostram, ne intret concupiscentia per oculis, ira per aurem, ne prodeat sermo turpis ex labiis, et hoc solum cor intendat, ut in se Christum suscipiat.

*De sono.* Sonum autem, quod canetur, quando procedit oblatio, hinc traxit exordium. Praecepit dominus Moysi, ut faceret tubas argenteas, quas levitae clangerent, quando offerebatur hostia, et hoc esset signum, per quod intellegeret populus, qua hora inferebatur oblatio, et omnes incurvati adorarent dominum, donec veniret columna ignis aut nubes, qui benediceret sacrificium. Nunc autem procedentem ad altarium corpus Christi non iam tubis inrepraehensibilibus, sed spiritalibus vocibus praeclara Christi magnalia dulci modilia psallet ecclesia.

Corpus vero domini ideo defertur in *turribus*, quia monumentum domini in similitudinem turris fuit scissum in petra et intus lectum, ubi pausavit corpus dominicum, unde surrexit rex gloriae in triumphum.

*Sanguis* vero Christi ideo specialiter offertur in calice, quia in tale vasum consecratum fuit mysterium eucharistiae pridie quam pateretur dominus ipso dicente «Hic est calix sanguinis mei mysterium fidei qui pro multis effundetur in remissionem peccatorum». *Panis* vero in corpore et vinum transformatur in sanguine, dicente

domino de corpore suo «Caro enim mea vere est cibus et sanguis meus vere est potus». De pane dixit «Hoc est corpus meum» et de vino «Hic sanguis meus». *Aqua* autem ideo miscitur, vel quia decet populo unitum esse cum domino vel quia de latere Christi in cruce sanguis manavit et aqua et unum mundemur a labe culparum, alio praeparemur ad regna coelorum.

*Patena* autem vocatur, ubi consecratur oblatio, quia mysterium eucharistiae in commemoratione offertur passionis domini. *Palla* vero linostima in illius indumenti tenet figuram, quia in gyro contexta a militibus non fuit divisa, tonica scilicet Christi. *Corporalis* vero palla ideo pura linia est super quam oblatio ponitur, quia corpus domini puris linteaminibus cum aromatibus fuit obvolutum in tumulo. *Coopertum* vero sacramentorum ideo exornatur, quia omnia ornamenta praecellit resurrectio Christi, vel camara coeli quae nunc dominum teget ab oculis nostris. *Siricum* autem ornatur, aut *auro* vel *gemmis*, quia dominus Moysae in tabernaculo fieri velamina iussit ex auro, iacincto et purpura coccoque bis tincto et bysso retorta, quia omnia illa mysteria in Christi praecesserunt stigmata.

*Laudes* autem, hoc est Alleluia Johannes in apocalypsi post resurrectionem audivit psallere. Ideo hora illa domini palleo quasi Christus tegitur coelo, ecclesia solet angelicum canticum: quod autem habet ipsa Alleluia prima et secunda et tertia — signat tria tempora, ante lege, sub lege, sub gratia.

*Nomina* defunctorum ideo hora illa recitantur, qua palleo tolletur, quia tunc erit resurrectio mortuorum, quando adveniente Christo coelum sicut liber plicabitur.

*Pacem* autem ideo Christi mutuo proferunt, ut per mutuo osculo teneant in se caritatis affectum, et qui aliqua fuscatur discordia, cito recurrat ad gratiam vel petat proximo veniam, ne pacem falsam dando incurrat proditoris consortium et tantum melius proficiat eucharistia suscepta vel benedictio tradita, quantum Christus conspicerit pacifica esse corda, quia ipse mandavit discipulis coelos ascendens «Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis» et «In hoc cognoscent omnes, quod discipuli mei estis, si vos invicem dilexeritis».

*Sursum corda* ideo sacerdos habere admonet, ut nulla cogitatio terrena maneat in pectoribus nostris in hora sacrae oblationis et tanto melius recipiatur Christus in mente, quanto sola cogitatio ipsum conatur adtendere.

*Confractio vero et commixtio* corporis Domini tantis mysteriis declarata antiquitus sanctis patribus fuit, ut dum sacerdos oblationem confrangeret, videbatur quasi angelus dei membra fulgentis pueri cultro concaedere et sanguinem eius in calicem excipiendo colligere, ut veracius dicerent verbum dicente domino «carnem eius esse cibum et sanguinem esse potum». In hac confractione sacerdos vult augere, ibidem debet addere, quia tunc coelestia terrenis miscentur et ad ora-

tionem sacerdotis coeli aperiuntur. Sacerdote autem frangente, supplex clerus psallet antiphona, quia patiente dolore mortis omnia trementis testata sunt elementa.

*Oratio vero dominica* pro hoc ibidem ponitur, ut omnis oratio nostra in dominica oratione claudatur.

*Benedictionem* vero *populi* sacerdotibus fundere dominus per Moysen mandavit dicens: «Loquere ad Aaron et ad filios eius: Sic benedicetis populo: Benedicat tibi et custodiat te» etc. quae sequuntur. Aaron igitur locum Christi, filii eius locum presbyterorum portaverunt. Ambobus igitur mandavit dominus benedicere populum, sed tamen propter servandam honorem pontificis, sacrae constituerunt canones, ut longiorem benedictionem episcopus proferret, breviorem presbyter funderet; dicit: «Pax fides et caritas et communicatio corporis et sanguinis domini sit semper vobiscum». Nam licet illam benedictionem, quam Moysi deus dictavit et nullus contradicere presbytero potest, qui coelum et terra transibunt [etc.]: hoc ergo *ante communionem* benedictio traditur, ut in vas benedictum benedictionis mysterium ingrediatur. Jam vero quam dulcis sit animae et corporis sacra communio, Christus verbis evangelicis ostendit dicens: «Si manseritis in me, et verba mea in vobis manserint, quodcunque petieritis patrem in nomine meo, fiet vobis».

*Trecanum* vero, quod psalletur, signum est catholicae fidei de trinitatis credulitate procedere. Sic enim prima in secunda, secunda in tertia et rursum tertia in secunda et secunda rotatur in prima. Ita pater in filio, mysterium trinitatis complectet. Pater in filio, filius in spiritu sancto, spiritus sanctus in filio, et filius rursum in patre.

Sed iam epistola finem accipiat, in qua solemnis ordo brevi declaratus ostenditur, quatenus in sequitura epistola de commune officio donante domino auribus pandatur. Qui vivit.

Der zweite kleinere Brief handelt von heiligen Gefäßen und Kleidern und Zeiten und enthält lehrreiche Nachrichten unter mehr oder weniger sinnreichen Deutungen.

## XXVIII.

### Gregorius I. Augustino. Zu S. 213—215.

A. 601. iunio. *Augustini* interrogatio II: Cur, cum una sit fides, sunt ecclesiarum diversae consuetudines, et *altera consuetudo* **missarum** in sancta *Romana* ecclesia atque *altera in Galliarum* tenetur?

Respondit *Gregorius* papa:

Novit fraternitas tua Romanae ecclesiae consuetudinem, in qua se meminit nutritam. Sed mihi placet, sive in Romana sive in Galliarum seu in qualibet ecclesia aliquid invenisti, quod plus omnipotenti deo possit placere, sollicite eligas et in Anglorum ecclesia, quae adhuc ad fidem nova est, institutione praecipua, quae de multis

ecclesiis colligere potuisti, infundas. Non enim pro locis res, sed pro bonis rebus loca amanda sunt. Ex singulis ergo quibusque ecclesiis, quae pia, quae religiosa, quae recta sunt, elige, et haec quasi in fasciculum collecta apud Anglorum mentes in consuetudinem depone. —

*Augustini* interrogatio VII: Qualiter debemus cum Galliarum Britanniarumque episcopis agere?

Respondit *Gregorius:* In Galliarum episcopis nullam tibi auctoritatem tribuimus, quia ab antiquis praedecessorum meorum temporibus pallium Arelatensis episcopus accepit, quem nos privare auctoritate percepta minime debemus. Si igitur contingat, ut fraternitas tua ad Galliarum provinciam transeat, cum eodem Arelatensi episcopo debet agere, qualiter, si qua sunt in episcopis vitia, corrigantur. Qui si forte in disciplinae vigore tepidus existat, tuae fraternitatis zelo accendendus est. Cui etiam epistolas fecimus, ut cum tuae sanctitatis praesentia in Galliis et ipse tota mente subveniat et, quae sunt creatoris nostri iussioni contraria, ab episcoporum moribus compescat. Ipse autem extra auctoritatem propriam episcopos Galliarum iudicare non poteris: sed suadendo, blandiendo, bona quoque opera eorum imitationi monstrando, pravorum mentes ad sanctitatis studia reforma, quia scriptum est in lege (Deut. XXIII, 25): «Per alienam messem transiens falcem mittere non debet, sed manu spicas conterere et manducare». Falcem enim iudicii mittere non potes in ea segete, quae alteri videtur esse commissa, sed per affectum boni operis frumenta dominica vitiorum suorum paleis exspolia, et in ecclesiae corpore monendo et persuadendo quasi mandendo converte. Quidquid vero ex auctoritate agendum est, cum praedicto Arelatensi episcopo agatur, ne praetermitti possit hoc, quod antiqua patrum institutio invenit. *Britanniarum vero omnes episcopos tuae fraternitati committimus, ut indocti doceantur, infirmi persuasione roborentur, perversi auctoritate corrigantur.*

Aus diesen Resolutionen Gregors leuchtet seine pastorale und diplomatische Meisterschaft hervor, zugleich aber auch die damalige nichts weniger als korrekt römische Haltung des gallischen Episkopates und der weite Umfang der im römischen Sinne verstandenen Mission des Augustinus. Den parallel mit diesem an den Bischof von Arles gesandten Brief giebt Beda, H. e. I, 28.

## XXIX.

### **Aus dem Reichenauer Meßbuch**[1]. Zu S. 195.

*Missa II. Contestatio 2.*[2]) Dignum et iustum est, nos tibi [semper et ubique] gratias agere, domine deus, per Christum Jesum filium

[1]) *Mone,* Lateinische und griechische Messen, 1850.

[2]) S. 17—18. Wir geben die Contestatio als Probe der in diesen Liturgieen waltenden Gedankenfülle und Formschönheit.

tuum! Qui cum deus esset aeternus, homo fieri pro nostra salute dignatus est. O unice singulare et multiplex salvatoris nostri mysterium! Nam unus idemque et deus summus et homo perfectus, et pontifex maximus et sacrificium sacratissimum —, secundum divinam potentiam creavit omnia, secundum humanam conditionem liberavit hominem; secundum vim sacrificii expiavit commaculatos, secundum ius sacerdotii reconciliavit offensos! O unicae redemptionis mysterium singulare, in quo vetusta illa vulnera nova domini medicina sanavit et primi hominis praeiudicia salutaris nostri privilegia resciderunt! Ille concupiscentiae exagitatus stimulis —, Hic obedientiae confixus est clavis! Ille ad arborem manus incontinenter extendit, Iste ad crucem patienter aptavit! Ille voluptate inlicitos gustus explevit, Iste cruciatu indebiti doloris afflictus est! Ideo merito poena innocentiae facta est absolutio debitoris; iure etenim obnoxii dimittuntur debita, quae pro eis, qui nihil [criminis] habebat, absolvit. Quod singulare mysterium non solum homines in terris, verum etiam angeli venerantur in coelis.

## XXX.

## Juramentum Bonifatii, quo se Gregorio II. Papae adstrinxit[1]).

a. 722. nov. 30. Zu S. 202.

In nomine domini dei et salvatoris nostri Jesu Christi. Imperante domno Leone a deo coronato magno imperatore anno 6, post consulatum eius anno 6, sed et Constantino magno imperatore eius filio anno 4, indictione 6. Promitto ego Bonifatius gratia dei episcopus, vobis, beato Petro apostolorum principi vicarioque tuo beato papae Gregorio successoribusque eius, per Patrem et Filium et Spiritum Sanctum, trinitatem inseparabilem, et hoc sacratissimum corpus tuum: me omnem fidem et puritatem sanctae fidei catholicae exhibere et in unitatate eiusdem fidei Deo operante persistere, in quo omnis christianorum salus esse sine dubio comprobatur; nullo modo me contra *unitatem* communis et universalis ecclesiae, suadente quopiam, consentire, sed ut dixi fidem et puritatem meam atque concursum tibi et utilitatibus tuae ecclesiae, cui a domino Deo potestas ligandi solvendique data est, et praedicto vicario tuo atque successoribus eius per omnia exhibere; sed et si cognovero, *antistites* contra instituta antiqua sanctorum patrum conversari, cum eis nullam habere communionem aut coniunctionem. Sed magis, si valuero prohibere, prohibeam; si minus, nae fideliter statim domno meo apostolico renuntiabo. Quodsi, quod absit, contra huius professionis meae seriem aliquid facere quolibet modo seu ingenio vel occasione temptavero,

---

1) *Jaffé*, Monumenta Moguntina 1866. Unter den Briefen des Bonifatius Nr. 17, S. 76 sq.

reus inveniar in aeterno iudicio, ultionem Ananiae et Saphirae incurram, qui vobis etiam de rebus propriis fraudem facere vel falsum dicere praesumpserunt. Hoc autem indiculum sacramenti ego Bonifatius exiguus episcopus manu propria scripsi; atque ponens supra sacratissimum corpus tuum, ut superius leguntur, deo teste et iudice, praestiti sacramentum. Quod et conservare promitto.

## XXXI.

### Alcuini Praefatiuncula de sacramentario Gregoriano et Gelasiano ab ipso ordinato[1]). Zu S. 206.

Hucusque praecedens *Sacramentorum libellus a beato papa Gregorio* constat esse *editus,* exceptis his, quae in eodem in nativitate vel assumptione beatae Mariae, praecipue vero in quadragesima, virgulis antepositis, lectoris invenerit iugulata solertia. Nam sicut quorundum relatu didicimus, domnus Apostolicus in eisdem diebus a stationibus penitus vacat, eo quod ceteris septimanae feriis stationibus vacando fatigatus, eisdem requiescat diebus: ob id scilicet, ut tumultuatione populi carens, et eleemosynas pauperibus distribuere et negotia exteriora liberius valeat disponere. Missam vero praetitulatam, in natali eiusdem beati Gregorii virgulisque ante positis jugulatam a successoribus eius, causa amoris, immo venerationis suae, eidem suo operi non dubium esse interpositam. Praefatus sane sacramentorum *libellus,* licet a plerisque scriptorum, vitio depravante, qui non, ut ab auctore suo est editus, haberetur, pro captu tamen ingenii ob multorum utilitatem studii nostri fuit, eum artis stilo corrigere. Quem quum prudens lector studiose perlegerit, verum nos dicere illico comprobabit: nisi iterum scriptorum vitio depravetur.

Sed quia sunt et alia quaedam, quibus necessario sancta utitur ecclesia, quae idem pater ab aliis iam edita esse inspiciens praetermisit: idcirco operae pretium duximus ea velut flores pratorum vernantes carpere et in unum congerere atque correcta et emendata suisque capitulis praenotata, in huius corpore codicis seorsum ponere, ut in hoc opere cuncta inveniret lectoris industria, quaecunque nostris temporibus necessaria esse perspeximus, quanquam plura etiam in aliis sacramentorum libellis invenissemus inserta.

Hanc vero discretionis gratia praefatiunculam *in medio*[2]) colloca-

---

[1]) Von *Dümmler* in den «Forschungen zur deutschen Geschichte», Bd. 6 (1886), S. 124—125 aus dem Kodex 88 der Kölner Dombibliothek (später Darmstadt, Nr. 2089 und nun wieder in der Dombibliothek zu Köln) abgedruckt. Bei *Pamelius* II, pg. 388, bei *Muratori,* aus dem Ottobonianus, nach dem Gregorianum.

[2]) Den Verfasser dieser Praefatiuncula (zu dem Diminutiv vgl. desselben Alkuins *cartulam* missalem, die Anzahl selbstverfaßter Messen, die er den

vimus, ut alterius finis alterius quoque exordium esset libelli, ita videlicet ut hinc inde ordinabiliter eisdem positis libellis noverit quisque, quae a beato Gregorio quaeve ab aliis sint edita patribus, et, quoniam excludendos tantarum quaesitores diversarumque institutionum sanctarum nequaquam dignum vel possibile esse censuimus, saltem eorum omnium condignis desideriis in evidenti huius operis copia satisfaceremus. Si cui autem placent ea, quae sine fastu arrogantiae summo studio pioque collegimus amore, suscipere, precamur ut non ingratus nostro existat labori, sed potius una nobiscum gratias agat omnium bonorum largitori. Si vero superflua vel non necessaria sibi illa iudicaverit, utatur tantum praefati patris opusculo, quod minime respuere sine sui discrimine potest, et ea quaerentibus hisque pio animi affectu uti volentibus utenda dimittat. Non igitur ingratis et fastidiosis, sed potius studiosis ac devotis illa collegimus, in quibus, cui animo sedent, potest reperire, unde et debita vota sua et officium divini cultus digne ac placabiliter domino valeat exhibere.

Noverit itaque nos perspicacitas lectoris non alia huic inseruisse operi, nisi ea, quae a probatissimis et eruditissimis magna diligentia exarata sunt viris. Ex multis ergo multa collegimus, ut multorum utilitati prospiceremus. Praefationes vero, quas in fine huius posuimus codicis, flagitamus, ut ab his, quibus placent, cum caritate suscipiantur et canantur. Ab his vero, qui eas intelligunt, nec tamen delectantur, nec non et ab his, qui eas volunt, nec tamen intelligunt, poscimus, ut nec assumantur nec canantur. Addidimus etiam et benedictiones ab episcopo super populum dicendas, nec non et illud, quod in praefato codice beati Gregorii ad gradus inferiores in ecclesia constituendos non habetur.

Obsecramus itaque vos, quicunque hunc codicem ad legendum sive transcribendum sumseritis, ut pro me preces ad dominum fundatis, qui ob utilitatem plurimorum ea colligere atque corrigere studuimus, precamurque, ut eum ita diligenter transscribatis, quaetenus eius textus et eruditorum aures demulceat et simpliciores quosque errare non sinat. Nihil enim, ut ait beatus Hieronymus, proderit emendasse librum, nisi emendatio librariorum diligentia conservetur.

---

Mönchen von St. Bonifatius zu Fulda geschickt hat, siehe Monum. Alcuiniana, ed. Wattenbach und Dümmler, 1873. Pg. 658) *nennt* uns der mit Alkuin befreundete Chronist von St. Ricquier und Berno von Reichenau, der Verfasser des Micrologus. Siehe Baeumer a. a. O. Die Namen Rodrad und Grimold sind zu streichen.

# XXXII.

## Iro-schottisch-britische Liturgiereliquien.

### A. Katechumenenmesse.

#### a. Litania[1]).

St. Gallen Msc. 1395 und Stowe missal. Peccavimus, domine, peccavimus! Par[ce domine!]

Parce peccatis nostris et salva nos!

Qui gubernasti Noë super undas diluvii, exaudi nos! et Jonam de abysso verbo revocasti, libera nos! Qui Petro mergenti manum porrexisti, auxiliare, Christe, fili dei! [Qui] fecisti mirabilia, domine, cum patribus nostris, et nostris propitiare temporibus! Emitte manum tuam de alto, libera nos! Christe, audi nos, Christe, audi nos, Christe, audi nos! Folgen Anrufungen Mariens, der Apostel und Evangelisten und des heiligen Stephanus mit der Antwort Ora pro nobis. Im Stowe missal folgt auf Christe, audi nos! noch Kyrie eleison; St. Stephanus fehlt, auf St. Lucas, or. p. n. folgt: Omnes sancti, orate pro nobis! Dann Propitius esto, parce nobis, domine! Propitius esto, libera nos, domine! Ab omni malo, libera nos, domine! Per crucem tuam, libera nos, domine!

(Hierauf das Benedictus Luc. I, 68—79, auch Prophetia genannt, dann die Collectiones post prophetiam, dann der Propheta.)[2])

#### b. Collectio post prophetiam mit dem kleinen Trisagion[3]).

Domine deus omnipotens, qui sanctos tuos cum mensura probas et sine mensura glorificas, cuius praecepta finem habent et praemia terminum non habent, exaudi preces nostras per martyria et merita illorum, et tribue, [ut] eorum patrocinia adiuvent nos ad fidei profectum, ad bonorum operum fructum, ad prosperitatis bonum, ad salubritatis commodum, ad religionis cultum, ad divini timoris augmentum. Orent pro nobis sancti martyres et pro defunctis nostris et pro pecoribus et pro omnibus terrae nostrae fructibus et pro omnibus in hoc loco commorantibus. Te, omnipotentem deum, creaturarum coelestium et terrestrium innumerabiles multitudines, sanctorum tuorum et angelorum chori incessabili voce proclamant dicentes:

Sanctus! Sanctus! Sanctus!

---

[1]) Ganz wie zu Mailand, in der altgallischen und in den griechisch-orientalischen Liturgieen. Im Stowe missal heißt die Litania *Deprecatio* und zwar: sti *Martini*, Warren, pg. 229. Die Bitte für den Papst *fehlt*. Warren, l. c. pg. 179 und 226.

[2]) Warren, pg. 226.

[3]) Stowe missal, Mac Carthy, pg. 227. Vgl. das griechisch-morgenländische Liturgieschema, oben S. 97.

### c. Antiphona und Collectio ad Benedicite[1]).

*Ant.* Tres pueri in camino missi sunt et non timuerunt flammam ignis, dixerunt laudem domino nostro.

oder: Tres pueri te orabant de medio ignis, ad te clamabant una voce, hymnum dicebant.

oder: Fornacis flammas pueri contempserunt, Christo iugiter immolaverunt, viam iniquam dereliquerunt.

*Coll.* Ut tres pueros in flamma salvasti descensu in fornacem coelestis nuntii, sic nos per Angelum magni consilii liberare digneris ab igne inferni[2]).

### d. Collectio post evangelium.

Dominicum nostrae resurrectionis initium venerantes, trinitati deo nostro debitas laudes et grates unito referamus affectu, obsecrantes misericordiam eius, ut nobis domini et salvatoris nostri beatae resurrectionis participium tam in spiritu quam etiam in corpore concedat[3]).

## B. Gläubigenmesse.

### e. Apologia sacerdotis.

Ante oculos tuos, domine, reus conscientia teste adsisto. Rogare pro aliis non audeo, quod impetrare non mereor. Tu enim scis, domine, omnia quae aguntur in nobis. Erubescimus confiteri id quod per nos non timuimus admitti! Verbis tibi tantum obsequimur, corde mentimur, et quod velle nos dicimus, nolle nostris actibus adprobamus. Parce, domine, confitentibus, ignosce peccantibus, miserere te rogantibus! Sed quia in sacramentis tuis meus sensus infirmus est, praesta, domine, ut qui ex nobis duro corde verba non recipis, per te nobis veniam largiaris[4]).

### f. Praefatio ad populum[5]).

Oremus, fratres, dominum deum nostrum pro fratre nostro N., quem duri ad praesens malum languoris adulcerat, ut eum domini

---

[1]) Antiphonarium Banchorense, vgl. Warren, pg. 191.

[2]) Antiphonarium Banchorense, vgl. Warren, pg. 190—191, wo wir von sieben Collectiones ad (nämlich post) Benedicite die sechste gegeben haben; es wurde, nach Wahl, eine gebetet.

[3]) Antiphonarium Banchorense, vgl. Warren, pg. 192—193, wo außer der von uns gegebenen noch vier Coll. stehen, zur jedesmaligen Wahl. Ferner im *Book of hymns,* Warren, pg. 196.

[4]) Warren, aus dem Stowe missal, pg. 230. Eine andere siehe im Stowe missal ebenda pg. 226 unter der Überschrift Oratio Augustini, deren Wert dahin gestellt sei. Eine größere giebt Warren pg. 185 aus einer irischen Handschrift in der Basler Kantonsbibliothek, in welcher einem griechischen Psalter einige liturgische Stücke vorausgehen, unter anderem diese Apologia, mit der Aufschrift: De conscientiae reatu ante altare.

[5]) Book of Dimma, saeculi VII, *Warren,* pg. 167, wo noch eine andere Praefatio folgt. Im Book of Mulling, saeculi VII—IX, *Warren,* pg. 171—172, sind

pietas coelestibus dignetur curare medicinis! Qui dedit animam, det et salutem.

### g. (Litania) **Deprecatio sancti Martini pro populo**[1].

Dicamus omnes: Domine, exaudi et miserere, domine, miserere! Ex toto cordo et ex tota mente: Qui respicis super terram et facis eam tremere! Oramus [te, domine, miserere!]

Pro altissima pace et tranquillitate temporum nostrorum! [Or.]

Pro sancta ecclesia catholicaque a finibus usque ad terminos orbis terrae! Oramus.

Pro pastore N. episcopo et omnibus episcopis et presbyteris et diaconis et omni clero! Oramus.

Pro hoc loco et inhabitantibus in eo! [Oramus te, domine, miserere!]

Pro piissimis imperatoribus et omni Romano exercitu! [Oramus.]

Pro omnibus, qui in sublimitate constituti sunt! [Oramus.]

Pro virginibus, viduis et orfanis! Oramus.

Pro peregrinantibus et iter agentibus ac navigantibus! [Or.]

Pro poenitentibus et catechumenis! [Or.]

Pro his qui in sancta ecclesia fructus misericordiae largiuntur! [Oramus.]

Domine deus virtutum, exaudi preces nostras! Oramus.

Sanctorum apostolorum ac martyrum memores simus, ut orantibus eis pro nobis veniam mereamur. Oramus.

Christianum et pacificum nobis finem concedi a domino deprecemur! Praesta, domine, praesta!

Et divinum in nobis permanere vinculum caritatis, sanctum dominum deprecemur! Praesta.

Conservare sanctitatem et catholicae fidei puritatem, dominum deprecemur! Praesta. Dicamus.

### h. Collectio post nomina[2].

Grata sit tibi haec oblatio plebis tuae, quam tibi offerimus in honorem domini nostri Jesu Christi et in commemorationem beatorum apostolorum tuorum ac martyrum tuorum et confessorum, quorum hic reliquias specialiter recolimus N., et eorum, quorum festivitas hodie celebratur, et pro animabus omnium episcoporum nostrorum, et sacerdotum nostrorum et diaconorum nostrorum et carorum nostro-

---

vier vorhanden, eine davon heißt Praefatio communis. Im Stowe missal, *Mac Carthy*, pg. 232, steht ebenfalls eine.

[1]) Vgl. das ambrosianische Meßschema. Diese Litania hat schon im Orient verschiedene Stellungen in der Liturgie gehabt — bald am Anfang der Katechumenen-, bald an dem der Gläubigenmesse. Diese hier trägt die Zeichen des 4.—5. Jahrhunderts, jener Zeiten, in denen die irische Kirche noch unter römischer Kaiserhoheit stand und unabhängig vom Bischof von Rom war.

[2]) Stowe missal, Mac Carthy, pg. 205—206. Wir haben statt super oblata die richtige ältere Überschrift dieser Collectio gesetzt.

rum et cararum nostrarum et puerorum nostrorum et puellarum nostrarum et poenitentium nostrorum: cunctis proficiat ad salutem.

Has[1]) oblationes et sincera libamina immolamus tibi, domine Jesu Christe, qui passus es pro nobis et resurrexisti tertia die a mortuis, pro animabus carorum nostrorum et cararum nostrarum, quorum *nomina* recitamus quorumque non recitamus, sed a te recitantur in libro vitae aeternae: propter misericordiam tuam eripe!

**i. Collectio post Sanctus.**

Benedictus[2]) qui venit de coelis, ut conversaretur in terris, homo factus est, ut delicta carnis deleret, hostia factus est, ut per passionem suam vitam aeternam credentibus daret, per dominum.

Vere[3]) sanctus, vere benedictus, vere mirabilis in sanctis suis deus noster Jesus Christus! Ipse dabit virtutem et fortitudinem plebi suae! Benedictus deus, quem benedicimus in apostolis et in omnibus sanctis suis, qui placuerunt ei ab initio saeculi. Per eundem dominum nostrum Jesum Christum: *Qui pridie.*

**k. Memento pro mortuis[4]).**

Memento etiam, domine, et eorum nomina, qui nos praecesserunt cum signo fidei et dormiunt in somno pacis. Cum omnibus in toto mundo offerentibus sacrificium spiritale deo patri et filio et spiritui sancto, sanctis ac venerabilibus sacerdotibus offert senior noster N. presbyter pro se et pro suis et pro totius ecclesiae coetu catholicae, et pro commemorando athletico gradu venerabilium patriarcharum, profetarum, apostolorum et martyrum et omnium quoque sanctorum, ut pro nobis dominum deum nostrum exorare dignentur: Abelis, Seth, Henoch, Noë, Melchisedech, Abrahae, Isaac, Jacob, Joseph, Job, Moysi, Josuë, Samuelis, David, Eliae, Elisaei, Isaiae, Jeremiae, Ezechielis, Danielis, Esdrae, Osee, Joël, Amos, Abdiae, Jonae, Michaeae, Nahum, Habacuc, Sophoniae, Aggaeae, Zachariae, Malachiae, Tobiae, Ananiae, Azariae, Misaëlis, Maccabaeorum item infantum, Johannis Baptistae et virginis Mariae, Petri, Pauli, Andreae, Jacobi, Johannis, Philippi, Bartholmaei, Thomae, Matthaei, Jacobi, Simonis, Thaddei, Matthiae, Marci, Lucae, Stephani, Cornelii, Cypriani et ceterorum martyrum, Pauli, Antonii et ceterorum patrum eremi Scythi; item *episcoporum* Martini, Gregorii, Maximi, Felicis, Patricii, Secundini, Auxilii, Isernini,

---

[1]) Stowe missal, Mac Carthy, pg. 205.

[2]) Stowe missal, Mac Carthy, pg. 207.

[3]) Stowe missal, Mac Carthy, pg. 228. Vgl. die altmailändische Liturgie.

[4]) Stowe missal, Mac Carthy, pg. 215 sqq. Wir geben diese *Fortsetzung* des oben S. 274 ff. mitgeteilten *Canon Gelasii* wegen der beigefügten altgallischen und altirischen und altenglischen Heiligen, wovon die Mehrzahl, *die altirischen*, fast alle *vor Gregor* lebten (wenige irische und englische aus dem Anfang des 7. Jahrhunderts sind nachgetragen), vgl. Mac Carthy in den Noten und *wegen der vorgregorianischen Stellung der Brotbrechung.*

Cerbani, Erci, Catheri, Ibori, Ailbi, Conlai, Maicnissae, Moinenn, Senani, Finbarri, Colmani, Cuani, Declach, Laurentii, Melleti, Justi, Aedo, Dagani, Tigernich, Muchti, Ciannani, Buiti, Eogeni, Declani, Carthain, Maile, Ruen; item et *sacerdotum* Vinniani, Ciarani, Oengusso, Endi, Gildae, Brendini, Cainnichi, Columbae, Colmanni, Comgelli, Coemgeni, et *omnium pausantium,* qui nos in dominica pace praecesserunt, ab Adam usque in hodiernum diem, quorum deus nomina nominavit et novit. Ipsis et omnibus in Christo quiescentibus locum refrigerii, lucis et pacis ut indulgeas deprecamur.

Nobis quoque peccatoribus, famulis tuis, de multitudine miserationum tuarum sperantibus partem aliquam et societatem donare dignare cum tuis sanctis apostolis et martyribus, cum Petro, Paulo, Patricio, cum Johanne, Stephano, Matthia, Barnaba, Ignatio, Alexandro, Marcellino, Petro, Perpetua, Agna, Caecilia, Felicitate, Anastasia, Agatha, Lucia et cum omnibus sanctis tuis, intra quorum nos consortia non aestimatis meritis, sed veniae quaesumus largitor admitte. Per Christum dominum nostrum.

Per quem haec omnia, domine, semper bona creas, sanctificas, vivificas, benedicis et praestas nobis. Per ipsum et cum ipso et in ipso est tibi deo patri omnipotenti in unitate spiritus sancti omnis honor et gloria. (Dreimal zu singen.)[1]

(Nun wird die Hostie über den Kelch erhoben[, gebrochen] und die Hälfte derselben in den Kelch fallen gelassen. [Dabei wird der Vers 2 des Ps. 32 gesprochen:]) Fiat, domine, misericordia tua [super] nos, quemadmodum speravimus in te. (**Nun wird die Hostie** [weiter] **gebrochen** [und dabei gesprochen:] V. Cognoverunt dominum Alleluia — R. In fractione panis Alleluia. Panis, quem frangimus [Alleluia], corpus est domini nostri Jesu Christi Alleluia! — Calix, quem benedicimus Alleluia — Sanguis est domini nostri Jesu Christi Alleluia! — In remissionem peccatorum nostrorum Alleluia. [Oder:] V. Fiat, domine, misericordia super nos Alleluia — R. Quemadmodum speravimus in te Alleluia.

Credimus, domine, credimus in hac confractione corporis et effusione sanguinis nos esse redemptos, et confidimus sacramenti huius assumptione muniti, ut quod spe interim hic tenemus, mansuri in coelestibus ,veris fructibus perfruamur. Per dominum.

[Nun folgt:]

*Divino magisterio edocti* et divina institutione formati audemus dicere: **Pater noster** [et] reliqua.

---

[1]) Zu dem Folgenden ist der Brief Gregors an Johannes von Syrakus und unser Kommentar desselben zu vergleichen. Siehe oben S. 175 ff. Unter den Sprüchen bei der Pax und bei der Kommunion ist gewiß noch altirisches Gut.

*Libera nos* domine ab omni malo praeterito, praesenti et futuro, et intercedentibus pro nobis beatis apostolis tuis Petro et Paulo, [et] Patricio [episcopo], da propitius pacem tuam in diebus nostris, ut ope misericordiae tuae adiuti et a peccato simus semper liberi et ab omni perturbatione securi. Per dominum.

V. *Pax* et caritas domini nostri Jesu Christi et communicatio sanctorum omnium sit semper vobiscum. R. Et cum spiritu tuo.

Pacem mandasti, pacem dedisti, pacem dereliquisti.

Pacem tuam, domine, da nobis de coelo et pacificum hunc diem et ceteros dies vitae nostrae in tua pace disponas. Per dominum.

Commixtio corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi sit nobis salus in vitam aeternam. Amen.

Ecce agnus dei, ecce qui tollit peccata mundi!

Pacem meam do vobis, Alleluia — Pacem relinquo vobis, Alleluia.

Pax multa diligentibus legem tuam, domine, Alleluia — Et non est in illis scandalum, Alleluia.

Regem coeli cum pace, Alleluia — Plenum odorem vitae, Alleluia — Novum carmen cantate, Alleluia — Omnes sancti, venite, Alleluia.

Venite comedite panem meum Alleluia — Et bibite vinum quod miscui vobis Alleluia. — Dominus regit me. — Qui manducat corpus meum et bibit meum sanguinem Alleluia — Ipse in me manet et ego in illo Alleluia. — Domini est terra. — Noch eine Fülle solcher Verse hat die Handschrift. Zur Darreichung der Kommunion (unter *beiden* Gestalten, wie ja Gelasius als *katholisch* betont hat, siehe oben S. 162 N. 5) scheint der Spruch des Priesters gewesen zu sein: «*Hoc sacrum corpus domini — Salvatoris sanguinem, Alleluia — Sumite vobis in vitam aeternam Alleluia*».

Nun folgten noch Danksagungen für die heilige Kommunion und die Entlassung, welche lautete:

V. Missa acta est. R. In pace.

### l. Einleitung und Ausklang des Vaterunsers.

Creator[1]) naturarum omnium deus et parens universarum in coelo et in terra originum, has trementis populi religiosas preces ex illo in accessibilis lucis throno tuo suscipe et inter cherubim et seraphim indefessas circumstantium laudes exaudi spei non ambiguae precationes:

*Pater noster — a malo.*

Libera nos, domine, a malo (domine Christe Jesu), custodi nos semper in omni opere bono, fons et auctor omnium bonorum deus! Evacua nos vitiis et reple nos virtutibus bonis. per.

---

[1]) *Book of Deer* ap. Warren, pg. 164. Das von uns eingeklammerte, wie auch das auf per folgende domine Christe Jesu ist später verwirrender Zusatz.

### m. Symbolum (vor dem Vaterunser).

Credo[1]) in deum Patrum omnipotentem,
Credo in Jesum Christum filium eius,
Credo et in Spiritum sanctum,
Credo vitam post mortem,
Credo me resurgere.

### n. Zur Kommunion der Priester.

Sancti[2]), venite, Christi corpus sumite,
Sanctum bibentes quo redempti sanguinem.
Salvati Christi corpore et sanguine,
A quo refecti laudes dicamus deo.
Hoc sacramento corporis et sanguinis
Omnes exuti ab inferni faucibus.
Dator salutis, Christus filius dei
Mundum salvavit per crucem et sanguinem.
Pro universis immolatus dominus,
Ipse sacerdos existit et hostia.
Lege praeceptum immolare hostias,
Qua adumbrantur divina mysteria.
Lucis indultor et salvator omnium,
Praeclaram sanctis largitus est gratiam.
Accedant omnes pura mente creduli,
Sumant aeternam salutis custodiam.
Sanctorum custos rector quoque dominus,
Vitae perennis largitor credentibus.
Coelestem panem dat esurientibus,
De fonte vivo praebet sitientibus.
A et Ω, ipse Christus dominus
Venit, venturus iudicare homines.

### o. Einladung der Gläubigen zur Kommunion.

Omnes[3]) sancti, venite! — Alleluia!
Venite, comedite panem meum! Alleluia!
Et bibite vinum, quod miscui vobis! Alleluia!
Comedite, amici mei! Alleluia!
Et inebriamini, carissimi! Alleluia!

---

[1]) *Book of Dimma* ap. Warren, pg. 169. Ausführlicher im *Antiphonarium Banchorense,* Warren, pg. 189. Ebenfalls im *Book of Deer,* Warren, pg. 166, und in *Stowe missal,* Mac Carthy, pg. 203—204. Die Stellung *vor dem Vaterunser* hat das irische Symbolum mit dem *altspanischen* gemein.

[2]) *Antiphonarium Banchorense,* Mac Carthy, pg. 237—238; Warren, pg. 187—189.

[3]) *Stowe missal* ap. Mac Carthy, pg. 222. Ähnlich *St. Gall. Msc.* 1394 ap. Warren, pg. 178.

Gustate et videte! Alleluia!
Quam suavis est dominus! Alleluia!
Sinite parvulos venire ad me! Alleluia! Et nolite eos prohibere! Alleluia!
Talium est enim regnum coelorum! Alleluia!
Venite, benedicti patris mei, possidete regnum! Alleluia!
Quod vobis paratum est ab origine mundi! Alleluia!
Gloria. Venite. Sicut erat. Venite.

### p. Priesterspruch bei der Kommunionspendung.

*St. Gallener Mscr. 1394*[1]: Hoc sacrum corpus domini et salvatoris sanguinem — Alleluia! sumite vobis in vitam perennem! Alleluia!

*Book of Deer*[2]: Corpus cum sanguine domini nostri sanitas sit tibi in vitam perpetuam et salutem!

*Book of Dimma*[3]: Corpus et sanguis domini nostri Jesu Christi filii dei vivi conservet animam tuam in vitam perpetuam.

### q. Schlußsegen.

*Book of Dimma*[4]: Benedicat tibi dominus et custodiat te, convertat vultum suum ad te et det tibi pacem!

### r. Entlassung.

*Stowe missal*[5]: V. Missa acta est.
R. In pace.

## XXXIII.

## Isidorus Hispalensis[6]. Zu S. 223 ff.

De ecclesiasticis officiis, l. I, cp. 15:

*Ordo* autem missae et *orationum, quibus oblata deo sacrificia consecrantur,* primum a sancto Petro est institutus, cuius celebrationem uno eodemque modo universus peragit orbis.

*Prima* earundem oratio Admonitionis est erga populum, ut excitentur ad exorandum deum.

---

1) *Warren,* pg. 178. Ähnlich Stowe missal bei Mac Carthy, pg. 222, Warren, pg. 243 und Antiphonarium Banchorense, Warren, pg. 192.

2) *Warren,* pg. 164. Ähnlich ebenda pg. 173 im Book of Mulling.

3) *Warren,* pg. 170. Vgl. im Ordo ad communicandum infirmum im *Stowe missal,* Warren, pg. 224.

4) *Warren,* pg. 171.

5) *Mac Carthy,* pg. 224. *Warren,* pg. 244. Ähnlich das *ambrosianische* Meßbuch bei *Pamelius* I, 306: V. Procedamus in pace. R. In nomine Christi. Das *altspanische* Meßbuch ed. *Migne,* p. l. t. 85, col. 120: V. Solemnia completa sunt in nomine domini nostri Christi. Votum nostrum sit acceptum cum pace. R. Deo gratias.

6) Ed. *Migne,* pp. lat. t. 83, col. 752.

*Secunda* invocationis ad deum est, ut clementer suscipiat preces fidelium oblationesque eorum.

*Tertia* autem effunditur pro offerentibus sive pro defunctis fidelibus, ut per idem sacrificium veniam consequantur.

*Quarta* post haec infertur pro osculo pacis, ut charitate reconciliati omnes invicem digne sacramento corporis et sanguinis Christi consocientur, quia non recipit dissensionem cuiusquam Christi indivisibile corpus.

*Quinta* deinde infertur Illatio in sanctificatione oblationis, in qua etiam et ad dei laudem terrestrium creaturarum virtutumque coelestium universitas provocatur et Hosanna in excelsis cantatur, quod Salvatore de genere David nascente salus mundo usque ad excelsa pervenerit.

Porro *sexta* exhinc succedit *conformatio sacramenti,* ut oblatio, quae deo offertur, *sanctificata per spiritum sanctum, Christi corpori ac sanguini conformetur.*

Harum *ultima* est oratio, qua dominus noster discipulos suos orare instituit dicens: Pater noster, qui es in coelis. —

*Ibidem* cp. 18: De sacrificio n. 4: Haec autem [panis et vinum] dum sunt visibilia, *sanctificata tamen per spiritum sanctum,* in sacramentum divini corporis transeunt.

## XXXIV.

### Innocentius III [1]). Zu S. 240.

*De sacro altaris mysterio* libri VI, ed. Cochlaeus Lipsiae 1534.

L. IV, cp. 5: «*Gratias agens*». Hinc quoque colligitur, unde «sacrificium laudis» dicatur: quia Christus gratias agens illud instituit, gratias autem non pro se, sed pro nobis, id est pro reparatione hominum sic futura.

Ibidem cp. 6: *Quando Christus confecit et sub quae forma?* «Benedixit». Cum ad prolationem verborum istorum «Hoc est corpus meum, hic es sanguis meus» sacerdos conficiat, credibile iudicatur, quod et Christus eadem verba dicendo confecit. Porro quidam dixerunt, quod Christus confecit, cum benedixit, literam construentes hoc ordine: «Accepit panem», benedixit (subaudiendum est: «dicens: Hoc est corpus meum») et tunc fregit et dedit et ait: «Accipite et comedite», et iteravit: «Hoc est corpus meum». Prius ergo protulit illa verba, ut eis vim conficiendi tribueret, deinceps protulit eadem,

---

[1]) Aus dem Schlußwort, nach Lib. VI, cp. 14, darf entnommen werden, daß die Schrift *nach* der Übernahme des «officium», des päpstlichen Amts, nicht vorher, verfaßt ist. Innocenz weist auf seine Überhäufung mit Sorgen und Geschäften hin: «quocirca non solum benignum imploro lectorem, verum etiam *desidero liberum correctorem*».

ut apostolos formam conficiendi doceret. Alii vero dixerunt, quod et sacramentum confecit et formam instituit post benedictionem, cum dixit: «Hoc est corpus meum», intelligentes, illam benedictionem fuisse vel aliquod signum quod super panem impressit, vel aliquod verbum quod super panem expressit: quibus illud videtur obsistere, quod prius fregerit, quam dixerit: «Hoc est corpus meum». Nec etiam est credibile, quod prius dederit, quam confecerit. Sane dici potest, quod Christus virtute divina confecit et postea formam expressit, sub qua posteri benedicerent. Ipse namque per se virtute propria benedixit, nos autem ex illa virtute, quam indidit verbis.

Ibidem cp. 7: Cum enim sacerdos illa Christi verba pronunciat «Hoc est corpus meum» et «Hic est sanguis meus», panis et vinum in carnem et sanguinem convertuntur illa verbi virtute, qua «verbum caro factum est et habitavit in nobis», qua «dixit et facta sunt, ipse mandavit et creata sunt» etc.

Ibidem cp. 17: *Quando fiat transsubstantiatio*[1]). «Hoc est corpus meum.» Si ad prolationem istorum verborum «Hoc est corpus meum» panis mutatur in corpus, et ad prolationem istorum verborum «Hic est sanguis meus» vinum mutatur in sanguinem? Cum prius proferantur ista verba, quam illa, prius ergo mutàtur panis in corpus, quam vinum in sanguinem. Numquid enim corpus est sine sanguine vel sanguis sine corpore? Propterea dicitur a quibusdam, quod cum totum sit dictum, totum est factum, — nolentes (sic) vel non valentes ipsius conversionis determinare momentum. Alii dicunt, et bene, quod licet ad prolationem praecedentium panis a natura mutetur in corpus, et ad prolationem sequentium vinum praeterea mutetur in sanguinem, nunquam tamen corpus est sine sanguine vel sanguis sine corpore, sicut neutrum est sine anima, sed sub forma panis sanguis existit in corpore per mutationem panis in corpus, et econverso: non quod panis in sanguinem vel vinum mutetur in corpus, sed quia neutrum potest existere sine reliquo. Est ergo sanguis sub speciebus panis non ex vi sacramenti, sed ex naturali concomitantia, secundum fratrem Egidium. Sed quaeritur: quid demonstravit Christus, cum dixit: «*Hoc* est corpus meum»? Non panem, quia de pane non erat verum, quod corpus eius existeret; nec corpus, quia nondum illa verba protulerat, ad quorum prolationem panem mutavit in corpus: quid ergo? Similis obiectio fit a logicis, cum dicitur: hoc vivum est mortuum, posito, quod in prolatione subiecti sit vivum et in prolatione praedicati sit mortuum. Sed quantum distat ortus ab occasu, tantum refert inter miraculum et naturam. Ab huius ergo quaestionis laqueo facile se absolvit, qui dicit, quod Christus

---

[1]) Wir wiederholen, daß die Transsubstantion *als solche* von gegenwärtiger Untersuchung *ausgeschlossen* ist; hier geht uns nur *der Moment* an, den man, als *denjenigen der Konsekration,* mit jenem Namen bezeichnen will. Sache und Namen dieser gedenken wir in besonderer Schrift zu prüfen.

tunc confecit, cum benedixit. Nam si opponatur de sacerdote, qui tunc consecrat, cum illa verba pronunciat: respondetur, quod sacerdos nihil demonstrat, cum illis verbis non utatur enuntiative, sed recitative[1]): quemadmodum et Christus ait: «Ego sum vitis vera», «ego sum lux mundi» et innumera talia. Sed rursus quaeritur: quid demonstravit cum dixit: «Manducate ex hoc omnes»? licet in nullo quatuor evangelistarum hoc legatur de corpore, sed tantum de sanguine: «bibite ex hoc omnes». Cum enim iam panem fregisset, — si demonstrabat aliquid fragmentorum, illud non debebant «omnes» comedere, cum singulis singula distribueret; si demonstrabat corpus, non poterat *ex* isto, sed illud comedere, quia corpus Christi non manducatur per partes, sed integrum. Sane secundum regulam Tichonii debet intelligi, qua frequenter in sacra scriptura videtur agi de uno, sed agitur de diversis, ut est illud: benedixit, fregit et dedit, — benedixit panem, formam fregit et dedit corpus. Eodem modo cum dixit: «Manducate ex hoc omnes», pronomen ostendit integrum corpus, et praepositio innuit formam divisam, ut iste sit sensus: «Comedite hoc corpus integrum sub forma divisa». Nam sola forma per partes dividitur, et totum corpus integrum manducatur. Simili modo potest intelligi, quod subiunxit: «*Hoc* est corpus meum», id est: «*Illud,* quod praebeo *sub* hac forma».

## XXXV.

### Thomas Aquinas († 1274). Zu S. 240.

*Expositio in Matthaeum,* cp. XXVI:

Consequenter agitur *de benedictione.* Et haec benedictio refertur ad tria: ad materiam, quia benedixit fructum terrae, in quo significatur, quod maledictio Adae revocata est per Christum, quando dixit ei (Gen. IV): «Maledicta terra in labore tuo, spinas etc.»; item refertur quantum ad illud quod continebatur in illo scilicet Christum (supra XXI: «Benedictus qui venit in nomine domini»); item ad fructum sacramenti, quia per istum benedicuntur fideles et transit a capite ad membra (Proverb. X: «Benedictio domini super caput iusti»).

Deinde tangitur *fractio:* «et fregit» —, et tria significat; primo significat mysterium futurae passionis, quia in passione perforata sunt membra, secundum illud (ps. XXI): «foderunt manus et pedes meos, dinumeraverunt ossa mea». Et hoc factum est, quia ipse voluit: (Esaiae LIII), «ablatus est, quia ipse voluit». Item significatur,

[1]) Je tiefer der scharfsinnige, aber durch die Gelasianische Umwälzung gebundene Verfasser einzudringen sich müht, desto unbarmherziger rächt sich an ihm der überall und dazu noch mit allen Hindernissen zu Tage tretende Circulus vitiosus, d. h. die Willkürlichkeit der neurömischen Konsekrationsform.

quod frangatur ab unitate in multitudinem; unde significat incarnationem, quia, quum ipsum dei verbum simplex esset, venit in istam multitudinem, non relinquendo simplicitatem. Item significatur effectus, quem in diversos intulit, quia secundum apostolum I. Cor. XII «divisiones gratiarum sunt, idem autem spiritus».

«*Accipite et comedite*» *etc.* Et in istis verbis tria facit: primo hortatur ad recipiendum, secundo ad comedendum, tertio denuntiat veritatem.

«Hoc est corpus meum.» Forma sacramenti continetur in his verbis, quae sunt verba domini, quia in verbis domini sacramentum conficitur. Unde si verbum Heliae tantam virtutem habuit, quod faceret ignem de coelo descendere, multo magis Verbum dei poterit transmutare unum corpus in aliud. Tunc quaeritur, utrum virtus sit *in verbis.* Et non est dubium, quod sic. Unde dicitur ps. LXVII: «dedit voci suae vocem virtutis», eccl. VIII: «quia sermo eius potestate plenus est».

Unde sacerdos peragit in persona Christi, et non utitur verbis in persona propria, sed in persona Christi. Sed quae est haec virtus? quomodo tanta est virtus? Ideo dicunt aliqui, quod nulla est ibi virtus, sed potestas Christi solum, quae ibi assistit. Et hoc non videtur, quia sacramenta novae legis efficiunt, quae figurant. Sed quam virtutem habuit? Dicendum, quod est causa agens principalis, et haec virtutem habet in se manentem; item causa instrumentalis, et haec non operatur per virtutem in se manentem, sed ab alio transeuntem. Sed sacramenta sunt causae non sicut causae principales, sed instrumentales, ab alio transeuntes. Sed tunc quaeritur, quod est de facto, utrum istud «Accipite» etc. sit de forma sacramenti? Et dicendum, quod solum illud «Hoc est corpus meum» est de forma sacramenti. Unde intelligendum, quod aliter est de sacramento hoc et de aliis sacramentis, quia consecratio materiae aliquando est de necessitate sacramenti, aliquando non; ut in baptismo consecratio materiae non est de necessitate baptismi; sed in unctionibus nulla fit unctio, nisi oleum benedicatur; in aliis etiam sacramentis non percipitur sacramentum in benedictione, sed in infusione, quia vinum et aqua, cum sint inanimata, non continent gratiam; unde cum gratia sit finis sacramenti, non potest inferri, nisi per susceptionem sacramenti. Sed in isto sacramento continetur Ille, qui est plenitudo gratiae: ideo non perficitur in nobis, sed in consecratione materiae: unde dato, quod nullus acciperet, non minus esset sacramentum. Unde usus est consequens et non est de necessitate. Unde in allis illud est de forma, quod pertinet ad usum: istud non pertinet ad usum, sed ad materiae sanctitatem. Unde istud, quod dicitur «Accipite et comedite», quod pertinet ad usum, non est de forma.

Item solet esse quaestio, utrum dominus confecerit sub his verbis? Et videtur, quod non, quia dicitur ibi: «Accepit panem et benedixit». Ergo videtur, quod in benedictione consecraverit. Ideo dixerunt aliqui, quod non consecravit primo verbis, sed spirituali virtute. Et hoc potuit facere propter virtutem excellentiae, quia poterat veritatem sacramenti sine sacramento (!) tradere, quia virtutem suam non alligaverat sacramentis, unde hoc potuit facere per virtutem. Alii dicunt, quod primum in occulto dixit et post in publico. Melius dicitur, quod semel dixit et non bis, et in his verbis consecravit. — — Dicendum, quod aliter est in verbis sacramentalibus et verbis aliis humanis, quia verbum humanum est solum significativum, sed divinum significativum et factitivum. Unde verba sacramentalia habent virtutem a virtute divina. Unde simul dicit et ex virtute divina facit. Ideo non solum est illud verbum significativum, sed etiam factivum; et primo facit, deinde significat.

*Idem,* Epositio in I. Cor. XI:

«Et dixit» — non est sumendum consequenter, quasi Christus acceperit panem et gratias agens fregerit et postea dixerit verba quae sequuntur, sed concomitanter: quod dum accepit per se panem, gratias agens fregit et dixit. Et ideo cum Matth. XXVI dicatur, quod Jesus accepit panem et benedixit ac fregit, apostolus non curavit hic de benedictione facere mentionem, intelligens, nihil aliud esse illam benedictionem, quam hoc, quod dominus dixit: «Hoc est corpus meum».

*Idem, Summa theologica,* quaestio 78: *de forma sacramenti eucharistiae,* art. 1:

Dicendum, quod circa hoc est multiplex opinio. Quidam enim dixerunt, quod Christus, qui habebat potestatem excellentiae in sacramentis, absque omni forma verborum hoc sacramentum perfecit, et postea verba protulit, sub quibus alii postmodum consecrarent. Quod videntur sonare verba Innocentii III dicentis: Sane dici potest, quod Christus virtute divina confecit, et postea formam expressit, sub qua posteri benedicerent. Sed contra hoc expresse sunt verba evangelii, in quibus dicitur, quod Christus *benedixit,* quae quidem benedictio aliquibus verbis facta est. Unde praedicta verba Innocentii sunt opinative magis dicta, quam determinative. Quidam autem dixerunt, quod benedictio illa facta est quibusdam aliis verbis nobis ignotis. Sed nec hoc stare potest: quia benedictio consecrationis nunc perficitur per recitationem eorum, quae tunc acta sunt. Unde si tunc per haec verba non est facta consecratio, nec modo fieret. Et ideo alii dixerunt, quod illa benedictio eisdem etiam verbis facta est, quibus modo fit, sed Christus ea bis protulit, primo quidem secrete ad consecrandum, secundo manifeste ad instruendum. Sed nec hoc stare potest, quia sacerdos consecrat proferens haec verba, non ut a Christo

in occulta benedictione dicta, sed ut publice prolata. Unde cum non habeant vim huiusmodi verba, nisi ex Christi prolatione, videtur quod etiam Christus manifeste ea proferens consecraverit. Et ideo alii dixerunt, quod evangelistae non semper eundem ordinem in recitando servaverunt, quo res sunt gestae, ut patet per Augustinum in libro de consensu evangelistarum. Unde intelligendum est, ordinem rei gestae sic exprimi posse: Accipiens panem, *benedixit dicens:* hoc est corpus meum, et deinde fregit et dedit discipulis suis. Sed idem sensus haberi potest etiam verbis evangelii non mutatis, nam hoc participium «dicens» *concomitantiam* [1]) quandam importat verborum prolatorum ad ea quae praecedunt. Non autem oportet, quod haec concomitantia intelligatur solum respectu ultimi verbi prolati: quasi Christus tunc ista verba protulerit, quando dedit discipulis suis. Sed potest intelligi concomitantia respectu totius praecedentis, ut sit sensus: Dum benediceret, frangeret et daret discipulis suis, haec verba dixit: Accipite etc.

## XXXVI.

### Johannes Damascenus [2]). Zu S. 241.

Εἰ τοίνυν ὁ λόγος τοῦ θεοῦ ζῶν ἐστι καὶ ἐνεργὴς, καὶ πάντα ὅσα ἠθέλησεν ὁ κύριος ἐποίησεν· εἰ εἶπε· γενηθήτω φῶς, καὶ ἐγένετο —, γενηθήτω στερέωμα, καὶ ἐγένετο· εἰ τῷ λόγῳ κυρίου οἱ οὐρανοὶ ἐστερεώθησαν καὶ τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ πᾶσα ἡ δύναμις αὐτῶν· εἰ ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ, ὕδωρ τε καὶ πῦρ καὶ ἀὴρ καὶ πᾶς ὁ κόσμος αὐτῶν τῷ λόγῳ τοῦ κυρίου συνετελέσθησαν καὶ τοῦτο δὴ τὸ πολυθρύλλητον ζῶον, ὁ ἄνθρωπος, εἰ θελήσας αὐτὸς ὁ Λόγος ἐγένετο ἄνθρωπος καὶ τὰ τῆς ἁγίας ἀεὶ παρθένου καθαρὰ καὶ ἀμώμητα αἵματα ἑαυτῷ ἀσπόρως σάρκα ὑπεστήσατο, οὐ δύναται τὸν ἄρτον ἑαυτοῦ σῶμα ποιῆσαι; καὶ τὸν οἶνον καὶ τὸ ὕδωρ αἷμα; Εἶπεν ἐν ἀρχῇ· ἐξαγαγέτω ἡ γῆ βοτάνην χόρτου καὶ μέχρι τοῦ νῦν τοῦ ὑετοῦ γενομένου ἐξάγει τὰ ἴδια βλαστήματα, τῷ θείῳ συνελαυνομένη καὶ δυναμουμένη προστάγματι· εἶπεν ὁ θεός· τοῦτο μου ἐστὶ τὸ σῶμα, καὶ τοῦτο μου ἐστὶ τὸ αἷμα· καὶ τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν, καὶ τῷ παντοδυνάμῳ αὐτοῦ προστάγματι, ἕως ἂν ἔλθῃ, γίνεται· οὕτω γὰρ εἶπε· ἕως ἂν ἔλθῃ· καὶ γίνεται ὑετὸς τῇ καινῇ ταύτῃ γεωργίᾳ διὰ τῆς ἐπικλήσεως, ἡ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐπισκιάζουσα δύναμις. Man sieht, Johannes giebt die Darstellung des Chrysostomus wieder und bahnt dem Apologeten der Epiklese, dem Kabasilas, den Weg.

---

[1]) Eine *andere* Konkomitanz ist gemeint Concil. Trident. S. XIII, cp. III, wo auch die nicht mißzuverstehenden Worte: «ex vi verborum».

[2]) Ἔκθεσις ἀκριβὴς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως, lib. IV, cp. 13 (περὶ τῶν ἁγίων καὶ ἀχράντων τοῦ κυρίου μυστηρίων). Ed. Lequien, 1712, t. I, pg. 268 sqq.

## XXXVII.

### Germanus patriarcha Constantinopolitanus (c. a. 725)[1]).

Μυστικὴ θεωρία. (Nach Besprechung des Danksagungshymnus und des Trisagion:) Εἶτα πάλιν ἱερεὺς ἐπαγγέλλει τῷ θεῷ καὶ πατρὶ τὰ τῆς Χριστοῦ ἐνανθρωπήσεως μυστήρια, τὴν ἐξ ἁγίας παρθένου καὶ θεοτόκου ἀνέκφραστον γέννησιν, τὴν ἀναστροφὴν καὶ ἐμπολίτευσιν τὴν ἐν τῷ κόσμῳ, τὸν σταυρὸν, τὸν θάνατον, τὴν ἐν τῷ ᾅδῃ κατάβασιν, τὴν τῶν δεσμίων δι' αὐτοῦ ἐλευθερίαν, τὴν ἐκ νεκρῶν τριήμερον καὶ ἁγίαν ἀνάστασιν, τὴν ἐν τοῖς οὐρανοῖς ἀνάληψιν, τὴν ἐκ δεξιῶν τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς καθέδραν, τὴν δευτέραν καὶ μέλλουσαν αὐτοῦ ἔνδοξον παρουσίαν πάλιν τὴν πρὸς ἡμᾶς· καὶ πάλιν μυσταγωγεῖται θεὸν ἀγέννητον, τουτέστι θεὸν καὶ πατέρα καὶ γαστέρα πρὸ ἑωσφόρου, καὶ πρὸ αἰώνων τὸν υἱὸν γέννωσαν, καθὼς λέγει· Ἐκ γαστρὸς πρὸ ἑωσφόρου γεγέννηκά σε· καὶ παρακαλεῖ πάλιν τελειῶσαι τὸ μυστήριον τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ καὶ γεννηθῆναι ἤτοι μεταποιηθῆναι αὐτὸν τὸν ἄρτον καὶ τὸν οἶνον εἰς σῶμα καὶ αἷμα τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ, καὶ πληροθήσεται τὸ Ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε. Ὅθεν καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα τῇ εὐδοκίᾳ τοῦ πατρὸς καὶ βουλήσει τοῦ υἱοῦ ἀοράτως παρὸν, ὑποδεικνύει τὴν θείαν ἐνεργείαν καὶ τῇ χειρὶ τοῦ ἱερέως ἐπισφραγίζει καὶ μεταβάλλει καὶ τελειοῖ τὰ προκείμενα ἅγια δῶρα εἰς σῶμα καὶ αἷμα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῦ εἰπόντος, ὅτι Ὑπὲρ αὐτῶν ἐγὼ ἁγιάζω ἐμαυτὸν, ἵνα ὦσι καὶ αὐτοὶ ἡγιασμένοι· ὅπως; Ὁ τρώγων μου τὴν σάρκα καὶ πίνων μου τὸ αἷμα, ἐν ἐμοὶ μένει κἀγὼ ἐν αὐτῷ.

## XXXVIII.

### Beatus Samonas, aep. Gazae (c. 1080).

Διάλεξις πρὸς Ἀχμὲδ Σαρακηνὸν, περὶ τῆς ἀληθείας τοῦ σώματος καὶ αἵματος κυριακοῦ[2]).

Τίθησι γὰρ ἐπὶ τὴν ἁγίαν τράπεζαν ὁ ἱερεὺς τὸν ἄρτον, ὁμοίως καὶ τὸν οἶνον, καὶ, δεομένου ἐπικλήσει ἁγίᾳ, τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον κάτεισι καὶ ἐπιφοιτᾷ τοῖς προκειμένοις, καὶ τῷ πυρὶ τῆς αὐτοῦ θεότητος εἰς σῶμα καὶ αἷμα Χριστοῦ τὸν ἄρτον καὶ τὸν οἶνον μεταβάλλει, οὐχ ἧττον, ἢ τὸ ἧπαρ τὴν τροφὴν εἰς τὸ τοῦ τινος ἀνθρώπου.

## XXXIX.

### Nicolaus Methonensis († c. 1190)[3]).

Περὶ τῆς εὐχαριστίας: Διὰ τοῦτο αὐτῷ (τῷ Χριστῷ) πιστεύοντες οὕτω προσφέρομεν — σῶμα Χριστοῦ τέλειον — τοιοῦτον, οἷον αὐτὸς ὁ πρῶτος ἡμῶν καὶ μέγας ἀρχιερεὺς καὶ θύτης καὶ θῦμα τοῖς οἰκείοις

---

[1]) *Magna bibliotheca veterum patrum*, ed. Margarin de *la Bigne*. Paris 1644. Tom. XII, pg. 402.

[2]) *Magna pp. vv. bibliotheca*, ed. De la Bigne, t. XII, pg. 521 sqq.

[3]) *Magna pp. vv. bibliotheca*, ed. De la Bigne, t. XII, pg. 418 sq.

μύσταις παρέδωκεν, αὐτοί τε πάλιν οἱ ἀπ᾽ ἀρχῆς αὐτόπται τοῦ Λόγου καὶ ὑπηρέται τῇ καθολικῇ ἐκκλησίᾳ — παρέδοσαν, πάντες μὲν τῇ ἐν Ἱεροσολύμοις, ὅπου καὶ ὁ θεῖος Ἰάκωβος ὁ τοῦ πρώτου καὶ μεγάλου ἀρχιερέως ἀδελφὸς καὶ διάδοχος τὴν μυστικὴν καὶ ἀναίμακτον λειτουργίαν ἐξέθετο· Πέτρος δὲ καὶ Παῦλος τῇ ἐν Ἀντιοχείᾳ, Παῦλος δὲ ἰδίως καὶ πάσῃ τῇ οἰκουμένῃ, Μάρκος δὲ τῇ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, Ἰωάννης καὶ Ἀνδρέας τῇ Ἀσίᾳ τε καὶ Εὐρώπῃ, καὶ πάντες τῇ πανταχοῦ ἐκκλησίᾳ, διὰ τῆς συγγραφείσης τῷ ἱερῷ Κλήμεντι, λειτουργίας παραδεδώκασιν, ἐν ᾗ ταῦτα οὕτω ῥητῶς κεῖται·

Μεμνημένοι οὖν ὧν δι᾽ ἡμᾶς ὑπέμεινεν, εὐχαριστοῦμέν σοι, θεὲ παντοκράτορ, οὐχ ὅσον ὀφείλομεν, ἀλλ᾽ ὅσον δυνάμεθα, καὶ τὴν διάταξιν αὐτοῦ πληροῦμεν. Ἐν ᾗ γὰρ νυκτὶ παρεδίδοτο, λαβὼν ἄρτον ταῖς ἁγίαις καὶ ἀμώμοις αὐτοῦ χερσὶ καὶ ἀναβλέψας πρὸς σέ, τὸν θεὸν αὐτοῦ καὶ πατέρα, καὶ κλάσας ἔδωκεν εἰπών· Τοῦτο τὸ μυστήριον τῆς καινῆς διαθήκης, λάβετε ἐξ αὐτοῦ, φάγετε, τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, τὸ περὶ πολλῶν θρυπτόμενον εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν. Ὡσαύτως καὶ τὸ ποτήριον κεράσας ἐξ οἴνου καὶ ὕδατος καὶ ἁγιάσας ἔδωκε, λέγων ἡμῖν· Πίετε ἐξ αὐτοῦ πάντες, τοῦτό ἐστι τὸ αἷμα μου τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυνόμενον εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν· τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν. Μεμνημένοι τοίνυν τοῦ πάθους αὐτοῦ καὶ τοῦ θανάτου καὶ τῆς ἀναστάσεως καὶ τῆς εἰς οὐρανοὺς ἐπανόδου καὶ τῆς μελλούσης αὐτοῦ δευτέρας παρουσίας, ἐν ᾗ ἔρχεται κρῖναι ζῶντας καὶ νεκροὺς καὶ ἀποδοῦναι ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ, προσφέρομέν σοι, τῷ βασιλεῖ καὶ θεῷ, κατὰ τὴν αὐτοῦ διάταξιν τὸν ἄρτον τοῦτον καὶ τὸ ποτήριον τοῦτο, εὐχαριστοῦντες σοι δι᾽ αὐτοῦ ἐφ᾽ οἷς κατηξίωσας ἡμᾶς ἑστάναι ἐνώπιόν σου καὶ ἱερατεύειν σοι· καὶ ἀξιοῦμέν σε, ὅπως εὐμενῶς ἐπιβλέψῃς ἐπὶ τὰ προκείμενα δῶρα ταῦτα ἐνωπιόν σου, σὺ ὁ ἀνενδεὴς θεός, καὶ εὐδοκήσῃς ἐπ᾽ αὐτοῖς εἰς τιμὴν τοῦ Χριστοῦ σου, καὶ καταπέμψοις τὸ ἅγιόν σου πνεῦμα ἐπὶ τὴν θυσίαν ταύτην, τὸν μάρτυρα τῶν παθημάτων τοῦ κυρίου Ἰησοῦ, ὅπως ἀποφήνῃ τὸν ἄρτον τοῦτον σῶμα τοῦ Χριστοῦ σου καὶ τὸ ποτήριον τοῦτο αἷμα τοῦ Χριστοῦ σου[1]).

## XL.

## Nicolaus Cabasilas.

*Nicolaus Cabasilas* († c. 1354), archiepus Thessalonicensis, Ἑρμενεία τῆς θείας λειτουργίας[2]). Cap. XXVII. Περὶ τοῦ ἁγιασμοῦ τῶν δώρων καὶ τῆς πρὸ τούτου εὐχαριστίας[3]).

Οὕτω δὲ κάλλιστα καὶ ἱερώτατα διατεθέντα — τί λοιπόν, ἢ πρὸς εὐχαριστίαν τραπῆναι τοῦ χορηγοῦ τῶν ἀγαθῶν ἁπάντων θεοῦ; ἄλλως τε τὸν πρῶτον ἱερέα μιμούμενος εὐχαριστοῦντα τῷ θεῷ καὶ πατρί, πρὸ τοῦ παραδοῦναι τὸ μυστήριον τῆς κοινωνίας, καὶ αὐτὸς πρὸ τῆς

---

[1]) Der hier wiedergegebene Text der clementinischen Anaphora weicht nur unbedeutend von demjenigen ab, den Cordier und Lagarde bieten.

[2]) *Magna pp. vv. bibliotheca,* ed. De la Bigne, t. XII, pg. 448—519.

[3]) Ibid. pg. 477 sq.

τελεστικῆς εὐχῆς, καθ᾽ ἣν ἱερουργεῖ τὰ ἅγια, τὴν εὐχαριστίαν ταύτην ποιεῖται πρὸς τὸν θεὸν καὶ πατέρα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ· Εὐχαριστήσωμεν τῷ κυρίῳ· καὶ πάντων συνθεμένων καὶ Ἄξιον καὶ δίκαιον ἀνειπόντων, αὐτὸς ἐφ᾽ ἑαυτοῦ τὴν εὐχαριστίαν ἀναφέρει τῷ θεῷ· καὶ δοξολογήσας αὐτὸν καὶ μετὰ ἀγγέλων ὑμνήσας καὶ χάριτας ὁμολογήσας τῶν ἀγαθῶν ἁπάντων τῶν ἐξ αἰῶνος ἡμῖν παρ᾽ αὐτοῦ γενομένων. Καὶ τελευταῖον αὐτῆς τῆς ἀρρήτου καὶ ὑπὲρ λόγον ἡμῶν ἕνεκα τοῦ σωτῆρος οἰκονομίας μνησθείς, εἶτα ἱερουργεῖ τὰ τίμια δῶρα, καὶ ἡ θυσία πᾶσα τελεῖται. Καὶ τίνα τρόπον; Τὸ φρικτὸν ἐκεῖνο διηγησάμενος δεῖπνον καὶ ὅπως αὐτὸ παρέδωκε πρὸ τοῦ πάθους τοῖς ἁγίοις αὐτοῦ μαθηταῖς καὶ ὡς ἐδέξατο ποτήριον καὶ ὡς ἔλαβεν ἄρτον καὶ εὐχαριστίαν ἡγίασε καὶ ὡς εἶπε δι᾽ ὧν ἐδήλωσε τὸ μυστήριον, καὶ αὐτὰ τὰ ῥήματα ἀνειπὼν — εἶτα προσπίπτει καὶ εὔχεται καὶ ἱκετεύει, τὰς θείας ἐκείνας φωνὰς τοῦ μονογενοῦς υἱοῦ αὐτοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν ἐφαρμόσας καὶ ἐπὶ τῶν προκειμένων δώρων, καὶ δεξάμενα τὸ πανάγιον αὐτοῦ καὶ παντοδυνάμενον πνεῦμα μεταλβεβληθῆναι τὸν μὲν ἄρτον εἰς αὐτὸ τὸ τίμιον καὶ ἅγιον αὐτοῦ σῶμα, τὸν δὲ οἶνον εἰς αὐτὸ τὸ ἄχραντον αὐτοῦ καὶ ἅγιον αἷμα.

Τούτων δὲ εἰρημένων, τὸ πᾶν τῆς ἱερουργίας ἤνυσται καὶ τετέλεσται καὶ τὰ δῶρα ἡγιάσθη καὶ ἡ θυσία ἀπηρτίσθη καὶ τὸ μέγα θῦμα καὶ ἱερεῖον τὸ ὑπὲρ τοῦ κόσμου σφαγὲν ἐπὶ τῆς ἱερᾶς τραπέζης ὁρᾶται κείμενον. Ὁ γὰρ ἄρτος τοῦ κυριακοῦ σώματος οὐκ ἔτι τύπος οὐδὲ δῶρον, εἰκόνα φέρων τοῦ ἀληθινοῦ δώρου οὐδὲ γραφήν τινα κομίζων ἐν ἑαυτῷ τῶν σωτηρίων παθῶν ὥσπερ ἐν πίνακι —, ἀλλ᾽ αὐτὸ τὸ ἀληθινὸν δῶρον, αὐτὸ τοῦ δεσπότου τοῦ παναγίου σῶμα, τὸ πάντα ἀληθῶς δεξάμενον ἐκεῖνα τὰ ὀνείδη, τὰς ὕβρεις, τοὺς μώλωπας· τὸ σταυρωθέν, τὸ σφαγέν, τὸ μαρτυρῆσαν ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου τὴν καλὴν ὁμολογίαν, τὸ ῥαπισθέν, τὸ αἰκισθέν, τὸ ἐμπτύσματα ἀνασχόμενον, τὸ χολῆς γευσάμενον. Ὁμοίως καὶ ὁ οἶνος αὐτὸ τὸ αἷμα τὸ ἐκπηδῆσαν σφαττομένου τοῦ σώματος, — τοῦτο τὸ σῶμα, τοῦτο τὸ αἷμα τὸ συστὰν ἐκ πνεύματος ἁγίου, τὸ γεννηθὲν ἀπὸ τῆς ἁγίας παρθένου, τὸ ταφέν, τὸ ἀναστὰν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ, τὸ ἀνελθὸν εἰς τοὺς οὐρανοὺς καὶ καθεζόμενον ἐκ δεξιῶν τοῦ πατρός.

Cap. XXVIII. Πόθεν ἀσφαλῶς πιστεύομεν τὸ μυστήριον. Καὶ τίς ἡ πίστις; Αὐτὸς εἶπε· Τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, τοῦτο τὸ αἷμά μου —, αὐτὸς καὶ τοῖς ἀποστόλοις ἐκέλευσε καὶ δι᾽ ἐκείνων τῇ πάσῃ ἐκκλησίᾳ, τοῦτο ποιεῖν. Τοῦτο γάρ, φησι, ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν —, οὐκ ἂν κελεύσας τοῦτο ποιεῖν, εἰ μὴ δύναμιν εὐθήσειν ἔμελλε, ὥστε δύνασθαι τοῦτο ποιεῖν. Καὶ τίς ἡ δύναμις; τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ἡ ἐξ ὕψους τοὺς ἀποστόλους ὁπλίσασα δύναμις, κατὰ τὸ εἰρημένον πρὸς αὐτοὺς ὑπὸ τοῦ κυρίου· Ὑμεῖς δὲ καθίσατε ἐν τῇ πόλει Ἰερουσαλήμ, ἕως οὗ ἐνδύσησθε ἐξ ὕψους. Τοῦτο τὸ ἔργον ἐκείνης τῆς καθόδου. Οὐ γὰρ κατελθὸν ἅπαξ, εἶτα ἀπολέλοιπεν ἡμᾶς, ἀλλὰ μεθ᾽ ἡμῶν ἐστι καὶ ἔσται μέχρι πάντος. Διὰ τοῦτο γὰρ ἔπεμψεν αὐτὸ ὁ σωτήρ, ἵνα μένῃ μεθ᾽ ἡμῶν εἰς τὸν αἰῶνα, τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας, ὃ ὁ κόσμος οὐ δύναται λαβεῖν, ὅτι οὐ θεωρεῖ αὐτὸ οὐδὲ γινώσκει

αὐτό, ὑμεῖς δὲ γινώσκετε αὐτὸ, ὅτι παρ' ὑμῖν μένει καὶ ἐν ὑμῖν ἔσται· τοῦτο διὰ τῆς χειρὸς καὶ τῆς γλώσσης τῶν ἱερέων τὰ μυστήρια τελεσιουργεῖ. Καὶ οὐ τὸ ἅγιον πνεῦμα μόνον ἔπεμψεν ὁ κύριος ἡμῖν, ὥστε μένειν μεθ' ἡμῶν, ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὁ κύριος ἐπηγγείλατο, μένειν μεθ' ἡμῶν ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος· ἀλλ' ὁ μὲν παράκλητος ἀοράτως πρόσεστιν, ὅτι σῶμα αὐτὸς οὐκ ἐφόρεσεν, ὁ δὲ κύριος καὶ ὁρᾶται καὶ ἀφῆς ἀνέχεται, διὰ τῶν φρικτῶν καὶ ἱερῶν μυστηρίων, ὡς ἂν τὴν ἡμετέρα φύσιν καὶ δεξάμενος καὶ φέρων εἰς τὸν αἰῶνα. Αὕτη τῆς ἱερωσύνης δύναμις, οὗτος ὁ ἱερεύς. Οὐ γὰρ, ἅπαξ ἑαυτὸν προσαγαγὼν καὶ θύσας, ἐπαύσατο τῆς ἱερωσύνης, ἀλλὰ διηνεκῆ ταύτην λειτουργεῖ τὴν λειτουργίαν ἡμῖν, καθ' ἣν καὶ παράκλητος ἡμῖν ἐστι πρὸς τὸν θεὸν δι' αἰῶνος, οὗ χάριν εἴρηται πρὸς αὐτὸν· Σὺ ἱερεὺς εἰς τὸν αἰῶνα. Διὰ τοῦτο οὐδεμία τοῖς πιστοῖς περὶ τοῦ ἁγιασμοῦ τῶν δώρων ἀμφιβολία οὐδὲ περὶ τῶν ἄλλων τελετῶν, εἰ κατὰ τὴν πρόθεσιν καὶ τὰς εὐχὰς τῶν ἱερέων ἀποτελοῦνται. Καὶ ταῦτα μὲν εἰς τοσοῦτον.

Cap. XXIX. Περὶ ὧν ἡμῖν ἐνταῦθα τίνες Λατῖνοι μέμφονται, καὶ πρὸς μέμψιν ἀπολογία.

Ἐνταῦθα δέ τινες Λατῖνοι τῶν ἡμετέρων ἐπιλαμβάνονται. Φασὶ γὰρ, μετὰ τὸν τοῦ κυρίου λόγον, τὸ Λάβετε, φάγετε κ. τ. ἑ. πρὸς τὸ ἁγιασθῆναι τὰ δῶρα μηδεμιᾶς εὐχῆς ἔτι δεῖσθαι, ὡς ὑπὸ τοῦ κυριακοῦ λόγου τελούμενα. Διὰ τοῦτο οἱ μετὰ τὸ ἀνειπεῖν ταῦτα τὰ ῥήματα, ἄρτον καὶ οἶνον κατονομάζοντες καὶ ὡς μήπω ἁγιασθεῖσιν εὐχόμενοι τὸν ἁγιασμὸν, πρὸς τῷ ἀπιστίᾳ νοσεῖν, φασι, καὶ μάταιόν τι καὶ παρέλκον πρᾶγμα ποιοῦσιν. Ὅτι δὲ οὗτός ἐστιν ὁ λόγος ὁ τὰ δῶρα τελειῶν, ὁ μακάριός, φασι, Χρυσόστομος μαρτυρεῖ λέγων, ὅτι καθάπερ ὁ δημιουργικὸς λόγος, τὸ Αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε — εἴρηται μὲν ἅπαξ ὑπὸ τοῦ θεοῦ, ἐνεργεῖται δὲ ἀεί, οὕτω καὶ ὁ λόγος οὗτως, ἅπαξ ῥηθεὶς ὑπὸ τοῦ σωτῆρος, διὰ παντὸς ἐνεργεῖ. Οἱ τοίνυν τῇ ἑαυτῶν εὐχῇ θαῤῥοῦντες μᾶλλον ἢ τῷ κυριακῷ λόγῳ, πρῶτον μὲν ἀσθένειαν αὐτοῦ καταγινώσκουσιν, ἔπειτα ἑαυτοῖς θαῤῥοῦντες φαίνονται μᾶλλον· καὶ τρίτον ἀμφιβόλου πράγματος τῆς ἀνθρωπίνης εὐχῆς τὸ μυστήριον ἐξαρτῶσι, πρᾶγμα τοσοῦτον, καὶ ᾧ δεῖ βεβαιότατα πιστεύειν, ἀμφιβολίας μεστὸν ἀποφαίνουσιν· οὐ γὰρ ἀνάγκη τὸν εὐχόμενον καὶ εἰςακούεσθαι, κἂν ᾖ Παῦλος τὴν ἀρετήν.

Ταῦτα δὲ πάντα λύειν οὐ χαλεπόν. Καὶ πρῶτον ἀπ' αὐτῶν τῶν τοῦ θείου Ἰωάννου ῥημάτων, οἷς διϊσχυρίζονται, ἀρκτέον. Εἰ γὰρ κατὰ τὸν δημιουργικὸν λόγον καὶ οὗτος ὁ λόγος δύναται, σκοπῶμεν ἐκεῖνο. Εἶπεν ὁ θεὸς Αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε· τί οὖν; μετὰ τὸν λόγον ἐκεῖνον οὐδενὸς πρὸς τοῦτο δεόμεθα; καὶ χρεία ἡμῖν οὐδενὸς ἄλλου πρὸς τὴν αὔξησιν οὐδεμία; ἢ καὶ γάμου καὶ συναφείας δεῖ καὶ τῆς ἄλλης ἐπιμελείας, καὶ τούτων χωρὶς οὐ δυνατὸν συνεστάναι τὸ γένος καὶ προχωρεῖν; Οὐκοῦν καθάπερ ἐκεῖ πρὸς παιδοποιΐαν ἀναγκαῖον ἡγούμεθα τὸν γάμον καὶ μετὰ τὸν γάμον ὑπὲρ αὐτοῦ τούτου πάλιν εὐχόμεθα, καὶ οὐ δοκοῦμεν ἀτιμάζειν τὸν δημιουργικὸν λόγον, εἰδότες αἴτιον αὐτὸν τῆς γενέσεως, ἀλλὰ τὸν τρόπον τοῦτον — διὰ γάμον, διὰ τροφῆς, διὰ τῶν ἄλλων —, οὕτω καὶ ἐνταῦθα πιστεύομεν αὐτὸν εἶναι τὸν ἐνεργοῦντα τὸ μυστήριον τὸν τοῦ

κυρίου λόγον —, ἀλλ᾽ οὕτω — διὰ ἱερέως καὶ διὰ ἐντεύξεως αὐτοῦ καὶ εὐχῆς. Οὐ γὰρ διὰ πάντων ἐνεργεῖν ἁπλῶς οὐδὲ ὅπως δήποτε, ἀλλὰ πολλὰ τὰ ζητούμενα, ὧν χωρὶς οὐ ποιήσει τὰ ἑαυτοῦ. Τὸν δὲ Χριστοῦ θάνατον — τίς οὐκ οἶδεν, ὡς αὐτός ἐστι μόνος ὁ τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν εἰςενεγκὼν εἰς τὸν κόσμον; ἀλλὰ κἀκεῖνο γινώσκομεν, ὅτι μετὰ τὸν θάνατον ἐκεῖνον καὶ πίστεως χρεία καὶ μετανοίας καὶ ἐξομολογήσεως καὶ τῆς τῶν ἱερέων εὐχῆς, καὶ οὐκ ἔστι λυθῆναι τῶν ἁμαρτιῶν ἄνθρωπον, μὴ τούτων ἡγησαμένων. Τί οὖν; ἀτιμάζομεν τὸν θάνατον ἐκεῖνον καὶ ἀσθένειαν αὐτοῦ καταγινώσκομεν, ὅτι νομίζομεν, μὴ ἀρκεῖν τὰ παρ᾽ ἐκείνου, ἐὰν μὴ καὶ τὰ παρ᾽ ἡμῶν αὐτῶν εἰσενέγκωμεν; οὐδαμῶς. Οὐκοῦν οὐδὲ τοῖς εὐχομένοις ὑπὲρ τοῦ τελειωθῆναι τὰ δῶρα τὰ τοιαῦτα ἐγκαλεῖν εὔλογον, ἐπεὶ οὐδὲ, τῇ εὐχῇ θαῤῥοῦντες, ἑαυτοῖς θαῤῥοῦσιν, ἀλλὰ τῷ δώσειν ἐπαγγειλαμένῳ θεῷ. Τουναντίον μὲν γὰρ ὁ τῆς εὐχῆς ἀπαιτεῖ λόγος· τοῦτο γάρ ἐστι τὸ τοινῦν τὴν εὐχὴν τοῖς εὐχομένοις — τὸ μὴ θαῤῥεῖν ἑαυτοῖς περὶ τῶν ζητουμένων, ἀλλὰ παρὰ τῷ θεῷ μόνῳ πιστεύειν εὑρήσειν αὐτά· καὶ τοῦτο βοᾷ ὁ εὐχόμενος, δι᾽ ὧν ἑαυτὸν ἀφεὶς, εἰς τὸν θεὸν καταφεύγει, ὡς τῆς ἑαυτοῦ κατέγνω δυνάμεως, καὶ διὰ τοῦτο τῷ θεῷ τὸ πᾶν ἐπιτρέπει. Οὐκ ἐμόν, φησι, τοῦτο οὐδὲ τῆς ἐμῆς ἰσχύος, ἀλλά σου δεῖται καί σοι τὸ πᾶν ἀνατίθημι καὶ μάλιστ᾽ ὅτου ὑπὲρ φύσιν καὶ πάντα νικῶντα λόγον, εὐχώμεθα, οἷα τὰ τῶν μυστηρίων. Τότε γὰρ τῷ θεῷ μονῷ θαῤῥεῖν τοὺς εὐχομένους πᾶσα ἀνάγκη. Ταῦτα γὰρ οὔτε ἐνθυμηθῆναι δυνατὸν ἦν ἄνθρωπον, μὴ τοῦ θεοῦ διδάξαντος, οὐτὲ ἐπιθυμῆσαι, μὴ ἐκείνου παραινέσατος, οὐτὲ προσδοκῆσαι λαβεῖν, μὴ τοῦ ἀψευδοῦς τοῦτο ἐλπίσαντος· ὥστε οὐδὲ εὔξασθαι περὶ τούτων ἐτόλμησεν ἂν οὐδεὶς, εἰ μὴ αὐτὸς ἔδειξεν ἀσφαλῶς, ὡς ἄρα αἰτεῖσθαι ταῦτα βούλεται καὶ χορηγεῖν τοῖς αἰτουμένοις ἑτοίμως ἔχει. Διὰ τοῦτο οὐδὲ ἀμφίβολος ἐνταῦθα ἡ εὐχὴ οὐδὲ τὸ πέρας ἄδηλον ἔχει αὐτοῦ τοῦ δοῦναι κυρίου διὰ πάντων δείξαντος, ὅτι βούλεται δοῦναι. Διὰ τοῦτο τῶν μυστηρίων τὸν ἁγιασμὸν τῇ εὐχῇ τοῦ ἱερέως πιστεύομεν, οὐχ ὡς ἀνθρωπίνῃ τινὶ, ἀλλ᾽ ὡς θεοῦ δυνάμει θαῤῥοῦντες. Οὐ γὰρ διὰ τὸν εὐχόμενον ἄνθρωπον, ἀλλὰ διὰ τὸν ἐπακούοντα θεὸν, οὐδ᾽ ὅτι ἐκεῖνος ἐδεήθη, ἀλλ᾽ ὅτι ἡ ἀλήθεια ἐπεγγείλατο δώσειν. Ὅτι δὲ ὁ Χριστὸς ἔδειξεν, ὡς βούλεται ταύτην ἀεὶ διδόναι τὴν χάριν, οὐδὲ λόγου δεῖται. Διὰ τοῦτο γὰρ εἰς τὴν γῆν ἦλθε καὶ ἐτύθη καὶ ἀπέθανε, διὰ τοῦτο θυσιαστήρια καὶ ἱερεῖς καὶ πᾶσα κάθαρσις καὶ πᾶσαι ἐντολαὶ, διδασκαλίαι καὶ παραινέσεις, ἵνα τὴν τράπεζαν παραθῇ ταύτην ἡμῖν, διὰ τοῦτο καὶ τοῦ πάσχα ἐπιθυμῆσαι ἔλεγεν ἐκείνου, ὅτι τοῦτο ἔμελλε τηνικαῦτα παραδιδόναι τὸ ἀληθινὸν πάσχα τοῖς μαθηταῖς. Διὰ τοῦτο ἐκέλευσε τοῦτο ποιεῖν εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν, ὅτι τοῦτο βούλεται ἱερουργεῖσθαι ἀεὶ παρ᾽ ἡμῶν. Τίς οὖν ἔτι περὶ τοῦ ζητουμένου τοῖς εὐχομένοις ἀμφιβολογία γένοιτ᾽ ἂν, εἰ λήψονται μὲν, ὃ δέονται οὗτοι λαβεῖν, ὁ δὲ δοῦναι δυνάμενος δίδοναι ἐπιθυμεῖ; Οὕτως οἱ τὸν ἁγιασμὸν τῶν δώρων τῇ εὐχῇ πιστεύοντες, οὔτε τοῦ σωτῆρος τὰς φωνὰς περιορῶσιν οὔτε ἑαυτοῖς θαῤῥοῦσιν οὔτε ἀμφιβόλου πράγματος τὸ μυστήριον ἐξαρτῶσι τῆς ἀνθρωπίνης εὐχῆς, ὡς οἱ Λατῖνοι μάτην ἡμῖν ἐγκαλοῦσιν, ἐπεὶ καὶ τὸ πανάγιον μύρον, ὃ τῇ θείᾳ κοινωνίᾳ ὁ μακάριος Διονύσιός φησιν ὑποταγὲς εἶναι, τῇ εὐχῇ

τελεῖται καὶ ἁγιάζεται, καὶ ὡς εἴη τελεστικὴ καὶ ἁγιαστικὴ, οὐδεμία τοῖς εὐσεβέσιν ἀμφιβολία, καὶ ἡ τοῦ ἱερέως χειροτονία τὸν ἴσον τρόπον καὶ ἡ τοῦ ἀρχιερέως διὰ τῆς εὐχῆς ἱερουργεῖται. Εὐξώμεθα γάρ, φησιν, ὑπὲρ αὐτοῦ, ἵνα ἔλθοι ἐπ᾿ αὐτὸν ἡ χάρις τοῦ παναγίου πνεύματος. Μετὰ τὴν ἐπίθεσιν τῆς χειρὸς ὁ χειροτονῶν πρὸς τὸν κλῆρον βοᾷ· καὶ ἡ ἐν τῇ τῶν Λατίνων δὲ ἐκκλησίᾳ τελουμένη χειροτονία τοῦ ἱερέως —, μετὰ τὰ ἐπιχέαι τὸ μύρον ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τοῦ χειροτονουμένου, ὁ τελῶν εὔχεται τὴν χάριν τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐπ᾿ αὐτὸν κατελθεῖν πλουσίαν· καὶ ἄφεσις ἁμαρτιῶν τοῖς μετανοοῦσι διὰ τῆς εὐχῆς τῶν ἱερέων δίδοται· καὶ τὸ τελευταῖον τοῦ ἐλαίου μυστήριον ὡσαύτως ἡ τῶν ἱερέων εὐχὴ τελεσιουργεῖ, ὃ καὶ ἴασιν σωματικῆς νόσου καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν τοῖς τελουμένοις δύναται, ὡς ἡ ἀποστολικὴ παράδοσις ἔχει· Ἀσθενεῖ γάρ τις ἐν ὑμῖν, φησι, προκαλέσασθε τοὺς πρεσβυτέρους τῆς ἐκκλησίας καὶ προσευξάσθωσαν ὑπὲρ αὐτοῦ, ἀλείψαντες αὐτὸν ἐλαίῳ ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου, καὶ ἡ εὐχὴ τῆς πίστεως σώσει τὸν καμόντα καὶ ἐγερεῖ αὐτὸν ὁ κύριος, κἂν ἁμαρτίας ᾖ πεποιηκὼς, ἀφεθήσεται αὐτῷ. Οἱ τοίνυν τὴν εὐχὴν ἐν τοῖς μυστηρίοις ἀποδοκιμάζοντες — τὶ πρὸς ταῦτα ἐροῦσιν; εἰ γὰρ ἄδηλον τὸ παρὰ τῶν εὐχῶν, ὡς αὐτοὶ λέγουσιν, ἄδηλον μὲν ὁ ἱερεὺς, εἰ τοῦτ᾿ ἔστιν, ὃ καλεῖται· ἄδηλον δὲ τὸ μύρον, εἰ δύναται ἁγιάζειν· καὶ οὕτως οὐδὲ τὸ μυστήριον συνεστάναι δύναται τῆς ἱερᾶς κοινωνίας, οὔτε ἱερέως ἀληθῶς ὄντος οὔτε θυσιαστηρίου. Οὔτε γὰρ παρὰ ἰδιώτου λεγόμενον τὸν τοῦ κυρίου λόγον τελεσιουργίαν φαῖεν ἂν οὐδ᾿ αὐτοὶ οὔτε χωρὶς τοῦ θυσιαστηρίου· καὶ γὰρ καὶ τὸ θυσιαστήριον, ἐν ᾧ δεῖ τίθεναι τὸν ἄρτον, τῷ μύρῳ ἁγιάζεται, ὃ δὴ μύρον διὰ τῶν εὐχῶν τελεσιουργεῖται. Ἔτι δὲ καὶ ἁμαρτιῶν ἄφεσιν — τίς ἡμῖν δώσει βεβαίως, τῶν ἱερέων καὶ τῆς αὐτῶν δεήσεως ἀμφιβαλλομένων; καὶ οὐδὲν ἄλλο λοιπὸν, ἢ πάντα τὸν Χριστιανισμὸν ἐκ μέσου ποιῆσαι ταῖς καινοτομίαις ἀκολουθοῦντας αὐτῶν. Φαίνεται τοίνυν, ὡς ἐκείνοις μᾶλλον, οἳ ταῦτα ἀξιοῦσιν, ἐν ἀμφιβολίᾳ κεῖται τὰ τῆς ἀρετῆς, καὶ πολὺν ἔχει τὸ πρᾶγμα κίνδυνον, ἀλλότρια τῶν πατρικῶν παραδόσεων καὶ τῆς ἐν αὐταῖς ἀσφαλείας ἐπινοοῦσιν. Ὅτι μὲν γὰρ ὁ θεὸς εὐχόμενος ἐπινεύει καὶ δίδωσι πνεῦμα ἅγιον τοῖς αἰτοῦσιν αὐτὸν καὶ οὐδὲν ἀδυνατεῖ τοῖς μετὰ πίστεως αὐτοῦ δεομένοις, αὐτὸς εἶπεν ὁ θεός· καὶ οὐδεμία μεχανὴ τοῦ μὴ ἀληθῆ ταῦτ᾿ εἶναι. Ὅτι δὲ διηγουμένοις ὁτιοῦν τῶν λογίων συμβαίνει τι τοιοῦτον, οὐδαμῇ λέγεται. Καὶ τὸ μὲν εὐχῇ τὰ μυστικὰ τελεῖν οἱ πατέρες παρέδοσαν, ἀπὸ τῶν ἀποστόλων καὶ τῶν ἐκείνους ἐκδεξαμένων παραλαβόντες — τά τε ἄλλα, καθάπερ ἔφην, καὶ τὴν ἱερὰν εὐχαριστίαν, μετὰ πολλοὺς ἄλλους καὶ ὁ μέγας Βασίλειος καὶ Ἰωάννης ὁ Χρυσόστομος, οἱ μεγάλοι τῆς ἐκκλησίας διδάσκαλοι· οἷς τοὺς ἀντιλέγοντας οὐδὲ λόγου τινὸς ἀξιοῦν χρὴ τοὺς εὐσεβεῖν βουλομένους. Τὸν δὲ τοῦ κυρίου περὶ τῶν μυστηρίων λόγον, ἐν εἴδει διηγήσεως λεγόμενον, πρὸς τὸν ἁγιασμὸν τῶν δώρων ἀρκεῖν, οὐδεὶς οὔτε τῶν ἀποστόλων οὔτε τῶν διδασκάλων εἰπὼν φαίνεται, ἀλλ᾿ ὅτι μὲν ἅπαξ ὑπὸ τοῦ κυρίου λεχθεὶς, αὐτῷ τῷ ὑπ᾿ ἐκείνου λέγεσθαι, ὡς ὁ δημιουργικὸς λόγος ἀεὶ ἐνεργεῖ, καὶ ὁ μακάριός φησι Ἰωάννης· ὅτι δὲ νῦν ὑπὸ τοῦ ἱερέως λεγόμενος διὰ τὸ ὑπ᾿ ἐκείνου λέγεσθαι τοῦτο δύναται, οὐδαμόθεν ἐστι

μαθεῖν, ἐπεὶ οὐδ' αὐτὸς ὁ δημιουργικὸς λόγος ἐνεργεῖ, ὅτι ἐφ' ἑκάστων γενόμενος, ὑπό τινος ἀνθρώπου λέγεται, ἀλλ' ὅτι ἐστὶν ἅπαξ ὑπὸ τοῦ κυρίου εἰρημένος.

## Caput XXX.

### Ὅτι καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ Λατίνων ἡ τελετὴ κατὰ τὸν αὐτὸν ἡμῖν τελεῖται τρόπον.

Ὃ δὲ παντελῶς αὐτοὺς ἐπιστομίζει, ὅτι καὶ ἡ Λατίνων ἐκκλησία, εἰς ἣν ἀναφέρειν δοκοῦσι, μετὰ τὸν τοῦ κυρίου λόγον εὔχεσθαι ὑπὲρ τῶν δώρων οὐ παραιτοῦνται. Λανθάνει δὲ αὐτούς, ὅτι οὐκ εὐθὺς μετὰ τὸν λόγον εὔχονται καὶ ὅτι οὐ σαφῶς ἁγιασμὸν αἰτοῦνται καὶ μεταβολὴν εἰς τὸ κυριακὸν σῶμα, ἀλλ' ἑτέροις χρῶνται ὀνόμασι πρὸς τοῦτο φέρουσι καὶ τὰ αὐτὰ δυναμένοις; Τίς δὲ εὐχή; Κέλευσον ἀνενεχθῆναι τὰ δῶρα ταῦτα ἐν χειρὶ ἀγγέλου εἰς τὸ ὑπερουράνιόν σου θυσιαστήριον. Λεγέτωσαν γάρ, τί ἐστιν αὐτό, τὸ ἀνενεχθῆναι τὰ δῶρα ταῦτα; ἢ γὰρ τοπικὴν μετάθεσιν αὐτοῖς εὔχονται ἀπὸ τῆς γῆς καὶ τῶν κάτω τόπων εἰς τὸν οὐρανόν, ἢ ἀξίαν τινὰ καὶ τὴν ἀπὸ τῶν ταπεινοτέρων ἐπὶ τὰ ὑψηλότερα μεταβολήν. Ἀλλ' εἰς μὲν τὸ πρότερον — τί ὄφελον ταύτης ἡμῖν τῆς εὐχῆς, ἀφ' ἡμῶν ἀρθῆναι τὰ ἅγια, ἃ παρ' ἡμῖν εἶναι καὶ ἐν ἡμῖν μένειν καὶ εὐχόμεθα καὶ πιστεύομεν —, ὡς τοῦτο ὂν τὸ εἶναι τὸν Χριστὸν μεθ' ἡμῶν ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος; πῶς δὲ οὐ πιστεύουσιν, εἰ σῶμα Χριστοῦ τοῦτο γιγνώσκουσιν, ὅτι καὶ ἐν ἡμῖν ἐστι καὶ ὑπερουράνιόν ἐστι καὶ ἐν δεξιᾷ τοῦ πατρὸς κάθηται; τρόπον ὅν, οἶδεν αὐτός. Πῶς δ' ἂν εἴη ὑπερουράνιον — τὸ μήπω γενόμενον αὐτὸ τὸ σῶμα τοῦ Χριστοῦ τὸ ὑπερουράνιον; πῶς δὲ καὶ ἀνενεχθήσεται ἐν χειρὶ ἀγγέλου τὸ ὑπὲρ πᾶσαν ἀρχὴν καὶ ἐξουσίαν καὶ δύναμιν καὶ πᾶν ὄνομα ὀνομαζόμενον; Εἰ δὲ ἀξίαν τινὰ αὐτοῖς εὔχονται καὶ τὴν ἐπὶ τὸ βέλτιον μεταβολήν, οὐκ οἶδα, εἴς τινα καταλείψουσιν ἀσεβείας ὑπερβολήν, εἴγε καὶ αὐτὸ τὸ σῶμα τοῦ κυρίου Χριστοῦ ἀναγινώσκουσι, καὶ ἐπὶ τὸ βέλτιον καὶ ἁγιώτερον ἥξειν αὐτὰ πιστεύουσιν. Ὅθεν δῆλοι πάντως εἰσίν, ἄρτον ἔτι καὶ οἶνον, μήπω δεξάμενα τὸν ἁγιασμόν, εἰδότες αὐτά· καὶ διὰ τοῦτο εὔχονται μὲν ὑπὲρ αὐτῶν, ὡς ἔτι δεομένων εὐχῆς, εὔχονται δὲ ἀνενεχθῆναι, ὡς ἔτι κείμενα κάτω, καὶ εἰς τὸ θυσιαστήριον, ὡς μήπω τεθυμένα, ἵνα ἐκεῖ τεθέντα τυθῶσι, δεῖται γὰρ ἀγγέλου χειρός, ὡς τῆς δευτέρας ἱεραρχίας τῆς ἀνθρωπίνης κατὰ τὸν μέγαν Διονύσιον, ὑπὸ τῆς πρώτης ἱεραρχίας τῶν ἀγγέλων βοηθουμένων· αὐτὴ ἡ εὐχὴ οὐδὲν ἕτερόν ἐστι δυναμένη τοῖς δώροις, ἢ τὴν εἰς τὸ κυριακὸν σῶμα καὶ αἷμα μεταβολήν. Οὐ γὰρ δὴ τόπον τινὰ ὑπὲρ τὸν οὐρανὸν ἐξῃρημένον, ἐν ᾧ δεῖ θύειν, τὸ θυσιαστήριον ἐκεῖνο νομιστέον· οὕτω γὰρ οὐ πολὺ διοισόμεθα τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις λεγόντων ἢ ἐν τῷ ὄρει τῆς Σαμαρείας τὸν τόπον εἶναι, ὅπου δεῖ θεὸν προσκυνεῖν. Ἀλλ' ἐπεὶ κατὰ τὸν μακάριον Παῦλον εἷς θεός, εἷς καὶ μεσίτης θεοῦ καὶ ἀνθρώπων Ἰησοῦς Χριστός, πάντα τὰ μεσιτείαν δυνάμενα, τὸν ἁγιασμὸν ἡμῖν ἔχοντα — μόνος ἐστὶν αὐτὸς ὁ σωτήρ —: τίνα δὲ τὰ μεσιτείαν συνάγοντα καὶ ἁγιάζειν δυναμένα; ἱερεύς, ἱερεῖον, θυσιαστήριον. Καὶ γὰρ τὸ θυσιαστήριον ἁγιάζει κατὰ τὸν κυρίου λόγον, τὸ θυσιασθῆναι.

Τὸ θυσιαστήριον γάρ, φησι, τὸ ἁγιάζον τὸ δῶρον. Οὐκοῦν ἐπεὶ μόνος αὐτός ἐστιν ὁ ἁγιάζων, μόνος ἂν εἴη ὁ ἱερεὺς καὶ ἱερεῖον καὶ θυσιαστήριον· καὶ ὅτι μὲν ὁ ἱερεὺς καὶ ἱερεῖον, αὐτὸς εἶπεν, Ὑπὲρ αὐτῶν γάρ, φησιν, ἐγὼ ἁγιάζω ἐμαυτόν· ὅτι δὲ καὶ θυσιαστήριον, ὁ ἱερώτατος μαρτυρεῖ Διονύσιος λέγων ἐν τῷ περὶ τοῦ μύρου λόγῳ· Εἰ γάρ ἐστι τὸ θειότατον ἡμῶν θυσιαστήριον ὁ Ἰησοῦς ἡ θεαρχικὴ τῶν θείων νόων ἀφιέρωσις, ἐν ᾧ, κατὰ τὸ λόγιον ἀφιερούμενοι καὶ μυστικῶς ὁλοκαυτούμενοι, τὴν προσαγωγὴν ἔχομεν, ὑπερκοσμίοις ὀφθαλμοῖς ἐποπτεύσωμεν τὸ θειότατον αὐτὸ θυσιαστήριον. — Εἰς τοῦτο τὸ θυσιαστήριον τὸ ὑπερουράνιον τὰ δῶρα εὔχεται ἀνενεχθῆναι ὁ ἱερεύς· ὅπερ ἐστιν ἁγιασθῆναι, εἰς αὐτὸ τὸ ὑπερουράνιον σῶμα τοῦ Κυρίου μεταβεβληθῆναι, οὐ τόπον ἀμείψαντα καὶ ἀπὸ τῆς γῆς γενόμενα εἰς τὸν οὐρανόν· ἐπεὶ ὁρῶμεν αὐτὰ παρ᾽ ἡμῖν ὄντα ἔτι καὶ μετὰ τὴν εὐχὴν οὐδὲν ἧττον· ἐπεὶ γὰρ τὸ θυσιαστήριον ἁγιάζει τὰ τεθέντα αὐτῷ δῶρα, ταὐτόν ἐστιν εὔξασθαι τοῖς δώροις ἁγιασθῆναι καὶ ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ τεθῆναι. Τίς δὲ ὁ ἁγιασμός, ὃς ἁγιάζει τὸ θυσιαστήριον; τὰ τεθέντα αὐτῷ δῶρα· ᾧ αὐτὸς ὁ ἱερεὺς ἡγίασεν ἑαυτόν; τῷ προσενεχθῆναι τῷ θεῷ καὶ τεθῆναι· ἐπεὶ γὰρ ὁ αὐτός ἐστι καὶ ἱερεὺς καὶ θυσιαστήριον καὶ ἱερεῖον, ταὐτόν ἐστιν, ὑπὸ τοῦ ἱερέως ἱερουργηθῆναι καὶ εἰς τὸ ἱερεῖον ἐκεῖνο μεταβεβληθῆναι καὶ ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ ἐκείνῳ τῷ ὑπερουρανίῳ ἀνατεθῆναι. Διὰ τοῦτο εἴ τι τῶν τριῶν ἀπολαβὼν εὔξαιο, τὸ πᾶν ηὔξω, τὸ ζητούμενον ἔχεις, τὴν θυσίαν ἐτέλεσας. Οἱ μὲν γὰρ παρ᾽ ὑμῖν ἱερεῖς, ὡς ἱερεῖον τὸν Χριστὸν βλέποντες, τοῖς δώροις εὔχονται τὴν ἐν ἐκείνῳ θέσιν, ῥήμασι διαφόροις καὶ λόγοις, ἓν τε τὸ αὐτὸ πρᾶγμα εὐχόμενοι. Τούτου χάριν οἱ παρ᾽ ἡμῖν ἱερεῖς μετὰ τὸ εὔξασθαι τοῖς δώροις τὴν εἰς τὸ θεῖον σῶμα καὶ αἷμα μεταβολήν, μνησθέντες τοῦ ὑπερουρανίου θυσιαστηρίου, οὐκ ἔτι εὔχονται εἰς αὐτὸ ἀνενεχθῆναι τὰ δῶρα, ἀλλ᾽ ὡς ἤδη ἀνενεχθέντων ἐκεῖ καὶ προσδεχθέντων εὔχονται καταπεμφθῆναι ἡμῖν τὴν χάριν καὶ τὴν δωρεὰν τοῦ ἁγίου πνεύματος· Εὐξώμεθα γάρ, φησι, ἐπὶ τῶν ἁγιασθέντων δώρων· ἵνα ἁγιάσθῃ; οὐδαμῶς· ἡγίασται γὰρ, ἀλλ᾽ ἵνα ἁγιαστικὰ ἡμῖν γένωνται, ἵνα ὁ ἁγιάσας αὐτὰ θεὸς καὶ ἡμᾶς δι᾽ αὐτῶν ἁγιάσῃ. Φανερὸν τοίνυν, ὅτι τὸ ἀτιμάζειν τὴν ὑπὲρ τῶν δώρων εὐχὴν μετὰ τὸν τοῦ κυρίου λόγον οὐδὲ τῆς τῶν Λατίνων ἐκκλησίας ἐστὶν ἁπλῶς, ἀλλ᾽ ἐνίων ὀλίγων καὶ νεωτέρων, οἳ καὶ τὰ ἄλλα αὐτὴν ἐλυμήναντο· εἰς οὐδὲν ἕτερον εὐκαιροῦντες, ἢ λέγειν τι καὶ ἀκούειν καινότερον. Καὶ ταῦτα μὲν περὶ τῆς εὐχῆς.

## XLI.

## Isidori, archiepiscopi Kioviensis ac totius Russiae, sententia de forma consecrationis,

*in concilio Florentino 1439, 20. iunio prolata*[1]).

Si putarem aliquam contrarietatem inter ea, quae dicta sunt per magistrum[2]), facerem longum sermonem. Nam necesse est in

[1]) *Harduin,* Coll. concil. T. IX, col. 977—978.

[2]) Johannem de Turrecremata, l. c. col. 963 sqq.

contradictionibus aut confirmare aut confutare. Sed quoniam puto, [nos] adiutorio dei esse concordes, per tria, quae dicam, breviter me expedio.

Et primo dico ex tempore. Hoc missale, quo utimur, est traditum a Basilio et beato Chrysostomo; utebamur autem ante tempus schismatis, *nec aliqua facta est mutatio.* **Tamen occidentalis ecclesia nunquam de hoc verbum fecit**[1]): videlicet cum fuerimus concordes et ad eundem finem tendentes, secundum rem dicimus idem. Et dico: quod credimus, id quod conficit mysterium, esse sermonem domini, et credimus, dominicam vocem esse effectricem divinorum munerum; et illa vox semper replicatur a sacerdote, et suscipit [i. e. potestate instruitur] sacerdos, quod vox illa replicata aptetur et sit eadem vox cum voce domini. Et ut ita aptetur, invocatur spiritus sanctus et supplicat sacerdos, ut per virtutem spiritus sancti concedatur gratia, ut vox repetita efficiatur ita effectiva, ut verbum dei fuit. Et ita credimus, consummativam fieri per illam orationem sacerdotis. Et probo, quod dominicae voces habent operationem, ut semina, quia sine semine non potest effici fructus: ita in hac dominica voce. Tamen ubi cadit semen, eget aliis instrumentis, ut sacerdotis, altaris et orationum. Unde credimus, per hoc [nos] vobiscum esse concordes.

Quod autem *addatur in diffinitione*[2]), dixit paternitas vestra, quod est necesse propter discordiam. Et dico, quod esset, si haec difficultas esset contraria; sed non est mota, ut fuerint disputationes[3]), et ideo, cum non fuerit controversia, non debet deduci in dubium.

De illa particula, in qua considerantur quatuor ad confectionem sacramenti, nos idem sentimus, quod vos: quod requiritur panis tritici et vinum de vite et sacerdos et principaliter per verba dominica. Et quoniam in omnibus his sumus concordes, vos dicitis,

---

[1]) Nicht den Griechen, wohl aber den Armeniern, welche die griechische Liturgie hatten, war durch Benedikt XII. (1341) die Epiklese als eine ihrer «Irrlehren» vorgeworfen worden. Die Armenier, in gleicher Bedrängnis, wie ein Jahrhundert später die Griechen, verteidigten sich auf ihrer Nationalsynode zu Sis (1342), zu der Nr. 66 ihres von Benedikt XII. ihnen vorgehaltenen Sündenregisters, ebenso kläglich. Vgl. *Hefele,* Konziliengesch., Bd. 6, S. 576. Turrecremata hat in Anwesenheit und *im Namen* des Papstes die *ausschließliche* Konsekrationskraft der Worte Christi *als Glaubensartikel* erklärt und das Bekenntnis zu diesem „*Hauptpunkt*" als „*unerläßliche Bedingung der Union*" gefordert, diese Forderung aber, weil für die Griechen schimpflich, fallen lassen müssen. Siehe S. 314, N. 2.

[2]) Bis zum letzten Augenblick haben die Lateiner und *Eugen IV. selbst* darauf bestanden, daß die, die Verwerfung der Epiklese in sich schließende, Anerkennung der Herrenworte als einziger Konsekrationsform in das Unionsdekret, welches die Griechen *zu unterschreiben* hätten, mitaufgenommen würden: die Griechen gaben *alles andere* lieber zu als dieses Eine. *Mündlich* fügten sie sich, die einen mit, die andern (wie Bessarion) ohne Vorbehalt, aber *unterschrieben* haben sie den Punkt nicht. Siehe S. 314, N. 2.

[3]) Disputationen im strengen Sinne des Wortes hatten allerdings vor dem Konzil von Florenz niemals stattgefunden.

quod debet poni propter declarationem rudium. Rudes ita clare tenuerunt et ita tenebunt[1]): unde non est necessarium hoc poni in diffinitione. Nam multae quaestiones sunt etiam in baptismate; si de omnibus vellemus providere, tempus non sufficeret. Cum autem dixerim ex me, supplico sanctissimum dominum nostrum [Eugenium] et reverendos patres, ut non exigant aliam definitionem[2]).

# XLII.

## Entwurf der Liturgie mit wiederhergestellter apostolischer Konsekrationsform.

### A. Vorbemerkungen.

Um nicht dem Schein öder Kritik Raum zu lassen, vielmehr in klarem Bilde zu zeigen, wie übersichtlich und organisch wahr und schön die Liturgie sich nach den Ergebnissen unserer Untersuchungen und Feststellungen, unter Mitverwendung alles der Erhaltung Werten aus der Vorzeit, gestalten könne, geben wir hier einen Entwurf, zuerst im allgemeinen *Schema* und dann in ausführlichem Texte einer *Festliturgie.*

Im Schema sind weggeblieben: die *persönliche Vorbereitung* des Bischofs oder Priesters, das ganze *Zeremoniel* eines von mehreren Hilfsgeistlichen mitbedienten «Amtes» (λειτουργία), das ganze *Offertorium,* die Gesamtheit der vor- wie nachkonsekratorischen *Kreuze,* die alles heillos verwirren, die zweck- und sinnlosen *Gebete* zwischen dem Abendmahlsbericht und den Gedenkbitten, *die Brotbrechung* und das der Entlassung angehängte *Schlußevangelium.*

Das Offertorium (προσκομιδή) hat, seit die Kasse der Gemeinde und nicht mehr die einzelnen Gemeindemitglieder die Elemente zu besorgen haben, und da die Feier nur das *Selbst*opfer des *Herrn* kennt und kennen kann, keinerlei Berechtigung. Und wenn das θυσιαστήριον als Symbol Christi gedacht wird, so ist die «Aussonderung» von Brot und Wein mit der Hinbringung *vollzogen.* — Die *Brotbrechung* und gar die *Herablassung* eines Teilchens in den Kelch sind aller Begründung bar, störend und verwirrend.

Daß das *Tagesgebet* aus den Lesungen und der Predigt hervorgehen soll, also nach der Predigt, bezw. dem Evangelium seinen Platz hat, bedarf der Worte nicht. Mehr als ein *einziges* ist, da anderen Anliegen die Gedenkbitten gerecht werden, unpassend und störend.

---

[1]) Hier redet Isidor ganz ex se; denn das Volk hielt sich mit Recht an den keine Verdrehung gestattenden Wortlaut der Epiklese in seiner Liturgie.

[2]) Das Unionsdekret vom 6. Juli 1439 besagt in betreff der Eucharistie nur dieses: Ἔτι ἐν ἀζύμῳ ἢ ἐνζύμῳ ἄρτῳ σιτίνῳ τὸ τοῦ Χριστοῦ σῶμα τελεῖσθαι ἀληθῶς, τούς τε ἱερεῖς ἐν θατέρῳ αὐτὸ τὸ σῶμα τοῦ κυρίου ὀφείλειν τελεῖν, ἕκαστον δηλονότι κατὰ τὴν τῆς ἰδίας ἐκκλησίας, εἴτε δυτικῆς, εἴτε ἀνατολικῆς συνήθειαν. Diese feierliche *Freigabe beider Formen* muß sehr auffallen.

Da die Lyrik erst aus den didaktischen Stücken sich entwickeln kann, nicht umgekehrt, so darf *kein Gloria* dem Lehrabschnitt vorangehen. Als ein Preislied, das in ein freies Dreimalheilig ausklingen darf, eignet es sich gerade zur *Praefation* für Weihnachten und die Weihnachtsfestzeit.

Der *Friedensgruß* hat, nach dem der alten Kirche vorschwebenden Herrenwort Matth. V, 23—24, doch seine *richtige* Stelle unmittelbar *vor* der Anaphora, nach dem Gemeindegebet.

Im *eucharistischen Liede,* womit Priester und Gemeinde schließlich «Den, der da kommt im Namen des Herrn» von ferne grüßen, darf **nicht** *Danksagung,* sondern **Lobpreis,** *und zwar des Vaters* (wie das Konzil von Hippo (393) im Kanon 21 überhaupt mit Recht für die Liturgie verlangt), den Grundton bilden.

Die *Gedenkbitten* in zwei Gruppen, eine vor und eine nach der Konsekration, zu spalten, ist absolut kein Grund vorhanden; sie gehören *zusammen* und zwar nach der Konsekration, d. h. *nach dem hohenpriesterlichen Opfergebet Jesu Christi selbst:* **erst** Er, **dann** wir.

An das Dreimalheilig, vom Chor oder der Gemeinde aus gesungen, schließt sich, nach einem kurzen Augenblick der Sammlung, bei feierlicher Stille, dramatisch getragen zu sprechen und zu «thun», die «Actio», **der Abendmahlsbericht** sofort an.

Selbstverständlich muß das konsekratorische Wort **„segnete"** von der entsprechenden **Gebärde,** der Handauflegung (siehe oben S. 9), begleitet sein.

Mit dem Schlußsegen ist die Gemeinde entlassen. Alles übrige zeigt die ausgeführte *Osterliturgie.* Dieselbe ist als gesungen gedacht, kann aber auch bloß gesprochen werden.

## B. Das Schema.

*Die Vorbereitung der Gemeinde.*
- Das allgemeine Sündenbekenntnis, Homologesis.
- Das Reuegebet, Apologia.
- Die Versöhnung, Katallage.

Der Eingang, Εἴσοδος, Ingressa, Introitus: Schriftverse auf den Tag.

(An hohen Festen: Weihnachten, Epiphanie, Palmsonntag, Gründonnerstag, Ostern, Pfingsten, Christi Himmelfahrt:

*Prophetische, typische Lesung* aus dem alten Testament, abgeschlossen durch Stichverse in Antiphonenform.)

Lesung aus *Apostelbriefen,* darnach Apostelklänge mit Antwort.

*Evangelische Lesung.*

(An Weihnacht, Ostersonntag, Christi Himmelfahrt und Pfingstsonntag:

*Das Glaubensbekenntnis,* Symbolum Nic. Ctpl.)

*Die Predigt,* und als ihr Ergebnis

*Das Tagesgebet* (frei zu sprechen, oder, wenn ein feststehendes vorhanden ist, an Festtagen auch zu singen.)

Nun werden, **ganz still,** *Brot und Wein bereitgestellt,* während Chor oder Gemeinde *ein Lied* singen.

Dann *der Austausch des Friedensgrußes und der Friedenssegen.*

Nun mit: «Der Herr sei mit euch!» «Und mit deinem Geiste!» das **„Hinauf die Herzen!“**

Die lyrische **Vorrede** zur Tageseucharistie, an Gott *den Vater* (für jedes Fest und seinen Kreis *mehrere,* zur Auswahl), ins *Dreimalheilig* endend.

Chor oder Gemeinde singen aus.

Bei tiefer Stille hebt der Priester laut, feierlich an zu sprechen:

**„In der Nacht, da Jesus verraten ward — Mahnopfer“.**

Nach dem Worte **„segnete“** kniet er nieder, spricht aufstehend:

*„brach, gab und sprach zu seinen Jüngern“;*

dann hebt er Hostie, den Kelch hoch und ruft dabei laut:

*„Das ist Mein Leib“ —,*
*„Das ist Mein Blut — Mahnopfer“;*[1])

beim Beginn des Relativsatzes legt er die Hostie, stellt den Kelch nieder, indem er kniet.

Nach den Worten «Mein Leib», «Mein Blut» antwortet Chor oder Gemeinde langsam: *„Amen“.*

Nun *tiefste Stille.*

Dann kurzer Gruß an den Erlöser (vom Chor zu singen):

*„Lamm Gottes, das du wegnimmst die Sünden der Welt!“* oder:

*„Gegrüßt seist du in Ewigkeit —!“*[2])

Darnach spricht der Priester mit gehaltener Stimme laut den *Vorspruch* zum **Opfergebet,** dann *dieses selbst.*

Hierauf die **Gedenkbitten,** indem der *Priester* (laut) anknüpft:

A. *„Lasset uns beten:* **Gedenke,** *o Vater, um deines hier gegenwärtigen eingeborenen Sohnes, unseres für uns flehenden Hohenpriesters Jesu Christi willen, deiner ganzen heiligen Kirche auf Erden vom Aufgang bis zum Niedergang, die du durch das kostbare Blut deines Gesalbten erkauft hast, unserer Bischöfe und Priester, unserer Brüder und Schwestern in Christo, insgesamt der ganzen Christenheit, schütze, stärke, heilige sie! —* Die *Gemeinde* ruft: *Gedenke aller, o Herr!* (Hier eine kleine Pause.)

**Gedenke,** *o Vater, unseres Volkes und Vaterlandes, unserer Fürsten und Behörden, unserer Reichs- und Landesabgeordneten, unserer Wehrkraft zu Lande und zur See, insbesondere unserer Ärzte, Lehrer, Richter und aller Stände! — Gemeinde: Sei uns gnädig, o Herr!*

**Gedenke,** *o Vater, unserer Eltern, Kinder, Verwandten und Freunde; der Witwen und Waisen, der Armen, der Kranken!*

---

[1]) Siehe die Osterliturgie.
[2]) Aus der altspanischen Liturgie.

Die *Gemeinde* antwortet: *Sei uns gnädig, o Herr!*

**Gedenke** *der Versuchten, der Verstockten, der Schwach- und Ungläubigen, der Irrenden, der Juden und Heiden! Gedenke aller, die an Leib und Seele deiner Hilfe und Gnade bedürfen, aller, die im Geiste an dieser heiligen Opferfeier teilnehmen mit allen Engeln und Heiligen!* Die *Gemeinde* antwortet: *Erbarme dich, o Herr!*

B. **Gedenke** *auch unserer in deinem Frieden* **Entschlafenen,** *unserer Eltern, Kinder, Verwandten und Freunde, unserer Vorgesetzten und Wohlthäter, und derjenigen, deren niemand besonders gedenkt!*

*Gemeinde: Erbarme dich unser aller, o Herr!*

Dann der *Priester: All unser Bitten und Flehen aber laß uns, o Herr, zusammenfassen in das Gebet, das uns dein eingeborener Sohn in den Tagen seines Fleisches gelehrt und anbefohlen hat und das wir immer wieder mit ihm demütig vertrauend zu dir emporsenden:*

**Vater unser,**
**der du bist in den Himmeln!**
**Geheiliget werde dein Name! Zu uns komme dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!**
**Unser tägliches Brot gieb uns heute!**
**Und vergieb uns unsere Schulden,**
**Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!**
**Und führe uns nicht in Versuchung,**
**Sondern errette uns von dem Bösen!"**

Die *Gemeinde:* **„Amen".**

Nun betet der Priester, während Chor oder Gemeinde ein Kommunionlied singt, seine Kommunionvorbereitung — *still* (*während* des Liedes), wenn nur er, *laut* (*nach* dem Liede), wenn die Gemeinde mitkommuniziert.

(Für *jedes* Fest und seinen Kreis ein *anderes* Kommuniongebet.)

*Unmittelbar* vor dem Empfang betet der *Priester,* wenn er allein kommuniziert, still für sich —, wenn auch die Gemeinde das heilige Mahl empfängt, zur Gemeinde mit Kelch und Hostie gewendet, laut dreimal:

*„O Herr, ich bin nicht würdig, daß du —"* (Matth. VIII, 8).

Hostie und Kelch reicht der *Priester* mit den halblaut gesprochenen Worten:

*„Der Leib* / *„Das Blut* } *unseres Herrn Jesu Christi bewahre deine (meine) Seele zum ewigen Leben!"*

Mittlerweile singt Chor oder Gemeinde passende Lieder.

Hierauf der *Priester* ein (wechselndes) **Dankgebet,** laut.

Dann ein **Danklied.**

**Schlußsegen.**

## C. Die Osterliturgie.

*Vorbereitung*[1]). *An der unteren Altarstufe spricht mit gebeugtem Haupte laut der Priester:* Im Namen u. s. w. — *Gm.:* Amen.

*Pr.:* Wer darf steigen zu dem Berg des Herrn,
*Gm.:* Wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?
*Pr.:* O ich weiß, was ich gen dich begangen!
*Gm.:* Meine Sünde schwebt mir immer vor!
*Pr.:* Sprenge mir mit Yssop rein die Seele,
*Gm.:* Wasche mich und ich bin weiß wie Schnee!
*Pr.:* Sieh nicht an, o Heil'ger, meine Sünden,
*Gm.:* Lösch die Missethaten alle aus!
*Pr.:* Stoße mich nicht fort von deinem Antlitz,
*Gm.:* Deinen heilgen Geist entzieh' mir nicht!

*Pr.:* Wir bekennen vor Dir, o Gott, daß wir oft und viel gesündigt haben, in Gedanken, Worten und Werken gegen Dich, gegen unsern Nächsten und gegen uns selbst, durch unsere eigne schwere Schuld, und bitten Dich mit herzlicher Reue und ernstlichem Vorsatz, uns zu verzeihen!

*Gm.:* Wir bekennen unsere große Schuld und bitten demütig, verzeihe uns!

*Pr.:* Was klagst, o Seele, du, erdrückt von Schmerz?
*Gm.:* Harr aus, Er will den Tod des Reu'gen nicht!
*Pr.:* Sei uns gnädig, Herr, o sei uns gnädig!
*Gm.:* Berge uns in deiner Flügel Schatten!
*Pr.:* Gott ist nicht fern den gramgebeugten Herzen,
*Gm.:* Er rettet, die zerschlagnen Geistes sind!
*Pr.:* O hebet froh beschämt das Angesicht
*Gm.:* Zum Strahl des Heils, der durch die Wolken bricht.

*Pr.:* Es erbarme sich unser der allmächtige Gott, er möge uns unsere Sünden verzeihen und uns zum ewigen Leben führen.

*Gm.:* Amen.

*Pr.:* Nachlassung, Lossprechung und Verzeihung unserer Sünden verleihe uns der allmächtige und barmherzige Gott.

*Gm.:* Amen.

*Eingang*[2]). *Pr.:* Ihr suchet Jesum den Gekreuzigten:
Er ist auferstanden, er ist nicht hier! —
*Gm.:* Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?
Verschlungen ist der Tod in den Sieg! —
*Pr.:* Er ward dahin gegeben um unserer Sünden willen,
Auferweckt um unserer Rechtfertigung willen.
*Gm.:* Alleluia, Alleluia, Alleluia!

---

[1]) Unter Verwendung der Psalmen 34, 43, 51 und 57.
[2]) Mark. XVI; I. Kor. XV; Röm. IV.

*Pr.:* Er ist auferstanden, er ist nicht hier!

*Gm.:* Alleluia, Alleluia, Alleluia!

*Pr.:* Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste!

*Gm.:* Tod, wo ist dein Stachel, wo ist dein Sieg, o Tod!
Verschlungen ist der Tod in den Sieg! Alleluia.

*Hierauf der Pr. zur Gemeinde gewendet, die Hände ausbreitend und wieder zusammenfaltend:* Der Herr sei mit euch!

*Gm.:* Und mit deinem Geiste!

*Pr.:* **Lesung aus dem Buche Exodus.** Sprechet zu der ganzen Gemeinde der Söhne Israels: Am 10. Tage dieses Monats nehme jeder ein Lamm, je nach Vaterhäusern. Das Lamm muß sein fehlerfrei, männlich, einjährig. Und dasselbe bewahret auf bis zum 14. Tage dieses Monats, dann soll am Abende die ganze Gemeinde der Söhne Israels es schlachten. Und von seinem Blute sollen sie thun an die beiden Thürpfosten und die Oberschwelle der Häuser, in welchen sie essen werden. Und sie sollen das Fleisch in dieser Nacht essen, am Feuer gebraten, dazu ungesäuerte Brote mit Bitterkraut. Nicht das Geringste davon soll übrig bleiben bis zum Morgen, was aber übrig ist, verbrennet im Feuer. So sollet ihr es essen: eure Lenden umgürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand, esset es eilig, denn es ist Passah (Vorübergang) des Herrn. Denn ich werde in jener Nacht durch Ägypten gehen und alle Erstgeburt töten im Lande Ägypten vom Menschen bis zum Vieh, und über alle Götter Ägyptens Gericht halten, ich der Herr. Das Blut aber an den Häusern, worin ihr wohnet, wird euch zum Zeichen sein: sehe ich das Blut, **so gehe ich an euch vorüber,** und euch wird kein Todesstreich treffen, wenn ich das Land Ägypten schlage. Dieser Tag sei euch zum Andenken und ihr sollet ihn feiern von *Geschlecht zu Geschlecht* als ewige Satzung.

*Gm.:* Gott sei Dank!

*Pr.:* Laßt uns lobsingen dem Herrn!

*Gm.:* Roß und Reiter hat er ins Meer gestürzt!

*Pr.:* Deine Rechte, o Herr, hat ihre Macht kundgethan.

*Gm.:* Deine Hand hat den Feind besiegt.

*Pr.:* **Lesung aus dem Briefe des heil. Apostels an die Römer.** Wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? Mitbegraben also sind wir mit ihm durch die Taufe in den Tod, auf daß, wie Christus auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Erneuerung des Lebens wandeln.

*(Ein passendes Lied, von Chor oder Gemeinde gesungen, oder folgendes:)*

*Pr.:* Das ist der Tag, den der Herr gemacht.

*Gm.:* Laßt uns an ihm frohlocken und uns freuen!

*Pr.:* Christus, unser Osterlamm ist geopfert,
*Gm.:* So laßt uns das Mahl halten, Alleluia!

*Pr.:* **Lesung aus dem heil. Evangelium nach Lukas.** Am ersten Wochentage, früh am Morgen, gingen die Frauen zu dem Grabe mit den Gewürzen, die sie bereitet hatten, und fanden den Stein von dem Grabe weggewälzt, aber, hineingetreten, fanden sie den Leib des Herrn Jesus nicht. Und es geschah, indem sie hierüber betroffen waren, siehe da standen zwei Männer vor ihnen in blitzendem Gewande. Und als sie erschraken und die Augen niederschlugen, sprachen sie zu ihnen: «Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden! Denket daran, daß er es euch gesagt hat, da er noch in Galiläa war, da er sprach: Der Menschensohn muß überliefert werden in die Hände sündiger Menschen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.» Da gedachten sie seiner Worte und kehrten zurück vom Grabe und berichteten das alles den Elfen und all den übrigen.

*Gm.:* Preis dir, Erlöser!

*Nun folgt, von der Kanzel, die* **Predigt,** *an deren Schluß:*

**Das Tagesgebet,**

*aus der Predigt selbständig fließend, oder (gesungen) wie folgt:*

O Gott, der Du am heutigen Tage durch Deinen eingeborenen Sohn uns den Tod überwunden und den Zugang zum ewigen Leben erschlossen hast, verleihe uns, in Ihm der Sünde gestorben, Dir ewig zu leben in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Durch Jesum Christum!

*Gm.:* Amen.

*Pr.:* Ich glaube —

*Gm. (alle):* An Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. 1. *(eine Hälfte):* Und an Einen Herrn Jesum Christum, den eingeborenen Sohn Gottes, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, Einer Wesenheit mit dem Vater; durch den alles gemacht ist; 2. *(andere Hälfte):* der um uns Menschen und um unseres Heiles willen herabgestiegen ist vom Himmel, und Fleisch geworden vom heiligen Geiste aus Maria der Jungfrau, und Mensch geworden; 1. gekreuziget für uns unter Pontius Pilatus, gelitten und begraben; und wieder auferstanden am dritten Tage, der Schrift gemäß, und aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters und wiederkommen wird mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten, dessen Reiches kein Ende sein wird. — 2. Und an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, der vom Vater (und Sohne) ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird, der geredet hat durch die Propheten. — 1. Und an Eine heilige katholische und apostolische Kirche. 2. Ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden, und erwarte

die Auferstehung der Toten und ein zukünftiges ewiges Leben.
*Alle:* Amen.
*(Alternirend, versweise bald von der linken, bald von der rechten Seite.)*

*Während nun,* **ganz still,** *Brot und Wein bereitgestellt werden, singt Chor oder Gemeinde ein Lied.*

*Darauf, zur Gemeinde gewendet, laut der*

*Pr.:* **Der Friede sei mit euch!**

*Gm.:* Und mit deinem Geiste!

*Pr. (zum Altar gewandt):* O Gott, der Du durch das Blut Deines Sohnes den Schuldbrief, der wider uns war, ausgelöscht und durch seine Auferstehung unsere Kindschaft zu Dir besiegelt hast, gieb uns, in Ihm, der unser Friede ist, mit Dir versöhnt, auch alle Miterlösten als Deine Hausgenossen, als unsere Brüder und Schwestern, aufrichtig zu lieben. Durch Christum unsern Herrn!

*(Dann zur Gemeinde:)* Gnade euch und † Friede von Gott unserm Vater!

*Gm.:* Amen.

## Die Opferfeier.

### Der Vorgesang.

*Pr.:* Der Herr sei mit euch!

*Gm.:* Und mit deinem Geiste!

*Pr.:* **Hinauf die Herzen!**

*Gm.:* **Zu Gott dem Herrn!**

*Pr.:* Lasset uns preisen Gott unsern Vater!

*Gm.:* Würdig ist es und heilvoll!

*Pr.:* Wahrlich ist es recht und würdig, geziemend und heilvoll, dass wir Dich allezeit und überall preisen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, um Christi willen unseres Herrn, — der als das wahre Passahlamm für uns sich bis zum Kreuzestod erniedrigt und unsre Sünden hinweggenommen, dann aber im vollen Glanze Deiner Vaterhuld des Todes Fessel für sich und uns gebrochen und auferstehend aus dem Grabe uns das Leben wieder errungen hat. Drum singen wir mit allen Engeln und Erzengeln, mit den himmlischen Heerscharen und Seligen Dir den Preisgesang Deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende:

*Chor oder Gm. (abwechselnd):* I. **Heilig, Heilig, Heilig**
II. Ist der Herr der Heerscharen, unser Gott!
I. Voll sind Himmel und Erde Deiner Herrlichkeit!
II. Hosanna in der Höhe!
I. Gebenedeit sei, Der da kommt im Namen des Herrn!
II. Hosanna in der Höhe!

### Tiefste Stille. Die Segnung.

**Nun spricht der Priester laut, feierlich, den Abendmahlsbericht, indem er ihn zugleich vollzieht:**

**In der Nacht, da Jesus verraten ward, nahm Er das Brot, segnete es[1]), brach es und gab es ihnen und sprach[2]): Nehmet, esset, dies ist Mein Leib, der für euch und für viele hingegeben wird zur Vergebung der Sünden[3])!**

**Gm.: Amen.**

**Pr.: Feiert dieses als Mein Mahnopfer!**

**Und Er nahm den Kelch, segnete ihn[1]) und gab ihn ihnen und sprach[2]): Nehmet und trinket alle daraus: Dies ist Mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden[3]).**

**Gm.: Amen.**

**Pr.: Feiert dieses als Mein Mahnopfer!**

**Gm.: Amen.**

**Tiefste Stille.**

*Chor, halblaut:* **I. O Lamm Gottes, das du wegnimmst die Sünden der Welt!**

**II. Erbarme dich unser!**

*oder*[4]): **I. Sei ewig gegrüßet, Leib und Blut Jesu Christi,**

**II. Du Heil der Welt!**

*Dann spricht der Priester laut, mit gehaltener Stimme, feierlich den Vorspruch*[5]): Wir haben einen Hohenpriester, einen Opferpriester des wahren Heiligtums, das der Herr aufgerichtet und nicht ein Mensch. Er ist mittelst seines eigenen Blutes ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung gewonnen.

*Pr. fährt fort, laut:*

**Das hohepriesterliche Opfergebet Jesu Christi[6]).**

Ich preise Dich, o Vater!
Du schlugest Mich und tröstetest Mich wieder!
Mein Fleisch ruhete in Hoffnung:
Die Wehen des Todes hast Du Mir gelöst,
Nicht schauen lassen Deinen Heiligen die Verwesung,
Hast Mir des Lebens Wege aufgethan,
Mit Wonne Mich erfüllt vor Deinem Angesicht!
Du hast zu Deinem Lobe Mich gesetzet,
Zu Deinem Preis in großer Volksgemeinde:
Mitfeiern sollen Arme froh Mein Mahl,

---

1) Niederknieen.
2) Hochheben.
3) Niederknieen.
4) Vgl. die altspanische Liturgie.
5) Hebr. VIII. IX.
6) Jes. XII; Apk. I; Ps. XVI; Ps. XXII; Jes. XII.

Verherrlichen den Vater die Erlösten,
Am Mahle sich erquicken ewiglich!
Die Mächtigen der Erde werden kommen
Zum Opferfestmahl tief gebeugt sich nahn,
Hinsinken demutsvoll, der Erd entrückt,
In Wonne, die der Tod zuvor umfing.
Und dauern wird der Dienst, die Kunde tönen
Vom Herrlichen, der also retten wollte,
Unsterblich bis zu fernzukünftgen Zeiten
Von Dir, o Vater, der das all vollbracht!
Ja juble, jauchze, Sion, deinem Gotte,
Und schöpfe wonnig aus dem Quell des Heils!

## Die Gedenkbitten.

*Pr. (laut):* Lasset uns beten!

**Gedenke,** o Vater, um Deines hier gegenwärtigen eingeborenen Sohnes, unseres für uns hohepriesterlich flehenden Jesus Christus willen, Deiner — **Vater unser, Amen** (*siehe das Schema,* S. 316—317).

### Die Kommunion.

*Pr. (nach dem Liede, laut):* Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der Du, nach dem Ratschluß des Vaters unter Mitwirkung des heiligen Geistes, durch Deinen Tod die in Sünden tote Welt lebendig gemacht hast, nimm durch diesen Deinen hochheiligen Leib und Dein hochheilig Blut hinweg von mir alle meine Sünden und alles Böse, gieb mir, daß ich Deinen Geboten allezeit von Herzen folge, und laß mich ewig nie von Dir geschieden werden.

*Gm.:* Amen.

*Nun kniet der Priester nieder, nimmt dann Kelch und Hostie in seine Hände und spricht, zur Gemeinde gewendet, laut dreimal:*

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

*Hostie und Kelch reicht der Priester mit den halblaut gesprochenen Worten:*

Der Leib } unseres Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele<br>
Das Blut } zum ewigen Leben!

*Mittlerweile singt Chor oder Gemeinde ein Kommunion- oder ein Osterlied.*

*Hierauf dankt der Priester laut mit dem Gebete:*

Wir danken Dir, o Herr Jesus Christus, für das heiligste Sakrament Deines Leibes und Blutes, das wir empfangen haben. Ganz Dein nun mit Leib und Seele, laß uns auch Dein bleiben auf ewig! Dein, unseres heiligen Erlösers, in der demütigen Nachahmung Deines Erdenwandels, in treuer Gegenliebe, in beharrlichem Wachen und

Beten und Kämpfen gegen die Wiederkehr der Sünde, in untrennbarer Vereinigung mit Dir, dem Sieger von Golgatha, dem Erstling der Entschlafenen, dem Fürsten des Lebens. Nichts soll uns scheiden von Deiner Liebe! In Dir rufen wir Abba, lieber Vater! In Dir haben wir teil an der Fülle des heiligen Geistes, in Dir sind wir mitaufgenommen zur Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes. Gieb uns, kraft dieses unaussprechlich großen Gnadengeheimnisses, Deiner würdig zu leben, in Dir selig zu sterben und einst an Deinem herrlichen Tage in Klarheit und Wonne aufzuerstehen, zur Ehre des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. *Gm.:* Amen, Amen, Amen!

**Der Schlußsegen.**

*Pr.:* Du hast gesiegt, Löwe vom Stamme Juda! Alleluia.
*Gm.:* Um teuern Preis sind wir erkauft! Alleluia.

**Segen.**

*Pr.:* Es segne euch der Herr und behüte euch! Der Herr zeige sein Angesicht über euch und sei euch gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch den Frieden!
*Gm.:* Amen.

## D. Die Weihnachtspräfation und die wichtigsten Opfergebete.

### 1. Die Weihnachtspräfation [1]).

*Pr.:* Der Herr sei mit euch.
*Gm.:* Und mit Deinem Geiste!
*Pr.:* Hinauf die Herzen!
*Gm.:* Hinauf zu dem Herren!
*Pr.:* Lob und Preis lasset uns singen dem Herrn unserm Gotte.
*Gm.:* Das ist würdig und heilvoll.
*Pr.:* Wahrhaft würdig ist es, geziemend und heilvoll,
Daß wir Dich allzeit und überall preisen,
Heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott!
Um Christi willen, unseres Herren!
Der von Deinem Herzen, das gefallene Geschlecht zu erlösen, zur Erde niederstieg,
Vom heiligen Geiste aus Maria die Menschennatur annahm,
Von Engelscharen ohne Zahl in jauchzendem Liede gefeiert,
In das wir, die Geretteten, mit seligem Danke einstimmen,
Und vor Deinem Throne weihnachtsfroh rufen:
Ehre sei Gott in der Höhe, und auf Erden
Friede den Menschen seines Wohlgefallens!
Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an,
Wir danken Dir wegen Deiner großen Herrlichkeit!

---

[1]) Siehe die *Vorbemerkungen,* 5. Alinea, S. 315.

O Herr, König des Himmels, allmächtiger Vater, Gott!
O Herr, eingeborener Sohn, Jesus Christus!
Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des ewigen Vaters,
Der Du hinwegnimmst die Sünden der Welt,
Erbarme Dich unser!
Denn Du allein bist heilig, Herr, der Allerhöchste
Mit dem heiligen Geiste in Gottes des Vaters Herrlichkeit!
*Gm.:* Amen, Amen, Amen.

## 2. Das hohepriesterliche Opfergebet.

### a. Weihnacht.

*Vorspruch*[1]): Und ich sah, siehe: eine weiße Wolke und auf der Wolke der Menschensohn, auf dem Haupt eine goldene Krone!

### Gebet[2]).

Vater, verherrliche Deinen Sohn, auf daß der Sohn Dich verherrliche,
Auf daß Er Allem ewiges Leben gebe!
Ich bitte für sie, die Du Mir gegeben hast, weil sie die Deinen sind:
Vater, verzeihe ihnen!
Ich habe Deinen Namen den Menschen geoffenbart
Und sie haben Dein Wort bewahrt!
Heiliger Vater, bewahre sie in Deinem Namen vor dem Bösen!
Heilige sie in der Wahrheit, Dein Wort ist Wahrheit!
Ich weihe Mich für sie, auf daß sie geweiht seien in Wahrheit!
Auf daß die Liebe, womit Du Mich geliebt hast,
In ihnen sei und Ich in ihnen,
Ich in ihnen und Du in Mir, —
Auf daß sie Meine Freude in sich haben in ganzer Fülle!

### b. Zur Passionszeit.

*Vorspruch*[3]): Christus ist in ein nicht von Menschenhänden gemachtes Heiligtum, sondern in den Himmel selbst eingegangen, um jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen zur Sündentilgung.

### Gebet[4]).

O Vater im Himmel, blicke herab auf das Flehen Deines Sohnes!
Höre Deines Sohnes Flehen für Dein Volk!
Vergieb Deines Volkes Sünden, die sie gethan wider Dich!
Laß sie Erbarmen finden bei Dir in aller Not
Um Meinetwillen!
Mit Mir bekennen sie Deinen Namen
Und strecken zu Dir ihre Hände aus

---

1) Apk. XIV, 14. 2) Joh. XVII. 3) Hebr. IX, 24. 4) I. Kge. VIII.

Und wollen sich bekehren von ihren Sünden
Auf den Weg, den Ich ihnen gewiesen,
Und Ich halte sie an Meiner Hand,
Denn sie sind Mein, Ich habe sie Mir erkauft
Um einen teueren Preis!
In Meine Hände sind sie geschrieben und in Mein Herz!
So höre mein Gebet für sie, und ihr Flehen erhöre!

**c. Zum Gründonnerstag (und zu allen Tagen).**

*Vorspruch*[1]): Christus hat sich nicht selbst die Herrlichkeit genommen, daß er Hohepriester würde, sondern der, der zu ihm gesagt hat: «Mein Sohn bist Du». Er hat in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen zu Dem, der ihn retten konnte aus dem Tode, mit lautem Rufen und mit Thränen dargebracht und ist auch erhört worden um seiner Demut willen — und so hat er, obgleich er der Sohn ist, von dem, was er litt, Gehorsam gelernt und ist, nachdem er vollendet worden, allen, die ihm gehorchen, Urheber ewigen Heiles geworden, indem er begrüßt ward von Gott als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedechs.

**Gebet**[2]).

Das ist Dein Wille, o Vater, daß jeder, der den Sohn sieht und an Ihn glaubt, ewiges Leben habe und Ich ihn auferwecke am jüngsten Tage.

Und nun, o Vater, verherrliche Deinen Sohn, auf daß Dein Sohn Dich verherrliche!

Ich bitte für sie, die Du Mir gegeben hast!
Nicht für die Welt bitte Ich,
Ich bitte für sie, sie sind die Deinen!
Ich bin nicht mehr in der Welt, sie sind in der Welt:
Ich bitte nicht, daß Du sie wegnehmest aus der Welt,
Sondern daß Du sie bewahrest vor dem Bösen.

**d. Zu Christi Himmelfahrt.**

*Vorspruch*[3]): Gott hat's geschworen und nicht wird's ihn reuen:
«Du sollst ein Priester sein in Ewigkeit,
Ein Priester sein nach Melchisedechs Ordnung!
Komm, setze Dich zu Meiner Rechten nieder,
Tritt an Dein Reich, von Sion strecke aus
Dein Königsscepter ob den Völkern all!»

**Gebet**[4]).

Der Geist des Herrn ist über Mir,
Der Herr hat Mich gesalbt,

---

[1]) Hebr. V. [2]) Joh. VI. XVII. [3]) Ps. CX. [4]) Jes. LXI.

Um Frohes zu verkünden den Gedrückten,
Hat Mich gesandt, wunde Herzen zu verbinden,
Den Gefangenen die Freiheit, den Gefesselten Entlassung zu verkünden,
Ein Gnadenjahr Gottes anzusagen,
Schmuck zu geben den Trauernden Sions,
Pflanzung Gottes sollen sie heißen!

**e. Zu Pfingsten.**

*Vorspruch*[1]: Ich will Mich selbst um Meine Herde kümmern,
Und sie suchen und retten aus den Völkern!
Ich selbst will sie weiden auf guter Weide!
Ich will euch ein neues Herz geben
Und einen neuen Geist in euer Inneres legen,
Hinwegthun das steinerne Herz
Und euch geben ein Herz von Fleisch:
Meinen Geist will Ich in euch legen!
Einen Bund des Friedens will Ich mit euch schließen
Und Meine Wohnung soll bei euch sein
Und Mein Heiligtum in euerer Mitte ewiglich!

**Gebet**[2].

Ich bitte, o Vater, nicht bloß für diese,
Auch für die, die durch ihr Wort an Mich glauben,
Auf daß sie alle Eins seien,
Wie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir,
Daß auch sie in Uns Eins seien,
Damit die Welt erkenne,
Daß Du Mich gesandt und sie geliebt hast,
Ganz wie Du Mich geliebt hast!

**f. Zum Totenamt.**

*Vorspruch*[3]: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, wird, auch wenn er gestorben ist, leben, und jeder, der lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.

**Gebet**[4].

Vater, was Du Mir gegeben hast,
Ich will, daß, wo Ich bin, auch sie seien bei Mir,
Auf daß sie Meine Herrlichkeit schauen,
Die Du Mir gegeben hast,
Weil Du Mich geliebt hast vor Grundlegung der Welt.

---

[1]) Ezechiel XXXIV—XXXVII.
[2]) Joh. XVII. [3]) Joh. XI. [4]) Joh. XVII.

# Namen- und Ortsregister,
## einschließlich der Adjektivformen und Komposita[1]).



[1]) Mehrmaliges Vorkommen ist in Klammern angegeben.

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:

**Die Gründung des Deutschordensstaates in Preußen.** 1856.

**Pontificum Romanorum vitae ab aequalibus conscriptae.** 2 Bde. 1861. 1862.

**Die Germanen des Rheins, ihr Kampf mit Rom und der Bundesgedanke.** 1872.

**Die Verfassung der Kirche im Jahrhundert der Apostel.** 1873.

**Die Ehe, ihr Ursprung, ihr Wesen und ihre Weihe.** 1874. 1876.

**Das neue Testament, aus dem Griechischen übersetzt.** 1887.

**Das Passah des neuen Bundes.** 1889.

**Die Psalmen, aus dem Hebräischen metrisch übersetzt.** 1890.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei.

Watterich
Der konsekrationsmoment
...